

Hedwig Raskob

DIE  
LOGOTHERAPIE  
VIKTOR E. FRANKLS

Eine systematische und kritische  
Darstellung  
mit einer Skizze zu einem  
alternativen Religionsverständnis



DIE  
LOGOTHERAPIE  
VIKTOR E. FRANKLS

Eine systematische und kritische  
Darstellung  
mit einer Skizze zu einem  
alternativen Religionsverständnis

Inauguraldissertation  
zur Erlangung des Doktorgrades  
der Katholisch-Theologischen Fakultät der  
Eberhard-Karls-Universität Tübingen

vorgelegt im April 2002 von  
Hedwig Raskob

Dekan: Prof. Dr. Ottmar Fuchs

1. Gutachter: Prof. Dr. Urs Baumann

2. Gutachter: Prof Dr. Ottmar Fuchs

Abschluß des Promotionsverfahrens: 14. Februar 2003

Michael, Sophia, Raphael und Matilde  
in grosser Dankbarkeit und Liebe gewidmet

Die Dissertation wird voraussichtlich Ende 2003 überarbeitet als Buch im Springer Verlag, Wien, erscheinen.

# Inhalt (Übersicht)

|   |   |     |
|---|---|-----|
| 0   | Einführung  | 7   |
| <b>Teil I: Zur Geschichte der Logotherapie und Existenzanalyse</b> . . . . . 21                                   |   |     |
| 1.  | Zu ihrer Entstehung   | 21  |
| 2   | Zu ihrer Entwicklung  | 77  |
| 3   | Zur Tragik Frankls: die Verschattungen  | 135 |
| 4   | Weitere Elemente zur Geschichte der Logotherapie und Frankl                               | 167 |
| <b>Teil II: Die philosophisch-anthropologischen Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse</b> . . . . . 175 |   |     |
| 5   | Der Mensch in seiner geistig-existentiellen Verfasstheit. Anthropologische Strukturfragen | 177 |
| 6   | Der Mensch als Sinnsuchender  | 205 |
| 7   | Der objektive Logos und die subjektive Sinnfindung  | 225 |
| <b>Teil III: Logotherapeutische Neurosenlehre und "Ärztliche Seelsorge"</b> . . . . . 249                         |   |     |
| 8   | Aufriss der logotherapeutischen Neurosenlehre   | 249 |
| 9   | Die somatogenen Pseudoneurosen  | 271 |
| 10  | Die psychogenen Neurosen - Grundsätzliches  | 279 |
| 11  | Psychogene Neurosen - Hauptformen: Angst und Zwang  | 297 |
| 12  | Psychogene Neurosen - Sexualneurotische und sonstige neurotische Störungen                | 313 |
| 13  | Die noogenen Neurosen   | 327 |
| 14  | Behandlungsformen: Paradoxe Intention und Dereflexion                                     | 361 |

|    |   |            |
|----|---|------------|
| 15 | Weitere Behandlungsformen und Prinzipien . . . . .                                      | 397        |
| 16 | Die Ärztliche Seelsorge . . . . .   | 431        |
|    | <b>Teil IV: Logotherapie und Religion . . . . .</b>                                     | <b>475</b> |
| 0  | Einführung und Problemstellung . . . . .  | 475        |
| 17 | Die religiöse Dimension menschlicher Existenz<br>nach Frankl . . . . .                  | 483        |
| 18 | Frankls Religionsverständnis . . . . .  | 501        |
| 19 | Von der Religionskritik zu einer neuen Offenheit im<br>religiösen Bewusstsein . . . . . | 523        |
| 20 | Alternative: Ein universelles Verständnis<br>von Gott/Transzendenz . . . . .            | 549        |
| 21 | Alternative: Individualisierte Beziehung zu<br>Gott/Transzendenz . . . . .              | 575        |
|    | Schlusswort . . . . .   | 607        |
|    | Literaturverzeichnis . . . . .  | 611        |
|    | Hauptteil . . . . .   | 611        |
|    | Logotherapie-eigene Publikationsorgane . . . . .  | 627        |
|    | Lexika . . . . .  | 627        |
|    | Abkürzungen . . . . .   | 628        |
|    | Vollständiges Inhaltsverzeichnis . . . . .  | 629        |
|    | Lebenslauf der Autorin . . . . .  | 639        |
|    | Dank . . . . .  | 641        |



# 0 Einführung

## 0.1 Thema und Relevanz der Studie

Viktor Frankl und seine Logotherapie sind mittlerweile weltweit bekannt. Mit seinem Leben und Werk hat Frankl fast das ganze zwanzigste Jahrhundert (1905-1997) begleitet - und eine Spur hinterlassen. Die Logotherapie und Existenzanalyse, wie sein Werk mit dem vollen Namen heißt, ist im Wesentlichen ein medizinisch-psychotherapeutisches System, allerdings mit einem umfassend dargelegten philosophischen Menschen- und Weltbild. Das Markenzeichen der Logotherapie ist der menschliche Wille zum Sinn. Das Sinnbegehren des Menschen ist für Frankl das unterscheidend Menschliche. Keinen Sinn mehr im Leben zu sehen, bedeutet in der Tat die Havarie des Lebens. Die Sinnlosigkeit von Mühen sind das menschliche Problem, nicht die Mühen als solche. Und so lautet eins der häufig von Frankl (nach Nietzsche) zitierten Worte: "Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie". Frankls ganzes Streben geht dahin, aufzuzeigen oder zu beschwören, dass das Leben als solches und des Einzelnen grundsätzlich sinnträchtig ist und bleibt - auch angesichts der tragischen Trias, wie er sie nennt, von Schicksal, Schuld und Tod. Sinnerfüllung ist eine Sache der Werte-Findung und Werte-Realisierung. Die Botschaft der Logotherapie ist der Glaube an einen unbedingten Sinn. Das impliziert die religiöse Dimension.

Die Logotherapie und Existenzanalyse ist auf alle Fälle anthropologisch ganzheitlich konzipiert, in dem Sinne, dass den wesentlichen Dimensionen des Menschseins Rechnung getragen wird also der leib-seelisch-geistigen Ganzheit. In Frankls sogenannter Dimensional-Ontologie ist dies festgeschrieben. Frankls Augenmerk und spezifischer Beitrag zu den Heilungsdisciplinen liegt auf dem geistig-existentialen Gebiet. Von seiner persönlichen Weltanschauung und von seinem Verständnis des Menschseins her kann und will er keineswegs die transzendente Verfasstheit des Menschen ausklammern: Die Transzendentalität ist eingezeichnet ins

Menschsein.<sup>1</sup> Konkret heißt das für ihn, dass nicht nur die allgemein gültige, im Sein des Menschen angelegte Selbst-Transzendierungsfähigkeit von Bedeutung ist, die z.B. schon aktuell ist bei jeglichem Erkenntnis- und Beziehungsvorgang (im Auf-die-Welt-gerichtet-Sein) sondern auch die Transzendenz auf das Ganze und auf das letztgültige Ziel des Menschen. Die postulierte Unbedingtheit von Lebenssinn gehört hierher. Für dieses Ziel hat er sprachlich den sogenannten **Übersinn** kreiert, der ohne die Namensnennung "Gott" auskommt. Es ist für ihn - vielleicht als Jude, in jedem Fall als Mensch, der er ist - keine Frage, dass die Vollform dieses transzendenten Ziels den Namen Gott trägt. Es ist nicht einmal nur "das Göttliche", sondern der persönliche Gott. "Entweder der Mensch versteht sich als Ebenbild Gottes - oder er missrät zum Zerrbild seiner selbst."<sup>2</sup> Frankl hat zwar seine eigenen Grenzziehungen zwischen der menschlichen und göttlichen Welt und dem gläubigen und nicht-gottgläubigen Menschen. Wegen des allgemeingültigen Anspruchs der Logotherapie als medizinischer Disziplin braucht er sie, wie problematisch auch immer seine Abgrenzungsbemühungen und vor allem sein Religionsverständnis überhaupt sein mögen. Das wird uns besonders beschäftigen. Es ist das, was die Studie im Kern zu einer theologischen macht. Da Frankl mit der Logotherapie bei religiös interessierten Menschen großen Anklang gefunden hat, liegt hier, bei der Aufarbeitung des gegebenen Religionsverständnisses, die besondere theologische - wie allgemeine - Bedeutung dieser Studie und zwar im Zusammenhang mit dem System als Ganzem. Es ist nicht so, dass die religiös Interessierten sich unbedingt auf die religiösen Aussagen Frankls richten würden - die mögen größtenteils mit den eigenen übereinstimmen - das große Interesse weckt die Verbindung von Religion mit Medizin und Psychologie und das im Kontext der positiv angelegten Sinnfrage.

Die Sinnfrage ist Frankls Lebensthema, und er hat sie thematisiert, lange ehe sie mehr und mehr zum Thema des ausge-

---

<sup>1</sup> Vgl. Frankl, Viktor. *Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie*. Bern 1975, S. 357.

<sup>2</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 358.

henden Jahrhunderts geworden ist. Er hat sie thematisiert im Kontext der geistbegabten Natur des Menschen und zwar - als Mediziner - im Rahmen von klinischer Psychologie bzw. Psychotherapie. Die Medizin hat sich naturgemäß immer mit der **Physis** befasst. Sie hat mehr und mehr gelernt, sich mit der **Psyche** zu befassen, auch mit beiden im Zusammenspiel miteinander: in der Psychosomatik. Frankl hat im Grunde nun die theoretischen und praktischen Bedingungen dafür geschaffen, dass die Medizin den **Noos** und den Logos, also die geistig-existentielle Dimension des Menschen ebenfalls mit einbeziehe in die Pathologie wie auch in die entsprechenden therapeutischen Konzepte. Auf der Basis seiner philosophischen Anthropologie (seiner Existenzanalyse) und seiner logotherapeutischen Neurosenlehre definiert er in einem genau umgrenzten Umfang eine Erkrankung aufgrund geistig-existentieller Konflikte, die sogenannte noogene Neurose. Die medizingeschichtliche Bedeutung dessen fasst Paul Polak, einer der ersten und treuesten Weggenossen Frankls an der neurologischen Abteilung der Wiener Poliklinik, in die Worte: "Die Lehre von der **noogenen** Neurose bedeutet somit nicht mehr und nicht weniger als die Rezeption der Lehre von der (freien) Person in die Psychopathologie."<sup>3</sup> Das ist eine beträchtliche Perspektive für die Medizin, wenn sie denn die Herausforderung annimmt.

## 0.2 Aufgabenstellung

Nun zur vorliegenden Arbeit: Es geht im Prinzip um eine systematisierende und kritische Darstellung des Frankl'schen Werkes der Logotherapie und Existenzanalyse. Das sollte gemäß der Aufgabenstellung nicht unter einem bestimmten theologischen Aspekt geschehen, die Relevanz für die Theologie sollte sich, sofern es sie gibt, aus dem Ganzen ergeben. Zur Systematisierung bedarf es nun an erster Stelle der rela-

---

<sup>3</sup> Polak, Paul. "Zum Problem der noogenen Neurose" in: Hg. Frankl, V.E., Gebattel, V.E. und Schultz, J.H. *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie*. Bd. II, München 1959, S. 664. (Kurzform: *Handbuch der Neurosenlehre*).

tiv geordneten Erfassung der weit verstreuten Äußerungen Frankls. Es gibt Publikationen verschiedenster Art: Grundlagenwerke wie die *Ärztliche Seelsorge, Theorie und Therapie der Neurosen*, vielleicht kann man auch *Psychotherapie in der Praxis* dazu zählen, ein Werk, das aus der Praxis für die Praxis geschrieben ist. Dann gibt es Sammlungen philosophisch-anthropologischer Vorlesungen aus der Zeit seiner Praxis- und Lehr-Tätigkeit an der Wiener neurologischen Poliklinik, die heute hauptsächlich in *Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie* zusammengefasst sind. Diese wie auch andere Buchbände haben neben ihrem eigentlichen Thema immer noch anderes beigemischt. Die *Psychotherapie in der Praxis* z.B. enthält auch die philosophischen Grundlagen. Philosophisch ausgerichtete Sammlungen wie der *Wille zum Sinn* z.B. enthalten auch rein klinische Aspekte, wie die Anwendung der Paradoxen Intention. Beigemischt sind oft Vorträge aus anderer Zeit und anderem Kontext, oder die gerade neuesten. Das ist durchaus sinnvoll für die einzelnen Publikationen, es macht sie rund, und der Leser eines solchen Werkes wird weitgehend mit dem gesamten Spektrum vertraut gemacht. Es erleichtert dennoch nicht die Systematik, vor allem nicht, da bei solchen Kompilationen früher erschienene Texte meist in leicht veränderter Form erscheinen. Das Thema der Vermischung von Texten muss hier nicht weiter ausgeführt werden. Es soll damit nur gesagt werden, dass die Systematik keineswegs einfach vorliegt. Vor allem aber, jeder auch zusammenhängend verfasste Text zeichnet sich durch Sprünge, vor allem Gedankensprünge aus, sodass ziemlich bunte gedankliche Assoziationsketten ihren Weg in den Text finden. Frankl selbst, mit seinem angeborenen Mutterwitz, sagt: "Ich habe leicht reden, aber ich habe nicht leicht schreiben ..." <sup>4</sup> Er ist in der Tat ein fulminanter Redner, der sich aber bei der Schreibkunst eher schwer tut. Die Formulierung "Mundwerk statt Handwerk", wie es der Logotherapie gelegentlich nachgesagt wird, ist eine der typischen Sprachkreationen Frankls. So witzig und spritzig diese sein mögen, sie

---

<sup>4</sup> Frankl, Viktor. *Was nicht in meinen Büchern steht. Lebenserinnerungen*. München 1995, S. 87. (Kurzform: Frankl, *Lebenserinnerungen*).

führen oft genug in die Irre. Gerade bei inhaltlichen Diskussionen, bei denen Frankl den "psychoanalytischen Gegner" geistig vor sich hat, gibt es taktische Klimmzüge. Nimmt man sie für bare Münze, so ist man verwirrt über die eigentliche Aussage und den inhaltlichen Zusammenhang. Es gibt also eine Menge direkter und versteckter Gründe, die das Erfassen des Ganzen sowie die Interpretation von Einzelaussagen erschweren.

Folgendes trägt zu dieser Erschwerung bei: Frankl sah sich sehr oft in Rechtfertigungsnöten. Er ist sehr viel angegriffen worden, in der Hauptsache, wie aus der obigen Bemerkung hervorgeht, von psychoanalytisch interessierten Kollegen. Das ist ein Thema, das ausführlicher im Kapitel "Zur Tragik Frankls..." besprochen wird. Es war Frankl jedenfalls viel daran gelegen, gut und recht zu erscheinen mit seinem Werk, das er der Psychoanalyse entgegensetzte.

Es sollte möglichst keine Angriffsflächen bieten. Vieles ist in Selbstverteidigung geschrieben. Einem freundlichen Kollegen gegenüber (M. Ascher) verriet er einmal, dass er sich immer "gewappnet" hielt also immer abwehr- und verteidigungsbereit war. (Aus diesem Grunde ließ er bei öffentlichen Vorträgen wohl keine direkten Fragen aus dem Publikum zu. Er ließ sie schriftlich sammeln und konnte sich so auf sie einstellen.) Ein gutes Bild abzugeben, unabhängig jetzt von den Analytikern, scheint ihm durchgängig wichtig gewesen zu sein. Viele Schwierigkeiten im Verstehen gehen auf dieses Konto. Es entstehen dadurch Widersprüche im Vergleich zu anderen Passagen aus anderen Kontexten. Oder es entsteht das, was man Frankl'sche Sonntagsreden nennen könnte. Die gut ausschauende Ummantelung ist oft schwer zu durchschauen. Das Bedürfnis, es allen recht zu machen oder selbst gut dazustehen, verführt ihn gelegentlich dazu, Positionen von der Gegenseite anzunehmen, die aber doch nicht im eigenen Denken verankert sind. Ich denke u.a. an die Formulierung von der religiösen Frage als der Sinnfrage (nach Tillich und Wittgenstein und anderen), die Frankl zwar zu seinen Gunsten in diesem Fragenkomplex referiert, die er aber niemals wirklich in sein eigenes Religionsverständnis integrieren konnte. Das alles verfälscht oder verunklart die Aussagen

und erschwert die Erfassung dessen, was als Logotherapie zu verstehen sei.

Nun komme ich zum gravierendsten Punkt, der sich aufgrund der strengen Tabuisierung in der Regel dem Blick entzieht. Er verursacht die größten Missverständnisse in der Logotherapie generell. Es war schon kurz die Rede von den Manövern mit der Psychoanalyse. Als ich anfing, mich ernsthaft und kritisch mit der Logotherapie zu beschäftigen, das ist schon ein paar Jahrzehnte her, fiel mir bald die massive Polemik gegen alles Tiefenpsychologische auf. Auch die logotherapeutische Neurosenlehre ist davon betroffen, sogar bis zu dem Grad, dass frühe traumatische Erlebnisse für die Entstehung von psychogenen Neurosen geleugnet werden. Damals, in den Anfängen, sprach ich immer davon, dass Frankl eben auf diesem tiefenpsychologischen Auge blind sei. Erst in den allerletzten Jahren erkannte ich tiefere Zusammenhänge zwischen der persönlichen Betroffenheit Frankls und der massiven Abwehr jeglicher, die frühen Traumen betreffenden Themen. Selbsterfahrung wird abgewehrt mit dem Argument krankhafter Selbstbespiegelung, aufdeckende Verfahren mit dem Argument entwürdigender Entlarvungssucht. Die "Höhenpsychologie" der Logotherapie und ihre Zukunfts-Ausgerichtetheit, so sinnvoll und richtig sie an sich sein mögen, sie sind auch dazu gedacht, abzulenken und abzuschirmen vom möglichen Blick in die schmerzliche Vergangenheit und in die abgründigen Seelentiefen. Eine der gravierendsten Konsequenzen dieses Komplexes ist, dass er in die philosophische Anthropologie hineinwirkt und indirekt das Menschenbild verfälscht. Die transzendente und intentionale Verfasstheit des Menschen werden dazu missbraucht, um die Introspektion und Selbstreflexion zu verhindern.

Das soeben geschilderte Ergebnis der Studie war als solches zwar nicht intendiert, insofern ist es ein Zufallsprodukt. Es ist allerdings ein Ergebnis intensiver Beschäftigung mit dem Thema und ein wichtiges. Es war nicht leicht, es herauszufinden, noch viel weniger leicht, es zu formulieren und zu veröffentlichen. Frankl hat nämlich eine gewisse Aura der Unangreifbarkeit um sich herum geschaffen. Das aufgedeckte sensible Thema bei Frankl gehört auf alle Fälle zum intendierten

kritischen Spektrum dieser Studie. Die Erkenntnis und deren Darlegung erklärt **und klärt** viele Ungereimtheiten im System der Logotherapie. Vermutlich weicht auch, nachdem diese schwärende Wunde geöffnet wurde, vieles vom schwer fassbaren und nicht artikulierbaren Unbehagen an der Logotherapie. Es ist zu hoffen, dass die Veröffentlichung nicht die Verdienste Frankls und seines Werkes schmälert, sondern das Ganze verständlicher werden lässt.

Weiter zum Konkreten dieser Arbeit: Es geht wie gesagt grundlegend um eine **Darstellung des Ganzen** der Logotherapie und Existenzanalyse, um die, womöglich, volle Erfassung ihres theoretischen und praktischen Gehaltes. Die Darstellung soll systematisch und immanent kritisch sein, kritisch also nicht im Vergleich zu anderen vergleichbaren Autoren, wie beispielsweise zu Erich Fromm oder zu Carl Rogers; auch was den klinischen Teil betrifft, soll sie nicht auf dem Hintergrund der klassischen Neurosenlehre generell kritisch betrachtet werden. Was immer hier oder anderswo dennoch an Bezügen zu angrenzenden Bereichen hergestellt wird, soll das Verständnis im größeren Kontext erhellen. Immanent kritisch will sagen: es geht um das Erheben systemeigener Ungereimtheiten. Die inhärenten Probleme sind sichtbar zu machen.

Das Kritische betrifft auch die "Mangel-Erscheinungen". Es hat sich herausgestellt, dass die Logotherapie und Frankls persönliche Präferenzen nicht deckungsgleich sind. Die Dimensional-Ontologie, die das Zusammenspiel der physischen, psychischen und geistigen Natur des Menschen, einschließlich der religiösen, beschreibt und damit den Anspruch der Ganzheitlichkeit belegt, gehört wesentlich zur Logotherapie. Die unbewussten Tiefenschichten sind insbesondere für das "geistig Unbewusste" gesichert. Von der Natur der Sache her - und auch aus bestimmten Äußerungen Frankls, wie immer ernst und konsequent oder auch sonntags-rednerisch er sie meinen mag - sind die tiefenpsychologischen Aspekte nicht wegzudenken von diesem ganzheitlich konzipierten Menschenbild. Frankls persönliche Präferenzen gehen jedoch

dahin, diese möglichst auszuschalten, aus den weiter oben genannten persönlichen Beweggründen. Eine "Ausrundung" im Sinne der im System angelegten Intention gehört mit zu den systematisierenden Zielen dieser Arbeit. Diese Komplettierung geschieht ansatzweise im philosophischen und klinischen Teil und in einem umfassenderen Sinne im theologischen Teil. Der verleugnete Tiefenpsychologische Bereich, um den es in der Hauptsache bei der Ausrundung geht, kann nicht gänzlich gehoben und voll in den klinischen Teil integriert werden. In der Neurosenlehre wird jedoch der Ort gekennzeichnet, wo er hingehört, und er wird ansatzweise integriert. In der philosophischen Anthropologie wird er kritisch angemerkt.

Was also insgesamt diesen tiefenpsychologischen Bereich betrifft, da ist **Ergänzung** gefragt. Im theologischen Teil muss nicht eine Leerstelle gefüllt werden - die religiöse Dimension ist allgegenwärtig in der Logotherapie - hier gehört ein Teil sozusagen **ausgewechselt**, wenn Religiosität als wesentliche Dimension des Menschseins wirklich auch im praktischen Verfahren der Logotherapie Geltung haben soll. Da es sich um eine theologische Arbeit handelt, wird dieser Teil in dieser Hinsicht genauer und besonders kritisch angeschaut. Nachdem das Religions- und Gottesverständnis Frankls als nicht tauglich betrachtet wird, weder für das heutige Verständnis von psychotherapeutischer Arbeit, noch für das aktuelle Verständnis von Theologie, wird hier versucht, alternative Perspektiven zu finden und sie wenigstens als Perspektive zu skizzieren. Die Stichworte sind: universelles, im Wesentlichen kosmisches Gottesverständnis sowie individualisiertes, im Wesentlichen mystisches Religionsverständnis (Religion im Sinne einer individuellen Gottes- oder Transzendenzbeziehung.) Für den kritischen Blick auf Frankls Religionsverständnis und die Alternativ-Ansätze schien auch ein flüchtiger Gang durch die Geschichte der Religionskritik von Nöten. Es sollte klar werden, dass der religiöse Glaube nicht eine Erhöhung Gottes auf Kosten des menschlichen Selbstwertes einfordert, wie es die historische Religionskritik in einem ihrer Stränge sieht. Das förderliche Zusammengehen von Gott und Mensch, deren Kongenialität, ist anvisiert. Dies



ist sowohl anthropologisch (für ein brauchbares Psychotherapiekonzept) gefordert wie auch theologisch, im Sinne unseres heutigen Verständnisses von Religion .

Was nun die Präsentation der wesentlichen praktischen und theoretischen Teile der Logotherapie betrifft, so geht es einmal um das Material der Neurosenlehre und -therapie. Dieses Material ist im klinischen Teil zusammengefasst; dieser im Wesentlichen praktische Teil ist naturgemäß, vom Material her, der umfangreichste. Dann geht es, zweitens und theoretisch, um das Welt- und Menschenbild, das dem zugrunde liegt, was hier vielfach die philosophische Anthropologie genannt wird. "Existenzanalyse" ist der Frankl eigene, metaklinische Begriff dafür (auch wenn nicht klar wird, was "-analyse" in dem Zusammenhang bedeutet). "Existenzanalyse" hat allerdings noch eine zweite, praktische Bedeutung innerhalb der Neurosenlehre (die Bewusstmachung von geistig Unbewusstem), ist aber insgesamt problematisch, was die semantische Rechtfertigung betrifft (diskutiert im Kapitel über die Entstehung der Logotherapie). Aus diesem Grunde habe ich ihn mir nicht zu eigen gemacht. Wenn ich vom Ganzen des Frankl'schen Systems spreche, bevorzuge ich den Begriff Logotherapie. In weiten Kreisen wird es ebenfalls so gehandhabt: Es ist im allgemeinen von Logotherapie - und von Logotherapeuten - die Rede, wenn in der Öffentlichkeit vom Frankl'schen Werk gesprochen wird. Der zweite Teil, im Wesentlichen aus den soeben angesprochenen philosophischen Grundlagen bestehend, ist im philosophischen Teil zusammengefasst. Er ist dem klinischen Teil vorangestellt, als Grundlage für das Menschenbild, nach dem klinisch-praktisch gearbeitet wird.

Der philosophische Teil, die Beschreibung des Menschenbildes, enthält naturgemäß die religiöse Dimension. Da die hier vorliegende Studie im Fachbereich (katholische) Theologie angesiedelt ist, werden die religiösen Fragen jedoch besonders behandelt und sind im letzten Teil zusammengefasst. Die Sinnfrage, die das Markenzeichen der Logotherapie ist, wird nicht zu einem besonderen Reflexionsthema gemacht, was nahe liegen würde, gemäß einer gängigen Korrelation

von Sinnfrage und religiöser Frage (Paul Tillich). Aus persönlicher Neigung wie aus Gründen theologischer **und** psychologischer Notwendigkeit, wie ich meine, habe ich mich jedoch auf die Eruierung des Frankl'schen Religions- und Gottesverständnisses konzentriert, was den konzentriert theologischen Teil betrifft. Dem Ganzen ist sinnvollerweise die Entstehung und Entwicklung der Logotherapie im historischen Teil vorangestellt. Insgesamt ergeben sich somit als Grobgliederung dieser Arbeit:

- I. der historische,
- II. der philosophische,
- III. der klinische, und
- IV. der theologische Teil

### 0.3 Zur Begrifflichkeit

Was die Begrifflichkeit angeht: Logos und Nous sind die zentralen Begriffe, die Frankl für sein System sozusagen domestiziert hat. Beide beziehen sich auf den Geist und die geistige Dimension, gemäß dem Gewicht, das diese Dimension in seinem System hat. Nous, das auch die Schreibform Noos hat, kommt hauptsächlich in den Derivaten noo-logisch, noetisch, noo-gen, Noo-genese, Noo-dynamik vor und wird ausschließlich struktur-bezogen genutzt, d.h. im Kontext der Leib-Seele-Geist Konstitution des Menschseins. Die noo-gene Neurose z.B. bezieht ihren Namen daher, dass sie in ihrer Entstehung auf die noetische Dimension mit den allfälligen geistig-existentiellen Konflikten zurückgeführt wird. Der Begriff Logos, den Frankl selbst jeweils mit Geist oder Sinn übersetzt haben will, wird ausschließlich im Kontext der Sinnfrage genutzt, in der Regel in der deutschen Version. In seiner ursprünglichen, griechischen Form kommt der Begriff in **Logotherapie** selber und dem einfachen Derivat **logotherapeutisch** vor. Das Wort Logos als solches wird vielfach im Zusammenhang mit der Wertfrage benutzt. Werte sind die Grundmöglichkeit der Sinnerfahrung und Sinnfindung im System der Logotherapie. Es gibt für Frankl den objektiv in der Welt vorhandenen Sinn, der dann mit "Logos im Kosmos" bezeichnet wird. Für das Wort **Logotherapie** gebraucht Frankl selbst am liebsten die gängige Definition: Psychotherapie

vom Geistigen (Logos) her auf Geistiges (Existenz) hin<sup>5</sup>, Therapie also: vom objektiven Logos zum subjektiven Sinn.

Was das deutsche Wort Sinn betrifft, mit seinem überaus breiten Spektrum ein Wort von großer "Komplexität und Unüberschaubarkeit" (Sören Klausen<sup>6</sup>, auch Stefan Schumacher<sup>7</sup>), so kann eindeutig gesagt werden, dass Frankl in seinem System damit schlichtweg immer den Sinn des Lebens meint. Er benutzt zwar auch den "Sinn" der Gestaltpsychologie und des Rorschach-Testes, wo es beide Male darum geht, kognitiv eine Sinngestalt zu erfassen, aber nur um "anzudocken" an die allgemeine Psychologie und sich ein wenig bei ihr "anzuheimeln".<sup>8</sup> Dieser Sinn von Sinn ist keineswegs system-

---

<sup>5</sup> Vgl. Frankl, Viktor. *Ausgewählte Vorträge über Logotherapie mit einem Beitrag von E. Lukas*. Bern 1972, S. 123. u.a. (Kurzform: *Der Wille zum Sinn*. Wo aus der Auflage von 1982 zitiert, wird, wird dies vermerkt.).

<sup>6</sup> Sören Harnow Klausen. *Verfahren oder Gegebenheit. Zur Sinnfrage in der Philosophie des 20. Jahrhunderts*. Tübingen, 1997. S. 363. Er listet ferner S. 18-19 folgende Bedeutungen von Sinn auf: 1. Verständlichkeit sprachlicher Ausdrücke, ... 3. Geltung von Urteilen, 4. Wirklichkeit, 5. Lebenssinn; 6. Norm oder regulatives Ideal; 7. Gesamtsinn oder "Wirklichkeit".

<sup>7</sup> Schumacher, Stefan. *Die Architektur von Sinn, Ein empirisch gewonnenes Metamodell der menschlichen Sinnerfahrung*. Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag. Marburg 1999. Schumacher befaßt sich in einer empirischen Studie mit der Komplexität der erlebten Sinnfrage heute und kommt zu ziemlich ernüchternden Schlüssen, u.a. daß "Glaube, Vorbilder, Akzeptanz von Unabänderlichem" die Kategorie ist, in der die geringste Sinnerfüllung erlebt wird. Sie "bringt am wenigsten". S. 46. Diese Bilanz geht vermutlich darauf zurück, daß diese Begriffe mit den Jahrhunderte alten Inhalten gefüllt sind, zu denen die Menschen heute keinen Bezug mehr haben.

<sup>8</sup> Die Kenntnisse der Gestaltpsychologie nutzt er positiv, um dafür zu werben, wie eine Sinngestalt wahrgenommen werden kann. Den Rorschach Test nutzt er als negative Folie (vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse*. Wien, 8. Aufl. 1978 S. 57. (Kurzform: *Ärztliche Seelsorge*.), um die Sinngebung, die auf Bildern in der eigenen Psyche basiert, zu diskreditieren. In der Logotherapie geht es, auf eine Kurzform gebracht, nicht um Sinngebung, sondern um Sinnfindung und zwar dessen was objektiv in der Welt vorhanden ist. Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen, Einführung in Logotherapie und Existenzanalyse*. München, 3. Aufl. 1970., S. 144. (Kurzform: *Theorie und Therapie der Neurosen*).

immanent. Die Formulierung, die Bernhard Welte in seiner *Religionsphilosophie* wertphilosophisch für die Sinnfrage im Sinne des Lebenssinnes findet, trifft meines Erachtens haarscharf das, was Frankl mit dem Wortgebrauch von Sinn im Sinn hat, so unscharf die Formulierung generell sein mag und muss. Welte sagt: "Mit Sinn meinen wir regelmäßig das, was unser Leben im ganzen und in seinen einzelnen Vollzügen rechtfertigen und erfüllen kann."<sup>9</sup>

#### 0.4 Zur Geschichte dieser Studie

Es ist wahrscheinlich von Nutzen für den Leser, noch ein paar Worte über meine persönliche Beziehung zur Logotherapie zu hören, und wie ich zu ihr gekommen bin, besonders auch deshalb, weil die Arbeit als solche unverkennbar ein ziemlich großes Insider-Wissen erkennen läßt.

Mitte der 60er Jahre lernte ich die Logotherapie während meines College-Studiums in den USA kennen damals auch im Rahmen der Theologie. *Man's Search for Meaning* war Pflichtlektüre.<sup>10</sup> Als ich das Studium der Theologie in Tübingen fortsetzte, gab es wieder einen indirekten Berührungspunkt mit Frankl. Die Sinnfrage stand auf dem Programm der Fundamentaltheologie (Max Seckler), und ich wunderte mich, dass Frankl nicht vorkam. Eine Diplomarbeit über Frankls Logotherapie war willkommen. Damals plagte ich mich sehr mit dem umfassenden Werk und war im Grunde glücklich, als ich etwas später, im Rahmen einer Dissertation, all den Fragen gründlicher nachgehen konnte, die mir noch Unbehagen bereiteten. Das war in den 70er Jahren. Auch wenn ich die Promotion aus diversen Gründen damals nicht zum Abschluss gebracht habe, konnte ich mein Berufsleben doch mit und auf der Logotherapie aufbauen. Eine Nervenklinik in der Nähe von München suchte eine/n Logotherapeutin/en. Und so konnte ich dankenswerter Weise (bei gehabten und fortlaufenden allgemein psychotherapeutischen Weiterbildungsmaßnahmen) die Logotherapie in der Praxis gründlich erpro-

---

<sup>9</sup> Welte, Bernhard. *Die Religionsphilosophie*. Freiburg 1978, S. 58.

<sup>10</sup> Seminar-Arbeit (Moraltheologie: am Dunbarton College of Holy Cross): "Von Freud zu Frankl".

ben - und sie auch mit dem dringlichen Desiderat der Tiefenpsychologie real ergänzen. Eine private logotherapeutische Praxis über 20 Jahre hinweg bot mir die dankbare Möglichkeit, einen therapeutischen Prozess in seiner relativen Gänze zu erleben, auch schwierige "Fälle" über lange Zeit hinweg heilend zu begleiten. Die Theologie (meine, die Tübinger) war eine unersetzliche und unvergleichliche Tiefen- **und** Höhenkomponente, ohne die Heilung nicht in der Weise hätte stattfinden können.

Das war **mein** Weg mit **meiner** Logotherapie, in der Praxis sehr glücklich. Der Weg mit den in der Zwischenzeit aufkommenden vielen Logotherapeuten und - man kann fast sagen - Logotherapien (geboren aus den unterschiedlichen Teilaspekten und aufgenötigt von den "Mangel"-erscheinungen) war ein schmerzlicher. Ich war den meisten unten aufgeführten Schülern Frankls zeitlich voraus, da ich die Logotherapie seit Mitte der 60er Jahre kannte und mich eingehend mit ihr und Frankl auseinandergesetzt hatte. Von daher - und wahrscheinlich auch wegen meines wohl angeborenen Sensus für Tiefendynamik und Tiefendimensionen - hatte ich die entsprechende Leerstelle früh im Visier. Die Anfang-Mitte der 80er Jahre sehr aktiv werdende und sich konsolidierende Gruppe meinte damals, in der Praxis streng nach Frankl - ohne die Tiefenpsychologische Dimension - auskommen zu können. Und so gab es unüberbrückbare Differenzen, weshalb ich mich zunächst zurückzog. Mittlerweile ist, dank der Entwicklung im logotherapeutisch-existenzanalytischen Denken, der Kreis wieder geschlossen, vor allem mit jenen Gruppierungen, die die Tiefenpsychologische Dimension nicht länger ausklammern.

Mit Frankl selbst hatte ich in der Hauptsache brieflichen Kontakt. Ich legte ihm die "Zwischen-Produkte" wie auch den vorläufigen Abschluss November 1978 vor. Er war sehr glücklich über die Arbeit und das erkennbare Verständnis für die Logotherapie. Er nahm sich auch trotz größter beruflicher Inanspruchnahme immer wieder die Zeit, Ergänzungen oder Korrektur-Vorschläge zu machen, die sich in dieser Arbeit niedergeschlagen haben. Meine sehr kritischen Anmerkungen zur psychoanalytischen Polemik und zum Thema der ausgeblendeten Tiefenpsychologie überhaupt wies er jedoch regel-

mäßig zurück, vor allem mit Hinweis auf den Stand der wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiet. Mein öffentliches Anmahnen der tiefenpsychologischen und lebensgeschichtlichen Lücke beim ersten Weltkongress der Logotherapie im November 1980 in San Diego, Kalifornien, führte allerdings zu einer inoffiziellen "Brandmarkung" als Psychoanalytikerin, eine äußerst ungünstige Bewertung im Rahmen der Logotherapie. Die jetzige offene Darlegung der Zusammenhänge von Person und Werk, wie ich sie nun sehe, hätte vermutlich eine unerträgliche Konfrontation bedeutet.

Zum Schluss noch ein paar technische Anmerkungen: Die Rechtschreibung ist die neue, außer in den Zitaten, die original übernommen wurden. (Manche Verleger Frankls wie z.B. der Schweizer Verlag Huber schreibt allerdings grundsätzlich kein ß, sondern immer in den gegebenen Fällen Doppel-s.) Frankls Hervorhebungen waren vielfach durch Sperrschrift gekennzeichnet. Diese, wie auch die Hervorhebungen anderer Autoren, wurden in den Zitaten jeweils in Fettdruck wiedergegeben. Frankls Majuskeln für Autoren innerhalb eines Zitats wurden so beibehalten, wie sie im jeweiligen Originaltext vorgefunden wurden. In meinem eigenen Text habe ich Autorennamen nicht hervorgehoben. Was die "feministische Sprachregelung" angeht, so finde ich, dass die Lösung allgemein noch nicht gefunden ist. Welche Variante man/frau auch wählt, es bleibt sprachlich eine Stolperpartie. Gelegentlich benutze ich die Doppelform, um das Bewusstsein wach zu halten, dass es nicht nur um Therapeuten, sondern auch um Therapeutinnen geht sowie um Patientinnen wie Patienten. Ich habe diese Form aus Gründen der "Flüssigkeit der Sprache" und damit auch des Verstehens nicht generalisiert.

# Teil I: Zur Geschichte der Logotherapie und Existenzanalyse

## 1 Zu ihrer Entstehung

### 1.1 Das Wiener Klima

Das Klima in Wien mit seinen weltanschaulichen Strömungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts bietet den Mutterboden für die Entstehung der Logotherapie. Wien ist zu dieser Zeit ein Sammelbecken von Strömungen und Gegenströmungen auf dem Gebiet der alten bedrohten Metaphysik, der neu aufkommenden psychologischen Richtungen und der beide bekämpfenden neuen, starken wissenschaftstheoretischen Strömung des sogenannten Wiener Kreises mit der Belebung und Verschärfung früherer positivistischer Ansätze. Die metaphysikfeindlichen Tendenzen waren stark.

Frankl, 1905 geboren, ist in diesen ersten stürmischen Jahrzehnten des neuen Jahrhunderts noch ein Jugendlicher. Er beobachtet jedoch die Szene schon sehr genau, aus wissenschaftlichem wie aus sozial engagiertem Interesse heraus, und bringt sich auf vielfältige Weise ein.

Sigmund Freuds tiefenpsychologische Pionierarbeit, ein Faktor in den genannten Strömungen, fiel mit der Jahrhundertwende zusammen und war in den zwanziger Jahren, als Frankl schon fleißig mitmischte, gut über die Anfangsstadien hinausgekommen. Sie hatte als Schule der freudianischen Psychoanalyse Gestalt gewonnen. Faszination und Begeisterung über die wissenschaftliche Entdeckung des Unbewussten machten sich breit, aber ebenso Skepsis und harter Widerstand gegen das Menschenbild, das sich hinter diesen Theorien verbarg. Dieses schien reduziert zu sein auf eine naturwissenschaftlich fassbare bio-psychische Triebdynamik. C.G. Jung hatte sich bereits aufgrund von persönlichen wie sachlichen Gründen von Freud gelöst. Er sah bereits andere, auch geistige Formen im Unbewussten, insbesondere die archetypischen als Jahrtausende altes Erbgut der Menschheit. Alfred Adler und einige Gesinnungsgenossen waren ebenfalls unzufrieden über die damals dogmatisch gefassten Trieb- und Sexualtheorien und begründeten eine **"freie"** psycho-

analytische Forschungsrichtung. Diese wuchs aufgrund Adlers sozialer Ausrichtung auf die individualpsychologischen Komponenten im Gemeinschaftserleben in wesentlichen Teilen über die Freud'sche Psychoanalyse hinaus. So hatten Adler und seine Freunde eine neue Oberströmung im "Psycho-Wien" hergestellt, äußerlich erkennbar an dem schließlich gegründeten "Internationalen Verein für Individualpsychologie".<sup>1</sup> Frankl war vorübergehend hierin geistig beheimatet.

Auch dieses umfassendere Menschenbild befriedigte noch nicht alle psychologisch-philosophisch interessierten Denkrichtungen in Wien. Charlotte Bühler (1893-1974), Wegbereiterin der später sich etablierenden humanistischen Psychologie, brachte bereits weitere Differenzierungen humanistischen Denkens in die Psychologie ein. Oswald Schwarz<sup>2</sup> und Rudolf Allers<sup>3</sup>, die für Frankl besondere Bedeutung erlang-

---

<sup>1</sup> Vgl. Skopec, Manfred. "Zur Geschichte des Österreichischen Vereins für Individualpsychologie" in: *Zeitschrift für Individualpsychologie*. 9. Jg., 1984, S. 52. Die Trennung Adlers von Freud 1911. Die Benennung des Vereins: zunächst: "Verein für freie psychoanalytische Forschung", dann 1913: "Internationaler Verein für Sozialpsychologie. Sektion Wien"; ab 1926 gehen die Namen wieder auf die Benennung Wiens oder Österreichs zurück. Der Verein hat inoffiziell, trotz der Auflösung 1939 durch die Nationalsozialisten, weiterbestanden und nennt sich ab 1979 "Österreichischer Verein für Individualpsychologie, Wien".

<sup>2</sup> O. Schwarz, Jahrgang 1883: von Haus aus Urologe, Privatdozent in Wien, interessiert an philosophischen und psychologischen Fragen in der Medizin; bekannt für "spezielle Therapie psychogener Organsymptome" (Allg. Ärztl. Kongreß über Psychotherapie 1926, Baden-Baden); Autor von *Medizinische Anthropologie*, 1929. Ab 1924, bis zur Auseinandersetzung mit Adler 1927, Mitglied im Internationalen Verein für Individualpsychologie.

<sup>3</sup> R. Allers, Jahrgang 1881: Fachbereiche Psychiatrie und Psychologie. Privatdozent in München, Wien, Washington D.C. und Harvard University. Philosophisch interessiert (1938 Professor für Psychologie und Philosophie an der von den Jesuiten geführten Georgetown University, Washington D.C.) mit engagiert katholischem background. Autor von: *Charakter als Ausdruck*, 1924; *Das Werden der sittlichen Person*, 1929. Bezeichnet sich selbst beim 2. Allg. Ärztl. Kongreß über Psychotherapie, 1927, in Bad Nauheim "als Gegner der Psychoanalyse" sowie "nicht den orthodoxen Anhängern der Individualpsychologie zugehörend".



ten,<sup>4</sup> setzten sich wiederum von Adler ab mit der Intention, über das von Adler bereits erweiterte Menschenbild hinauszugehen und geistig-existentielle Aspekte einzubeziehen; Wertefragen sollten schon eine wesentliche Rolle spielen. Sie befanden Adlers Menschenbild als "noch psychologistisch", eine Kategorie, die von Bedeutung sein sollte im positivistisch-metaphysischen Kampf.

Der sogenannte Wiener Kreis um E. Mach vor dem 1. Weltkrieg und danach um M. Schlick, O. Neurath, R. Carnap (in Wien und in den USA wirkend) und mit F.L. Frege (1848-1925) als geistigem Vater, stand auf Kriegsfuß mit der alten wie neuen Metaphysik (Platon bis Kant und insbesondere Heidegger) wie auch mit dem aus der alten Metaphysik hervorgegangenen Psychologismus. Dieser Kreis von Mathematikern, Logikern, Philosophen, z.T. in einer Person, widmete sich wissenschaftstheoretischen Fragen und belebte und radikalisierte dabei den in Misskredit geratenen Positivismus des 19. Jahrhunderts im sogenannten Neopositivismus<sup>5</sup> mit seinen diversen sprachanalytisch und mathematisch-naturwissenschaftlich ausdifferenzierten Richtungen u.a dem logischen Empirismus oder dem logischen Positivismus. Der exakte Gebrauch der Sprache, Empirie und Erfahrbarkeit sowie streng formale Logik waren Kriterien, die zwar an erster Stelle für die Naturwissenschaften gelten sollten, um dort "zu einer eindeutigen Wissenschaftssprache zu kommen", wie

---

<sup>4</sup> Frankl, *Lebenserinnerungen*. S. 41: "in den Bann zweier Männer geraten, die mich nicht nur als Menschen beeindruckten, sondern auch sonst auf das nachhaltigste beeinflussten: Rudolf Allers und Oswald Schwarz". In *Selbstdarstellung*, S. 185, spricht Frankl von Schwarz als "seinem Lehrer". Bei Allers habe er in dessen "Sinnesphysiologischem Laboratorium" gearbeitet. Volltitel: Frankl, Viktor. "Viktor E. Frankl" in: Hg. Pongratz, Ludwig J. *Psychotherapie in Selbstdarstellungen*. Bern u.a. 1973. (Ich wähle als Kurzform: *Selbstdarstellung* im Singular!, weil es inhaltlich treffend ist, auch wenn formal der Plural korrekt wäre, weil so im Titel.)

<sup>5</sup> Zu: analytische Philosophie, formale Logik, vgl. *Fischer Lexikon*, Bd. 2, S. 1065: Auguste Comte 1798-1857, Mitbegründer des Positivismus. Die "analytische Philosophie", die sich heute wieder mehr und mehr behaupten will, ist die Erbin der neopositivistischen Bewegung zu Anfang des 20. Jahrhunderts. (Winfried Löffler, Innsbruck). Volltitel: *Das neue Fischer Lexikon in Farbe*. Frankfurt, aktualisierte Ausgabe 1981.

Johann Mader heute formuliert.<sup>6</sup> Dennoch waren auch die Geisteswissenschaften im Visier, wenn sie denn überhaupt den Anspruch, "Wahres" zu reden, aufrecht erhalten wollten. Wert- und Sinnfragen fielen aus dem Raster als nicht nachweisbare Größen im Sinne der hier geltenden Logik.<sup>7</sup> Die traditionelle theologische und philosophische Rede von Gott erwies sich nach den Sprachregeln des logischen Positivismus als sinnlos. In diesem Zusammenhang ist das geflügelte Wort L. Wittgensteins, einer der maßgeblichen Autoren der sprachanalytischen Richtung, zu sehen: "Wovon man nicht reden kann, darüber muß man schweigen."<sup>8</sup> Es ging u.a. um eine Radikalkritik an der für sie schwammigen, alles und nichts beweisenden Philosophie und Theologie; es ging um das empirisch Nachweisbare und das logisch Ableitbare und damit um eine Art erkenntnistheoretische Revolution im gesamten Wissenschaftsbetrieb. Insofern war dem Wiener Kreis nicht nur die Metaphysik, sondern auch der aus der Metaphysik geborene Psychologismus (Wilhelm Wundt) mit seinen geistigen Absolutheitsansprüchen sowie seiner für die neue Wissenschaftstheorie inadäquaten Sprache ein Dorn im Auge. Der Wiener Kreis (mit seinem positivistischen) und die psychoanalytische Schule (mit ihrem psychologistischen) Denken bestimmten das intellektuelle Klima Wiens.

Ludwig Klages mit seinen umfassenden Ausführungen zum *Geist als Widersacher der Seele*<sup>9</sup>, psychologistisch eingefärbt, hat von München aus die geist- und metaphysikfeindliche Strömung gestärkt. Jedenfalls befürchtete Klages - nicht ganz zu Unrecht - dass der Geist durch ein gewisses Abheben von der "Materie" die Intuition, vor allem aber die Instinkte des Menschen beeinträchtigen würde, sodass das Empfinden für

---

<sup>6</sup> Vgl. "Moderne und Postmoderne" in: *Einführung in die Philosophie II. Von der Romantik zur Post-Moderne.* (Nachdruck, Keine Ortsangabe) 1992, S. 293.

<sup>7</sup> Vgl. *Brockhaus Enzyklopädie*, Mannheim, 19. völlig neu bearbeitete Auflage 1986-1994, Bd. 17. S. 404. Es wird jeweils aus dieser Ausgabe zitiert: Kurzform: *Brockhaus*.

<sup>8</sup> Wittgenstein, Ludwig. *Tractatus logico-philosophicus* in: *Schriften* Bd. I, Frankfurt 1960, S. 9.

<sup>9</sup> Klages, Ludwig. *Der Geist als Widersacher der Seele.* 3 Bände, 1929-32.

Leben und was dem Leben förderlich ist, verloren ginge. Er beschwor Anfang des Jahrhunderts schon die Katastrophen des 20. Jahrhunderts aufgrund der Loslösung des Geistes von den Instinkten.

Dieses Klima war wesentlich für die Begründung der Logotherapie durch Frankl. Die Logotherapie ist eine Reaktion darauf, wie wir sehen werden. Frankl zusammen mit seinen geistigen Vätern und Freunden (Schwarz und Allers) kämpften unmittelbar gegen den Psychologismus und indirekt gegen den Positivismus indem sie im Wesentlichen die alte Metaphysik verteidigten. Die Logotherapie entbehrt von daher leider auch nicht des reaktionären Touchs, trotz deutlicher Eigenständigkeit und inhaltlicher Fülle.

## 1.2 Der Kontakt zu Freud und der Bruch mit der Psychoanalyse

Die persönlichen Kontakte zu Freud beschränkten sich im Wesentlichen auf Briefverkehr, der allerdings sehr rege war, wie Frankl berichtet: "Unsere Korrespondenz zog sich durch meine ganze Obermittelschulzeit."<sup>10</sup> Frankl war dynamisch mit dem Zeitgeschehen verbunden und hoch interessiert am Freud'schen Denken, und so schickte er Freud immer wieder Material von seiner "reichlichen und reichlich interdisziplinären Lektüre" was von diesem durch anerkennende Briefe honoriert wurde. Freud war so sehr angetan von einem psychoanalytisch orientierten Aufsatz des Primaners Frankl, dass er ihn zur Veröffentlichung in der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse weiterleiten wollte, wenn es ihm, dem damals 16-jährigen Frankl recht sei. Der hatte mit Sicherheit nichts dagegen. Er war erstaunt und fühlte sich sehr geehrt. 1924 wurde dann dieser Aufsatz "Zur mimischen Bejahung und Verneinung"<sup>11</sup> veröffentlicht. Er lässt eine gewisse Faszination und Identifikation Frankls mit den psychoanalytischen Theorien erkennen. Der Aufsatz bestätigt seine persönliche

---

<sup>10</sup> Vgl. Frankl, *Lebenserinnerungen*, S.30, auch: Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 180.

<sup>11</sup> in: *Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse*. Bd. 10, 1924, S. 437. ff.

Aussage: "Ich war zuerst sehr attachiert und fasziniert von der Freud'schen Psychoanalyse." Er berichtet ja auch von dem jungenhaften Vergnügen, das er und seine Mitschüler hatten, wenn sie ihre Lehrer bei Freud'schen Fehlleistungen ertapten. Auch die Machtfrage im Sinne dessen, dass der Analytiker weiß, was im Patienten vor sich geht, ehe der es weiß, thematisiert Frankl später.<sup>12</sup>

Es fand nach Frankls eigenen Angaben nur eine einzige, rein zufällige Begegnung mit Freud persönlich statt. Frankl berichtet, er habe vor sich auf der Straße einen alten Herrn gesehen, der ihm wie Freud vorkam. Als dieser dann in die Berggasse, Freuds Wohnadresse, einbog, sei seine Vermutung bestätigt gewesen, und er habe sich ihm vorgestellt, worauf Freud ihm gleich seine vollständige Adresse zitiert habe: Czerningasse 6, mit Stockwerksangabe, etc. an die Freud jeweils die Antwortbriefe geschickt hatte.<sup>13</sup>

Es fand ein folgenschwerer Bruch mit der von Frankl favorisierten Psychoanalyse statt, dessen Umstände er selbst weitgehend verschweigt. In einer Selbstdarstellung spricht er das Procedere für die Aufnahme in die psychoanalytische Gesellschaft an, zu der Freud ihn damals persönlich ermuntert habe. Der Vereinssekretär, Paul Federn, muss ihn bei dieser Gelegenheit "blöd angesprochen" haben. Frankl selbst schreibt nur: "Diese Besprechung wurde für mich zum Schlüsselerlebnis. Die Schuppen fielen mir von den Augen. Jedenfalls verlor ich die Lust, mich um eine Mitgliedschaft überhaupt noch zu bewerben."<sup>14</sup> Joseph Fabry (1909-1999), ebenfalls ein Wiener Jude, der später ein Vertrauter Frankls wurde und eine bedeutende Rolle für die Logotherapie in den USA spielte, sprach einmal von einer sehr kränkenden Situation, der Frankl im Zusammenhang mit der erforderlichen Lehranalyse ausgesetzt war, und die ihn veranlasst habe, sich von der Psychoanalyse abzuwenden. Es handelt sich vermutlich um dieselbe Situation. Dies wird nun bestätigt durch die

---

<sup>12</sup> Vgl. Frankl, *Lebenserinnerungen*, S. 34.

<sup>13</sup> Vgl. Frankl, *Lebenserinnerungen*, S. 31, u.v.a.

<sup>14</sup> Frankl. *Logotherapie und Existenzanalyse. Texte aus sechs Jahrzehnten*. Neue erw. Aufl. 1994, S. 247. (Kurzform: *Texte aus sechs Jahrzehnten*.)

offene Darlegung der Umstände dieser folgenschweren Stunde in der Frankl-Biographie durch Alfried Längle, einem der informiertesten Kenner Frankls. (Dessen führende Rolle bei der Entwicklung der Logotherapie kommt später ausführlich zu Wort.) Mit aller Achtung vor der Person Frankls, seinem Leben und Werk möchte er doch die Szene in das "Porträt" Frankls integrieren, auch wenn Frankl selber sehr bedacht war, sie geheim zu halten, auch noch in der Autobiographie am Ende seines Lebens. Längle findet das eher verwunderlich, weil er ihm die Geschichte detailliert erzählt habe und auch gelegentlich in Ausbildungsgruppen darauf zu sprechen gekommen sei. In seinem *Porträt* über Frankl berichtet Längle Folgendes:

"In der Planung für die Zeit nach der Reifeprüfung (Abitur) dachte Frankl daran, eine Lehranalyse zu absolvieren, um später einmal als Psychoanalytiker tätig zu werden. Aus diesem Grunde fragte er in einem seiner Briefe Sigmund Freud, an wen er sich in Sachen eigener Lehranalyse und Aufnahme in die psychoanalytische Gesellschaft wenden könne. ... Frankl vereinbarte einen Vorstellungstermin bei Federn und erschien pünktlich... Federn saß hinter seinem Schreibtisch, ein großer stattlicher Mann mit schwarzen Haaren und einem schwarzen Bart. Ohne aufzublicken wies er Frankl wortlos mit einer Handbewegung einen Stuhl zu, auf dem sich dieser niederließ. Nach einer geraumen Zeit... blickte Federn auf, lehnte sich zurück und fragte mit seiner (unangenehm) hohen Stimme, die so gar nicht zu seinem mächtigen Aussehen paßte: 'Nun Herr Frankl, was ist Ihre Neurose?'"<sup>15</sup>

Dieser Affront sowie die insgesamt unfreundliche und entwürdigende Art des Treffens wirkten dergestalt nach in Frankl, dass dies das Ende seiner psychoanalytischen Laufbahn bedeutete, so sehr er auf andere Weise an die Psychoanalyse gebunden blieb, wie sich immer wieder zeigen wird. Längle berichtet von der Dissertation eines Amerikaners Timothy Pytell aus dem Lager der Psychoanalytiker, der wissen will, dass "zu allem Unheil" für Frankl auch noch die Ablehnung für eine Lehranalyse vonseiten der psychoanalytischen Gesell-

---

<sup>15</sup> Längle, Alfried. *Viktor Frankl. Ein Porträt*. München 1998, S. 56. (Kurzform: *Porträt*).

schaft erfolgt sei.<sup>16</sup> Die direkte persönliche Beziehung zu Freud und zur Psychoanalyse endete jedenfalls damit. Der Vorfall hatte weitreichende Folgen für die Gestalt der Logotherapie. Die Verletzung und die Schutzmaßnahmen hängen der Person wie dem Werk Frankls an. Hier offenbart sich der innigste Zusammenhang von Person und Werk. Da dies ein wichtiger Punkt ist, wird später unter dem Thema der Tragik Frankls näher darauf eingegangen.

Sämtliche Unterlagen zur Korrespondenz mit Freud fielen den Gestapo-Aktionen, bei Freud wie bei Frankl, zum Opfer, auch ein paar handgeschriebene Krankengeschichten Freuds, die ein Archivar der Psychiatrischen Universitätsklinik in Wien Frankl in den 30er Jahren hatte zukommen lassen, als dieser an jener Klinik arbeitete.<sup>17</sup>

### 1.3 Der Kontakt zu Adler und der Individualpsychologie

Frankl sagt, von der Zeit an habe er sich um so "neugieriger und aufgeschlossener" der Individualpsychologie zugewandt.<sup>18</sup> Diese schien dem interessierten und engagierten jungen Medizinstudenten geistige Heimat zu werden. Er hat die Individualpsychologie kenntnisreich und mit dem ihm eigenen Engagement unterstützt, auch mit eigenen und eigenwilligen Beiträgen. So hat die *Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie* 1925 einen Aufsatz des 20-jährigen Frankl mit dem Titel "Psychotherapie und Weltanschauung"<sup>19</sup> veröffentlicht, in dem sich auch schon das philosophische Interesse des jungen Frankl deutlich niederschlug. Dieser Aufsatz ist hoch interessant. Es finden sich darin nämlich in nuce: (1) Frankls psychoanalytischer Ausgangspunkt ("Jeder moderne Psycholog weiß ganz genau, dass auch diese höchsten Abstraktionen, ... Philosopheme und Anschauungen letzten Endes im unbewußten Seelenleben des Betreffenden be-

---

<sup>16</sup> Vgl. Längle, *Porträt*, S. 58.

<sup>17</sup> Vgl. Frankl, *Lebenserinnerungen*, S. 30, sowie *Selbstdarstellung*, S. 180 f.

<sup>18</sup> Vgl. Frankl, *Texte aus sechs Jahrzehnten*, S. 247.

<sup>19</sup> Frankl, "Psychotherapie und Weltanschauung" in: *Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie*, Bd. 3, 1925, S. 250-2.

gründet ... sind."<sup>20</sup>, (2) die individualpsychologische Einfärbung von Adler her (Die Zentralbegriffe der Adler'schen Schule wie "Lebensplan", "Gemeinschaft", "Wille zur Gemeinschaft" ziehen sich durch den Aufsatz.), sowie (3) Frankls eigene existenzanalytische Ansätze: die Beschäftigung mit der Wertfrage und die therapeutische Methode der geistigen Auseinandersetzung mit pathogenetisch-neurotisierenden Wertekonflikten. Dies fällt später unter die Begrifflichkeit von "existentieller Frustration" und "noogener Neurose". Frankl sagt hier noch unbefangen (im Kontext eines Wertekonfliktes, der bei einem Patienten neurotisierend war): "Wir müssen hier erst seine Wertung beeinflussen, um überhaupt den Boden für eine weitere Behandlung zu schaffen."<sup>21</sup> (Später findet Frankl formal passende Kriterien des Umgangs mit Wertefragen in der Psychotherapie.) Es geht auch schon relativ ausführlich um den Begriff vom Sinn des Lebens. Er ist noch individualpsychologisch gefärbt insofern er als er an den Adler'schen Begriff von der Gemeinschaft gekoppelt ist. Logotherapeutisch orientiert ist er insofern als er schon mit Werteverwirklichung und Aufgabenfindung in Verbindung steht.

Frankl war es, der die individualpsychologische Zeitschrift *Der Mensch im Alltag* betreute. Es sollte auch eine größere schriftliche Arbeit von ihm im Hirzel-Verlag erscheinen, der die Arbeiten Adlers verlegte. Die Verhandlungen darüber mussten jedoch nach dem Zerwürfnis mit Adler abgebrochen werden, da die finanzielle Unterstützung darauf hin ausblieb. Ein Kurzfassung dieses "'abortiven' Buches erschien in der *Schweizerischen medizinischen Wochenschrift*"<sup>22</sup>, wie Frankl sagt.<sup>23</sup>

### 1.3.1 Der Bruch mit Adler 1927

Oswald Schwarz und Rudolf Allers aus dem individualpsychologischen Verein waren beide Mediziner mit sowohl philoso-

---

<sup>20</sup> ebd. S. 250.

<sup>21</sup> ebd.

<sup>22</sup> Es ist der Aufsatz "Philosophie und Psychotherapie. Zur Grundlegung einer Existenzanalyse" in: *Schweizerische medizinische Wochenschrift*. Bd. 69, 1939, S.707 ff.

<sup>23</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 185.

phischen wie psychologischen Interessen. Sie hatten Frankl "in ihren Bann" gezogen. Alle drei gerieten in Konflikt mit der Adler'schen Richtung. Im Frühjahr 1927 kam es zu der fälligen Auseinandersetzung. Die Dokumentation über den historischen Hergang ist minimal, was das veröffentlichte Material betrifft. Es gibt die autobiographischen Skizzen Frankls in Pongratz *Psychotherapie in Selbstdarstellungen* (1973), den Aufsatz "Die Begegnung der Individualpsychologie mit der Logotherapie" (1984)<sup>24</sup> sowie neuerdings die *Lebenserinnerungen* Frankls (1995), die alle weitgehend das selbe schildern. Zudem gibt es gelegentliche Interviews, in denen Frankl die Episode ebenfalls erwähnt.<sup>25</sup> Zugänglich sind also nur Frankls persönliche Erinnerungen an den Vorgang.

Aus Frankls Anmerkungen geht hervor, dass Schwarz und Allers auch bei Adler noch einen Psychologismus witterten, wenn auch erweitert um die soziale Komponente. Konsequenterweise kündigten sie auf der besagten planmäßigen Sitzung im Jahre 1927 ihren Austritt aus dem Verein Adlers an. Frankl sagt, dass er auf die persönliche Herausforderung Adlers hin, die sich an ihn und seine unmittelbare Nachbarin im Saal, Charlotte Bühler, gerichtet hätte, versucht habe, die Entwicklungsfähigkeit der Adler'schen Individualpsychologie herauszustellen, die in der Lage sei, "ihren Psychologismus aus eigener Kraft hinter sich lassen" zu können.<sup>26</sup> Das Ergebnis lt. Frankl war, dass Adler seit jenem Abend kein Wort mehr mit ihm gewechselt und keinen Gruß mehr von ihm erwidert habe. Frankl versucht, diese Reaktion durch persönliche Umstände vonseiten Adlers zu erklären. In jener Sitzung seien Psychoanalytiker als Zaungäste anwesend gewesen, die sich des Austritts Adlers aus Freuds psychoanalytischem Kreis erinnerten und ihm nun dasselbe Schicksal gönnten.

Frankl sagt, bis heute gebe es Adlerianer, die behaupten, es habe nie einen Grund gegeben, eine neue (dritte) Wiener psychotherapeutische Richtung zu begründen, die Logotherapie sei nur "Adlerian psychology at its best". Frankl stellt sich

---

<sup>24</sup> Vgl. Frankl, *Texte aus sechs Jahrzehnten*, S. 245 ff.

<sup>25</sup> Z.B.: Cohen, David. "The Frankl Meaning" in *Human Behavior, The Newsmagazine of the Social Sciences*. July 1977, S. 58.

<sup>26</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 186.



jedoch auf den Standpunkt: "Wer sollte besser wissen als Adler selbst, ob meine Ansichten noch mit den seinen konform gingen oder nicht. Er aber hat mich damals aus seinem Verein ausgeschlossen."<sup>27</sup> Es war damals sicher nicht im Sinne Frankls. Dieser hatte im Adler-Verein bereits eine persönliche und berufliche Nische gefunden für sein ausgeprägtes Engagement in den damals virulenten Fragen von Psychologie und Philosophie. In einem Interview mit einem amerikanischen Journalisten sagt Frankl später zu diesem Thema "I felt very hurt."<sup>28</sup>

Ein sachlicher Punkt der Differenz, der zu diesem Zeitpunkt bereits bestand, wird von Frankl angesprochen. Es ist der, dass Adler die Neurose rein instrumental gesehen habe, also als Mittel, einen bestimmten Zweck zu erreichen, während Frankl sie auch als Ausdruck, also in ihrem expressiven Charakter verstand. Er begriff also die Neurose schon gemäß seinem Menschenbild als Ausdruck der Not menschlicher Existenz. Frankl vertrat diese Meinung schon 1926 auf einem individualpsychologischen Kongress, als er noch Teil der Adler-Gruppe war, also ein Jahr vor dem oben genannten Eklat. Diese formale Interpretation der Neurose tritt zwar später bei ihm in den Hintergrund - wie im Grunde das Denken in den klassischen Neurose-Kategorien überhaupt. Inhaltlich bleibt jedoch der in ihr vorhandene personal-existentialer Ansatz erhalten. Die späteren Adlerianer haben ihm diese Idee bezüglich der Neurose als Ausdruck der jeweiligen Existenzweise als genial attestiert. Im selben Jahr 1926 sprach Frankl in einer Arbeitsgemeinschaft des Akademischen Vereins für medizinische Psychologie, in dessen Beirat auch S. Freud vertreten war, bereits zum ersten Mal von der Notwendigkeit einer Logotherapie.<sup>29</sup>

Michael Titze, selbst Adlerianer und auch mit der Logotherapie und ihrer späteren Entwicklung eng verbunden,<sup>30</sup> bringt in

---

<sup>27</sup> Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 187.

<sup>28</sup> Cohen, David. "The Frankl Meaning" S. 58.

<sup>29</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 187.

<sup>30</sup> Michael Titze gehört sogar zu den Gründungsmitgliedern der GLE (Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse, Wien; 1984). Er habe in seinem Arbeitszimmer sowohl ein Franklbild wie ein

meinen Augen eine wesentliche Erhellung in den Adler-Frankl-Psychologismus-Konflikt, der schließlich zur Ausgrenzung Frankls führte. Es hat schließlich wieder mit der wissenschaftstheoretischen Verfassung des Wiener Klimas durch den "Wiener Kreis" der logischen Empiristen zu tun. Sowohl die Philosophen wie die Psychologen hatten bei diesen einen schweren Stand. Die Philosophen und "Metaphysiker" waren von vornherein nicht salonfähig für die auf strengste Wissenschaftskriterien bedachten Empiristen. Vor Adler hatte schon Freud mit seinem neuen Blick in die unbewussten seelischen Tiefen einen überaus schweren Stand im damaligen Wien und der wissenschaftlichen Welt überhaupt, weshalb die Psychoanalyse möglicherweise "biologistisch" geraten ist. (So viel Anlehnung an naturwissenschaftliche Kriterien wie erträglich, ohne die eigenen Ziele zu gefährden, war die Devise.) Nun soll es Adler, so Titze, ganz wichtig gewesen sein, seine Richtung streng tiefenpsychologisch zu halten und zu gestalten.

Das wollte Adler in jedem Fall verteidigen gegen alle antipsychologistischen Ansprüche der naturwissenschaftlich orientierten Wissenschaftstheoretiker. Adler sei als Mediziner mit seinem Hauptwerk, dem *Nervösen Charakter*, als Habilitationsschrift schon gescheitert. Die Berufungskommission habe die Arbeit abgewiesen mit der Begründung, es handle sich hier "um keinen medizinischen Forschungsbeitrag, sondern um ein literaturkundliches Werk". Das sei für Adler ein sehr schwer zu verkraftender Rückschlag gewesen. Es war also nötig, so empirisch und so logisch vorzugehen, wie man eventuell Gnade finden konnte bei den herrschenden Wissenschaftstheoretikern.

Auf diesem Hintergrund, sagt Titze, "lehnte Adler zum Zeitpunkt der Auseinandersetzung mit Allers und Schwarz [und Frankl] ... alle Versuche ab, spezifisch philosophische Modelle in die Individualpsychologie hereinzunehmen." Weiter: "Kann es da verwundern, dass Adler gerade in diesem Zeitabschnitt höchst allergisch auf alle Versuche reagierte, die Individualpsychologie noch weiter in jene Richtung zu führen, die ein

---

Adlerbild hängen, so Alfried Längle, Vorsitzender der GLE.

Naturwissenschaftler letztendlich der Metaphysik und Religion zurechnen würde?"<sup>31</sup>

Es ist ferner, wie bereits angedeutet, zu bedenken: Der Psychologismus jener Zeit geriet sowohl von rechts wie von links in die Schusslinie der Kritik, d.h. sowohl von den "Metaphysikern" der alten Schule, zu denen Schwarz und Frankl u.a. gehörten, wie von den logizistischen Neudeukern. Die Psychologie hatte sich im frühen 19. Jahrhundert gerade erst als "selbständige akademische Disziplin" aus dem Schoß der Philosophie heraus entbunden,<sup>32</sup> da machte sie sich, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, schon verdächtig, die "Grundwissenschaft aller Geisteswissenschaften" (so Wilhelm Wundt (1862-1920))<sup>33</sup> zu werden.

Damit handelte sie sich den Vorwurf des Psychologismus ein, der "für ausschließlich psychologische Begründungsversuche von nicht primär psychologischen Phänomenen" steht "und der Psychologie die Aufgabe einer allgemeinen Grundwissenschaft zur Erklärung des Seienden" überhaupt zuweist.<sup>34</sup> Den alten Metaphysikern ging das zu weit, und den strengen Logikern unter geistiger Anführung von Friedrich Ludwig Gottlob Frege (1848-1925) mit dem "Wiener Kreis" der logischen Empiristen (Carnap etc.) im Gefolge, ging diese Art von Psychologie nicht weit genug im Sinne ihrer mathematisch ausgerichteten Logik. Für die geschilderte Lage, in der Adler sich befand, hieß es, dass er für die Verteidigung seiner Art der Psychologie wenig Spielraum, weder nach rechts noch nach links, hatte. Nach der einen Seite, auf der Frankl stand, wäre er in den Verdacht von "unwissenschaftlicher" Metaphysik geraten, und nach der "logizistischen" Seite hin, hätte er sei-

---

<sup>31</sup> Vgl. M. Titze in seinem Vortrag beim Regensburger Kongress der Logotherapie (1983), mittlerweile erschienen als "Frankl und die Individualpsychologie. Anmerkungen zur Konvergenz zweier Wiener Schulen der Psychotherapie" in: Hg. Längle, A. *Wege zum Menschen. Logotherapie als Orientierungshilfe*. München 1985, S. 34-54. Hier: S. 42 und 43.

<sup>32</sup> Vgl. Schönpflug, Wolfgang. *Geschichte und Systematik der Psychologie*. Weinheim 2000, S. 305.

<sup>33</sup> *Brockhaus*. Bd. 24, S. 363 Stichwort: Wundt, Wilhelm.

<sup>34</sup> *Brockhaus*. Bd. 17, S. 595, Stichwort: Psychologismus.

ne tiefenpsychologischen Ambitionen aufgeben müssen, was er um keinen Preis wollte, wie Titze veranschaulicht hat.

### 1.3.2 Heutige Kritik der Adlerianer an Frankl

Die heutigen Adlerianer reklamieren die Kategorie des Lebenssinnes bereits für ihre Schule. Walter E. O'Connell, seinerzeit Präsident der "American Society of Adlerian Psychology", regt sich gründlich über Frankls reduktive Interpretation des Adler'schen Gedankengutes auf<sup>35</sup>, das Frankl in der Tat in seinen späteren schlagwortartigen Formulierungen zum "Willen zur Macht" verstümmelt. O'Connells wütende Kritik: Frankls "existential analysis can flourish only by misinterpreting the meaning and intent of Adlerian efforts"<sup>36</sup> (Frankls "Existenzanalyse kann nur durch Fehlinterpretation der Bedeutung und des Vorhabens Adler'scher Bemühungen gedeihen.") ist nicht ganz unberechtigt. O'Connell, der sich heftig gegen die überhebliche Interpretation der Logotherapie als Überhöhung der Adler'schen Individualpsychologie wehrt, weist auf die bereits in Adlers Konzept der Macht, bzw. des Geltungsstrebens, vorhandene Anthropologische Sinnfrage hin. Er zitiert G. Murphy, einen anderen Adler-Kenner, der Folgendes schreibt: "Adlers Ideen kreisten um einen erweiterten, angereicherten Begriff der Macht. Macht ist nicht das Gleiche wie Aggression. Der Begriff der Macht schließt gerade den der Erfüllung der eigenen Persönlichkeit und des eigenen Lebensraumes mit ein."<sup>37</sup> O'Connell fährt fort: "Wieso Frankl je Adlers 'Macht' als krasse Gewalt ohne den Aspekt der 'Sinnhaftigkeit' und ohne die Idee des Selbstwertgefühls und sozialer Interessen sehen konnte, das bleibt ein Rätsel."<sup>38</sup> Ferner meint O'Connell, dass Frankls Begriff der geistigen

---

<sup>35</sup> Vgl. O'Connell, Walter E. "Frankl, Adler, and Spirituality" in *Journal of Religion and Health*. Bd. 11, April 1972, S. 134-8. Die folgenden Informationen und Zitate O'Connells sind dieser Quelle entnommen.

<sup>36</sup> ebd. S. 134.

<sup>37</sup> Vgl. O'Connell, der auf S.135 aus G. Murphys Aufsatz "Fulfillment of One's Individuality and Milieu" in: *Journal of Individual Psychology*. Bd. 26, 1970, 14-15 zitiert.

<sup>38</sup> O'Connell, "Frankl, Adler, and Spirituality", S. 135.

Dimension ("spirituality") nichts anderes sei als "Adlers social interest in disguise", also: Adlers Gemeinschaftssinn in versteckter Form. O'Connell bezieht sich auf Frankls Explikation von "Geistigkeit" als "Bei-Sein" bei einer Person oder bei einer Sache,<sup>39</sup> was eben aufgehen würde im Konzept des Gemeinschaftssinnes bei Adler.<sup>40</sup>

Im gleichen Zuge meint O'Connell, Frankls Vorstellungen von Selbst-Transzendenz mit folgender Bemerkung erledigen zu können, womit er allerdings Frankls philosophisch-anthropologischem Denken wie auch Frankls differenzierter Neurosenlehre nicht gerecht wird: "But we do not leave the self or the milieu no matter how hard we try." (Wir können uns selbst und unsere Umgebung nicht verlassen, egal wie sehr wir uns anstrengen.) Da fehlt O'Connell das philosophische Verständnis. Er kommt zu dem einfachen Schluß: "Logotherapy offers no advances beyond traditional Adlerian Psychotherapy." (Die Logotherapie weist keine Weiterentwicklung gegenüber der Adlerianischen Psychotherapie auf.<sup>41</sup>

Die Empörung O'Connells - wie auch anderer Adlerianer - ist nachvollziehbar. Frankl wird in der Tat Adler nicht gerecht, wie auch Freud nicht oder den meisten seiner Gegner, wenn er sie auf eine Kurzformel zusammenschmilzt. Er karikiert in dem Falle seine Gegner und benutzt sie als willkommene Kulisse für die Darstellung seiner eigenen höheren Interessen.

Ferdinand Birnbaum, seinerzeit Pädagoge und führendes Mitglied der Individualpsychologischen Vereinigung in Wien,

---

<sup>39</sup> Vgl. dazu Frankl "Grundriß der Existenzanalyse und Logotherapie" in: Hg. Frankl, V.E., von Gebtsattel, V.E. u.a. *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie* S. 672: "Geistig Seiendes 'ist bei' anderem Seienden". Weiter S. 673: "Die Möglichkeit des geistig Seienden 'bei' anderem Seienden zu 'sein' ist ein ursprüngliches Vermögen, ist das Wesen geistigen Seins." Frankl macht hierin die Selbst-Transzendenzfähigkeit des Menschen fest. O'Connell kann jedoch mit dieser Ebene des Denkens nichts anfangen, wie nachher seine kritische Bemerkung zu Frankls Transzendenzbegriff zeigt. (Kurzform: "Grundriß")

<sup>40</sup> Vgl. O'Connell, "Frankl, Adler, and Spirituality", S. 136.

<sup>41</sup> O'Connell, "Frankl, Adler, and Spirituality", S. 136.

bezieht ebenfalls Stellung zur Logotherapie.<sup>42</sup> Er gibt Frankl zunächst die Anerkennung, "einer der menschenfreundlichsten und lebensstapfersten" Schüler Adlers gewesen zu sein und hebt hervor, dass sie sich alle seiner Beiträge in Adlers Zeitschrift erinnern sowie seines genialen Beitrages zum Verständnis der Neurose, nicht nur als Mittel zum Zweck, sondern auch als Ausdruck der personalen Gegebenheit. Ansonsten glaubt er wie andere Adlerianer, dass das, was Frankl mit der Logotherapie bezweckt hat, genau so gut im Rahmen der Individualpsychologie hätte erreicht werden können.

Viele pointierte Formulierungen Frankls zum Zweck der Distanzierung von Adler sieht Birnbaum als Fehlinterpretationen an: ein unverständliches Missverständnis. Immer wieder heißt es bei Birnbaum: "Gerade das wollte ja Adler", also gerade das, was Frankl gegen Adler hervorhebt. Z.B. Frankl: Individualpsychologen betrachten Kindheitserlebnisse als eine unumstößliche Gegebenheit; sie sollten jedoch als eine Aufgabe der Um- oder Selbsterziehung betrachtet werden. Birnbaum: Genau das will ja die Individualpsychologie. Unmittelbar zur Kategorie der Verantwortlichkeit hier wie dort, ist zu sagen, dass Frankl in seinen weniger polemischen Äußerungen der Adler-Schule die Kategorie der Verantwortlichkeit zuspricht, wie z.B. in seinem grundlegenden Aufsatz von 1938 im *Zentralblatt für Psychotherapie und ihre Grenzgebiete*, in welchem er die Notwendigkeit einer Logotherapie und Existenzanalyse darlegt. Später bei der Formalisierung der Logotherapie und Existenzanalyse werden die Inhalte verkürzt in eine schematische Formel gepresst: "Wille zur Lust" (Freud), "Wille zur Macht" (Adler) und "Wille zum Sinn" (Frankl), wobei die Gegenposition in der Tat auf unerträgliche Weise prokrustiniert wird.<sup>43</sup>

Der Sinn des Lebens wird auch von Birnbaum als eine Adler'sche Kategorie betrachtet. Birnbaum meint zwar, dass

---

<sup>42</sup> Vgl. Birnbaum, Ferdinand. "Viktor E. Frankls Existentialpsychologie" in *Interantionale Zeitschrift für Individualpsychologie*. Bd. 16, 1947, S. 145-152. Die folgenden Informationen und Zitate sind diesem Aufsatz entnommen.

<sup>43</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 123 f.

Adlers Sinn des Lebens ein Naturgesetz sei, erklärbar im Rahmen von Bios und Gemeinschaft, dass jedoch im Rahmen der Psychologie auch Frankl nicht ohne illegitime Grenzüberschreitung ins Religiöse darüber hinausgelangen könne. Eine para-religiöse Deutung im Sinne kosmisch-pantheistischer Gefühle sei allerdings wiederum adlerianisch. Im alten Mann Adler habe Frankl das Vorbild für diese para-religiöse Einstellung gefunden - was sicher nicht stimmt, denn der Sinn des Lebens war für Frankl schon mit 16 Jahren ein Thema, als Adler noch gar nicht in seinem Visier war. Birnbaum versucht den grundlegenden Unterschied in der Frage nach dem Sinn des Lebens zwischen beiden zuletzt so zu erklären: Frankl hat den Menschen von seinem Ende, Alter und Tod her betrachtet und Adler vom Anfang her, von Kindheit und Jugend.

Um hier kurz auf diese Sichtweise einzugehen: Das stimmt in gewisser Weise, denn Frankl richtet den Blick auf die Zukunft, und es ist auch so, dass die Logotherapie sehr viel für den Umgang mit alternden Menschen im Sinne des "satt an Jahren" und "Lebenssinnerfüllung" in Anspruch genommen wird. Es ist nicht von ungefähr, dass sich die Geriatrie besonders für die Logotherapie interessiert. Birnbaums diesbezügliche Interpretation trägt allerdings dem vollen Umfang der Frankl'schen Befassung mit der Sinnfrage keineswegs Rechnung. Es stimmt nicht, dass die Logotherapie sich allein auf das reifere Alter konzentrierte oder gar beschränkte, denn die Existenzanalyse als praktisch-therapeutische Methode ist gerade der Erueierung und Weckung der angelegten Sinnmöglichkeiten zugeordnet, völlig ungeachtet des Alters. Frankl selber hat sich in den 30er Jahren, der Inkubationszeit der Logotherapie, intensiv mit jungen Menschen befasst, wie wir später sehen werden. Auch in seinem hohen Alter, in den 70er- und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, schaut Frankl auf die Jugend und was ihr Leben zerstört. Zudem befasst Frankl sich weitläufig, theoretisch wie praktisch mit der Sinnfrage als solcher. Sie ist das Wahrzeichen der Logotherapie. Michael Titze meint allerdings, dass der späte Adler in den "grundsätzlichen" Positionen, einschließlich der Sinnkonzeption, mit Frankl vergleichbar sei.

Er sagt:

"Die sogenannten 'anthropologischen Abweichler' in der Individualpsychologie der zwanziger Jahre gingen von eben jenen erkenntnistheoretischen Prämissen aus, die sich auch der Begründer der Individualpsychologie in seiner letzten Schaffensperiode zu eigen gemacht hatte. Was nun Viktor Frankl betrifft, gelangte dieser auf eigenen Wegen und mit originären methodischen Mitteln zu den von ihm so genannten existenzanalytischen Erkenntnissen, die aber ihrerseits in der Grundsätzlichkeit ihrer Aussage mit den Ergebnissen des 'späten Adler' übereinstimmen."<sup>44</sup>

Wolfgang Kretschmer, einst an der Forschungsstelle für Medizinische Psychologie und Konstitutionsbiologie an der Universität Tübingen, vertraut mit beiden Seiten (Mitglied der Adler-Gesellschaft, der Logotherapie zugetan), schreibt in seiner Besprechung von Frankls Neuauflage der *Ärztlichen Seelsorge* in vermittelnder Form:

"Das individualpsychologische Erbe (Ausgang vom wertenden und strebenden Subjekt, das verantwortlich zur Suche des Sinnes in den Lebensaufgaben berufen ist) wird differenzierend weiterentwickelt. Den Begriff des Lebenssinns von Alfred Adler recht allgemein auf die schöpferische Teilhabe an der Gemeinschaft bezogen, haben Fritz Künkel (Adlerianer) und dann Frankl inhaltlich und bezüglich ihrer menschlichen Funktion wesentlich ausgearbeitet und vertieft."

Frankls eigene Stellungnahme zu den Differenzen in der Sinnfrage: In einem Interview<sup>45</sup> sagt er, dass Adler seines Erachtens den Sinn des Lebens schon immer vorausgesetzt habe und deshalb die Frage nach dem Sinn des Lebens nie ernsthaft stellen können, auch wenn er ein Buch über den Sinn des Lebens geschrieben habe. Frankl meint, dass Adler überhaupt die philosophische Antenne und somit auch die philosophische Fragestellung abgegangen sei, weshalb er auch grundsätzliche Verständnisschwierigkeiten mit ihm gehabt habe. Das könnte den Unterschieden gerecht werden.

---

<sup>44</sup> Titze, "Frankl und die Individualpsychologie" in: *Wege zum Menschen*, S. 45.

<sup>45</sup> Vgl. Hall, Mary. "A Conversation with Viktor Frankl of Vienna" in: *Psychology Today*. Nr. 9. Februar 1968. S. 61.



Dennoch ist es so, dass Adler in seinen Ausführungen über den Sinn des Lebens die Kategorie des Endziels der Entwicklung (Evolution, Vollkommenheit, Gott) in seine Überlegungen mit einschließt, in dem oben zitierten kosmischen Sinne.<sup>46</sup>

Ich denke, trotz vieler diskutabler Berührungspunkte kann gesagt werden, dass das voll ausgewachsene System der Logotherapie und Existenzanalyse so wenig mit dem der Individualpsychologie identisch sein kann wie eine Persönlichkeit mit einer anderen. Trotz vieler Ähnlichkeiten gibt es die unvergleichliche Besonderheit. Der Corpus der Logotherapie und Existenzanalyse ist nicht verwechselbar mit Adler'scher Individualpsychologie.

#### 1.4 Psychologismus-Kritik und Entstehung der Logotherapie

Die offene Psychologismuskritik im Kontext des metaphysikfeindlichen Klimas jener Zeit, die beim Adler-Konflikt die entscheidende Rolle spielte, ist vom Sachlichen und Historischen her maßgeblich für die Entstehung der Logotherapie. Die neopositivistisch-empiristischen Aktivitäten des "Wiener Kreises" und die heftigen Debatten um ein reduziertes Menschenbild infiltrierten mehr oder weniger alle Wissenschaftsbereiche. Die Einseitigkeit und Verabsolutierung des positivistischen Standpunktes forderte eine heftige Reaktion heraus, nicht nur in der Umgebung von Frankl. Es gab viele, die reagiert haben, insbesondere die Vertreter der traditionellen philosophischen Ausrichtung. Besorgt sahen diese die geistgeprägte Natur des Menschen dahinschwinden. Karl Jaspers (1883-1969), viel beachteter Philosoph und Mediziner, war zu jener Zeit einer der prominentesten Verteidiger des metaphysischen Menschenbildes der westlichen Geistesgeschichte.

Obwohl es kaum Kontakte zwischen Jaspers und Frankl gab,

---

<sup>46</sup> Vgl. Adler, Alfred. *Der Sinn des Lebens*. Fischer Taschenbuch, S. 162 f. (Ersterscheinung: 1933).

so besteht doch eine frappierende Ähnlichkeit zwischen beiden. Beide sind Nervenärzte und Philosophen bzw. philosophisch orientiert. Ihre antipsychologistische Haltung verbindet sie zudem, diese kann sich bei beiden bis zur Polemik steigern. Positiv verbindet sie die Existenzphilosophie, in der bei beiden der Transzendenzbezug wesentlich ist. Auch ihre psychotherapeutischen Prinzipien lassen sich gut vergleichen, ihre Grundhaltung ist sehr ähnlich bis hin zu ähnlichen Wortschöpfungen. Jaspers wie Frankl benutzen z.B. den Begriff "weltliche Beichte" im Kontext der historischen Entwicklung der Psychotherapie als teilweisem Ersatz für die Seelsorge.<sup>47</sup> Ein bedeutender Unterschied besteht im Folgenden: Jaspers äußert sich in differenzierter Weise über die Entstehung psychogener Erkrankungen und deren Behandlungen einschließlich der sogenannten "Übertragungsphänomene". Frankl dagegen nimmt für psychogene Neurosen kaum tiefendynamisch-lebensgeschichtliche Faktoren in Anspruch. Frankl und Jaspers sind sich darin wieder einig: Das Vorrangige in der Arzt-Patient Beziehung z.B. ist die persönlich menschliche Basis, alle Erkenntnisse, Theorien und Methoden relativierend. Auch: Der Arzt als Lebensphilosoph<sup>48</sup> wird von beiden

---

<sup>47</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 223 und Jaspers, Karl. *Wesen und Kritik der Psychotherapie* (Copyright München 1955, Auszug aus: *Allgemeine Psychopathologie*, Berlin.) S.17. In der 8. Auflage von 1965 dieses Gesamtwerkes, vgl. S.663. Auch Frankls Credo, dass der Geist nicht erkranken kann, ist genau so bei Jaspers (*Allg. Psychopathologie*, S. 609) zu lesen: "Der Geist kann nicht erkranken." Und ähnlich wie bei Frankl, daß er in seinem Ausdruck höchstens behindert sein kann durch das kranke Psychophysikum, heißt es bei Jaspers: "Aber der Geist wird getragen vom Dasein. Die Erkrankung des Daseins hat Folgen für die Verwirklichung des Geistes, diese kann gehemmt, verschoben, gestört, sie kann auch gefördert und auf einzige Weise ermöglicht werden." - Vgl. dazu Frankls "erstes ärztliches Credo": "Die geistige Person ist störfähig, aber nicht zerstörfähig - durch eine psychophysische Erkrankung. Was eine Krankheit zerstören, was sie zerrütten kann, ist der psychophysische Organismus allein. Dieser Organismus stellt jedoch sowohl den Spielraum der Person als auch deren Ausdrucksfeld dar. Die Zerrüttung des Organismus bedeutet demnach nicht weniger, aber auch nicht mehr als eine Verschüttung des Zugangs zur Person - nicht mehr."

<sup>48</sup> Vgl. Jaspers, Karl. *Allgemeine Psychopathologie*, 1965 - 8. Aufl. 673 f; oder dasselbe im Auszug: *Wesen und Kritik der Psychotherapie*, München 1958, insbesondere: "die persönliche Rolle des

grundsätzlich als Plus in der Therapie gewertet. Frankl wie Jaspers haben diesbezüglich gute theoretische Abgrenzungsmaximen.<sup>49</sup>

Max Scheler kämpfte ebenfalls heftig auf der gleichen Seite wie Jaspers, Schwarz, Frankl u.a. Er wollte mit seiner Werte-Ethik ein deutliches Gegengewicht gegen die Sinn- und Werte-Vergessenheit der logischen Empiristen setzen. Scheler hatte, im Unterschied zu Jaspers, mit seinen antipsychologischen und werte-orientierten Ausführungen in seinen Schriften entscheidenden Einfluss auf Frankl in jenen Tagen der geistigen Richtungskämpfe. Nach Frankls persönlichen Aussagen hat Scheler ihn in seiner geistigen, insbesondere der werte-orientierten Richtung am nachhaltigsten beein-

---

Arztes" S. 37 f.

<sup>49</sup> Alfried Längle weist in: *Porträt*, S. 114, auf ein kürzlich erschienenes Lehrbuch zur Persönlichkeitspsychologie von Oscar Ricardo Oro, Argentinien, hin: *Persona y Personalidad, Fundacion Argentina Logoterapia*, Buenos Aires 1997, das ebenfalls deutlich die Übereinkunft im Menschenbild von Frankl und Jaspers herausstellt. Jaspers und Frankl hätten jedoch kaum Kontakte zueinander gehabt und die gegenseitigen Schriften kaum gelesen. Mit der "aristokratischen Art Jaspers" hätte Frankl sich schwer getan, so Längle. Nach meinem Verständnis war Jaspers für Frankl einer der "Großen" und Anerkannten, während er selbst erst noch lange Zeit um Anerkennung in der Fachwelt gerungen hat. Die geistige Verwandtschaft der beiden Ärzte und Philosophen (Jaspers gut 20 J. älter) ist unbestritten. Vermutlich haben sie aufgrund ihres Naturells und ihrer beruflichen Ausrichtung ähnlich gedacht. Frankl selbst bestreitet jegliche Beeinflussung vonseiten Jaspers, auch wenn Jaspers zu der Zeit, als der junge Frankl im Wien der 20er und 30er Jahre sich mit genau den Fragen auseinandersetzte, über die Jaspers zu jener Zeit schrieb. Vgl. z.B. Jaspers: *Die geistige Situation der Zeit* (1931), *Philosophie* (1932), *Vernunft und Existenz* (1938). In einem persönlichen Brief (4.1.1979) an meine Adresse sagt Frankl, daß seine Ideen und Formulierungen, mit denen er sich mit Jaspers treffe, früher veröffentlicht seien (was korrekterweise nur auf die von mir in meinem Anfragebrief zitierte Auflage vom Jahr 1958 zutrifft; Die Erstveröffentlichung von Jaspers Werk fand allerdings 1913 statt. Ferner habe Jaspers ihm bei einem Besuch in Basel (vermutlich nach 1948, nachdem Jaspers dort einen Lehrstuhl für Philosophie innehatte) gesagt, daß er (Jaspers) alle seine Bücher gelesen habe und sein Buch über die KZ-Erfahrungen "zu den wenigen großen Büchern der Menschheit" zähle.

flusst.<sup>50</sup> Es ist anzunehmen, dass dies für die Beeinflussung der generellen philosophischen Richtung (werte-orientiert z.B.) zutrifft oder für die Freilegung seiner Grundhaltung, nicht so sehr für konkrete Gedankengänge oder Erkenntnisse. Frankl verweist auf Schelers "Schichtenmodell" als Verstehenshilfe für das Verhältnis der menschlichen Seinsschichten zueinander (geistiger Personkern, um den sich die psychische und die bio-physische Schicht sammeln),<sup>51</sup> das Frankl jedoch selbst nicht benützt. Er möchte die Seinsweisen als Dimensional ansehen.

Um diese Zeit, d.h. um die Zeit der Auseinandersetzung mit Adler im Frühjahr 1927, kam die entscheidende Kehrtwende. Selbst sagt Frankl, dass er da "endgültig aus dem Schlaf gerüttelt, aus dem eigenen Psychologismus wachgerüttelt"<sup>52</sup> worden sei, den zu erkennen er bis dato zu unreif gewesen sei. Ausgerechnet einem Adlerianer, den er lebenswürdigerweise deren "weisen Bohémien" nennt, nämlich Alexander Neuer, misst Frankl große Bedeutung für sein Erwachen bei. Neuer habe ihn bei einem verabredeten Treffen in einem der Wiener Cafés (in denen damals wohl üblicherweise am Rad der Weltgeschichte gedreht wurde) zuerst hohe Anerkennung gezollt für seine Vorträge und Schriften. In seinen philosophischen Ausführungen habe er (Neuer) besonders seine (Frankls) Behandlung des Themas der Willensfreiheit bewundert. Dann aber habe er ihn wegen der dennoch vorhandenen reduktionistischen Züge betreffs seines Menschenbildes als

---

<sup>50</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 185. Literatur: Scheler, Max. *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik*. 2 Bde. 1913/1916. ders. *Die Stellung des Menschen im Kosmos*. 1928. ders. *Philosophische Weltanschauung*. Bonn 1929. Auch Ostwald (1853-1932), Naturwissenschaftler und Philosoph, sowie Gustav Theodor Fechner (1801-1887), Physiker, Psychologe und Philosoph, waren ihm in den jungen Jahren wegweisend. Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 179. Wie Frankl sagt, wählte er den anspruchsvollen Titel "Wir und der Weltprozeß" in Anlehnung an Fechner, um "ein paar Schulhefte" vollzuschreiben. Ostwald, Wilhelm. *Die Philosophie der Werte*. Leipzig 1913. Gustav Fechner. *Die Tagesansicht gegenüber der Nachtansicht*. (1879)

<sup>51</sup> Vgl. Frankl, Viktor. *Der unbewußte Gott. Psychotherapie und Religion*. München 1974. S. 20. (Kurzform: *Der unbewußte Gott*.)

<sup>52</sup> Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 185.

"Renegat des Geistes" abgekanzelt. "Das saß. Und ich war für keine Kompromisse mehr zu haben", sagt Frankl in seiner Selbstdarstellung.<sup>53</sup> Endgültig sei ihm der Star von Max Scheler gestochen worden. Dessen "Formalismus in der Ethik und materiale Wertethik" habe er fortan wie eine Bibel mit sich herumgetragen.<sup>54</sup>

## 1.5 Frankls eigene philosophische Orientierung

Das metaphysische Interesse gehört zu seiner Persönlichkeitsstruktur. Was immer die Brüche mit der Psychoanalyse wie mit der Individualpsychologie sonst noch bewirkt haben mögen, die Erschütterungen haben auf jeden Fall das persönliche metaphysische Urgestein Frankls freigelegt. Frankl gelangte dabei zu seiner eigenen geistigen und geisteswissenschaftlichen Orientierung.

Die persönlichen Erinnerungen seiner Weggefährten sowie seine eigenen Erinnerungen legen Zeugnis für das bereits früh vorhandene philosophische Interesse ab. Eine anekdotenhafte Erzählung seines früheren Latein- und Französisch-Lehrers Karl Kraus lässt uns gleich zwei wichtige Dinge über die persönliche Veranlagung Frankls wissen, die sich beide im Charakter der Logotherapie niedergeschlagen haben. Kraus berichtet erstens, dass der 14-jährige Schüler Frankl am Wiener Realgymnasium II es unweigerlich fertiggebracht habe, jeweils genau über das zu schreiben, was ihn interessierte, ungeachtet des gestellten Themas und ungeachtet des Ärgers, den er sich auf diese Weise von seinen Lehrern zuzog. Zweitens berichtet er, was Frankl interessiert habe, das sei Philosophie gewesen.<sup>55</sup> Das zeigen in der Tat auch Frankls Veröffentlichungen, Vorträge und Ansprachen, die er schon als Gymnasiast produzierte. Sein Aufsatz "Psychotherapie und Weltanschauung" erschien, als er gerade 20 Jahre alt

---

<sup>53</sup> Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 186.

<sup>54</sup> Alle Zitate und wörtlichen Formulierungen in diesem Abschnitt aus Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 185.

<sup>55</sup> Vgl. Kraus, Karl. With Joseph Fabry. "My most Famous Student" in: *NRTA Journal*, Nov.-Dec. 1978, S. 23.

war. Selbst sagt er in einem Interview mit der US-amerikanischen Journalistin Mary Hall, dass das philosophisch-psychologische Denken ihm persönlich etwas sehr wichtiges sei und er mit Herz und Verstand damit verbunden sei.<sup>56</sup>

Inhaltlich ragten die Themen vom Sinn des Lebens und von den Werten hervor. Als 13-jähriger Schüler, so erinnert sich Frankl, habe er einem seiner Lehrer, der das Leben auf den Oxidationsvorgang reduzieren wollte, empört entgegengehalten: "Wenn dem so ist - was für einen Sinn hat dann das Leben?"<sup>57</sup> Mit 16 Jahren habe er bereits im Rahmen einer philosophischen Arbeitsgemeinschaft an der Volkshochschule in Wien über den Sinn des Lebens referiert.<sup>58</sup> Damals habe er schon die Formulierung gefunden, die für ihn zeitlebens wichtig geblieben ist: Nicht wir haben nach dem Sinn des Lebens zu fragen, sondern wir sind die Befragten, und wir haben zu antworten, das Dasein zu verantworten.<sup>59</sup> Auch der Begriff vom Übersinn, sagt Frankl, sei ihm damals schon gekommen, d.h. der Begriff vom "letzten Sinn", der "über unser Fassungsvermögen hinausgeht".<sup>60</sup> Noch offen für das damals zeitgemäße psychologische Denken, allerdings wie Frankl selbst es sieht, "zu unreif, um der psychologistischen Versuchung zu widerstehen",<sup>61</sup> schrieb er als Matura-Arbeit den Aufsatz "Zur Psychologie des philosophischen Denkens".<sup>62</sup> Abschließend zu dieser Arbeit befasste er sich mit der Philosophie Schopenhauers und stellte den Gedanken heraus, dass die Kategorien von Krankheit/Gesundheit und Irrtum/Wahrheit nicht verwischt werden sollten. Dieser Gedanke verdichtete sich später zu der Formel: Wer am Sinn des

---

<sup>56</sup> Vgl. Hall. "A Conversation with Viktor Frankl" in: *Psychology Today*. Nr. 9, Febr. 1968, S. 60.

<sup>57</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 13; vgl. auch Frankl, Viktor. *The Unheard Cry for Meaning. Psychotherapy and Meaning*. New York, 1978, S. 37, u.a. (Kurzform: *The Unheard Cry for Meaning*).

<sup>58</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 183.

<sup>59</sup> Vgl. ebd., sowie Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 46; Frankl, Viktor. *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*. München 1981. S. 88 f.

<sup>60</sup> Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 183.

<sup>61</sup> Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 183.

<sup>62</sup> Information aus: Fizzotti, Eugenio. "Viktor E. Frankl" in: *Orientamenti Pedagogici*. Nr. 17, 1970, S. 608.

Lebens zweifelt oder gar verzweifelt, muss deshalb nicht schon krank sein.<sup>63</sup> Mit 21 Jahren sprach Frankl in Frankfurt/Main vor der Sozialistischen Arbeiterjugend ebenfalls über das Thema vom Sinn des Lebens.<sup>64</sup> Das philosophische Interesse insgesamt setzt sich im philosophischen Charakter der Logotherapie durch, das von manchen bis hin zur Verken- nung der eigentlich medizinisch-therapeutischen Intention wahrgenommen wird.<sup>65</sup>

Oben wurde - von Frankls Lehrer - ebenfalls Frankls Sinn für Individualität angesprochen, der sich u.U. bis zu einem sym- pathischen Eigensinn auswachsen konnte. Er mag zur Leb- haftigkeit seiner Person wie der Lebendigkeit und Aktualität seiner Themen beigetragen haben. Aus einer "persönlichen Erinnerung" der Tochter Alfred Adlers, Alexandra Adler, die im Gegensatz zu ihrem Vater die persönlichen Beziehungen zu Frankl, wie er sagt, nie abgebrochen hat<sup>66</sup>, ist zu entneh- men, dass seine Beiträge zu jener Zeit der lebhaften Ausein- andersetzungen in Wien "immer originell" gewesen seien und die "Diskussion angeheizt" hätten.<sup>67</sup> Das zu tun, was ihn in-

---

<sup>63</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 125 u.a. - Es gibt eine umfassende und systematische Abhandlung über den Sinn des Lebens aus der Zeit als Frankl jung war, die ganz Ähnliches sagt. Vgl. Sawicki, Franz. *Der Sinn des Lebens. Eine katho- lische Lebensphilosophie*. (Aus der Reihe: Katholische Lebens- werte). Paderborn, Bonifacius Druckerei. 1913. Sawicki zitiert (S. 5) M. Nordau, der die Meinung vertritt: Wer über Sinn und Zweck des Lebens sich Gedanken macht, trägt die Zeichen von "Ver- stimmung und Schwäche, Krankheit oder Alter" in sich. Sawicki dazu: In der Tat: Not und Tod und Krankheit sind es, die uns fra- gen lassen nach dem Sinn des Lebens. "Aber wegen dieses Aus- gangspunktes darf nicht die Frage selbst als etwas Krankhaftes betrachtet werden. Sie ist im Gegenteil ein Zeichen der geistigen Größe des Menschen, sie wird von der gesunden Vernunft gestellt und nur dort versäumt, wo der Mensch bei den Interessen es Au- genblicks stehen bleibt und sich nicht denkend darüber zu erhe- ben weiß." S. 6. Das ist exakt im Sinne Frankls.

<sup>64</sup> Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 181.

<sup>65</sup> wie z.B. Weisskopf-Joelsen, *Psychiatrie, USA oder auch Rechens- berger, Psychiatrie*, seinerzeit Düsseldorf.

<sup>66</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 187 u.a.

<sup>67</sup> Vgl. Adler, Alexandra. "A Personal Recollection" in : *The Interna- tional Forum for Logotherapie*. Spring 1980, S.35.

teressierte, das schlägt sich in der Logotherapie deutlich im Akzent auf Individualität und Persönlichkeit nieder. (Eruierung der ureigensten Möglichkeiten des Patienten, Sinn muss *ad personam et ad situationem* sein; Akzent auf Eigenverantwortlichkeit; kreative Improvisationen in der therapeutischen Praxis; u.a.)

## 1.6 Frankls soziales Engagement und die Zeit der Gestation

Zeitlich lag zwischen dem Bruch mit Adler im Jahre 1927 und der Konkretisierung der logotherapeutischen Konzeption im Jahre 1938 ein gutes Jahrzehnt. In dieser Zeit trug er die Idee der Logotherapie mit sich herum, und sie arbeitete weiter in ihm. Die reichen Erfahrungen dieser Zeit brachten ihm innerlich Erkenntnisse und Bestätigungen für ihre Ausgestaltung. Äußerlich war es eine Zeit der Vorbereitung im weiteren Sinne. Sie war gefüllt von Frankls beruflicher Qualifizierung (Abschluss des Medizinstudiums, Promotion etc.) und einem starken sozialen Engagement.

Dieses war in der Tat in den zwanziger und dreißiger Jahren außergewöhnlich. Als Obmann der Sozialistischen Arbeiterjugend war Frankl früh in der Jugend engagiert und hielt, wie wir bereits sahen, auch außerhalb Wiens Vorträge zum Teil in Fachkreisen zum Teil in sozialistischen Vereinen. "Hunderte solcher Vorträge" sollen es gewesen sein.<sup>68</sup> Auch die Tagespresse wurde zum Medium seines Engagements in dieser Hinsicht.<sup>69</sup>

Der bedeutende Einsatz für die Jugend, wofür Frankl auch über Wien hinaus in den 30er Jahren bekannt wurde, das ist die Organisation der Jugendberatung in Wien und anderen

---

<sup>68</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 189.

<sup>69</sup> Z.B. "Mittelschüler und Arbeiter" in: *Der Tag* vom 13.7.1924.



Städten.<sup>70</sup> Aus Anlass der alarmierenden Schüler-Selbstmordquote arrangierte er nach dem Muster Hugo Sauers,

---

<sup>70</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 188. - Alfred Längle problematisiert Frankls Initiative diesbezüglich. Vgl. *Porträt* S. 67 f. Längle meint dort: "Wie Frankl dazu kam, Jugendberatungsstellen zu gründen, bleibt möglicherweise weiteren Nachforschungen überlassen. Nach Frankls Aussage in der Autobiographie [was auch in der Selbstdarstellung so aussieht] wäre anzunehmen, daß Idee, Programm, Initiative und Ausführung auf ihn zurückgingen. An anderer Stelle schreibt er, daß ihm 'der Auftrag zuteil (wurde), im Rahmen einer von der Wiener Arbeiterkammer lancierten Aktion "Jugend in Not" die jungen Arbeitslosen psychiatrisch zu betreuen.'" Längle bezieht sich ferner auf eine Art "Nachruf" nach Frankls Tod 1997, vermutlich nach Vorlage der Frankl-Familie, wo es hieß, dass Frankl diese Arbeit "im Auftrag der Arbeiterkammer" gemacht habe. Ich meine: ob nun in Auftrag gegeben oder in eigener Initiative, Frankl hat sie vermutlich doch selbst organisiert. Dafür sind die Zeugnisse aus der Selbstdarstellung zu ausdrücklich: "**Ich** organisierte ..." heißt es da, und: "Als Berater stellten sich **mir** Männer wie Aichhorn ... zur Verfügung." (Hervorhebungen H.R.) In seinem Aufsatz aus dem Jahr 1935: "Aus der Praxis der Jugendberatung" in: *Psychotherapeutische Praxis*. Nr. 2, 1935, S. 155, sagt Frankl dies allerdings nicht so deutlich. Er führt Hugo Sauer an, der die Errichtung von Jugendberatungsstellen seit 1914 propagiert habe und sagt dann: "Im Jahre 1928 **wurde diese Einrichtung in Wien geschaffen** (Hervorhebung H.R.) und hat sich inzwischen dermaßen bewährt, daß die Gründung von Jugendberatungsstellen nach Wiener Muster in Zürich, Dresden, Chemnitz, Prag ... durchgeführt wurde." Im *Münzinger Archiv* 45/97 heißt es: "Von 1928 bis 1938 war Frankl Leiter einer von ihm gegründeten Jugendberatungsstelle und veranlasste durch Vorträge im Ausland dort ähnliche Gründungen. Es wäre ferner zu sehen, wie Frankls Aktivitäten in Sachen Jugendberatungsstellen zu jener Zeit verhielten zu den Aktivitäten der Adler'schen Individualpsychologen zu jener Zeit. Diese waren nämlich auch engagiert zumindest in Erziehungsberatungsstellen. Und Einzelpsychologen wie Aichhorn oder Bühler waren zumindest hier wie dort tätig. In Manfred Skopecs Aufsatz: "Zur Geschichte des Österreichischen Vereins für Individualpsychologie" in: *Zeitschrift für Individualpsychologie*. 9. Jg. 1984, S. 57, ist von der Gründung von Erziehungsberatungsstellen im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit seitens der Individualpsychologen die Rede. Es ist zu vermuten, daß es sich hierbei um öffentliche Einrichtungen handelte und nicht um Beratungen in den Privatwohnungen, wie dies bei den Jugendberatungsstellen Frankls der Fall gewesen sein soll.

Berlin,<sup>71</sup> einen gut funktionierenden Jugendberatungsdienst (1928 - 1938). Für die Beratung selbst gewann er Fachleute wie Aichhorn, Wexberg, Dreikurs, Charlotte Bühler, die die Jugendlichen ehrenamtlich in ihren eigenen Wohnungen berieten. Tagespresse und Aushängeschilder in den Schulen informierten die Jugendlichen über diesen Bereitschaftsdienst.<sup>72</sup> Das Angebot stand während des ganzen Jahres; zur Zeit der Zeugnisverteilung jedoch - erstmals 1930 - organisierte Frankl ein intensiviertes Angebot mit dem Erfolg, dass in dem betreffenden Jahr in Wien zum ersten Mal kein Schüler-Suizid bekannt geworden sei.<sup>73</sup> Aus der ausführlichen Bibliographie über Frankl, die Eugenio Fizzotti zusammengestellt hat,<sup>74</sup> geht u.a. hervor, wie engagiert Frankl in dieser Sache der Jugendberatung war. Für die Zeit von 1926 bis 1937 sind 26 Titel verzeichnet, die in Tageszeitungen, Zeitschriften und Buchkapiteln zu diesem Thema und zum Thema von Jugend und Jugendinteressen überhaupt veröffentlicht wurden.<sup>75</sup>

## 1.7 Die Geburt der Logotherapie

1926 hat Frankl in einem Vortrag im "Akademischen Verein für medizinische Psychologie" in Wien zum ersten Mal den Begriff Logotherapie gebraucht, den Begriff der Existenzanalyse 1933 oder 1934 in einem Vortrag im Kreis der Ärzte der

---

<sup>71</sup> In den üblichen Veröffentlichungen konnte ich nichts zu derartigen Aktivitäten Sauers in Erfahrung bringen; Frankl honoriert ihn jedoch für die Idee. Vgl. Frankl. "Aus der Praxis der Jugendberatung" in: *Psychotherapeutische Praxis*. Nr. 2, 1935, S. 155.

<sup>72</sup> Fizzotti, "Frankl". S. 609.

<sup>73</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 188.

<sup>74</sup> Fizzotti, Eugenio. "Viktor E. Frankl" in: *Orientamenti Pedagogici*. Nr. 17, 1970, S. 608. (Kurzform: Fizzotti, "Frankl")

<sup>75</sup> "Über die Notwendigkeit der Schaffung von Jugendberatungsstellen"; "Schafft Jugendberatungsstellen" (in: *Die Mutter*); "Gründet Jugendberatungsstellen" (in: *Der Abend*); "Jugendberatung" (in: *Der Mensch im Alltag*, von ihm selbst gegründetes individualpsychologisches Blatt, das er jedoch nach seinem Ausschluß aufgeben mußte); "Selbstmordprophylaxe und Jugendberatung" (in: *Münchener Medizinische Wochenschrift*).

Wiener städtischen psychiatrischen Anstalt 'Am Steinhof'.<sup>76</sup> Beide wurden nicht veröffentlicht. Sie dürften sich zum Teil in der ersten großen Veröffentlichung Frankls im Jahre 1938 wiederfinden, zumindest inhaltlich und dem Anliegen nach. Sie erschien im *Zentralblatt für Psychotherapie und ihre Grenzgebiete* und heißt: "Zur geistigen Problematik der Psychotherapie".<sup>77</sup> Diesen Aufsatz nenne ich das Manifest der Logotherapie.

In engagierter Form legt Frankl darin die Notwendigkeit dar, die bisherige Psychotherapie - er bezieht sich auf die Psychoanalyse Freuds und die Individualpsychologie Adlers - zu ergänzen. Dieser Aufsatz von 1938, meine ich, sei die eigentliche Geburtsstunde der Logotherapie, nachdem diese mehr als zehn Jahre bei Frankl im Schwange war. Der unmittelbar (1939) folgende Aufsatz "Philosophie und Psychotherapie" präzisiert noch einmal kristallklar das, was 1938 in engagierter Form zum ersten Mal als Forderung für die Fachwelt formuliert wurde.

#### 1.7.1 Der Aufsatz von 1938: "Zur geistigen Problematik der Psychotherapie."

Es geht um das geistige Vakuum, das nach Ansicht Frankls die beiden großen Wiener Psychotherapieschulen offen lassen. Der Ort des Geistes ist noch zu besetzen. Frankl ordnet

---

<sup>76</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 187. Informationen, auch bestätigt in einem pers. Brief an meine Adresse v. 9.5.79. In diesem fügt Frankl in Bezug auf den zweitgenannten Vortrag (von 1933, ebenfalls nicht veröffentlicht) handschriftlich hinzu: "Es wäre denn, Sie betrachten meinen Artikel im *Zentralblatt für Psychotherapie* (1938) als eine verspätete Niederschrift des zweitgenannten Vortrags."

<sup>77</sup> Frankl, Viktor. "Zur geistigen Problematik der Psychotherapie" in: *Zentralblatt für Psychotherapie und ihre Grenzgebiete*. Bd. 10, 1938, S. 33-45. (Kurzform des Aufsatzes: "Zur geistigen Problematik".) Dankenswerterweise ist der Aufsatz wieder veröffentlicht in dem Sammelband *Logotherapie und Existenzanalyse. Texte aus sechs Jahrzehnten*. 1987, S. 15-29. -- Zitiert wird aus dem Original (hauptsächlich aus den Seiten 33-35 und 38).

deshalb - medizingeschichtlich und vom Blickpunkt "wissenschaftstheoretischer Gesetzmäßigkeit" und "ontologischer Notwendigkeit" - die hierfür gefragte Logotherapie als "überhöhende Ergänzung" in die Reihe der Psychoanalyse und der Individualpsychologie ein, die sich nach seinen Ausführungen bereits ihrerseits ergänzen.<sup>78</sup> Der Psychoanalyse Freuds gehe es bei der Neurosenheilung um größere Bewusstheit, nämlich der Bewusstmachung von Verdrängtem. Die Psychoanalyse habe jedoch ihr Blickfeld **inhaltlich** eingchränkt auf "Libidinoses" im Sinne von Triebhaftem. Der Individualpsychologie Adlers gehe es um Verantwortlich-Sein bzw. um die Rückgewinnung der Verantwortlichkeit, die der Neurotiker in seinem "Arrangement"<sup>79</sup> von sich weist. Die Individualpsychologie unterliege jedoch einer **formalen** Einengung ihres Gesichtsfeldes durch die Auffassung, dass die Neurose ausschließlich Mittel zum Zweck sei (und nicht auch Ausdruck).<sup>80</sup> Aus der Sicht der Anthropologie ergänzten sich die beiden Schulen: Die eine hebe das Bewusstsein hervor, die andere das Verantwortlichsein, die zwei "tiefsten Grundlagen menschlicher Existenz". In weltanschaulicher Hinsicht sei das Ziel der einen (der Psychoanalyse) "die **Anpassung** der Triebhaftigkeit an die Wirklichkeit"<sup>81</sup>, das der anderen (der Individualpsychologie) "die mutige **Gestaltung** der Wirklichkeit seitens des Ich".<sup>82</sup>

Im Rahmen seiner philosophisch-anthropologischen und praktisch-therapeutischen Sicht korreliert Frankl weiterhin folgende Momente mit den nun drei sich ergänzenden und je weiterführenden therapeutischen Richtungen: Die Psychoanalyse richtet sich auf Vergangenheit und Kausalität, die

---

<sup>78</sup> Vgl. Frankl, "Zur geistigen Problematik". S. 34.

<sup>79</sup> Definition von "Arrangement" aus: Uwe Henrik Peters, *Wörterbuch der Psychiatrie und medizinischen Psychologie*. München 1977, S. 46: "Das Aufbauen ... von falschen Vorstellungen, um die Neurose mit scheinbar logischen Argumenten zu rechtfertigen, wobei auch biographische Daten umgedeutet werden, damit sie besser zum Gesamtbild passen."

<sup>80</sup> Frankl, "Zur geistigen Problematik". S. 34.

<sup>81</sup> ebd. S. 35.

<sup>82</sup> ebd. S. 35 und 38.

Individualpsychologie auf Zukunft und Finalität und die Logotherapie auf das "Zeitlos-Überzeitliche" und "Absolute im Sinne objektiver Werthaftigkeit". Mit dieser Trilogie korreliert das Müssen, Wollen und Sollen in der selben Reihenfolge.<sup>83</sup>

Von der Erfüllung von "höchstmöglichen Werten"<sup>84</sup> als "Heil des Menschen" im Sinne Schelers und von "höheren Existentialwertschichten", im Sinne I.H. Schultz' sprechend, sagt Frankl dann fordernd:

"Wo ist jene therapeutisch interessierte Psychologie, die diese 'höheren' Schichten menschlicher Existenz in ihren Aufriß einbezöge und in diesem Sinne und im Gegensatz zum Worte von der 'Tiefenpsychologie' den Namen Höhenpsychologie verdiente? Wo ist mit anderen Worten jene Theorie vom schlechthin seelischen und im besonderen vom neurotischen Geschehen, die über den Bereich des Psychischen hinauslangend die gesamte menschliche Existenz, in all ihrer Tiefe und Höhe, berücksichtigte und demgemäß als Existenzanalyse bezeichnet werden könnte?"<sup>85</sup>

Bei diesen menschlichen Tiefen und Höhen denkt Frankl speziell an die menschliche Sinnfrage. Frankl: "... fragen wir uns, welche die letzte Kategorie sei, die wir noch mit einzubeziehen haben in unser Bild vom Menschen, wenn es seiner seelisch-geistigen Wirklichkeit gerecht werden soll - dann gelangen wir zu der Ansicht, dass diese Kategorie die der Erfüllung sein mag, der Sinnfindung".<sup>86</sup>

Die Therapieform, die also diese Dimensionen systematisch mit einbegreift, muss eine Psychotherapie 'vom Geistigen' her sein<sup>87</sup> und das ist eine Logotherapie: "Ähnlich der Überwindung des Psychologismus innerhalb der Philosophie durch den **Logizismus** wird es also darauf ankommen, innerhalb der Psychotherapie die bisherigen psychologischen Abwei-

---

<sup>83</sup> ebd. S. 35.

<sup>84</sup> ebd. S. 36.

<sup>85</sup> ebd. S. 36.

<sup>86</sup> ebd. S. 35.

<sup>87</sup> ebd. S. 41.

chungen durch eine Art **Logotherapie** zu überwinden, das hieße durch das Einbeziehen weltanschaulicher Auseinandersetzungen in das Gesamt der psychotherapeutischen Behandlung - wenn auch in der ... begrenzten, neutralen Form."<sup>88</sup>

Nach der Befassung mit der Einordnung, Beziehung und Ergänzung der für ihn präsenten psychotherapeutischen Richtungen Freuds und Adlers (C. G. Jungs Richtung war, aus welchen Gründen auch immer, nicht eigentlich präsent für ihn.)<sup>89</sup> reflektiert der Artikel eingehend die Aufgaben und Schwierigkeiten der geforderten Logotherapie. Die Problematik der Wertung überhaupt und des möglichen "weltanschaulichen Oktrois", wie Frankl zu sagen pflegt<sup>90</sup> und der damit verbundenen "Grenzüberschreitung rein ärztlichen Handelns"<sup>91</sup> wurden bereits angesprochen. Die "Notwendigkeit einer Wertung und Unmöglichkeit des Oktrois" sind das Problem. Frankl formuliert dies in der Kant'schen Denkform und Sprache: "Ist Psychotherapie als wertende Psychotherapie möglich? und: Wie ist Psychotherapie als wertende Psychotherapie möglich?"<sup>92</sup> Seine Antwort im Rahmen der Logotherapie und Existenzanalyse lautet: Sie will "Prolegomena zu einer Psychotherapie, die als wertende Psychotherapie wird

---

<sup>88</sup> ebd. S. 42.

<sup>89</sup> Jungs Richtung paßte jedenfalls nicht in sein Ordnungsschema. Das Dreiergespann ist für ihn immer Freud, Adler und er selbst. Frankl setzt sich zwar später, nach 1946, vor allem in seiner philosophischen Dissertation: *Der unbewußte Gott* bei der Befassung mit dem "geistig Unbewussten" mit den **auch religiösen** Archetypen Jungs auseinander. Er meint, "Mag dieser Forscher auch zweifelsohne das Verdienst haben, innerhalb des Unbewußten auch das Religiöse gesehen zu haben, so beging er dennoch den grundlegenden Fehler, die unbewußte Religiosität wiederum ins ES-hafte abgelenkt zu haben: er hat den unbewußten Gott falsch lokalisiert." Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 58.

<sup>90</sup> das Aufoktroieren eines bestimmten Weltbildes bzw. die starke Beeinflussung des Patienten durch den Therapeuten, der eine gewisse Machtposition gegenüber dem Patienten hat.

<sup>91</sup> Frankl, "Zur geistigen Problematik". S. 36.

<sup>92</sup> ebd. S. 37.

aufzutreten können",<sup>93</sup> anbieten. Die Lösungsansätze, die er hier noch Freud und Adler zuordnet, nämlich Bewusstheit und Verantwortlichkeit und die bei der Entwicklung der Logotherapie von großer Bedeutung sein werden, nimmt er in Anspruch: Verantwortlichkeit als solche ist ein "anthropologischer Zentralbegriff", und zusammen mit der Bewusstheit stellen sie "den phänomenalen Urtatbestand menschlicher Existenz" dar, sodass die Bewusstmachung der Verantwortlichkeit, welche in der neurotischen Existenz ganz oder teilweise verschüttet ist, durchaus legitim ist. Weiter Frankl: Welchen Werten gegenüber der Einzelne sich allerdings verantwortlich fühlt, das muss dem Betreffenden überlassen bleiben, und der Therapeut darf darauf keinen Einfluss nehmen. Nicht nur das "Wofür", sondern auch das "vor Wem" der Verantwortlichkeit, "ob vor dem eigenen Gewissen, oder: vor Gott", muss dem Betreffenden überlassen bleiben. "Zur persönlichen Fähigkeit jedoch, dem eigenen Leben in seiner Einzigartigkeit und Einmaligkeit Sinn zu entnehmen (im Gegensatz zur Sinngebung), zur Fähigkeit der selbständigen Sinnfindung also, haben wir Psychotherapeuten den Kranken zu bringen."<sup>94</sup>

Nach den grundsätzlichen Fragen und Problemen einer "Psychotherapie vom Geistigen her" geht Frankl bereits auf praktisch-therapeutisches Vorgehen ein. Er spricht die "Widerstände" an, die angesichts der Grundvorstellung von Verantwortlichkeit für Werte und persönliche Sinnfindung beim Patienten zu erwarten sind, und macht Vorschläge, wie der Therapeut damit umgehen könne. Die direkte Diskussion und Auseinandersetzung mit weltanschaulichen Fragen, aber auch das Werben um Verständnis und der Gebrauch "möglichst konkretisierender Alltagssprache"<sup>95</sup> werden empfohlen. Die Erlaubnis und gar Aufforderung zur thematischen Auseinandersetzung mit weltanschaulichen Fragen kommt der späteren Formulierung und Aufforderung, "den Dialog (nicht)

---

<sup>93</sup> ebd. S. 37.

<sup>94</sup> ebd. S. 38.

<sup>95</sup> ebd. S. 38.

ohne Logos<sup>96</sup> zu führen, gleich. Die Frage nach dem Sinn angesichts des Todes, die Frage des Gewissens,<sup>97</sup> die Frage der persönlichen Aufgabe und Mission mit dem Moment der Unverwechselbarkeit und eigentlichen Unersetzbarkeit des Individuums<sup>98</sup> ebenso die Trias: schöpferische Werte, Erlebniswerte und Einstellungswerte,<sup>99</sup> die später wesentlich werden im Blick auf Sinnfindung, werden hier schon angesprochen.

Zum Schluss werden drei Indikationen aufgeführt, für die die Logotherapie in Frage kommt.<sup>100</sup> Sie ist "ausgesprochen indiziert", so Frankl: (1) in den Fällen, in denen der Kranke dem Therapeuten seine "weltanschauliche Not", "sein Ringen um die Sinnfindung" "aufdrängt"; (2) in den Fällen, bei denen "der Ansatz sozusagen im geistigen Zentrum der Person schlagartig den Kranken befähigen wird, den Ballast leichtgradiger neurotischer Symptome über Bord zu werfen;" und (3) in den Fällen von "unvermeidbarem Schicksal",<sup>101</sup> wie z.B. unheilbarer Krankheit. Abschließend Frankl:

"Die Geburtsstunde der Psychotherapie hatte geschlagen, als man daran ging, hinter körperlichen Symptomen die seelischen Ursachen zu sehen, also ihre Psychogenese zu entdecken; nun heißt es aber, noch einen Schritt weiter zu tun und hinter dem Psychogenen, über alle Affektdynamik der Neurose hinaus, den Menschen in seiner geistigen Not zu schauen, um von hier aus in jenem Sinne zu helfen, dessen methodische Möglichkeiten wir eingangs darzustellen versucht haben."<sup>102</sup>

---

<sup>96</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 221.

<sup>97</sup> Frankl, "Zur geistigen Problematik". S. 40.

<sup>98</sup> ebd. S. 39.

<sup>99</sup> ebd. 44.

<sup>100</sup> Für die Logotherapie im engen und spezifischen Sinne, in dem sie den von Frankl hervorgehobenen "Ergänzungs"charakter noch hat. Bei der späteren Entwicklung, bei der die Logotherapie sich zu einer vollwertigen Form der Psychotherapie auch für die üblichen Neurosen entwickelt, wenn auch mit Hilfe zum Teil "fremder" Methoden.

<sup>101</sup> Frankl, "Zur geistigen Problematik". S. 44.

<sup>102</sup> Frankl, "Zur geistigen Problematik". S. 45.



Später führt Frankl den Begriff der Noo-dynamik<sup>103</sup> (gegenüber Psychodynamik) ein für die krankmachende Dynamik, die aus der geistigen Not erwächst.

### 1.7.2 Der Aufsatz von 1939: "Philosophie und Psychotherapie"

In seinem Aufsatz "Philosophie und Psychotherapie", der 1939 erschienen ist<sup>104</sup>, arbeitet Frankl noch einmal präzise die "Grundlegung einer Existenzanalyse" heraus, wo auch der Kontext des Wortes Logotherapie besonders deutlich wird. Es geht um lebensphilosophische Fragen bzw. die persönliche Weltanschauung des Patienten, die, je nachdem, krankheits- oder heilungsfördernd sein kann. In jedem Fall ist der **Logos** gefragt, die Sinngestalt in der Welt als ganzer wie in der Welt des Patienten. Frankl weist hier eine eigentümliche Überschneidung mit den Logizisten des Wiener Kreises auf. Ihres **Logizismus'** möchte er sich im Kampf gegen den Psychologismus bedienen, um **Logos** einzubringen in die Therapie, als **Logotherapie!** (Die Logizisten des "Wiener Kreises" rückten zwar auch dem Psychologismus zu Leibe, wenn auch von der

---

<sup>103</sup> Noos oder auch Nous, griechisch: Geist, Verstand. Diese Ebene spricht Frankl an. In der Antike verbinden verschiedene Autoren verschiedene Bedeutungen mit dem Begriff. Anaxagoras z.B. versteht darunter die "Weltseele", Platon und Aristoteles "die denkende Seele", die den Menschen vor den Tieren auszeichnet. Vgl. *Philosophisches Wörterbuch*, Kröners Taschenausgabe, Band 13, S. 440. Das kommt wiederum der Frankl'schen Auffassung sehr nahe. Er gebraucht geradezu den Vergleich von Tier und Mensch und dass eben diese noo-dynamische oder noetische Dimension den Menschen vom Tier unterscheidet. Das sagt er allerdings immer wieder mit einer Spitze gegen die (subhumane) Psychoanalyse und betont damit die Notwendigkeit einer am Geist (noos) interessierten Psychotherapie, wie sie die Logotherapie darstellt.

<sup>104</sup> Frankl. "Philosophie und Psychotherapie" in: *Schweizerische medizinische Wochenschrift*. Bd. 69, 1939, S. 707 ff. Es soll ursprünglich das Manuskript eines Buches für den (individualpsychologischen) Hirzelverlag gewesen sein, das aber wegen des Zerwürfnisses mit Adler nicht mehr dort erscheinen konnte. Wie sehr Frankl es umgearbeitet hat, sagt er nicht. Es sieht zum Zeitpunkt der Veröffentlichung jedenfalls ganz logo-existenzanalytisch aus.

anderen Seite her.) Existenzanalyse ist wieder deutlich in Anlehnung an Psychoanalyse formuliert. Der sinn-, geist- und metaphysikfeindlichen Attitüde des sogenannten Wiener Kreises möchte Frankl allerdings entgegenwirken durch die bewusste und deutliche Platzreservierung für geistige Phänomene, insbesondere für Sinn- und Wertefragen. Von seiner (psychologischen) Zunft her sah er diese gefährdet, bekanntlich durch den Psychologismus, welcher in seinen Augen "immer nur demaskieren will, immer nur zu entlarven vermeint... oder bereit ist, alles Geistige und Schöpferische als 'letzten Endes auch nichts anderes als bloß' Sexualität oder Machtstreben oder was immer hinzustellen..."<sup>105</sup>

"Die Psychotherapie sollte jedoch umgekehrt die Achtung vor der Eigengesetzlichkeit alles Geistigen gewährleisten und schon dadurch psychologistische Übergriffe seitens der Psychotherapie vermeiden."<sup>106</sup>

Zuvor:

"Die Psychotherapie müßte hingegen gerade die Totalität des Menschseins, ihr vorgegebenes Bild vom Menschen als leib-seelisch-geistiger Einheit auch noch in ihre Ansicht vom seelisch kranken Menschen hinübernehmen."<sup>107</sup>

Ob Frankl nun im Sinne hatte eine eigenständige Schule zu begründen, sei im Moment dahin gestellt. Die Sicht der aufeinander folgenden, sich jeweils ergänzenden und "überhöhenden" Schulen (die Adler'sche die Freud'sche z.B.) würde dafür sprechen, dass die Frankl'sche die von Freud und Adler überhöhen oder ergänzen sollte, aber als eigenständige Schule, so wie Frankl doch gewiss die Schule Freuds und die Adlers als eigenständige betrachtet hat. Bei allem fällt dennoch stark auf, dass es Frankl deutlich um die Aufdeckung einer Vakanz in den prävalenten Therapieverfahren jener Zeit (der Psychoanalyse und der Individualpsychologie). Der Ort des Geistes war nicht besetzt. Es geht ihm auf alle Fälle darum, für psychotherapeutische Verfahren überhaupt diesen Ort des Geistes zu sichern. Das, was er sagt und fordert, ist

---

<sup>105</sup> Frankl, *Texte aus sechs Jahrzehnten*, S. 40.

<sup>106</sup> Frankl, *Texte aus sechs Jahrzehnten*, S. 39.

<sup>107</sup> Frankl, *Texte aus sechs Jahrzehnten*, S. 39.

etwas, das jede psychotherapeutische Schule und jede/r Praktizierende für sich beherzigen kann. Es ist der Ganzheitslichkeitsaspekt, genauer: der Ergänzungsaspekt im Rahmen von Medizingeschichte, um den es hier geht. Nach 1946 taucht in den Gestaltbeschreibungen der Logotherapie und Existenzanalyse immer noch der **Ergänzungsaspekt** für andere Therapieformen auf. Paul Polak attestiert ihm in den 50er Jahren eindrucksvoll diesen Aspekt für die Geschichte der Medizin.<sup>108</sup> Bei der Darstellung der Entwicklung und Institutionalisierung wird das Thema noch einmal aufgegriffen.

### 1.7.3 Begriffsbildung in Anlehnung an die Psychoanalyse

Dennoch scheint gerade die Begriffsfindung eher auf die Intention von Schule-Bildung hinzuweisen zumindest auf eine Rivalität mit der Psychoanalyse. Der Begriff Psychoanalyse steht Pate für den Begriff Existenzanalyse, Psychotherapie für Logotherapie, wobei wie oben erwähnt der Logizismus des neopositivistischen "Wiener Kreises" die direkte Anregung für den Logos-Anteil von Logotherapie abgab. Die Psychodynamik hat später die Vorlage für die Noodynamik abgegeben, die die krankmachende Dynamik aus geistig-existentieller Not meint. Die Tiefenpsychologie will Frankl durch die Höhenpsychologie ergänzen - wenn nicht doch ersetzen, nachdem er alle tiefenpsychologischen Aktivitäten als unnötig und als an sich krankhaft abwertet. Nach 1946 wird der Gegenentwurf zur Psychoanalyse noch einmal erweitert durch die Einführung des Begriffs vom geistig Unbewussten. Dieser steht

---

<sup>108</sup> Frankl geht allerdings schon engagiert daran, die Einzelheiten auszubauen: an erster Stelle die wissenschaftlichen Grundlagen für den Umgang mit Philosophie im psychotherapeutischen Rahmen, später auch deutlicher als am Anfang mit Theologie. Allerdings befasst er sich auch schon mit praxisbezogenen Einzelheiten wie der Paradoxen Intention und anderen helfenden Maßnahmen bei seelisch Kranken. Auffallend ist, daß es jeweils um Lebensweisheiten auf der Basis von Lebenserfahrung geht. Es werden sowohl weitgespannte philosophische Konzepte wie sehr konkrete Alltagsklugheiten in Anspruch genommen. Intuition und Improvisation sind auf jeden Fall gefragt.

dem zentral psychoanalytischen Begriff vom seelisch Unbewussten direkt gegenüber.

Es gibt eine weitere Bindung **an** und Absetzung **von** der Psychoanalyse. Dazu die Geschichte, wie Frankl zum Begriff "ärztliche Seelsorge" kam. Die religiös ausgerichtete Natur Frankls ist nicht zu übersehen. Auf meine direkte Frage an Frankl, wie er zum Titel für das gleichnamige Buch gekommen sei, erklärte er Folgendes. 1938 (jedenfalls ständig befasst mit dem zur Konkretion drängenden logotherapeutischen Gedankengut; es war auch das Jahr, in dem er das "Manifest" zur Logotherapie herausbrachte und an Kategorien feilte und polierte), da sei ihm bei einer Straßenbahnfahrt in Wien der Gedanke von der "weltlichen Beichte" (Psychoanalyse) gegenüber der "ärztlichen Seelsorge" gekommen. Den habe er dann beim Aussteigen auf der Rückseite seines Fahrscheins stenographisch notiert mit dem Vorsatz, seinem Buch den Titel *Ärztliche Seelsorge*, zu geben.<sup>109</sup> So ist also auch der Begriff "ärztliche Seelsorge" noch eingespannt in den Gegenentwurf zur Psychoanalyse, die er, wie erwähnt, u.a. als weltliche Beichte begriff. Später (1946) steht dann in diesem Buch folgende Ausführung:

"Was die Psychotherapie, im besonderen die Psychoanalyse sein wollte, das war: weltliche Beichte; was die Logotherapie, im besonderen die Existenzanalyse sein will, das ist ärztliche Seelsorge."<sup>110</sup>

Frankl hat ein fast unauflösbar komplexes Verhältnis zur Psychoanalyse. So sehr er sie bekämpft, bleibt er - und die Logotherapie - ein Leben lang an sie gebunden.

**Exkurs:** "Logotherapie". Wer hatte den Begriff zuerst, Frankl oder Weizsäcker?

Frankl gebrauchte den Begriff Logotherapie zum ersten Mal im Jahr 1926. Im selben Jahr gebrauchte Viktor von Weizsäcker (1886-

---

<sup>109</sup> So Frankl in seinem Brief an meine Adresse v. 4.1.1979, S. 5.

<sup>110</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 223.

1957), damals Mediziner in Heidelberg, in einem Aufsatz<sup>111</sup> ebenso den Begriff der Logotherapie, und zwar im selben Sinne wie Frankl, ohne jedoch auf Frankl Bezug zu nehmen. Da Weizsäcker sich keinerlei Mühe gibt, den Begriff als solchen zu erklären, gehe ich davon aus, dass er ihn übernommen hat, dass der Begriff Logotherapie nicht seine Schöpfung ist, sondern Frankls. Er soll ihn 1926 beim 3. Internationalen Kongress für Individualpsychologie in Düsseldorf zum ersten Mal in größerer Öffentlichkeit gebraucht haben, und zwar bei dem Vortrag, in dem er in Adler-Kreisen bereits von Neurose als Ausdruck der Existenz sprach.<sup>112</sup> Oder aber Weizsäcker kam aus ähnlichen Voraussetzungen wie Frankl dazu, diesen Begriff der Logotherapie einzuführen bzw. zu gebrauchen - einführen kann man nicht sagen, da er ihn später ja nicht weiter gebraucht. Weizsäcker ist zwar etwa 20 Jahre älter als Frankl, aber beide haben sehr ähnliche persönliche und berufliche Voraussetzungen und Interessen. Sie haben als Ärzte eine philosophische Ader und waren zu jener Freud'schen und neopositivistischen Zeit der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts besorgt darum, dass der Mensch nicht behandelt wird wie eine Maschine, "wissenschaftlich" positivistisch zerlegt, ohne dass der Mensch als Mensch wahrgenommen würde. Weizsäcker versuchte, in geistiger Verwandtschaft und interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Martin Buber eine "Medizinische Anthropologie" mit der "Einführung des Subjekts in die Pathologie" zu entwerfen. (Sie gaben damals gemeinsam die Zeitschrift *Kreatur* heraus, in der einschlägige Beiträge veröffentlicht werden konnten.) Für den Wissenschaftsbetrieb der klassischen Medizin selber hatten die Bemühungen dennoch wenig Erfolg,<sup>113</sup> wie auch die von anderen, z.B. von Oswald Schwarz oder Frankl. Heute ist die psychosomatische Medizin zwar gewisser Bestandteil der Ausbildung in der Schulmedizin, wieweit aber das ganze Spektrum der geistig-existentialen Sicht Frankls, einschließlich der noogenen Neurose z.B. Eingang finden wird, ist eine sehr offene Frage.

**Exkurs:** "Existenzanalyse". Was heißt hier Existenz? Was heißt hier Analyse?

Die Bildung des Begriffs Existenzanalyse scheint eine rein formale Anlehnung an den Begriff Psychoanalyse zu sein. Existenz, existen-

---

<sup>111</sup> Weizsäcker, Viktor von. "Der neurotische Aufbau bei den Magen- und Darmerkrankungen" in: *Deutsche medizinische Wochenschrift*. Bd. 52<sup>2</sup>, 1926, S. 2152.

<sup>112</sup> Vgl. u.a. Längle, *Porträt*, S. 328.

<sup>113</sup> Vgl. "Die Kontroverse dauert an. Zum 100. Geburtstag Viktor von Weizsäckers" in der *Süddeutschen Zeitung*. 21.4.1986.

tiell, geistig-existentiell sind Begriffe, die Frankl häufig gebraucht und die inhaltlich gefüllt sind. Was jedoch "-analyse" betrifft, so hat Frankl Schwierigkeiten, den Begriff zu füllen. In seiner Abhandlung "Von der Autonomie zur Existenz" in den *Anthropologischen Grundlagen der Psychotherapie*<sup>114</sup> macht er, in der zweiten Auflage, Anmerkungen und versucht einige Begriffe präzise zu klären und Missverständnissen vorzubeugen, doch ohne viel Erfolg. Er sagt: "Beim zweiten möglichen Missverständnis handelt es sich nicht um den 'Logos' in der 'Logotherapie', sondern um die 'Analyse' in der 'Existenzanalyse'. Geht es doch darum, den Sinn des Wortes Analyse nicht zu verkennen. Existenzanalyse bedeutet, wie gesagt, keineswegs Analyse 'der' Existenz - dies wäre eine *contradictio in adjecto*. Existenz ist weder analysierbar noch synthetisierbar... Existenz ist allemal Subjekt aller Synthese und kann darum unmöglich Objekt einer Synthese sein."<sup>115</sup> Er fährt noch fort zu sagen, dass Synthese der Existenz, genau so wie seines Erachtens Psychosynthese, ein Pleonasmus sei, also im Begriff selbst enthalten. Er sagt also in diesem Duktus auch nicht, was er denn nun mit Analyse im Wort Existenzanalyse meint. In einer Fußnote<sup>116</sup> dazu heißt es dann doch, dass "Analyse 'auf' Existenz 'hin'" gemeint sei, eine Formulierung aus der Formel: Logotherapie ist Therapie vom Geistigen (Logos) her und Existenzanalyse auf Geistiges (Existenz) hin.<sup>117</sup> Nur ist immer noch fraglich, welche Bedeutung das Wort Analyse in diesem Zusammenhang dann haben soll. Hinarbeiten auf die eigene Existenz (Zukunftsdimension, wesentlich in der Logotherapie), sodass sie frei und verantwortungsbewusst gelebt werde, wie Frankl definiert, darunter kann man sich etwas vorstellen. Oder in seinen Worten: "Psychotherapeutische Selbstbesinnung auf die Existenz heißt soviel wie Selbstbesinnung auf die Freiheit und Verantwortlichkeit ..." "...soviel, wie Selbstbesinnung auf ein Sein-können."<sup>118</sup> Nur ist "Analyse" hier immer noch fehl am Platz, vor allem angesichts dessen, dass Frankl jegliche Selbstbetrachtung und Selbsterfahrung aus seinem System verbannen will. Der "-analyse"-Teil in Existenzanalyse hat also inhaltlich so gut wie keine Bedeutung. Es bestätigt sich die Annahme, dass die Wahl des Wortes Existenzanalyse gewählt wurde als Parallele zu Psychoanalyse, so wie das

---

<sup>114</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 243 ff.

<sup>115</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 258.

<sup>116</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen* S. 258, Fußnote Nr. 10.

<sup>117</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 123; Frankl, *Anthropologische Grundlagen* S. 259; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 25, u.a.

<sup>118</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 257.

Ganze, wie oben gesagt, ein Alternativkonzept zur Psychoanalyse sein soll.

## 1.8 Frankls ärztliche Praxis, die Kinderstube der Logotherapie

1929 legte Frankl das Staatsexamen in der Medizin ab. 1930 promovierte er, ohne Dissertationsthema, wie es damals üblich gewesen sei.<sup>119</sup> Zu der Zeit war Frankl schon zur Facharztausbildung bei Professor Otto Pötzl, der ihm zugetan war (obwohl nationalsozialistisch orientiert) an der psychiatrischen Abteilung der Universitätsnervenklinik in Wien tätig.<sup>120</sup> Zwei Jahre lang arbeitete er unter Joseph Gerstmann in der Neurologie im Blick auf die Facharztanerkennung.<sup>121</sup> 1936 erwarb Frankl den Facharztstitel für Neurologie und Psychiatrie.<sup>122</sup> Um diese Zeit war er vier Jahre lang am sogenannten Selbstmörder-Pavillon des Städtischen psychiatrischen Krankenhauses Wien "Am Steinhof" leitend tätig,<sup>123</sup> was ihm ganz besondere Erfahrungen für die äußersten Grenzsituationen des Lebens ermöglichte. Die 1937 gestartete eigene fachärztliche Praxis konnte aus politischen Gründen nicht mehr wirklich zum Tragen kommen.<sup>124</sup> 1940 übernahm Frankl deshalb die Leitung des Rothschild-Spitals, Krankenhaus der israelischen Kultusgemeinde in Wien,<sup>125</sup> und zwar bis zum Zeitpunkt der eigenen Verschleppung in die deut-

---

<sup>119</sup> Frankls Brief v. 9.5.79 an meine Adresse.

<sup>120</sup> Vgl. *Frankl, Selbstdarstellung*, S. 190.

<sup>121</sup> Vgl. *Frankl, Selbstdarstellung*, S. 190.

<sup>122</sup> Vgl. Fizzotti, "Frankl". 610; auch Frankls Brief v. 9.5.79.

<sup>123</sup> Vgl. Fizzotti "Frankl" 610.

<sup>124</sup> 1937 startete Frankl eine eigene Facharzt-Praxis, die jedoch wegen der politischen Verhältnisse unsicher war (offiziell von 1937 bis 1942, dann ab 1945, so Frankl in einem Brief an mich).

<sup>125</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 191, sowie Fizzotti, "Frankl". S. 610.

schen Konzentrationslager im September 1942 (Theresienstadt, Auschwitz, Dachau, Kaufering III, Türkheim).<sup>126</sup>

Diese Zeiten der intensiven nervenärztlichen Tätigkeit sind die Anfangsjahre der Logotherapie, wo Frankl ihre Prinzipien hütete, in der Anwendung festigte, prüfte und weiterentwickelte. Professor Pötzl, zu dem Frankl eine wichtige innere Verbindung hatte, er war ihm wohl ein väterlicher Freund, war Vorstand der Abteilung und ihm wohl gesonnen. So berichtet, Frankl, dass Pötzl ihm dankenswerterweise große Freiheiten einräumte und er relativ eigenständig seine Psycho- bzw. logotherapeutischen Erfahrungen machen und weiterentwickeln konnte.<sup>127</sup> Frankl schreibt, dass er in den 30er Jahren als junger Mediziner und später als Facharzt anfang, die Methode der Paradoxen Intention zu gebrauchen, die schließlich zum festen Bestandteil der Methodik der Logotherapie geworden ist. 1939 veröffentlichte er zum erstenmal deren praktische Anwendung.<sup>128</sup> Die Arbeit Am Steinhof, bei der Frankl, wie er ausrechnet, pro Jahr etwa 3.000 Suizidanten sah,<sup>129</sup> hat ihm, neben der Krisenarbeit in der Jugend, eine unüberbietbare Erfahrung mit Menschen gegeben, für die die Sinnfrage des Lebens existentiell war.

Was man von Frankls Erfahrungen auf der Nervenstation des Rothschild-Hospitals weiß, das bezeugt in erster Linie sicher die humanistische, oder besser gesagt, die menschlich-sorgende Einstellung Frankls, die auch den Charakter der Logotherapie als solcher wesentlich prägt. Die echt menschliche Sorge ist ein wichtiger Zug der Logotherapie als solcher. Frankl selbst sagt, dass er immer wieder in der Lage war, durch Diagnosen Juden das Leben zu retten, die sonst bei den Gesetzen des Dritten Reiches keine Chance gehabt hätten. Er rechnet es Prof. Pötzl hoch an, ihn dabei

---

<sup>126</sup> Frankls Brief v. 9.5.79 an meine Adresse.

<sup>127</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 190 ff.

<sup>128</sup> Frankl. "Zur medikamentösen Unterstützung der Psychotherapie bei Neurosen" in *Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie*. Bd. 43, 1939, S. 26 ff. Vgl. auch Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 190.

<sup>129</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 190.



geschützt und gedeckt zu haben, obwohl dieser eher auf der Seite der Nazis stand.<sup>130</sup> Fizzotti berichtet in seinen persönlichen Daten über Frankl, dass er den jüdischen Patienten, die Wert auf ihre Gebetszeiten und religiösen Riten legten, die Versammlung zu religiösen Feiern innerhalb des Hospitals ermöglichte, was die Patienten ihm sehr dankten.<sup>131</sup> Sozialmenschliches Engagement sowie die Möglichkeit des Experiments in der beruflichen Praxis waren in jenen Jahren (1930 - 1938 - 1942) der Nährboden und die Entfaltungsmöglichkeit der als Idee in die Welt gesetzten Logotherapie.

### **Exkurs** zu Frankls Experimenten:

Mit dem Frankl-*Porträt* von Längle kommen noch einmal ganz neue Fakten ans Licht. Da ist die Rede davon, dass Frankl den jüdischen Selbstmordpatienten, die überlebt haben, auf jede Weise hat helfen wollen, u.U. auch mit radikalen hirnoperativen Methoden. Intravenöse hirnstimulierende Injektionen, dann Spritzen unmittelbar in den Hirnstamm und zuletzt, wenn alles nicht zum gewünschten Ziel führte, kam auch die Öffnung der Schädeldecke in Frage, um das stimulierende Medikament unmittelbar an der entsprechenden Stelle im Großhirn zu instillieren. Patienten hätten auf diese Weise bis zu zwei Tagen überlebt, es sei aber nicht bekannt, dass jemand durch diese Behandlung länger überlebt habe. Längle spricht von "einem humanitären Ethos, aber auch getrieben von Ehrgeiz und von der Kraft brachliegender Fähigkeiten...", die Frankl dazu trieben, sich menschlich und professionell zu engagieren. Er diskutiert das Thema auch unter dem Stichwort "Humanexperimente".<sup>132</sup> - Mir fällt dazu ein, dass Frankl gemäß seiner *Selbstdarstellung*,<sup>133</sup> seinen medizinischen Forscherdrang schon als Kind von drei Jahren entdeckte, wobei es auch um Menschen ging, "die sich das Leben nehmen" wollten. Seine kindliche Phantasie ließ ihn folgendes wissenschaftliche Experiment erdenken: "Man läßt sich Leute kommen, die sich das Leben nehmen wollen und zufällig krank sind, und gibt ihnen alles mögliche zu essen und zu trinken - sagen wir Schuhwiche oder Petroleum. Gehen sie dann zugrunde, dann haben sie es ja nur so gewollt. Kommen sie aber mit dem Leben davon, dann haben wir für ihre Krankheit die Medizin entdeckt." Frankl streicht in

---

<sup>130</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 191.

<sup>131</sup> Vgl. Fizzotti, "Frankl". S. 610.

<sup>132</sup> Vgl. Längle, *Porträt*. S. 77 ff.

<sup>133</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 177.

seiner Selbstdarstellung, schon auf der ersten Seite, diese Episode heraus: Es möge ihm als wissenschaftliche Experimentierfreudigkeit angerechnet werden (gegen die späteren Vorwürfe, er "sei zu wenig experimentell eingestellt"). Es hat mich jedenfalls erschreckt im Zusammenhang mit den oben angeführten "Humanexperimenten".

Längle berichtet auch von der Frankl nachgesagten Freundlichkeit und Kooperation mit nationalsozialistischen Kräften, die ihn auch gewähren ließen oder gar stützten und ermutigten, seine medizinischen Forschungsergebnisse wenigstens in der Schweiz zu publizieren. Sie könnten für die Soldaten an der Front von Nutzen sein.<sup>134</sup> In Deutschland zu publizieren war für Juden zu der Zeit in der Regel nicht möglich. Frankl wehrt sich nicht ernsthaft gegen Anschuldigungen, mit dem NS-Regime zusammengearbeitet zu haben. Es heißt bei Längle, wo er sich mit Timothy Pytell, dem eigentlichen "Aufdecker" unliebsamer Frankl-Wahrheiten auseinandersetzt: "Kritik an seinem Handeln hätte Frankl stets mit der Behauptung quittiert, man könne von niemandem verlangen, daß er lieber ins Konzentrationslager gehen solle, als sich den Nazis zu beugen", weshalb Pytell ihm eine "vielschichtige Schuld" zuschreibt.<sup>135</sup> Ich sehe eher einen gewissen Opportunismus, in dem sich Frankls Helfernatur mit seinem Drang nach Anerkennung und Selbstbestätigung paarte. Frankl ist von seiner Persönlichkeitsstruktur her mit Sicherheit konservativ, das heißt auch, sich im Einvernehmen mit den jeweiligen gesellschaftlichen Werten - und Autoritäten - zu befinden, wie immer diese zu einem gegebenen Zeitpunkt aussehen mögen.

## 1.9 Experimentum crucis (KZ-Erfahrungen)

Die härteste Prüfung, die denkbar ist, erlebten Frankl (persönlich) und die Logotherapie (als therapeutisches Konzept) in den Jahren 1942 bis 1945. Beide hatten Bestand. Frankl, seiner Herkunft nach Jude, hatte wie viele seiner Volksgenossen versucht, ein Ausreisevisum für die USA zu erhalten, was ihm gerade noch rechtzeitig geglückt war.<sup>136</sup> Gleichzeitig qualte ihn aber die Frage, ob er seine Eltern allein zurücklassen könnte, die die Deportation ins KZ zu gewärtigen hatten. Einen "Wink vom Himmel" wünschte er sich in dieser

---

<sup>134</sup> Vgl. Längle, *Porträt*. S. 208 f.

<sup>135</sup> Vgl. Längle, *Porträt*. S. 209 f.

<sup>136</sup> Vgl. Frankl, *Lebenserinnerungen*, S. 61 ff.

Frage. Dieser kam umgehend: Sein Blick fiel auf ein kleines Marmorstück auf einem Tisch in der Wohnung. Der Vater hatte es aus den Trümmern der Synagoge aufgelesen. Es war ein Teil der Gesetzestafeln, und der einzige erhaltene Buchstabe deutete auf das vierte Gebot: "Ehre Deinen Vater und Deine Mutter, auf daß du lange lebest im Lande..." Da war für ihn klar, was er zu tun hatte. Frankl schreibt: "Und so blieb ich im 'Lande', bei meinen Eltern und ließ das Visum verfallen."<sup>137</sup> Unweigerlich kam er dennoch mit der ganzen Familie einschließlich seiner jungen Ehefrau Tilly Grosser<sup>138</sup> (Eheschließung Dezember 1941 - eine der allerletzten jüdischen in Wien) im Jahre 1942 in die Konzentrationslager des Dritten Reiches, die er als einziger seiner Familie überlebte. (Seine Schwester entkam der Deportation durch Ausreise nach Australien.) Theresienstadt (Sept. 42 bis Okt. 44), einige Tage Auschwitz-Birkenau, Dachau-Kaufering III (Okt. 44 bis März 45) und Dachau-Türkheim (März bis 27.4.1945) waren die Stationen dieses Teils seiner Lebensgeschichte. Seine Frau Tilly starb in Bergen-Belsen, erst nach der Befreiung durch die Engländer.<sup>139</sup>

---

<sup>137</sup> Vgl. Frankl, *Lebenserinnerungen*, S. 62. Mehr zu KZ vgl. Längle, *Porträt*, S. 212; auch zu Deportationsschutz als Grund für die Nicht-Ausreise.

<sup>138</sup> In seinen *Lebenserinnerungen* (S. 63 ff) beschreibt Frankl sehr persönlich und anrührend die Bekanntschaft, Heirat und Deportation seiner ersten Frau Tilly, wovon man sonst so gut wie nichts hört. Längle vermerkt auch in seinem *Frankl-Porträt*, dass die Widmung des in englischer Sprache herausgegebenen Buches *The Unheard Cry for Meaning* (1978) an "Harry or Marion", eine Widmung an das erste gemeinsame Kind war, das jedoch im KZ keine Lebenschancen hatte und von dem er nie erfahren konnte, ob es ein Junge oder ein Mädchen war.

<sup>139</sup> Die Daten um die KZ-Ereignisse hatte ich zunächst aus Frankls Brief v. 9.5.79. Sie befinden sich z.T. auch in *Selbstdarstellung*, S. 194 ff. Die *Lebenserinnerungen* beschreiben hauptsächlich persönliche Details. Längle berichtet in seinem *Frankl-Porträt* (S. 75 ff) sowohl über die historischen Daten wie auch über die ganz persönlichen Erfahrungen und Gedanken. Frankls KZ-Buch *Ein Psycholog erlebt das KZ*, engl. *Man's Search for Meaning*, berichtet dagegen nur über die KZ-internen Erfahrungen und Reflexionen.

Frankls Stellungnahmen zum Leben in den Konzentrationslagern ist zu entnehmen, dass er den Menschen erlebt hat, wie wir es üblicherweise hören, nämlich, dass der Mensch da, wo er als Unmensch behandelt wird, auch herabsinkt von seinem Niveau, "fast zu dem eines Tieres ... eines Herdentieres". "Der Mensch drohte im Lager zu einem Massenwesen zu werden ... Seine ganze Triebeinstellung wurde eine primitive."<sup>140</sup>

Gemäß seinem Menschenbild sah Frankl allerdings auch, wie der Mensch sich immer noch, wenn auch in vielen Abstufungen, als Mensch erwies. Er berichtet, dass die typischen Träume der Lagerhäftlinge von "Brot - Zigaretten - einem guten Bohnenkaffee - und nicht zuletzt von einem guten Wannentbad" und in seinem persönlichen Falle "immer wieder von einer ganz bestimmten Tortenart"<sup>141</sup> handelten. Auch hier ist noch das Menschliche zu sehen. Frankl selbst interpretiert die Gespräche am Arbeitsplatz, die sich "mit unheimlicher seelischer Automatie immer wieder um den gleichen Denkinhalt, "das Fressen", drehten, sodass "die besten unter ihnen ... diesen Tag der Befreiung nicht deshalb herbei [wünschten], damit sie wieder schwelgen könnten in kulinarischen Genüssen, sondern aus einem ganz anderen Grund: damit endlich dieser ganze menschenunwürdige Zustand [vorbei sei], in dem man nichts anderes denken kann, als daran ... wieviele Stunden noch vergehen werden in diesem kalten Graben, mit diesem leeren Magen, bis ... man ... endlich in der Küche die Schüssel Suppe fassen"<sup>142</sup> kann. Er sagt weiter: "Wie sehnten wir uns damals nach eigentlich menschlichem Leiden, nach eigentlich menschlichen Problemen, nach eigentlich menschlichen Konflikten - an Stelle dieser menschenunwürdigen Fragen des Fressens oder Hungerns ..."<sup>143</sup> Auch die Apathie, die Abstumpfung, oder die seelische "Panzerschicht, von der die sonst erschütternden und aufwühlenden Eindrücke abpral-

---

<sup>140</sup> Frankl, *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*, S. 128. Die Informationen und Zitate aus diesem Abschnitt entstammen dieser Quelle.

<sup>141</sup> Frankl, *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*, S. 129.

<sup>142</sup> Frankl, *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*, S. 105.

<sup>143</sup> Frankl, *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*, S. 105.

len", sind eine menschliche Antwort auf die Gefühle von "Grauen, Empörung und Ekel" über das Unmenschliche.<sup>144</sup>

Frankl stellt heraus, was wir gelegentlich sonst über das Leben in den Konzentrationslagern hören, dass Humor,<sup>145</sup> Kunstschaffen und Kunsterleben sowie das grundlegende geistige Streben des Menschen<sup>146</sup> auch von der minimal menschlichen Existenzform in den Lagern nicht wegzudenken war. Frankl weist hin auf das humane Verhalten, das trotz allem auch dem einen oder anderen SS-Mann möglich war, der heimlich Medikamente für Lagerhäftlinge zu beschaffen wusste,<sup>147</sup> oder auf Menschen, die den "letzten Bissen Brot" spendeten.<sup>148</sup> Frankl meint, es sei immer noch Sache des Einzelnen gewesen, ob er sich von "den äußeren Bedingungen" zum "'typischen' Lagerhäftling umprägen"<sup>149</sup> ließ oder nicht. Die einzelnen Beispiele, wenn sie auch noch so rar waren, haben nach Frankl "Beweiskraft dafür, dass man dem Menschen im Konzentrationslager alles nehmen kann, nur nicht die letzte menschliche Freiheit, sich zu den gegebenen Verhältnissen so oder so einzustellen".<sup>150</sup>

Dass die geistigen Interessen des Menschen sozusagen un-ausrottbar sind, dafür führt er u.a. den Einbruch in die Lagerbücherei in Theresienstadt an. In der Nacht vor einem großen Abtransport seien junge Menschen hier eingebrochen, um ihre Lieblingsdichter und wissenschaftlichen Bücher mitgehen zu lassen auf ihre Reise, die allerdings in den Tod führte.<sup>151</sup> Frankl meint, angesichts dessen könne man nicht mehr (mit Brecht) sagen: "Erst kommt das Fressen, dann kommt die

---

<sup>144</sup> Frankl, *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*, S. 128.

<sup>145</sup> Frankl, Viktor. *...trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager*. München 1977. S. 74. (Kurzform: *...trotzdem Ja zum Leben sagen*)

<sup>146</sup> Frankl, *...trotzdem Ja zum Leben sagen*. S. 71 ff.

<sup>147</sup> Frankl, *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*, S. S. 83; s. auch: Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 194 f. u.a.

<sup>148</sup> Frankl, *...trotzdem Ja zum Leben sagen*, S. 108.

<sup>149</sup> Frankl, *...trotzdem Ja zum Leben sagen*. S. 108.

<sup>150</sup> Frankl, *...trotzdem Ja zum Leben sagen*, S. 108.

<sup>151</sup> Vgl. Frankl, Viktor. *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn*. München 1979. S. 13.

Moral.<sup>152</sup> Wie ich mich erinnere, führt er an anderer Stelle diesen Satz fort: Nein, im Lager galt nicht: erst essen, dann philosophieren, sondern erst philosophieren, dann sterben. Er will damit die geistige Stärke des Menschen noch oder gerade in seinen äußersten Grenzsituationen bezeugen.

Die Kraft des "Philosophierens" hat sich bezüglich der Sinnfrage auch in den Lagern bestätigt. Die Sinnperspektive und der Wille zum Sinn haben sich nämlich als besonders lebenserhaltend und lebensbefähigend erwiesen. Frankl weist darauf hin, dass Menschen, die sich geistig betätigten, wenn auch nur in Gedanken und in der Phantasie, die Strapazen in der Regel besser überstanden als Menschen, die dazu wenig oder nicht in der Lage waren, auch wenn letztere körperlich robuster waren.<sup>153</sup> Und: Menschen, die eine Hoffnung und einen Sinn zum Überleben hatten, hatten kraft dessen die besseren Chancen zu überleben.<sup>154</sup> Frankls viel benutztes Nietzsche-Wort "Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie"<sup>155</sup> wurde hier unter Beweis gestellt. Er führt auch die Einzel- und Massenfälle an, in denen es sich erwiesen hat, dass Menschen dahinstarben, wenn eine bis dahin gehegte Hoffnung starb. In diesem Sinne erklärt er das Massensterben in den Konzentrationslagern zwischen Weihnachten und Silvester 1944. Berechtigte Erwartungen vom möglichen Ende des Krieges und von der Befreiung hatten sich verbreitet, sodass Hoffnungen wach wurden, an Weihnachten eventuell bei der Familie sein zu können. Als diese Hoffnungen sich zerschlagen hatten, setzte ein Massensterben ein.<sup>156</sup> Frankl berichtet von sich selbst, dass er in todkranken Fieberstunden im Lager sich nicht aufgab, sondern Stücke seines verlorengegangenen Manuskriptes über die Grundlagen der Logo-

---

<sup>152</sup> Frankl, *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn*, S. 13; Frankl, *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*, S. 91.

<sup>153</sup> Vgl. Hall. "A Conversation" in: *Psychology Today*, 9 Febr. 1968, S. 63; auch: Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 193.

<sup>154</sup> Frankl, *...trotzdem Ja zum Leben sagen*, S. 119.

<sup>155</sup> Frankl, Viktor. *Psychotherapie für den Laien. Rundfunkvorträge über Seelenheilkunde*. Freiburg, Herder Taschenbuch, 4. Aufl. 1973. S. 67 u.v.a.

<sup>156</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 37.

therapie (die *Ärztliche Seelsorge*) rekonstruierte. Diese geistige Betätigung - und die Sinnperspektive, die sich ihm darin für die Zeit nach dem Lager eröffnete - hätten ihn über die lebensbedrohliche Krise hinweggerettet.<sup>157</sup>

Am Ende seiner Lagerbeschreibung drückt Frankl seine dazu gewonnene Erkenntnis über den Menschen so aus:

"Was ist also der Mensch? Er ist das Wesen, das immer entscheidet, was er ist. Er ist das Wesen, das die Gaskammern erfunden hat; aber zugleich ist er auch das Wesen, das in die Gaskammern gegangen ist, aufrecht und ein Gebet auf den Lippen."<sup>158</sup>

## 1.10 Gestaltwerdung

Um im Bild zu bleiben, ist festzustellen, dass die Logotherapie soweit immer noch in der Obhut und Pflege ihres Erzeugers geblieben ist. Frankl erhielt bald eine angesehene Stellung (die vordem der von ihm verehrte Professor Pötzl inne hatte) als Vorstand der neurologischen Abteilung an der Wiener Allgemeinen Poliklinik. Frankl verwaltete das Amt 25 Jahre lang, von 1946 bis 1970. Er konnte auch gleich nach dem Krieg viele an- und aufgestaute Erfahrungen aus sich heraussetzen in Büchern, Vorträgen, Vorlesungen etc. Sein Buch *Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager*, das er, wie er sagt, in neun Tagen diktierte, kam 1946 schon heraus. (Es ist das Buch, das später in den USA als *Man's Search for Meaning* so erfolgreich war und noch ist.) Neben den Erfahrungen von Erfolg und Anerkennung gab es allerdings auch einen schwe-

---

<sup>157</sup> Vgl. Frankl, *...trotzdem Ja zum Leben sagen*, S. 119 f; auch: Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 193.

<sup>158</sup> Frankl, *...trotzdem Ja zum Leben sagen*, S. 108. In Frankl, *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*, S. 109 referiert Frankl die Worte einer Frau in der KZ Situation, die ihr früheres oberflächliches Leben bedenkt: "Ich bin dem Schicksal dankbar dafür, daß es mich hierher gebracht hat; in meinem früheren gutbürgerlichen Leben hatte ich zwar so manche schön-geistige Ambition, irgendwie aber war es mir nicht ganz ernst damit. Jetzt jedoch bin ich glücklich, trotz allem. Jetzt ist alles ernst geworden, und ich kann, und ich muß, mich bewähren."

ren Leidensstrang. Er und die Logotherapie hatten einen überaus schweren Stand im freudianisch-psychoanalytisch ausgerichteten Wien. Nachdem die Hölle des Holocaust überstanden war, mag für beide eine andere Hölle angefangen haben. Es ist zu vermuten, dass er diese Hölle meint, wenn er in den 70er Jahren noch einmal von der Hölle des Psychologismus spricht, durch die er gegangen sei. Die damit zusammenhängende Tragik wird später in einem eigenen Kapitel zur "Tragik Frankls" aufgegriffen.

Jedenfalls gewinnt die Logotherapie durch die vielen Veröffentlichungen und durch Frankls Vortrags- und Lehraktivität erweiterte Gestalt, Differenzierung und eine gewisse Präsentationsfähigkeit. Mit den ersten grundlegenden Publikationen,<sup>159</sup> die nun auch weitere Kreise erreichen, setzt - so Paul Polak, ein Kollege und früherer Mitstreiter Frankls - "jene Vorlesungstätigkeit im Hörsaal der Poliklinik ein, die nicht nur inländische, sondern in immer wachsender Zahl auch ausländische Studenten (die vielfach eigens nach Wien gekommen waren, Frankl zu hören) um den Vortragenden scharte".<sup>160</sup> Interessenten aus Frankls Fachbereich, "aus aller Herren Länder, meist freilich Psychologen aus den Vereinigten Staaten",<sup>161</sup> so Polak, besuchten Frankls Abteilung. Diese machten ihrerseits das logotherapeutische Gedankengut bekannt.

### 1.11 Die Werke Frankls - und die fünf Aspekte der Logotherapie

Die Veröffentlichungen erreichen in dieser Zeit (1946 bis 1956) ihre größte Dichte. Alle wesentlichen Niederschriften stammen aus jener Zeit. Im Folgenden werden sie benannt und kurz erläutert.

---

<sup>159</sup> *Ärztliche Seelsorge, Der Unbewußte Gott.*

<sup>160</sup> wie P.Polak in seinem Vortrag zum 100-jährigen Bestehen der Neurologie und Psychiatrie an der Wiener Allgemeinen Poliklinik sagte. Vgl. Polak, Paul. "100 Jahre Neurologie" in: *Österreichische Ärztezeitung*. 27. Jahrgang, Heft 11, 10. Juni 1972. S. 708.

<sup>161</sup> Polak, "100 Jahre Neurologie", S. 708.



- *Ärztliche Seelsorge* (1946): Nach dem schließlich erhalten gebliebenen Manifest der Logotherapie und Existenzanalyse von 1938, das jedoch aus einer Fachzeitschrift nicht an die breite Öffentlichkeit kommen konnte, ist die *Ärztliche Seelsorge* das Grundlagenbuch, mit dem Frankls Werk als Ganzes bekannt geworden ist. Frankl hatte es als weitgehend fertiges Manuskript mitgenommen bei der Deportation nach Auschwitz. Es überlebte natürlich nicht. Die übermenschliche Anstrengung der Rekonstruktion noch während der KZ-Zeit war eins der Überlebensmotive, das ihm Kraft gab. Das Buch enthält sowohl die philosophischen Reflexionen zu seinem Menschenbild wie auch die spezifisch logotherapeutischen Ansätze zur Neurosenlehre und -therapie. Es wurde 1946 als medizinische Habilitationsschrift anerkannt und veröffentlicht, was Frankl im folgenden Jahr die *venia legendi* einbrachte.<sup>162</sup> Dieses Buch, so berichtet Frankl, wurde von der nachkriegs-amerikanischen Kommission, die übersetzungswürdige europäische Bücher finden sollte, als das österreichische Buch nominiert.<sup>163</sup> Aus diesem Grunde wurde dieses Buch, zwar in relativ schlechtem Druck und schlechter Übersetzung, doch als erstes seiner Bücher 1955 unter dem Titel *The Doctor and the Soul* in den USA veröffentlicht.

- *Ein Psycholog erlebt das Konzentrationslager* (1946) ist das Buch, in dem Frankl innerhalb von neun Tagen<sup>164</sup> seine Erlebnisse und vor allem seine Reflexionen zum Lager-Leben und -Erleben niedergeschrieben hat. Sein logotherapeutisches Gedankengut, vor allem die dem Menschen immer verbleibende "Trotzmacht des Geistes" und der Glaube an die unbedingte Sinnhaftigkeit des Lebens, der die Kraft zum Leben und Überleben gibt, bilden den Reflexionshintergrund und werden in den meisten Auflagen auch eigens beschrieben, nebst der logotherapeutisch-existenzanalytischen Anthropologie. Dieses Buch hat verständlicherweise in Österreich

---

<sup>162</sup> Vgl. u.a. Frankl. "Bemerkungen zur Pathologie des Zeitgeistes" im *Journal des Viktor-Frankl-Instituts*. Vol. 2, Nr.1, Spring 1994, S. 40.

<sup>163</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 197. Es wurde in den USA erst 1955 unter dem Titel *The Doctor and the Soul* publiziert.

<sup>164</sup> Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 196.

und Deutschland zunächst wenig Anklang gefunden. In erster Auflage kam es nur auf 3000 Exemplare und nach der zweiten (1947) war es nicht mehr begehrt - bis zum neuerlichen Interesse im Jahre 1977; da erschien es unter dem Titel ... *trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager*. In den USA hat es Frankl bekannt gemacht. Unter dem Titel *From Death Camp to Existentialism* (1959) ist es zunächst auch nicht gut angekommen. Doch unter dem Titel *Man's Search for Meaning* (1963) wurde es zu einem der meist gelesenen und bedeutendsten Bücher in den Vereinigten Staaten überhaupt. (Mehr dazu über die Entwicklung der Logotherapie in den USA.)

- *Die Psychotherapie in der Praxis* (1947) ist eine kasuistische Arbeit, in der man den Psychiater und Logo-Psychotherapeuten Frankl beim normalen Geschäft der Therapie von Neurosen und Psychosen erleben kann. Allgemeine medizinisch-psychologische Kenntnisse, logotherapeutische Prinzipien wie die Dereflexion bei Sexualneurosen und anderen funktionellen Störungen, die Paradoxe Intention bei Angst- und Zwangsneurosen, die grundlegenden Prinzipien der Bewusstmachung der Freiheit, die Weckung des verschütteten Sinnbedürfnisses und die Hilfe zur Sinnfindung, werden aus der Praxis für die Praxis beschrieben.

- *Der unbewußte Gott* (1948): 1947 trug Frankl in einem kleinen Kreis von Wiener Intellektuellen seine Vorstellungen und Erkenntnisse über das geistig Unbewusste vor. Es war Frankl daran gelegen, Freud's Lehre vom triebhaft Unbewussten zu erweitern zur Wahrnehmung von geistig Unbewusstem. Dieses stellt für ihn den geistigen Wurzelgrund der Person dar und umfasst die grundlegende Beziehung des Menschen zu Gott mit Wertbezug und Gewissensbereich. Hier siedelt er das Gewissen als Sinnfindungsorgan an. Das (geistig) Unbewusste enthält auch verdrängte geistige Konflikte (Wert- und Gewissenskonflikte), die nach Frankl ebenso wie die Konflikte im Triebbereich zu neurotischen Erkrankungen führen können. Diese sind dann als noo-gen und nicht als Psycho-gen zu bezeichnen. Diese Erörterung wurde 1948 in Buchform unter dem Titel *Der unbewußte Gott* veröffentlicht und ihm im An-

erkenntnisverfahren als philosophische Dissertation gewertet.<sup>165</sup> Frankl selber, humorbegabt, spöttelt gelegentlich über diesen zweiten Doktor, indem er meint, die Wiener honorieren das nicht als Zugabe, sondern sagen eher: "Er ist nur ein halber Arzt."

- *Der unbedingte Mensch. Metaklinische Vorlesungen* (1949) und *Homo Patiens, Versuch einer Pathologie* (1950) sind zwei Bände gesammelter Vorlesungen zum Grenzgebiet zwischen Medizin und Philosophie. Die Anthropologie der Logotherapie mit ihrem Akzent auf Freiheit, Verantwortlichkeit, Sinnorientiertheit, unbedingte Sinn- und Werthhaftigkeit des Lebens wird hierin dargelegt und diskutiert. Theologische Kategorien werden aufgrund von Frankls ganzheitlichem Menschenbild mit angesprochen. Sie werden teilweise auch *per se* diskutiert. Die beiden Bände erscheinen später zusammen mit weiterem Material als *Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie* (1975).

- *Theorie und Therapie der Neurosen* (1956), eine der Intention nach systematische Darstellung der logotherapeutischen Neurosenlehre, einschließlich ihrer expliziten anthropologischen Grundlagen in einem gesonderten Teil. Der Band schließt das praktisch-medizinische Thema ärztlicher Seelsorge mit ein, sodass damit formal die ab diesem Zeitpunkt von Frankl angeführten fünf Aspekte der Logotherapie und Existenzanalyse deutlich werden. Sie werden im Folgenden aufgelistet:

- Logotherapie als spezifische Therapie "noogener Neurosen" (Neurosen aus "geistiger Not", d.h. aus Gewissens-, Wert- oder religiösen Konflikten)
- Logotherapie als unspezifische Therapie bei psychogenen Neurosen, u.a. in Form der Paradoxen Intention, Dereflexion und Gesprächstherapie (unspezifisch, weil nicht direkt korreliert mit der spezifisch logotherapeutischen Zielvariante der geistig-existentialen Ebene)
- Logotherapie als "ärztliche Seelsorge", das heißt als menschliche Sorge des Arztes bei unheilbar Kranken

---

<sup>165</sup> so in seinem Brief an meine Adresse v. 9.5.79.

- Logotherapie als geistige Hilfe im außerklinischen Bereich bei Sinnfrustrationen ohne Krankheitswert; (Stichwort: existenzielle Frustration), und schließlich:
- Logotherapie/Existenzanalyse als philosophische Anthropologie (das ihr zugrundeliegende Menschenbild)<sup>166</sup>

Mit diesem Band sind deshalb alle Grundelemente der Logotherapie und Existenzanalyse formal gegeben.

Zu erwähnen ist noch die relativ systematische Zusammenfassung aller Aspekte der Logotherapie, gerade auch unter der soeben aufgeführten formalen Gliederung, im *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie* unter dem Titel "Grundriß der Existenzanalyse und Logotherapie".<sup>167</sup>

Vor und nach diesem Zeitpunkt der Systematisierung der Logotherapie, also gewissermaßen der Erreichung ihrer Vollgestalt, gibt es eine Menge von Veröffentlichungen Frankls in Buchform wie in Form von Artikeln wie mittlerweile auch in Form von Audio- und Video-Medien. Diese sind fast ausschließlich zuerst als Vorträge entstanden. Die neueren Buchveröffentlichungen stellen zum größten Teil redigierte Neuzusammenstellungen früher erschienener Veröffentlichungen dar, erweitert meistens durch einen aktuellen Vortrag, der u.U. neues (weltweit-)statistisches Material zu Sinnkrisen enthält, in der Regel jedoch keine wesentlich neuen Erkenntnisse bespricht.

Zu erwähnen sind ferner zwei Bücher in englischer Sprache, die so nicht in Deutsch existieren:

- *Psychotherapy and Existentialism, Selected Papers on Logotherapy* (1967) und
- *The Will to Meaning, Foundations and Applications of Logotherapy* (1969).

---

<sup>166</sup> Für die Fünfer-Gliederung vgl. Frankl. *Die Psychotherapie in der Praxis. Eine kasuistische Einführung für Ärzte*. Wien, 3. Aufl. 1975, S. 40 (Kurzform: *Die Psychotherapie in der Praxis*) und Frankl, "Grundriß", S. 664.

<sup>167</sup> "Grundriß". S. 663 ff.

Sie sind eine aufschlussreiche und sympathische Lektüre, weniger von der Polemik gegen die Psychoanalyse gefärbt. Ein drittes Buch in englischer Sprache, das nicht eine direkte Übersetzung eines deutschen Buches ist (wie *The Doctor and the Soul* z.B. oder *The Unconscious God* (1975)) ist - *The Unheard Cry for Meaning. Psychotherapy and Humanism* (1978); es behandelt jedoch weitgehend nur Themen, die in den deutschen Veröffentlichungen gut bekannt sind.

Aus den allerletzten Jahren stammen zwei Bände, die beachtenswert sind:

- *Logotherapie und Existenzanalyse. Texte aus fünf Jahrzehnten* (1987). 1994 erschien die erweiterte Auflage dazu mit dem Untertitel *... aus sechs Jahrzehnten*. Dieser Band enthält u.a. dankenswerter Weise die wichtigen Aufsätze aus den 30er Jahren, die sonst für die Öffentlichkeit kaum zugänglich wären, sowie einige andere bedeutende Aufsätze oder Vorträge, wie z.B. "Die Begegnung der Individualpsychologie mit der Logotherapie" (1984) mit Frankls späten Reflexionen zu Adlers Individualpsychologie.

- Ferner der 1995 (schon in 2. Auflage) erschienene wichtige autobiographische Band: *Was nicht in meinen Büchern steht. Lebenserinnerungen*.

Hiermit wäre die Entwicklung der Logotherapie aufgezeigt, insofern Frankl als Vater der Logotherapie dafür zuständig und verantwortlich war. Frankl ging seit den zwanziger Jahren schwanger damit. 1938 brachte er sie als Forderung an die Öffentlichkeit. Sie blieb jedoch weiter im engsten Bekanntheitskreis. Ihre Feuerprobe in Bezug auf Theorie und praktische Ansätze bestand sie während der Zeit von Frankls KZ-Aufenthalt. Unmittelbar hiernach arbeitete Frankl an ihrer Entfaltung und Differenzierung, bis sie innerlich - dem Wesen und Gehalt nach - und äußerlich - in Wort und Schrift - eine gewisse Vollgestalt erreicht hatte. Das war Anfang der sechziger Jahre der Fall. Der nächste Schritt in der Entwicklung hieß Mündigkeit. Würde die Logotherapie diesen Schritt schaffen? Würde sie unabhängig von ihrem Begründer bestehen können und zur lehrfähigen Schule werden, sodass Generationen von Logotherapeuten sie weitertragen könn-

ten? Eine Zeit lang waren das bange Fragen. Es schien keineswegs gesichert, dass ihr der Erfolg beschieden sei. Die folgende Beschreibung der Entwicklung hauptsächlich entlang der frühen Schülergeneration zeigt, dass die Logotherapie schließlich doch erstarkt und lebensstüchtig geworden ist. Da auch manchmal so getan wurde, als ob schon etwas sei, was zunächst nur Wunschträume waren, war es mir wichtig den wirklich geschehenden Dingen, also dem Handfesten und Realen nachzugehen, auch wenn dies im Folgenden protokollarisch anmutet.

## 2 Zu ihrer Entwicklung

### 2.1 Schulebildung und Institutionalisierung

Was die Institutionalisierung und Schulebildung der Logotherapie betrifft gegenüber ihrem eventuellen Ergänzungsaspekt als Ideenangebot für jedwede psychotherapeutische Richtung, mag Frankl persönlich im Zwiespalt gewesen sein. Der ursprüngliche Gedanke war vermutlich die zweite Variante, und zwar die als dringlich angesehene Ergänzung zu den geist- und sinnvergessenen Richtungen der 20er und 30er Jahre in Wien. Auch 1950, bei einer Tagung Österreichischer Nervenärzte und Psychiater, sagt er noch von der "existenzanalytischen Forschungsrichtung": "Sie will ergänzen zu einem wahren Bild vom 'ganzen' Menschen." Weiter: "Was sie jedoch nicht will, ist etwa die früheren Psychotherapien ersetzen: sie will sie nur überhöhen, überbauen."<sup>1</sup> In selbigem Vortrag "Über Psychotherapie" allgemein, der ein (logotherapie-)neutrales Publikum hatte, ist viel die Rede von Kooperation, gar "Konvergenz der einzelnen Schulen". Aber auch in speziell logotherapeutisch und existenzanalytisch ausgerichteten Texten beschwört Frankl die fast zur Formel gewordene Offenheit der Logotherapie in zwei Richtungen und zwar "zur Kooperation mit anderen Richtungen und zur Evolution ihrer selbst."<sup>2</sup> Frankls Ergänzungswille für die Psychotherapie-Schulen steht außer Frage. Diese Intention mag allerdings übergehen in den Ergänzungswillen von **Logotherapie als Schule** im Gesamt psychotherapeutischer Schulen (wobei Frankl immer an Psychoanalyse und Individualpsychologie denkt und deren Entwicklungen zu tiefenpsychologisch orientierten Psychotherapieformen). Ob Frankl allerdings bereit war, die Logotherapie (in welcher Form auch immer) aus seiner Obhut zu entlassen und sie zur Weiterentwicklung ihrer selbst freizugeben, wie er beteuert, das

---

<sup>1</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 124. Vgl. auch Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 259 u.a.

<sup>2</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 259, vgl. auch u.a. Frankl, *Texte aus sechs Jahrzehnten*. S. 257.

kann bezweifelt werden.<sup>3</sup> Alfried Längle, der bekannte Hoffnungsträger Frankls, s.u., der über viele Jahre, in engstem Kontakt mit Frankl, an der Entwicklung der Logotherapie arbeitete, sagt, dass gerade die beiden massivsten Konfliktpunkte zwischen ihnen die Weiterentwicklung der Logotherapie im Blick auf Tiefendimension und Lebensgeschichte sowie die Kooperation mit anderen Psychotherapieschulen waren. (Das schließliche Zerwürfnis zwischen beiden war somit vorprogrammiert.)<sup>4</sup> Auch in den allerletzten Jahren seines Lebens sprach Frankl noch davon, dass, nach allen Streitfragen der Schulen und Schüler, "diese Ausbildungsindustrie" bald von selbst zusammenbrechen würde und "dann wieder nur

---

<sup>3</sup> Die eigenständige Weiterentwicklung war mit Sicherheit ein Problem. Zwar beteuert Frankl dies oft, es hat dennoch ebenso oft den Touch bekannter Sonntagsreden. Beim ersten Weltkongress der Logotherapie in S. Diego 1980 lautete der Festvortrag Frankls "Logotherapy on its way to Degurufikation" (in: *Analecta Frankliana: The Proceedings of the First World Congress of Logotherapie: 1980*, S. 1-9.) Darin beschwört Frankl die Unabhängigkeit, Freiheit und Eigenverantwortlichkeit der künftigen Logotherapeuten. Er wolle keine Roboter und keine, die nur "the masters voice" nachbeteten. U.a. sagt er wörtlich: "But I do wish for the future that the cause of Logotherapy be taken over and carried out by independent and inventive, innovative and creative spirits." (S. 2) Doch auch hier ist schon die Rede von "Reading, and rereading, my books", um nicht die Logotherapie "**neu zu erfinden**". Und: "Logotherapy pure and proper is just what you find in my books ..." Die reine und rechte Logotherapie ist genau das, was Sie in meinen Büchern finden." (S. 3) Übers.: H.R. -- Der kritische Punkt ist immer die Einbeziehung tiefendynamischer und lebensgeschichtlicher Daten. Da hört die Freiheit und das eigenverantwortliche Denken auf, wie wir noch deutlicher sehen werden. Die Autorin selbst ist auf diesem Kongress wegen der Einforderung genau dieser Daten als Psychoanalytikerin und "nicht mehr Logotherapeutin" abqualifiziert worden. (Zum Vortrag Raskobs, vgl. "Logotherapie. A Critical Inside View" in: *Analecta Frankliana: 1980*, S. 105-113.) - Zu Schulebildung vs. Ergänzungsaspekt vgl. auch: Längle, "Logotherapie und Existenzanalyse - eine begriffliche Standortbestimmung" in: *Existenzanalyse* Nr. 1, 1995, S. 6 f.

<sup>4</sup> Vgl. *Bulletin*. 8. Jg. Nr 2, Mai 1991, S. 3. Vgl. auch: Längle, Logotherapie und Existenzanalyse - eine begriffliche Standortbestimmung" in: *EXISTENZANALYSE* 1, 1995, S. 6 und 7.



seine Bücher gelesen würden."<sup>5</sup> Als ich 1974 einmal fragte, wie man denn die Logotherapie erlernen könnte, verwies er auch damals auf seine Bücher und Vorträge, insbesondere auf den oben beschriebenen Band *Psychotherapie in der Praxis*. Auch Franz Vesely aus der Franklfamilie schreibt als Chefredakteur der Erstausgabe des *Journal des Viktor-Frankl-Instituts*: "Viktor Frankl hat es immer abgelehnt, eine 'Schule', mit womöglich von ihm definiertem Ausbildungsprogramm, zu gründen. 'Die Leute sollen doch meine Bücher lesen, dort steht alles drin', lautet meist sein Kommentar zu diesbezüglichen Vorschlägen."<sup>6</sup>

Andererseits ist die Begriffsbildung - im Gegen-Entwurf zur Psychoanalyse - wie sie in Kapitel 1 beschrieben wurde, wiederum ein Indiz für die Konzeption einer Gegen-Schule. Die von Frankl viel propagierte Formulierung von der "Dritten Wiener Richtung", die die Logotherapie - nach der Psychoanalyse und der Individualpsychologie - darstelle,<sup>7</sup> deutet ebenfalls ziemlich klar in die Wunschrichtung von Schule und Institutionalisierung. Ganz real wurde die Schulebildung schließlich notwendig und vorangetrieben durch das allgemein vorhandene Interesse, die Logotherapie kennen zu lernen und sie zu praktizieren. Alle Bemühungen um die Verbreitung der Logotherapie waren immer auch begleitet von einem Motiv, das nicht sachgebunden war, sondern vom Erfolgswunsch bestimmt war, das oft genug dazu verführte, den Erfolg herbeizureden und so zu tun, als ob die Logotherapie schon etabliert sei. Dieses Motiv steht ganz im Gegensatz zum Prinzip der sachgebundenen Intentionalität, das Frankl

---

<sup>5</sup> Längle, *Porträt*. S. 229; vgl. auch ebd. S. 275: Logotherapie ... "pure and proper" ist das, was in seinen Büchern steht, wie er auf dem ersten Weltkongress der Logotherapie 1980 in San Diego sagte. Vgl. *Analecta Frankliana: 1980*, S. 3.

<sup>6</sup> *Journal des Viktor-Frankl-Instituts. An International Magazine for Logotherapy and Existential Analysis*. Bd. 1, Nr. 1, Spring 1993, S. 6.

<sup>7</sup> Auf einigen Buchdeckeln, vgl. u.a. die Herdertaschenbücher: Nrn. 387, 430, 615. Für den erstmaligen schriftlichen Gebrauch des Begriffs vgl. Soucek, W. "Die Existenzanalyse Frankls, die dritte Richtung der Wiener Psychotherapeutischen Schulen" in: *Deutsche Medizinische Wochenschrift*. Bd. 73, 1948, S. 594.

als wesentlich herausstellt im Rahmen der existenzanalytischen Anthropologie. Wahrscheinlich sind die anfänglichen Misserfolge auf die Missachtung dieses gesunden Frankl'schen Grundprinzips zurückzuführen. Der Grund und Boden und vor allem die Substanz für die praktische Anwendung fehlten zunächst.

## 2.2 Erste gescheiterte Versuche der Institutionalisierung

Es sah tatsächlich lange so aus, als ob die "Höhen"psychologie sich nicht verwurzeln könnte und in der Luft hängen bliebe. Von den Versuchen, eine logotherapeutische Gesellschaft zu gründen zum Zwecke der Institutionalisierung und Ausbildung von Logotherapeuten, scheiterte einer nach dem anderen. Schon 1954, als Frankl nach Argentinien zu Vorträgen über die Logotherapie eingeladen war, hat man dort gleich eine logotherapeutische Gesellschaft gegründet, die jedoch wieder "eingeschlafen" ist, wie Frankl selbst formulierte.<sup>8</sup> In den 70er Jahren gab es wieder mehrere Versuche, Logotherapie-Gesellschaften zu gründen, die ebenfalls scheiterten wie z.B. der Versuch in San Diego, Kalifornien, um 1971<sup>9</sup> der in Deutschland 1977.<sup>10</sup> Auch die "Deutsche Gesellschaft für Logotherapie" die um 1983, anlässlich des Regensburger Logotherapie-Kongresses gegründet wurde, war noch ziemlich saft- und kraftlos. Nachdem sie ihren formalen Zweck bezüglich dieses Kongresses erfüllt hatte, schief sie

---

<sup>8</sup> in einem Antwortbrief Frankls v. 9.5.1979 an die Autorin. In Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 143 ist die "Asociacion Argentina de Logoterapia Existencial" erwähnt. Sie hatte jedoch keinen Bestand.

<sup>9</sup> Nominell gegründet mit dem Titel: "Institute for Man's Search for Meaning" so Fizzotti in "Frankl", S. 617. Hat kein Fleisch und Bein bekommen, so die Information von Joseph Fabry in einem Antwort-Brief v. 18.4.1979 an die Autorin.

<sup>10</sup> Gestorben, ehe sie das Licht der Welt erblickte, so einige "Gründungsmitglieder" (Johannes Teipel, München; E. Lukas, München).

wieder ein. Das Wunschdenken war oft größer als die Realisierungsfähigkeit.<sup>11</sup>

## 2.3 Das Schicksal der Logotherapie bis zu den 70er Jahren

Wenn sie sich in diesen Jahren auch nicht institutionalisieren konnte in dem Sinne, dass funktionsfähige Gesellschaften mit Ausbildungsmöglichkeiten entstanden wären, so ist sie doch am Leben geblieben und hat schließlich weltweit Bedeutung erlangt. Die beiden geographischen Größen, der deutschsprachige Raum und die USA, in denen die Logotherapie sich schließlich besonders stark verwurzelt hat, werden hier in größerem Detail dargestellt. Wir erleben oft bei europäischen Initiativen, dass sie zunächst in den USA Wurzeln schlagen und dann gestärkt zurückkehren in ihr Geburtsland. Dies ist nicht der Fall bei der Logotherapie. Die Festigung, sprich: erfolgreiche Institutionalisierung, fand in den USA zwar ein paar Jahre früher statt (Ende der 70er Jahre) als in Österreich, Deutschland und der Schweiz (Anfang der 80er Jahre). Die schließliche Festigung im deutschsprachigen Raum ist jedoch keine Folge der "Rückkehr aus den Staaten". Sie hatte ihre eigene unabhängige Entwicklung und Festigung hier. Zunächst jedoch über ihre "Überlebens"-Muster hier in Österreich und Deutschland.

### 2.3.1 ... im deutschsprachigen Raum

In Wien hatte Frankl trotz der Häme der Psychoanalytiker zunehmend Zulauf zu seinen philosophischen wie praxis-

---

<sup>11</sup> U.a. sprach Frankl von hunderten von Ärzten, die an den Weltkongressen der Logotherapie teilnahmen. Es waren jeweils insgesamt kaum 300 Teilnehmer, einschließlich Lehrerinnen, Sozialarbeiter, Therapeuten, auch Hausfrauen, Rentner, und Menschen überhaupt, die sich Lebenshilfe erwarteten. Hunderte von Ärzten, die aus aller Welt nach Amerika reisen, um die Logotherapie-Kongresse zu besuchen, gibt ein völlig falsches, überzogenes Bild. Auch die in Logotherapie-Kreisen tatsächlich weltweit bekannte E. Lukas hält ihre Vorträge in München gelegentlich vor drei oder vier Hörern, und das in den 80er Jahren, als die Logotherapie und Frau Lukas schon sehr bekannt waren.

orientierten Vorlesungen im Rahmen der medizinischen Weiterbildung in den Hörsälen der neurologischen Poliklinik. Die Logotherapie wurde schon seit Frankls Stellung in der Wiener Poliklinik nach dem Krieg auch von unmittelbaren Mitarbeitern und Freunden Frankls in Wien (Kurt Kocourek, Eva Niebauer-Kozdera, Paul Polak, Matthias Korger, Karl Dienelt u.a.) rezipiert und praktiziert, man könnte sagen, ganz im Sinne des Erfinders, besonders was die individualisierte Handhabung bei Polak, Korger u.a. betraf. Sie veröffentlichten logotherapie-spezifische Arbeiten schon in den 50er Jahren.<sup>12</sup> Außerhalb Wiens gab es an der Universitätsklinik Mainz Psychiater und Neurologen, die von Frankls Ansatz angetan waren und ihn in der nervenärztlichen Praxis umsetzten. Zu ihnen gehörte Nikolaus Petrilowitsch, der in den 60er Jahren in Fachzeitschriften darüber veröffentlicht hat,<sup>13</sup> sowie sein Chefarzt Heinrich Kranz, Leiter der nervenärztlichen Abteilung der Universitätsklinik Mainz, der 1957 anerkennend und kenntnisreich eine Rezension zu Frankls *Theorie und Therapie der Neurosen* schrieb.<sup>14</sup>

In Blick auf die allerersten Rezipienten der Logotherapie soll folgendes festgehalten werden. Eva Kozdera-Niebauer, Oberärztin in Frankls Abteilung, war als kompetente Nervenärztin und verständige Logotherapeutin eine sehr treue Wegbegleiterin und Stütze Frankls und der Logotherapie. Sie hat in den

---

<sup>12</sup> Vgl. Kocourek, Kurt. "Kombinierte medikamentöse und Logotherapie neurotischer Erkrankungen" in: *Ärztliche Praxis*. Bd. 7, 1955, S. 12. Ferner: Kocourek, Kurt; Niebauer, Eva; Polak, Paul. "Ergebnisse der klinischen Anwendung der Logotherapie" in: Hg. V.E. Frankl u.a. *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie*. Bd. III, München 1959. Auch: Korger; Matthias und Polak, Paul. "Der geistesgeschichtliche Ort der Existenzanalyse" ebd. S. 632 ff. Eva Niebauer ist die spätere Eva Kozdera-Niebauer.

<sup>13</sup> Vgl. u.a. Petrilowitsch, Nikolaus. "Über die Stellung der Logotherapie in der klinischen Psychotherapie" in: *Die Medizinische Welt*. Nr. 52, 26. Dez. 1964, S. 2790 ff. Überarbeiteter Vortrag anlässlich des 6. Internationalen Kongresses für Psychotherapie in London.

<sup>14</sup> Vgl. Kranz, Heinrich. "V.E. Frankl: THEORIE UND THERAPIE DER NEUROSEN. EINFÜHRUNG IN LOGOTHERAPIE UND EXISTENZANALYSE. Urban und Schwarzenberg, Wien-Innsbruck 1956", eine Rezension in: *Arzt und Christ*. 4, 1957, S. 236-237.

70er Jahren, als man sich noch vergeblich nach außen hin um Gestalt und Darstellung der Logotherapie bemühte, einfach in Wien ein Institut gegründet, in dem man die Logotherapie praktisch und theoretisch kennen lernen konnte. Sie ist im Grunde die Brückenbauerin von der allerersten, unpräzisen, aber kompetenten Freundesgruppe um Frankl zu der Generation, die die Logotherapie später institutionalisiert und für die Fachwelt existent gemacht hat. Sie hat auch nach den (weiter unten beschriebenen) Konflikten und Differenzen innerhalb dieser Generation und mit Frankl sowie den strengen Franklianern eine Zeit lang den Brückenbogen gehalten, bis die Bogenspannung vermutlich nicht mehr haltbar war.<sup>15</sup>

Neben ihr ist Paul Polak, ebenfalls Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, einer der ganz getreuen Begleiter und Unterstützer Frankls gewesen. Er hat allerdings ganz still und leise oder auch nur selbstverständlich, die Tiefenpsychologische Dimension einbezogen in seine Arbeit, ohne den Argwohn Frankls heraufzubeschwören, jedenfalls nicht den offenen. In einem Aufsatz über Existenzanalyse schreibt Polak:

"Der existenzanalytische Ansatz - Psychotherapie und Logotherapie: Psychotherapie ist Heilung durch Erhellung der neurotischen Struktur der menschlichen Persönlichkeit... Logotherapie nennt Frankl Heilung durch die Aufhellung der Lebensstruktur der Persönlichkeit, jenes ihr eigenes - auch als unbewußten durchaus möglichen - Aufgabenbereichs, der ihr aus ihr selbst und aus den Gegebenheiten in Raum und Zeit erwächst. Ob der Arzt gegebenenfalls **'Psychotherapie' oder 'Logotherapie'** auszuüben hat, erweist sich von selbst eben aus der Struktur der Persönlichkeit des Patienten, **ob er ihm als Neurotiker entgegentritt oder aber als um den Sinn seines Lebens, um seine geistige 'Existenz' Ringender, ob er der Analyse seiner psychologischen Gesetzmäßigkeit bedarf, der er sich**

---

<sup>15</sup> Vgl. Längle, Alfred. "Logotherapie und Existenzanalyse - eine begriffliche Standortbestimmung" in: *Existenzanalyse* Nr. 1, 1995, S. 24.

**unterstellt hat, oder seiner geistigen 'Existenz', die er sich noch nicht erschlossen hat."<sup>16</sup>**

Polak spricht dann weiter davon, dass die Übergänge zwischen beiden Feldern "sehr breite" sind, "und oft genug wird beider methodischer Prinzipien nicht zu entraten sein". Polak verdrängt nicht die Psychoanalyse zugunsten der Logotherapie. Er sagt nicht wie Frankl: Es gibt keine nennenswerten tiefendimensionierten Traumata. Polak sieht das eine wie das andere. Er nimmt sowohl die frühkindlichen Traumata wie die von Frankl besonders ins Auge gefassten klinischen und außerklinischen existentiellen Symptome wahr. Und in seiner Praxis betätigt er sich gegebenenfalls auch sowohl als "Psychotherapeut" wie als "Logotherapeut" bei ein und dem selben Patienten. In einem persönlichen Brief an mich,<sup>17</sup> in dem er auf die erste Version dieser Studie reagiert, schreibt er u.a. von "den gedanklichen Weiterentwicklungen der logotherapeutischen Grundkonzeption, die zu anderen Ergebnissen führen als es die Frankl'schen sind, ohne freilich, dass der Rahmen der existenzanalytischen Schau gesprengt wird - was Frankl persönlich mir durchaus konzidiert." In der Ontologie und im Leib-Seele-Verhältnis weiche er von Frankl ab. Dann sagt er wörtlich: "Auch 'meine' Krankheits- und Neurosenlehre geht etwas eigene Wege, ebenso wie mein Konzept der Therapie, letzteres insoferne, als ich **im logotherapeutischen Arsenal die lebensgeschichtliche Aufhellung einer menschlichen Existenz**<sup>18</sup>, auch der neurotischen, nicht missen möchte." Kein Wunder auch, dass Polak, wie später Längle, vorzugsweise von Existenzanalyse statt Logotherapie sprach. Im Prinzip hat Polak die viel beschworene Kooperation und Evolution praktiziert, nur hat er die "anderen Schulen" in seine logotherapeutische Praxis hereingenommen, Frankls Idee war ja eher umgekehrt. Dass Polak sich aufgrund der Differenz zu Frankl in diesem heiklen Punkt den-

---

<sup>16</sup> Vgl. Paul Polak. "Die Existenzanalyse" in: Hg. Pokorny, Franz. *Konsilium. Diagnostisch-therapeutisches Taschenbuch nach der Wiener medizinischen Schule*. Wien 1948, S. 773-8, insbesondere S. 775.

<sup>17</sup> vom 11.2.1979.

<sup>18</sup> Hervorhebung: H.R.

noch nicht von Frankl entfernte oder umgekehrt Frankl sich deswegen nicht von Polak distanzierte, hat möglicherweise damit zu tun, dass Polak erstens im Prinzip die logotherapeutische und psychotherapeutische Arbeit, zumindest in der Theorie getrennt hielt und sie auch konzeptionell so beschrieb, zweitens, dass zu Polaks Zeit noch keine Logotherapie-Ausbildung mit Lehrplan einschließlich Selbsterfahrung in einem Institut anstand. Eine konkrete und deutliche Auseinandersetzung und ein Auseinanderbrechen, wie es später unter Alfred Längle unvermeidlich wurde, war hier noch nicht angezeigt.

Polak war übrigens zu Anfang dieser Arbeit vor fast dreißig Jahren die einzige Referenz aus der Sekundärliteratur, auf die ich mich damals verlässlich stützen konnte, insbesondere im Blick auf die von mir stets monierte Tiefenpsychologische Lücke bei Frankl. Er war derjenige, der diese damals schon in sehr sympathischer Weise als empathischer Therapeut ausgefüllt hat. Er wurde dadurch auch derjenige, der mich über die harte Durststrecke der tiefenpsychologischen Leerstelle hinweggerettet hat. Es gibt weitere wichtige Veröffentlichungen von Paul Polak, die in der Regel auch diese lebensgeschichtliche/Tiefenpsychologische Ergänzung zum Frankl'schen Konzept aufweisen, vor allem in den jeweils praktisch-therapeutischen Ausführungen. Er sieht im Grunde auch, wie an gegebener Stelle referiert wird, die für die Medizingeschichte weiterführende Bedeutung der Logotherapie, insofern als über die Logotherapie die geistig-existentielle Dimension des Menschen sachgerecht in die Medizin eingebracht wird.<sup>19</sup>

---

<sup>19</sup> Vgl. Polak, Paul (außer den oben bereits erwähnten Ausätzen, bei denen er Ko-Autor ist):

- "Zum Problem der noogenen Neurose" in *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie*. Bd. II, München 1959, S. 664 ff.

- "Frankls Existenzanalyse in ihrer Bedeutung für Anthropologie und Psychotherapie" in: *Sammlung: Jurisprudenz, Medizin, Philosophie, Theologie*. Bd. 10, 1949, S. 5.

- "100 Jahre Neurologie und Psychiatrie an der Wiener Allgemeinen Poliklinik" in: *Österreichische Ärztezeitung*. Bd. 27, 10.6.1972, 704 ff.

- "Über den Methodenpluralismus in der Psychotherapie" in: *Zeit-*

Frankl und die Logotherapie wurden auch relativ früh im au-  
Berklinischen Bereich wahrgenommen. Es sind, wie sich im-  
mer wieder herausstellen wird, insbesondere kirchliche Krei-  
se, die angetan sind von seinem Ansatz. So erscheint 1949  
schon von Elfriede Riener der Aufsatz "Von Freud zu Frankl"  
in den *Christlich-pädagogischen Blättern*.<sup>20</sup> Und die Zeitschrift  
*Gloria Dei* publizierte 1951 von F. DeHovre den Aufsatz "Das  
Werk V.E. Frankls".<sup>21</sup> Die Logotherapie machte es konservativ  
kirchlichen Kreisen möglich, sich mit Psychologie zu befassen.

Wissenschaftliche Arbeiten sind zunächst spärlich, aber sie  
kommen seit den 50er Jahren vor. Karl Erwin Schiller, Wien,  
hat sich 1959 in seiner Dissertation *Psychotherapie, Logo-  
therapie und der Logos des Evangeliums* hauptsächlich der  
Logotherapie gewidmet, allerdings wohl ohne weitere Folgen  
für diese. Er bezieht allerdings einen religiös-fundamenti-  
stischen Standpunkt. Obwohl Frankls Religionsverständnis  
sehr konservativ und autoritätsgebunden ist - und trotz  
Frankls jüdischer Herkunft erinnert es an das traditionell ka-  
tholische<sup>22</sup> - so ist dies doch für Schiller nicht akzeptabel. Bei  
ihm ist es einzig Christus, der unmittelbar selbst heilt, alles  
andere ist Satanswerk.<sup>23</sup>

1951 wird von Erik Sonhammer in Graz schon eine **kritische**  
Arbeit: *Existenzanalyse und Logotherapie V.E. Frankls in kri-  
tischer Betrachtung* vorgelegt, über die keine weiteren Kon-  
sequenzen bekannt sind.

---

*schrift für Psychotherapie und Medizinische Psychologie*. Bd. 1,  
1951, S. 253 ff.

<sup>20</sup> Band 62, S. 199.

<sup>21</sup> Bd. 6, S. 675.

<sup>22</sup> Dieter Wyss (1923-1994), in den 70er- und 80er Jahren Ordinari-  
us für Medizinische Psychologie und Psychotherapie an der Uni-  
versität Würzburg, geistesverwandt mit Viktor Frankl und Män-  
nern seiner Richtung wie Viktor von Gebattel und Viktor von  
Weizsäcker, bescheinigt Frankl auch ein "katholisches Weltbild",  
so Längle in *Porträt* S. 271.

<sup>23</sup> Vgl. Schiller, Karl. *Psychotherapie, Logotherapie und der Logos  
des Evangeliums, Erlösende Christotherapie*. Dissertation, Uni-  
versität Wien, 1959.



In Deutschland werden in den 60er Jahren einige medizinische und pädagogische Dissertationen über die Logotherapie geschrieben, z.B. 1960 von Manfred Eisenmann<sup>24</sup>, 1964 von Franz Schlederer<sup>25</sup>, 1968 von Friedrich Benedikt<sup>26</sup>. Allerdings haben sich die Autoren später wieder von der Logotherapie distanziert. Benedikt hat sich der Psychoanalyse zugewandt und unterhält eine entsprechende Praxis in München, Schlederer ebenfalls.

Bestand und Zukunftsperspektive hatte die wissenschaftliche Arbeit von Elisabeth Lukas. 1971 legte sie in Wien ihre Dissertation über die *Logotherapie als Persönlichkeitstheorie* im Fachbereich "Angewandte und experimentelle Psychologie" vor. Die engagierte und treue Schülerin Frankls, später prominenteste Vertreterin vor allem der streng Frankl'schen "Höhen"psychologie (im Gegensatz zu den tiefendynamischen Entwicklungen in der Logotherapie), hat damit einen geistigen Meilenstein für Frankl und die Logotherapie gesetzt: Es war für sie der Einstieg in ein höchst produktives Engagement für diese. Sie entwickelt in Anlehnung an ihre Dissertation einen Logo-Persönlichkeitstest, den sie später zwar selber nicht mehr benutzte, wie sie sagt, der aber ihre von der Verhaltenspsychologie stammenden praktischen Fähigkeiten demonstriert, ein Desiderat für die handwerks-arme Logotherapie. In ihrem hauptsächlich in Deutschland stattfindendem Berufsleben als Leiterin von Erziehungs- und Beratungsstellen praktizierte sie die Logotherapie in den 70er Jahren, was zu einem gewissen Nährboden für das Gedeihen der Logotherapie wurde. In dieser Zeit ging Lukas daran, Methoden für die Logotherapie zu entwickeln und ihr für die Praxis Form zu geben. An entsprechender Stelle wird noch einmal auf ihr

---

<sup>24</sup> Eisenmann, Manfred. *Zur Ätiologie und Therapie des Stotterns. Unter besonderer Berücksichtigung der paradoxen Intentionsmethode nach V.E. Frankl.* Dissertation. Freiburg i.Br. 1960.

<sup>25</sup> Schlederer, Franz. *Erziehung zu personaler Existenz. Viktor E. Frankls Existenzanalyse und Logotherapie als Beitrag zu einer anthropologisch fundierten Pädagogik.* Dissertation. München 1964.

<sup>26</sup> Benedikt, Friedrich. *Zur Therapie angst- und zwangsneurotischer Symptome mit Hilfe der "Paradoxen Intention" und "Dereflexion" nach V.E. Frankl.* Dissertation. München 1968.

späteres produktives Wirken für die Logotherapie eingegangen.

Die Logotherapie war in den 60er und 70er Jahren über Europa hinaus weltweit bekannt geworden. Doch institutionalisieren konnte sie sich noch nicht.

### 2.3.2 ... in den USA

Ein wesentlicher Brückenpfeiler für den Übergang zur schließlich gelingenden Etablierung der Logotherapie ist die Rezeption in den USA. Sie hatte vermutlich mehrere Einfallsschnitten. Es waren zunächst vielfach Pastoren, Rabbiner, Theologen oder religiös interessierte Psychologen und Pädagogen, denen Frankls Logotherapie eine Verbindung von Psychologie mit Religion ermöglichte. So war denn auch Frankls erste Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten 1957 von der "Religious and Education Foundation" organisiert. Man muss wissen, dass die Vereinigten Staaten neben dem "Public School System", also neben den staatlichen Schulen, ein komplettes privates "Catholic School System" haben, angefangen vom Kindergarten über Haupt- und höhere Schulen bis zur College- und Universitätsebene. Es ist ein von der katholischen Kirche getragenes, aber staatlich anerkanntes und teilweise staatlich unterstütztes Schulsystem mit hohem Niveau und Ansehen. Viele katholische Ordensgemeinschaften sind engagiert in diesem System, vom Kindergarten bis zur Universität. Dieses System hat seine eigenen nationalen Bildungsverbände. So hört sich die genannte "Religious and Education Foundation" nach einem solchen Verband an, wobei Religious hier als "Religiösen", also "Ordensleute" zu verstehen ist.

Frankls Buch *The Doctor and the Soul* (Deutsch: *Ärztliche Seelsorge*), das Buch, das die Nachkriegs-amerikanische Besatzung als übersetzungswürdiges österreichisches Buch ausgemacht hatte, war mittlerweile (1955) herausgekommen, wenn auch in relativ schlechter Verfassung (schlechte Übersetzung, schlechter Druck), noch vor dem späteren Renner

*Man's Search for Meaning*. So gab es zumindest Möglichkeiten, Frankls Gedankengut kennen zu lernen. Oben wurde schon gesagt, dass vor allem Interessenten aus den USA um 1960 herum Frankl in Wien hörten. Sie kamen wie so oft aus dem religiös-theologischen Bereich. So war Donald Tweedy, von der "Fuller Theological Seminary Graduate School of Psychology" in Pasadena, Kalifornien, um 1958 in Wien, um Frankl selbst zu hören. Aaron Ungersma vom "San Francisco Theological Seminary" folgte ihm 1959. Robert Leslie von der "Pacific School of Religion" in Berkeley, der später für die Stabilisierung der Institutionalisierung der Logotherapie in den USA bedeutend war, folgte Ungersma 1960 in Wien als Hörer und Freund Frankls. Leslie hat später lehrend die Logotherapie in seinem Umfeld vertreten und in seinem theologischen Seminar die umfassende Logotherapie-Bibliothek beherbergt und verwaltet. Bernhard Tyrell, Earl Grollmann und der kanadische Rabbiner Reuven Bulka wurden erst später aufmerksam auf Frankl. Sie alle verfassten und veröffentlichten Bücher über die Logotherapie, im Wesentlichen mit pastoralpsychologischem Interesse.<sup>27</sup>

Diese Männer waren zwar stark interessiert an der Logotherapie, sie veröffentlichten Artikel und Bücher, aber bodenständig und wachstumsfähig in diesem Kreis wurde die Logotherapie erst als Joseph Fabry (1909-1999), Jurist und Journalist, engagiertes Mitglied der "Unitarian Church" in San Francisco, Jude und geborener Wiener, dazukam. Er seinerseits lernte die Logotherapie im Rahmen seiner Kirche anläss-

---

<sup>27</sup> Leslie, Robert C. *Jesus and Logotherapy. The Ministry of Jesus as Interpreted Through the Psychotherapy of Viktor Frankl*. New York 1965-1968. - Tweedie, Donald F. *The Christian and the Couch. An Introduction to Christian Logotherapy*. Michigan 1963. Ders. *Logotherapy and the Christian Faith. An Evaluation of Frankl's Existential Approach to Psychotherapy*. Michigan 1961-72. - Ungersma, Aaron J. *The Search for Meaning*. Philadelphia 1961-68. - Tyrell, Bernard. "Logotherapy and Christotherapy", ein Kapitel in: *Christotherapy. Healing through Enlightenment*. New York, 1975. - Grollman, Earl. "Viktor Frankl, A Bridge Between Psychiatry and Religion." in: *Conservative Judaism*. Vol. XIX, No. 1, Fall 1964, S. 19-23.

lich einer eigenen Lebenskrise kennen.<sup>28</sup> Frankl persönlich lernte er erst 1963 kennen, als dieser wieder einmal in den Vereinigten Staaten war und in Berkeley, im Gebiet von San Francisco, Vorträge hielt. Es wurde eine sehr familiäre Beziehung aufgrund ihrer gemeinsamen Herkunft und des Interesses, das beide Seiten an dieser Beziehung hatten. Um Fabry herum sammelte und festigte sich dann die in Einzelpersonen bereits bestehende "religiöse" Gruppe von Logotherapie-Interessenten im San Francisco-Berkeley Gebiet, Kalifornien. Das war und ist der religiös interessierte Zugangsweg der Logotherapie zu den Vereinigten Staaten. Diese Gruppe, wie wir gleich sehen werden, bildet die eigentliche Plattform für Verwurzelung, Verbreitung und Bestand der Logotherapie in den USA. Sie ist, wie gesagt, religiös aber auch fachspezifisch interessiert und hat im Laufe der Zeit mehr und mehr fachspezifisch interessierte Leute angezogen. Sie war und ist weiterhin geprägt von persönlichen Freundschaften untereinander und mit Frankl.

Es waren jedoch **nicht nur** Interessenten aus der religiösen Richtung, die Frankls Gegenströmung zu den psychoanalytisch orientierten Psychologien entdeckten. Edith Weisskopf-Joelson, aus der psychiatrischen Fachwelt, selbst Jüdin und bald mit Frankl gut bekannt, war an dessen Denken interessiert. Sie greift die Logotherapie schon ab 1955 auf, stößt sich aber am "missionarisch religiösen Propheten in der Verkleidung des Psychiaters und Psychologen".<sup>29</sup> Andere fachspezifisch Interessierte wie z.B. die Klinischen Psychologen James Crumbaugh und Leonard Maholick, fanden die Thesen Frankls interessant und wichtig genug, um psychologische Tests auf ihrer Grundlage zu entwickeln, die Sinnwillen, Sinn-

---

<sup>28</sup> Vgl. Fabry, Joseph. *The Pursuit of Meaning*. New York, N. Y. 1968/1980, S. 5. (Deutsche Übersetzung: *Das Ringen um Sinn. Logotherapie für den Laien*. Stuttgart 1973.)

<sup>29</sup> Vgl. für Weisskopf-Joelson, Edith. "Some Comments on a Vienne School of Psychiatry" in: *Journal of Abnormal and Social Psychology*. Bd. LI, 1955, S. 701-703; "Logotherapy and Existential Analysis" in: *Acta Psychotherapeutica*. Bd. VI, 1958, S. 193-204; "Logotherapy: Science or Faith?" in: *Psychotherapy: Theory, Research and Practice*, Bd. XII, 1975, S. 238-40; u.a.

orientiertheit und andere logotherapeutische Begriffe und ihre Inhalte messen sollten.<sup>30</sup> Sie befassten sich eingehend mit der Logotherapie und widmeten sich z.T. ausschließlich dieser psychologischen Richtung. So kommen auch neue Begriffe zustande wie Logotheorie oder Logoanalysis.<sup>31</sup> Hans Gerz befasste sich frühzeitig und ergiebig mit Frankls paradoxer Intention im klinischen Bereich, insbesondere bei Zwangsneurosen.<sup>32</sup> William S. Sahakian von der Suffolk University in Boston hat sich ab Mitte der 60er Jahre als Psychologe der Logotherapie zugewandt.<sup>33</sup> Heribert Spiegelberg, Philosophie/Phänomenologie, St. Louis, Missouri, hat sich mit Frankls philosophischer Anthropologie kritisch auseinandergesetzt. Er kritisiert u.a. Frankls "Danebengreifen" bei der Phänomenologie und europäischen Existenzphilosophie.<sup>34</sup>

Auch viele der soeben Genannten kommen bald in den erweiterten Insiderkreis von Joe Fabry und finden zum Teil über private Beziehungen den Weg zur Logotherapie. Dies wird völlig anders seit die Logotherapie zu Gordon Allport (1897-

---

<sup>30</sup> Crumbaugh, James. "Cross validation of Purpose-in-Life Test based on Frankl's concepts" in: *Journal of Individual Psychology*. Bd. 24, 1968, S. 74 ff. Auch: ders. *Everything to Gain, A Guide to Selffulfilment through Logoanalysis*. Chicago 1973. Crumbaugh und sein Psychologen-Kollege Maholick arbeiteten derzeit am "Veteran's Administration Hospital" in Gulfport, Mississippi im sogenannten Psychologischen Laboratorium". Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 277.

<sup>31</sup> Vgl. Crumbaugh, James. C. *Everything to Gain, A Guide to Selffulfilment through Logoanalysis*. Chicago 1973. Anhang B, S. 217, trägt den Titel: "The Principles of Frankl's Logotherapy from which Logoanalysis is derived."

<sup>32</sup> Gerz, Hans O. "The Treatment of the Phobic and Obsessive-Compulsive Patient Using Paradoxical Intention sec. Viktor E. Frankl" in: *Journal of Neuropsychiatry*. Bd. III, Juli-Aug. 1962. S. 375-87; u.a. Gerz war derzeit klinischer Leiter des Connecticut State Hospital in den USA. Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 193.

<sup>33</sup> Sahakian, William S., ein Kapitel: "Viktor Frankl" im Band *History of Psychology*. Illinois 1968; Kapitel "Logotherapy" im Band *Psychotherapy and Counseling. Studies in Technique*. Chicago 1969. u.a.

<sup>34</sup> Vgl. Spiegelberg, Herbert. Kapitel "Viktor Frankl: Phenomenology in Logotherapy and Existenzanalyse" in: *Phenomenology in Psychology and Psychiatry*. Illinois 1972.

1967), dem weltbekannten Psychologen an der Harvard Universität vorgestoßen ist. Über ihn öffnet sich dann sowohl die "anonyme" Allgemeinheit wie auch die nicht persönlich und privat gebundene Fachwelt für die Logotherapie. Alfred Längle berichtet in seinem *Porträt* über diese Schneise der Logotherapie zu den Vereinigten Staaten.<sup>35</sup> Allport erhielt, so Längle, weitgehend alle schriftlichen Produkte Frankls auf den Tisch, und zwar auf dem Weg über Rudolf Allers, der ebenfalls an der Harvard University lehrte. Dieser war (zusammen mit Schwarz) in den 20er Jahren in Wien ein vertrauter Lehrer - und Geistesverwandter - Frankls (s.o.). Während der Hitler-Zeit konnte er in die USA auswandern. Selbst wohl mittlerweile distanziert von Frankl, antwortete er ihm nie. Allers muss jedoch Frankls relativ enge geistige Verwandtschaft mit Gordon Allport erkannt haben, der ebenfalls relativ einsam für eine umfassendere menschliche Persönlichkeitstheorie kämpfte, weshalb Allers Allport die Schriftstücke Frankls zuschob. Es ist nicht verwunderlich, dass Allport sehr angetan war vom Denken Frankls und seiner Arbeit, die er als bedeutendste psychologische Richtung der Zeit einschätzte.<sup>36</sup> Es gibt in der Tat eine Reihe von Parallelen zwischen Frankl und Allport. Um einige zu nennen: Allport war bei seiner persönlichen Begegnung mit Freud im Jahre 1920 in Wien auf einer Durchreise enttäuscht von Freuds Fixierung auf neurotisches Geschehen, ohne dabei den Menschen und seine wirklichen Motive wahrzunehmen<sup>37</sup>, ebenso wie Frankl bei seinem

---

<sup>35</sup> Vgl. Längle. *Porträt*. S. 116. Frankl spricht in seiner Autobiographie nicht von ihm. In einem relativ wichtigen Interview mit Mary H. Hall (1968) erwähnt er ihn allerdings mehrfach und sagt, dass Allport die Übersetzung seines KZ-Buches veranlaßt habe und seinen (Allports) Verleger schließlich dazu gewinnen konnte, es zu veröffentlichen. Vgl. Hall, Mary Harrington. "A Conversation with Viktor Frankl of Vienna" in: *Psychology Today*, 9, Febr. 1968, S. 57-63.

<sup>36</sup> Zitiert u.a. bei: Simms, George. "Viktor E. Frankl - Wegweiser unserer Zeit" in: Hg. Längle, A. *Wege zum Sinn*. München 1985. S. 14.

<sup>37</sup> Joseph P. Ghougassian, Autor von *Gordon W. Allport's Ontopsychology of the Person*, New York 1972, referiert S. 291, Fußnote 61, im Kontext eines **Frankl**-Zitats über Freud (s.u.), wie Freud die wahre Motivation Allports für seine Verlegenheits erzählung über ein soeben gehabtbes Reiseerlebnis völlig missinterpretierte.

Vorstellungsgespräch zwecks Ausbildung zum Psychoanalytiker. Allport kritisiert, genau wie Frankl, heftig den sogenannten Reduktionismus, bei dem der Mensch überhaupt und ganz besonders der einzelne Mensch auf bestimmte eingeschränkte Wahrnehmungen seinsmäßig reduziert wird.

1959 kam unter G. Allports Betreiben das Buch *Man's Search for Meaning*, zunächst unter dem Titel *From Death-Camp to Existentialism* in den USA heraus. Allport hatte auch das empfehlende Vorwort geschrieben und wie Frankl selbst sagt, seinen eigenen Verleger dazu herumgekriegt ("twisted his arm"), das Buch zu veröffentlichen. Zunächst hatte es keineswegs den großen Erfolg (ähnlich wie bei den Erstaufagen in Österreich und Deutschland nach 1946). Frankl selbst sagt, dass es "ein Flop" war und von Verlag zu Verlag weitergereicht wurde, bis der letzte allerdings das große Geschäft damit machte.<sup>38</sup> Das Buch steht nun seit Jahrzehnten auf College- und High-School-Lektürelisten. Ich selbst bin im Zusammenhang mit diesem Buch am Dunbarton College of Holy Cross in Washington D.C. um 1965 auf Frankl und die Logotherapie aufmerksam geworden. Auch in der Krankenhausseelsorge ist es ein gängiger Lesetipp. Die vielen Berichte von Frankl über Menschen in extremen Krisensituationen

---

Freud ging gleich irrtümlich davon aus, dass Allport selbst der zwanghafte Junge war, der den "schmutzigen" mitreisenden Mann an seiner Seite los sein wollte, was nicht der Fall war. Es ist nicht von ungefähr, dass Allport später in seiner individuellen Persönlichkeitstheorie heftig die Freud'sche Auffassung (und die anderer) kritisiert, deren Menschenbild vom seelisch **kranken** Menschen ausgeht. Allport geht erstens von gesunden Motiven aus, zweitens davon, dass es so viele Motive gibt wie es Menschen gibt. - Das angesprochene Zitat Frankls lautet: "Freud was a specialist in precisely those motives that cannot be taken at their face values", in Frankls Aufsatz-Sammlung: *Psychotherapy and Existentialism, Selected Papers on Logotherapy*. New York 1968, S.7.

<sup>38</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 197. In der umfassenden Literaturliste zur Logotherapie des Viktor-Frankl-Instituts, Wien, ist folgende Odyssee an Verlagen verzeichnet, die das Buch ab 1959 betreuten: Beacon Press, Boston; Simon and Schuster, New York; Hodder and Stoughton, London; Caves Book Co. (Auch Taiwan und Indien werden erwähnt, wo das Buch in englischer Sprache veröffentlicht wurde.)

(Gefängnis, Krankheit, Schicksalsschläge), die über dieses Buch eine andere Einstellung für ihr Leben gewonnen haben, sind vielen Menschen wichtig geworden. Ende der 90er Jahre hat dieses Buch *Man's Search for Meaning* die gigantische Gesamtauflage von zehn Millionen erreicht. Bei einer Untersuchung der Library of Congress (die große Nationalbibliothek in Washington D.C., die weltweit auch die ISBN-Nummern erteilt) zusammen mit der Institution "Book of The Month" wurde dieses Buch im Jahr 1991 als eines der zehn wichtigsten Bücher für "life time general interest readers" ermittelt.<sup>39</sup> Es gehört also zu den Büchern, die Menschen wichtig geworden sind und die sie zeitlebens nicht mehr vergessen. Mit diesem Buch verbindet man in den USA Frankl und die Logotherapie.

Gordon Allport war also verantwortlich für den Start dieses Buches. Wichtig war ferner, dass er Frankl den Weg zu Fach- und Gastvorträgen in den USA bahnte. Die Gastprofessur 1961 an der Harvard University muss ihn schlagartig in der wissenschaftlichen Welt bekannt gemacht haben. Er war nun ein begehrter Gastredner. Frankl selbst sagt Ende der 60er Jahre, dass er im Jahr bis zu fünf Einladungen in die Staaten bekam, im Gegensatz zum deutschsprachigen Raum, wo er zu der Zeit vielleicht in zwei Jahren eine Einladung erwarten konnte. An verschiedenen Universitäten nahm er in den 60er- und Anfang der 70er Jahre Gastprofessuren an,<sup>40</sup> so 1966 an der Southern Methodist University, 1972 an der Duquesne University. 1970 wurde an der United States International University in San Diego ein regulärer Lehrstuhl für Logotherapie eingerichtet, mit Frankl als Inhaber (jeweils im Wintersemester von 1970 bis 1977). Die damals in San Diego ver-

---

<sup>39</sup> Vgl. Noble, Holcomb B., der am 4.9.97 in der *New York Times*, unmittelbar nach dem Tod Frankls am 2.9.97, einen gut informierten Bericht über "Dr. Viktor E. Frankl of Vienna, Psychiatrist of the Search for Meaning, dies at 92" geschrieben hat, nachzulesen in: *Existenzanalyse*, Nr. 3, Nov. 1997, S. 13.

<sup>40</sup> Vgl. Frankl, *Lebenserinnerungen*. S. 100.



suchte Institutsgründung hatte jedoch die bis dahin üblichen Schwierigkeiten. Es wurde nur nominell gegründet.<sup>41</sup>

Frankl und die Logotherapie waren ab den 60er- bis Mitte der 70er Jahre gut bekannt in den Vereinigten Staaten, vor allem in der interessierten Öffentlichkeit, aber auch in Fachkreisen. Das intimere Interessentennetz um Fabry in Berkeley bestand und wirkte im Stillen. Die Institutionalisierung zum Zwecke der Aus- bzw. Weiterbildung und der Interessenvertretung ließ jedoch bis Ende der 70er Jahre auf sich warten.

### 2.3.3 ... feste Etablierung der Logotherapie in den USA<sup>42</sup>

Joseph (Joe) Fabry war es, der sich, mit seinen journalistischen Fähigkeiten und vollem persönlichen Einsatz der Konkretisierung und Organisation von logotherapeutischen Interessen widmete. Er hatte die oben Genannten, insbesondere Robert Leslie, dicht an seiner Seite sowie eine Reihe anderer früh persönlich Engagierter, insbesondere Vera und Stephen Kalmar, das Ehepaar Finck, Bianca Hirsch, eine kompetente Pädagogin aus dem universitären Bereich. So wurde 1977 unter Fabrys Führung das "Institute of Logotherapy" mit Sitz in Berkeley, Kalifornien, gegründet. Dieses Institut als eingetragener Verein ("incorporated") ist in der Lage die rechtlichen Aufgaben wahrzunehmen, die in Deutschland z.B. eine "Gesellschaftsgründung" wahrnehmen würde. Auch wenn die Anfänge bescheiden waren (in den privaten Räumen zwischen Küche, Flur und Wohnzimmer) so hat sich diese Gründung doch als sehr stabil und funktionsfähig erwiesen. Das

---

<sup>41</sup> So Fabry in einem Brief v. 18.4.1979 an meine Adresse.

<sup>42</sup> Die Informationen in diesem Abschnitt entstammen dem Schriftmaterial des US-amerikanischen Instituts für Logotherapie, Briefen von Institutsmitgliedern an meine Adresse, Rundschreiben des Instituts, Einladungen zu Kongressen, persönlicher Teilnahme an Kongressen, Infos, die bei den Kongressen zugänglich waren, auch aus Diskussionsgruppen und persönlichen Gesprächen, ferner aus gezielten Fragen an den derzeitigen Präsidenten des (umnominierten) "Viktor Frankl Institute of Logotherapy" in Abilene Texas 79698 - 5211 (P.O. Box 15211) USA: Professor Robert C. Barnes, telefonisch am 25.7.2000.

Institut hat sich schließlich auch über die Person Joseph Fabrys hinaus erhalten und entwickelt, an den es persönlich gebunden war.

Es hat "regional chapters" gegründet und hatte auch Ambitionen, weltweit als Mutter-Institut zu fungieren, von dem alle nachkommenden logotherapeutischen Institute abhängig sein sollten. Dieses Ansinnen hat sich allerdings ziemlich schnell zerschlagen, da die späteren europäischen Gründungen nichts von solchen Bindungen wissen wollten und schlicht ihre eigenen Strukturen aufbauten. Allerdings gibt es neuerdings auf freiwilliger Basis und aus zweckgebundenen Gründen (der Anerkennung von Ausbildungsgängen) freundschaftliche "business"-Kontakte zu verschiedenen anderen Ländern, auch nach Europa. Das US-amerikanische Institut unterhält auch freundschaftliche Kontakte zu den Logotherapie-Instituten und Gesellschaften von Mittel- und Südamerika, die jedoch ihre völlig eigenen Strukturen ausbauen. Die logotherapeutischen Aktivitäten in Israel (Vorlesungen, Seminare) werden ohnehin von US-amerikanischen "Logotherapeuten", die meist jüdischer Herkunft sind, betrieben. Zu Deutschland bestehen Kontakte zur Lukas-Linie über die persönliche Freundschaft mit Fabry und dessen hohe Wertschätzung für Lukas. Er hat sie zur Nummer Eins weltweit gekürt. Lukas ist in der Regel bei den amerikanischen internationalen Logotherapie-Kongressen mit einem Hauptreferat zugegen sowie mit einem Weiterbildungsangebot vor oder nach dem Kongress, das als Teil der Ausbildung dort anerkannt wird. Es gibt noch ein paar Verbindungen auch zur Längle-Linie, dem Gegenpol zu Lukas, insofern als man gegenseitig Personen von Übersee in den "Board of Advisors" (u.a. Längle) und in den "wissenschaftlichen Beirat" aufgenommen hat (z.B. Michael Ascher, Spezialist in Sachen Paradoxe Intention, in die spätere Wiener Gesellschaft unter Längle).

Der intimere Kreis um Fabry, obwohl ohne direkte Universitätslehrer (die Beteiligten waren meist von konfessionell ausgerichteten theologischen Ausbildungsinstituten), drängte von Anfang an an die Universitäten und an psychologische

Institute, wohl wissend, dass darin die Chance zum Überleben und zur Verbreitung steckte. Das löste trotzdem das "Niveau"-Problem nicht. Es entwickelten sich eher Machtkämpfe zwischen den hinzukommenden "echten Akademikern" und den mehr persönlich Engagierten. Die Organisation der "Weltkongresse", die bald zu den formulierten Zielen des Instituts gehörte, machte diese Spannungen nur deutlicher und greifbarer. Die Kongresse, die also vom Institut ausgingen, wurden aber inhaltlich von Mitgliedern, die gleichzeitig Universitätsangehörige waren ausgerichtet. Die Rivalitäten hatten den "Erfolg", dass kompetente Leute sich vom Institut und den Interessen der Logotherapie distanzieren, wie z.B. Joseph Ghougassian von der philosophischen Fakultät der San Diego State University. Sandra Wawrytko, von der selben Fakultät der selben Universität, zusammen mit Ghougassian verantwortlich für die Ausrichtung des ersten Kongresses in San Diego, hat ihre Energie nach einigen Kongressen und eben so vielen frustrierten (Macht-)Kämpfen in ein eigenes Projekt gesteckt. Sie initiierte eine Gesellschaft für Philosophie und Psychotherapie mit eigener Zeitschrift und eigenen internationalen Kongressen, die u.a. das westliche Denken mit dem fernöstlichen zusammenbringen wollen.<sup>43</sup>

Abgesehen von den Machtkämpfen selbst, die sich in der Hauptsache zwischen den persönlich Engagierten und den akademisch Tätigen abspielten, ging es bei den Kämpfen einmal um Lebendigkeit contra dogmatisches Denken und zum anderen immer auch um das Niveau. Diese Frage wurde schließlich zu relativer Zufriedenheit gelöst, als im Laufe der Jahre in den Vereinigten Staaten mehr und mehr Universi-

---

<sup>43</sup> Es ging ihr um Niveau sowie um Relevanz und geistige Lebendigkeit. Sandra Wawrytko, die Begründerin der vom Logotherapie-Institut abgespaltenen "Gesellschaft", schreibt in einem Rundbrief dazu: "The International Society for Philosophy and Psychotherapy was founded in 1985 by a group of academics and practitioners frustrated by the dry and dismal state of professional research conferences, with their stagnating specialization and unexamined delusions of processing 'Truth'. Finding ourselves united by common goals and aspirations for **relevancy**, we set about forming an organization that would stimulate our productivity and creativity."

tätsangehörige dem Institut beitraten und sich logotherapeutischer Arbeit widmeten, bis schließlich 1992 der gesamte Vorstand mit Professor Robert Barnes, Professor Manoochehr Khatami, Professor Dorothy Barnes, Professor Stephen Freeman aktive Hochschulangehörige waren. Die logotherapeutische Arbeit hat sich dennoch eher enger an die Person und strenger an die Ideen Frankls gebunden, was u.a. dokumentiert wird durch die Umbenennung des "Institute of Logotherapy" in "Viktor Frankl Institute of Logotherapy", allerdings schon 1989, als dies ein besonderes Thema war. Es hat sich in dieser Konstellation eine Konvergenz zwischen persönlich Engagierten und Intellektuellen ergeben, wobei der kritische Aspekt dennoch, trotz des akademischen Niveaus, weitgehend auf der Strecke blieb. Man fühlt sich Frankl persönlich verpflichtet. Das Institut ist ab der Bildung des neuen, komplett mit Universitätsangehörigen besetzten Vorstandes (Board of directors) von Kalifornien nach Abilene, Texas umgesiedelt, wo die führenden Leute zu Hause sind. Diese Gruppe hat es anscheinend verstanden, die Kämpfe und Konflikte der Anfangsgeneration am Institut zu glätten. "Das harte Brot der frühen Jahre" vor allem J. Fabrys und W. und M. Fincks (Nachfolger von J. Fabry in der Leitung) wurde in der Weise gewürdigt, dass jetzt bei den Kongressen Preise in deren Namen verteilt werden. So wurden die Älteren und die Anfänge gewürdigt und ihre Energien eingebunden in das weitere Unternehmen.

Die US-amerikanischen Weltkongresse finden in der Tat seit 1980 etwa alle anderthalb Jahre statt. Die internationale Intention beschränkt sich real dennoch hauptsächlich auf Besucher aus den Vereinigten Staaten, auch wenn die Einladungen in alle Welt gehen und auch einige Besucher aus anderen Teilen der Welt kommen. Diese vom US Logotherapie-Institut ausgehenden Kongresse haben gelegentlich in anderen Ländern stattgefunden, so 1983 in Regensburg, 1986 in Toronto, und 1987 haben südamerikanische logotherapeutische Vereinigungen zusammen mit dem US-amerikanischen Institut einen Kongress in Buenos Aires ausgerichtet. Die Anzahl der Teilnehmer/innen hat sich trotz weltweiter Einladungen in Grenzen gehalten: höchstens um die 300 Teilnehmer aus etwa 20 Ländern. (Im Vergleich dazu hat z.B. der Kongress in

Wien, Ende April 2000: "Wenn der Sinn zur Frage wird", in diesem kleineren Kulturraum über 600 Teilnehmer angezogen.)

Was die praktische Methodenbildung angeht und den kritischen Punkt von "Höhenpsychologie" bei Ausklammerung der Tiefenpsychologie, so scheint das Thema in den USA kein Streitthema zu sein. Es sieht so aus, als ob jede/r mehr oder weniger tut, wie er/sie kann oder will. Die Amerikaner haben gut ausgebildete "Professionals", und diese gebrauchen ihr Grundhandwerkszeug. Wer Psychotherapeut ist, ist ausgebildeter Psychotherapeut, selbstverständlich mit tiefenpsychologischen Kenntnissen, die auch in der logotherapeutischen Praxis zur Anwendung kommen. Sie benutzen die Methoden ihrer angestammten Schulen. Sie färben sie ein und richten sie aus auf die Prinzipien der Logotherapie mit besonderem Blick auf die Sinnfrage, auf Freiheit und persönliche Verantwortlichkeit. Manche haben auch speziellere logotherapeutische Programme und Frageraster entwickelt, wie Crumbaugh und Maholick z.B., schon relativ früh, als es noch kein Institut gab. Die Paradoxe Intention z.B. wird von Michael Ascher an der Temple University of Pennsylvania im Rahmen von Verhaltenstherapie wissenschaftlich untersucht und angewandt. Er ist jedoch nicht im engen "clan der Institutsmitglieder", auch wenn er schon viele Jahre in der "Board of Advisors" aufgelistet ist. Elisabeth Lukas hält regelmäßig, meist in zeitlichem Zusammenhang mit den Kongressen, Seminare dort ab und importiert auf diese Weise ihre praktischen Methoden, falls sie denn akzeptiert werden. Die Professionellen fühlen sich frei, ihre Arbeit nach ihrem Stil und Können zu machen, und sie akzeptieren und integrieren, was sie für gut und richtig halten. Manoochehr Khatami, Leiter der psychiatrischen Abteilung am St. Paul Medical Center in Dallas und derzeit Vizepräsident des "Board of Directors of the V.F. Institute of Logotherapy", hat z.B. im Sommer 1995 beim 10. Logotherapie-Kongress in Dallas, Texas, einen Vortrag gehalten, der fast ausschließlich einfach gute Psychologie beinhaltete (sogar zum Thema: "Man's Search for Authentic Self", was in der unmittelbaren Nähe Frankls ein Tabu-Thema gewesen wäre), ohne sich die geringste Mühe zu machen, es logotherapeutisch einzufärben, geschweige denn sich mit

dem heißen Thema auf logotherapeutischem Terrain auseinanderzusetzen. Zum anderen aber offerierte er ein gründlich logotherapeutisch eingeschliffenes Programm anhand eines praktischen Falles klinischer Depression. Auf der Basis allgemeingültiger klinischer Psychologie adaptierte er das Vorgehen programmatisch mittels gezielter logotherapeutischer Fragestellungen und Interventionen, vor allem im Bereich von sinnvollen Lebenszielen. Es hat bei den Hörern, u.a. bei logotherapeutisch arbeitenden Ärzten, Psychotherapeuten und Beratern viel Anklang gefunden. Man ist also auch "im Land der unbegrenzten Möglichkeiten" und trotz aller Freiheit dankbar für ausgearbeitete und vorpraktizierte Methoden.

Die ausformulierten Ziele des amerikanischen Logotherapie-Instituts lt. des institut-eigenen Prospektes, lauten:

"The goal of the Institute is to pool the ever-growing information on logotherapy, make it accessible to students and researchers ... **and** have a training program that will assist:

- A) Individuals in finding meaning according to their own value system whatever it may be, and
- B) Members of the helping professions toward including logotherapy in their practice whatever it may be."

Die Hauptziele sind also:

die Verwaltung des geistigen Gutes der Logotherapie, konkret: Informationen sammeln und zugänglich machen für Forschung und Interessierte; **und** Trainingsprogramme anbieten, die

- A) Menschen helfen, ihren je eigenen Sinn im Leben zu finden, gemäß ihrem eigenen Wertesystem;
- B) es den helfenden Berufen ermöglichen, die Logotherapie in ihr jeweiliges Praxisfeld integrieren zu können.

Es geht also neben der Wahrung und Verbreitung des logotherapeutischen Gedankengutes um allgemeine Lebenshilfe für Interessierte sowie um professionelle Weiterbildung bzw. logotherapeutische Zusatzausbildung. In den Erläuterungen hierzu sind erwähnt: Ärzte (insbesondere Psychiater), Psychologen, Psychotherapeuten, Berater verschiedener Berei-

che, kirchliche Mitarbeiter und die diversen sozialen Berufe. Die Ausbildung zu eigenständigen logotherapeutischen (oder existenzanalytischen) Psychotherapeuten, wie sie später in Österreich und Deutschland vorangetrieben wurde, fand hier nicht statt, wurde wohl auch nicht angestrebt.

Die Aufgabe der Information wird u.a. erfüllt durch die Herausgabe des allgemein erhältlichen *International Forum of Logotherapy*, kontinuierlich zweimal jährlich seit 1978. Es steht im Dienste von Forschung und Praxis mit qualitativ unterschiedlichen Beiträgen. Die Anzahl der Exemplare beläuft sich nur auf ein paar Hunderte. Der "Newsletter" für die Insider, Nachfolger der *Logonews*, erscheint nun zweimal jährlich. Eine der wichtigsten und renommiertesten Informationsquellen ist die seit 1977 (dem Jahr der Gründung des Instituts) bestehende "Viktor Frankl Library and Memorabilia" in Berkeley. Sie ist in der Pacific School of Religion untergebracht, in der Robert Leslie, ein sehr früher Freund der Logotherapie und Professor of Pastoral Counseling, sie zunächst verwaltete. Sie hat zum Ziel, nicht nur sämtliche englischsprachige Literatur zu Frankl und der Logotherapie zu sammeln, sondern auch Frankl-Gedenkobjekte zu beherbergen (wie KZ-Gegenstände).

Das Institut bietet auch ein Fernstudienprogramm an. Ausländischen Interessenten (aus Kroatien, Serbien, z.B.) bietet es die Möglichkeit, die Logotherapie vor Ort in Theorie und Praxis kennen zu lernen.

Das US-amerikanische "Viktor Frankl Institut of Logotherapie" hat sich jedenfalls fest etabliert. Es genießt die Anerkennung staatlicher Bildungsinstanzen und psychologischer Dachverbände, was von Bedeutung ist für die professionelle Weiterbildung, die in Amerika unter dem Stichwort "continuing education" zum Teil erforderlich ist. Pädagogen, Therapeuten, Berater, Ärzte etc. sind verpflichtet, während ihres Berufslebens eine gewisse Anzahl von Weiterbildungsstunden/Seminaren (credits) zu erbringen, um ihre Zulassung (accreditation) zu behalten. Zu diesem Zweck besitzt das Logotherapie-Institut die Anerkennung der "American Psy-

chological Association" und des "National Board of Certified Counselors" und anderer professioneller Organisationen sowie vieler "State licensing boards".<sup>44</sup>

#### 2.3.4 ... weltweit (zeitlich offen)

Grundlegende Bücher Frankls waren bereits früh (in den 50er Jahren) ins Spanische und Portugiesische übersetzt worden und kamen verstärkt in Süd- und Mittelamerika zur Veröffentlichung.<sup>45</sup> Argentinien, Brasilien und Mexiko gehören überhaupt zu den Ländern die sich sehr früh für Frankl und die Logotherapie interessierten. (Einer der ersten Vortragsreisen ins nicht-europäische Ausland ging 1954 nach Argentinien.<sup>46</sup>) Der erste Wind war anscheinend nicht stark genug für eine sich durchhaltende Durchdringung der interessierten Bereiche. Es ist da von Einschlafen die Rede, und Frankl selbst berichtet, wie ein Verleger aus Portugal vergessen hatte, dass er in den 50er Jahren bereits *Man's Search for Meaning* im Sortiment hatte - als er dasselbe später beim "Boom" auch herausbringen wollte. Das Interesse ist aber damals genügend geweckt worden, sodass später in den 70er und 80er Jahren in der Tat an ganz vielen Orten Süd- und Mittelamerikas logotherapeutische Institute, Zentren und Gesellschaften, gerade auch auf Hochschulebene entstanden, die

---

<sup>44</sup> In einer Beschreibung des Instituts heißt es: "The Viktor Frankl Institute of Logotherapy is approved by the American Psychological Association and the National Board of Certified Counselors as a provider of continuing education credit."

<sup>45</sup> Vgl. die Literatur-Liste von 1994 des Viktor-Frankl-Instituts, unter Leitung von Gabriele und Franz Vesely: Frankl. *Psicoanalisis y existencialismo*. Buenos Aires, 1950-1990; *Un psicologo en al campo de concentracion*. Buenos Aires, 1955. Die genannte Literaturliste enthält weitere grundlegende Titel aus den Jahren 1955 bis 1966 mit Buenos Aires als Veröffentlichungsort. Darunter sind, so scheint es, die Übersetzungen von *Die Psychotherapie in der Praxis*, *Der unbewußte Gott*, *Der Unbedingte Mensch*, *Homo Patiens* und *Theorie und Therapie der Neurosen*. (*Der Unbedingte Mensch* und *Homo Patiens* sind seit 1975 in *Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie* zusammengefasst und werden in dieser Studie nur unter *Anthropologische Grundlagen* zitiert.)

<sup>46</sup> Vgl. Längle, *Porträt*. S. 116.



sehr lebendig sind und einen dichten Terminkalender von Seminaren, Vorlesungen und Ausbildungsveranstaltungen aufweisen.

In Italien gibt es ab 1953 logotherapeutische Literatur.<sup>47</sup> Eugenio Fizzotti aus dem Orden der Franziskaner, Theologe und Pädagoge, hat sich in den 70er Jahren verdient gemacht um eine möglichst vollständige Sammlung logotherapeutischer Veröffentlichungen, primär und sekundär.<sup>48</sup> Er ist bis in die 90er Jahre engagiert in eigenen logotherapeutischen Veröffentlichungen.<sup>49</sup> Auch Holland sowie die skandinavischen Länder, die später z.T. sehr aktiv werden, besitzen logotherapeutische Literatur seit Ende der 50er Jahre (Frankls *Ärztliche Seelsorge* z.B., ein Grundlagenbuch der Logotherapie). In Polen gibt es Frankls KZ-Buch seit 1962 in polnischer Sprache. Kasimierz Popielski, am Institut für Philosophie an der Katholischen Universität in Lublin, konzentriert die logotherapeutischen Interessen für Polen. Es gibt Interessenten in Frankreich, Kammerer z.B., in Spanien (Jose Coloma, Gerona); doch in diesen Ländern wie auch in England hat die Logotherapie sich soweit nicht verwurzeln können.

Auch in Fernost gibt es in diesen Jahren bereits Interesse an der Logotherapie. Für Japan stehen Iwao Yamamoto und Hieroshi Takashima, der später eine klinische Abteilung für "noogene Erkrankungen" unter seiner Leitung einrichtet. Israel ist auch nicht mehr ausgeschlossen. Mignon Eisenberg aus den USA führte lange Jahre ein Institut für Logotherapie in Haifa. Seit ihrem Tod in diesem Jahr (2001) ist Jideon Milule ihr Nachfolger, so Robert Barnes, USA. Die Aktivitäten scheinen jedoch zurückzugehen. In Israel hat man Frankl

---

<sup>47</sup> z.B.: Bazzi, Tullio und Bini, Lucio. "Analisi esistenziale" (Buchkapitel) in: *Le psiconevrosi*. Rom 1949. Auch: Frankl. *Logoterapia e analisi esistenziale*. Brescia 1953; und: *Psicoterapia nella pratica medica*. Firenze 1953. Auch: Bazzi, T. "Psychotherapie in Italien" in: *Zeitschrift für Psychotherapie und Medizinische Psychologie*. 3. Jg. 1953, S. 244, Anmerkung zu Psychotherapie und Seelsorge.

<sup>48</sup> Fizzotti, Eugenio. "Viktor E. Frankl" in: *Orientamenti Pedagogici*, Bd. 17, 1970, S. 607.

<sup>49</sup> Vgl. Fizzotti, Eugenio. *Per essere liberi. Logoterapia quotidiana*. Milano 1992.

seinerzeit nicht sehr freundlich empfangen. Er selbst sagte, er habe sich dort nach einem Vortrag so einsam gefühlt, wie er sich in der Wüste nicht einsamer hätte fühlen können. Hat man ihm seine positiven Stellungnahmen zu SS-Leuten (auch seine enge Beziehung zum Nazi-Arzt Pötzl) und die generalisierende Freisprechung Deutschlands von der Kollektivschuld übel genommen?

In Südafrika<sup>50</sup> wie in Australien<sup>51</sup> ist die Logotherapie ebenfalls bekannt allerdings nur mäßig vertreten. Die osteuropäischen Länder wie Slowenien, Kroatien, Rumänien, Tschechien, Ungarn, auch Russland (Moskau) und die Ukraine (Kiew, Tschernowitz) zeigen in letzter Zeit (90er Jahre) lebhaftes Interesse. Es entstehen Kontakt- und Ausbildungszentren in Anlehnung an österreichische und deutsche Institutionen.

Die nordischen Länder, allen voran Finnland, aber auch Norwegen, Schweden, Dänemark und Island interessieren sich seit den 80er Jahren relativ stark für die Logotherapie. Literatur und Institute mit entsprechenden Bildungsangeboten fassen dort Fuß.<sup>52</sup>

---

<sup>50</sup> Folgende Dissertation wurde 1958 in Pretoria eingereicht: Schoeman, Stefanus Johannes. *Die antropologies-personologies denkbleede van die Derde Weense Skool en die betekenis hiervan vir die opvoeding in sedelike verband.*

<sup>51</sup> Dr. Christopher Wurm, Gilberton SA, Australien, arbeitet in seiner Beratungs- und Psychotherapiepraxis mit den Grundlagen der Logotherapie. Er hält auch Vorträge und Seminare im Gesundheitssektor im Blick auf "ärztliche Seelsorge", bietet also spirituelle Beiträge aus dem Fundus der Logotherapie. (Brief an die Autorin v. 19.12.95.) Vgl. auch: *Bulletin der Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse*: 16. Nov. 1990, 7. Jg. Nr. 4, S. 16 oder: *Existenzanalyse*. Nr. 3, 1995.

<sup>52</sup> In Finnland hat Günter Funke (s.u.) schon ganz am Anfang der 80er Jahre sich stark engagiert mit Einführungskursen auch im universitären Bereich (Turku und Helsinki). Die übrigen Länder zogen auf die Initiative von E. Lukas Mitte-Ende der 80er nach. Institute entstanden später in den 90ern. The Nordic Organization for Logotherapy (Svenska Institutet för Logoterapi) in Göteborg versucht die Interessen dieser Länder zu bündeln. Vgl. u.a. *Journal des Viktor Frankl Instituts*, Heft 1, Vol 1, S. 140 f.

## 2.4 Etablierung der Logotherapie im deutschsprachigen Raum (ab den 80er Jahren)

Die schließlich gelingende Institutionalisierung der Logotherapie in den 80er Jahren ist das eigentliche Zeugnis ihrer Lebensfähigkeit. Sie garantiert die Generierbarkeit. Neue Generationen von Logotherapeuten werden möglich. Die Konflikte sind zwar größer geworden in dieser Zeit, exakter gesprochen: sie sind offenkundiger geworden. Die Dissonanz in der Anlage setzt sich fort in den Dissonanzen unter den Schülern und Schulbildungen. Man könnte sagen, die Widersprüche und Konflikte, die Frankl versucht hat, hinter die von ihm gepflegte Vorzeigeform zu verbannen, waren in der Schülergeneration nicht mehr unter Verschluss zu halten. Die Streitigkeiten, Spaltungen und Abspaltungen, wie wir sie in der Logotherapie finden, sind ein Phänomen, das zwar die meisten psychotherapeutischen Schulen betrifft,<sup>53</sup> ein Tagungsleiter hat allerdings einmal anlässlich einer Logotherapie-Tagung gesagt, er habe noch nie eine Gruppe erlebt, die so verfeindet gewesen sei wie die Logotherapeuten.<sup>54</sup>

Zunächst jedoch die Profile der frühen Schülergeneration im deutschsprachigen Raum, bei denen sich das eine oder andere als Konflikt andeutet: Diese Generation ist im europäischen Raum verantwortlich für die Festigung der Logotherapie im Sinne ihrer Institutionalisierung. Obwohl zeitlich etwas später am Zug als Nord-, Süd- und Mittelamerika, ist dieser Kreis völlig unabhängig und nicht beeinflusst von der Entwicklung auf dem amerikanischen Kontinent. Umgekehrt hat der deutsch-österreichische Kreis die Entwicklung der Logo-

---

<sup>53</sup> Ein Betroffener aus einem völlig anderen Bereich meinte einmal bei einem Konflikt und der darauf folgenden Spaltung: Nun gibt es eben mehr vom Guten, fürs erste eben zwei Institutionen, die mehr oder weniger dasselbe gute Ziel verfolgen. "Zellteilungen" sind historisch bekannt und stellen grundsätzlich eine Bereicherung dar, nicht nur bei normaler, gesunder Vervielfältigung anlässlich erreichter Masse, sondern in gewissem Maße auch noch anlässlich ungelöster Streitfragen. Die Vielgestaltigkeit und Palette von Möglichkeiten und deren Entwicklung wird deutlich.

<sup>54</sup> Harald Willberg, anlässlich der Logotherapie-Tagung 17.-19.9.1982 in der evangelischen Akademie in Tutzing, Bayern.

therapie vor allem in Argentinien und Brasilien - in deren zweiter und eigentlicher Phase - deutlich gefördert. Dort hat man die Methoden-Erarbeitung aus Deutschland und Österreich sehr begrüßt.

Die sogenannte frühe Schülergeneration (aus den siebziger Jahren) kam hauptsächlich aus Deutschland (wiederum Theologen), zwei sich besonders stark profilierende Persönlichkeiten, Elisabeth Lukas und Alfried Längle (Psychologie und Medizin), jedoch aus Österreich. Die einzelnen Personen hatten unabhängig voneinander und gewissermaßen auch unabhängig von der Person Frankls Lust auf Logotherapie, wenn auch die meisten in der Folge engen Kontakt zu Frankl bekamen. Der ganz frühe Kreis um Frankl direkt nach dem Zweiten Weltkrieg in der Neurologischen Poliklinik in Wien (Polak, Kozdera u.a.), in der Frankl Vorstand war, hatte eine andere Funktion. Die Personen dieses Kreises waren Ärzte und Mitarbeiter Frankls. Ausbildung und Gesellschaftsgründung waren damals offensichtlich kein Thema. Die hier so genannte erste Schülergeneration jedoch (weder Frankl in der unmittelbaren Nähe noch Ausbildungsstätten vorhanden) hatte das größere Interesse, Ausbildungsinstitute zu gründen, um die Logotherapie auch weiter zu vermitteln. Die Gründung von Gesellschaften als Rechts- und Strukturorgane wurde erforderlich für zentrale und übergeordnete Belange in der Organisation wie auch in der inhaltlichen Weiterentwicklung. Dass die Gesellschaften im deutschsprachigen Raum gleich in der Mehrzahl gegründet wurden,<sup>55</sup> hat weniger mit

---

<sup>55</sup> - Die "Deutsche Gesellschaft für Logotherapie", DGL, gegründet Ende 1982 aus Anlass und Notwendigkeit des Internationalen Logotherapie-Kongresses in Regensburg; erster Vorsitzender: Dieter Heines, Bremen; geistig führend E. Lukas; - die "Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse", GLE, gegründet 1984 in Wien, nachdem die Differenzen zwischen den zwei geistig rivalisierenden und inhaltlich unterschiedlich ausgerichteten Gruppen der "älteren" DGL und der "neueren Mannschaft" unüberbrückbar schienen; erster Vorsitzender der GLE: Alfried Längle, Wien; - schließlich, nach dem unheilbaren Bruch zwischen Frankl und der GLE im März 1991, die Gründung des "Viktor-Frankl-Instituts", 1992, zur Wahrung der original Frankl'schen Richtung der Logotherapie unter der Führung von Gabriele Vesely (Tochter Frankls) und Ehemann Franz Vesely.

den sachlichen Notwendigkeiten zu tun als mit den scheinbar unüberbrückbaren Differenzen in fast jeder Hinsicht. Dass die unterschiedlichen Gründer-Persönlichkeiten ihre je eigenen Stärken und Schwächen und Spezialinteressen in die Logotherapie hineinbringen, macht diese grundsätzlich auch wiederum reichhaltiger. Die Klienten sind die Nutznießer, indem sie Facetten zur Auswahl haben.

#### 2.4.1 Elisabeth Lukas (Süddeutsches Institut)

Elisabeth Lukas, prominente Anwältin der Logotherapie, ist selbst Wienerin und hat vor Ort, in unmittelbarer Nähe zu Frankl, im Hörsaal wie privat, die Logotherapie sowie den Vater der Logotherapie kennen und schätzen gelernt. Wie bereits gesagt, ihre Dissertation (1971) war wichtig als Einstieg in ihre logotherapeutische Lebensarbeit. Seither hat sie ungezählte Bücher, Artikel, Kapitel, Vorträge, Seminare etc. geschrieben und gehalten. Sie hat psychologische Beratungsstellen geleitet und logotherapeutisch geführt (in Wiesbaden und München), ehe sie 1986, nach fundamentalen Auseinandersetzungen mit dem Gegenspieler A. Längle, daran ging, ein eigenes Institut für Logotherapie in Süddeutschland zu gründen. Der Verdruss, es nicht in ihrer und der Logotherapie Heimatstadt Wien tun zu können, wegen des starken Rivalen Längle, der sich mittlerweile dort, in der Nähe Frankls und in gutem Einverständnis mit ihm, selbst logotherapeutisch etabliert hatte, war herb und schmerzlich, denn es ging um eine Lebensaufgabe.

Was die Aufgabenstellung betrifft, so ist einem Rundbrief ihres Instituts von 1991 zu entnehmen: Die Dienste des Instituts unterteilen sich in vier Bereiche: (1) Psychotherapeutische Ambulanz; (2) Schulung von "Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen der Humanwissenschaften in Logotherapie, und zwar in der originären Form, wie sie im Sinne ihres Begründers ist" (3) das Institut informiert auf Anfrage über logotherapeutische Aktivitäten und Einrichtungen und stellt Referenten für die Öffentlichkeitsarbeit; (4) Kontakte zu Uni-

versitäten und Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten zur Logotherapie.<sup>56</sup>

E. Lukas hat im Zusammenspiel von Verhaltenstherapie und Logotherapie handfeste und handhabbare Methoden entwickelt. Zu nennen sind die sogenannte Einstellungsmodulation zur Veränderung von eingefahrenen Verhaltensweisen, ferner eine bestimmte Gruppentherapie, in der das wesentlich logotherapeutische Element der Dereflexion zum Tragen kommt, also die Ablenkung von Symptomen und Hinlenkung zu positiven, sinnvollen Zielen.<sup>57</sup> In den letzten Jahren hat sie auch aufgrund von unumgänglichen Forderungen (seitens der österreichischen Zulassungsbehörden) für das in den letzten Jahren entstandene Viktor E. Frankl Institut in Wien, aber auch für die eigene Praxis, eine Art logotherapeutischer Selbsterfahrung für Gruppen konzipiert,<sup>58</sup> was einer Quadratur des Kreises gleichkommt. Selbsterfahrung ist nämlich das am stärksten tabuisierte Thema im Gesamt der Logotherapie. Es heißt strikte, sowohl von Frankl wie von Lukas: Selbsterfahrung ist absolut kontra-logotherapeutisch. Die Logotherapie sei auf Zukunft ausgerichtet, nicht auf Vergangenheit. Die wahre Selbstverwirklichung finde nur statt mittels der Selbst-Transzendenz und Hinwendung zur Welt. Es geht dabei, nach der Intention Frankls, auch um den Schutz empfindlicher persönlicher Traumata. Dass es dabei auch um deren Verschleierung geht, wird nirgendwo ausgesprochen, ist aber unumgänglich. Somit wird die Konzeption von aufgenötigter Selbsterfahrung zu einer "geführten Selbsterfahrung"

---

<sup>56</sup> Es ist eine Anspielung auf konkurrierende Richtungen innerhalb der Logotherapie insbesondere auf die von Längle geführte "Gesellschaft der Logotherapie und Existenzanalyse" und der dortigen Ausbildung mit einem hohen Stunden-Kontingent an Selbsterfahrung, was lt. Frankl und Lukas "nicht mehr logotherapeutisch" ist.

<sup>57</sup> Vgl. u.a. Lukas, Elisabeth. *Auch Dein Leben hat Sinn. Logotherapeutische Wege zur Gesundheit*. Freiburg 1980.

<sup>58</sup> Zum Konzept von Selbsterfahrung bei Lukas, vgl. Lukas, E. "Logotherapeutische Ausbildung und Selbsterfahrung - ein Gegensatz?" in: *Journal des Viktor-Frankl-Instituts. An International Magazine for Logotherapy and Existential Analysis*. Vol. 1, Nr.1, Spring 1993, S. 8.

mit sicheren Planken, die garantieren, dass die Teilnehmer nicht in ihre empfindlichsten Wunden und Verletzungen geraten.<sup>59</sup> "Wasch mich, aber mach mich nicht nass" ist vermutlich eine relativ treffende Beschreibung des Geschehens. Dennoch lässt auch diese abgesicherte Form "eine intensive Selbsterfahrung" zu, wie mir berichtet wird.

Das am 1.4.1986 von Elisabeth Lukas und ihrem Ehemann, dem Informatikspezialisten Gerhard Lukas, gegründete und auch von ihnen geführte "Süddeutsche Institut für Logotherapie GmbH" operiert seither gut und gedeihlich. Es wächst und differenziert sich in Bezug auf Form und Inhalt. Durch die Initiative und Unterstützung dieses Instituts wurden viele weitere Institute (Tübingen, Essen, Langenhagen u.a.) sowie diverse Logotherapiezentren (Ingolstadt, Amleben, Östringen-Odenheim, Unterbaldingen u.v.a.) oder sogenannte Dependancen gegründet, die in diversen Funktionen (Supervision, Treffpunkte, Lebenshilfe-Gruppen) den spirituellen Sinngehalt der Logotherapie vermitteln. Auch zahlreiche Institute, Gesellschaften, Verbände oder einfach Logotherapiezentren wurden im Ausland (Österreich, Schweiz, Südtirol, Italien, Spanien, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Polen, Finnland, Schweden u.a.) in den letzten Jahren vom Lukas-Institut im Kontext der Deutschen Gesellschaft für Logotherapie ins Leben gerufen und/oder unterstützt. Es gehen auch Fäden nach Mittel- und Südamerika, nach Südafrika und Nigeria sowie nach Australien.

E. Lukas fühlt sich dem logotherapeutischen Gut Frankls so sehr verpflichtet, dass sie auch die verdeckten Probleme mit in die Konzeption ihrer Arbeit hineingenommen hat. Im selben Bewusstsein wie Frankl hält sie auch dessen Abwehrelemente zum Schutz der seelischen Traumata in Theorie und Praxis aufrecht. Es ist **die** Logotherapie Viktor Frankls, auch wenn Frankl sich in vielen Jahren in Wien eher mit dem starken Rivalen Längle als Hoffnungsträger der Logotherapie verbündet hat und Frau Lukas nicht die Unterstützung gegeben hat, die man bei ihrem Engagement für ihn und die Logothe-

---

<sup>59</sup> Erfahrungsmittelungen von Kurs-Teilnehmern.

rapie hätte erwarten können. In E. Lukas hat Frankl die Schülerin, die ihn sehr genau versteht, von sich aus wohl ähnlich empfindet wie er - man hat nicht den Eindruck, dass sie gegen ihre Natur geht, wenn sie Frankl getreu folgt - zudem notwendige Methoden und Techniken entwickelt hat, die das klinische wie philosophische Gedankengut Frankls praktisch handhabbar machen. Frankl ist dieser Treue persönlich vermutlich nicht gerecht geworden. Dass er sie sehr geschätzt hat, steht allerdings außer Zweifel. Kurz vor seinem Tod soll er zu jemand, der bei Lukas die logotherapeutische Ausbildung machte, gesagt haben: "Sie trinken aus der reinsten Quelle."<sup>60</sup>

#### 2.4.2 Uwe Böschmeyer (Hamburger Institut)

Uwe Böschmeyer gehört mit zu den ersten Logotherapie-Kennern und -Anwendern in Deutschland. Er hat als Erster (im Frühjahr 1982, ein paar Jahre früher als E. Lukas) ein Institut gegründet, durch welches andere die Logotherapie systematisch kennen lernen konnten. Er hat so Interessenten angezogen und auch erstmalig Ausbildungsmöglichkeiten für professionelle Logotherapeuten geschaffen. Es ging zunächst um eine Ergänzung zur eigenen beruflichen Qualifikation, z.B. als Seelsorger, Pädagoge, Sozialpädagoge oder auch einfach um die persönliche Weiterentwicklung. Bald war es jedoch möglich, eine regelrechte Ausbildung für Logo/Psychotherapeuten anzubieten bei entsprechender Vorqualifizierung aus den Human- und Sozialwissenschaften.

Von der Evangelischen Theologie her kommend - in dieser Disziplin hat Böschmeyer auch 1974 promoviert<sup>61</sup> - liegt bei ihm ein deutlicher Akzent auf den Sektor der Erwachsenenbildung und Lebenshilfe. Auch seine rege Publikationstätigkeit

---

<sup>60</sup> Vgl. *Jahresbericht 1997* des Süddeutschen Instituts für Logotherapie, S. 2. Die Leitung des Instituts wird ab Frühjahr 2003 an Dr. Otto Zsok übergeben.

<sup>61</sup> Böschmeyer, Uwe. *Die Sinnfrage in der Existenzanalyse und Logotherapie Viktor E. Frankls, Eine Darstellung aus theologischer Sicht*. Dissertation, Hamburg 1974.



gilt zu einem sehr großen Teil der Lebenshilfe. Er publiziert eine Kleinbuchreihe mit Titeln wie: *Sinn für mein Leben finden* (1993), *Allein das Leben wagen* (1993), *Gespräche der Liebe* (1994), *Gespräche des Mutes* (1995) u.v.ä. Eine andere Schriftenreihe enthält ähnliche Titel. Das heißt nicht, dass er die fachlichen und systematisch-methodischen Interessen vernachlässigen würde, in denen er ebenfalls stark ist. Die pastorale Grundbegabung schlägt sich auch darin eher positiv nieder, indem Differenzierungen und Methoden immer eine menschlich warme Gestalt erhalten.

Dem pastoralen Engagement mit guter psychologischer und methodischer Fundierung entspricht der neue Zweig, den Böschmeyer in der letzten Zeit (neben logotherapeutischer Beratung und Logo/Psychotherapie in Praxis wie Ausbildung) entwickelt hat, nämlich die "Wertorientierte Persönlichkeitsbildung". Mit diesem Zweig will Böschmeyer ein ganz zentrales Anliegen Frankls und der Logotherapie realisieren. Neben der "Weiterbildung der Persönlichkeit" mit dem Akzent auf persönlicher Lebenssinngestaltung geht es hierbei auch - oder von daher gerade - um "Prävention körperlicher und seelischer Störungen". (Ausbildungs-)Seminare dazu "für Menschen, die mit Menschen arbeiten und/oder sich in ihrer Persönlichkeit weiterbilden wollen" sind angelaufen. Der dazu gehörige erste Band des Lehrbuches: *Schule des Lebens. Wertorientierte Persönlichkeitsbildung in Theorie und Praxis* ist soeben (Frühjahr 2000) erschienen.<sup>62</sup>

Böschmeyer hat sehr früh erkannt, dass ein tiefenpsychologischer und lebensgeschichtlicher Zugang unumgänglich ist, wenn es sich um eine vollwertige Therapie handeln und Menschen umfassend geholfen werden soll. Insofern hat er auch bald entsprechende Methoden wie Traum- und Imaginationsarbeit in fruchtbarer Weise in die logotherapeutische Konzeption integriert. Neuerdings stellt die Arbeit mit dem Enneagramm eine wesentliche Bereicherung des Methodenspektrums dar. Sie scheint bestens geeignet zu sein für die logo-

---

<sup>62</sup> Die Informationen stammen aus entsprechenden Informationsblättern des Instituts.

therapeutischen Zielsetzungen.<sup>63</sup> Lukas wie auch Längle haben unmittelbar aus dem logotherapeutischen Anspruch heraus praktisch-therapeutische Methoden entwickelt (wenn auch jeweils mit völlig unterschiedlichen Ansätzen, gemäß ihrem je eigenen Logotherapie-Verständnis), während Böschemeyer eher aus dem allgemein vorhandenen Methodenschatz geeignete Praktiken auswählt, die er logotherapeutisch modifiziert, insbesondere durch Fragestellungen und Zielsetzungen. (Dies ist ein Unterschied zu Lukas und Längle, die jeweils logotherapie-immanent Methoden entwickeln.)

Wegen der Inanspruchnahme diverser "fremder" Methoden schloss der Name des Instituts vorübergehend die Bezeichnung "Integrative ..." mit ein ("Hamburger Institut für **Integrative** Logotherapie"). Wenn Böschemeyer sich, nach einem Zitat von Längle, als abweichend von "der Reinheit der Lehre"<sup>64</sup> verstanden hat, stellt sich meines Erachtens nur die Frage, wie Logotherapie gesehen und definiert wird. "Originär nach Frankl" wobei Selbsterfahrung im Wesentlichen verbannt ist, somit auch das Hineinschauen in die persönliche Vergangenheit und in die eigenen Seelentiefen. Oder wird Logotherapie in der umfassenderen Perspektive der (auch Frankl'schen) Dimensional-Ontologie gesehen, die schließlich das Menschenbild der Logotherapie strukturiert? Diese macht m.E. eine Tiefenpsychologische Methodenentwicklung erforderlich, um den spezifisch psychogenetischen Prozessen gerecht zu werden.<sup>65</sup> Böschemeyer selbst spricht in diesem Zusammenhang von "Weiterentwicklung der Logotherapie Viktor E. Frankls" und nennt sein Institut jetzt das "Hambur-

---

<sup>63</sup> Vgl. dazu Böschemeyer, *Vom Typ zum Original. Die neun Gesichter der Seele und das eigene Gesicht. Ein Praxisbuch zum Enneagramm*. Lahr 1994.

<sup>64</sup> Vgl. Längle, *Porträt*. S. 277.

<sup>65</sup> Frankl selber gibt diesen Rahmen vor, und er gebraucht auch Traumarbeit z.B. in seiner psychotherapeutisch-nervenärztlichen Tätigkeit. Natürlich meidet Frankl, aufgrund seiner ganz persönlichen Auffassung die tiefendynamische Arbeit und, wie bekannt, möchte er sie auch systemisch verbannen.

ger Institut für Existenzanalyse und Logotherapie".<sup>66</sup> Er und sein Institut stehen für eine gelungene Verbindung von Tiefen- und 'Höhenpsychologie'.<sup>67</sup>

### 2.4.3 Günter Funke (Berliner Institut)

G. Funke ist ebenfalls evangelischer Pastor. Die Logotherapie hat immer aufgrund ihrer starken Affinität zum religiösen Bereich religiös Interessierte und professionelle Theologen angezogen. Er lernte die Logotherapie über den Professor für Evangelische Theologie, Helmut Thielicke, in Hamburg kennen, der schon Böschmeyers Promotion betreut hatte. Böschmeyer war zunächst Funkes eigentlicher Mentor, bis dieser den direkten Kontakt zu Frankl fand, der, wie Funke sagt, ihn "großzügig gefördert" hat.<sup>68</sup> Frankl hat in ihm vermutlich eine Person erkannt, die bereit war, sich ganz für die Logotherapie zu engagieren. In der Zeit der quasi privaten Ausbildung bei Frankl wurde Elisabeth Lukas seine Supervisorin. In seinen diversen kirchlichen Ämtern (Pastor, Studienleiter am Institut für Diakonie und Gemeindegarbeit im Diakoniewerk Bethel in Berlin u.a.) brachte er die Logotherapie voll ein, sowohl in der seelsorglichen Praxis wie auch in der Weitervermittlung im Rahmen der kirchlichen Institutionen. Eine Zeit lang engagierte er sich besonders in Finnland mit Einführungs- und Weiterbildungsveranstaltungen für die Lo-

---

<sup>66</sup> In Hamburg hat Böschmeyer seine Aktivitäten zwar angefangen, hat aber im Laufe der Jahre öfters seine Adresse und die des Instituts gewechselt, hauptsächlich aus Gründen der Erweiterung der Aktivitäten. Zur Zeit befindet sich das "Hamburger Institut ..." in Lüneburg in der Barckhausenstraße.

<sup>67</sup> Die Informationen, sofern sie nicht eigens markiert sind, wie z.B. die von A. Längle, entstammen zugeschickten Unterlagen aus dem "Hamburger Institut für Existenzanalyse und Logotherapie", telefonischen Mitteilungen, ferner aus einem Brief vom 12.9.1983 an meine Adresse sowie meinen langjährigen Kenntnissen der logotherapeutischen Gegebenheiten.

<sup>68</sup> Brief von G. Funke am 12.9.1983 aus Berlin, Jägerndorfer Zeile, an meine Adresse.

gotherapie. In diesem Sinne war er auch in Deutschland mit Vorträgen und Seminaren unterwegs.<sup>69</sup>

Er ist frühzeitig (selbst noch jung und die Logotherapie noch jung) eingetreten in den und aufgegangen im logotherapeutischen Bereich und hat von daher auch seine wechselvolle, aber letztlich kontinuierliche und konsequente Geschichte mit der Logotherapie und ihren Vertretern, auch mit wechselnden Allianzen. Er gehört zu denen, die im Laufe der Zeit erkannt haben, dass gründliche Hilfe für Menschen nicht möglich ist, ohne die ganze Lebensgeschichte mit einzubeziehen. So arbeitet er jetzt ebenfalls tiefenpsychologisch nach dem Motto, so könnte man sagen: Wenn es an den Wurzeln krankt, nützt Aufmerksamkeit für die Krone und deren Formierung wenig.

Er leitet mittlerweile (zusammen mit Susanne Jäger-Gerlach, ebenfalls Theologie und Psychotherapie) ein ausgezeichnet organisiertes Institut in Berlin mit Lebenshilfe-Angeboten an die Allgemeinheit (Erwachsenenbildung, Vorträge, Seminare), mit professionell Psycho/logotherapeutischen Angeboten in Einzel- und Gruppenarbeit sowie mit Ausbildungsgängen. Aus dem evangelischen Pastor ist der umfassende Seelsorger geworden mit Zuwendung zum Einzelnen wie mit hoher Rednerbegabung für großes Publikum, auch wenn er nicht mehr kirchlicher Angestellter ist. Neben seiner Arbeit in Berlin ist er als Lehrbeauftragter am Ausbildungszentrum der von A. Längle geführten "Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse" (GLE) in Wien, die ihre Verbindung nach Deutschland hat, tätig. In der letzten Zeit ist zu hören, dass ihm die existenzanalytische "Tiefenpsychologie" der Wiener GLE zu weit gehe und er dabei ist, sich von diesem Ansatz etwas zu distanzieren. Er selbst spricht von einem "neuen Dogmatismus", den er dort wahrnimmt und nicht mittragen möchte. Es ist auch nicht auszuschließen, dass ein neuer persönlicher Entwicklungsschub stattgefunden hat und Funke sich mehr von dem "starken Mann" in Wien distanzieren will.

---

<sup>69</sup> Dies entspricht auch der ausdrücklichen Intention des Instituts, wie sie in der Curriculums-Beschreibung enthalten ist.

#### 2.4.4 Walter Böckmann (Logotherapie und Arbeitswelt)

Walter Böckmann, über Jahrzehnte als Psychologe in der Unternehmensberatung tätig (Mitarbeitermotivation und Führungspraxis), hat die Logotherapie in diesen Bereich praktisch wie theoretisch eingebracht. Er hat eine Reihe einschlägiger Veröffentlichungen auf diesem Gebiet herausgebracht.<sup>70</sup> Das Buch *Millionenverluste durch Führungsfehler* (1967) bzw. ein Seminar dazu hat Böckmann und Frankl zusammengebracht. Frankl hörte Böckmanns Vortrag und sagte anschließend zu ihm, wie Böckmann berichtet: "Sie haben soeben einen logotherapeutischen Vortrag gehalten." Böckmann war also schon länger "sinn"-ausgerichtet in seinem Denken. Seit 1983 hat er in dem von ihm geführten "Institut für Logotherapie und Psychologie der Arbeitswelt" über viele Jahre "Logotherapeuten in der Berufs- und Arbeitswelt" ausgebildet.<sup>71</sup>

Seit 1970 etwa ist er bereits mit Frankl verbunden und (mit den Frankls) befreundet. Ausgangspunkt war die von Haus aus ähnlich gelagerte Geistesrichtung, vor allem, was das Gewicht der Sinnfrage für das praktische Leben betrifft, in diesem Fall für Berufsleben und Betriebsklima. So vertritt Böckmann seit langem: "Wer Leistung in der Arbeit fordert, muss Sinn in der Arbeit bieten."<sup>72</sup> Sein Institut in Bielefeld

---

<sup>70</sup> Böckmann, Walter. *Sinn-orientierte Leistungsmotivation und Mitarbeiterführung*. Düsseldorf 1980. *Das Sinn-System - Psychotherapie des Erfolgsstrebens und der Mißerfolgsangst*. Düsseldorf 1981. *Psychologie des Heilens - Arbeit, Konflikt, Kranksein in der Industriegesellschaft*. Freiburg 1982. *Wer Leistung fordert, muß Sinn bieten - Moderne Führung in Wirtschaft und Gesellschaft*. Düsseldorf 1984. "Sinnorientierte Personalarbeit" in *Handbuch des kaufmännischen Geschäftsführers*. Landsberg 1985. Auch vor der Zeit der ausdrücklich sinn-orientierten Titel waren Böckmanns Ausführungen von "Sinn und Geist" geprägt, Begriffe die bei Frankl dominieren. Vgl. u.a. *Der Geist, der Zinsen trägt - Chancen und Probleme einer Demokratisierung in Wirtschaft und Betrieb*. Düsseldorf 1972.

<sup>71</sup> Vgl. die Beschreibung seines Instituts im *Bulletin*, Nr. 5. 6.12.85, S. 15.

<sup>72</sup> Vgl. Böckmann, Walter. *Sinn-orientierte Leistungsmotivation und Mitarbeiterführung. Ein Beitrag zur Humanistischen Psychologie, insbesondere der Logotherapie nach Viktor E. Frankl, zum Sinn-Problem der Arbeit*. Stuttgart 1980.

war allerdings streng auf seine Person zugeschnitten und an seine Person gebunden und wurde nach seiner (Selbst-)Pensionierung, wie er sagt, Anfang der 90er aufgelöst. Obwohl sehr eigenwillig im Stil - u.U. gerade deshalb -, hat er den Kontakt zu fast allen (eigenwilligen) Parteien im größeren Logotherapieverbund halten können.

#### 2.4.5 Wolfram Kurz (Religions-Pädagogik)

Es gibt noch eine Reihe früh Engagierter, wenn sie auch nicht zur ersten Stunde gehören, die je ihren wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Logotherapie geleistet haben, insbesondere auf verschiedenen Fachgebieten, u.a. in der Pädagogik oder Religionspädagogik. Wolfram Kurz, evangelischer Theologe und Religions-Pädagoge in Tübingen, hat sich in seinen Schriften stark gemacht für die Integration logotherapeutischer Erkenntnisse und Prinzipien in die allgemeine Pädagogik und besonders in die Religionspädagogik. Zunächst mit der GLE (Wien) und Längle verbunden, dann mit der Gegenpartei Lukas (Fürstenfeldbruck bei München) hat er schließlich zusammen mit logotherapeutisch ausgerichteten Psychologen in Österreich (Boglarka Hadinger und Franz Sedlak, deshalb die Ortsbezeichnung Tübingen/Wien ) ein eigenes Institut gegründet, das berufsergänzende Ausbildung anbietet. Lt. Kursbeschreibung verfolgt die Ausbildung folgende Ziele: "Zum einen soll sie Angehörigen helfender Berufe die Möglichkeit bieten, ihre berufliche Tätigkeit zu optimieren. Zum anderen soll sie zur persönlichen Weiterbildung der betreffenden Person beitragen." Das Institut hat sich folgende Bereiche zum Ziel gesetzt: neben Ausbildung auch Forschung, Beratung, Therapie, Supervision und Selbsterfahrung in gewissen Grenzen. Was die Tiefenpsychologische Komponente angeht, hält Kurz sich, wie aus seinen Büchern hervorgeht, relativ streng an die von Frankl persönlich vorgegebene Eingrenzung, d.h. auf den Bereich des "geistig Unbewussten", in welchem das Gewissen als "Sinnfindungsorgan" gründet. Beim brisanten Thema von Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung besteht keine Frage, dass er eng an der Seite Frankls und Lukas' und der strengen Franklianer

steht. "Mode ist die Sucht nach Selbstverwirklichung. Aber die Sinnverwirklichung ist vorrangig. Selbstverwirklichung ist die Folge: der 'affektive Nachhall'. **Sinn**verwirklichung ist das Fundament."<sup>73</sup>

Kurz hat ein umfassendes *Kompendium der Logotherapie und Existenzanalyse* herausgegeben, in dem verschiedene Autoren die verschiedenen Aspekte der Logotherapie beschreiben. Er hat sich stark gemacht für die Einrichtung eines "logotherapeutischen Forschungsinstituts" im universitären Bereich. In Nord-, Süd- und Mittelamerika ist die Logotherapie in diesem Bereich vertreten, im deutschsprachigen Raum auch. Es gibt viele Lehraufträge für speziell logotherapeutisch ausgerichtete Dozenten, wie Alfried Längle z.B., anscheinend gibt es aber kein entsprechendes universitäres Forschungsinstitut. Das "logotherapeutische Forschungsinstitut" wurde 1999 unter der Leitung von W. Kurz an der Justus Liebig Universität in Gießen eingerichtet (nicht zu verwechseln mit dem von ihm gegründeten "Institut für Logotherapie und Existenzanalyse GmbH" Tübingen/Wien, das logotherapie-interne Aufgaben wahrnimmt wie Ausbildung, Supervision, Beratung, Psychotherapie).

Es gibt weitere Persönlichkeiten, die sich im Bereich Pädagogik mit der Logotherapie identifizieren und diese in die Pädagogik integrieren möchten. Wasiliki Winkelhofer ist zu nennen, die in ihrem Wirkungsbereich als Studiendirektorin die Logotherapie in den Schulbereich einbringt.<sup>74</sup> Karlheinz Biller, Professor für Pädagogik an der Erziehungswissenschaftlichen

---

<sup>73</sup> Vgl. Kurz, Wolfram "Auf der Suche nach Sinn" in: *Sinnvoll leben lernen*. Schriftenreihe des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen/Wien. Heft 1, 1999, S. 21.

<sup>74</sup> Vgl. u.a. Winkelhofer, Wasiliki. "Diskussionsbeiträge zu Peter Teigelers Pädagogischer Publikation" in: *Bulletin (GLE)*, 6. Jg., Nr. 3, 27.6.1989, S. 9. Hier auch indirekt Kritik vom "linken Lager" an Frankls "rechstkonservativer Ideologie", die W. Winkelhofer jedoch durch realisierte Frankl'sche Prämissen von Freiheit und Verantwortlichkeit neutralisieren will. Ferner, u.a.: "Pädagogik und 10 Jahre Existenzanalyse" in: *Existenzanalyse*, Nr. 1, 1995, S. 27. Vgl. auch: "Das Ausbildungscurriculum der GLE für Pädagogen (Überblick) in: *Bulletin*. Nr. 2, 24.4.1989, S. 6 f.

Fakultät der Universität Kiel und derzeit Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Logotherapie, bringt u.a. in seinem "mehrperspektivischen personalen Ansatz zur Erklärung von Gewalt" wichtige Prinzipien der Frankl'schen Logotherapie mit ein. Seine grundsätzlichen Überlegungen zum Sinnthema in der Pädagogik sind in seiner Studie *Habe Sinn und wisse Sinn zu wecken. Sinntheoretische Grundlagen der Pädagogik*<sup>75</sup> festgehalten. Eva Maria Waibel, in ihrer Arbeit über die Erlangung des Selbstwertempfindens, auch in Zusammenhang mit Suchtphänomenen, geht für ihre Darlegungen ganz von den logotherapeutisch-existenzanalytischen Prämissen aus.<sup>76</sup> Eugenio Fizzotti, bekannt für seine umfassende Erfassung logotherapeutischer Literatur, widmet sich gelegentlich dem Thema Pädagogik und Logotherapie.<sup>77</sup> Unter den neueren Beiträgen aus der jüngeren Zeit der Logotherapie sind insbesondere die des Pädagogen und Psychotherapeuten Christoph Kolbe zu nennen. Er ist Leiter des Norddeutschen Instituts für Existenzanalyse und Logotherapie in Hannover (liiert mit Längle und der GLE, Wien) und befasst sich schwerpunktmäßig mit dem "Dialog der tiefenpsychologischen Schulen - auch in ihren Grenzbereichen zu Pädagogik und Theologie."<sup>78</sup>

Die Internationale Gesellschaft der logotherapeutischen /existenzanalytischen Ausbildungs- und Forschungsinstitute geht auf die Gründungsinitiative (Okt. 1999) von Wolfram Kurz und die des Schweizer Psychologen Giosch Albrecht (Chur)

---

<sup>75</sup> Biller, Karlheinz. *Habe Sinn und wisse Sinn zu wecken. Sinntheoretische Grundlagen der Pädagogik*. Hohengehren 1991.

<sup>76</sup> Vgl. Waibel, Eva. *Erziehung zum Selbstwert. Persönlichkeitsförderung als zentrales pädagogisches Anliegen*. Donauwörth 1994.

<sup>77</sup> Vgl. Fizzotti, Eugenio. "Erzieherische Inhalte in der Logotherapie. Der Beitrag des 'International Forum for Logotherapy'" in: *Bulletin*. Nr. 3, 29.6.1990, S. 3. Er untersucht also die Beiträge der genannten amerikanischen Haus-Zeitschrift des "Institutes of Logotherapy" zum Thema Pädagogik in der Logotherapie.

<sup>78</sup> So in der Vorstellung des "Wissenschaftlichen Beirates für die Existenzanalyse" in: *Existenzanalyse*. Nr. 2, 1997, S. 63. Hier wird auch auf seine Buchveröffentlichung: *Heilung oder Hindernis. Religion bei Freud, Adler, Fromm, Jung und Frankl* im Kreuzverlag hingewiesen.



zurück.<sup>79</sup> Wie der Name des Instituts sagt, geht es um die Organisation und die Sicherung einheitlicher Standards in der Ausbildung von Logotherapeuten (für Psychotherapie und Lebensberatung) sowie die "Erhaltung und Verbreitung des Lebenswerkes von Viktor Frankl" **und** um "die Integration der Logotherapie in andere humanwissenschaftliche Disziplinen". Eine sehr umfassende Zielvorstellung ist gegeben, die fast an weltanschauliche Ganzheit grenzt. Die Ausbildung und "praktische Anwendung von Logotherapie" soll nämlich in alle lebenswichtigen Bereiche hineingetragen werden. Genannt werden Klinische Psychologie, Medizin, Psychiatrie, Pädagogik, Philosophie, Theologie. Eingegrenzt ist die Intention allerdings und dankenswerterweise durch den Zusatz "und andere Gebiete einer ganzheitlichen **Gesundheitspflege**" (Hervorhebung H.R.) Die Eingrenzung geschieht über die Belange der Gesundheit. Diese Institutsgründung steht schon im Zeichen der größeren Zweiertrennung in "original Frankl'sche" (dafür steht die Gründung) und "weiter entwickelte" Logotherapie und soll in enger Verbindung mit dem Viktor Frankl Institut die spezifisch Frankl'sche Version der Logotherapie sichern. Dabei ist die Ausklammerung von tiefer gehenden Selbsterfahrungs-Prozessen jeweils von Bedeutung.

#### 2.4.6 Dieter Heines (für die Medizin)

Es gibt mittlerweile viele Ärzte, die die Logotherapie zumindest in ihre eigene Praxis integrieren, denn unter denen, die eine berufliche Zusatzausbildung an den diversen

---

<sup>79</sup> Informationen aus einem von W. Kurz mir zur Verfügung gestellten Manuskript über den Zweck der Gründung dieser Gesellschaft. Im Internet ist ebenfalls über diese Gründungsintention zu erfahren. Gabriele Vesely, Tochter Frankls und Vorsitzende des 1992 gegründeten Viktor-Frankl-Instituts, erklärt sich in einem Empfehlungsbrief für Kurz und Albrecht auf dieser Homepage solidarisch mit den Zielsetzungen des von ihnen intendierten Internationalen Ausbildungs- und Forschungsinstituts.

Giosch Albrecht, Psychologe und Theologe aus Bad Ragaz, Schweiz, hat mittlerweile ein eigenes "Institut für Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor E. Frankl" in Chur, Schweiz, gegründet und ist mit den Instituten von Kurz, Böschemeyer, Lukas und Vesely kooperativ verbunden.

Logotherapie-Instituten anstreben, sind die Mediziner, neben Psychologen, Pädagogen, Theologen und Sozialwissenschaftlern in großer Zahl vertreten. Dieter Heines, Bremen, hat sich Anfang der 80er Jahre aufgrund seines Interesses an der Logotherapie und seiner Möglichkeiten als Inhaber und Leiter einer großen psychiatrischen Klinik u.a. für die Gründung der erstmals funktionierenden deutschen Logotherapiegesellschaft stark gemacht als Basis für Öffentlichkeitsarbeit, bzw. er ist aufgrund dieser Voraussetzungen dazu gedrängt worden, wie W. Böckmann sagt. Am 7.12.1982 wurde die "Deutsche Gesellschaft für Logotherapie" mit ihm als Vorsitzendem gegründet, speziell um eine Handlungsbasis für den Weltkongress 1983 in Regensburg zu sichern. Danach lag sie zwar "auf Eis", wurde aber mit dem "existenzanalytischen Engagement" der neuen Gruppe um A. Längle reaktiviert. Da aber eine Konvergenz mit den neuen Energien und Bestrebungen um Längle, Wien, unmöglich erschien, wurde sie schließlich sozusagen zum Anlass für eine existenzanalytisch-logotherapeutische Neugründung, der GLE in Wien. Die "Heines"-Gesellschaft blieb als Deutsche Gesellschaft für Logotherapie (DGL) bestehen. Sie vertritt sozusagen die orthodoxe Richtung der Logotherapie. E. Lukas, frankl-konservativ, war lange Zeit führend darin.

#### 2.4.7 Alfred Längle (Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse, Wien. GLE)

A. Längle ist ebenfalls ein Mann aus der frühen Schüलगeneration, der allerdings, wie viele andere, die hier nicht eigens aufgeführt werden können, Anfang der 80er Jahre, also relativ spät dazu gestoßen ist. Er sollte von außerordentlicher Bedeutung werden. Mit ihm hat die Fahrt an Tempo gewonnen, und er wurde richtungweisend. Mit ihm sind auch sozusagen die geistigen "Fetzen" geflogen. Da war es aus mit der verhaltenen oder ummäntelnden logotherapeutischen Art, Konflikte zu verdrängen, zu überspielen oder sie gar hinterrücks anzugehen, wie es leider oft genug geschieht, hier wie generell in ähnlichen Systemen mit hohen Wertvorstellungen. Die Frankl-Lukas-Version hat im Grunde keine Konfliktlösungsmöglichkeiten, weil sie davon ausgeht, dass es beim gelebten hohen Anspruch der Logotherapie keine Kon-

flikte zu geben braucht. Mit Längle jedoch wurden sie offen angegangen und ausgetragen.

Für Längle war die Logotherapie keineswegs "Liebe auf den ersten Blick". Distanz und Nähe, Abneigung und Interesse hätten kaum weiter auseinander sein können, wie die folgenden Geschehnisse erkennen lassen. Als Österreicher (Vorarlberg) kannte Längle den Namen Frankl schon. Er hatte schließlich in der Schule seinen Namen und sein Werk im Zusammenhang mit Freud und Adler kennen gelernt und hatte für sich geschlossen, dass Frankl zusammen mit Freud und Adler auch schon das Zeitliche gesegnet habe. In seiner standfesten Haltung, die kaum Selbstzweifel aufkommen lässt, sah Längle sich sehr viel später veranlasst, amerikanische "Kulturbanausen" in seinem Sinne aufzuklären, kopfschüttelnd darüber, dass diese glaubten Frankl lebe noch. Das war zu einem Zeitpunkt als Frankl in Wirklichkeit noch 20 Jahre lang höchst aktiv und lebendig durch die Welt jettete und Vorträge und Seminare hielt. Immerhin ist Längle auch stark genug, solche Peinlichkeiten offen anzuerkennen.

Längle beschreibt die erste Begegnung mit Frankls "furiosen Rednertalent" so: "Ich kann mich an keine Vorlesung erinnern, die in mir so viele kontroversielle Gefühle gleichzeitig hervorrief. Ein faszinierender Redner! Aber was er sagte, das war mir nicht schlüssig. Ich war begeistert-ablehnend."<sup>80</sup> Ich denke, dass diese tiefe Skepsis wie die Faszination ein realistischer, tragfähiger Boden war für eine fruchtbare Befassung mit der Logotherapie. Vielleicht war das der Boden, den diese brauchte, um zu gedeihen. Mir scheint da eine sehr schlüssige Wahrnehmung der Person Frankls vorzuliegen. Längle hat gleich beides gespürt: die Wichtigkeit dessen, was Frankl der Welt zu geben hat wie auch dessen Schiefelage. In der Person seiner damaligen Freundin Silvia und jetzigen Frau - und Mutter der gemeinsamen vier Kinder - fand Längle schließlich bei diesen Vorlesungen Frankls durch zum kostbaren Kern der Frankl-Thesen: dem Menschlichen am Menschen. Längle konstatiert dies bei den "Erinnerungen" zum 85. Geburtstag von

---

<sup>80</sup> *Bulletin*, Nr. 2, 1990, S. 4.

Viktor Frankl.<sup>81</sup> Im Hause Frankls, bei ihm und seiner Frau - und Tochter und Schwiegersohn und Enkeln - sei ihm der Blick hierfür geschärft worden. Als Silvia, Studium der Physik und Wissenschaftstheorie, dann nach einer Frankl-Vorlesung (Wintersemester 1977/78) sagte: "Das ist eigentlich das Vernünftigste, was ich je über den Menschen gehört habe", war Längle berührt und spürte etwas von der tiefen Bedeutung der Logotherapie und seinem möglichen Weg mit ihr.<sup>82</sup>

Als er endgültig die Entscheidung zugunsten der Logotherapie getroffen hatte, da warnte Frau Frankl ihn wohlweislich: "Überlegen Sie sich's gut, ob Sie das wirklich wollen, die Logotherapie wird Sie auffressen." Längle, zusammen mit Silvia, seiner Frau, hat sich ihr verschrieben, und so hatte die Logotherapie eine Chance. Mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit zog Längle kraftvolle und kompetente Mitstreiter an (die vorhandenen wie Funke, Böschmeyer, Kurz etc. sammelten sich gerne bei ihm zum Zwecke der Bündelung der Kräfte), von denen er auch manche (wieder) abstieß. Längle war in der Lage, seine Visionen mit der Logotherapie weitgehend zu erfüllen. Dazu gehörten: das wissenschaftliche

---

<sup>81</sup> Vgl. Längle, Alfried. "Ein Typischer Fall für die Logotherapie. Erinnerungen an und für Viktor Frankl" in: *Bulletin*, Nr. 2, 1990, S. 3.

<sup>82</sup> Bei seiner Begegnung mit mir in der Nervenklinik in Gauting, wohl 1981, war er noch naserümpfend der Logotherapie gegenüber. Mein damaliger Kenntnisstand war relativ differenziert. Ich war in der Lage, ziemlich deutlich die Schwächen und Stärken zu benennen, mit Akzent auf: Es lohnt dennoch. Diese Begegnung hat vermutlich einen weiteren Impuls zu Längles Entscheidung **für** die Logotherapie gegeben. "Du hast mich reingebracht - und nun bist Du draußen", sagte er anlässlich meiner Auseinandersetzungen mit "den Schwächen und Stärken" der Logotherapie. Vgl. Raskob, H. "Logotherapy, A Critical Inside View" (Original-Manuskript: Insider View) in: *Analecta Frankliana. The Proceedings of the first World Congress of Logotherapie: 1980*. S. 105-113, und den Streitgesprächen innerhalb der sich formierenden Truppe um Längle, in der ersten Hälfte der 80er Jahre. Vgl. Raskob, H. "Nachträge zur Problematik der Ganzheitlichkeit in der Logotherapie" in: *Der Wille zum Sinn, Tagungsbericht der GLE*. Bd. 1, Nr. 1, 1986, S. 58-61.

Niveau klären und herstellen;<sup>83</sup> die Logotherapie und Existenzanalyse in der ihr angemessenen Form in die Fachwelt hineinbringen, auch in den Hochschulbereich; ihre Methoden zu prüfen und praktisch handhabbare zu entwickeln, und zwar "nicht in Anlehnung an die Psychoanalyse", auch nicht (wie etwa U. Böschmeyer, H. Raskob u.a.) Methoden aus anderen Schulen adaptierend, sondern "auf der Grundlage eigener Theoreme aus der Existenzanalyse".<sup>84</sup> Insgesamt sollten Forschung wie Praxis gesichert werden als zukunfts- und entwicklungsträchtige Basis. Dazu gehörte maßgeblich die Installierung von Ausbildungsmöglichkeiten mit allem dazugehörigen Aufwand an Lehrplänen, Lehrpersonal, Lehrräumen, Lehrgeldern (im doppelten Sinne), vor allem aber auch der aufreibende Prozess der staatlichen Anerkennung, der auch, zumindest für Österreich, die Schweiz und Tschechien, gelungen ist.

Unter der Ägide Längles entstand zunächst die neue, zweite "deutsche" Gesellschaft der Logotherapie, abgetrennt von der ersten mit Heines und Lukas und der reichlich fragwürdigen Gestalt eines Juristen Bresser, bei denen alles schon fest und sicher und unverrückbar war, wie ein Neuankömmling in der Szene meinte<sup>85</sup> - und, wie es offiziell heißt: "Es ging nicht mehr in der (alten) Deutschen Gesellschaft für Logotherapie." Man könnte auch sagen, die neue Gesellschaft "erstand" im Osterlachen: Die Jubiläumsausgabe "10 Jahre GLE" berichtet nämlich: "Bis in den frühen Morgen lachten wir uns in die neue Zukunft hinein", so Längle. Funke bringt die "durchlachte Nacht", in Verbindung mit dem logotherapeutischen Humor der Paradoxen Intention, mit dem man sich aus der "unerträglich und bedrückend" gewordenen Situation, in der

---

<sup>83</sup> Niveaulosigkeit und "zu einfach" wird ihr in der Tat am häufigsten kritisch nachgesagt. Auch Kritiklosigkeit ihrem Begründer gegenüber. *Psychologie heute*, März 1985, vermerkte dies kritisch nach dem Logotherapie-Kongress in Regensburg. Bei den unbeobachteten und ungefilterten Nach- und Zwischengesprächen anlässlich Logotherapie-Veranstaltungen ist diese Kritik immer wieder zu hören.

<sup>84</sup> Vgl. *Existenzanalyse*. Nr. 1, 1995, S. 7.

<sup>85</sup> Vgl. *Bulletin*. Nr. 2, 1994, S. 4. Die einen wurden als "offen, suchend" empfunden, die anderen als "wissend, habend".

alles "formaljuristisch" zu ersticken drohte, befreite. Funke: "Wir haben uns frei gelacht, frei und frech heraus - und am Tage danach wurde der Beschluss zur Gründung der GLE geboren." Funke weiter: "Wir hatten unseren Eigensinn, Mut zur eigenen Handschrift, Mut, die Herausforderung anzunehmen, dies war wohl der Zaubertrank." GLE sind die Kürzel für "Gesellschaft der Logotherapie und Existenzanalyse". Sie sollte nicht eingeschränkt als die österreichische Gesellschaft fungieren, wie die konkurrierende deutsche "Mutter"gesellschaft es gern gesehen hätte, sondern schlicht als **die** Gesellschaft mit internationalem Charakter, gemäß der Herkunft der Mitglieder aus unterschiedlichen Ländern. "Inhaltliche und strukturelle Zielsetzungen" sollten sie von der alten Gesellschaft unterscheiden. Sie wurde trotz allem Erfolg nicht **die** internationale Gesellschaft, auch wenn Frankl, solange er noch Ehrenvorsitzender der GLE war, seine Informationen und Kenntnisse aus dem internationalen Logotherapie-Geschehen in ihrer Zeitschrift veröffentlichen liess.<sup>86</sup> Dafür waren zu viele konkurrierende Bewegungen im Gang, im deutschsprachigen Raum wie in den Amerikas (Nord- und Süd-) und anderen, den skandinavischen Ländern, zum Beispiel. Mittlerweile ist die Entwicklung sinnvollerweise dahin gegangen, dass nationale Einrichtungen verstärkt und gestärkt entstehen und internationale Organisationsstrukturen am Entstehen sind. Die Spaltung zwischen den eng an Frankl sich orientierenden Gruppen ("originär nach Frankl") und den sich weiter entwickelnden bringt allerdings auch eine Trennung und Zweierichtung in diese internationalen Entwicklungen.

---

<sup>86</sup> In den Jahren der Zusammenarbeit zwischen der GLE und Frankl, ihrem Ehrenvorsitzenden, gab es in der Zeitschrift der GLE, zunächst mit dem Titel: *Bulletin der Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse*, (ab 1995: *Existenzanalyse* genannt), eine Rubrik "Tätigkeitsberichte", in denen Aktivitäten und Neuigkeiten aus aller Welt zur Kenntnis genommen wurden. Ich greife eine beliebige Nummer heraus: *Bulletin der Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse*; 16. Nov. 1990, 7. Jg. Nr. 4, dort sind S. 11 bis 17 "news" aus Österreich, DDR, Holland, Schweden, Belgien, Mexiko, Argentinien, Südafrika und Australien wiedergegeben.

Längle war immer am wissenschaftlichen Niveau interessiert. Die Verbreitung der Logotherapie in Fachkreisen sah er bei der Gründung als eine der Hauptaufgaben an, was u.a. "Schwerpunkte in der Ausbildung, Fortbildung, in Publikationen und Lehraufträgen an Universitäten ..." für ihn bedeutete. "Die Verflachung der Frankl'schen Anthropologie und die simplifizierte Anwendung logotherapeutischer Methoden [sollte] rechtzeitig erkannt und womöglich verhindert werden", insbesondere nachdem sie "in eine stark expansive Phase eingetreten [ist] und die Nachfrage ständig zunimmt." Nicht unbedingt "mitgliederstark", aber "leistungsstark" sollte diese Gesellschaft werden. Sie ist beides geworden. Die Zusammenarbeit mit anderen Vereinigungen wie z.B. mit der wissenschaftlichen, oben erwähnten "International Society for Philosophy and Psychotherapy" (ISPP), die Sandra Wawrytko in den USA, in Abspaltung von den dortigen, ebenfalls am Niveau scheiternden Umständen, gegründet hat, wurde abhängig gemacht von der Kompatibilität mit diesen hohen Zielsetzungen.<sup>87</sup>

Der 10 Jahres-Rückblick 1995 konnte zu diesem Zeitpunkt aufzählen: jährlich zwei Fachtagungen, 10.000 Ausbildungsstunden mit 30 Ausbildern, Supervisoren, Co-Trainern sowie vier Institute (in Graz, Unterägeri, Berlin und Hannover) mit Probst, Wicki, Funke und Kolbe, sowie ein Ableger der GLE in München unter Walter Winkelhofer. Das Wachstum fordert weitere strukturelle Differenzierungen, und so sind im Jahr 2000 die Pläne für eine weitere Verselbständigung nationaler logotherapeutisch-existenzanalytischer Gesellschaften vorhanden (die GLE-D für Deutschland z.B.). In Wien wird es dann in dieser Linie die GLE Österreich geben **und** die Dachorganisation der GLE.<sup>88</sup> Die GLE ist ihrerseits noch einmal eingebunden in nationale und internationale Fachverbände wie z.B. der Internationalen Gesellschaft für Psychotherapie,

---

<sup>87</sup> Vgl. *Bulletin* Nr.5, 6.12.85, S.3 und 2.

<sup>88</sup> Vgl. Rundbrief der GLE v. 2.7.2000. Mittlerweile hat die Gründung der Deutschen GLE beim Kongress der GLE in Hannover (30.3.-1.4.2001 an der dortigen Medizinischen Hochschule unter der Leitung von Christoph Kolbe, dem Leiter des Norddeutschen Instituts für Existenzanalyse) stattgefunden.

der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie e.V. Stuttgart und der International Society of Analytic Psychotherapy (ISAP).

Die Struktur ist mittlerweile so sehr gefestigt, dass Längle sich bereits aus der Führung zurückziehen kann und will. Die GLE war und ist also nicht mehr "klein zu kriegen".<sup>89</sup> Sie hatte sich immer als internationale Einrichtung verstanden und ist mittlerweile auch in Osteuropa mit Tochter- und Instituts-Gründungen vertreten, so in Rumänien, Kroatien, Tschechien und Moskau. Sie hat auch ihren Geist und methodische Ansätze nach Südamerika (Argentinien, Brasilien) gebracht, im Grunde parallel zu der anderen älteren Richtung unter Frankl, Lukas und der Deutschen Gesellschaft für Logotherapie.

#### 2.4.8 Frankl distanziert sich von Längle und der GLE

Frankl war der Gründung der GLE und den engagierten Aktivitäten Längles keineswegs gram. Im Gegenteil, er war bei der Geburt als "Ehren-Vater" dabei und hat den Ehrenvorsitz für die Wiener GLE (Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse) übernommen. Frankl soll allerdings besonderen Wert darauf gelegt haben, dass der Begriff Logotherapie an erster Stelle und Existenzanalyse - wenn überhaupt - an zweiter Stelle im Namen erscheine.<sup>90</sup> Längle mutmaßt, dass Frankl "ahnte", welche Konsequenzen die primäre Aufmerksamkeit auf Existenzanalyse (Arbeit auch mit der Tiefenexistenz und Lebensgeschichte des Menschen) haben würde.<sup>91</sup> Frankl hat jedenfalls sehr engen Kontakt zu Längle, der als Vorstand beim Ganzen die treibende Kraft blieb, unterhalten. Er war bei den Ausbildungen und Tagungen manchmal selbst

---

<sup>89</sup> Vgl. die Informationen in: *Existenzanalyse*. Nr. 1, 1995, S. 24 f. sowie das Editorial S. 3 f.

<sup>90</sup> Vgl. *Bulletin*. Nr. 2, Mai 1991, S. 3.

<sup>91</sup> Vgl. *Existenzanalyse*. Nr. 1, 1995, S. 13. Wie Längle hier berichtet, hat Frankl seit den 50er Jahren angefangen den Begriff Existenzanalyse zu vernachlässigen und nur noch den der Logotherapie benutzt.



zugewen. "Es war eine Zeit der intensiven Begegnung und Zusammenarbeit", so Längle.<sup>92</sup> In dieser Zeit hat Frankl Elisabeth Lukas und ihre hingebungsvolle Arbeit an der Logotherapie eher vernachlässigt. Er sah vermutlich die zukunfts-trächtigere Perspektive in Längles Unternehmungen und hat sich auf die Seite des Stärkeren geschlagen. Lukas und Längle waren schon hoffnungslos entzweit.

Was den Gebrauch der Begriffe angeht, hat Längle "Existenzanalyse" den Vorrang gegeben, wahrscheinlich gemäß seiner persönlichen philosophischen Ausrichtung. Er ist Mediziner **und** promovierter Psychologe mit philosophischer Ausrichtung und ist vertraut mit den "Existenzanalysen" Heideggers und Sartres und der Daseinsanalyse Binswangers und Boss'.<sup>93</sup> Längle meint, dass "Logotherapie" einmal vom Wort her zu nahe bei Logo, Logik und Logopädie liege und zudem die "Sinnthematik", die mit Logotherapie lexikalisch verknüpft ist, "nicht die einzige Lebensbeschäftigung des Menschen" sei [schon ein ziemlicher Schlag ins Kontor des Frankl'schen quasi Sinnabsolutismus], "sodaß **Existenz eine breitere und größere Sicht des Menschen** erfordert, in der der 'Aufbau der Person', die Motivation, die Emotion, die Beziehungstheorie, die Leiblichkeit, die Nosologie usw. Platz haben".<sup>94</sup> Emotion, Emotionalität wie auch Beziehung ist bei Längle im Laufe der Zeit bei der praktischen **und** theoretischen Arbeit immer wichtiger geworden. Eine gewisse Kopflastigkeit hat dem nur langsam mehr und mehr Platz gemacht. Er nimmt für sich in Anspruch, die "psychotherapeutische Fundierung", also die Tiefenarbeit, real "im Rahmen der GLE in die Existenzanalyse hereingeholt" zu haben, im Unterschied zu Frankl, der **im reinen Lippenbekenntnis** der Freud'schen Psychoanalyse

---

<sup>92</sup> *Bulletin*. Nr. 2, Mai 1991, S. 3.

<sup>93</sup> Vgl. Längle, A. "Logotherapie und Existenzanalyse - eine begriffliche Standortbestimmung" in: *Existenzanalyse*. Nr. 1, 1995, S. 6.

<sup>94</sup> Vgl. Längle, A. "Logotherapie und Existenzanalyse - eine begriffliche Standortbestimmung" in: *Existenzanalyse*. Nr. 1, 1995, S. 13.

diese Fundierung für jedwede "Psychotherapie der Zukunft" zugesprochen hat,<sup>95</sup> sie real aber abgewertet hat.

Zu diesem Anspruch Längles ist zu sagen: Schließlich und endlich stimmt das. Er und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in vielschichtiger Arbeit in "seiner" Gesellschaft und in seinem Ausbildungsteam diese "Fundierungsarbeit" **im Rahmen Logotherapie-eigener Prinzipien** geleistet. Die Aufgeschlossenheit für diese Tiefenarbeit war jedoch nicht immer vorhanden. Er und die ihn umgebende Gruppe (außer vielleicht Böschemeyer und bald auch Funke) haben sich zunächst an die bewusste und gewollte Linie Frankls gehalten, die den traumatischen Kindheitserfahrungen keine therapie-relevante Bedeutung beimaß. Bei einer der ersten Logotherapie-Tagungen im Rahmen der jungen GLE im Herbst 1985 in Tübingen hat Längle zusammen mit dem Gros der Gruppe diese Forderung noch heftig bekämpft.<sup>96</sup> Erst im Laufe der weiteren Entwicklung, vermutlich angesichts der in der Praxis vorgefundenen Notwendigkeit, bei den Patienten wie bei den Auszubildenden **und** auf-

---

<sup>95</sup> Vgl. Längle, A. *Existenzanalyse*. Nr. 1, 1995, S. 6 und Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 60.

<sup>96</sup> Ich selbst habe die zur Debatte stehende Integration tiefendynamischer und lebensgeschichtlicher Elemente seit den allerersten öffentlichen Diskussionen sehr deutlich gefordert (und selbst konsequent praktiziert) und zwar gerade im Rahmen von Frankls eigenem Dimensional-ontologischen, ganzheitlichen Ansatz, den er selbst in dieser Hinsicht ignoriert. Zu diesen frühen Forderungen vgl. H. Raskob: (1) "Logotherapie. A Critical Inside View" in: *Analecta Frankliana. The Proceedings of the First World Congress of Logotherapy: 1980*; (2) "Logotherapie" in: *Psycho- und Gesundheitsführer. München 1983* (Ort und Jahr mit im Titel); (3) dto. ... 1984/85; (4) "Logotherapie" in: *Der Therapieführer. Die wichtigsten Formen und Methoden*. München 1989 und 1995; (5) "Nachträge zur Problematik der Ganzheitlichkeit in der Logotherapie" in: *Der Wille zum Sinn, Tagungsbericht der GLE*, Bd.1, 1986, S. 58-61. Das Hereinholen der Tiefendimension im Sinne der Ganzheitlichkeit, was ich als sehr dringlich ansah, das wurde damals noch heftig bekämpft und von Längle als "unwichtig" klassifiziert. Die erste Version meiner Dissertation (1978) hat die Leerstelle der psychogenetischen Komponente bei Frankl und die Hereinnahme auf der Basis von Frankls Dimensional-Ontologie bereits deutlich markiert.

grund der offenen und nicht dogmatisch eingeschränkten Grundhaltung Längles und der meisten in der Gruppe, wurde dieser Grundaspekt immer mehr beachtet und schließlich bewusst in die logotherapeutische Arbeit unter dem Namen "Personale Existenzanalyse" integriert.

Nachdem die Selbsterfahrung im Zuge der amtlichen Zulassung der Ausbildungspläne gefordert wurde und ein 200 Stunden-Deputat anstand, kam es zum (historischen) Eklat mit Frankl. Die weitgehend harmonische und intensive Zusammenarbeit, in der Frankl Längle sicher als Hoffnungsträger seines Werkes gesehen hat - manches lässt darauf schließen auch als "geliebten Sohn", dem er vieles anvertraut hat - dauerte kaum länger als etwa sechs Jahre mit zum Ende hin zunehmenden Spannungen. Ein geplanter Kongress im Jahre 1990 aus Anlass von Frankls 85. Geburtstag konnte schließlich wegen brisanter unausgetragener Differenzen nicht stattfinden. Auch eine von Frau Frankl Ende 1990 angeregte grundlegende Aussprache- und Bereinigungsmöglichkeit fand erst gar nicht mehr statt. Differenzen habe es immer gegeben über "den Austausch mit anderen Psychotherapierichtungen, den V. Frankl für nicht angebracht hielt".<sup>97</sup> Und: es ging immer um "Selbsterfahrung", die Frankl systemisch verhindern wollte. Wie existentiell und lebenswichtig Frankl dies persönlich war, lässt sich besonders daraus ermessen, dass er lieber Längle als Intimus und Hoffnungsträger verlor, als dass er den Schutzwall der verletzten Seele im System der Logotherapie aufgegeben hätte. Und so kam nur noch ein eingeschriebener Brief an Längle und die GLE, in welchem Frankl seinen Ehrenvorsitz zurücknahm mit der Begründung, nicht länger mitverantwortlich sein zu wollen, so wörtlich, "für Dinge, die ohne mein Wissen geschehen und zum Teil meinen Intentionen sogar widersprechen". In einer kurzen Nachlieferung von Gründen hieß es, so Längle wörtlich: "Die Personale Existenzanalyse sei nicht mehr Logotherapie." Und: es sei "im Interesse der Ausbildungskandidaten und der Patienten, dies deutlich zu deklarieren." Auch: "ein Ausmaß von Selbst-

---

<sup>97</sup> *Bulletin*. 8. Jg. Nr 2, Mai 1991, S. 3.

erfahrung von über 250 Stunden in der Ausbildung sei 'absolut-anti-logotherapeutisch' und führe zum Verfallen der Selbst-Transzendenz."<sup>98</sup>

Der Bannstrahl des Anathema war gefallen. Entgegen der Beteuerung weder die Freundschaft aufzukündigen noch die Arbeit der GLE abzuwerten, kam kein persönlicher Kontakt mehr zustande, und was die Position der GLE betraf, so bewirkte Frankls "stille Post" an seine Getreuen die Ächtung der GLE und seines Vorstandes. Längle gehörte nicht mehr zu den "wahren Logotherapeuten", und durfte nicht mehr zu Veranstaltungen eingeladen werden, bei denen Menschen die "wahre Logotherapie" kennen lernen wollten.<sup>99</sup>

Wie aus den letzten Meldungen der hauseigenen Zeitschrift *Existenzanalyse* hervorgeht, kann Längle sich mit seinem Team mittlerweile aus der ersten Reihe der Leitungsaufgaben der Wiener Gesellschaft, der GLE, zurückziehen. Das Haus ist wohl bestellt, und es sind anscheinend auch qualifizierte Leute da, an die der Stab weitergereicht werden kann.

#### 2.4.9 Das Viktor-Frankl-Institut (Vesely, Wien)

Nach dem historischen Eklat mit Längle (1991), bei dem Frankl die Ehrenpräsidentschaft für die GLE niedergelegt hat, haben sich Gabriele Vesely, die Tochter Frankls, vordem voll im Längle-Unternehmen engagiert, und ihr Ehemann Franz Vesely, zusammen mit denen, die sich Frankl selbst aus früheren Zeiten schon immer näher fühlten, stark gemacht für ein Institut, das **in Wien**, das Erbe Frankls, getreu der Intention des Gründers wahren und aufrecht erhalten will. Dieses "Viktor-Frankl-Institut", das als wissenschaftliche Gesellschaft

---

<sup>98</sup> Vgl. *Bulletin*, 8. Jg. Nr. 2, Mai 1991, S. 3-4; auch: Längle, *Porträt*. S. 279 f.

<sup>99</sup> In diesem Falle hat Längle das weltweite Rundschreiben Frankls in dieser Sache in die Hand bekommen.

fungieren will, wurde 1992 gegründet, um "eine verantwortungsvolle Verwaltung des Lebenswerkes von Viktor Frankl, 'sine ira et studio'", sicher zu stellen.<sup>100</sup> "Originär nach Frankl" ist das Stichwort für diese Gründung sowie für alle Institute und Personen, die sich den Frankl'schen Vorbehalten gegenüber "Selbsterfahrung" anschließen. Es hat bereits 1993 eine eigene internationale Zeitschrift mit "abstracts" bzw. Zusammenfassungen in deutscher und englischer Sprache und gelegentlichen Artikeln in anderen europäischen Sprachen als sein offizielles Organ unter dem Titel: *Journal des Viktor-Frankl-Instituts* herausgebracht. Es sollte "als Instrument des Informations- und Meinungs-austausches zwischen den in aller Welt existierenden Zentren für Logotherapie und Existenzanalyse" fungieren und in Artikeln "über die theoretischen (psychologischen und philosophisch-anthropologischen) Grundlagen der Logotherapie sowie über die praktischen Aspekte ihrer Anwendung in Therapie, Beratung und Erziehung" berichten, wie es im Impressum heißt.<sup>101</sup> Zuletzt hieß es *The International Journal of Logotherapie and Existential Analysis*. Soeben (1999) ist allerdings zu hören, dass die Zeitschrift des Frankl-Instituts ihr Erscheinen, nach sechs Jahren, eingestellt hat.<sup>102</sup> Sie habe sich nicht mehr tragen können, so Längle. Die Mühen und Aufwendungen seien nicht mehr vertretbar gewesen.<sup>103</sup>

Das Viktor-Frankl-Institut verwaltet die umfangreiche Primär- und Sekundär-Literatur, wie auch das entsprechende Audio- und Videomaterial, ferner, soweit als möglich, alles, was zu Frankl und der Logotherapie in den Medien erscheint. Die beiden Enkelkinder Frankls, Katja und Alexander Vesely, sind die große und tröstliche Zuversicht Frankls. Sie betreuen

---

<sup>100</sup> Vgl. Vesely, Franz. "Vorwort" zu Bd. 1, Nr. 1, 1993: *Journal des Viktor-Frankl-Instituts. An International Magazine for Logotherapy and Existential Analysis*. S. 7.

<sup>101</sup> Vgl. *Journal des Viktor-Frankl-Instituts. An International Magazine for Logotherapy and Existential Analysis*. Innenseite der Titelseite. Erscheinung: zweimal jährlich.

<sup>102</sup> Vgl. *Existenzanalyse*. 16. Jg, 1. März 99, Editorial, S. 3.

<sup>103</sup> So Robert C. Barnes, Vorstand des US-amerikanischen Viktor Frankl Instituts.

schon seit längerem das umfassende und komplexe Archiv Frankls. Bei ihnen fühlte Frankl sich mit seinem Werk besonders gut aufgehoben.<sup>104</sup>

#### 2.4.10 Resümee zu den zwei großen Richtungen

Gemäß dem beachtlichen inhärenten Konfliktpotential der Logotherapie und dem geringen Lösungspotential kam es zu den zu erwartenden Spaltungen und Trennungen. Die zwei großen Richtungen sind deutlich geworden. Die prominentesten Vertreter sind Lukas auf der einen Seite und Längle auf der anderen. Lukas und deren Seite stehen in der Hauptsache für den Erhalt der "reinen Lehre".

Das heißt vor allem: die tiefenpsychologischen Realitäten, insbesondere frühkindliche Traumata, werden ignoriert. Selbstreflexion wird als Hyperreflexion diskriminiert. In diesem Zuge werden Prozesse der Selbsterfahrung als antilogotherapeutisch betrachtet; es wird gesagt, sie widersprechen dem anthropologischen Wesensmerkmal der Selbst-Transzendenz. Diese wird auf eine Richtung hin festgelegt, auf das Außen und Oben, zu den anderen und zu "Gott". Die "Selbst"transzendenz, wenn man so will, in den eigenen, zu entdeckenden, innersten Kern der Person wird als pathologisch inkriminiert.

Längle und seine Seite stehen für den Einbezug der ganzen Lebensgeschichte einschließlich der in den Anfängen geprägten emotionalen Bedingungen, soweit sie das Hier und Jetzt betreffen und erhebbar und angehbar sind. Existenzanalyse bei Längle gelangt zur eigentlichen Bedeutung von Existenzanalyse. Was Frankl nur formhalber als Existenz**analyse** bezeichnete, als Gegenentwurf zur Psycho**analyse** Freuds, das erhält bei Längle seine Bedeutung im Sinne von "Erhellung"

---

<sup>104</sup> So Katja Vesely, Frankls Enkeltochter, beim 10. Weltkongress der Logotherapie im Juli 1995 in Dallas, Texas, USA.

und "Klärung" "der Lebensumstände auf lebenswerte Möglichkeiten hin" auch durch "Arbeit am biographischen Hintergrund".<sup>105</sup> An anderer Stelle sagt Längle ebenfalls sehr deutlich: "Die Entwicklung der Personalen Existenzanalyse markiert die Personale Wende in der Existenzanalyse, durch die subjektives Erleben, Emotionen, Personale Prozesse vor, während und nach dem Existenzvollzug ... in den Mittelpunkt existenzanalytischer Psychotherapie rückten."<sup>106</sup> Dies schließt für diese Richtung ein hohes Maß an Selbsterfahrungsarbeit ein, so wie es auch die Erfordernisse der staatlichen Gesundheitsbehörden zur Anerkennung von Psychotherapie-Richtungen vorsehen. Was die zeitliche Kategorie angeht, sind hier Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Visier, während bei der Lukas-Richtung, in strenger Anlehnung an die Frankl'sche Wunschrichtung, die Gegenwart und insbesondere die Zukunft anvisiert werden

Natürlich haben diejenigen, die sich der einen oder anderen Seite zugehörig fühlen, wie z. B. Böschemeyer oder Kurz, auch noch einmal ihre eigenen Differenzierungen und Individualisierungen von therapeutischen Zugängen. Manche, wie z.B. die Schweizer "Lukas-" wie "Längle-"orientierte Gruppe, haben auch ihre einigermaßen guten Kontakte zu beiden Seiten, zumindest zeitweilig.

Die übergeordneten Gesellschaften im deutschsprachigen Raum, wie die "Internationale Gesellschaft der logotherapeutischen/existenzanalytischen Ausbildungs- und Forschungsinstitute" (Initiative Kurz, Albrecht) sowie der sogenannte "Europäische Verband für Logotherapie und Existenzanalyse" haben, gemäß ihrer deutlichen Ausrichtung, in der Regel nur

---

<sup>105</sup> Vgl. Längle, Alfred. "Existenzanalyse - Die Zustimmung zum Leben finden." in: *Fundamenta Psychiatrica*. Nr. 12, 1999, S. 140.

<sup>106</sup> Längle, A. Hg. u.a. Mitarbeiter. "Personale Existenzanalyse" in: *Lexikon der Existenzanalyse und Logotherapie*. Stand 31.12.2000. S. 31.

die eine oder die andere der beiden Hauptrichtungen bei sich vertreten.<sup>107</sup>

---

<sup>107</sup> Das Info-Blatt über die internationale Gesellschaft für Ausbildungszwecke enthält keine Angabe über deren Sitz. So wie jedoch meine Kontakte zu Kurz, Tübingen, und Albrecht, Chur/Schweiz, ergaben, sind die beiden genannten Personen und deren Institute wesentlich mit dieser Ausbildungsgesellschaft verbunden und darin engagiert. Die Lukas-Linie müsste von der Ausrichtung und den Allianzen her dazu gehören. Das Viktor-Frankl-Institut in Wien, das in Leitung der Frankl-Familie liegt, ist gemäß der orthodoxen Ausrichtung beider Institutionen damit verbunden. Die Längle Institutionen sind es nicht aufgrund der Brandmarkung als "nicht-logotherapeutisch". Über den Europäischen Dachverband habe ich soweit nur dubioses erfahren. Jedenfalls scheint er noch nicht sehr gefestigt zu sein, weder in sich noch was die Neigung zu der einen oder der anderen Seite betrifft.



### 3 Zur Tragik Frankls: die Verschattungen

Die Entstehung der Logotherapie wurde dargestellt im Kontext des geistigen Klimas Anfang des 20. Jahrhunderts in Wien. Es wurde deutlich: Das geschichtliche Umfeld gab den Anstoß für die Konzeption der Logotherapie. Ihr Gewordensein überhaupt ist eine Reaktion auf die Strömungen jener Zeit, dass sie wurde, wie sie wurde, geht auf die Persönlichkeit Frankls zurück, sowohl in ihrer Bedeutung wie in ihrer Fehl- und Schattenseite. Im Folgenden geht es um die Querverbindungen von der Person zum Werk und zwar in Bezug auf die Verschattungen in der Persönlichkeit Frankls. Inwiefern haben persönliche Bedingtheiten und Motive das Werk dergestalt beeinflusst haben, dass eine Schattenseite Frankls zur Schattenseite seiner Logotherapie und Existenzanalyse wurde. Etwas, das als Sachinformation in seinem Menschenbild erscheint, ist möglicherweise eine persongebundene Fehlinformation.

#### 3.1 Frankls problematisches Verhältnis zur Psychoanalyse

Es ist kein Geheimnis, dass Frankl zeitlebens mit der Psychoanalyse auf Kriegsfuß stand. Wenn er Freud auch formal "das" Genie nennt und ihn als den "Riesen" bezeichnet, auf dessen Schultern er als Zwerg stehe (der allerdings in dieser Position einen weiteren Blick habe),<sup>1</sup> so schrumpft die Psychoanalyse doch weitgehend zusammen zur subhumanen Motivationslinie des "Willens zur Lust" in ihrem Menschenbild und zum menschen-entwürdigenden Prozess der Entlarvung in ihrer Praxis. Reduktionismus und Nihilismus werden ihr wie allen tiefenpsychologischen Verfahren bescheinigt. Die Tiefenpsychologie generell mitsamt der klassischen Neurosenlehre und den traumatisierenden pathogenetischen Kind-

---

<sup>1</sup> Vgl. Frankl, *Texte aus sechs Jahrzehnten*. S. 250. Er nennt Freud auch "das" Genie; vgl. Frankl, *Das Leiden am sinnlosen Leben. Psychotherapie für heute*. Herder Taschenbuch, Freiburg 1977, S. 38.

heitserlebnissen werden in seiner logotherapeutischen Neurosenlehre schlicht als nicht relevant erklärt. Die echte Neurose ist für Frankl als Nervenarzt selbstverständlich "per definitionem psychogen", dennoch bedeutet dies für ihn keineswegs, "daß die betreffende Neurose durch ein psychisches Trauma bedingt"<sup>2</sup> sei, wie er sagt. Frankl relativiert jeden psychodynamischen Ansatz und bringt gehäuft andere Gründe vor, die jeweils die eigentliche Ursache der psychischen Erkrankung seien. (Vgl. die Kapitel über die psychogenen Neurosen in dieser Studie). Frankls Anerkennung der Psychoanalyse als Grundlage für jede Psychotherapie<sup>3</sup> sind reine Verbal-Belobigungen. Sie gehören zum Ritual des Selbstschutzes, das vielfach bei ihm zu beobachten ist: Er hat den Gegner anerkannt, nun greift er ihn vielleicht nicht mehr an.<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 108.

<sup>3</sup> Vgl. *Existenzanalyse*. Nr. 1, 1995, S. 6. Vgl. auch Frankl, *Das Leiden am sinnlosen Leben*, S. 38 u.a. (Freud: Genie, Pionier).

<sup>4</sup> Es gibt viele Beispiele hierfür. Dadurch ergeben sich meist Brüche in seinem Denken, bzw. Widersprüche, die nicht aufgeklärt sind. Eins der auffallendsten Beispiele ist in seinem Festvortrag zum ersten Logotherapie-Kongress in San Diego 1980, der den willkommenen Titel von der Ent-Guru-fizierung trägt, wo Frankl einerseits davon spricht, daß die Logotherapie weiter entwickelt werden soll und dass er sich dafür "independent and inventive and creative spirits" wünscht, aber dann doch sagt: Logotherapie ist und bleibt, "das was in seinen Büchern steht" und die Schüler und Interessenten sollen diese lesen und wieder lesen. Das spart Zeit ... "Why should they waste time in reinventing logotherapy." (Warum sollen sie ihre Zeit damit verschwenden, die Logotherapie neu zu erfinden. (Übersetzung H. R.) Vgl. Frankl. "Logotherapy on its Way to Degurufication" in: *Analecta Frankliana. 1980*. S. 2 f. - Er war auch "immer gewappnet" vor Angriffen, wie er einmal bei einem Gespräch mit Michael Ascher bekannte. Vgl. Ascher, M. "Viktor Frankl: An unforgettable encounter" in: *Existenzanalyse*. Nr. 3, 1997, S. 12. Bei öffentlichen Vorträgen nahm er keine Fragen ungeschützt aus dem Publikum an. Er ließ die Fragen schriftlich einsammeln und konnte so sicher sein, nicht "auf dem falschen Fuß" erwischt zu werden. Er war auch darauf bedacht, das Publikum auf seine Seite zu bekommen. In den *Lebenserinnerungen* (S. 55) berichtet er mit Genugtuung davon, dass er mit seinem Rednertalent die Lacher unweigerlich auf seine Seite bekam. Sein donnerndes Pathos bei Vorträgen schaffte eine Atmosphäre, die Widerspruch, Kritik oder Hinterfragung weitgehend verhindert haben.

Im geschichtlichen Teil wurde der Bruch mit der Psychoanalyse anlässlich des Aufnahmegesprächs kurz beschrieben. Der verletzende, unwürdige Umgang mit dem Bewerber Frankl traf auf eine besonders empfindliche Stelle bei diesem, die folgenschwer war. Alles, was danach kam, ist berührt davon und hat seine Spuren hinterlassen. Es ist vermutlich das Schlüsselerlebnis, das die abwehrende Haltung gegenüber aller psychischen Tiefendynamik in seinem Werk bestimmt. Frankl hat sogar besondere psychoanalytische Fähigkeiten, wie sich in seinen jugendlichen Aktivitäten und auch später gelegentlich in seinem Berufsleben zeigt. Er war nicht umsonst fasziniert von der Psychoanalyse; er hatte ja auch zunächst auf dieses Pferd gesetzt. Seine analytischen Fähigkeiten wurden allerdings torpediert und sind dennoch - negativ - verantwortlich für ein Gutteil der inneren und äußeren Gestalt der Logotherapie. Frankl und die Logotherapie bleiben negativ an die Psychoanalyse gebunden.

Die folgenden Ausführungen stützen sich dennoch nicht auf das folgenschwere lebensgeschichtlichen Ereignis. Es macht allerdings Sinn und findet seinen Platz im Gefüge des Ganzen. Tragend für die Ausführungen sind Dinge, die er in großer Breite in seinen Texten zu finden sind. Dabei handelt es sich (1) um die Abwehr jeglicher tiefenpsychologischer Vorgehensweisen, die z.T. sachlich, z.T. scheinbar begründet sind, insbesondere um seinen Feldzug gegen den sogenannten nihilistischen Entlarvungswillen von Psychoanalyse und Tiefenpsychologie; hierher gehört auch die bereits erwähnte und in der Neurosenlehre deutlich markierte Ungültigkeitserklärung von tiefenpsychologischen Interpretationsmustern für Neurosen; (2) um die starke Polemik gegen das Thema Selbstverwirklichung zusammen mit der vehementen Absage an jegliche Form von Selbsterfahrung im Rahmen der Logotherapie; und schließlich (3) um das kompensatorische, Bedürfnis nach persönlicher Anerkennung und Größe, was auf eine Verletzung im Bereich des persönlichen Selbstwertgefühls schließen lässt. Diese drei Bereiche sind im Grunde ein Komplex. Die beiden ersten dürften entstanden sein als Schutzreaktion gegen eine persönliche Verletzung; sie wurden ins System getragen, weil Frankl sich als Anwalt von pro-

spektiven "Opfern" ähnlicher Erfahrungen machen wollte.<sup>5</sup> Der dritte Punkt ist die Konsequenz des nicht geheilten Traumas in diesem Bereich.

### 3.1.1 Das "Entlarven", Zielscheibe seiner Kritik

Die Empfindlichkeit gegenüber aufdeckenden psychoanalytischen Verfahren kommt nicht zur Ruhe. Es ist durchgängig ein ganz heißes Thema bei Frankl sowohl in seinen Vorträgen und Schriften wie in Gesprächen. Es klingt, als habe er es sich zur nervenärztlichen Aufgabe gemacht, gegen "dieses Unwesen" vorzugehen. Was Frankl besonders aufs Korn nimmt, das ist das "Entlarven" untergründiger Motive seitens der Psychoanalyse und tiefenpsychologisch orientierter Therapie-richtungen überhaupt. Das Thema steht im Zusammenhang mit seinem Kampf gegen das, was er als nihilistische und reduktionistische Tendenzen in der Psychoanalyse und verwandten Therapierichtungen wahrnimmt. Dieser einheitliche Themenkomplex steht am Anfang seiner Ausarbeitungen über die Logotherapie und Existenzanalyse und zieht sich durch bis zu seinem Lebensende. Im Manifest von 1938 sagt er schon:

"Wir kennen diese Geisteshaltung seit Jahrzehnten, die da immer nur demaskieren will, immer nur zu entlarven vermeint, immer nur bestrebt oder bereit ist, alles Geistige und Schöpferische als 'letzten Endes auch nichts anderes als bloß' Sexualität oder Machtstreben oder was immer hinzustellen."<sup>6</sup>

In seiner "Selbstdarstellung" (1973) sagt er im Kontext seines Kampfes gegen Zynismus und Nihilismus:

---

<sup>5</sup> Die Anmerkung in Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. S. 260 ist vermutlich von dieser Intention motiviert: "Aber vergessen wir doch eines nicht: einem Anwalt müssen wir auch zubilligen, dass er für seinen Klienten Partei ergreife. Denn hierzu hat er ja nicht nur das Recht, sondern nachgerade die Pflicht."

<sup>6</sup> Frankl, *Texte aus sechs Jahrzehnten*. S. 40.

"Es handelt sich um einen Kreislauf zwischen nihilistischer Indoktrination und zynischer Motivation. Und was nützt um diesen *circulus vitiosus* zu sprengen, ist eines: **die Entlarvung der Entlarver**. Die Entlarvung einer einseitigen Tiefenpsychologie, die sich als 'entlarvende Psychologie' versteht und bezeichnet."<sup>7</sup>

1997 erschien als letztes seiner Werke, in englisch, *Man's Search for Ultimate Meaning*. Auch hierin kommt er noch einmal auf das Thema des Entlarvens zurück, wobei er der Psychoanalyse scheinbar Entwicklung einräumt - auf jeden Fall im Englischen, wo er nie so polemisch ist wie im Deutschen - er spricht im Perfekt:

"For a long time psychoanalysis has understood itself in terms of depth psychology, and depth psychology in turn has seen its assignment as the 'unmasking' of unconscious dynamics underlying human behaviour."<sup>8</sup>

Seine Kritik diesbezüglich richtet sich in der Regel auf die Entwürdigung des Menschen. Er prangert an, dass echt menschliche Motive als solche nicht ernst genommen werden. Im "Grundriss der Logotherapie und Existenzanalyse" (1959) heißt es:

"In solcher Schau müssen alle menschlichen Motive uneigentlich aussehen ... Sämtliche kulturellen Strebungen, seien sie theoretischer oder praktischer, ästhetischer, ethischer oder religiöser Natur, mit einem Wort: alles geistige Streben scheint dann bloß Sublimierung zu sein."<sup>9</sup>

Oftmals sagt er auch: Entlarven ist legitim, doch:

"Das **Entlarven** des Unechten muss Mittel zum Zweck bleiben."<sup>10</sup> "Ich denke, irgendwo muss es auch Halt machen, und

---

<sup>7</sup> Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 203.

<sup>8</sup> Frankl, Viktor. *Man's Search for Ultimate Meaning*. New York 1997. S. 97.

<sup>9</sup> Frankl, "Grundriß", S. 107.

<sup>10</sup> Frankl, *Texte aus sechs Jahrzehnten*. S. 40 ff.

zwar dort, wo der 'entlarvende Psychologe' mit etwas konfrontiert ist, das sich nicht mehr entlarven läßt, ... weil es echt ist."<sup>11</sup>

Frankl hat einerseits so recht, mit dem Thema des Entlarvens, wie fast mit allem. Andererseits wird er den Tatsachen nicht gerecht und blendet wesentliche und wichtige Aspekte des Heilwerdens und Aspekte für die ehrliche persönliche Sinnfindung aus, wenn er den Blick nach innen und in die existentiell-traumatischen Ereignisse verwehrt. Auf beides kommen wir noch zurück, sowohl auf seine berechtigte Kritik an psychoanalytischen Verfahren wie auf seinen eigenen problematischen Umgang mit der Verletzung und dessen Folgen für das System. Es steht fest, dass sehr viel Energie bei Frankl in die Abwehr des psychoanalytisch aufdeckenden Verfahrens geht.

### 3.1.2 Das Thema Selbstwert bei Frankl

Dass persönliche Betroffenheit ausschlaggebend ist für die Ergreifung eines bestimmten Berufs und auch für die Färbung innerhalb dieses Berufs ist allgemein bekannt, insbesondere auch für die Begründer psychotherapeutischer Schulen. Frankl selber räumt ein, dass vielleicht "wirklich jeder, der ein eigenes System der Psychotherapie entwickelt, letzten Endes nur seine eigene Krankengeschichte schreibt".<sup>12</sup>

Dass die persönliche Kränkung bei Frankl mit dem Thema Selbstwert und persönliche Bedeutung zu tun hat, ist augenscheinlich und mit Händen zu greifen. Das Thema ist in der Tat ubiquitär, um eines seiner Worte zu gebrauchen. Es scheint überall durch, mal offen, mal versteckt, mal direkt, mal indirekt. Indirekt und versteckt ist dies z.B. der Fall, wenn er begründet, dass sein Werk einen Namen haben soll, damit er nicht immer in der Ich-Form sprechen müsse, statt dessen sagen könne: **die Logotherapie** sagt dieses oder jenes, oder: Wir Logotherapeuten halten dafür, dass ... Er

---

<sup>11</sup> Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 203.

<sup>12</sup> Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 203.

meint sogar, dadurch seinen Schülern den "Personenkult zu erschweren".<sup>13</sup>

Die ehrenvolle Einstufung der Logotherapie und Existenzanalyse als "**Dritte Wiener Schule**" wird einem Dritten, Soucek, zugeschrieben.<sup>14</sup> Er zitiert sie aber gerne, und der Vermerk erscheint auf fast allen Buchdeckeln seiner Bücher. Er "**musste**" oft Vorträge halten (vor großem Publikum), Einladungen folgen (von bedeutenden Instanzen) etc.<sup>15</sup> Die Ehrung und Bedeutungszuschreibung muss zudem von außen und von anderen kommen. Er stellt es so dar, dass die Welt ihn als Großen sieht, er ist dann nicht im Verdacht, sich selbst groß herausgestellt zu haben. Er referiert und zitiert die Ehrungen aber viel und gerne. Dazu kommt, wie Längle, ein guter Kenner Frankls, zu wissen meint: Frankl lege von sich aus Gewünschtes anderen in den Mund legt.<sup>16</sup> Man denke auch an die ungeheure Liste von Ehrenzuweisungen hauptsächlich in Form von Ehrendoktoraten und anderen Ehrungen bis hin zur Setzung einer Gedenktafel an seinem Geburtshaus noch zu seinen Lebzeiten.<sup>17</sup>

Die Anerkennung seiner selbst und seines Werkes ist also ein wichtiges Thema. Kein Wunder, dass er direkt oder indirekt

---

<sup>13</sup> Vgl. u.a. Frankl, *Texte aus sechs Jahrzehnten*. S. 249.

<sup>14</sup> W. Soucek, seinerzeit an der psychiatrisch-neurologischen Klinik der Universität Innsbruck tätig verfasst 1948 einen 1 1/2 seitigen Artikel über die Logotherapie, in dem er in keiner Weise durch eigenständiges Denken auffällt. Es ist im Grunde Originalton Frankl. Darin wird die Bezeichnung "dritte Wiener Richtung" für die Logotherapie formuliert. Vgl. Soucek, W. "Die Existenzanalyse Frankls, die dritte Richtung der Wiener Psychotherapeutischen Schule" in: *Deutsche Medizinische Wochenschrift* 3.12.1948, S. 594. (Schule im Singular im Original!)

<sup>15</sup> Er "musste" Vorträge halten ... Vgl. u.a. Frankl, *Selbstdarstellungen*, S. 184, 201. Er musste ein Buch für den Hirzel Verlag schreiben; vgl. ebd. S. 185.

<sup>16</sup> Der Brief eines "Fachkollegen", der ebenfalls in ein KZ deportiert worden war, und der die Vorzüge der Existenzanalyse preist, hört sich nach "in den Mund gelegt" an. Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 263.

<sup>17</sup> Vgl. Kalmar, Stephen S. "85 years of Milestones in the History of Logotherapy" in: *International Forum of Logotherapy*, Spring 1990. S. 3 ff.

herausstellt, wer ihm Ehre und Anerkennung schenkt. Unter anderem heißt es in seiner Selbstdarstellung:

"Wie ich denn überhaupt immer wieder die Erfahrung machen konnte, dass die wirklich Großen, zu denen ich aufblickte,... nachsichtig waren und über all die Unzulänglichkeit meiner Bemühungen hinwegsehen, hinter ihr immer noch etwas Positives zu sehen vermochten. So erging es mir nicht nur mit Martin Heidegger, sondern auch mit Karl Jaspers, Ludwig Binswanger und Gabriel Marcel. (Ich will gar nicht wiedergeben, was diese großen Männer von meinen Bemühungen hielten - es würde mir niemand glauben.) Während die sich groß *Dünkenden* an meinen Bemühungen wieder nur das Unzulängliche suchen und finden."<sup>18</sup>

Es gab auch einmal eine persönlichen Begegnung zwischen Rahner und Frankl, bald nach dem zweiten Weltkrieg, anlässlich eines Vortrags von Frankl in Innsbruck. Es sei jedoch kein besonderer Einklang zustande gekommen, wie Franz Hirsch, der diesbezüglich in den 90er Jahren ein Gespräch mit Frankl führte, berichtet. Frankl habe die Begegnung als distanziert erlebt.<sup>19</sup> - Ich vermute, dass Frankls persönliche Fixierung auf "die Großen", von denen er jeweils für sich selbst ein wenig Ruhm erhoffte, ein unausgesprochenes, sachfremdes Element in die Begegnung brachte, mit dem Rahner nicht zu recht kam und das sich als Blockade für echte Kommunikation erwies.<sup>20</sup>

---

<sup>18</sup> Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 178

<sup>19</sup> Vgl. Hirsch, Franz. "Die Frage nach dem Sinn des Lebens. Viktor E. Frankl und Karl Rahner im Vergleich" in: *Existenzanalyse*. Nr. 3, 1995, S. 15. Hirsch, ein theologisch interessierter Logotherapeut, bezieht sich auf ein Gespräch, das er mit Frankl am 20.12.93 führte u.a. über dessen Erinnerungen an seine Begegnung mit Karl Rahner nach dem Krieg.

<sup>20</sup> Wie immer deren Verhältnis oder Nicht-Verhältnis gewesen sein mag, Karl Rahner erwähnt die Logotherapie zumindest einmal, und zwar ganz im Sinne Frankls, ohne ihn persönlich zu nennen. Es ist jedoch anzunehmen, dass Rahner prinzipiell Frankls Logotherapie meint. In einem Abschnitt über "Transzendente Gotteserkenntnis ..." (in: *Grundkurs des Glaubens*. S. 68) sagt Rahner: "Eine solche Mystagogie, in der einzelne Mensch darauf aufmerksam gemacht wird, dass sich in seiner unmittelbaren Hinwendung zur konkreten Welt immer wieder namenlos diese Tran-



Der Drang, seine Größe und Bedeutung der Welt zu zeigen, quillt unweigerlich aus ihm heraus. Ich denke auch an das kleine Beispiel im Zusammenhang mit dem Interview eines amerikanischen Journalisten für die sozialwissenschaftliche Zeitschrift *Human Behavior*.<sup>21</sup> Dieser Journalist, David Cohen, war peinlich berührt, wie Frankl für ihn ohne Notwendigkeit und "without a trace of embarrassment" herausstellte, dass zwei Universitäten in den USA jedes Interview von ihm dokumentiert haben wollten zur Archivierung, ferner wie Frankl sich bei einem von Cohen mit angehörten Telefongespräch von einer Fernsehanstalt quasi kniefällig zu einer Sendung bitten ließ, die er selbst anscheinend sehr gern produziert haben wollte.

Geballt erscheint der Drang, die eigene Größe sichtbar zu machen, in seiner "Selbstdarstellung" in dem von Pongratz herausgegebenen Band über *Psychotherapie in Selbstdarstellungen*.<sup>22</sup> Vom Kontakt zu Heidegger und anderen Größen war schon die Rede. In Bezug auf Oswald Schwarz, der, wie Frankl sagt, ein Vorwort zu seinem ersten grundlegenden Buch verfasst hatte,<sup>23</sup> berichtet Frankl, dass Schwarz diesem Buch eine ähnliche Bedeutung für die Geschichte der Psychotherapie voraussagte wie sie dem bekannten Buch Kants zur *Kritik der reinen Vernunft* für die Geschichte der Philosophie beschieden war.<sup>24</sup> Auch die Anmerkungen des oben erwähnten Herrn Neuers aus der Adler-Runde, werden referiert, auch wenn sie ihm selbst nicht ehrlich erscheinen: er, Frankl

---

szendenzerfahrung wirklich ereignet, könnte beim einzelnen Menschen nur im Einzelgespräch, in einer individuellen Logotherapie möglich sein."

<sup>21</sup> Vgl. Cohen, David. "The Frankl Meaning" in: *Human Behavior*, July 1977, S. 56. Cohen zitiert hier die "malicious anecdotes" (die bösen Bemerkungen der Psychoanalytiker).

<sup>22</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 177 ff.

<sup>23</sup> Ende der 20er Jahre, noch für einen individualpsychologischen Verlag geschrieben, das aber dann wegen des Bruchs mit Adler und dessen individualpsychologischer Gesellschaft nicht mehr gedruckt wurde.

<sup>24</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 185 ff. Vom Kontext her ist zu verstehen, dass es sich um den bekannten Physiker Max Planck (Quantenphysik) handelte, der auch philosophisch interessiert war.

(immerhin erst Anfang 20), habe in seinen philosophisch-psychologischen Ausführungen Max Planck sowie den Begründern der Gestaltpsychologie einiges voraus.<sup>25</sup>

Vieles im System von Frankls Logotherapie steht im Dienst der Größendarstellung seiner Person. Ansatzweise sogar das gewichtige Sinnpostulat. Nicht, dass es als solches nicht stimmen würde. Nur ist auch so offensichtlich, dass es noch einer anderen Sache dient, dem eigenen persönlichen Bedeutungsgewinn. Es wird absolut und nicht hinterfragbar vorgetragen. Auch das Trommeln für die Wichtigkeit der Sinnfrage überhaupt, die er schon als Jugendlicher erkannt habe, lässt den persönlichen Geltungsbezug vermuten. Dieses gewichtige Thema wird nicht rein sachbezogen behandelt. Die Beantwortung der Sinnfrage allein heilt nämlich nicht, ist z.T. gar nicht möglich, ehe mit anderen, ganz normalen psychotherapeutischen Mitteln geheilt wurde, u.U. mit Mitteln der Psychoanalyse.

Frankl war in hohem Maße der Anerkennung bedürftig, und er suchte die Anerkennung. Auch Personen, die Frankl sehr nahe standen und denen er viel bedeutete, sprechen bei aller Wertschätzung für ihn unverhohlen von Narzissmus. So sagt Walter Winkelhofer: "Nicht zu übersehen war seine narzisstische Neigung, seine Leistungen vorzuführen."<sup>26</sup> Auch Längle erwähnt "seine narzisstischen Züge" und sagt in seinem Frankl-Porträt: "Er sprach am liebsten von sich selbst."<sup>27</sup>

### 3.1.3 Die "Hölle" für Frankl im psychoanalytischen Wien

Die Nicht-Anerkennung seiner therapeutischen Richtung über viele, lange und schmerzliche Jahre war das versteckte Leiden seines Lebens. Im Wiener Milieu, jetzt nicht mehr der zwanziger Jahre, sondern der Jahre und Jahrzehnte nach 1945, seiner hauptsächlichen Berufstätigkeit als Vorstand der

---

<sup>25</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 185 ff.

<sup>26</sup> *Existenzanalyse*. Nr. 3, 1997, S. 8.

<sup>27</sup> Vgl. Längle, *Porträt*. S. 30, auch S. 29.

Wiener neurologischen Poliklinik, war es ein Spießbrutenlaufen für ihn, bei dem er zum heimlichen oder auch offenen Gespött hauptsächlich psychoanalytischer Kollegen wurde.<sup>28</sup> Vielleicht ist diese Geschichte nicht zuletzt der Hintergrund für seine Rede von der "**Hölle** des Nihilismus", durch die er gegangen sei. Er sagte dies Anfang der 70er Jahre.<sup>29</sup> - Da hatte bereits ein Teufelskreis eingesetzt: Je mehr Frankl für sein Werk die Trommel rührte, umso mehr wurde er von der Gegenseite geschmäht und je weniger er anerkannt wurde, umso stärker bemühte er sich um Anerkennung. Er behauptete die Wichtigkeit und auch die Effektivität der Logotherapie, diese aber wurde vonseiten der psychoanalytisch ausgerichteten Kollegen als zu simpel und nicht an der Wurzel ansetzend betrachtet. Das System als solches mit den umfassenden metaphysischen Ausführungen einschließlich der Sinnfrage war ihnen wohl zu sehr Lebensphilosophie ohne therapeutisch-effektive Handhabungsmöglichkeit, und die ganz praktisch ausgerichtete Paradoxe Intention als therapeutisches Instrument zu oberflächlich und in der Wirkung eher symptomverschiebend, zumindest aus ihrer Sicht.

Der eigentliche Grund für die unfreundliche Beziehung zur Zunft der Psychoanalytiker dürfte allerdings woanders liegen. Zum einen ist es so, dass Frankl selbst diese ja schmäht, auch wenn er sich den Schutzschild der Verbal-Belobigung

---

<sup>28</sup> Vgl. u.a. Cohen, David. "The Frankl Meaning" in: *Human Behavior*, July 1977, S. 56, wo er auch von den "malicious anecdotes" der feindseligen Wiener Psychoanalytiker spricht. Selbst in seriösen Abhandlungen kommt es vor, dass man sich des Gespöts und der Lästerung nicht enthalten kann. So heißt es boshaft, allerdings in Klammern, in: *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts*. Bd. III, S. 836: "(Ein Verleger Frankls sagte im Freundeskreis: 'Frankls Therapie heißt Logotherapie, weil sie nichts mit Logik zu tun hat, und Frankls Existenzanalyse heißt Existenzanalyse, weil es sich nicht um eine Analyse der Existenz handelt.)". In diesem Falle, denke ich, provoziert die allzu große Erhabenheit seines Systems, die "schwindelige Höhenpsychologie", den gemeinen Alltagswitz, um diese auf den Boden herunterzuholen und einen Ausgleich zu schaffen.

<sup>29</sup> Vgl. Frankl, *Selbstdarstellung*, S. 203. ff. Vgl. Auch hier im Kontext seines Lebensthemas der "Entlarvung einer einseitigen Tiefenpsychologie, die sich als 'entlarvende Psychologie' versteht".

herholt; der ist für Analytiker allerdings durchschaubar in seiner Intention und hilft deshalb nicht viel. Zum anderen ist es so, dass das persönliche Problem Frankls und wie er damit umgeht zum Angriff reizt. Die sorgfältig abgedeckte innere Verletzung im Bereich der Selbstanerkennung und -bedeutung scheint durch. Es ist vor allem die künstliche Abdeckung, die reizt. Analytiker haben einen Spürsinn für alles, was nicht stimmig ist. Frankls Werbetrommel für die Logotherapie, so richtig und so wichtig diese im Prinzip und zum größten Teil ist, gibt den Geschmack von "nicht ganz kosher". Es geht **nicht nur** um die Sache bei vielen tönenden Reden und Vorträgen über die Logotherapie. Es geht auch ums Rechthaben und um die Anerkennung und Bedeutung für den Begründer. Das sind Motive, die nicht sachorientiert sind, und es ist spürbar. Frankl hat in seinem System das wichtige Prinzip der Intentionalität, das er sehr praktisch mit dem Therapiekomplex der Dereflexion verbindet: Der unmittelbare Gegenstand ist zu intendieren, nicht Lust, Glück oder Erfolg; diese sind nur Auswirkungen der rechten Beziehung zur Sache. Man kann es auch so formulieren: Wenn ich mich einer Sache selbstvergessen und *lege artis* hingebe und mich nicht um den Erfolg schere (dieser darf vor allem nicht versteckt und heimlich Ziel der Intention sein), dann sind die besten Voraussetzungen für den sich von selbst einstellenden Erfolg gegeben. Genau das beachtet er selbst in dieser Angelegenheit nicht, sodass er sich im Grunde nicht wundern müsste, dass da etwas faul ist. Die Analytiker sind die ersten, die das riechen.

Frankl hat bei all dem seinen gottgegebenen Humor bewahren können; er referiert selber die Kritiker: die Logotherapie sei mehr "Mundwerk" als Handwerk. In der Tat aber gab Frankl viel Futter für Kritik: **Er hat**, in der Überzeugung, dass sein Ansatz der richtige ist, **den Patienten gesagt**, was sie tun sollen, um aus ihrer Misere herauszukommen. Die Patienten selbst "brauchten" nichts zu sagen. Er hat immer schon gewusst, was sie brauchten (seine/Frankls richtige Lebensphilosophie). Er brauchte deshalb kaum auf die Patienten zu hören. Ein Vertrauter Frankls meinte, Frankl habe noch nie eine wirkliche Psychotherapie durchgeführt. Das, was man in seinen Büchern liest, bestätigt dies. (Was er aber sicher getan

hat: den Patienten stark motivierende Impulse gegeben und sein ganzes menschliches Engagement und die Autorität seiner Person eingesetzt.) Es ist allerdings auch zu bedenken, dass Frankl von Haus aus Psychiater und Neurologe ist, und das nach der alten Schule. Seine klinischen Bücher wie *Theorie und Therapie der Neurosen*, und *Die Psychotherapie in der Praxis*, verraten dies deutlich. Das therapeutische Gespräch, das Frankl einem ihm wohlgesonnenen Psychoanalytiker in Amerika anbot<sup>30</sup> - der Analytiker hatte selbst eine tiefe Lebenskrise und eine klinische Depression - bestand lediglich darin, ihm das "richtige Lebenskonzept" nahezubringen. Frankl sprach dabei sehr viel und hörte wenig zu, ging so gut wie gar nicht auf die Person und deren ausdrückliche Bemerkungen zur Befindlichkeit ein. Ein anderer Fall, eine Fernseh-Aufzeichnung eines therapeutischen Gesprächs mit einer angstbesetzten jungen Frau, zeigte dies noch drastischer. Man sieht Frankl menschlich und engagiert, allerdings wieder mit dem total richtigen Lebenskonzept, inclusive guter paradoxaler therapeutischer Tips, einschließlich des Appells an die persönliche Sinnfindungsarbeit. Aber man hört nach all den guten Ratschlägen Frankls **kein einziges Wort vonseiten der Patientin**. Sie brauchte nichts zu sagen, er hat alles gewusst und ihr alles gesagt. Wie sehr Frankl glaubt, dass die richtigen Argumente des Therapeuten von Bedeutung sind, das zeigt sein gelegentlicher Hinweis darauf, dass angehende Logotherapeuten seine Bücher lesen und wieder lesen sollten, um mit den richtigen Argumenten gegen die Patienten gewappnet zu sein, die den Standpunkt des Therapeuten angreifen könnten - in Bezug immer auf die Absolutheit und Unbedingtheit des Lebenssinnes.<sup>31</sup> Angesichts dieser Realitäten ist die Kritik der Kollegen nicht verwunderlich. Damit ist nicht gesagt, dass die Psychoanalyse nicht ihrerseits zu Recht Kritik auf sich zieht, worauf gleich noch eingegangen wird.

---

<sup>30</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982) S. 207 ff.

<sup>31</sup> Vgl. Frankl, "Degurufikation" in: *Analecta Frankliana*, 1980, S. 3; vgl. auch Längle, *Porträt*. S. 229: "Gegen die Angriffe der Patienten" sollten sich die Logotherapeuten mit seinen Argumenten rüsten. Dadurch sei die eigene Position "uneinnehmbar". Längle bezieht sich ebenfalls auf den Vortrag Frankls beim ersten Weltkongress in San Diego.

Die Häme der Psychoanalytiker hat Frankl für sich erträglich gemacht, indem er seinen eigenen Stand mit dem Freuds verglich und sich damit auch unter "die Großen" einreihet. Anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorates der Naturwissenschaften der Universität Wien an ihn am 14.5.1986 hält er eine Dankesrede. Es wird berichtet, dass er sich folgendermaßen zu Freud und Heidegger geäußert habe. Zitat indirekter Rede in diesem Bericht:

"Sigmund Freud sei lange Zeit hindurch verlacht und verhöhnt worden und habe sich trotz alledem nicht entmutigen lassen, sei unbeirrt seinen Weg gegangen. Martin Heidegger andererseits habe sich durch den unerhörten Erfolg seines Hauptwerkes *Sein und Zeit* nicht dazu verführen lassen, das Manuskript des zweiten Teils, mit dem er nie ganz zufrieden war, in Druck zu geben. Freud und Heidegger, so meinte Frankl, wären sich selbst aller Missachtung und allem Erfolg zum Trotz, treu geblieben." Frankl schließt seine Rede mit einer vertrauten Demutsgeste: "Ich wünschte, ich brächte es ebenfalls zustande. Nur ist meine Zielsetzung eine viel bescheidenere. Was wollt ich erreichen? Ich hatte 3 Wünsche: Ich wollte Psychiater werden - ich bin es geworden; ich wollte ein guter Psychiater sein - ich hoffe, ich bin es geworden; und ich wollte bei alledem Mensch bleiben - ich bemühe mich noch immer."<sup>32</sup>

### 3.1.4 Frankls Psychoanalyse-Kritik teilweise berechtigt

Mit seiner Kritik des unwürdigen Entlarvens der Psychoanalyse trifft Frankl zum Teil ins Schwarze. Er spricht erstens aus Erfahrung. Es wurde angedeutet, wie verletzend und entwürdigend er behandelt wurde bei seinem Gesuch zur Ausbildung in Psychoanalyse.

---

<sup>32</sup> Vgl. *Bulletin*. Nr. 2, 11.6.86, S. 3. sowohl für das Zitat der indirekten Beschreibung, wie für das direkte Frankl-Zitat. Es wird auch erwähnt, daß Frankl mit Genugtuung feststellt, daß sein erstes Buch im selben Verlag erschienen ist, in dem Freud veröffentlicht hat, eine weitere Andeutung für Frankls konflikthafte Identifikation mit Freud.

Ähnliche Beispiele von mangelnder Achtung auf verschiedenen Ebenen sind auch in unseren Tagen, wie man immer wieder hören kann, nicht selten: Patienten klagen, dass sie selbst nicht gesehen werden, dass sie in eine Schublade gesteckt werden, dass bestimmte Reizthemen tabu sind, dass sie "fertig gemacht" werden, dass ihnen die Schuld am Scheitern einer Therapie in die Schuhe geschoben wird. Was die Achtung angeht, klagten mehrere Patientinnen in ähnlicher Weise (in mein Ohr), anlässlich eines Erstinterviews bei einem Analytiker. Eine formulierte es wörtlich so, ohne zu realisieren, wie sexualisiert die Befragung war: "Ich fühlte mich nackt ausgezogen und total in mich eingedrungen." Es ging dabei "nur" um die Lebensgeschichte. - Was bei Psychoanalytikern - auch wiederum nicht nur bei ihnen - häufig anzutreffen ist, das ist eine ziemlich perfide Form von "Nicht-ernstnehmen" der Patienten. Außerhalb der Therapie, bei Kollegen, mokieren sich Analytiker häufig über ihre Patienten, belächeln ihre Zuneigung zu ihnen; sie kämen sonst in den Verdacht, die professionelle Distanz nicht zu wahren.<sup>33</sup>

Die Verschulung als solche birgt schon die Gefahr dogmatischen Vorgehens. Oft werden Stärken zu Schwächen, oder sie sind beides gleichzeitig. So ist eines der wesentlichen Elemente der Psychoanalyse, der Widerstand und seine Deutung, gleichzeitig eine Falle vor allem bei dogmatischem oder streng methodischem Vorgehen. Die Gefahr für den analytischen Therapeuten ist groß, dass er die Ablehnung seiner Deutung oder Uneinsichtigkeit seines Vorgehens dem Patienten als Uneinsichtigkeit und (hartnäckigen) Widerstand anlastet. Der Patient fühlt sich so nicht verstanden. Oft genug entsteht dadurch ein unfruchtbarer "clinch", und der Patient kommt mit seinem eigentlichen Problem nicht zum Zuge. Eine grundlegende Achtung der Person des Patienten würde zum einen ein ernsthaftes Zerwürfnis kaum entstehen lassen

---

<sup>33</sup> Eigene Erfahrungen. Vgl. auch die Bemerkung Willi Butollos: "Wer weiß, wie unter Kollegen zuweilen über Klienten gesprochen wird, der weiß wovon hier die Rede ist ..." aus: "An den Grenzen der Psychotherapie" in: Hg. Längle. A. *Wege zum Sinn*. S. 115.

und zum anderen die wirklichen Probleme in aller Offenheit hervorkommen lassen.

Eine häufige Klage von Patienten ist, nur als Patient und nicht als Person wahrgenommen zu werden. Das ist eine Angelegenheit, die zwar alle formalisierten Schulen betrifft, die Psychoanalyse mit ihrer strengen Form allerdings besonders krass. Wie die Logotherapie selbst, die gerade das Menschliche am Menschen achten will, den Fallen solchen Methodenformalismus entgehen will, nachdem sie sich immer mehr zu **einer** Psychotherapieform **unter vielen** mausert, mit allen Tücken der Ausbildung und des Trainings, ist noch eine offene Frage. (Da ist mir Frankls starkes Votum für die Individualisierung der Behandlung, für Spontaneität, Intuition und Improvisation sowie die Behandlung im Rahmen natürlich menschlichen Umgangs sehr lieb. Es kann Programm sein.)

Die quasi unbegrenzte Zeitdauer der psychoanalytischen Therapie mit fraglichen Ergebnissen war schon immer ein Kritikpunkt. In Deutschland ist sie aufgrund unseres Krankenkassensystems auf etliche hundert Stunden begrenzt. In den USA, wo dies nicht gilt und es reichlich zahlungskräftige Interessenten gibt, sind 1000 Stunden oder "Therapie auf Lebenszeit" keine Seltenheit. Carl-Friedrich von Wendt, der zusammen mit Gleichgesinnten nach dem Zweiten Weltkrieg die sogenannte "Verstehenspsychologische Psychotherapie" entwickelte, um Ansätze der Psychoanalyse zu verbessern, beklagt bei ihr, neben Zeitaufwand und magerem Resultat, mangelnde "phänomenologische Evidenz" und das Gefangensein im Labyrinth ihres eigenen Systems. "Das Ergebnis der Deutung war also innerhalb des Rahmens dieser Theorie vorherbestimmt".<sup>34</sup> Dies ist nicht nur eine scharfe system-theoretische Kritik, sie zeigt auch, dass kaum Raum für das Ansehen der Person und ihr jeweiliges Anderssein vorgesehen ist.

---

<sup>34</sup> Vgl. Carl-Friedrich Wendt. "Problemstellung und Methodik der Verstehenspsychologischen Psychotherapie" in: Hg. Petrilowitsch, Nikolaus. *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*. Aus der Reihe: Wege der Forschung, Bd. LXXVII. Darmstadt 1972, S. 214 f.



Frankl steht wahrlich nicht allein in seiner kritischen Haltung der Psychoanalyse gegenüber. Sie hat nicht umsonst von Anfang an Abtrünnige und Weiterentwickler gehabt. Adler, Jung, Binswanger sind frühe Abweichler. Karen Horney, Harald Schultz-Hencke, um nur einige zu nennen, haben wieder andere Ablegersysteme geschaffen. Frankl selbst bezieht sich immer wieder auf die relativ frühe, sehr umfassende Psychoanalyse-Kritik von H.J. Eysenck, der für seine Person die verhaltenstherapeutischen Ansätze für die sinnvolleren hält.<sup>35</sup> Die Flut der traditionellen und besonders der aktuellen Psychoanalyse-Kritik ist nicht mehr überschaubar. Gordon Allport, der maßgeblich dazu beigetragen hat, Frankl in den USA bekannt zu machen, teilt mit Frankl, wie weiter oben ausgeführt wurde, wesentliche Kritikpunkte an Freud und seiner Psychoanalyse, u.a. die Fixierung auf neurotisches Geschehen auf Kosten der Gesamtschau des Menschseins und seiner persönlichen Qualitäten und Begabungen.

So sehr Frankl Recht haben mag mit seiner Psychoanalyse-Kritik und er auch keineswegs allein damit dasteht, so deutlich ist dennoch, dass es hier um einen wunden Punkt bei Frankl geht. Allein die Empfindlichkeit und die Persistenz, mit der er das Thema verfolgt, machen aufhorchen. Auch der Umstand, dass er die Psychoanalyse prokrastiniert und quasi reduziert auf bösartigen Entlarvungswillen, lässt vermuten, dass andere als rein sachliche Gründe vorliegen. Schließlich geht es bei allem, was man der Psychoanalyse nachtragen mag, dennoch bei ihr wie bei allen tiefenpsychologischen Verfahren, darum, dass der Patient sich selbst versteht in seinem ungereimten Verhalten und Befinden und eine Chance zur Heilung der Tiefenverletzung bekommt, auf welche die Störelemente an der Oberfläche zurückzuführen sind. Dieser Blick ist Frankl aufgrund seiner Schutzplanken verwehrt. Es geht ja nicht nur um die Alternative: unwürdig zu entblößen oder aber zu helfen, fester zuzudecken.<sup>36</sup> Es ist möglich, in Ach

---

<sup>35</sup> Vgl. u.a. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 132, dort in Fußnote 10.

<sup>36</sup> Der renommierte Lehranalytiker und Professor für Klinische Psychologie in Los Angeles, Rudolf Ekstein, - vor seiner Auswanderung in die Staaten teilte er mit Frankl das damalige Wien und

tung und Scharfsinn und in einem vom Patienten gespürten Wohlwollen gemeinsam hinzuschauen, wo eine Wunde schwärt. Da helfen auch die Worte: "In Wahrheit und Liebe" und: "Die Wahrheit wird Euch frei machen." (Joh. 8, 32)

### 3.2 Die Auswirkung der persönlichen Verschattungen auf das Werk

Es ist zunächst zu sagen, dass Frankl persönlich schon immer überaus empfindlich reagiert hat, wenn es um das Thema Selbsterfahrung ging. In den letzten Jahren hat sich diese Tendenz verstärkt. Denn die mittlerweile entstandenen Logotherapie-Institute und -Gesellschaften, die die Logotherapie zu Aus- und Weiterbildungszwecken neu "formulierten" oder weiterentwickelten, mussten sach-intern wie auch formalrechtlich dieses Thema bedenken. Aus Gründen der praktischen Ausbildung wie auch aus formalrechtlichen Gründen der staatlichen Zulassung von psychotherapeutischen Ausbildungsinstituten wurde das Thema von Selbsterfahrung immer dringlicher. Wie oben bei der Darstellung der ersten Schülergeneration deutlich wurde, konnte je länger desto weniger auch bei der praktischen Handhabung der Logotherapie auf lebensgeschichtliche Daten verzichtet werden. Die persönliche Lebensgeschichte musste mit allen gegenwärtigen, und von den vergangenen noch gegenwärtigen, Bedrängnissen ernst genommen werden und einen entsprechenden Platz im System der Logotherapie erhalten. Das ging und geht nicht, ohne den Blick nach innen und auf schmerzende Stellen zu richten. Und so war ein größerer Konflikt zwischen Frankl und den Institutionen, die vor allem Selbsterfahrung offen und in größerem Umfang ins Programm aufnehmen wollten, vorprogrammiert. Der größte Eklat war sicher der zwischen Frankl und Längle mit der von ihm geführ-

---

seine Zeit - sagt auf einer freundschaftlichen Einladung zum Regensburger Logotherapiekongress 1983: "Psychoanalytiker wollen ja auch Menschen helfen, ihr Leben so zu ändern, dass es wieder sinnvoll wird, dass sie nicht von Symptomen erdrückt werden." Vgl. Ekstein: "Psychoanalyse und Logotherapie" in: *Wege zum Sinn*. S. 18.

ten GLE und dessen Ausbildungsprogramm in Wien. Der eingeschriebene Brief an die GLE (Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse), in dem Frankl sich von der Gesellschaft distanzierte, und diese als "nicht mehr logotherapeutisch" erklärte, musste wie eine Bombe eingeschlagen sein. Nicht ganz aus heiterem Himmel, denn es waren konfliktreiche Gespräche vorausgegangen, dennoch war er unerwartet in der deutlich distanzierenden Art. Wenn man sich vor Augen hält, wie sehr Frankl Längle und dessen Arbeit für die Logotherapie schätzte, wie sehr er ihn als Hoffnungsträger für die sich ausbreitende Logotherapie empfand und wie eng die Kooperation zwischen beiden war, und dann erlebt, dass Frankl eher mit diesem Hoffnungsträger bricht, als sich auf das Thema Selbsterfahrung und den tiefenpsychologischen Blickwinkel einzulassen, nur dann kann man ermessen, wie brisant das Thema Selbsterfahrung für Frankl gewesen sein muss. Solche Vorgänge lassen das Gewicht des Themas "innere Verletzung" ahnen. Ein Dammbbruch in die lebenslang gefestigten Schutzmauern sollte nicht riskiert werden. Es ist, als wenn der Schutzwall für verletzte Seelen zum Herzstück der Logotherapie gehöre. Die Missachtung führt zum Abschluss.<sup>37</sup>

In Wirklichkeit ist es der wunde Punkt der Logotherapie, ihr wundester Punkt. Die persönlichen Schutzvorkehrungen haben sich systematisch ins Werk hineingearbeitet. Ihr Niederschlag ist in der Philosophie und Anthropologie zu finden, wie natürlich auch in den praktischen Anwendungen der Logotherapie. Sie haben eine feste Verankerung im System erfahren. (Viele Menschen fühlen sich gerade wegen dieser Schutzmauern zur Logotherapie hingezogen, auch wenn diese Mauern zur verschleiernenden Therapieform führen.) Das Subjektive wird als objektive Wahrheit ausgegeben.

---

<sup>37</sup> Es ist dann ein neues Institut in Wien gegründet worden, wo die Logotherapie "originär nach Frankl" bewahrt und tradiert werden soll. Das Lukas-Institut ist dieser Intention ebenfalls verbunden und verpflichtet.

### 3.2.1 Selbst-Transzendenz als Selbstschutz

Die subjektiven, von der Person Frankls her rührenden Schutzmaßnahmen werden im System als objektive Anthropologische Prinzipien dargestellt. Sie laufen unter den Stichworten "Selbst-Transzendierung", "Selbstdistanzierung", "Dereflexion" und unter den flächendeckend vorhandenen Warnungen vor Selbsterfahrung, Selbstreflexion, Selbstverwirklichungsintentionen. Der Blick auf das eigene innere Selbst wird als Fehlentwicklung gewertet. Jegliche Selbstbetrachtung wird als Hyperreflexion, d.h. als Selbstbespiegelung pathologisiert und geschmäht. Transzendenz und Intentionalität, tragende Elemente in der Philosophie Frankls, werden dergestalt beschrieben, dass das Sich-selbst-Übersteigen und das Gerichtetsein auf Sinn und Werte und Aufgaben im Außen **absolut** gesetzt werden und der Blick auf sich selbst als pathologisch diskriminiert wird. Die Transzendenz hin auf den tiefen inneren Kern der Person ist nicht vorgesehen. Auch von der Polarität allen Lebens, dem Hinausgehen und Zurückkehren u.a. ist keine Rede. So korrekt die anthropologischen Prinzipien der Transzendentalität und Intentionalität an sich sind, so wenig sollten sie jedoch missbraucht und zweckentfremdet werden für die Vermeidung von Introspektion und Selbstreflexion. Das fest zementierte Gebäude der "logotherapeutischen" Selbst-Transzendenz dient nämlich als Schutzwall für die eigene verletzte Seele und ist zum Schutz aller gedacht, die sich an die Logotherapie wenden.

Im folgenden einige der zahlreichen Passagen, in denen Frankl für die Krankhaftigkeit jeglicher Selbstreflexion argumentiert und das "Weg-von sich-selbst" als die einzig gesunde Form der Selbstverwirklichung sieht. Er benutzt Argumente und Scheinargumente, eigene und die anderer, um seine Auffassung zu stützen.

"Mit anderen Worten: menschliche Existenz ist zutiefst gezeichnet durch ihre "Selbst-Transzendenz", und auch Selbst**verwirklichung** ist nur erreichbar auf dem Wege über Selbst-Transzendenz.<sup>38</sup>

---

<sup>38</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 66.

"Wie der Bumerang ... nur dann zurückkehrt, wenn er das Ziel ... verfehlt hat, so ist auch nur **der** Mensch so sehr auf Selbstverwirklichung aus, der zunächst einmal in der Erfüllung von Sinn gescheitert ist, ja vielleicht nicht einmal imstande ist, einen Sinn auch nur zu finden, um dessen Erfüllung es ginge."<sup>39</sup>

Für Frankl besteht die Sinnerfüllung eingleisig im Ergreifen der im Außen gelegenen Möglichkeiten, der objektiven Sinn- und Wertewelt, d.h. in Aufgabenerfüllung, auch der Aufopferung für ... die Kinder, den Partner ... etc., und so sagt er:

"Tatsächlich läuft alles Sich-selbst-verwirklichen letzten Endes hinaus auf die Verwirklichung seiner Möglichkeiten. Sollte es nun so sein, dass der Mensch dazu da ist? Geht es in seinem Dasein wirklich darum, die im Menschen selbst liegenden Möglichkeiten zu verwirklichen, also nicht darum, wovon wir sprechen: nämlich die in der Welt liegenden, in der Welt harrenden, dort auf den Menschen, auf ihr Erfülltwerden durch ihn wartenden Sinn-Möglichkeiten zu verwirklichen?"<sup>40</sup>

In der philosophischen Anthropologie heißt es:

"Was ich unter **Selbst-Transzendenz** verstehe ... **bedeutet, dass der Mensch um so menschlicher ist - dass er um so mehr er selbst ist, als er sich selbst übersieht und vergißt**, sei es in der Hingabe an eine Aufgabe, an eine Sache oder einen Partner."<sup>41</sup>

Frankl bringt an dieser Stelle weiter das Beispiel vom Auge, das krank ist, wenn es sich selbst sieht (grauer Star), um damit das Sich-selbst-Anschauen als krankhaft abzuwerten.

Charlotte Bühler zitiert er oft, manchmal als Stütze für seine Freud-Kritik, manchmal ist sie aber auch zusammen mit Fromm und Maslow bei den "Selbstverwirklichungs"-Psychologen, deren Auffassungen er nicht gelten lässt. Im Zusammenhang mit einem ihrer Zitate rückt Frankl Selbstverwirkli-

---

<sup>39</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 12.

<sup>40</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 42.

<sup>41</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 66.

chung in die Nähe von Selbstbefriedigung, und das nicht nur hier.<sup>42</sup>

Das persönlich-private Bekenntnis Frankls zu Selbsterfahrung ist: "Denn Mensch bin ich ja in dem Maße, als ich mich vergesse und mich aus den Augen verliere, mich übersehe. Deshalb widerstrebt mir zutiefst jedes Reflektieren über mich selbst."<sup>43</sup>

### 3.2.2 Die Rechnung geht nicht auf

Einerseits stimmt alles, was Frankl sagt, und es stimmt auch nicht. Das Leben gibt ihm Recht darin: Aufgaben in der Welt, Leistungen, die man/frau vollbringt, Liebe in Beziehungen, alles das trägt wesentlich dazu bei, dass das Leben gelingt und dass es als sinnvoll erlebt wird. Doch es stimmt nicht im Ganzen. Das Burn-out-Syndrom und andere gravierende Probleme lassen bei diesem einseitig nach außen: nach Leistung und nach Hingabe ausgerichtetem Leben, nicht lange auf sich warten. Ohne Rückzug, Besinnung und Regeneration wird bald vieles aus der Balance kommen, und die zahlreichen Probleme im Beruf und in Beziehungen unter solchen Bedingungen sind allzu bekannt. Selbst derjenige, der sich total aufopfert für den anderen in einer Beziehung, wird diesem anderen nicht gerecht. Es liegt eine Abwertung des Anderen darin, Selbststand und Eigenverantwortlichkeit werden ihm nicht zugetraut. Partnerschaftlichkeit und gegenseitige Achtung können so nicht gedeihen.

Aber es geht hier nicht darum, die Psychologie des Alltags zu skizzieren. Es geht um die Struktur, die sich hinter dem einseitig gefassten Prinzip der Selbst-Transzendenz erblicken lässt. Es werden falsche Alternativen aufgebaut. Es wird der polaren Struktur allen Lebens nicht Rechnung getragen, dem Geben und Nehmen, dem notwendigen Wandel von Aktivität und Ruhe, auch nicht der wesentlichen metaphysischen Ord-

---

<sup>42</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*. S. 57 f; vgl. auch ebd. S. 37-43.

<sup>43</sup> Längle, *Porträt*. S. 181; vgl. auch: *Porträt*. S. 279 f.

nung von Licht und Schatten im geistigen Bereich. Darüber wäre sehr viel zu sagen. Frankls System der Logotherapie mit den hohen moralischen Forderungen, ihre "Höhenpsychologie", gehört in den Bereich der "Licht"-Ethik, so wie auch das Christentum, die Gnosis und verwandte neuzeitliche Esoterik-Varianten. Frankl ist da in guter Gesellschaft. Ihnen allen ist allerdings eigen, dass aus ihrer lichten Höhe auf das Andere und die Anderen herabgeschaut wird, im günstigsten Falle. Dabei fällt einem gleich die Abwertung und Reduktion anderer Psychotherapieformen seitens der Logotherapie auf Lust- und Machtstreben und überhaupt auf "subhumane Ebenen" ein. Vom Christentum wissen wir, wie viele "gerechte (blutige) Kriege" geführt wurden. Der Andersgläubige, der Andersdenkende, der Andersseiende muss im Bewusstsein der eigenen hohen Ansprüche "mit Recht" verdrängt oder gar vernichtet werden. Der Holocaust, dem Frankl selber fast zum Opfer gefallen ist, war eine typische Folge jener fatalen Licht-Ethik. Man höre Hitlers Reden von den "sauberen (SS<sup>44</sup>)Männern" mit der hohen Moral, die den Feldzug der Vernichtung alles schmutzigen und unwürdigen Lebens antreten sollten. Nicht von ungefähr sind gerade die christlichen Kirchen, allen voran die katholische, Hitler auf den Leim gegangen, indem sie ihn als Retter des christlichen Abendlandes begrüßten.

Jedenfalls sind solche einseitigen Lichtideologien nicht im Einvernehmen mit unserer polaren natürlichen Lebensordnung, und sie schaffen viel Unheil. Das Dunkle, die Schwächen und eigenen Schmerzen werden nur ins Unsichtbare verdrängt, sie sind nicht aus der Welt, es entsteht eine scheinheile Welt. Wenn das Dunkle - oder unser **Schatten** - nicht real wahrgenommen und anerkannt wird, entstehen die ungewollten und der Selbstkontrolle entzogenen "**Verschattungen**" von Teilen unseres Selbst und unserer Welt. Das Tao, um das östliche Weltordnungsprinzip zu nennen, wird nicht geachtet. In ihm haben Licht und Dunkel und alle Gegensätze und Polaritäten ihren festen und geachteten Platz,

---

<sup>44</sup> Die germanische S-Rune, nach der die SS-Männer benannt sind, steht für die Sonne, die Quelle des Lichts.

und sie sind in ständigem Fluss und Wandel. Was eben noch oben war, ist jetzt unten, die Seite, die hell war, verdunkelt sich, das Schwache wird stark und so weiter. Und die Logotherapie mag aufhorchen, eine der Übersetzungen des Wortes Tao in unsere Sprache lautet, neben "dem Weg" oder "Gang der Welt", sinnigerweise "**der Sinn**" der Welt. Höhenpsychologie und Tiefenpsychologie sollten sich nicht bekämpfen, sondern jeweils geachtet werden und jedes zu je seiner Zeit Anwendung finden.

Die Logotherapie hat aufgrund von einseitiger, nach außen und oben gerichteter Transzendenz- und Höhenpsychologie auch keine redlichen Konfliktlösungsschemata zur Verfügung. Der Andere, anders Denkende etc. ist der Böse. Kein Wunder, dass die Logotherapeuten untereinander reichlich zerstritten sind.

Zu einem ganz wesentlichen Punkt: Die Logotherapie ist eine Psychotherapieform, es geht um Heilung, und es geht um ein sinnerfülltes Leben. Kann Heilung stattfinden, wenn die Wunden nicht angeschaut und nicht behandelt werden? Es soll hier an dieser Stelle natürlich nicht das ganze Logotherapie-Konzept verhandelt werden. Es geht um den wunden Punkt Frankls und den wunden Punkt im System. Das ist die Abwehr tiefenpsychologischer Vorgehensweisen. Sie wird mit schein-sachlichen oder mindestens einseitig unvollständigen Argumenten in die philosophische Anthropologie hineingetragen. Selbsterfahrung und Selbstreflexion werden in der Form von Selbstbespiegelung und Selbstbefriedigung als grässliche menschliche Verirrungen und die Selbst-Transzendenz, das "Weg-von sich-selbst", als der einzig gesunde Weg zur Selbstverwirklichung hingestellt. Diese Rechnung aber geht nicht auf. Existentielle Wunden zu übergehen, sie abzudecken und eitern zu lassen, heilt sie nicht. Das Übergehen des eigenen inneren Selbst ist kontraproduktiv. Dafür ist Frankl im Grunde selbst das beste Beispiel. Wir haben oben gesehen, wie er indirekt um Anerkennung seiner Person giert, so muss man fast sagen, und wir sahen, wie seine Sehnsucht, dass die Welt seine Größe und Bedeutung sehen und anerkennen möge, ungewollt überall durchscheint. Es bleibt das Sich-Drehen um sich selbst, genau das, was er verschreit.



Es ist auch nicht anders zu erwarten. Der gordische Knoten der Selbstverstrickung lässt sich nicht über die bemühte Selbstvergessenheit durchschlagen. Das vertrackte "Drehen um sich selbst" findet statt und ist so gut wie nicht abzustellen, solange die innere Wunde der Selbst- und Selbstwertverletzung schwärt. Sie will beachtet sein. Dass sie weh tut, sich noch meldet, ist im Grunde ein Zeichen von Gesundheit und Lebendigkeit, auch in der vertrackten Form. Sie ruft nach Zuwendung, und wenn wir uns ihr nicht direkt und bewusst zuwenden, um sie sachgemäß zu beachten und zu behandeln, dann wird sie sich indirekt und unkontrolliert und sehr unangenehm - peinvoll und **peinlich** - in Erinnerung halten. Sobald aber die Wunde einigermaßen geheilt ist, ist es möglich, natürlich und kraftvoll da zu sein. Wir können in uns selbst sein, in unserer Mitte ruhen, sozusagen. Wir sind nicht mehr so sehr darauf angewiesen, von außen bestätigt zu werden. Wir sind dann auch in der Lage, unsere ureigenste Aufgabe zu erfüllen, die Aufgabe, die zu unserem persönlichen Sein passt. Wir können, wenn's stimmt, in die Welt gehen und uns dort engagieren, oder in der Familie oder im Beruf oder auch in einer Klosterzelle. Dann ist alles, was wir tun, lebendig, zu uns passend ("ad personam et ad situationem" um einen Frankl-Ausdruck als Qualifikation für persönlichen Sinn zu gebrauchen), und die Sinnfrage ist keine Frage mehr, weil der Lebenssinn sich erfüllt und das Leben als höchst sinnvoll erlebt wird. Frankl meint, über sinnvolle Aufgaben heil zu werden. In schweren Fällen wird jedoch das sinnvolle Leben erst ermöglicht, wenn Heilung geschehen ist. Weniger traumatische Einschränkungen mögen durch persönliche, sinnvolle Ziele überwunden werden können. Natürlich wird auf dem Wege der Heilung einer schweren Krise oder Krankheit das Aufscheinen des ganz persönlichen Lebenssinnes oder auch nur konkreter, persönlich sinnvoller Möglichkeiten überaus hilfreich sein zur vollen Heilung. Der Prozess der Heilung geht eher nach dem "Reißverschluss"-Muster: Heil sein ist eine gute Voraussetzung für die persönliche Sinnfindung, und starke persönliche Lebensziele helfen beträchtlich zum Heil-werden.

**Exkurs:** Das Leben drängt auf Heilung. - Aus der Therapieform des Familienstellens nach Bert Hellinger

Um deutlich zu machen, wie sehr das Leben selbst auf Heilung drängt, es aber auch keinen Pardon gibt, wenn nicht die erforderlichen Schritte getan werden, um Wunden zu heilen, sei im folgenden das Familienstellen nach Hellinger skizziert. Es geht mir darum, zu sagen: Fauteln gilt nicht. So tun als ob alles in Ordnung wäre, hilft nicht. Schmerzen, Unrecht, Zurücksetzungen, was immer nicht in Ordnung ist, wird nicht in Ordnung gebracht durch Wegschauen, Übergehen etc. Es ist ein Appell an **den** Aspekt der Logotherapie, der gerne das vergangene Schmerzliche übergeht, um nur nach vorne in die Zukunft zu schauen. Diese Rechnung aber geht nicht auf. Das Leben selbst drängt auf Heilung, es gibt keine Ruhe bis die Dinge in Ordnung gebracht sind. Zumindest aber bleibt "ein Stachel im Fleisch". Gott sei Dank, möchten wir sagen. Die Selbstheilungskräfte von Organismen sind beachtlich. Das Familienstellen nach Bert Hellinger ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür. Aus diesem Grunde wird es hier kurz dargestellt.

Durch diese Therapieform (das Familienstellen nach Bert Hellinger) erkennen wir, dass auch ein Familienstammbaum keine Ruhe gibt, wenn eine größere Verletzung stattgefunden hat. Das ist der Fall, wenn in der Ahnenreihe ein Glied nicht geachtet wurde oder sich schwer schuldig gemacht hat: wenn z.B. jemand in der Psychiatrie war und deshalb aus der Familie ausgegrenzt wurde oder jemand als "komische, einzelgängerische Person" nicht ernst genommen wurde. Auch, wenn ein früh verstorbenes Kind von der Familie übergangen werden "musste", nicht gebührend getrauert werden durfte, weil das Leben ja weitergehen muss. Oder es gibt einen Selbstmord in der Familie, über den nicht gesprochen werden darf u.ä. Ein Mord, gerade auch Tötungen anderer im Krieg ist eine sehr schwere Belastung für den Stammbaum, wie sich in den "Aufstellungen" immer wieder zeigt. **Um die Ordnung wieder "herzustellen", produziert die Ahnenreihe unweigerlich ein Glied in den kommenden Generationen, das mit ähnlichen Merkmalen behaftet ist, und dies geschieht so oft und so lange, bis "der Schaden gut gemacht ist"**. Das Leben ist da unerbittlich in seiner Heilungs- und Ordnungstendenz. Gefordert ist, dass man sich in angemessener Weise dem ursprünglich Betroffenen zuwendet, d.h. darüber spricht in der Familie, die Sache nicht weiter totschweigt, die Gründe achtet und honoriert, dem Leiden der Betroffenen mit Empathie begegnet. Im Falle von grober Schuld ist es nötig, dass diese wieder zur Sprache kommt, anerkannt und "gut gemacht wird".

Die Träger des Merkmals, die es erwischt im Stammbaum, leiden meistens, ohne sich der Identifikation bewusst zu sein. Wenn aber

der ursprünglich Ausgegrenzte hereingeholt und beachtet und geachtet wird, kann auch der Symptomträger befreit werden von seiner Ahnenlast. Im sogenannten Familienstellen nach B. Hellinger gelingt das in der Regel. Die Energiefelder der Verstorbenen wie auch der nicht anwesenden lebenden Familienmitglieder können über völlig fremde Repräsentanten hergeholt werden - durch die Intention, diesen schwelenden Leiden im Stammbaum gerecht zu werden und durch das Muster, das bei der Aufstellung entsteht (zueinander, abgewandt, Außenseiter, etc). Es ist gewöhnlich der Träger einer Ahnenlast, der schließlich zu den Aufstellungen kommt, weil er sich unwohl fühlt in seiner Haut und **seinen eigenen Platz** im Leben nicht findet. Durch die Zuwendung, die achtende Haltung und das wirkliche Hören auf das verletzte Glied kann die "Ordnung der Liebe" wieder hergestellt werden, und der stellvertretend Leidende kann anfangen, sein eigenes Leben zu leben. <sup>45</sup>

Dies wird hier geschildert, nicht aus Gründen einer vermuteten Stellvertreter-Relevanz im Stammbaum Frankls, sondern um die Unerbittlichkeit der Gesetze des Lebens zu verdeutlichen, die auf Frankl wie auf jeden zutreffen, der eine wichtige Wunde nicht gebührend behandelt: Verletzungen zu übergehen, sie zu beschönigen

---

<sup>45</sup> Vgl. Hellinger, Bert. *Ordnungen der Liebe. Ein Kurs-Buch*. Heidelberg 1994; auch: Hg. Weber, Gunthard. *Zweierlei Glück. Die systemische Psychotherapie Bert Hellingers*. Heidelberg 1993. Für eine systematische Einführung zur therapeutischen Arbeit Hellingers vgl. Franke, Ursula. *Systemische Familienaufstellung*. München 1996. - Frau Grüninger, im Schuldienst, Logotherapeutin und "Probe-Leserin" wunderte sich darüber, dass ich Hellingers Familienstellen so rundum positiv darstellen würde. Es sei kürzlich (2001) wieder in *Psychologie Heute* ein sehr kritischer Beitrag dazu erschienen. Es ist in der Tat richtig und vonnöten, die kritischen Aspekte anzumerken. Für den Hinweis danke ich Frau Grüninger. Mir selbst sind zwei Aspekte sehr wohl bekannt: (1) der autoritäre, bestimmende Stil von Hellinger selbst, der zum Teil in die Ausbildungen und Leitungen von "Aufstellungen" hineingetragen wird; (2) die stark frauenfeindliche Tendenz vonseiten Hellingers. Trotz dieser "angeborenen", gravierenden Mangel-Erscheinungen ist das System als solches, genau so wie oben dargestellt, frappierend in seiner positiven Wirkung. Wenn seitens des Leiters der Aufstellungen nicht all zu gravierende Einmischungen erfolgen, ist es immer noch so, dass das Sein selbst Hergang, Dynamik und Heilung bestimmt. Es ist im Grunde auf die Befindlichkeits-Äußerungen der aufgestellten Personen zu achten und in der Weise leitend und steuernd einzugreifen, dass Umstellungen in der Aufstellung - dann seinsmäßig - zu "Wohlbefinden", "Stimmigkeiten" und "Erlösung" führen.

**hilft nicht**, weder auf der Täter- noch auf der Opferseite. Man muss ihnen gerecht werden und sich ihnen in Liebe zuwenden. Es geht nicht darum, dass ein Malheur nicht hätte stattfinden sollen. So ist das Leben, es schlägt Wunden, und es gibt die Chance, sie zu heilen. Wir verletzen oder werden verletzt, und wir können in Betroffenheit um Verzeihung bitten, Genugtuung leisten bzw. das Nötige für die eigenen Wunden tun. Es geht um unsere angemessene Reaktion darauf, unsere Einstellung und Haltung dazu (ein Konzept übrigens, das in Frankls Logotherapie von großer Bedeutung ist). Mit Verschweigen oder Übergehen glauben wir so oft, die Dinge aus der Welt geschafft zu haben. In Wirklichkeit perpetuieren wir sie damit. Zu sich und seinem auch "allzu Menschlichen" stehen, demütigt nicht, es heilt und befreit. Die eigene Wunde zu öffnen, eröffnet die Chance zur Heilung.

### 3.2.3 Zur aktuellen Diskussion um Selbsterfahrung

Die Selbsterfahrungsdebatte, die in den letzten Jahren aufgrund der Ereignisse um dieses Thema herum heiß gelaufen ist, wird im Allgemeinen auf der Sachebene geführt.<sup>46</sup> Es wird das Für und Wider zur Sprache gebracht, ob sie einem unerwünschten persönlichen und gesellschaftlichen Egoismus in die Hände spielt, ob sie zu weiterer Verstrickung mit sich selbst führt oder zur Befreiung aus der persönlichen Verstrickung. Viele fühlen sich den Vorgaben Frankls verpflichtet, manche unterschieben ihm leicht eine etwas weichere und angenehmere Version, was er wirklich gemeint hat oder auch gemeint haben könnte.<sup>47</sup> Es gibt ja tatsächlich die Formulie

---

<sup>46</sup> Folgende drei *Bulletins* sind schwerpunktmäßig dem Thema **Selbsterfahrung** gewidmet: Nr. 1, Jänner 1992; Nr. 2, Mai 1992; Nr. 3, Juli 1992. Es war die Zeit nach dem Bruch mit Frankl im Jahr 1991. - Auch folgende Artikel befassen sich mit dem Thema Selbsterfahrung, Selbstverwirklichung, Selbstwertempfinden u.ä. im Zusammenhang mit Frankl und der Logotherapie: - Längle, Alfred. "Ein Gespräch zur Selbstfindung anhand der Personalen Existenzanalyse". in: *Bulletin*. Nr. 2, Mai 1993, S. 3 ff. - Eckhardt, Petra. "Selbstwert und Werterleben aus existenzanalytischer Sicht. Empirische Untersuchung mit einem Selbstbeurteilungsbogen." in: *Bulletin*. Nr. 1, Jänner 1993, S. 9-11.

<sup>47</sup> Vgl. Sedlak, Franz. "Logotherapeutische Selbsterfahrung, Befreiung zur Verantwortung", Kapitel in: Hg. Kurz, Wolfram und Sedlak, Franz. *Kompandium der Logotherapie und Existenzanalyse*.

rung bei Frankl: "Wenn nach alledem der Sinn des Lebens darin liegt, dass der Mensch je sein Wesen zum Sein bringt ..."<sup>48</sup> Die Diskussion wird, wie auch immer, auf der Sachebene geführt, wo ganz sicher auch Bedarf vorhanden ist, doch die Selbsterfahrungs-Problematik in der Logotherapie und bei Frankl ist dort nicht lösbar, weil sie dort nicht angesiedelt ist. Sie liegt auf der personal-emotionalen Ebene. Hier kann gesagt werden: Die emotionale Seite einbeziehen, heißt in diesem Falle die sachliche Ebene einbeziehen, denn das Emotionale ist Sache hier. Nur auf der scheinbar sachlichen Oberflächen-Ebene zu diskutieren, heißt: die Sache verfehlen. Es entsteht Verwirrung. Wenn dagegen der Verquickung des persönlichen Traumas Frankls mit seinen philosophischen Ausführungen zum Menschenbild der Logotherapie Rechnung getragen wird, dann werden Dinge verständlicher

### 3.3 Wie könnte die Tragik Frankls zu verstehen sein?

Nun möchte ich doch noch meine Gedanken anfügen zu dem, wie ich die persönlichen Verschattungen im Falle Frankls verstehe. Eine Parallele zwischen Viktor Frankl und Ludwig Wittgenstein, die mir kürzlich im Rundfunk geliefert wurde, bewegt mich dazu.<sup>49</sup> Die Rundfunksendung ging nur über Wittgenstein. Die Parallele drängte sich mir auf. Eine Biographie Wittgensteins mit seinen Stärken und vor allem seinen Schwächen: seinem brüchigen Selbstwertgefühl, seinen unaufhörlichen Selbstzweifeln, seinen Wünschen nach Angenommensein und Anerkennung, steckte mir an einer Stelle ein Licht auf in Bezug auf Frankl. Es ging darum, dass Wittgenstein seine Herkunft als Jude versucht hat zu verstecken. Die ethnische Dimension war nicht nur ein Problem für ihn, sie hat ihn traumatisiert. War dies auch der Fall bei Frankl?

---

*Bewährte Grundlagen Neue Perspektiven.* Tübingen 1995, S. 703; auch: Kurz, Wolfram. "Auf der Suche nach Sinn" in: Kurz, W. und Hardinger, B. *Sinnvoll leben.* Schriftenreihe des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse, Tübingen/Wien, Heft 1, 1999, S. 9.

<sup>48</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen.* S. 305 f.

<sup>49</sup> SWR2 (Rundfunk) am 12.4.2000. Titel der Sendung: "Herrliche Sonne und ein schlechter Mensch".

Zunächst jedoch zum Profil Frankls. Das versteckte Bedürfnis nach Anerkennung war ein Lebensthema bei Frankl. Persönliche Größe war allem Anschein nach real gegeben. Sie muss aber einmal beeinträchtigt worden sein. Die Kränkung beim Aufnahmeversuch in die psychoanalytische Gesellschaft war traumatisierend. Sie kann aber nur eine tiefsitzende frühere Verletzung aktiviert und aktualisiert haben. Es ging nämlich immer schon um Größe und Anerkennung bei Frankl. Als sehr junger Mann stand er gerne im Rampenlicht und zusammen mit bedeutenden Personen und Geschehnissen. Nicht dass das als solches unnatürlich oder pathologisch sein müsste. Das Verlangen nach Anerkennung des eigenen Selbstwertes, in dem Fall auch der Wunsch nach Anerkennung seiner Bedeutung für die Welt, kann der wirklichen inneren Realität entsprechen. Frankl hatte in der Tat das natürliche Format und die Begabung des großen Redners, und er hatte auch die Begabung der Bedeutsamkeit für die Welt: Er hat einen Meilenstein gesetzt für die Geschichte der Medizin (die Geistfrage) und Psychotherapie (die Sinnfrage).

Nur scheint das Bewusstsein der persönlichen Bedeutung, durch welche Gründe auch immer, beeinträchtigt gewesen zu sein. Der Größenwunsch kommt in seinem erwachsenen Leben nicht direkt, natürlich und unmittelbar zur Geltung, sondern indirekt und verschattet. Mangels eines besseren Bildes möchte ich sagen: Der Größenwunsch platzt aus den **Seiten**nähten heraus. Direkt und unmittelbar darf die Größe, wie es scheint, nicht in Erscheinung treten. Es ist, als wenn der natürliche Wuchs behindert gewesen sei und das Größenpotential sich Nebenausgänge verschaffen musste. Analytiker würden die Größenvorstellungen als Kompensation eines Bedeutungslosigkeitsgefühls deuten, wobei dann immer noch die Frage offen wäre: einer realen Bedeutungslosigkeit oder einer nicht erkannten, nicht bewussten, nicht zugelassenen, einer, die im Umfeld nicht akzeptiert war. Wenn, dann würde ich von letzterem ausgehen. Denn Frankl hatte Talent, und er hatte Inhalte zu vermitteln. Doch das entsprechende, dazu gehörende normale, gesunde Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl war nicht da.

Im Bemühen, die Verschattungen und Verzerrungen zu verstehen, wurde oben gesagt, dass eine wesentliche Verletzung beim psychoanalytischen Aufnahmegespräch stattgefunden hatte, die ihn für sein Leben traumatisiert hat: Frankl blieb negativ an die Psychoanalyse gebunden, und die Verletztheit seines Selbstwertgefühls blieb ein Lebensthema. Nun finden aber im Alter von etwa 20 Jahren keine primären Tiefenverletzungen mehr statt. In meiner Praxis habe ich oft folgendes Bild benutzt, um die Bedeutung von sehr frühen personalen Verletzungen deutlich zu machen: Ein Nadelstich in eine entfaltete (erwachsene) Rose entstellt sie nicht, das verkräftet sie. Es mag eine winzige Narbe zurückbleiben. Dagegen: ein Stich in eine junge Knospe verletzt sie tief und verunstaltet ihre Entfaltungen. Frankls lebenslänglicher Bedarf nach Anerkennung - obwohl er in der Welt viel erreicht hat - spricht dafür, dass anscheinend eine sehr frühe Verletzung stattgefunden hat, die nicht geheilt wurde. Es ist nicht ersichtlich, wo und wie. (Das, was über seine Mutter- und Vaterbeziehung bekannt ist, gibt mir keinen Aufschluss über das Urtrauma.) Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie mit der ethnischen Dimension zu tun hat, mit der Verfolgung und Demütigung seines Volkes über viele Jahrhunderte und Jahrtausende, wie es auch bei Wittgenstein der Fall war. Die Herausstellung des großen legendären Rabbi Löw, "the Maharal of Prague", den Frankl zu seinen Ahnen zählt, würde in die Richtung der gedemütigten ethnischen Seele deuten.<sup>50</sup> Vielleicht ist das der - oder **ein** - Schlüssel zur Selbstwertproblematik Frankls. Frankl ging allerdings völlig anders mit dem Problem um, viel selbstbewusster! als sein ebenfalls aus Wien stammender, bedeutender jüdischer "Bruder". Wittgenstein trug die Wunde offen im Außen, Frankl behielt sie im Inneren.

Abschließend: Der blinde oder wunde Fleck in der Logotherapie wurde deutlich. Aber so, wie eine organische Erblindung andere sensorische Fähigkeiten stärkt, so hat auch das Ausblenden des frühen Traumas den Blick geschärft für anderes. Frankl hat viele Dinge ins Blickfeld gerückt und schärfer gese-

---

<sup>50</sup> Vgl. u.a. Frankl, "Logotherapy on its Way to Degurufication" in: *Analecta Frankliana: 1980*. S. 2.

hen, weil er anderes ausgeblendet hat: die Bedeutung der Sinnfrage etwa, die Bedeutung und Rückwirkung somatischer Faktoren auf die Psyche oder die alles bestimmende Realität der persönlichen Einstellung zu Dingen und Ereignissen und zu uns selbst und unserem Schicksal, um hier nur einige der wichtigen Punkte zu nennen. Dies und mehr wird im Einzelnen zur Sprache kommen.



## 4 Weitere Elemente zur Geschichte der Logotherapie und Frankl

### 4.1 Zur biographisch-chronologischen Entwicklung

Bei vielen kreativen und produktiven Menschen zeigt sich, dass es eine Entwicklung in ihrem Werk gibt, und man vom frühen, mittleren oder späteren ... sprechen kann. Frankl hat nun fast das Jahrhundert gefüllt mit seinen Jahren, dennoch ist das kein Schema des Verstehens seines Werkes. Frankl ist sich im Wesentlichen gleich geblieben. Es gibt Zeiten, in denen er mehr von diesem oder jenem spricht oder heftiger bestimmte Dinge herausstellt. Aber man kann sein "Manifest" von 1938 lesen und hat die "reine Lehre", die sich bis zum Lebensende durchgezogen hat. Bei seinem Ehrenauftritt auf dem Hamburger Welt-Psychotherapiekongress 1994, als er 90 war, donnerte er haarscharf dieselben Inhalte ins Publikum wie Jahrzehnte zuvor. Er hat ja auch einmal einem Vertrauten anvertraut, dass er im Grunde immer nur **einen** Vortrag hält, den er gut ausgefeilt hat. Den trägt er dann zwar immer frei vor, sodass die Vorträge doch jedesmal "anders" sind - und immer sehr lebendig. Er integriert auch neue statistische Information, aber die Inhalte sind im Wesentlichen die gleichen.

Und dennoch gibt es einen Einschnitt: Die Zeit **vor** der psychoanalytischen Kränkung, als er um die 20 war, und **dannach**. Vor dieser Zeit sprühte er vor Freud'schen Ideen, hielt regen Kontakt zu Freud, schrieb den frühen psychoanalytischen Aufsatz, als er etwa 18 war, über die Tiefenpsychologische Bedeutung des Ja-Nein-Nickens, hatte alle Tricks der Freud'schen Fehlleistungen parat bei Lehrern und Mitschülern ... etc. Frankl hatte in der Tat nicht nur psychoanalytisches Interesse, er hatte auch psychoanalytisches Talent. Nach der ominösen Kränkung durch Herrn Federn, der ihn beim Vorstellungsgespräch zur Aufnahme in die psychoanalytische Gesellschaft auf seine Neurose ansprach und (wie Pytell behauptet), nicht "für würdig" befunden hatte, nach dieser Erfahrung gab es den Einschnitt und die ins Negative gewendete Beziehung zur Psychoanalyse und der lebenslange Feldzug

gegen sie. Da entstand **auch**, das wird man immer wieder sagen müssen, die Scharfsicht für andere als analytische Gesichtspunkte und für die realen Schwächen der Psychoanalyse. Dieser Einschnitt, meine ich, sei der einzige, der für die Entwicklung und Ausrichtung seines Lebenswerkes von Bedeutung sei.

## 4.2 Öffentliche Anerkennungen Frankls

Weltweit hat Frankl als Vater der Logotherapie Anerkennung gefunden. Mehr als 200 Universitäten aus der ganzen Welt, einschließlich Australien, Asien, Afrika, Nord- und Südamerika, auch aus Osteuropa, neben dem übrigen Europa, haben ihn zu Einzelvorträgen eingeladen.<sup>1</sup> Seine Schriften und Bücher sind in 26 Sprachen übersetzt. Es wurden ihm zahlreiche Ehrungen und Preisverleihungen in aller Welt zuteil, vor allem im eigenen Land (Österreich) und in den USA. Unter den Ehrungen sind u.a. der Österreichische Staatspreis für Volksbildung (1956), das Österreichische Ehrenkreuz erster Klasse für Wissen und Kunst (1969), der Preis der Stadt Wien für Naturwissenschaft (1970), der Donaulandpreis (1976); der Kardinal Innitzer Preis für hervorragendes Lebenswerk mit sozialwissenschaftlichem Akzent (1977), die Billroth Medaille, eine Ärzte-Auszeichnung, anlässlich eines Festvortrags vor Ärzten in Wien (1980) die Silber-Ehrenmedaille mit Stern für seine Verdienste um Österreich (1988), das Große Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich (1995), die Ehrenbürgerschaft der Stadt Wien (ebenfalls 1995) Die Ehrungen, die

---

<sup>1</sup> Vgl. *Lebenserinnerungen*, S. 94; vgl. auch die Kurzbiographie in: *Im Anfang war der Sinn. Von der Psychoanalyse zur Logotherapie, Franz Kreuzer im Gespräch mit Viktor E. Frankl*. Wien 1982, S. 103. Mit Stand von 1982 wurden 177 Einladungen verzeichnet. Die folgenden Informationen zu den Ehrungen Frankls sind diesen und folgenden Quellen entnommen: *Munzinger Archiv/Internationales Biographisches Archiv 45/97*. (K 005154-6 Fr-Me 1); Kalmar, Stephen S. "85 years of Milestones in the History of Logotherapy" in: *International Forum of Logotherapy*, Spring 1990. S. 3 ff (Eine Chronologie wichtiger Daten im Leben Frankls und der Logotherapie); Längle, *Porträt* sowie Tageszeitungen oder persönlichen Briefen an die Autorin.

hier genannt werden, sind keine vollständige Auflistung; sie sollen nur einen Eindruck vermitteln.

In den USA erhielt Frankl u.a. den "Washington College Distinguished Lecturer Award" (1970). Er erhielt ein Ehrendoktorat von der Loyola University in Chicago (ebenfalls 1970) und vielen anderen Universitäten. Er bekam die Ehrenbürgerschaft der Stadt Austin, Texas (1976), die Quest Medal der St. Edwards University, Austin, Texas, (1976), den Uniquist Albert Schweitzer Award (1977) anlässlich der Eröffnung der Frankl Memorial Library in Berkeley. Ein förmlicher Regen von Auszeichnungen und Ehrungen ging auf den Logotherapie-Kongressen auf ihn nieder, so beim ersten Weltkongress der Logotherapie in San Diego, Kalifornien, November 1980. Der "Oskar Pfister Award der American Psychiatric Association" (1985) dürfte allerdings einer der begehrtesten Preise für Frankl gewesen sein.

Frankl erhielt insgesamt 29 Ehrendoktorate. Zahlreiche Ehrenpräsidenschaften in logotherapie-nahen Vereinigungen zeichneten ihn aus,<sup>2</sup> sowie Ehrenmitgliedschaften in renommierten wissenschaftlichen Gesellschaften oder Akademien wie z.B. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Es kann hier nicht im einzelnen auf die Rezeption der Logotherapie Frankls in allen Teilen der Welt eingegangen werden. Doch soll der Überblick, den William Sahakian, Professor für Psychologie und Philosophie an einer Bostoner Universität, über die Rezeption Frankls in der einschlägigen Fachliteratur in den USA gibt, erwähnt werden. Er ist beeindruckend. In "abnormal psychology", also in psychiatrischer oder psychopathologischer Fachliteratur sei Frankl bis Ende der 60er Jahre "mäßig" zitiert worden, in den 70er Jahren "extensiv", und

---

<sup>2</sup> Er war Ehrenpräsident der Brasilianischen Gesellschaft für Integrale Psychoanalyse. Gründer: Norbert Keppe, Autor von *From Sigmund Freud to Viktor E. Frankl. Integral Psychoanalysis*, Brazil 1980 (Proton Editora LTDA, Sao Paulo); Ehrenvorsitzender des Instituts für Logotherapie, Berkeley, Kalifornien (Fabry), der Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse (Längle) Wien, u.v.a.

im 80er Jahrzehnt hätte nur noch ein Buch von zehn Frankl nicht erwähnt. Was die allgemeine Psychologie betrifft, hätte Frankl zumindest in den 70er- und 80er Jahren auch Eingang in die Textbücher der normalen Psychologie gefunden. Sahakian sagt, dass also ab da jeder Psychologiestudent Frankl und sein Gedankengut kennen lernen konnte. Auch in Lexika und Enzyklopädien sei er vertreten.<sup>3</sup>

Im deutschsprachigen Raum ist die Logotherapie als Begriff wie als psychotherapeutische Richtung in die Handbücher und Einführungsliteratur der Psychiatrie, der Psychotherapie und der Psychologie aufgenommen. Entsprechend ihrer disziplinären Spannweite erscheint das Stichwort ebenfalls in philosophischen, pädagogischen sozial-pädagogischen, psychiatrischen pastoralpsychologischen und in theologischen Fachlexika einschließlich der älteren und neuesten Auflagen des *Lexikon für Theologie und Kirche* und des Handwörterbuches für Theologie und Religionswissenschaft: (*Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, sowie in Allgemeinlexika (Brockhaus z.B.). Das Wort Logotherapie als solches erscheint auch in Deutschen Wörterbüchern.<sup>4</sup> Alfried Längle, der sich umfassend mit Frankl und der Logotherapie befasst, sagt, dass ihm über siebzig facheinschlägige Überblickswerke bekannt seien, in denen die Logotherapie und Existenzanalyse behandelt wird.<sup>5</sup>

Was die Primär und Sekundärliteratur und andere Medien betrifft, so berichtet, ebenfalls Längle, seien bis 1995 (zwei Jahre vor Frankls Tod) 400 Artikel und 31 Bücher Frankls erschienen, die bis dahin in insgesamt 24 Sprachen übertragen worden sind. An Sekundärliteratur seien bis 1995 131

---

<sup>3</sup> Vgl. William S. Sahakian, "Viktor Frankl's Meaning for Psychology" in *The International Forum for Logotherapy*, Vol.8, Nr.1 (Spring/Summer 1985). Es ist die "Anniversary" - Ausgabe der offiziellen Zeitschrift des Logotherapie-Instituts in Berkeley, Kalifornien, zum 80. Geburtstag Frankls.

<sup>4</sup> z.B. in: *Duden. Deutsches Universalwörterbuch. A-Z*. Mannheim, 2. Aufl. 1989, S. 964; oder in: Mackensen. *Deutsches Wörterbuch*. Köln, 10. Aufl. 1082, S. 675

<sup>5</sup> Vgl. Längle, *Porträt*. S. 269

Monographien plus 151 Dissertationen und Diplomarbeiten und mehr als 1300 Aufsätze registriert.<sup>6</sup> Eine Vielzahl davon ist mittlerweile in Ton- und Bild-Medien festgehalten. Manche Vorträge und Interviews sind im Original in Audio- oder videoteknischer Form festgehalten. Eugenio Fizzotti an der Università Salesiana, Rom, hat sich im Laufe der Jahre um eine möglichst vollständige Liste der Werke Frankls verdient gemacht.<sup>7</sup> Das Viktor Frankl Institut in Wien, unter der Leitung von Franz J. Vesely, Angehöriger der Frankl-Familie, unterhält eine weitgehend vollständige Literaturliste Frankls und registriert und verwaltet den wissenschaftlichen Nachlass. Zusammen mit Eugenio Fizzotti leitet er das "Internationale Dokumentationszentrum für Logotherapie und Existenzanalyse (Wien/Rom)".<sup>8</sup>

#### 4.3 Einordnung der Logotherapie in der Fachwelt

Die Logotherapie wird in der Fachliteratur in die unterschiedlichsten Kategorien eingeordnet, angefangen von der Zuordnung zu Persuasionsmethoden,<sup>9</sup> stützenden psychotherapeutischen Verfahren,<sup>10</sup> personalistischen Psychotherapie

---

<sup>6</sup> Vgl. Längle, A. "Existenzanalyse - Die Zustimmung zum Leben finden" in: *Fundamenta Psychiatrica*, 1999, 12. S. 145.

<sup>7</sup> Vgl. Fizzotti, Eugenio. "Viktor E. Frankl" in: *Orientamenti Pedagogici*. Nr 17, 1970, S. 607 ff. (Kurzform: "Frankl")

<sup>8</sup> Vgl. Längle, *Porträt*. S. 302, Fußnote 329.

<sup>9</sup> Vgl. Hoff, Hans. *Lehrbuch der Psychiatrie. Verhütung, Prognostik und Behandlung der geistigen und seelischen Erkrankungen*. Basel o. J. - Die bisherige, 2. Auflage des *Lexikon für Theologie und Kirche* erwähnt die Nähe zu Persuasionsmethoden: "Der starke Appell an moralische und geistige Werte bei der Existenzanalyse fand lebhaftes Interesse bei manchen Katholiken ... Viele (auch katholische) Psychotherapeuten blieben skeptisch, da sie eine Rückkehr zu Suggestions- und Persuasionsmethoden fürchteten." So in: Stichwort "Existenzanalyse" in: Hg. Höfer, Josef und Rahner, Karl. *Lexikon für Theologie und Kirche*. Bd. 3, Freiburg, 2. Aufl. 1959, S. 1308. Die neueste, 3. Aufl., 1993-2001, hat diese Passage nicht mehr.

<sup>10</sup> Vgl. u.a. Beese, Friedrich. *Der Neurotiker und die Gesellschaft*. München 1974. Hier ist zudem zu vermerken, dass Beese die Logotherapie in wesentlichen Teilen falsch darstellt. Er sieht nicht und versteht nicht die differenzierte logotherapeutische Neuro-

verfahren,<sup>11</sup> über die Zuordnung zur humanistischen Psychologie<sup>12</sup> und "existential psychiatry"<sup>13</sup> bis hin zur Eingliederung in tiefenpsychologische und analytische Verfahren.<sup>14</sup> Vielfach

---

senlehre, schon gar nicht die von Frankl beschriebene "noogene Neurose" und ihre Eingrenzung und Abgrenzung von anderen Phänomenen. Die üblichen Phobien und Zwangsneurosen werden von Frankl keineswegs zu noogenen Neurosen umdefiniert (Vgl. Beese, ebd. S. 225). Frankl weist höchstens auf die allfällige Beteiligung geistig-existentieller Faktoren hin. Vor allem auch Frankls "bedingtes" menschliches Freiheits-Postulat wird von Beese im Blick auf die Überwindung von Neurosen weitgehend als absolut und unbedingt interpretiert (Vgl. Beese, ebd. S. 224).

<sup>11</sup> Vgl. Schlederer, Franz. "Zu einer Topologie der Logotherapie" in: *Wissenschaft und Weltbild*. 8, 1965, S. 67; ders. *Erziehung zur personalen Existenz*. Dissertation, München, S. 10.

<sup>12</sup> Vgl. u.a. Hg. Kraiker, Christoph und Burkhard, Peter. *Psychotherapieführer. Wege zur seelischen Gesundheit*. München, 4. Aufl. 1994. Auch: Hg. Ansanger, Roland und Waminger, Gerd. *Handwörterbuch der Psychologie*, München, 4. Aufl., 1988, S. 302; hier wird erwähnt, dass Frankls Logotherapie schon ausformuliert war, ehe es zur Bezeichnung "Humanistische Psychologie" kam; seither "tummele" sich vieles unter diesem Begriff, um irgendwo unterzukommen und über die "Anlehnung an die 'Dritte Kraft' [nach der Psychoanalyse und der Verhaltenstherapie]" zu Bedeutung zu kommen. In: Ed. Wolman, W. *Handbook of General Psychology*. Englewood Cliffs, New Jersey 1973, S. 818, wird Frankl zusammen mit Rollo May unter Humanistischer Psychologie abgehandelt.

<sup>13</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 180. Er möchte jedoch nicht unbedingt mit der amerikanischen "existential psychological movement" identifiziert werden (vgl. Hall, Mary. "A Conversation with Viktor Frankl" S. 62). Sie ist ihm zu eindimensional und in seinen Augen "reduktionistisch", also nicht genügend die Ganzheit menschlichen Strebens beachtend vor allem nicht das **geistig**-existentielle Streben. In diesem Interview mit Mary Hall stellt Frankl zwar heraus, dass er eher mit der humanistischen Richtung in Verbindung gebracht sein möchte und nennt dabei Gordon Allport, Charlotte Bühler und Abraham Maslow, obwohl er sich andernorts und überhaupt auch wieder von Bühler und Maslow, vor allem, distanziert. Frankl kann sich nicht mit deren Akzent auf Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung identifizieren. Vgl. Frankl, "Wie humanistisch ist die Humanistische Psychologie" in: *Der wille zum Sinn* (1982), S. 217.

<sup>14</sup> Vgl. u.a. Hg. Schwertfeger, Bärbel und Koch, Klaus. *Der Psychotherapieführer. Die wichtigsten Formen und Methoden. Ein Leitfaden*. München, 2. Aufl., 1995; auch: Dietrich und Walter. *Grundbegriffe der psychologischen Fachsprache*. München 1977. *Meyers Enzyklopädisches Lexikon*. Bd. 15, 9. Aufl., 1975, S. 206, ord-

wird sie auch einfach historisch nach Freud, Adler und Jung behandelt.<sup>15</sup> Am häufigsten wird sie vermutlich, wie Längle meint, "in die humanistischen Richtungen der Psychotherapie" eingegliedert.<sup>16</sup> Seine persönliche und sachliche Nähe zu Gordon Allport scheint das auch zu rechtfertigen. In den USA wird die Logotherapie, wie Frankl selbst behauptet: "sowohl in die humanistisch-psychologische als auch in die existentiell-psychiatrische Richtung eingeordnet".<sup>17</sup> Frankl ist es jedoch unbehaglich in dieser Kategorie. Das versteht sich auf dem Hintergrund dessen, dass alle darin zusammen gefassten Richtungen den Blick auf die persönliche Entfaltung legen, Frankl aber alles, was an Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung gemahnt als Selbstbespiegelung diffamiert. Die Vielfalt der Einstufungsversuche spiegelt die Facettenvielfalt der Logotherapie.

Das *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie*, bei dem Frankl neben Gebtsattel und J. H. Schultz Herausgeber ist, ordnet die Logotherapie weder zu den personalistisch-humanistischen Verfahren noch zu den analytischen oder sonstigen Verfahren ein, es gibt ihr eine eigene Kategorie (wie z.B. auch der Daseinsanalyse von Ludwig Binswanger). Das entspricht dem, was Längle nach seiner jahrelangen intensiven Zusammenarbeit mit Frankl wiedergibt: "Frankl sträubte [sich], überhaupt mit Psychotherapie in Verbindung gebracht zu werden. Er strebte ja an, ein Sonderfall der Psychotherapie zu sein, ein Geheimtip, ein Dach, das eben nicht mehr Psychotherapie sondern geistige Ergänzung und Verlängerung der Psychotherapie ist".<sup>18</sup> Das erinnert an die Problematik der "Schulebildung" und Frankls Schwanken zwischen ja und nein.

---

net die Logotherapie in "existenzanalytische Richtung der Tiefenpsychologie" ein.

<sup>15</sup> Vgl. Kurth und Bartning. *Psychotherapie in der Seelsorge*. München 1964. Auch: Sahakian, William S. Kapitel "Logotherapy" im Band *Psychotherapy and Counseling. Studies in Technique*. Chicago 1969.

<sup>16</sup> Längle, *Porträt*. S. 266.

<sup>17</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 180.

<sup>18</sup> Längle, *Porträt*. S. 266.

Obwohl die Logotherapie nun - mit Schulebildung und Festigung durch viele Instituts- und Gesellschaftsgründungen und natürlich durch die enorme Verbreitung ihres Schriftgutes - mittlerweile weltweit bekannt ist, so stellt sie dennoch "keine große Strömung innerhalb der Psychotherapie dar, sondern ist sozusagen eine 'Boutique' neben den 'Warenhäusern' der großen Psychotherapierichtungen",<sup>19</sup> wie Längle es formuliert. Ihr Wirkungsfeld ist jedoch vielfältig und weitreichend trotz allem auch als psychotherapeutische Schule und als Ergänzung zu anderen Schulen aber auch, im Sinne und in der Hoffnung Frankls, als Inspiration sowohl für Fachleute verschiedenster psychologischer Richtungen wie verschiedener Fachrichtungen überhaupt und nicht zuletzt als Inspiration für an Lebensphilosophie und Lebenspraxis interessierte Menschen.

---

<sup>19</sup> Längle, *Porträt*. S. 270.



## Teil II: Die philosophisch-anthropologischen Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse

Der Begriff **Existenzanalyse** ist im Rahmen der Logotherapie im Blick auf seine Wortbedeutung problematisch. Im Kapitel über die Entstehung der Logotherapie wurde der Zusammenhang mit der Psychoanalyse deutlich aufgezeigt. Die Gegenposition zur Psychoanalyse ist die eigentliche Bedeutung des Begriffs. Der Wortteil "-analyse" hat keine wirkliche Bedeutung im System der Logotherapie und Existenzanalyse, wie wir früher sahen.<sup>1</sup> Der Begriff als solcher wird dennoch mit einer bestimmten Bedeutung benutzt, sogar mit zwei Varianten: "Existenzanalyse" steht an erster Stelle für die philosophische Anthropologie Frankls. Man kann auch sagen: Sie beschreibt das der Logotherapie zugrunde liegende Menschenbild, das von hoher praktischer Relevanz ist für die klinische Arbeit. Der Begriff, zweitens, in die konkrete Neurosenlehre und -therapie eingebracht und zwar im Blick auf Bewusstmachung der Freiheit und Sinn-Ergreifungsmöglichkeiten.<sup>2</sup> Um den metaklinischen Gebrauch und Sinn von "Existenzanalyse" geht es hier. Der Begriff Logotherapie wird im Folgenden dennoch beibehalten als Kurzbezeichnung für das System als solches, also für "Logotherapie und Existenzanalyse". Das ist eine Entscheidung die ich anfänglich getroffen und (in der Einführung) begründet habe. (Das System ist unter dem Namen bekannt, und: "Existenzanalyse" ist in seiner Wortbedeutung problematisch). Existenzanalyse als Einzelbegriff wird hier, wie in der Feder Frankls, im Sinne der metaklinisch philosophischen Anthropologie

---

<sup>1</sup> Im Kapitel über die Entstehung der Logotherapie (1.7.3, insbesondere im "Exkurs: Existenzanalyse. Was heißt hier Existenz? Was heißt hier Analyse?") wird auf die Problematik des Begriffs eingegangen und die Entstehung des Begriffs in Anlehnung an die Psychoanalyse beschrieben.

<sup>2</sup> Vgl.: Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S.: 210. Auch: Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 43: "Daran mag es gelegen sein, daß die Existenzanalyse über jede bloße Analyse hinausgeht und Therapie ist, eben Logo-Therapie ..."

benutzt.<sup>3</sup> Im Folgenden ergibt sich notwendigerweise eine Aufgliederung der Anthropologie in Struktur- (Kap. 5) und in inhaltliche Fragen. (Kap. 6 und 7)

---

<sup>3</sup> Gelegentlich in Frankl-Zitaten kommt es in diesem Teil vor, dass "Existenzanalyse" im Sinne der praktischen Therapie benutzt wird, weil Frankl eben genau darauf verweist in den entsprechenden Zitaten. Die Bedeutung ist dann also auch klar.

## 5 Der Mensch in seiner geistig-existentiellen Verfasstheit. Anthropologische Strukturfragen.

Die geistig-existentielle Dimension als die Wirklichkeit, die das Menschsein ausmacht, ist das Thema der "Existenzanalyse". Es ist deshalb verständlich, dass Frankl der Vorwurf gemacht wird, wie vor allem indirekt aus seinen Verteidigungsbemühungen hervorgeht, dass er einseitig die geistige Dimension hervorhebe, auf Kosten der realen Psycho-sozialen Gegebenheiten. Die Haltung Frankls ist in dieser Hinsicht keineswegs unproblematisch. Was jedoch den Ansatz und im Wesentlichen auch die Gestalt angeht, so kann zweifellos von einer ausgewogenen und ganzheitlichen Sicht des Menschen in der Logotherapie gesprochen werden. Frankl ist der Urheber dieser ganzheitlichen medizinischen Sicht, auch wenn er ihr nicht in allen Teilen gerecht wird oder treu bleibt.<sup>4</sup>

### 5.1 Intention und Anspruch

Jeder Psychotherapieform liegt ein bestimmtes Menschenbild zugrunde, ob es nun eigens artikuliert wird oder stillschweigend in den Prinzipien und Praktiken realisiert wird. In der Logotherapie ist es deutlich vorhanden und klar ausformuliert. Frankls philosophische Anthropologie nimmt sogar einen sehr breiten Raum in der Primärliteratur ein. Seine Begründung dafür lautet folgendermaßen:

"Tatsächlich spielt sich jede Psychotherapie unter einem apriorischen Horizont ab; immer schon liegt ihr eine anthropologische Konzeption zugrunde, mag sie der Psychotherapie noch so wenig bewußt sein. Es gibt keine Psychotherapie ohne Menschenbild und Weltanschauung ... Wenn ein Psychoanalytiker vorgibt, sich aller Wertungen zu enthalten, dann bedeutet auch diese Epoche selber und ihrerseits ein Werturteil. Wir stehen nicht an, die Be-

---

<sup>4</sup> Es wird hier an den sogenannten blinden Fleck gedacht, den Frankl bezüglich der Psychogenese hat. Die Psychodynamik aus prägenden frühkindlichen Erlebnisweisen wird bei ihm ausgeblendet.

hauptung zu wagen: Eine Psychotherapie, die sich für wertfrei hält, ist in Wirklichkeit bloß wertblind."<sup>5</sup>

Frankl weist in diesem Zusammenhang auf S. Freud und die Bedeutung der Bewusstmachung von seelisch Unbewusstem hin. Analog dazu meint er, dass geistige Voraussetzungen (z.B. die Abwertung des religiösen Glaubens) ebenfalls gefährlich werden können, solange sie unbewusst und unkontrolliert ihren Träger bestimmen.

Die Existenzanalyse als anthropologische Grundlage ist an erster Stelle selbstverständlich für die Logotherapie gedacht. Sie will darüber hinaus allerdings auch für die Psychotherapie überhaupt von Nutzen sein. Frankls Rede von der "Rehumanisierung der Psychotherapie"<sup>6</sup>, bei der er die psychotherapeutische Szene als solche anspricht sowie sein Buchtitel *Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie* (nicht Logotherapie) drücken dies deutlich aus. Explizit sagt Frankl Folgendes zu dieser Frage:

"In diesem Sinne ist die Existenzanalyse der Versuch einer **psychotherapeutischen Anthropologie**, einer Anthropologie, die aller Psychotherapie vorgängig ist, nicht nur der Logotherapie."<sup>7</sup>

Dies ist ein erheblicher Anspruch. Abgesehen von völlig anders ausgerichteten Schulen wie der orthodoxen Psychoanalyse oder der ursprünglichen Verhaltenstherapie, gibt es auch bei den mit Frankls Schule verwandten humanistischen Richtungen (Binswanger, Gebattel, Ch. Bühler, Maslow u.a.) mehr oder weniger wichtige Unterschiede in den philosophischen Grundlagen. Das Wesentliche der Logotherapie, nämlich die Einbeziehung der geistig-freiheitlichen und sinnausgerichteten Dimensionen des Menschen in die psychotherapeutische Praxis, betrachtet Frankl allerdings als wichtig für jedwede psychotherapeutische Richtung sowie für die Medizin im

---

<sup>5</sup> Frankl, "Grundriß", S. 664.

<sup>6</sup> Vgl. u.a. Frankl. "Psychotherapy on its Way to Rehumanization" in: *International Forum for Logotherapy*, Vol. 3, Nr. 2, Fall 1980, S. 3-9.

<sup>7</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 147.

weiteren Sinne. Auch Frankls Plädoyer, dass die Psychotherapie "die Tür aus der Immanenz in die Transzendenz" offen halte möge, und sie nicht "verbarrikadiere und blockiere, wie es lange Zeit hindurch geschehen ist",<sup>8</sup> ist ebenfalls ein Appell an die psychotherapeutische Praxis als solche.

Paul Polak hat diese Bedeutung der Logotherapie für die Geschichte der Medizin deutlich gemacht. Er sagt, dass die Medizin ihre "anthropologische Intention" in der Gestalt der Logotherapie und Existenzanalyse erreicht habe, weil sie nach langem Ringen schließlich der psychosomatischen Sichtweise die geistig-existentielle hinzugefügt habe. Von einer ganzheitlichen Betrachtung des Menschen könne nun nach Einbeziehung dieser geistig-personalen Dimension erst wirklich die Rede sein. Dies sei letztlich die Intention der medizinischen Anthropologie.<sup>9</sup> Von der Theorie her ist Polaks Urteil überzeugend; in der Praxis und der künftigen Geschichte wird sich die Richtigkeit dieses Urteils erst noch erweisen müssen.

## 5.2 Die Dimensional-ontologische Konzeption

Die Konzeption der Dimensional-Ontologie garantiert die Ganzheitlichkeit und Ausgewogenheit der Logotherapie und sichert sie gleichzeitig ab gegen Versuchungen zur Einseitigkeit von innen und gegen Vorwürfe von außen. Das Denkmodell soll das Verhältnis von Leib, Seele und Geist zueinander veranschaulichen. Es stammt aus der Vorstellungswelt der Geometrie. Frankl hält diese Vorstellungsweise für besonders geeignet die komplizierten anthropologischen Befunde im Wesentlichen zu veranschaulichen. Es hat in der Tat Vorteile gegenüber dem Schichten- oder Stufenmodell von N. Hart-

---

<sup>8</sup> Vgl. Frankl, "Neurotisierung der Menschheit - oder Rehumanisierung der Psychotherapie" in: Frankl, Pieper, Schoeck: *Altes Ethos - Neues Tabu*. Lindenthal-Institut, Colloquium, Köln 1974, S. 103; auch: Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 75; u.a.

<sup>9</sup> Vgl. Polak, Paul; Korger, Matthias. "Der geistesgeschichtliche Ort der Existenzanalyse" in: Hg. Frankl, V. E. u. a. *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie*. Bd. III, München 1959, S. 643 ff.

mann oder M. Scheler, die Frankl kennt und anführt, sich dann aber davon absetzt. Er will mit seinem Modell vor allem die "Einheit trotz der Mannigfaltigkeit" des Menschseins veranschaulichen.<sup>10</sup>

### 5.2.1 Das Modell selbst

Wie Frankl sagt: "Es handelt sich um eine Dimensionalontologie."<sup>11</sup> Wie in der Geometrie jeweils die niedere Dimension Voraussetzung für die höhere ist, Punkt also für Linie, Linie für Fläche etc., so ist in der Anthropologie ebenso die jeweils niedrigere Dimension Voraussetzung und Bedingung für die höhere, der Leib also für das Psychophysikum, das Psychophysikum für die geist-geprägte Ganzheit Mensch.<sup>12</sup> Und: wie in der Geometrie die jeweils höhere Dimension die entsprechende Einheit konstituiert, die dritte Dimension also den Körper, die zweite die Fläche etc., so konstituiert die geistige Dimension den Menschen, die Seele die Leib-Seele-Einheit und der Leib die organische Einheit. Es wird eigens darauf hingewiesen, dass es nicht heißt: die höhere Dimension konstituiert die niedere Dimension, sondern: die höhere Dimension konstituiert ihre entsprechende Einheit. Die niederen Dimensionen - man kann auch sagen Bereiche - bedürfen der höheren nicht für ihre (niedere) Existenzform, sofern sie aber von der höheren affiziert werden, werden sie in die höhere Seinsweise transformiert. Leib und Seele sind also, insofern sie von der geistigen Dimension überhöht sind, nicht einfach Leib und Seele; sie sind dann erkennbar und unverwechselbar menschlicher Leib und menschliche Seele. Frankl wörtlich: "Damit möchte ich auf Portmann angespielt haben, der nachweisen konnte, dass sich die Menschlichkeit des Menschen bis in dessen Anatomie hinein verfolgen läßt. Denn

---

<sup>10</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 30 f.

<sup>11</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 31.

<sup>12</sup> Vgl. auch Karl Rahner: "So wie es ganz selbstverständlich ist, daß die konkrete Geistigkeit des Menschen notwendigerweise eine physiologische Grundlage, ein Substrat - Gehirn usw. - hat." So in: Röper, Anita. *Ist Gott ein Mann? Ein Gespräch mit Karl Rahner*. Düsseldorf 1957, S. 57.

selbst der Leib des Menschen ist immer schon von dessen Geist geprägt."<sup>13</sup>

Das geometrische Modell soll auch die Eigenmächtigkeit und Eigengesetzlichkeit jeder Dimension veranschaulichen. Existenz ist zwar jeweils nur die volle Größe, der ganze Mensch z.B., nicht individuelle menschliche Geistigkeit für sich, dennoch kann per Abstraktion von Leib, Seele und Geist gesprochen werden und ihre Eigenmächtigkeit und Eigengesetzlichkeit ins Auge gefasst werden. Diese Sichtweise hat unmittelbar Bedeutung für die logotherapeutische Neurosenlehre: Jede Neurose ist demnach mehr oder weniger somatisch, psychisch und noetisch (geistig) bedingt, es gibt dennoch somatogene, psychogene und noogene Neurosen, je nachdem welche Dimension bestimmend ist.

Zur Verhältnisbestimmung und zur Bedeutung der Eigenmächtigkeit jeder Dimension ein deutlicher Text Frankls:

"Ich möchte den Menschen definieren als Einheit trotz der Mannigfaltigkeit. Denn es gibt eine anthropologische Einheit trotz der ontologischen Differenz, trotz der Differenzen zwischen den unterschiedlichen Seinsarten ... Die Signatur der menschlichen Existenz ist die Koexistenz zwischen der anthropologischen Einheit und den ontologischen Differenzen, zwischen der einheitlichen menschlichen Seinsweise und den unterschiedlichen Seinsarten, an denen sie teilhat. Kurz, die menschliche Existenz ist 'Unitas multiplex', um mit dem Aquinaten zu sprechen."<sup>14</sup>

## 5.2.2 Differenzierungen in den Verhältnisbestimmungen

Die Verhältnisbestimmungen von Leib, Seele und Geist untereinander und zueinander wurden soeben im Dimensionalmodell dargestellt. Es gibt allerdings auch Formulierungen

---

<sup>13</sup> Vgl. Adolf Portmann, "Zoologie und das neue Bild des Menschen. Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen" in *Rohwelts deutsche Enzyklopädie*, 1956, bes. S. 13 ff. - "Biologische Arbeit wird zu Anthropologie!"

<sup>14</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 143, u.a.

Frankls, die trotz Differenzierungen der dimensionalen Sichtweise widersprüchlich erscheinen. So heißt es z.B. einmal, dass sich "das Somatische und das Psychische weder aufeinander zurückführen, noch auseinander ableiten lassen", sie seien in sich selbst "irreduzible und indeduzible Gegebenheiten".<sup>15</sup> Dagegen heißt es an anderer Stelle: "... während alles Psychische eben gemäß dem psychophysischen Parallelismus - letzten Endes immer irgendwie aus dem Somatischen heraus erfolgt."<sup>16</sup> Vielleicht versöhnt folgender Satz beide Sichtweisen: "Das Leibliche ermöglicht die seelische Verwirklichung einer geistigen Forderung;"<sup>17</sup>

Folgende Differenzierung zwischen dem psychophysischen Verhältnis einerseits und dem Verhältnis des Geistigen zum Psychophysikum andererseits ist in jedem Falle eine, die für die Logotherapie von grundlegender Bedeutung ist. Zwischen dem Seelischen und dem Leiblichen besteht nach Frankl nur eine unscharfe Grenze, ein unumgänglicher Parallelismus. Somatisch-funktionelle Störungen rufen psychische Zustandsbilder hervor. Hyperthyreose (Schilddrüsenüberfunktion) z.B. und seelische Konflikte können sich in organischen Störungen Ausdruck verschaffen (Organneurosen, psychosomatische Affektionen und organische Erkrankungen), wie aus der Neurosenlehre ersichtlich ist. Im Gegensatz dazu sieht Frankl zwischen dem Geistigen und dem Psychophysischen eine scharfe Grenze. Das Geistige steht diesem gegenüber. Zitate Frankls:

"... während alles Psychische - eben gemäss dem psychophysischen Parallelismus - letzten Endes immer irgendwie aus dem Somatischen heraus erfolgt, geschieht jede personal-geistige Stellungnahme immer irgendwie dem Psychophysicum gegenüber ..."<sup>18</sup>

"Dieses korrelative Verhältnis [zwischen Trieb und Freiheit] ist ein wesentlich anderes als etwa das zwischen Psyche und Physis.

---

<sup>15</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 99.

<sup>16</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 220.

<sup>17</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 158.

<sup>18</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 220.



Im Gegensatz zum obligaten psychophysischen Parallelismus gibt es ja etwas, was wir bezeichnen könnten als den fakultativen psychonoetischen Antagonismus. Dieser Antagonismus entspricht eben durchaus **der Fähigkeit des Menschen, sich vom Psychophysicum zu distanzieren.**"<sup>19</sup>

"Gerade der Hirnpatholog und der Erbpsychiater sind Kenner jener Einschränkungen, welche die geistige Freiheit durch eine psychophysische Krankheit erfährt; aber gerade diese beiden Kenner psychophysischer Bedingtheiten werden zugleich immer auch Zeugen: Zeugen der geistigen Freiheit - Zeugen jenes freien Spielraums, der sie 'per exclusionem' auf eine Mächtigkeit **gegenüber** den psycho-physischen Bedingtheiten, auf die geistige Freiheit schliessen lässt. Was sich diesen Zeugen offenbart, ist: die Mächtigkeit der geistigen Person noch in und trotz all ihrer scheinbaren 'Ohnmacht' - ich möchte sagen: was sich ihnen solcherart erschliesst, ist **die Trotzmacht des Geistes.**"<sup>20</sup>

### 5.3 Macht und Ohnmacht des Geistes

Noo-psychischer Antagonismus und Trotzmacht des Geistes sind die Termini, die Frankl für die Distanzierungsfähigkeit der geistigen Person gegenüber den psychophysischen Bedingtheiten gebraucht. Diese Trotzmacht des Geistes ist für Frankl die Bedingung der Möglichkeit einer Logo- wie Psychotherapie.

"Auf die geistige Person, auf die Macht des Geistes, sich dem Psychophysicum entgegenzustellen, ihm zu trotzen, - auf diese 'Trotzmacht des Geistes' rechnet die Logotherapie ... Der noo-psychische Antagonismus ist somit von exquisiter therapeutischer Relevanz. An ihm muss letzten Endes alle Psychotherapie ansetzen, im besonderen aber die Logotherapie einklinken ..." <sup>21</sup>

Diese Distanzierungsfähigkeit der Person den psychophysischen Bedingtheiten gegenüber bezeichnet Frankl als sein zweites psychiatrisches Credo (sein erstes siehe unten).

---

<sup>19</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 219.

<sup>20</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 157.

<sup>21</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 220.

"Nun aber muss ich noch mein **zweites Credo** sprechen: **Gäbe es nicht den fakultativen psychonoetischen Antagonismus, gäbe es somit nicht eine Möglichkeit, die geistige Person der Psychose als psychophysischer Krankheit gegenüberzutreten zu lassen, so wären wir niemals imstande, eine Psychotherapie bei Psychosen durchzuführen**; denn nur soweit wir mit jenem fakultativen Antagonismus rechnen dürfen, nur soweit können wir auf Erfolg rechnen."<sup>22</sup>

Es ist zwar so, dass Frankl mit der Schärfe seiner Formulierungen bis hart an die Grenze eines Absolutismus des Geistes geht. Er spricht von der Macht und der scheinbaren Ohnmacht des Geistes. Dennoch ist sich Frankl in seinem Enthusiasmus über den Geist der Begrenztheit des menschlichen Geistes bewusst. In seiner Dimensional-Ontologie ist sie verankert; diese weist eindeutig die sogenannten unteren Schichten (das Leibliche und das Seelische) als Bedingungen des Menschseins aus. Frankl stellt auch in vielen Abhandlungen die Bedingtheit des Geistes heraus. Es gibt bei ihm zum Beispiel die Formulierung: "Nur bedingt ist der Mensch unbedingt."<sup>23</sup> Auch folgende Textproben zeigen diese Relativierung:

"Bedingt ist der Mensch in erster Linie in seiner Leiblichkeit, und zwar zunächst in seinem leiblichen Dasein. Ist er doch nicht 'da' wie vom Himmel gefallen - sondern gezeugt und geboren ..."<sup>24</sup>

"Nun wird uns klar, daß die in den niedrigeren Dimensionen gewonnenen Befunde innerhalb dieser Dimensionen nach wie vor in Geltung stehen, und dies gilt im gleichen Maße von so einseitigen Forschungsrichtungen wie Pawlows Reflexologie, Watsons Behaviorismus, Freuds Psychoanalyse und Adlers Individualpsychologie."<sup>25</sup>

Am besten bringt folgende Formel, die Frankl einem kritischen Hinweis aus seiner Hörer- oder Leserschaft verdankt -

---

<sup>22</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 227.

<sup>23</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 234, 84; u.a.

<sup>24</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 159.

<sup>25</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 146.

die Relativierung seiner Begriffe von "Trotzmacht" und "Antagonismus" zum Ausdruck:

"Zum Glück muss der Mensch von dieser Troztmacht keineswegs unentwegt Gebrauch machen; denn mindestens ebenso oft wie **trotz** seines, Erbes, trotz seiner Umwelt und trotz seiner Triebe behauptet der Mensch sich ja auch **dank** seines Erbes, dank seiner Umwelt und **kraft** seiner Triebe."<sup>26</sup>

Unmittelbar im Anschluss an "... geschieht jede personal-geistige Stellungnahme immer irgendwie dem Psychischen gegenüber" hält Frankl in Klammern fest: "wobei es sich bei solchem Gegenüberstehen nicht durchwegs um ein Entgegentreten handeln muß".<sup>27</sup>

Die leib-seelischen Gegebenheiten, mit denen es die geistige Person zu tun hat, werden also nicht nur "antagonistisch" gesehen, trotz aller Hervorhebung des qualitativen Unterschiedes, sondern in ihrer in sich zu bejahenden Eigenart.

Die Stellung oder Funktion der geistigen Kraft des Menschen ist - weiterhin strukturell gesehen - eine konstitutive, Einheit stiftende und "ganz-machende". Die geistige Dimension macht den Menschen zum Menschen. Diese einheitstiftende Funktion des Geistigen beschreibt Frankl besonders deutlich, wenn er von der "Personierung" der Triebe spricht. Sinngemäß heißt es bei ihm: Die Triebe des Menschen sind immer schon menschliche Triebe. Sie haben immer schon eine Zone der Freiheit passiert. Das geht soweit: "**Die Entscheidung von heute ist der Trieb von morgen.**"<sup>28</sup> Ferner:

"Die psychologische Wirklichkeit ergibt nun, dass 'Triebe an sich' beim Menschen niemals zum Vorschein kommen. Immer sind die Triebe schon bejaht oder verneint; immer sind sie irgendwie - so oder so - gestaltet, immer hat sich die Person die aus dem Psychophysicum auftauchenden Triebe schon assimiliert, immer

---

<sup>26</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 220, Fußnote 58. Frankl sagt, dass er diesen Hinweis Dr. Gertrud Paukner verdanke.

<sup>27</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 220.

<sup>28</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 211 f.

hat sie die Triebe schon integriert. Alle Triebhaftigkeit, das 'Es', ist immer das Es eines Ich ..."<sup>29</sup>

"Tatsächlich mag es sich auch wirklich so verhalten, dass die ichhaften Entscheidungen im Laufe der Entwicklung des Ich zu eshaften Dauerhaltungen werden, sich also gleichsam sedimentieren."<sup>30</sup>

In diese Reihe gehört auch Frankls bekannter Satz: "Der Mensch hat Triebe - aber die Triebe haben nicht ihn. Er macht etwas aus den Trieben - aber die Triebe machen ihn nicht aus."<sup>31</sup> Hier kann auch noch einmal an Frankls gern benutztes Portmann-Gedankengut erinnert werden: "Der Leib des Menschen ist immer schon von dessen Geist geprägt."<sup>32</sup>

Ein Beispiel aus der Pathologie illustriert sehr gut wie die Logotherapie die Funktion der geistigen Dimension im Blick auf die Vermenschlichung der bio-psychischen Gegebenheiten versteht unter Wahrung von deren Eigengesetzlichkeit. Frankl:

"Im folgenden wollen wir nun versuchen, die endogene Depression existenzanalytisch zu verstehen, als einen Modus der Existenz zu begreifen. Der speziellen Existenzanalyse der endogenen Depression stellt sich fürs erste jenes ihrer Symptome, das in ihrem Vordergrund steht: die Angst. Somatisch gesehen stellt die endogene Depression eine vitale Baisse dar, nicht weniger - aber auch nicht mehr. Denn die blande Baisse, in der sich der Organismus des endogenen Depressiven befindet, erklärt noch lange nicht die ganze melancholische Symptomatik. Sie erklärt noch nicht einmal die melancholische Angst. Diese Angst ist vorwiegend Todes- und Gewissensangst. Das melancholische Angstgefühl und Schulterleibnis können wir jedoch nur dann verstehen, wenn wir sie als eine Weise des Menschseins, als eine Modalität menschlichen Daseins begreifen. Aus der bloßen vitalen Baisse ist sie aber nicht erklärlich - bekanntlich ist nicht einmal diese vitale Baisse selber erklärt. Was das melancholische Erleben erst möglich macht, ist ein Transmorbides: erst das

---

<sup>29</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 209.

<sup>30</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 211.

<sup>31</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 208.

<sup>32</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 147.

Menschliche macht aus der primär nur vitalen Baisse die melancholische Weise des Erlebens, die eben eine Weise des Menschseins ist. Während der bloße Morbus einer endogenen Depression lediglich zu Symptomen wie psychomotorischer oder sekretorischer Hemmung führt, ist das melancholische Erleben erst das Resultat einer **Auseinandersetzung des Menschlichen im Menschen mit dem Krankhaften an ihm**. So kommt es, daß wir uns irgendeine Art von Depressionszustand (auch mit ängstlicher Erregung) auf Grund einer organismischen Baisse auch bei einem Tier sehr wohl vorstellen könnten; jene für die eigentliche endogene Depression des Menschen pathognomischen Schuldgefühle, Selbstvorwürfe, Selbstbezeichnungen jedoch wären bei einem Tier unvorstellbar. Das 'Symptom' der Gewissensangst des endogen Depressiven ist jeweils kein Produkt der endogenen Depression als körperlich verursachter Krankheit, sondern bereits eine 'Leistung' des Menschen. Verstehbar ist die Gewissensangst nur von einem Jenseits des Physiologischen her, vom Menschlichen her. Verstehbar ist sie nur als Angst eines Menschen als solchen: als existentielle Angst!"<sup>33</sup>

### 5.3.1 Die Unableitbarkeit und Unzerstörbarkeit des Geistes

Frankl befasst sich zwar mit dem "Woher des Geistes", auch wenn dieses Woher letztlich für ihn als Mediziner offen bleibt. Er kann nur sagen, woher er nicht kommt. Er erläutert in etwa: Das leib-seelische Substrat ist die notwendige Bedingung für die Entstehung des menschlichen Geistes; es ist jedoch keine ausreichende. Es bringt den Geist als solchen nicht hervor, kann ihn nicht hervorbringen, weil es sich um ein total anderes handelt. Der Geist stellt sich ein, wenn die Bedingungen dafür vorhanden sind. Er verweist auf das "Aufleuchten des Geistes" im ersten Lächeln des Kindes. Frankl sagt ausdrücklich:

"Wir wissen also nicht, woher das Geistige, der Personale Geist, zum organismischen Leiblich-seelischen hinzukommt; aber eines ist gewiß: aus den Chromosomen geht er keinesfalls hervor. Dieses ergibt sich nämlich per exclusionem; denn die geistige Person, so sahen wir, ist wesentlich ein In-dividuum und In-summobile, sie ist wesentlich unteilbar und unverschmelzbar und

---

<sup>33</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 210 f.

kann als solche niemals aus Teilbarem und Verschmelzbarem hervorgehen."<sup>34</sup>

...

"Der Mensch als geistige Person wird demnach von uns nicht geschaffen. So lautet die ontologische Formulierung des Sachverhaltes"<sup>35</sup>

Er fügt dann ausdrücklich hinzu: "Die theologische Formulierung würde ein ganz klein wenig anders akzentuiert werden müssen ... "Der Mensch als geistige Person wird nicht **von uns**" - mit Akzent auf **nicht von uns** - "geschaffen". Das impliziert sein Bewusstsein von Gott als Schöpfer der geistigen Person.

Dass die Geistigkeit des Menschen kein Epiphänomen ist, sondern etwas Ursprüngliches, ist für die Logotherapie sehr wichtig, und zwar im Blick auf die Sublimierungstheorie der Psychoanalyse. Der Geist und die Produktionen des Geistes wie Liebe, Kunst, Opfer sind nicht sekundär und abkömmlich vom Triebleben, sondern sind echt menschliche Leistungen.

In diesem Zusammenhang steht die Unzerstörbarkeit der geistigen Person. Ihr Ausdrucksfeld, das bio-psychische Substrat, kann gestört sein, und der Geist mag sich nicht oder nicht voll ausdrücken können; der Geist selbst bleibt jedoch unzerstörbar. Diese Unzerstörbarkeit der geistigen Person ist Frankls erstes Credo:

"Die geistige Person ist störrisch, aber nicht zerstörbar - durch eine psychophysische Erkrankung. Was eine Krankheit zerstören, was sie zerrütten kann, ist der psychophysische Organismus allein. Dieser Organismus stellt jedoch sowohl den Spielraum der Person als auch deren Ausdrucksfeld dar. Die Zerrüttung des Organismus bedeutet demnach nicht weniger, aber auch nicht mehr als eine Verschüttung des Zugangs zur Person - nicht mehr. Und das möge unser psychiatrisches Credo sein: dieser unbedingte Glaube an den personalen Geist - dieser 'blinde' Glaube an die 'unsichtbare' aber unzerstörbare geistige Person.

---

<sup>34</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 170.

<sup>35</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 171.

Und wenn ich, meine Damen und Herren, diesen Glauben nicht hätte, dann möchte ich lieber nicht Arzt sein."<sup>36</sup>

Das Thema der Macht und Ohnmacht des Geistes wiederholt sich hier: Der Geist prägt den Menschen, aber die geistige Kraft kann sich nicht in jedem Falle durchsetzen,

"... denn mag er auch noch so sehr im Wesen ein geistiges Wesen sein - er bleibt ein endliches Wesen ... Weder ist die geistige Person durch die psychophysischen Schichten hindurch immer sichtbar noch immer wirksam."<sup>37</sup>

Frankl sagt deutlich:

"Die Existenzanalyse spricht ... den Menschen **nur bedingt** frei, und zwar insofern als der Mensch ja nicht alles tun kann, was er tun will."<sup>38</sup>

"Keineswegs ist der Mensch ein getreues Spiegelbild seines Geistes - dies gälte von einem verklärten Leib."<sup>39</sup>

### 5.3.2 Unbewusste Geistigkeit

Die Unbewusste Geistigkeit, auf die Frankl großen Wert legt, gehört noch zu den Strukturfragen der Anthropologie. Die geistige Dimension als solche umfasst keineswegs nur die bewussten Schichten, sondern gerade auch die unbewussten Tiefenschichten. Die bedeutendere Rolle für die menschliche Existenz wird sogar, entgegen der landläufigen Meinung über die Logotherapie, den unbewussten, tieferen Schichten der Person zugeschrieben. In diesem Sinne ist die "Herzensweisheit", gemäß der "das Gefühl viel feinfühligere ist, als der Verstand jemals scharfsinnig zu sein vermöchte"<sup>40</sup> sowie das "präreflexive Selbstverständnis des Menschen", das sich 'im

---

<sup>36</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 155.

<sup>37</sup> Frankl, "Grundriß", S. 677.

<sup>38</sup> Frankl, "Grundriß", S. 686.

<sup>39</sup> Frankl, "Grundriß", S. 677.

<sup>40</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 98.

Bewusstsein' des Mannes von der Straße"<sup>41</sup> ausdrückt, von besonderer Bedeutung.

Bei aller Berechtigung, die das Thema an sich haben mag, setzt Frankl sich jedoch zunächst in Opposition zur Psychoanalyse Freuds. Und so heißt es bei ihm:

"Entgegen der Meinung der Psychoanalyse gibt es der Existenzanalyse zufolge nicht nur unbewußte Triebhaftigkeit, sondern auch unbewußte Geistigkeit."<sup>42</sup>

"Wir kennen und anerkennen nicht nur ein triebhaft Unbewußtes, sondern auch ein **geistig Unbewußtes** ... Im Gegensatz zur Psychoanalyse - die den Menschen für ein Wesen hält, das eben **vom Es**, von unbewußter Triebhaftigkeit **beherrscht** wird - zeichnet sich der Mensch im Rahmen des existenzanalytischen Menschenbildes als ein Wesen ab, das **vom Unbewußten getragen** wird und nicht zuletzt von unbewußter Geistigkeit."<sup>43</sup>

"Auch der klassischen Traumdeutung ... , wie sie FREUD in die Wissenschaft eingeführt hat, bedienen wir uns; ... In die Träume, diese echten Produktionen des Unbewußten, gehen nicht nur Elemente des triebhaft Unbewußten ein, sondern auch solche des geistig Unbewußten ... Auch den empirischen Tatbeständen des geistig Unbewußten gegenüber wollen wir uns von der großen Tugend der Psychoanalyse: der Sachlichkeit, nach wie vor leiten lassen; aber ... wir fordern nicht nur vom zu erforschenden Objekt bedingungslose Ehrlichkeit (...), sondern auch vom forschenden Subjekt jene unbedingte Unvoreingenommenheit, die ihn auch angesichts des Tatbestands der unbewußten Geistigkeit nicht die Augen schließen läßt."<sup>44</sup>

Auch bezüglich der "Bewusstmachung von Unbewusstem" ist die Parallele, die Frankl zwischen der Psychoanalyse und der Existenzanalyse zieht, unverkennbar:

"Hier müssen wir nun haltmachen. Denn an dieser Stelle zeigt sich, daß auch in der Existenzanalyse irgend etwas bewußt wer-

---

<sup>41</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 87.

<sup>42</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 97.

<sup>43</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 97.

<sup>44</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 112 f.



den, bewußtgemacht werden soll. Läuft demnach das Bestreben der Existenzanalyse anscheinend auf etwas durchaus Analoges hinaus wie das der Psychoanalyse? Dem ist aber nicht ganz so; denn in der Psychoanalyse wird ja Triebhaftes bewußtgemacht, zum Bewußtsein gebracht - in der Existenzanalyse jedoch wird etwas wesentlich anderes, wird nicht Triebhaftes, sondern Geistiges bewußt. Ist doch das Verantwortlichsein bzw. das Verantwortung-haben die Grundlage menschlichen Seins als eines geistigen und nicht als eines bloß triebhaften; geht es doch in der Existenzanalyse um menschliches Sein eben nicht als Getriebensein, sondern um das Verantwortlichsein, eben um die - geistige! - Existenz."<sup>45</sup>

Die Zitate zeigen deutlich, dass Frankl die "unbewusste Geistigkeit" in Anlehnung an und in Absetzung von Freuds "Unbewusstem" gebraucht. Das ist ihm wichtig. Schließlich ist seine Logotherapie und Existenzanalyse ein Gegenentwurf zur Psychoanalyse. Und so will er die Bezeichnung **unbewusste** Geistigkeit - im Gegensatz zur **unbewußten** Triebhaftigkeit der Psychoanalyse - in seinem Sprachgebrauch verankern. Es ist immer von unbewusster Geistigkeit die Rede, auch wenn er dann erklären muss, dass "unbewusst" innerhalb der Existenzanalyse "unreflektiert" heißt. Er sagt:

"Allerdings muß hinzugefügt werden, daß wir unter unbewusster Geistigkeit eine solche verstehen, deren Unbewußtheit im Fortfall des reflexiven Selbstbewußtseins besteht ... Mit unbewußt ist also nicht mehr gemeint als unreflektiert."<sup>46</sup>

Mit dem Begriff will Frankl auch aufmerksam machen auf die Bedeutung der geistigen Dimension im Menschen überhaupt und dass ihre Vernachlässigung im Rahmen der Psychotherapie unverzeihlich ist.<sup>47</sup>

Für die Existenzanalyse gibt es auch geistig Unbewusstes im Sinne von Verdrängtem, verdrängte Verantwortlichkeit z. B. (nicht nur unreflektierte) oder auch verdrängte religiöse Be-

---

<sup>45</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 14.

<sup>46</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 173.

<sup>47</sup> Vgl. Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 16.

dürfnisse.<sup>48</sup> Die "unbewusste Geistigkeit" wird zur wesentlich logotherapeutischen Kategorie in der Bedeutung der geistigen Tiefenperson. So gesehen ist das geistig Unbewusste der tragende Grund und die Wurzelschicht der geistigen Person. Die "schöpferischen Kräfte des Unbewussten", von denen man "schon immer" gesprochen hat,<sup>49</sup> lokalisiert Frankl in der geistigen Tiefenperson. "Wo das - geistige - Ich eintaucht in eine unbewusste Sphäre als seinen Grund, dort können wir je nachdem von Gewissen, von Liebe oder von Kunst sprechen."<sup>50</sup> Konsequenterweise sagt Frankl, dass gerade auch der Logos, also das Ausgerichtetsein auf Sinnorientierung im Unbewussten wurzelt:

"Wir kennen und anerkennen nicht nur ein triebhaft Unbewußtes, sondern auch ein geistig Unbewußtes, und der Logos, den die therapeutische Ausgestaltung der Existenzanalyse, die Logotherapie, so sehr zum Woraufhin und Woher ihres Bemühens macht, wurzelt im Unbewußten."<sup>51</sup>

Frankl macht, wie wir in ähnlichem Zusammenhang weiter oben bereits sahen, eine ganz scharfe Trennung zwischen dieser geistigen Tiefenperson und den es-haften, unbewussten Triebsschichten:

"Während uns ... die Grenze zwischen Bewußtem und Unbewußtem 'durchlässig' erscheint, erweist sich nun die Grenze zwischen Geistigem und Triebhaftem als eine, die nicht genug scharf gezogen werden kann. Am prägnantesten ist dieser Sachverhalt wohl in einem Satz von M. Boss getroffen, wenn dieser Autor 'Trieb und Geist als inkommensurable Erscheinungen' bezeichnet."<sup>52</sup>

Wir kennen diese Sicht Frankls besonders gut im Zusammenhang mit seinen Begriffen von der "Trotzmacht des Geistes" oder dem sogenannten "noo-psychischen Antagonismus". Frankls Einstellung in dieser Sache hat wohl ihre Zuspitzung erfahren in der Auseinandersetzung mit dem Psychologismus

---

<sup>48</sup> Vgl. Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 44.

<sup>49</sup> Vgl. Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 16.

<sup>50</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 33.

<sup>51</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 173.

<sup>52</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 17.

in Wien. Dass er bereit ist, von der Sache her das Miteinander und die unterstützende Funktion der natürlichen Triebkräfte zu sehen, zeigt der Umstand, dass er auf besagte Kritik positiv einging und entsprechend auch formuliert: Der Mensch setzt sich nicht nur trotz seiner Triebe ... sondern gerade auch dank seiner Triebe ... durch wie wir oben gesehen haben. Dies würde in der Tat auch Frankls dimensional-ontologischer Konzeption entsprechen, dass nämlich jede der wesentlichen Dimensionen menschlichen Seins geachtet gehört für das förderliche Miteinander aller Bereiche.

Zusammenfassen kann zu Frankls Position in dieser Sache gesagt werden: Neben gesundem triebhaft Unbewusstem gibt es geistig Unbewusstes, einschließlich unbewusster Religiosität. Neben verdrängten Triebkonflikten gibt es verdrängte geistige Konflikte einschließlich religiöser. Auf dieser gewissermaßen horizontalen Ebene setzt Frankl eine scharfe Grenze an zwischen triebhaft Unbewusstem und geistig Unbewusstem. Auf der vertikalen Achse von Bewusstheit und Unbewusstheit, ob psychodynamisch oder geistig/noodynamisch, spricht er von einer unscharfen, durchlässigen Grenze.

Das geistig Unbewusste ist identisch mit der geistigen Tiefenperson, in der unreflektiert und unreflektierbar - so wie das Auge sich selbst nicht sehen kann<sup>53</sup> - der tragende Grund und die Wurzelschicht für die (bewusste) geistige Person liegt. Die Sinnausgerichtetheit sowie das Gewissen als "Stimme Gottes" und als Sinnfindungsorgan sind hier verankert als echte, nicht reduzierbare menschliche Phänomene.

Die Auffassung erinnert an C.G. Jung, für den die Tiefe des persönlichen Selbst nicht vollends ergründbar ist und im (göttlichen) Sein selbst wurzelt.<sup>54</sup>

---

<sup>53</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 24.

<sup>54</sup> Vgl. Jung, Carl Gustav. *Zur Psychologie westlicher und östlicher Religion*, Bd. 11 der Gesamtausgabe des Walter-Verlags, Olten 2. Aufl. 1973, S. 502, 503, 170, 171 u.v.a.

## 5.4 Die medizingeschichtliche Bedeutung des Modells

Da das dimensional-ontologische Modell sich in der Tat besonders gut eignet, formale anthropologische Sachverhalte auszudrücken, bringt es aus sich heraus einen weiteren Nutzen, und zwar für die medizinische Wissenschaftstheorie. Es hilft, wenigstens theoretisch, ein schwieriges Problem innerhalb der Medizin und anderer Humanwissenschaften zu lösen: wie nämlich legitimerweise von der Ganzheit der Person abgeblendet werden kann, um einen Teilbereich zu untersuchen, ohne die Ganzheit aus dem Auge zu verlieren.

Die angesprochene Problematik kommt besonders zum Vorschein in der sich zuspitzenden Spezialisierungstendenz der Wissenschaften und in der Vielfalt der Forschungsrichtungen, die sich mit dem Menschen befassen. Es ist die Gefahr gegeben, dass Einzelbereiche zwar genau gesehen werden, der Mensch als ganzer jedoch verlorengelassen oder dass die eingenommene Blickrichtung als die einzig gültige verabsolutiert wird.

Diese Spezialisierung oder die Reduktion des Blickwinkels auf einen engen Bereich ist zwar notwendig, auch in den Augen Frankls. Er sagt:

"Wissenschaft muss das Sein allemal abblenden - sie kann nicht anders als jeweils nur einen partikulären Aspekt der Welt heraus-schneiden aus dem Spektrum der Wirklichkeit. Erst und nur dann, wenn ich absehe von all dem, was der Mensch darüber hinaus ist, erst und nur dann, wenn ich so tue, als ob der Mensch ein bloss leibliches Wesen wäre, - erst und nur dann kann ich beispielsweise Neurologie betreiben."<sup>55</sup>

"Die Wissenschaft hat aber nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, die Multidimensionalität der Wirklichkeit auszuklam-mern, die Wirklichkeit auszublenden ... Die Projektion ist also mehr als legitim. Sie ist obligat."<sup>56</sup>

---

<sup>55</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 290.

<sup>56</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 147.

Im Sinne des dimensional-ontologischen Modells muss der Wissenschaftler allerdings auch "wissen, was er tut". Wenn das Reduzieren auf bestimmte Bereiche und das Projizieren der menschlichen Wirklichkeit auf bestimmte Ebenen im vollen Bewusstsein des Reduzierens oder Projizierens geschieht, dann geschieht es ohne Gefahr für die Ganzheit des Menschen. Die dimensional-ontologische Sicht läßt das Reduzieren oder Projizieren notwendigerweise als einen Vorgang erkennen, der aus "heuristischen Zwecken" von einer umfassenderen Wirklichkeit abblendet.

Das mangelnde Bewusstsein, dass "abgeblendet" und "ausgeklammert" wird, sowie das entsprechende falsche Bewusstsein, als ob es sich um die Totalität des Menschen handle, wenn beispielsweise das Leiden eines Menschen nur psychologisch gedeutet wird, nennt Frankl "Reduktionismus", "Nihilismus" und "Ideologie".

"Die Gefahr liegt ja gar nicht im Spezialistentum als solchem, nicht so sehr im Mangel an Universalität als vielmehr im Anschein der Totalität des Wissens, ... In dem Augenblick, in dem dies geschieht, schlägt Wissenschaft aber auch schon um in Ideologie."<sup>57</sup>

"Der Nihilismus demaskiert sich nicht durch das Gerede vom Nichts, sondern maskiert sich durch die Redewendung 'nichts als'. Die Amerikaner sprechen von reductionism. Wie sich zeigt, reduziert der reductionism den Menschen nicht nur um eine ganze Dimension, sondern verkürzt ihn um nicht mehr und nicht weniger als um die Dimension des spezifisch Humanen."<sup>58</sup>

Die drei "ismen": der Biologismus, der Psychologismus und der Soziologismus, die bei Frankl immer wieder als Triade vorkommen,<sup>59</sup> stehen bei ihm pauschal für jedes falsche Reduzieren und Verabsolutieren.

---

<sup>57</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 137.

<sup>58</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 138.

<sup>59</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 36, 97; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 67; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 149, 186; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 72, 138, 163 u.a.

Für die praktische Medizin hat die dimensionale Sichtweise bedeutende Konsequenzen. Sie spricht sich gegen jedwede Schulrichtung aus, die das Krankwerden und krankhafte Störungen auf einen Nenner zurückführen möchte. Es wird damit die Versuchung der psychosomatischen Richtung kritisiert, letztlich alle Krankheitsprozesse auf psychische Störungen zurückzuführen. Es wird die "alte Schule" kritisiert, die die Ursache von Geisteskrankheiten allein in hirnganorganischen Vorgängen sucht. Die dimensionale Sichtweise kritisiert und relativiert Frankls eigene Versuchung und Neigung, in der Neurosenlehre zu großes Gewicht auf die angeborene Konstitution zu legen und dabei die psychodynamische Realität zu unterschlagen - auch wenn er diese systemeigene Warnung nicht hören will. Sie **hat** Frankl davor geschützt, die Bedeutung der geistigen Dimension so weit auszudehnen, dass er geistig-existentielle Konflikte für alle Störungen verantwortlich machen würde. Diese Sicht hat ihn ebenfalls davor bewahrt, trotz seiner Auffassung, dass im Grunde jeder Mensch religiös ist, Heilung durch den Glauben allein zu postulieren.

Abschließend zu den Strukturfragen der logotherapeutischen Anthropologie ein Zitat von M. Korger und P. Polak, frühen "Sympathisanten" der Frankl'schen Richtung, das deren Ausgewogenheit treffend formuliert:

"Nicht darin kann ihr eigentliches geistesgeschichtliches Gewicht gelegen sein, daß sie in den Chor jener einstimmt, die die geistbestimmte Natur des Menschen herausstellen. Die Bedeutung und das **eigentliche Verdienst** der Existenzanalyse liegt vielmehr darin, daß sie die Eigenständigkeit des Geistigen gegenüber dem Seelisch-Leiblichen, dem 'Psychophysikum', als so gesehenem und so bezeichnetem mit noch nicht dagewesener Schärfe akzentuiert, dabei aber die Eigenexistenz eben dieses Seelisch-Leiblichen durchaus anerkennt und in gebührender Weise, in ihm und seiner Natur angemessener Weise, in Rechnung stellt. Dadurch hat sie Freiheit und Gebundenheit des Menschen in das rechte Verhältnis zueinander gesetzt. Dieses Moment ist es, das ihre vielleicht **tiefste Leistung** darstellt und sie nicht unwesentlich von anderen zeitgenössischen anthropologischen Tendenzen unterscheidet, die das Soma zu einem reinen Ausdrucksfeld des Geistigen verflüchtigen lassen und, solcherart

als **spiritualistische Anthropologie** gekennzeichnet, ob dieser wesensungerechten Einseitigkeit sich des Rechtes benehmen, als echte Anthropologien in Geltung zu treten."<sup>60</sup>

## 5.5 Geschichtliche Anmerkung zu Frankls Rede vom Geist

Auf dem Hintergrund der Philosophiegeschichte: Die struktur-anthropologische Dreiteilung von Leib, Seele und Geist ist seit der Antike bekannt mit unterschiedlichen Namen und unterschiedlichen Bedeutungsinhalten.<sup>61</sup> So ist Seele z.B. manchmal Psyche, manchmal Pneuma, wobei Pneuma dann auch wieder zum reinen Geist werden kann, der seinerseits zudem die klassischen Begriffe von Logos und Nous besetzt mit wieder unterschiedlichen Bedeutungsbereichen, persönlich gesehen oder als Weltgeist oder Weltseele. Die Seele wird entweder mehr dem vitalen Somatischen Bereich zugeordnet (feinstofflich, sozusagen) oder mehr dem Geist (sogenannte Geist-Seele). Und so schillert die Dreiteilung auch immer wieder hinüber in eine Zweiteilung, die uns heute noch geläufig ist, wenn wir von Leib-Seele-Einheit sprechen, dabei der Seele unausgesprochen die Attribute des Geistes beordnen. Die Seele geht in diesem Dreiergespann unterschiedliche Allianzen ein, wie gesagt, entweder mit dem Körper oder mit dem Geist.<sup>62</sup>

---

<sup>60</sup> Polak und Korger, "Der geistesgeschichtliche Ort" in: *Handbuch der Neurosenlehre*. Bd. III, S. 633.

<sup>61</sup> Vgl. vor allem "Geist" in: Hg. Ritter, J. *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. III, Darmstadt 1974, S. 154 ff.

<sup>62</sup> Das Thema ist ein gewichtiges und wird in den unterschiedlichen Kulturen gemäß den entsprechenden Weltanschauungen sehr unterschiedlich gesehen, was die Gliederung und die Inhalte betrifft, in Teilen vergleichbar mit dem, was wir als Seele oder Geist bezeichnen und zum Teil mit völlig anderen kulturbedingten Verständnisinhalten gefüllt (das ägyptische Ka, oder das hebräische Ruah z.B.), weshalb oft empfohlen wird, solche Begriffe unübersetzt zu lassen, damit die unterschiedlichen kulturellen Inhalte möglichst gewahrt werden.

Bei Frankl geht die Seele eindeutig die Allianz mit dem körperlich-vitalen Bereich ein, in der Begrifflichkeit des Psychophysikum. Für ihn ist, wie deutlich zu sehen war, die geistige Dimension nicht nur die für das Menschsein ausschlaggebende Wirklichkeit, sie ist für ihn auch der Ort, an dem sich fast alles entscheidet, und er schenkt ihr auch die größte Aufmerksamkeit. Seine Anstrengungen und das ganze System der Logotherapie und Existenzanalyse gelten der Rettung der geistigen Dimension, die er in seiner Zeit als gefährdet ansah (wie wir bei der "Entstehung der Logotherapie" deutlich sahen. Dies nicht nur durch die Psychoanalyse Freuds (Freud: Die Menschheit hat immer gewusst, dass der Mensch Geist hat, seine Triebhaftigkeit gehört beachtet.) Das Wort Ludwig Klages zum Ausgang des 19. Jh. vom Geist als "Widersacher der Seele" gefiel Frankl nicht.

Klages mag sich seinerzeit zwar mit Recht gegen die Bedeutungsentwicklung des Begriffs Geist gewandt haben. Im Mittelalter stand Geist für die ekstatische Bewegung in Trance, dann war der Begriff spirituell-religiös okkupiert und erst über das französische "esprit" und "génie" konnte er durch die deutschen Idealisten für den menschlichen Geist und seinen Verstand umdefiniert werden. In diesem Zuge gelangte der Geist zur Zeit der Aufklärung zu seiner Zuspitzung: der Mensch wurde mehr oder weniger in eins gesetzt mit seinen geistig-intellektuellen Fähigkeiten, ungeachtet der Bedeutung von "Herz und Seele", was schließlich zu einer Verabsolutierung des technischen Fortschrittes führte. Insofern ist verständlich, dass Klages und andere gegen Ende des 19. Jahrhunderts **diesen Geist** diskreditierten, ihn als Widersacher der Seele ausmachten. Sie setzten sich für den Menschen, mit Leib und Seele, ein.<sup>63</sup>

Frankl macht sich zum Anwalt des Geistes in pointierter Form, indem er, wie gesagt, von der "Trotzmacht des Gei-

---

<sup>63</sup> Hg. J. Ritter, J. *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. III, "Geist", S. 154 ff. Vgl. auch H. Blumenberg im Theologischen Teil IV; er erläutert, dass die Fixierung auf die Verstandesebene zur Zeit der Aufklärung notwendigerweise die Gefühlsbetonung als Gegenreaktion in der Romantik hervorrufen mußte.



stes" in regelrechtem Antagonismus zur Leib-Seele-Einheit spricht, wie sehr er das auch wieder aufgrund von anhaltender Kritik mildern und ausgleichen muss. Es ist nicht der seelische Bereich schlechthin, den Frankl vernachlässigt. Er spricht von der "Überlegenheit des Gemüts- und Gefühlsmäßigen im Menschen gegenüber dem Vernunft- und Verstandesmäßigen"<sup>64</sup> und bringt die "Herzensweisheit" damit in Verbindung. Es ist vor allem der tiefenpsychologisch-psychodynamische Bereich, den er schwächen, letztendlich ignorieren will in seiner Bedeutung. Das hat nicht nur sachliche Gründe, so sehr Frankl diese geltend macht. Die eigentlichen Gründe dafür liegen in der Person Frankls (Vgl. oben "Zur Tragik Frankls..."). Der biologisch-vitale Bereich ist dank Frankls Profession als Arzt kräftig vertreten, vielleicht aber auch als Ausweichgleis für den gern umgangenen psychodynamischen Bereich. Wie wir bei den "Psychogenen Neurosen" sehen werden, findet er lieber Entstehungs- und Bedingungsfaktoren im Somatischen als im psychischen Bereich.

Frankl hat die strukturellen menschlichen Seinsbereiche (Leib-Seele-Geist; bewusst, vorbewusst, unbewusst) scharfsinnig und hilfreich anschaulich herausgearbeitet und differenziert - an sich und in ihrem Zusammenspiel, das ist so. Es ist allerdings nicht zu übersehen, da eindringliche bis aufdringliche Akzentuierungen da sind. Dazu gehört die Geist-Aktzentuierung, und - nicht ohne Zusammenhang damit - die wesentlich transzendente und intentionale Qualität des Menschseins. Ohne sie gäbe es in der Tat keine Erkenntnis und keine Beziehung. Frankl jedoch missbraucht ein an sich richtiges phänomenologisches Prinzip um die Selbstreflexion zu verhindern. Das Hineinschauen in sich selbst wird systematisch verbannt, im Kleinen und im Großen: im Kleinen in der therapeutischen Methode der Dereflexion, im Großen im anthropologischen Entwurf der Transzendentalität und Intentionalität, welche den Weg zur Sinnfindung und persönlichen Erfüllung einschränken auf die Außenrichtung: im Hinausgehen aus sich, in der Selbstvergessenheit und in der Relation zu (meist opfervollen) Aufgaben. Der Blick auf die eigene

---

<sup>64</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 98.

Innenwelt wird pathologisiert. Das Bei-sich-selbst-Sein, das In-sich-Ruhen, hat keinen Platz in Frankls System.

Was Frankls Sicht zum Geist und dessen Verhältnisbestimmung zu Leib und Seele angeht, so liegt er damit voll im Trend der abendländischen Geist-Geschichte. Der gesamte Raster von Frankls struktur-anthropologischem Geist-Verständnis spiegelt sich fast eins zu eins mit dem, was z.B. über die Begriffsgeschichte von Geist in gängigen Lexika gesagt wird. Der folgende Vergleich anhand einer klassischen "Geist"-Beschreibung im Lexikon für *Die Religion in Geschichte und Gegenwart* (RGG-3) zeigt dies deutlich. Die dritte Auflage, aus der zitiert wird, ist bemerkenswerterweise in etwa zeitgleich mit Frankl, zumindest was seine bedeutende Schaffensperiode nach dem 2. Weltkrieg betrifft.<sup>65</sup> Es ergeben sich in allen wesentlichen Punkten auffallende Parallelen mit leicht erkennbaren typischen Frankl'schen Akzentuierungen.

#### 5.5.1 Geist, ein korrelativer Begriff

RGG: "Geist ist ein korrelativer Begriff, d.h. er steht immer im Gegensatz zu einem anderen Begriff: Materie, Natur, Sinnlichkeit, Trieb, Wille, Körper, Leben, Seele, etc."<sup>66</sup>

Frankl: Die "Trotzmacht des Geistes" ist zwar nicht Gegenspieler zur Materie generell oder zur Natur, aber sie steht entschieden der Gesetzmäßigkeit des Psychophysikums gegenüber.

#### 5.5.2 Der Geist, das jeweils Höchste der Rangordnung

RGG: "In jedem metaphysischen Entwurf ... wird die höchste Stufe dieser Rangordnung als Geist bestimmt."<sup>67</sup>

---

<sup>65</sup> Vgl. Hg. Hans Freiherr von Campenhausen, u.a. *Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*. Bd. 1-6, Tübingen, 3. Aufl. 1957-1962, insbesondere den Artikel "Geist, philosophisch", Bd. 2, S. 1286 ff.

<sup>66</sup> *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 2, S. 1286.

<sup>67</sup> *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 2, S. 1286.

Dies ist eindeutig bei Frankl der Fall. Von der geistigen Dimension spricht er als der "höheren" und der das Menschsein konstituierenden.<sup>68</sup>

### 5.5.3 Der Geist bestimmt den Menschen, nicht umgekehrt

RGG: "Der Geist wird jedoch fast nie ... vom Menschen aus, sondern immer der Mensch vom Geist als seiner höchsten Seinsmöglichkeit aus verstanden."<sup>69</sup>

Genau so lesen wir es in Frankls Dimensional-Ontologie: Die höhere geistige Dimension konstituiert den Menschen.

### 5.5.4 Vernunft mehr als logische Vernunft

RGG: "Zum Geist gehören Vernunft und Denken. Vernunft ist aber nicht nur logische Vernunft, sondern umfasst auch den Bereich des Sittlichen, und im Begriff des Denkens wurde schon frühzeitig der Begriff des Lebens mitgedacht."<sup>70</sup>

Frankl:

"Der Logos, den die therapeutische Ausgestaltung der Existenzanalyse, die Logotherapie, so sehr zum Worauffin und Woher ihres Bemühens macht, wurzelt im Unbewussten. Daraus läßt sich ermesen, wie wenig der Logos in unserem Sinne zu tun hat erstens mit der Ratio und zweitens mit dem Intellectus. Mit anderen Worten, wie wenig das Geistige in unserem Sinne identifiziert werden darf einerseits mit dem bloß Verstandesmäßigen und andererseits mit dem bloß Vernunftmäßigen."<sup>71</sup>

Um auf den "Begriff des Lebens", der auch beim Geistigen mitschwingt, einzugehen: Im vitalen, unbewussten Bereich wurzeln die "geistige Tiefenperson" und die "Herzensweisheit",<sup>72</sup> welche den besten Sensus für die Dinge des Lebens haben und vor allem für das, was das individuelle Leben sinnvoll macht. Der Bereich des Sittlichen als zum Geistigen ge-

---

<sup>68</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 7, u.a.

<sup>69</sup> *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 2, S. 1287.

<sup>70</sup> *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 2, S. 1287.

<sup>71</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 173.

<sup>72</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 98.

hörend ist vor allem der große und wichtige Bereich der Sinnfindung über Wertverwirklichung und Aufgabenerfüllung.

#### 5.5.5 Objektiver Geist

Die Rede vom objektiven Geist hat deutliche Parallelen bei Frankl. Sie verdichten sich bei ihm vor allem im "Logos im Kosmos", wie sich weiter unten zeigen wird. Folgende Ausführungen in RGG könnten eine Beschreibung der Frankl'schen Auffassung sein:

"Man versteht darunter diejenigen geistigen Phänomene, die nicht unmittelbar von einem geistigen Bewußtsein abhängen ... Er muß sich zwar immer in Individuen repräsentieren, läßt sich jedoch nicht auf sie reduzieren. Die **substantielle** Auffassung des **objektiven Geistes** kommt dem antiken Geistbegriff ziemlich nahe ..."

Der "objektive Geist" bei Hegel und dessen Dialektik haben eine geringe Resonanz bei Frankl. Zum objektiven Geist der Antike, insbesondere zum Logos Heraklits als dem alles durchwirkenden geistigen Sinn besteht die engste Verbindung.

#### 5.5.6 Namensänderung in der Moderne: Existenz statt Geist

RGG: "Die Fortführer der Gedankengänge Diltheys ... haben freilich auf das Wort Geist selbst meist verzichtet." W. Wieland, der Verfasser des betreffenden RGG-Artikels meint, dies gehe darauf zurück, "daß es der materialistischen und biologistischen Popularphilosophie des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts ... meist durch absichtliche Verzeichnung und Verflachung geistiger Phänomene gelungen war, den Begriff des Geistes in Misskredit zu bringen". Und dass deshalb "die alten Probleme der Philosophie des Geistes meist unter anderen Titeln wie 'Dasein' oder 'Existenz' abgehandelt" worden seien.<sup>73</sup>

Frankl kombiniert inhaltlich wie begrifflich den traditionellen Geistbegriff mit dem des 20. Jahrhunderts. Existenz, Exi-

---

<sup>73</sup> *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 2, S. 1289.

stanzanalyse, das Geistig-Existentielle sind Schlüsselbegriffe in seinem System, und sie sind immer mit der "geistigen Dimension des Menschseins" verknüpft. Dies gilt insbesondere für die Subjektseite des Geistbegriffs, aber auch für die Objektseite. Der objektive Geist als die vom Individuum unabhängige geistige Realität in allem Seienden ist ein wesentlicher Begriff Frankls im Blick auf seine Wertverwirklichungs- und Sinnfindungstheorie. Und sein Logos und Nous verbinden sich auf jeden Fall mit dem Geist, der bei Heraklit z.B. als Logos die sich wandelnde Welt zusammenhält und gestaltet.

Damit ist gesagt, dass Frankl mit seinem Denken fest in der Tradition der westlichen Geist- und Geistesgeschichte steht, diese wahrt und vielleicht fruchtbar macht für die Jetztzeit.



## 6 Der Mensch als Sinnsuchender

Die folgenden Stichworte charakterisieren die wichtigsten Elemente der "Noodynamik", wie Frankl die Aktivität der Person als geistig-existentieller bezeichnet: Wille zum Sinn, unbedingter Glaube an den Sinn des Lebens, Freiheit und Verantwortlichkeit für Sinnfindung, Gewissen als Sinnfindungsorgan, Sinn und Werte, Übersinn (letzter Sinn), Transzendenz und Intentionalität.

Worte und Begriffe, die gehäuft vorkommen sind: sinnorientiert, Sinnwille, ausgerichtet auf Sinn und Werte, Sinnfindung, Sinnerfüllung, Sinnerfüllungsempfinden, Sinngebung, Sinn glaube, Lebenssinn, Negativ: Sinnleere, Sinnlosigkeitsgefühl, Sinnfrustration, Sinnvergessenheit.

Wie sich auch aus den vielen einschlägigen Buchtiteln zeigt, ist für Frankl der Mensch am treffendsten zu beschreiben im Zusammenhang mit der Sinnfrage des Lebens. Folgendes sind einige der um die dreißig deutsch- und englischsprachigen Buchtitel<sup>1</sup>: *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn*, *Der Wille zum Sinn*, *Das Leiden am sinnlosen Leben*, *Die Sinnfrage in der Psycho-*

---

<sup>1</sup> Buchtitel, nicht Bücher. Es gibt alte Bücher, die unter einem neuen Titel neu herausgegeben wurden, wie z.B. *Das Menschenbild der Seelenheilkunde*, 1959, jetzt neu: *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, 1972, mit neu darin aufgenommenen neueren Vorträgen. Es gibt neue Buchtitel, z.B. *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn*, 1979, in denen sich Auszüge aus alten Büchern befinden. Deutsche und englische inhaltlich übereinstimmende Buchtitel stehen für völlig verschiedene Buchinhalte, z.B. *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, 1972, hat im Wesentlichen drei Vorträge der Salzburger Hochschulwochen zur Absetzung der Logotherapie von Freud, Jung und Adler zum Inhalt, während der englische Titel *Man's Search for Meaning* die Konzentrationslager-Schilderungen zum Inhalt hat, die ebenfalls unter den deutschen Titeln *Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager*, 1946, und *... trotzdem Ja zum Leben sagen*, 1977, und unter dem englischen Titel *From Death-Camp to Existentialism*, 1959, erschienen sind. Titel in anderen Sprachen (Spanisch, Italienisch, Japanisch etc.) wurden hier nicht in die Diskussion einbezogen.

*therapie, Im Anfang war der Sinn. Man's Search for Meaning, The Will to Meaning, The Unheard Cry for Meaning.*

## 6.1 Der Wille zum Sinn, fundamentales anthropologisches Datum

Von der Art und Menge der einschlägigen Formulierungen her ist ersichtlich, welche wesentliche Position der Mensch als Sinnsuchender einnimmt. Das Streben nach Sinn, der Wille zum Sinn, ist nach seinen Beobachtungen in allen Menschen vorhanden, angefangen beim "Mann von der Straße" bis zum Intellektuellen und das beim gesunden wie beim kranken.<sup>2</sup> Der Wille zum Sinn mag verschüttet sein, doch auch in solchen Fällen ist er evozierbar.

Die folgenden Formulierungen, die sich darauf beziehen, sind verstreut über das ganze Schrifttum Frankls zu finden.

"Der Mensch ist immer schon ausgerichtet und hingeeordnet auf etwas, das nicht wieder er selbst ist, sei es eben ein Sinn, den er erfüllt, oder anderes menschliches Sein, dem er begegnet. So oder so: Menschsein weist immer schon über sich selbst hinaus, und die Transzendenz ihrer selbst ist die Essenz menschlicher Existenz.<sup>3</sup> Mensch sein heißt 'intentional' gerichtet sein."<sup>4</sup>

"Der Mensch ist letztlich ein um den konkreten Sinn seines persönlichen Daseins ringendes Wesen.<sup>5</sup> Die Sorge um den Sinn seiner Existenz zeichnet ja den Menschen als solchen aus."<sup>6</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 23 f, die Anm. ebd. Frankl referiert in dieser Anmerkung aus den Arbeiten von Augustine Maier, Leonard Murphy, Thomas D. Yarnell und James C. Crumbaugh, die in empirischen Untersuchungen sein Motivationskonzept vom Willen zum Sinn als anthropologisch primär und allgemeingültig bestätigt haben sollen.

<sup>3</sup> Frankl, *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn*. München 1979, S. 100.

<sup>4</sup> Fleckenstein, Karl-Heinz. "Im Gespräch mit Frankl" in: *Am Fenster der Welt*. München, 2. Aufl. 1975, S. 104. Vgl. auch Frankl, *Leiden am sinnlosen Leben*, S. 21.

<sup>5</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. IX; u.a. vgl. auch Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 9 und 235.

<sup>6</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 117.



"Ob er es will oder nicht, ob er es wahrhat oder nicht - der Mensch glaubt an einen Sinn, solange er atmet. Noch der Selbstmörder glaubt an einen Sinn, wenn auch nicht des Lebens, des Weiterlebens, so doch des Sterbens."<sup>7</sup>

"Der Mensch ist mehr als psychophysischer Organismus; er ist geistige Person. Als solche ist er frei und verantwortlich - frei 'vom' Psychophysikum und frei 'zur' Wertverwirklichung und Sinnerfüllung seines Daseins. Er ist ein um solche Wertverwirklichung und Sinnerfüllung ringendes Wesen."<sup>8</sup>

In der Auffassung eins mit Jaspers sagt Frankl:

"Menschsein ist 'entscheidendes' Sein."<sup>9</sup> Und: "Was der Mensch ist, das ist er durch die Sache, die er zur seinen macht."<sup>10</sup>

Dieses Sinnbegehren des Menschen stellt Frankl häufig als das unterscheidend Menschliche hin. Die Tierversuche aus der Verhaltensforschung, die ohne genügende Reflexion auf den Menschen angewandt werden, kritisiert Frankl sehr heftig: "Kein Tier fragt nach dem Sinn seiner Existenz, nicht einmal eine Graugans von meinem bewunderten Konrad Lorenz stellt solche Fragen."<sup>11</sup>

Die nur-psychodynamischen Interpretationen von menschlichen Handlungen kritisiert er ebenso leidenschaftlich:

"Und jetzt nehmen Sie her, was zum Beispiel steht - willkürlich herausgegriffen - in einem der kürzlich erschienen Hefte der psychoanalytischen Zeitschrift 'Psyche'. Da schreibt jemand: 'Die klassische, am meisten verbreitete Theorie über die Psychodynamik der Selbstmordhandlung besagt folgendes: Auf einen Objektverlust reagiert der Patient zuerst einmal mit Haß. Dieser Haß muß aber sofort abgewehrt werden, und die Abwehr geschieht durch Regression auf orale Erlebnisweisen mit der Phantasie, sich das verlorene Objekt einzuverleiben. Der Haß wendet sich dann gegen die eigene Person usw.' - Ich lade Sie höflichst ein, einen Hund hinter dem Ofen hervorzulocken mit so einem

---

<sup>7</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 227.

<sup>8</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 235.

<sup>9</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 113; u.a.

<sup>10</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 95.

<sup>11</sup> Vortrag Limmat Stiftung, Zürich 1975, Vervielfältigtes Manuskript, S. 8.

Approach. Erklären Sie das den sechzig Burschen und Mädchen von der Idaho-University ...",<sup>12</sup> -- die Selbstmordversuche hinter sich hatten, weil 85% von ihnen das Leben als sinnlos betrachteten und die zudem als gesund und erfolgreich im üblichen Sinn galten.

Im selben Sinn kritisiert Frankl heftig die Ansicht, dass der schon krank sei, der nach dem Sinn des Lebens fragt. Er zitiert in diesem Zusammenhang gerne Freud, der einmal gesagt hat: "Im Moment, da man nach dem Sinn und Wert des Lebens fragt, ist man krank."<sup>13</sup> Für Frankl ist gerade das Fragen und Ringen um Sinn und somit die Sinnkrise etwas, das den Menschen als Menschen auszeichnet. "Der Zweifel an einem Lebenssinn, die Verzweiflung eines Menschen ... ist eben keine Krankheit, sondern eine wesentliche Möglichkeit des Menschseins."<sup>14</sup> Er unterscheidet da sehr genau. Sofern bei einer solchen Krise pathologische Substrate vorhanden sind, möchte er diese exakt auf ihren Ebenen (ob organisch, psychisch oder noetisch/geistig-existentiell) beschrieben wissen. Eine Sinnkrise kann sich krankmachend auswirken. Die sogenannten noogenen Neurosen sind solche Krankheiten im Rahmen der logotherapeutischen Neurosenlehre. Die Sinnfrage selber soll jedoch nie in pathologischen Deutungsmustern aufgehen. In diesem Kontext äußert Frankl sich hoch erfreut über die Auffassung von C.G. Jung, wonach eine Neurose "das Leiden der Seele ist, die nicht ihren Sinn gefunden hat".<sup>15</sup> An dieser Stelle der Logotherapie und Existenzanalyse verbirgt sich eine Menge ihres kritischen Potentials. Unbehagen, Fragen und Verzweiflung dürfen nicht durch psychopathologische Uminterpretationen neutralisiert werden. Sie sollten in ihrer kritischen, der persönlichen Entwicklung dienenden, Funktion respektiert werden.

Zur Beobachtung des fundamentalen Sinnstrebens des Menschen gehört gleichermaßen Frankls Beobachtung, dass der

---

<sup>12</sup> Frankl. "Das Leiden am sinnlosen Leben". Limmat Stiftung, Zürich 1975, S. 3.

<sup>13</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 19 ebd.: S. Freud, *Briefe 1873-1939*. Frankfurt a.M. 1960, S. 429.

<sup>14</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 61.

<sup>15</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 44.

Mensch gar nicht so sehr den Schmerz oder die Anstrengung scheut, als vielmehr die Sinnlosigkeit der Anstrengung oder des Schmerzes. Eine seiner am häufigsten vorkommenden Formeln ist sein Nietzsche-Zitat: "Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie."<sup>16</sup> Ein Interpret Frankls fügt ganz im Sinn Frankls hinzu: "Hiob war nicht so sehr gequält von den Schmerzen selbst als von der Frage: 'Weshalb diese Schmerzen?'"<sup>17</sup> Der Mensch ist bereit, fast alles zu ertragen, sofern er einen Sinn darin sieht. Dies ist eine der Grundthesen der Frankl'schen Logotherapie.

## 6.2 Motivationsansatz - im Vergleich zu Freud und Adler

An dieser Stelle sollen Frankls vergleichende Formulierungen zu Freud und Adler bezüglich der grundlegenden menschlichen Motivation erwähnt werden:

"Sieht die Psychoanalyse das menschliche Dasein als beherrscht an von einem Willen zur Lust, und die Individualpsychologie als bestimmt vom 'Willen zur Macht', so die Existenzanalyse als durchwaltet von einem Willen zum Sinn."<sup>18</sup>

Oder:

"Wovon der Mensch zutiefst und zuletzt durchdrungen ist, ist weder der Wille zur Macht, noch ein Wille zur Lust, sondern ein Wille zum Sinn."<sup>19</sup>

Diese Formel kommt oft und in vielen Varianten vor. Frankl meint, dass der Wille zur Lust und der Wille zur Macht erst so

---

<sup>16</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 143; vgl. auch Frankl, "Grundriß" 701; Frankl, *Psychotherapie für den Laien*, S. 67; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 377; u.v.a. Frankl zitiert Nietzsche sinngemäß.

<sup>17</sup> Vgl. Tweedie, *Logotherapy and the Christian Faith*. Michigan 1961-1972.

<sup>18</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 114; vgl. auch *Der Wille zum Sinn*, S. 19, 123 f; Frankl "Grundriß" 697; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 65; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 180; u.v.a.

<sup>19</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 10.

recht Raum gewinnen würden, wenn der Wille zum Sinn frustriert sei. "In das existentielle Vakuum, in diese Sinnleere wuchert die sexuelle Libido hinein."<sup>20</sup> Und: "Der Wille zur Macht und der 'Wille zur Lust' ... treten nun eigentlich erst dann in Erscheinung, wenn der Wille zum Sinn frustriert ist."<sup>21</sup>

Lust- und Machtstreben bezeichnet Frankl als defiziente Modi menschlicher Existenz:

"In der psychoanalytischen Konzeption sexueller Getriebenheit (Libido!) und in der individualpsychologischen Konzeption sozialer Gebundenheit (Gemeinschaftsgefühl!) sehen wir nichts anderes als je einen defizienten Modus eines ursprünglicheren Phänomens: der Liebe."<sup>22</sup>

Eine kritische Anmerkung: Dass Frankl mit der verkürzten Typisierung der anthropologischen Positionen von Freuds Psychoanalyse und Adlers Individualpsychologie diesen nicht gerecht wird, ist unmittelbar aus der Verkürzung ersichtlich. Frankl würde seinem eigenen Ansatz, wonach die Werte der unteren Dimensionen voll in Geltung bleiben, eher gerecht werden, wenn er den "Willen zur Lust" und den "Willen zur Macht" ebenfalls als zum Mensch-Sein dazu gehörende Strebungen bezeichnen würde, die gesund sind, sofern sie nicht krebsartig wuchern oder das Feld beherrschen. In den logotherapeutischen Formeln über die Genuss-, Leistungs- und Leidensfähigkeit, die ja inhaltlich mit den oben zitierten eng verwandt sind, bringt Frankl die Wertschätzung dieser Lebensbereiche ja auch zum Ausdruck, wie der folgende Text zeigt.

"Die Existenzanalyse mußte den revolutionären und ketzerischen Schritt wagen, nicht nur die Leistungs- oder Genußfähigkeit des Menschen sich zum Ziel zu setzen, sondern, darüber hinaus,

---

<sup>20</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 21; vgl. auch Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 78; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 157; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 120, 180; u.v.a.

<sup>21</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 19.

<sup>22</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 114.

auch in seiner Leidensfähigkeit eine grundsätzlich mögliche und tatsächlich notwendige Aufgabe zu sehen."<sup>23</sup>

### 6.3 Der bedingungslose Glaube an den unbedingten Sinn

Frankl stellt fest, dass der Wille zum Sinn eine Grundgegebenheit des menschlichen Daseins ist. Die Entsprechung auf der Seinsebene ist der grundsätzlich vorhandene Sinn des Lebens: "daß das Leben einen Sinn hat, ... daß es diesen auch behält, unter allen Bedingungen und Umständen". "Es gibt keine Lebenssituation, die wirklich sinnlos wäre."<sup>24</sup> "Das Leben des Menschen behält seinen Sinn bis 'in ultimis'."<sup>25</sup> Im selben Sinne findet sich in einer amerikanischen Zeitschrift folgende Formulierung, die Frankl sich seinerseits zu eigen gemacht hat: "Die Botschaft der Logotherapie lautet: 'Bedingungsloser Glaube an einen unbedingten Sinn'."<sup>26</sup>

Frankl versucht diesen unbedingten Sinn glauben als menschliches Phänomen vielfältig nachzuweisen. Zum einen rekurriert er auf das Bewusstsein des "Mannes von der Straße". Er sagt:

"Tatsächlich geht der Logotherapeut nicht moralisch, sondern phänomenologisch vor. Und tatsächlich fällen wir keine Werturteile über irgendwelche Tatsachen, sondern machen Tatsachenfeststellungen über das Werterleben des schlichten und einfachen Menschen - er ist es, der immer schon darum weiss, was für eine Bewandnis es hat mit dem Sinn des Lebens, der Arbeit, der Liebe, und ... des tapfer durchstandenen Leidens. ... Um all dies weiss der Mann von der Strasse, mag er auch noch so wenig imstande sein, es zu verbalisieren.<sup>27</sup> Wann immer die Frage nach dem Sinn von Menschsein gestellt wird, lässt sich eine Antwort daher nur erhoffen oder gar erwarten von einem

---

<sup>23</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 236.

<sup>24</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 120.

<sup>25</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 61.

<sup>26</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 195.

<sup>27</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 22 f.

Rückgriff auf das präreflexive Selbstverständnis, das dem Menschen als solchem innewohnt.<sup>28</sup>

Um die Unbedingtheit des Sinnes vom Denken her nachzuweisen, lehnt Frankl sich an das Kant'sche Argument zur Frage von Raum und Zeit an. So wie Raum und Zeit nicht hinterfragt werden können, weil nur in Raum und Zeit gefragt werden kann, so kann auch im Grunde der "letzte Sinn" nicht in Frage gestellt werden, "weil bei dem Versuch, die Frage nach dem Sinn von Sein zu beantworten, das Sein von Sinn immer schon vorausgesetzt ist".<sup>29</sup>

Ferner bezieht Frankl sich auf das existentiell Menschenmögliche angesichts der tragischen, schicksalhaften Trias von Krankheit, Leid und Tod. Es ist dem Menschen möglich - er nennt es die höchste menschliche Leistung - angesichts der härtesten Schicksalsschläge erhobenen Hauptes, oder auch geschlagen und gedemütigt, in die Gaskammern zu schreiten, oder zu wanken, mit einem Bewusstsein von menschlicher Würde, das kein Tyrann, kein Menschenverächter und auch kein Schicksalsschlag zu zerschlagen vermag. Das Leben kann seinen Sinn und seine Würde haben "bis zum letzten Atemzug".<sup>30</sup>

Die letzte Kategorie, die aus dem Gedankengut Frankls herauszulesen ist zur Unterstützung seiner These von der letztlich immer möglichen Sinnfindung, ist die des Übersinnes. Er zielt damit auf das, was religiös gläubigen Menschen als Vertrauen auf Gottes Vorsehung zur Verfügung steht. Der Gottesglaube ermöglicht es ihnen, auch im schlimmsten Schicksal noch auf einen Ausgleich oder eine Erlösung zu hoffen. Der Begriff Übersinn scheint Frankl dienlich zu sein sowohl für Menschen aus dem traditionellen Glaubensverständnis wie für Menschen anderer Weltanschauungen. Insgesamt stellt

---

<sup>28</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 87.

<sup>29</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 221.

<sup>30</sup> Vgl. u.a. Fleckenstein, Karl-Heinz. *Am Fenster der Welt*. Im Gespräch mit Frankl. München, 2. Aufl. 1975. S. 116.

Frankl die Theodizeefrage unter den Titel der Pathodizee<sup>31</sup>, der menschlichen Frage nach dem Sinn von Leid, bei der er den Gottesglauben als Glaube an den "Übersinn" mit einbezieht. Aus seinen Schriften werden keine Andeutungen sichtbar, die etwa eine karmische oder tiefenpsychologisch-psychosomatische Deutung für Krankheit, Unglücksfälle oder großes Schicksal zulassen würden.

## 6.4 Die Freiheit als Voraussetzung der persönlichen Sinnfindung

Freiheit ist die Bedingung der Möglichkeit für Sinnfindung.<sup>32</sup> Das anthropologische Datum der Freiheit entnimmt Frankl dem "präreflexiven Selbstverständnis des Mannes von der Straße". Auf einen einfachen Nenner gebracht: Der Mensch erlebt sich als frei. Deshalb ist er frei.<sup>33</sup> Er sieht das dort entnommene Datum der Freiheit bestätigt durch seine Erfahrungen in der klinischen Praxis. "Gerade der Neuropsychiater ist ein Kenner der psychophysischen Bedingtheit der geistigen Person; aber gerade er wird auch Zeuge ihrer Freiheit."<sup>34</sup>

Menschliche Freiheit wird im Rahmen der Existenzanalyse, kraft ihres dimensional-ontologischen Ansatzes und aufgrund ihrer Herkunft aus der Medizin, immer im Spannungsfeld zu den menschlichen Bedingungen gesehen, besonders zu den psychophysischen und sozialen. Diese sind es, die Frankl vor allem anspricht. Frankls Plädoyer für eine "fakultative", also grundsätzlich mögliche, aber nicht unbedingt praktizierte Freiheit wird sehr deutlich in seinen Formulierungen. Zum Beispiel:

"Die Existenzanalyse spricht ... den Menschen nur bedingt frei, und zwar insofern als der Mensch ja nicht alles tun kann, was er

---

<sup>31</sup> Vgl. Frankls *Anthropologische Grundlagen*, ein Buch in dem er sein früheres Buch *Homo Patiens, Versuch einer Pathodizee* (Wien 1950), integriert hat.

<sup>32</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 58.

<sup>33</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 87, 92; u.a.

<sup>34</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 85 f.

will ... Nur bedingt ist der Mensch ein unbedingter. Menschliches Freisein ist nämlich kein Faktum, sondern ein bloßes Fakultativum."<sup>35</sup>

"So ist denn Freiheit eines der menschlichen Phänomene. Sie ist aber auch ein allzu menschliches Phänomen. Menschliche Freiheit ist endliche Freiheit. Der Mensch ist nicht frei von Bedingungen, sondern nur frei, zu ihnen Stellung zu nehmen ... Es gibt nämlich einen Spielraum, innerhalb dessen er sich über sie hinaus erheben kann, womit er ja in die menschliche Dimension überhaupt erst sich aufschwingt."<sup>36</sup>

#### 6.4.1 Zu den biologischen Bedingungen

Frankl schneidet die Frage an, ob man angesichts einer unglücklichen Erbanlage hilflos dem Schicksal ausgeliefert sei. Er führt in diesem Zusammenhang die Zwillingsforschung an, die hier in der Tat pessimistische Schlüsse zuläßt. Zwei Zwilingsbrüder, deren Lebensräume mittlerweile völlig getrennt sind, erkrankten zur gleichen Zeit an Paranoia.<sup>37</sup> Frankl misst gerade den biologischen Bedingungen eine große Bedeutung bei, wie in der Darstellung seiner Neurosenlehre deutlich wird. (Konstitutionelle Voraussetzungen sind maßgeblich.) Er möchte dann allerdings, um den menschenmöglichen Spielraum nutzbar zu machen, die ganze ihm zur Verfügung stehende "Trotzmacht des Geistes" zur Geltung kommen lassen. Frankl:

"Sollen wir nun solcher biologischen Schicksalsgewalt gegenüber die Hände in den Schoß legen? Sollen wir angesichts solcher Tatsachen, die für die Durchschlagkraft organischer Mächte sprechen, diesen den Respekt versagen? Wird nicht das Schicksal der Träger von Anlagen zwangsläufig gestaltet, vom Biologischen her; ist da noch Platz für ein Gestalten des Schicksals aus der Freiheit des menschlichen Geistes? Von den Ergebnissen der erbpathologischen Zwillingsforschung geht eine fatalistische Suggestion aus, die gefährlich ist, weil sie den Willen, dem inne-

---

<sup>35</sup> Frankl, "Grundriß", S. 686, 687.

<sup>36</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 156.

<sup>37</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 97.



ren Schicksal zu trotzen, lähmt. Denn, wer sein Schicksal für besiegelt hält, ist außerstande es zu besiegen."<sup>38</sup>

"Es ist unseres Erachtens müßig, die 'Macht des Geistes' und die 'Macht der Natur' immer wieder gegeneinander auszuspielen. Wir haben auch schon erwähnt, dass beides zum Menschen gehört, dass in ihm beides aufeinander angewiesen ist ... Steht er doch in seinem Leben wesentlich in einer Spannung, in einem polaren Kraftfeld ... Ohne das Schicksalhafte, im besonderen das biologische Schicksal, im geringsten zu unterschätzen, sehen wir als psychotherapeutische Ärzte in ihm dennoch letztlich Bewährungsproben für die menschliche Freiheit. Zumindes aus heuristischen Gründen hätten wir so zu tun, als ob die Grenze des freien Könnens gegenüber dem schicksalhaften Müssen unendlich fern läge - dann werden wir wenigstens so weit gehen, wie es möglich ist (Rudolf Allers).<sup>39</sup>

#### 6.4.2 Zu den psychologischen Bedingungen

sagt Frankl:

Selbstverständlich ist der Neurotiker nicht frei in dem Sinne als ob er für seine Neurosen verantwortlich wäre: aber sehr wohl ist er für die Einstellung zu seiner Neurose verantwortlich.<sup>40</sup>

Die geistige Einstellung eines Menschen [hat] nicht nur seinem Körperlichen, sondern auch noch dem Seelischen gegenüber einen freien Spielraum - er [der Mensch muß] sich also keineswegs dem psychologischen Schicksal blindlings beugen.<sup>41</sup>

#### 6.4.3 Zu den soziologischen Bedingungen

sagt Frankl:

Was sie soziale Kausalität anlangt, wäre nun wieder zu betonen, dass die sogenannten soziologischen Gesetze das Individuum niemals vollständig determinieren, also keineswegs seiner Willensfreiheit berauben. Sie müssen vielmehr erst gleichsam eine

---

<sup>38</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 97.

<sup>39</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 97 f.

<sup>40</sup> Frankl, "Grundriß", S. 687 u.v.a.

<sup>41</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 101.

Zone individueller Freiheit passieren - bevor sie sich am Individuum in dessen Verhalten auswirken können. So behält auch dem sozialen Schicksal gegenüber der Mensch ebenso einen Spielraum freier Entscheidungsmöglichkeiten wie seinem biologischen oder seinem psychologischen Schicksal gegenüber."<sup>42</sup>

## 6.5 Verantwortung für die persönliche Sinnerfüllung

Das "Wofür" der Freiheit besteht in der Sinnerfüllung des Lebens. Frankl sagt:

"Zweitens spricht die Existenzanalyse den Menschen nicht frei, ohne ihn zugleich auch verantwortlich zu sprechen. Und das heißt, dass menschliche Freiheit nicht nur nicht mit Allmacht, sondern auch nicht mit Willkür identisch ist. Und darin unterscheidet sich die Existenzanalyse wesentlich von aller Existenzphilosophie, vor allem aber vom französischen Existentialismus; denn Verantwortlichkeit impliziert ja bereits ein Wofür einer verantwortlich ist, und nach der Lehre der Existenzanalyse ist dasjenige, wofür der Mensch verantwortlich ist, die Erfüllung von Sinn und die Verwirklichung von Werten. So sieht denn die Existenzanalyse den Menschen für ein sinnorientiertes und wertstrebiges Wesen an."<sup>43</sup>

Die Bewusstmachung und Befähigung zur Freiheit ist prinzipiell eine der praktischen Aufgaben der Logotherapie. Wir sagten, dass Existenzanalyse u.a. einen praktisch-therapeutischen Aspekt hat. Dieser ist damit angesprochen. Frankl:

"Dieses Ziel [Bewusstmachung der Freiheit] setzt sich die Existenzanalyse - als Analyse der Existenz auf Freiheit und Verantwortlichkeit hin; und an die dann bewusst gewordene Freiheit zu appellieren, ist die Aufgabe jener psychotherapeutischen Ausgestaltung der Existenzanalyse, welche die Logotherapie darstellt."<sup>44</sup>

---

<sup>42</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 104.

<sup>43</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 175; vgl. auch Frankl, "Grundriß", S. 687; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 235.

<sup>44</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 210.

Dass es in Fällen von eindeutig neurotischer Entwicklung nicht nur der Bewusstmachung, sondern auch der Befähigung zum Gebrauch der Freiheit bedarf im Sinne des Abbaus neurotischer Strukturen und des Aufbaus von Vertrauen und Mut zum Leben, ist eine Erkenntnis, die mit dem dimensional-theoretischen Verständnis der Logotherapie sowie mit klinisch-praktischen Erfahrungen einhergeht.

Grundsätzlich ist hier zu unterscheiden zwischen dem gesunden und dem kranken Menschen, wie problematisch diese Unterscheidung gerade im Bereich des Psychischen und Psycho-noetischen sowie im Grenz- und Interaktionsbereich von psychischer Gesundheit und sozialer Wirklichkeit sein mag. Die Einschränkung der menschlichen Freiheit durch eine pathologische Entwicklung ist der Ort der psychotherapeutischen Arbeit innerhalb der Logotherapie. Ehe die spezifisch logotherapeutische Arbeit mit der Hilfe zur Sinnfindung beginnen kann, muss auch der Logotherapeut sich um die Heilung und Stärkung des psychologischen Bereichs der Person kümmern (entweder selber oder durch Überweisung), ebenso wie um die physische Gesundheit, der Frankl mehr Aufmerksamkeit schenkt als der psychischen Wirklichkeit. Vom Ansatz der Logotherapie her wäre jedoch die eine so wichtig und beachtenswert wie die andere.

Sofern es um die Sinnfindung des im Wesentlichen Gesunden geht, so soll hier an Frankls wichtige Formel erinnert werden, mit der er sagt, dass eine Sinnkrise als solche nichts Krankhaftes sei, sondern vielmehr ein Zeichen des eigentlichen Menschseins. Nur der Mensch kann in eine Sinnkrise geraten. Ihn zeichnen die Zweifel und die Fragen am und nach dem Sinn des Lebens aus.<sup>45</sup>

## 6.6 Transzendente und intentionale Verwiesenheit

---

<sup>45</sup> Vgl. Kap. Noogene Neurosen.

Der Mensch ist von seinem Wesen her nicht angelegt, unmittelbar Sinn in sich selbst zu finden - die direkte Selbstverwirklichung ist für Frankl ein Trugschluss -, im Gegenteil, der Mensch ist so konstituiert, dass er Sinn und Erfüllung nur im Aus-sich-heraus- und Über-sich-hinaus-Gehen finden kann. "Bei-Sein" und "Bei-einander-Sein" (das erstere überhaupt: bezogen auf Gegenstände, "bei der Sache Sein", das zweite: bezogen nur auf Personen einschließlich Gott als Person) sind Begriffe Frankls, die diesbezüglich sowohl Erkenntnis- wie Lebensvollzug ausdrücken.<sup>46</sup> Liebe ist der Akt und das Geschehen, in dem sich das Bei-einander-Sein ereignet und in dem "erkannt" wird. Frankl:

"Der Weg des Menschen zu ihm selbst führt über die Welt; sich selbst findet der Mensch nicht anders als im Anderen.

Der Mensch ist nicht da, um sich selbst zu beobachten und sich selbst zu bespiegeln; sondern er ist da, um sich selbst auszuliefern, sich preiszugeben, erkennend und liebend sich hinzugeben. Aber letztlich und eigentlich läuft alles Erkennen und Lieben auf eines hinaus, und wie sehr dieses geschieht, geht aus dem einen Wort hervor, das die alte hebräische Sprache für beides findet [Erkennen = Liebesakt].<sup>47</sup>

Der Mensch ist in der Tat so angelegt, dass er gar nicht zu sich selbst kommen kann, sich selbst verwirklichen kann, außer dass er aus sich herausgeht bzw. "außer sich ist". (Die Beschreibungen der ekstatischen Erlebnisse zeigen in der Tat, dass dieses "Außer-sich-Sein" als das tiefste menschliche Erleben erfahren wird und die beglückendste Selbsterfahrung darstellt, ob von Mystikern, von Liebenden, von Kunsterlebenden oder von an ihre Arbeit Hingegebenen die Rede ist.)

Die Struktur, um die es hier geht, ist die der transzendenten und intentionalen Verfasstheit des Menschen. Transzendenz und Intentionalität sind zwei zentrale und sehr wichtige Begriffe in der philosophischen Anthropologie Frankls, ohne deren Beachtung die Logotherapie in der Definition Frankls

---

<sup>46</sup> Vgl. Frankl, "Grundriß", S.672 ff.

<sup>47</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 94.

nicht Logotherapie ist.<sup>48</sup> Sie sind auch grundlegend für den Weg der Sinnfindung sowie für die therapeutische Praxis überhaupt.

Es gibt viele Zitate Frankls, die, ohne den inneren Zusammenhang jeweils aufzuzeigen, diese Transzendenz (und intentionale Verfasstheit) definitiv beschreiben oder andeuten:

"So oder so: Menschsein weist immer schon über sich selbst hinaus, und die Transzendenz ihrer selbst ist die Essenz menschlicher Existenz."<sup>49</sup>

"Nunmehr geht es darum, durch Einbezug der Transzendenz in die Wesenslehre vom Menschen ein Menschenbild wiederherzustellen, das dem Wesen Mensch insofern gerecht wird, als in diesem Bilde der Wesenszug seiner Transzendentalität mit eingezeichnet ist."<sup>50</sup>

"Diese Struktur menschlichen Daseins bringt es mit sich, daß der Mensch eigentlich oder zumindest ursprünglich über sich selbst hinaus nach etwas langt, das nicht wieder er selbst ist, nämlich entweder nach einem Sinn, den zu erfüllen es gilt, oder nach anderem menschlichen Sein, dem zu begegnen und das zu lieben es gilt. Mit anderen Worten, der Mensch transzendiert sich selbst in die Welt hinein, auf den Sinn hin, auf den Logos hin."<sup>51</sup>

### 6.6.1 Intentionalität

Was die Begriffe der Transzendentalität und der Intentionalität angeht, so setzt Frankl sie zum Teil für dasselbe anthropologische Datum ein. Er erklärt zwar gelegentlich, dass die

---

<sup>48</sup> wie sich auch 1991 im Eklat zwischen Frankl und Längle gezeigt hat. Über den Plan, Selbsterfahrung als Programmpunkt in die Ausbildung aufzunehmen, kam es schließlich zum Bruch einer gegenseitig überaus geschätzten professionellen und persönlichen Beziehung. Selbsterfahrung, Selbstreflexion, das in sich selbst Hineinschauen ist ein absolutes Tabuthema bei Frankl. Es wird mit allen praktischen wie theoretischen Mitteln abgeschottet. Es ist einer der wunden Punkte im System.

<sup>49</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 9.

<sup>50</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 357 f.

<sup>51</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 218.

"Intentionalität geistiger Akte" "der kognitive Aspekt der Selbst-Transzendenz - dieses umfassenderen menschlichen Phänomens" - sei, und zwar da, wo er den Begriff bewusst auf Brentano und E. Husserl zurückführt.<sup>52</sup> In der Regel gebraucht er "Intentionalität" jedoch, um die geistige Konstitution des Menschen im Blick auf die Selbst-Transzendierungsfähigkeit und -notwendigkeit hin zu beschreiben, wohl mit einem Akzent auf diese Notwendigkeit. Der Mensch kann sich als Mensch nicht verwirklichen außer durch die Hinwendung zum Anderen und zur Welt. Der Begriff der Intentionalität wird, im Gegensatz zum erkenntnistheoretischen Rahmen, in dem er bei Husserl und Brentano gebraucht wird, bei Frankl in auffallender Weise für die Ebene des Lebensvollzugs gebraucht. Beim intentionalen Akt geht es bei Frankl um die Hinwendung an das adäquate Gegenüber (ob Person oder Sache), im Gegensatz zu dem sich selbst vereitelnden direkten Zugriff zur Befindlichkeit wie Lust, Glücksgefühl, Wohlbehagen etc. Diese können immer nur Folge sein, sich einstellen, wenn ... der rechte Bezug zum wirklichen Gegenstand da ist. So korrekt seine Ausführungen klingen und so richtig sie im Ansatz sein mögen, es ist dies der anthropologische Blickpunkt, den er hernimmt, um jedwede Form der Befassung mit sich selbst zu torpedieren. Die "Transzendenz" auf den eigenen, zum großen Teil unbewussten Kern und damit auch auf die Traumatisierungen dieses Kerns zum Zweck der Heilung, wird durch die Verabsolutierung dieses an sich richtigen Standpunktes systematisch verhindert.

Frankl:

"Es ist nicht die Aufgabe des Geistes, sich selbst zu beobachten und sich selbst zu bespiegeln. Zum Wesen des Menschen gehört das Hingeordnet- und Ausgerichtetsein, sei es auf etwas, sei es auf jemand, sei es auf ein Werk oder auf einen Menschen, auf eine Idee oder auf eine Person! Und nur in dem Maße, in dem wir solcherart intentional sind, sind wir existentiell; und nur in dem Maße, in dem der Mensch geistig bei etwas oder bei jemandem

---

<sup>52</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 219, 164; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 256.

ist, bei geistigem oder auch bei ungeistigem anderen Seienden - nur im Maße solchen Beiseins ist der Mensch bei sich."<sup>53</sup>

"Menschsein heißt intentional gerichtet sein, auf Sinn und mitmenschliches Seiendes."<sup>54</sup>

Im Blick auf diese Gerichtetheit "auf jemand oder auf etwas" kritisiert Frankl den Begriff der menschlichen Aggression. Er sagt, menschliche Aggression ist Hass, der auf jemanden gerichtet ist.

"Und der Haß ist, im Gegensatz zur Aggression, intentional gerichtet auf etwas, das ich hasse, und leider auf jemand, den ich hasse ... Haß und Liebe sind menschliche Phänomene, weil sie intentional sind ..."<sup>55</sup>

Frankl erläutert an verschiedenen Stellen sehr genau, was er mit Intentionalität als menschlichem Lebensvollzug meint:

"Nur in dem Maße, in dem wir solcherart intentional sind [hingeeordnet und ausgerichtet auf etwas, auf jemand], sind wir existentiell."<sup>56</sup>

"Ich kann niemandem befehlen: liebe! ... Ich muß ihm liebenswert erscheinen, dann wird er auch lieben."<sup>57</sup>

"Ich möchte dies an Hand eines alltäglichen Vorkommnisses illustrieren: ich will jemanden zum lachen bringen, dann muß ich ihm wohl oder übel einen Witz erzählen.<sup>58</sup> Es ist also so, daß ich nicht direkt einen Gefühlszustand anpeilen kann, sondern einen adäquaten Gegenstand anvisieren muß."<sup>59</sup>

---

<sup>53</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 94.

<sup>54</sup> Fleckenstein. "Gespräch mit Frankl" in: *Am Fenster der Welt*. S. 104.

<sup>55</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 223.

<sup>56</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 94.

<sup>57</sup> Fleckenstein. "Gespräch mit Frankl" in: *Am Fenster der Welt*. S. 103.

<sup>58</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 229 (3. Aufl. 1982, S. 231); vgl. auch: Fleckenstein, *Am Fenster der Welt* (Gespräch mit Frankl) S. 104.

<sup>59</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 229 (3. Aufl. 1982, S. 231).

"Manipuliert jemand sich selbst, indem er ein 'intentionales Gefühl' (Max Scheler) erzwingen will, dann verliert er den intentionalen Gegenstand aus den Augen, auf den sich das Gefühl gerichtet hätte, wenn es ihm nicht solcherart bereits im Keime unterdrückt und erstickt worden wäre."<sup>60</sup>

Auch am Beispiel der gesunden oder kranken menschlichen Sexualität zeigt er das Gemeinte immer wieder auf: Die menschliche Sexualität gelingt gerade dann nicht, sagt er immer wieder, wenn die Lust unmittelbar angestrebt wird; sie stellt sich jedoch ein als Effekt der liebevollen, intimen Beziehung.<sup>61</sup> Für die Sinnfindung ist dieser Begriff der Intentionalität von ausschlaggebender Bedeutung. Sinnerfüllung geschieht nämlich durch Werte-Verwirklichung. Und Werte sind für Frankl "im außen" objektiv vorgegeben und müssen "intendiert" bzw. intentional anvisiert werden.

Frankls Kritik der direkten Selbstverwirklichung geht von diesem Boden aus. Der Mensch verfehlt sich geradezu, wenn er sich selbst intendiert. Es hieße, wie Frankl sagt, sich selbst zum Objekt zu machen, wodurch der Stand der Subjektivität, des Selbstseins aufgehoben wäre und die Objektivierung, die Verfremdung eintreten würde. Die Selbstverwirklichung würde dadurch geradezu vereitelt, wenn sie unmittelbar und direkt angepeilt würde. Auf das Motiv zu dieser Selbstvergesessenheit wurde vielfach hingewiesen. Es hat damit zu tun, dass die tiefenpsychologisch erheblichen Verletzungen geschont bleiben sollen.

## 6.6.2 Transzendenz

Das Phänomen der Selbst-Transzendenz erschöpft sich für Frankl nicht im Über-sich-selbst-hinaus-Gehen auf die Welt hin. Bei der anthropologischen Beschreibung, dass der Mensch als gesunder Mensch über sich selbst hinausgeht, hat Frankl im Sinn, wie viele seiner Formulierungen zeigen, dass

---

<sup>60</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 229 (3. Auflage, 1982, S. 231).

<sup>61</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 155 f.



der Mensch letztlich auf einen transzendenten, personalen Gott hin angelegt ist. Er sagt, indem er auf Arnold Gehlen und Max Scheler verweist:

"Im Gegensatz zum seiner Umwelt verhafteten Tier 'hat' der Mensch nicht Umwelt, sondern 'Welt', ... durchbricht er jede Umwelt auf 'die' Welt zu - ja, durchstößt er auch noch diese Welt, indem er sie auf die Überwelt transzendiert."<sup>62</sup>

An anderer Stelle heißt es noch deutlicher:

"Ein wesensgerechtes Menschenbild sprengt nämlich nicht nur den Rahmen der Faktizität, sondern auch der Immanenz. Das Bild vom Menschen ist im Rahmen der Immanenz nicht vollendbar. Entweder der Mensch versteht sich als Ebenbild Gottes - oder er mißrät zum Zerrbild seiner selbst."<sup>63</sup>

Ferner:

"Sofern ich existiere, existiere ich auf Sinn und Werte hin; sofern ich auf Sinn und Werte hin existiere, existiere ich auf etwas hin, das mich selbst notwendig an Wert überragt, das wesentlich von höherem Wertrang ist als mein eigenes Sein - mit anderen Worten: ich existiere auf etwas hin, das auch schon kein Etwas sein kann, sondern ein Jemand sein muß, eine Person bzw. - als ein meine Person Überragendes - eine Überperson sein muß. Mit einem Wort: sofern ich existiere, existiere ich immer schon auf Gott hin.<sup>64</sup> Das eigentliche Sein des Menschen ist die Existenz, und der letzte Sinn des Lebens ist die Transzendenz."<sup>65</sup>

Zum Gebrauch des Begriffs "Transzendenz" soll klärend gesagt werden, dass Frankl im Wesentlichen drei verschiedene Bedeutungen damit verknüpft. Zunächst ist die Selbst-Transzendierungsfähigkeit des Menschen gemeint, die ihm eigen ist aufgrund seiner Geistigkeit; der Mensch als Mensch ist nicht in sich geschlossen, sondern ist darauf angelegt, sich selbst zu übersteigen auf die Welt hin. Frankls "Bei-Sein" und

---

<sup>62</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 345.

<sup>63</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 357 f.

<sup>64</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 362.

<sup>65</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 363.

"Bei-einander-Sein" in Liebe spricht diesen Sachverhalt an,<sup>66</sup> ebenso die naturgegebene Hinwendung (sfähigkeit und -notwendigkeit) auf eine Sache, auf Dinge oder auf Aufgaben, gemäß der intentionalen Verfasstheit des Menschen. Zweitens steht Transzendenz für das Gerichtet-Sein des Menschen auf einen letztgültigen Wert, auf ein Absolutes also; der Begriff steht auch für dieses Absolute selbst. Drittens steht es für das Absolute mit dem Namen "Gott". Der "Übersinn" ist in Bezug auf die Sinnfindung das Korrelat zur zweiten Bedeutung von Transzendenz. Wenn Übersinn inhaltlich mit Gott gefüllt ist, steht es für die dritte Bedeutung.

---

<sup>66</sup> Vgl. Grundriss 672 und Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 123.

## 7 Der objektive Logos und die subjektive Sinnfindung

Beachtlich an der logotherapeutischen Anthropologie ist, dass Frankl einerseits die subjektive Individualität und Einmaligkeit der menschlichen Existenz hervorhebt und systematisch in Theorie und Praxis seines Werkes zur Geltung kommt. andererseits die Ausrichtung des Menschen auf die objektive Welt ebenso betont und fest macht. Diese ist nicht einfach objektive Welt, sondern die Welt als Kosmos, d.h. als geordnete, rationale und verlässliche Welt. Es ist die Welt, die vom "Logos" als "objektivem Geist" durchwaltet ist, aufgrund dessen die Welt und das Leben dem Einzelnen Sinn zur Verfügung stellen.

Dabei ist zu betonen, dass es in der philosophischen Konzeption Frankls nicht nur um die Bedeutung der objektiven und geordneten Welt geht, sondern auch um objektiv vorhandene Werte, die unabhängig vom Menschen da sind. Er nennt sie Sinnuniversalien. Sie sind ihm wichtig, und zwar wegen seiner Sicht der Sinnfindung durch Wertverwirklichung.

Hier einige Texte Frankls, in denen klar die Korrelation von objektivem und subjektivem Geist hergestellt wird:

"Darin unterscheidet sich die Existenzanalyse wesentlich von allem Existentialismus; denn Verantwortlichkeit impliziert bereits ein Wofür einer verantwortlich ist, und das ist die Erfüllung eines konkreten Sinnes, dessen Konkretetheit durch die Einmaligkeit jedes Menschen qua Dasein und seine Einzigartigkeit qua Sosein fundiert ist. Mit alledem ist auch schon gesagt, daß es um eine objektive Welt des Sinnes und der Werte geht, um eine geordnete Welt, um einen Kosmos, um den Logos der im Sinne eines objektiv Geistigen das seitens des Existentialismus so sehr ausgeklammerte Korrelat darstellt gegenüber der personalen Existenz als einem subjektiv Geistigen."<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 132; vgl. auch Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 205.

"Bei der Besprechung des Problems der Willensfreiheit wird sich erweisen, daß der Mensch nicht vom Psychophysicum her bestimmt ist, sondern sich selbst zu bestimmen vermag. Solcher Selbstbestimmung schwebt jedoch allemal die objektive Welt des Sinnes und der Werte, des Logos und des Ethos vor."<sup>2</sup>

Die Eigenständigkeit der äußeren, objektiven Wertewelt, und zwar in ihrer völligen Unabhängigkeit vom erkennenden und intendierenden Subjekt, ist für Frankl und sein theorie- und praxisbezogenes Denken von großer Wichtigkeit. Das wird an folgender Argumentationslinie deutlich:

"Der Wert ist dem Akt gegenüber, der ihn intendiert, notwendig transzendent. Die Phänomenologie hat gezeigt, daß der transzendente Charakter des Gegenstandes im intentionalen Akt inhaltlich jeweils auch schon mitgegeben ist. Wenn ich eine leuchtende Lampe sehe, dann ist mir mit ihr in einem gegeben, daß sie da ist, auch wenn ich die Augen schließe oder ihr den Rücken kehre. 'Sehen' heißt immer schon: etwas außerhalb des Auges sehen."<sup>3</sup>

Es folgt sein Gleichnis vom Auge, das dann krank ist, wenn es sich selbst, seine eigene Netzhaut sieht, und gesund ist, wenn es die Außenwelt wahrnimmt, womit Frankl sich philosophisch gegen die direkte, unmittelbare Selbstverwirklichung wendet. Er fährt fort in seiner Argumentationslinie und gebraucht ein Beispiel aus der therapeutischen Praxis:

"In der Erkenntnis eines Gegenstandes als eines realen ist bereits enthalten, daß ich seine Realität auch unabhängig davon anerkenne, ob ich oder überhaupt jemand ihn jemals faktisch erkennt. Dasselbe gilt von den Gegenständen einer Werterkenntnis. Dies läßt sich nötigenfalls an Hand des folgenden Beispiels zur Anschauung bringen. Stellen wir uns vor, ein Mann beobachtet, daß ästhetisch wirkende Reize seiner erotischen Partnerin ihm nur solange 'gegeben' sind, als er sich in einer bestimmten Verfassung, nämlich in einem sexuellen Spannungszustand, befindet, während er mit dem Nachlassen seiner geschlechtlichen Erregung erlebt, wie ihm alle jene Schönheitswerte irgend-

---

<sup>2</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 204 f.

<sup>3</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 53.

wie entschwinden. Er schließt nun daraus, daß sie gar nicht wirklich sind, sondern nur einer Verblendung seiner Sinne durch Sinnlichkeit entsprechen, daß sie also nichts Objektives darstellen, vielmehr etwas, das relativ auf den jeweiligen Zustand seines Organismus vorhanden und in der Subjektivität seiner Triebhaftigkeit fundiert ist. Dieser Schluss ist aber falsch. Wohl ist ein bestimmter subjektiver Zustand die Bedingung gewesen, um gewisser Werte überhaupt ansichtig zu werden, wohl war eine bestimmte Verfassung des Subjekts das notwendige Medium oder Organon der Werterfassung. Dies schließt aber die Objektivität von Werten nicht aus, sondern setzt sie voraus. Ästhetische wie ethische Werte erfordern also gleich den Gegenständen der Erkenntnis zu ihrer Erfassung eben die adäquaten Akte; in diesen Akten wird jedoch gleichzeitig die Transzendenz all dieser Gegenstände gegenüber den sie intendierenden Akten erfaßt, damit ihre Objektivität".<sup>4</sup>

## 7.1 Wertkategorien und Sinn-Universalien

Die Wertfrage als solche innerhalb der Logotherapie ist, wie bereits verschiedentlich angedeutet wurde, von hohem Rang. Frankl hat sich sogar zur Aufgabe gemacht, eine Psychotherapie zu entwickeln, die Wertvorstellungen zur Grundlage hat. Die Bedingungen der Möglichkeit für eine solche Psychotherapie hat er in dem grundlegenden Aufsatz von 1938 reflektiert.<sup>5</sup> In diesem Aufsatz stellt er zum ersten Mal die offizielle Forderung nach einer Psychotherapie, die "die 'höheren' Schichten menschlicher Existenz in ihren Aufriß einbezüge"<sup>6</sup>, also die Forderung nach der Existenzanalyse und Logotherapie. Darin stellt er die an Kant angelehnte Frage: "Ist Psychotherapie als wertende Psychotherapie möglich?"<sup>7</sup> Sein Vorschlag ist folgender: Die Bewusstmachung der Verantwortlichkeit für Wert-Entscheidungen ist nicht nur legitim, sie ist obligatorisch. **Wovor** der Einzelne sich verantwortlich fühle,

---

<sup>4</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 54.

<sup>5</sup> Vgl. Frankl, "Zur geistigen Problematik der Psychotherapie" in: *Zentralblatt für Psychotherapie*. Bd. 10, 1938, S. 33.

<sup>6</sup> Frankl, "Zur geistigen Problematik". S. 36.

<sup>7</sup> Frankl, "Zur geistigen Problematik". S. 37; vgl. auch Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 230.

ob vor seinem Gewissen, vor der Gesellschaft oder vor Gott,<sup>8</sup> und wofür er sich verantwortlich fühlt, d.h. welche Werte er verwirklichen und welchen Sinn er somit ergreifen will, das sei einzig und allein Sache der betreffenden Person; hier dürfe der Therapeut keinen Einfluss nehmen.<sup>9</sup>

Dass die Wertfrage bei Frankl einen so breiten und wichtigen Raum einnimmt, führt er selbst auf seine geistige Begegnung mit Max Scheler zurück, mit dem er in der Tat das antipsychologische und Wertorientierte Bewusstsein teilt. Man kann jedoch sagen, dass Frankl die Einbeziehung von Wertfragen in die Persönlichkeitsarbeit zwar für absolut notwendig hält und den Wertfragen gerade im Blick auf Sinnfindung wesentliche Bedeutung beimisst, dass er aber - entgegen Scheler - keine Wertethik liefert. Frankl befasst sich nicht mit Aufbau, Hierarchie oder sonstigen Beziehungs- oder Bedeutungssystemen innerhalb der Werte wie dies Scheler und in seinem Gefolge Nicolai Hartmann zu ihrer Zeit getan haben.

### 7.1.1 Die drei Wertkategorien

In Bezug auf Sinnerfüllung durch Werteverwirklichung spricht Frankl immer wieder von drei Wertkategorien, die als solche dem einfachen, unmittelbaren Bewusstsein, dem Mann von der Straße, wie er sagt, zugänglich und plausibel sind und die deshalb auch für ihn von grundlegender und allgemeiner Bedeutung sind. Es sind die sogenannten schöpferischen Werte, die Erlebniswerte und die Einstellungswerte.<sup>10</sup> Unter den schöpferischen Werten oder "Schaffungswerten", als Weg zur Sinnerfüllung, versteht Frankl in der Hauptsache die Welt der Arbeit, des Berufs, allgemeiner gesagt: die aktive Gestaltung der Welt. Unter den Erlebniswerten oder den "ästhetischen Werten" versteht er das Erleben der Welt, also Beziehungen,

---

<sup>8</sup> Vgl. Frankl, "Zur geistigen Problematik". S. 38; vgl. auch Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 226 u.a.

<sup>9</sup> Vgl. Frankl, "Zur geistigen Problematik". S. 37 f; vgl. auch Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 226.

<sup>10</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 60; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 23 u.a.

die Liebe, Kunst, auch das beglückende Erlebnis von Wahrheitsfindung. Allgemein wird man sagen können, dass er das positive Erleben der Welt darunter versteht insofern sie auf uns zukommt.

Die dritte Kategorie, Einstellungswerte sind für Frankl im Grunde die "Leidenswerte", d. h. die menschlichen Reifewerte, die in der Auseinandersetzung mit "Leid, Schuld und Tod" gewonnen werden, der tragischen Trias, wie Frankl sie nennt.<sup>11</sup> Sie sind für ihn die tiefsten Werte und völlig anderer Natur als die anderen. Sie sind im Wesentlichen unabhängig von äußeren Einflüssen, die normalerweise zum Sinnerleben beitragen. Die äußeren Umstände (Leid, Schicksal) werden gerade durch die innere Einstellung transzendiert. Sie sind in der Logotherapie von besonderer Bedeutung, da eine ihrer vornehmsten Aufgaben die Hilfe zur Leidensfähigkeit ist. Im Kapitel über die "Ärztliche Seelsorge" kommen diese Einstellungswerte besonders zur Sprache. Sie sind ihr Thema. Sie sind auch die Crux für Frankls Postulat der unbedingten Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens, wie wir an gegebener Stelle sahen.

Die Hilfe zur Arbeits- und Genussfähigkeit teilt die Logotherapie mit den meisten anderen therapeutischen Schulen. (Bei der Logotherapie heißen sie "schöpferische Werte" und "Erlebniswerte.") Die Leidensfähigkeit ist in anderen Schulen wohl eher im Realitätssinn mitgegeben. Es ist dennoch zweifelsfrei so, dass der Akzent, den Frankl und die Logotherapie auf die Bewältigung von Leiden legen, als menschliche Leistung und als Feld der besonderen Sinnfindung, eine unverwechselbare logotherapeutisch-existenzanalytische Qualität hat.

Beim Studium der Frankl'schen Literatur fällt auf, dass neben diesen oft erwähnten drei Wertkategorien die Erfüllung von Aufgaben ("eine Aufgabe haben", "Gebraucht-werden", das Nützlichsein, aber auch "eine Mission", eine Sendung haben) für Frankl im Blick auf Sinnfindung sehr wichtig ist.

---

<sup>11</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 242 u.v.a.

## Zitate Frankls:

"Unsere Kranken werden aber erst dann dazu gebracht werden können, das Leben für einen Wert zu halten und für etwas, das auf jeden Fall Sinn hat, wenn wir imstande sind, ihnen einen Lebensinhalt zu geben, sie in ihrem Dasein ein Ziel und einen Zweck finden zu lassen, mit anderen Worten: eine Aufgabe vor sich zu sehen. 'Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie',<sup>12</sup> sagt Nietzsche. Tatsächlich hat das Wissen um eine Lebensaufgabe einen eminenten psychotherapeutischen und psychohygienischen Wert. Wir stehen nicht an zu behaupten, daß es nichts gibt, was eher geeignet ist, einen Menschen objektive Schwierigkeiten oder subjektive Beschwerden überwinden bzw. ertragen zu lassen, als: das Bewusstsein, im Leben eine Aufgabe zu haben. Erst recht aber, wenn - und um so mehr als - diese Aufgabe gleichsam persönlich zugeschnitten ist, das also darstellt, was man eine Mission heißen könnte. Sie macht ihren Träger unvertretbar und unersetzlich und verleiht seinem Leben den Wert des Einzigartigen."<sup>13</sup>

"Je mehr er den Aufgabencharakter des Lebens erfaßt, um so sinnvoller wird ihm sein Leben erscheinen."<sup>14</sup>

"Worauf es der Existenzanalyse im allgemeinen ankommt, ist sonach, den Menschen seine Verantwortlichkeit für die Erfüllung je seiner Aufgaben erleben zu lassen."<sup>15</sup>

Frankl bezeichnet die drei Wertkategorien als die Wege der Sinnfindung. An anderer Stelle spricht er gerade der persönlichen Aufgabenfindung höchste Sinnerfüllungsmöglichkeit zu, aber er diskutiert sie nicht im Zusammenhang. Die Aufgabenfindung kann allerdings nicht ohne weiteres zur ersten Wertkategorie gezählt werden, da die Arbeit nicht unbedingt eine

---

<sup>12</sup> Frankl verweist hier auf Anmerkung 12 in seinem Buch: *Ärztliche Seelsorge*, S. 252, wo es heißt: "Ist man sich über das 'Warum' seines Lebens mit sich im reinen, so gibt man dessen 'Wie' leichten Kaufs dahin." (*Der Wille zur Macht*, 3. Buch, Musarionausgabe, München 1926, *Gesammelte Werke* XIX, 205).

<sup>13</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 67-68.

<sup>14</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 71.

<sup>15</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 71.



persönliche Aufgabe darstellt und Aufgaben auch außerhalb der gemeinten Arbeitswerte gefunden werden können.

### 7.1.2 Sinnuniversalien

Unter Sinn-Universalien versteht Frankl die "allgemein geltenden Werte, moralischen und ethischen Prinzipien, wie sie sich im Rahmen der menschlichen Gesellschaft im Laufe von deren Geschichte herauskristallisieren"<sup>16</sup>. Es sind die Werte schlechthin: "Werte sind per definitionem abstrakte Sinn-Universalien"<sup>17</sup>. Und die Werte werden von der Gesellschaft gebildet, d. h. dass sie auch Wandlungen unterliegen. Diese Werte, die Frankl in den Sinn-Universalien bündelt, haben mit gesellschaftlichen Traditionen zu tun. Man könnte sie auch die traditionellen Werte nennen, die es immer und überall gibt, die sich aber auch von Gesellschaft zu Gesellschaft und von Epoche zu Epoche verändern.

Sinn-Universalien sind Werte,

"wie sie nicht einmalig-Einzigartigen Situationen, sondern typischen, sich wiederholenden Situationen innewohnen, also die menschliche Kondition auszeichnen".<sup>18</sup>

Den Begriff führt Frankl gerne dann an, wenn er den individuellen Charakter und die Unbedingtheit des persönlichen Sinnes betonen will. Sinn-Universalien im Sinne von allgemeinen, traditionellen Werten können vergehen, der persönliche Sinn aber bleibt. Er sagt:

"Muß nicht mit den Traditionen auch der Sinn dahinschwinden, den sie vermitteln? Aus dem einfachen Grunde nicht, weil das Dahinschwinden der Traditionen keineswegs den Sinn, sondern nur die Werte affiziert ... Jedenfalls kann das Leben auch dann

---

<sup>16</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 58.

<sup>17</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 59.

<sup>18</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 58.

sinnvoll bleiben, wenn kein einziger allgemeiner Wert übrig bliebe."<sup>19</sup>

Sinn ist letztlich absolut unabhängig und immer möglich. Der Glaube an den unbedingten Sinn steht dahinter, nach welchem das Leben als solches sinnträchtiger ist, als in den Sinn-Universalien oder irgendeinem spezifischen Sinnträger zum Ausdruck kommt.

Frankl nennt konkret keine Sinn-Universalien. Das kommt vielleicht daher, dass er sie im Wesentlichen nur als Hintergrund benutzt, um im Vordergrund das eigentliche aufscheinen zu lassen, nämlich die Unbedingtheit der möglichen persönlichen Sinnfindung. Die Sinnuniversalien können mit den gesellschaftlichen Traditionen vergehen, zumindest bestimmte Wertvorstellungen, die in solchen Sinnuniversalien gebündelt sind. Die Sinnuniversalien sind ja auch keineswegs dasselbe wie der sogenannte Logos im Kosmos, also die an sich sinnvolle Weltordnung, welche unabdingbar und unvergänglich ist. Er nennt die Universalien also nicht konkret. Es dürfte jedoch klar sein, dass es Werte sind wie Familie, Partnerschaft, Kinder und Kindererziehung, auch Werte wie "Leben ist zu schützen", "Notleidenden ist beizustehen", also traditionelle gesellschaftliche Werte. Diese wandeln sich zwar, wie er auch sagt, aber es gibt sie immer und in jeder Gesellschaft.

### 7.1.3 Frankls Logos und die Antike

Die geistige Verwandtschaft zwischen Frankls Logos und der griechischen Logostradition ist deutlich.<sup>20</sup> Der unbedingte, letztlich nicht hinterfragbare Sinn des Lebens, wie er in der Logotherapie gewissermaßen als Glaubenssatz vorhanden ist - sowie Frankls Rede von der objektiv vorhandenen Sinn- und Wertewelt, vom Kosmos als geordnetem Weltganzen, lassen

---

<sup>19</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 21.

<sup>20</sup> Vgl. Göbel, Dieter. *Das Abenteuer des Denkens*. Düsseldorf 1982, S. 31 ff; auch "Logos" in: Hg. Ritter. *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd.4, 491; und *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 4, S. 434.

Assoziationen zum Logosdenken der griechischen Philosophie zu, besonders zur Rede vom Logos bei Heraklit. Der Logos wird bei Heraklit als Weltsinn und Weltgesetz gesehen. Er stellt "das allgemeinste Ordnungsprinzip" dar. Er ist die Wirk- und Ordnungskraft im "panta rhei", dem ständigen und beständigen Wechsel von allem, in dem sich die Gegensätze in sich auflösen und Neues beginnt. Die religiöse Dimension: das über das menschlich Machbare und Fassbare Hinausgehende mit der Qualität des ehrfurchtgebietenden Numinosen, ist bei Heraklit und der gesamten griechischen Logostradition vorhanden. Genauso deutlich ist die religiöse Dimension bei Frankls Logos- und Sinnbegriff mit gemeint.

Die ethische Dimension, vor allem im Logos des Aristoteles und der Stoa - den rechten Logos (das Vernünftige) erkennen und ihm folgen -, ist leicht in Frankls "Fragen, die das Leben an uns stellt und denen wir zu antworten haben"<sup>21</sup> und grundlegend im Gewissen als Sinnfindungsorgan sowie im logotherapeutischen Stellenwert der Werte wiederzuerkennen.

## 7.2 Die Frage nach *dem* Sinn des Lebens

Es drängt sich natürlich die Frage auf, was denn nun für Frankl oder die Logotherapie *der* Sinn des Lebens sei. Schließlich wird die Logotherapie vom Thema der Sinnfrage beherrscht, und man glaubt, ein gutes Recht zu haben, etwas über *den* Sinn des Lebens zu erfahren. Wer so denkt, wird allerdings enttäuscht werden. An keiner Stelle lässt Frankl sich darüber aus, was im Rahmen der Logotherapie *der* Sinn des Lebens sei.<sup>22</sup> Vorstellbar wäre z.B. die Weiterführung des Menschengeschlechts, oder die Höherentwicklung des Menschen oder ein friedliches Zusammenleben aller miteinander u.ä. Solche Inhalte gehen formal unter die Sinnuniversalien, d.h. die traditionellen Werte, von denen je nach gesellschaftli-

---

<sup>21</sup> Vgl. u.a. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 46; Frankl, Viktor. *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*. S. 88 f.

<sup>22</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 71.

cher Entwicklung, der eine oder der andere mehr im Vordergrund steht. Mit diesen Inhalten befasst Frankl sich jedoch auch nicht konkret. Seine Aufmerksamkeit gilt auf alle Fälle dem "dass" des Sinnes. Wir erhalten also ab der Stufe der Sinnuniversalien bis hin zum "letztgültigen Sinn" für den einzelnen oder für die Menschheit keine Auskunft von ihm über den Sinn des Lebens, und das trotz des grundlegenden anthropologischen Datums des Willens zum Sinn, das er mit Vehemenz vertritt und trotz seines Postulats der unbedingten Sinnfülle des menschlichen Lebens. Dennoch gehen wir nicht leer aus, wenn wir uns mit der inhaltlichen Sinnfrage befassen.

### 7.2.1 Inhaltliche Offenheit der Sinnfrage

Dem Defizit ist zunächst durchaus eine sympathische Note zu eigen. Denn das Postulat von der unbedingten Sinnhaftigkeit des Lebens und der Absolutheit der möglichen Sinnfindung läßt einen gewissen Sinn- und Wertabsolutismus befürchten. Es ist also wohlthuend, eine gewisse Zurückhaltung in dieser wichtigen Frage bei Frankl festzustellen. Diese sympathische "Unsicherheit" geht so weit, dass er einmal folgendes sagen konnte, sogar im Blick auf die konkrete persönliche die Sinnfindung.

"Wir müssen in Kauf nehmen, daß wir nicht einmal auf unserem Totenbett vollends sicher sein können, ob das, dem wir unser Leben geweiht oder gewidmet haben, wirklich die richtige Sache war, oder ob wir nicht einer Sinn-Täuschung ... erlegen sind."<sup>23</sup>

Das "Nie ganz sicher Sein" muss als zur menschlichen Situation gehörig akzeptiert werden. Auch der konkrete Rat Frankls an einen jungen Mann, der sich verzweifelt um den Sinn seines Lebens Gedanken machte, geht in diese Richtung. Er rät ihm nicht, seine Sinnzweifel so schnell als möglich zu beseitigen durch einen verfrühten Zugriff auf irgendein

---

<sup>23</sup> Frankl, "Neurotisierung der Menschheit" in: *Altes Ethos - Neues Tabu*, S. 93; vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 56.

Sinnangebot. Im Gegenteil, er ermutigt ihn, die Durststrecke durchzuhalten mit dem Hinweis auf die "gute Gesellschaft", in der er sich befinde. Dabei nennt Frankl unter anderem Moses, Hiob, Jesus und Camus, deren Leben Höhen und viele und lange Tiefen aufweisen.<sup>24</sup>

Frankl betrachtet es als eine urmenschliche Versuchung, selbst über den letztgültigen menschlichen Sinn entscheiden zu wollen. Er sagt:

"Die Logotherapie befindet nicht über Sinn und Unsinn oder Wert und Unwert; denn es ist nicht die Logotherapie, sondern die Schlange, die im Paradies den Menschen versprach, sie würde sie machen zu Wesen 'wie Gott', erkennend Gutes und Böses."<sup>25</sup>

### 7.2.2 Die Frage nach dem "Sinn des Ganzen"

Frankl hat lange Passagen über den "Sinn des Ganzen", der für den Menschen nicht zugänglich sei:

"Soweit es überhaupt möglich ist, nach dem Sinn zu fragen, muss nach dem Sinn einer konkreten Person und konkreten Situation gefragt werden. Sobald die Sinnfrage jedoch aufs Ganze geht, wird sie sinnlos ... Die Frage nach dem absoluten Sinn zu beantworten, ist der Mensch ausserstande ..."<sup>26</sup>

"Daran scheitert die Sinnfrage, sobald sie aufs Ganze geht. Denn das Ganze ist eo ipso nicht mehr überschaubar, und darum geht der Sinn des Ganzen über unser Fassungsvermögen notwendig hinaus. Der Sinn des Ganzen ist daher nicht weiter aussagbar, nicht näher angebbar - es sei denn im Sinne eines Grenzbegriffes, so zwar, dass wir sagen: Das Ganze hat keinen Sinn - es hat einen Übersinn."<sup>27</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Frankl, *The Will to Meaning, Foundations and Applications of Logotherapy*. New York 1970., S. 91 ff, bes. S. 94. (Kurzform: *The Will to Meaning*).

<sup>25</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 82.

<sup>26</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 306.

<sup>27</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 307.

Frankl enthält sich also des Urteils über den Sinn des Ganzen, wie auch in Bezug auf den Sinngrund.

Zusammenfassend sagt er in sophistischer Manier: "'Im Ganzen' ist diese Welt, ist die Realität, sinnlos; 'im Grunde' hat aber auch unser Sein, hat Existenz keinen Sinn - sie kann gar keinen Sinn haben: sie ist selber Sinn."<sup>28</sup>

Es gibt bei Frankl auch die Argumentationslinie dass dieses "sinnlose Ganze", das "übersinnvoll" ist, nicht bewiesen werden kann noch braucht.

"Denn, wenn nichts Sinn hat, wenn überall Übersinn ist, muss ich das keineswegs einsehen können - 'alles' kann ich ja niemals überblicken. Mit anderen Worten: die Sinnlosigkeit des Ganzen, der totale Sinnmangel, müsste sehr wohl beweisbar sein; umgekehrt kann die Unbeweisbarkeit der totalen Sinnfülle noch lange keinen Gegenbeweis abgeben dagegen, daß es sie gibt. Denn die totale Sinnfülle muss unbeweisbar bleiben ..."<sup>29</sup>

"Es ist also nicht so, wie vielfach behauptet wird: dass es der Sinn unseres Lebens sei, die Sinnlosigkeit dieser Welt auf sich zu nehmen, und dass es der Sinn des Daseins sei, der 'Absurdität' des Seins sich zu stellen; sondern es ist bloss so: Die Unüberschaubarkeit des Ganzen, die Uneinsehbarkeit der Sinnfülle dieses Ganzen, die Unbeweisbarkeit des Übersinns - dies auf sich zu nehmen, gehört zum Dasein wesentlich dazu. In diesem Sinne ist es nicht nur so, wie wir vorhin sagen durften: daß der Glaube an einen Übersinn Sinn 'hat'; sondern nunmehr können wir sagen: Der Glaube an einen Übersinn *ist* Sinn."<sup>30</sup>

Einige seiner Zitate im Blick auf Übersinn für die Grenzsituationen des Lebens folgen hier. Das zugrundeliegende Religionsverständnis Frankls, das viel mit dem Über... zu tun hat, wird im theologischen Teil, in dem es direkt um die "religiöse Dimension" geht, besprochen.

---

<sup>28</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 309.

<sup>29</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 307 f.

<sup>30</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 308.

"Erst von der Überwelt her erhält menschliches Leiden seine letzte Sinngebung, erhält es jenen über alles Fassungsvermögen hinausgehenden Übersinn."<sup>31</sup>

"Aber nicht nur an einen Übersinn müssen wir - denknotwendig - glauben, sondern auch an ein Übersein: ein Sein, in dem das Vergangene geborgen ist ..."<sup>32</sup>

Die Frage nach **dem** Sinn des Lebensganzen wird in den göttlichen Bereich verwiesen. Frankl spricht ausdrücklich vom göttlichen Prärogativ. Er sieht es so, dass es dem Menschen gar nicht zukommt, *den* Sinn des Lebens festzustellen und ihn so zu fixieren; dies ist für ihn göttliches Recht.<sup>33</sup>

### 7.2.3 Sinn ist person- und situationsbezogen

Wenn auch der Sinn des Ganzen nicht fassbar ist und der Sinn als solcher nicht aussagbar ist, so ist doch die Welt und das Leben als solches sinnvoll, und es ist jedem einzelnen Menschen grundsätzlich möglich, sinnvoll zu leben bzw. seinen Sinn zu finden, der allerdings wandelbar und hinterfragbar ist. Der Sinn des Einzelnen ist nach Frankl nämlich immer person- und situationsbezogen. Die Formeln vom Sinn "ad personam et ad situationem" und von der "Einmaligkeit und Einzigartigkeit" des persönlichen Sinnes sind Standardformeln der Logotherapie. Frankl:

"Soweit es überhaupt möglich ist, nach dem Sinn zu fragen, muss nach dem Sinn einer konkreten Person und konkreten Situation gefragt werden."<sup>34</sup>

"Wenn nach alledem der Sinn des Lebens darin liegt, daß der Mensch je sein Wesen zum Sein bringt, dann versteht sich von selbst, dass der Sinn des Daseins immer nur ein konkreter sein kann; er gilt jeweils nur ad personam - und *ad situationem* (denn

---

<sup>31</sup> Frankl, "Grundriß". S. 712.

<sup>32</sup> Frankl, "Grundriß". S. 713.

<sup>33</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 82.

<sup>34</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 306.

nicht nur jeder einzelnen Person, sondern auch jeder persönlichen Situation entspricht je ihre Sinnerfüllung)".<sup>35</sup>

"Dabei ist der Sinn, nach dem sie [die Existenzanalyse] fahndet, ein konkreter, und diese seine Konkretheit bezieht sich sowohl auf die Einzigartigkeit jeder Person als auch auf die Einmaligkeit jeder Situation ..."<sup>36</sup>

"Vielmehr geht es jeweils um den personalen und konkreten Lebenssinn, dessen Erfüllung jedem einzelnen abverlangt und aufgetragen ist: er allein ist von therapeutischer Dignität."<sup>37</sup>

In *The Unheard Cry for Meaning*, gebraucht Frankl den biblischen Begriff des "kairos" in dem sich Bedeutung und Dringlichkeit des "Hier und Jetzt" und der existentiellen Entscheidung verdichtet, um die Bedeutung des konkreten und persönlichen Sinnes herauszustellen:

Sinn "hat die Eigenart von 'kairos', d. h. wenn wir die Gelegenheit zur Sinnerfüllung, die einer Situation eigen ist und in ihr schlummert, nicht gebrauchen, dann wird sie uns für immer entgangen sein."<sup>38</sup>

Frankl zitiert gerne den großen jüdischen Rabbi Hillel mit dem eindringlichen Aufruf an die Bedeutung des Einzelnen für das, was hier und jetzt zu geschehen hat: "Wenn nicht ich es tue - wer soll es tun? Wenn ich es nicht jetzt tue - wann soll ich es tun?"<sup>39</sup>

#### 7.2.4 Sinnfindung statt Sinngebung

Im Blick auf die Würde der Person kann dieser persönliche Sinn selbstverständlich nicht wie ein Rezept verabreicht wer-

---

<sup>35</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 305 f.

<sup>36</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 144 u.v.a.

<sup>37</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 35 f; vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 51, Fußnote 1.

<sup>38</sup> Frankl, *The Unheard Cry for Meaning*, S. 38; vgl. auch Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 68.

<sup>39</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. S. 89, dort Fußnote 1. u.v.a.



den. "Der Arzt kann nicht dem Leben des Patienten Sinn geben",<sup>40</sup> sondern in existenzanalytischer Weise müssen die "je eigenen Möglichkeiten" und Wege eruiert werden. Es geht aber auch nicht nur darum, dass der Arzt keinen Sinn "verschreiben" kann (obwohl Frankl in seinem Eifer für die Sinnfrage durchaus unreflektiert auch sagen kann: "Ich habe immer versucht, meinen Patienten einen Sinn zu geben, egal, was das für ein Sinn ist"<sup>41</sup>), es geht im Welt- und Menschenbild Frankls darum, dass selbst der Patient sich keinen Sinn geben kann. "Sinn kann letzten Endes überhaupt nicht gegeben, sondern muss gefunden werden."<sup>42</sup> Frankl führt in diesem Zusammenhang gern das Beispiel vom Vexierbild gegenüber dem Rorschach-Test an,<sup>43</sup> womit er illustrieren will, dass der Sinn nicht subjektiv in eine Situation hineinzulesen sei, wie im Rorschach-Test, sondern echt in der Situation vorhanden und aus ihr herauszulesen sei. Sinnfindung statt Sinngebung hat mit Frankls Weltanschauung zu tun und diese wiederum mit seiner ganz persönlichen Verfasstheit. Der Blick nach außen auf die außerhalb des Menschen liegende objektive Wertewelt liegen dieser Auffassung zugrunde. Wie wir oft sahen, geht der Blick bei Frankl nach außen und oben; nach innen und unten diese Blickrichtung verwehrt er sich. Der Blick auf den Logos im Kosmos wäre im Grunde dazu angetan, ein kosmisches Gottesverständnis zu entwickeln, was jedoch nicht der Fall ist bei Frankl. Es wird hier verwiesen

---

<sup>40</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 82.

<sup>41</sup> "Weltkongreß für Psychotherapie" in Hamburg 1994. Vgl. Süddeutsche Zeitung 1.8.94, S.3. Differenzierter sprechend hätte er vermutlich gesagt, dass er immer versuche, Menschen den Sinn zugänglich zu machen, den Menschen zu helfen, ihren Sinn zu finden. Es ist allerdings auch so, daß Frankl bis in die 50er- und 60er Jahre hinein scheinbar noch nicht so streng war mit dieser Formel. Er hat zumindest im Zusammenhang mit Krankheit und Sinn, auch in der 3. Auflage (1970) von *Theorie und Therapie der Neurosen* noch unbefangen und im üblichen Sprachgebrauch sagen können: "... der Kranke ist es, der seiner Krankheit den Sinn zu geben hat." Vermutlich im Sinne von: der Patient muß aktiv werden. Doch wird auch da schon hinzugefügt: "Zunächst hat er ihn zu suchen, hat er nach ihm zu fahnden." Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 19.

<sup>42</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 82.

<sup>43</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 57 u.a.

auf das universelle (kosmische) Gottesverständnis, das später in dieser Studie entwickelt wird als Alternative zu Frankls persönlichem, vom Über-Ich geprägten Gottesverständnis.

### 7.3 Das Gewissen

Das Gewissen ist die höchst individuell-persönliche Instanz. Sie kann durch keine andere Autorität oder Norm beiseite geschoben oder befriedet werden. Mit dem Begriff des Gewissens verbindet sich überhaupt, nicht nur in der Existenzanalyse, der Respekt vor der Einzigartigkeit und Würde der Person. Gewissensentscheidungen sind immer Entscheidungen von schwerwiegender Bedeutung, die dazu angetan sind, Einfluss zu nehmen auf den Sinn des persönlichen Lebens.

Wir hörten von Frankls Darlegungen über den Logos im Kosmos, also über die objektive Wertewelt. Die persönliche subjektive, maßgeschneiderte Aneignung ist Sache des Gewissens. Eine kosmische Ordnung ist vorgegeben, die in sich sinnvoll ist. Die subjektive Aneignung, d.h. das was für den Einzelnen wichtig und richtig ist, das ist Sache des Gewissens. Das Gewissen ist der Umschlagsort zwischen objektiver Wertewelt und persönlichem Sinn.

#### 7.3.1 ... als Sinnfindungsorgan

In diesen Kontext gehört Frankls Rede vom Gewissen als Sinn-Organ. Er sieht es unter dem Bild eines Organs mit sensorischen, detektivischen Fähigkeiten und hoher Sensitivität für die real existierenden Werte. Er nennt es in dem Zusammenhang auch Intuition oder ethischen Instinkt.<sup>44</sup>

"Das personale Gewissen ist das Sinnorgan ... Kraft meines Gewissens, eines hellhörigen Gewissens, werde ich instand gesetzt, den Sinnanspruch zu vernehmen, der emaniert von jeder Situa-

---

<sup>44</sup> Vgl. Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 26-29.

tion, die Frage herauszuhören, die jede Situation an mich stellt, und sie zu beantworten, indem ich mein Dasein verantworte."<sup>45</sup>

Der ethische Instinkt, eben das Gewissen, macht den Menschen fähig,

"das Eine, das nottut' und das eben kein Allgemeines ist, überhaupt zu sehen; denn das Gewissen allein vermag das 'Ewige', allgemein gefasste 'moralische Gesetz' gleichsam abzustimmen auf die jeweilige konkrete Situation einer konkreten Person. Ein Leben aus dem Gewissen heraus ist nämlich immer ein absolut persönliches Leben auf eine absolut konkrete Situation hin - auf das hin, worauf es in unserem je einmaligen und einzigartigen Dasein ankommen mag: das Gewissen begreift das konkrete 'Da' meines persönlichen 'Seins' immer schon ein."<sup>46</sup>

Die Instinkthaftigkeit des Gewissens folgt für Frankl daraus, dass dies zwar der geistigen, aber doch unbewussten, zumindest unreflektierten Tiefenschicht des Menschen angehört. Insofern nennt er das Gewissen auch a-logisch oder prälogisch:

"Tatsächlich ist es nun auch so, dass das, was man Gewissen nennt, in eine unbewusste Tiefe hinabreicht, in einem unbewussten Grunde wurzelt: gerade die großen, echten - existentiell echten - Entscheidungen im menschlichen Dasein erfolgen allemal durchaus unreflektiert und insofern auch unbewußt; an seinem Ursprung taucht das Gewissen ins Unbewußte ein."<sup>47</sup>

"In diesem Sinne ist das Gewissen auch irrational zu nennen; ... alogisch...prälogisch..."<sup>48</sup>

"Irrational aber ist das Gewissen deshalb weil es zumindest in seiner unmittelbaren Vollzugswirklichkeit, niemals restlos rationalisierbar ist..."<sup>49</sup>

---

<sup>45</sup> Frankl, "Neurotisierung der Menschheit" in: *Altes Ethos - Neues Tabu*. S. 82; vgl. auch Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 85 ff und Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 20; u.a.

<sup>46</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 29.

<sup>47</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 26.

<sup>48</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 26.

<sup>49</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 26.

Dieser in der unbewussten geistigen Tiefenschicht wurzelnde Instinkt, der uns jeweils sagt, was konkret für uns notwendig und heilsam ist, ist deshalb auch liiert und teilweise identisch mit dem, was Frankl als Herzensweisheit rühmt; diese ist gegebenenfalls "klüger als der Verstand scharfsinnig zu sein vermöchte".<sup>50</sup> Diese Herzensweisheit wird ja auch von Frankl zum Erspüren des jeweils Notwendigen bemüht, des Sinnvollen *ad personam et ad situationem*.

In Anbetracht dessen darf darauf hingewiesen werden, dass Frankls Verständnis von Gewissen, zumindest in dieser Hinsicht, Anklänge und Überschneidungen mit dem hat, was vielfach als Personkern oder innerstes Selbst verstanden wird. Das Selbst bei C.G. Jung z.B.- besonders auch in der Interpretation von Verena Kast - hat u.a. diese "selbstregulatorische" Kraft und Aufgabe.<sup>51</sup> Das Gewissen bzw. das innerste Selbst, gibt sozusagen keine Ruhe bis die Person die Dinge, die für ihre angelegte Entwicklung notwendig und heilsam sind, begreift, erfasst und real umsetzt. Dieses Verständnis von Gewissen (innerster Selbstkern) hat in der Tat breite Parallelen auch in der Begriffsgeschichte von Gewissen.<sup>52</sup>

### 7.3.2 ... in seinem Soll-Charakter

Die detektivische Funktion des Gewissens als Sinnfindungsorgan führt im nächsten Schritt des Lebensvollzug zu dem, was im allgemein mit Gewissen verbunden wird: Es drängt und verpflichtet die Person zu existentiellen Entscheidungen.

Paul Polak fasst dies in den Begriff des "doppelten Soll-Charakters"<sup>53</sup> der Existenz. Er meint, dass die Anthropologie Frankls sich im Spannungsfeld von Bedingtheit der Existenz

---

<sup>50</sup> Vgl. Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. S. 33.

<sup>51</sup> Vgl. Tonträger: Verena Kast: Das Selbst bei C.G. Jung.

<sup>52</sup> In einem unveröffentlichten Vortrag anlässlich des 2. Weltkongresses der Logotherapie 1982 in Hartford Connecticut, USA, habe ich mich ziemlich ausführlich auch mit der Geschichte des Begriffs befaßt: "Conscience from the Viewpoint of Logotherapy." S. 8 ff.

<sup>53</sup> Vgl. Polak, "Frankls Existenzanalyse." S. 5.

und Verwirklichung dieser Existenz bewegt. Frankl selbst spricht, abgesehen vom Sollen innerhalb der Triade von Müssen (Freud), Wollen (Adler), Sollen (Frankl),<sup>54</sup> - wobei das Sollen generell die ethisch-existenziale Ebene der Verantwortlichkeit anspricht - nur gelegentlich das "Sollen" im Sinne Polaks an. Das Sollen steht bei Frankl im Spannungsfeld von Objektivität und Subjektivität an der Stelle, an der Polak vom doppelten "Soll" spricht. Polak:

"Und was hierbei [bei der Aufgabe der Hinfindung 'zum Sinn des Lebens, in dessen Einmaligkeit und Einzigartigkeit'] im besonderen seine inneren Möglichkeiten anbelangt, also die Frage, wie er die Richtung seines Sollens aus seinem Sein gleichsam ablesen könne, läßt sich nichts Besseres tun, als sich an die Antwort von Goethe zu halten: '... Was ist Deine Pflicht? Die Forderung des Tages.'"<sup>55</sup>

Die Kategorie des Sollens ist also mit der Funktion des Gewissens liiert. Wenn Frankl darüber spricht, dann schwingt zwar (wie bei ähnlichen Themen wie z.B. der Leidenschaftlichkeit, der Freiheit und Verantwortlichkeit, selbst beim Thema Sinn und Aufgabe) eine Schwere mit wie von einem unfreien Über-Ich-Verpflichtungsgefühl. Das mag mit bestimmten Aspekten der Person Frankls zu tun haben, die in gewisser Weise gelegentlich seine im Prinzip klare Schau der Dinge trübt. Von der Sache her - und von daher gewinnen diese Gedankengänge ihr Gewicht - ist die Kategorie des Sollens jedoch von großer Bedeutung für die Sinnerfahrung, nämlich für die Erfahrung der persönlichen Freiheit auf dem festen tragenden Grund der objektiven Gegebenheiten. Sie hat die selbe subjektiv-objektive Struktur der Selbstbezogenheit und der Verwiesenheit auf die größere "objektive" Wirklichkeit, wie das Gewissen. Das Gewissen sagt mir, was ich soll. Beide werden dem Prinzip nach in der existenzanalytischen Betrachtung aus der moralischen in die existenziale Ebene gehoben, auch wenn bei Frankl der moralisierende Aspekt nicht ganz schwindet. Bei diesem Sollen geht es zunächst um etwas, das "von außen" auf uns zukommt. Es hat mit dem kosmischen Logos

---

<sup>54</sup> Vgl. Frankl. "Zur geistigen Problematik". S.35.

<sup>55</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 69.

und der objektiven Wertewelt zu tun, aber als etwas, das uns persönlich-individuell angeht, und zwar unbedingt angeht.

### 7.3.3 ... mit Über-Ich-Qualitäten?

Bei dem Hören auf das objektiv Gegebene und dem Erfassen dessen, was jeweils wichtig ist, bei diesem existentiell geforderten Sollen geht es um größere Zusammenhänge als um autoritäre, moralische oder gesellschaftliche Forderungen, die sich im Über-Ich sedimentiert haben. Obwohl Frankl in seinen theoretischen Konzepten keineswegs gefeit ist gegen die Übermacht von Über-Ich-Forderungen - sein Religionsverständnis ist z.B. ganz vom "Über-" bestimmt - so hat sein Reden vom Gewissen, welches in den Tiefenschichten beheimatet ist und mit Herzensweisheit, Intuition und Instinkt einhergeht, nicht den üblichen heteronomen Ton.<sup>56</sup> Das Gewissen ist persönlichste innerste Instanz. Frankl setzt sich bewusst von der psychoanalytischen Auffassung des Gewissens als Über-Ich-Instanz ab. In seiner philosophischen Habilitationsschrift *Der unbewußte Gott*, die dem Phänomen des Gewissens viel Raum gibt, sagt Frankl:

"... die Psychoanalyse nennt das Gewissen Über-Ich, und dieses Über-Ich leitet sie ab von der Introjektion der Vater-Imago. Aber, ebensowenig wie sich das Ich vom Es herleiten läßt, ebensowenig läßt sich das Über-Ich vom Ich herleiten..."<sup>57</sup>

Dann führt Frankl seine Argumentationsweise fort:

---

<sup>56</sup> Das mag mit der Opposition zu Freud und dessen weitgehender Identifizierung von Gewissen mit dem Über-Ich zu tun haben. Ferner: Bei Freud ist das Unbewusste Ort und Hort der verdrängten persönlichen Traumata einerseits und andererseits der naturgegebenen Triebhaftigkeit. Neben der freudianischen Psychodynamik muss Frankl im Unbewussten viel Platz schaffen für seine Noodynamik. Daher die breite Aufmerksamkeit auf die geistig-existenziale Gewissensrealität in den unbewussten oder unreflektierten Tiefen.

<sup>57</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 50.

"Hinter dem Über-Ich des Menschen steht nicht das Ich eines Übermenschen, sondern das Du Gottes; denn nie und nimmer könnte das Gewissen ein Machtwort sein in der Immanenz, wäre es nicht das Du-Wort der Transzendenz."<sup>58</sup>

Was die Nähe der Logotherapie als solcher zu Über-Ich-Qualitäten betrifft, so hat Frankl keine Schwierigkeiten, diese Qualifizierung zu akzeptieren. Er selbst zitiert Hofstätter mit den Worten: "Jede der drei seelischen Instanzen hat ihren psychotherapeutischen Anwalt gefunden, das Es in Freud, das Ich in Adler, das Überich in C.G. Jung, R. Allers und V. Frankl." Frankl sagt dann: "... der zitierten Auffassung [ist] durchaus beizupflichten. "Er schränkt lediglich ein: "sofern man sich nicht am psychoanalytischen Jargon stößt".<sup>59</sup> Inwiefern C.G. Jung der überich-betonten Richtung von Allers und Frankl zuzurechnen ist, ist mir allerdings ein Rätsel. Weil Jung Gott und Religion einbezieht in seine Psychologie und Hofstätter sich den religiösen Bereich nicht anders vorstellen kann als vom Über-Ich bestimmt?

#### 7.3.4 ... als Stimme der Transzendenz

Die Transzendenz des Gewissensphänomens geht bei Frankl grundsätzlich einher mit der Bedeutung von Transzendenz überhaupt. Der Mensch ist intentional und transzendental angelegt, und dies ist für seine Sinnerfüllung die *conditio sine qua non*, also die Bedingung ohne deren Beachtung das Leben nicht gelingen kann. Die real und objektiv vorhandene Sinn- und Wertewelt, der Logos im Kosmos, ist zu ergreifen. Es ist Bezug dazu aufzunehmen, sodass dieser Logos abgestimmt werden kann auf das persönliche, individuelle Leben. Das Gewissen bewerkstelligt diese Abstimmung. Es ist in seinem Transzendenzcharakter liiert mit dieser "Außenwelt", die letztlich auch als *vox dei* zu verstehen ist. Der Transzendenzcharakter des Gewissens hat anscheinend dieselbe dreifache Bedeutung wie Transzendenz überhaupt. Das Gewissen ist

---

<sup>58</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 52.

<sup>59</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 259 f.

(1) überhaupt eine Stimme, die selbst als "immanent-psychologisches Faktum"<sup>60</sup> auf Transzendenz zumindest verweist, so wie der Nabel eines Kindes noch auf "seine Herkunft vom mütterlichen Organismus" hinweist. Das Gewissen ist (2) eine Stimme, die vernommen wird - demnach muss damit "etwas Außermenschliches" im Spiel sein. "Durch das Gewissen der menschlichen Person personat eine außermenschliche Instanz."<sup>61</sup> Hierbei wird der nicht ausdrücklich religiös ausgerichtete Mensch verbleiben. Frankl meint allerdings, dieser würde die wirkliche Qualität des Gewissens verkennen.<sup>62</sup> "Vorzeitig hat der irreligiöse Mensch auf seiner Wegsuche zur Sinnfindung haltgemacht... Er ist gleichsam erst auf dem Vorgipfel angekommen." Er will "den festen Boden unter den Füßen" nicht verlieren; "denn der eigentliche Gipfel - der ist seiner Sicht entzogen, der ist vom Nebel verhüllt, und in diesen Nebel, in dieses Ungewisse, wagt er sich eben nicht hinein. Dieses Wagnis leistet eben nur der religiöse Mensch."<sup>63</sup> Somit ist das Gewissen (3) transzendent in dem Sinne dass es auf Gott verweist - als Stimme Gottes. Der Unterschied beider Transzendenz-Reihen ist allerdings der, dass es sich bei der transzendentalen Verwiesenheit des Menschen überhaupt um ontologische Sachverhalte handelt (der Mensch **ist** bezogen auf andere oder anderes) während es sich beim Phänomen des Gewissens um die Ebene des Bewusstseins handelt. Der ontologische Ursprung des Gewissens ist nach Frankl bei allen drei Bedeutungen jenseitig.

Es sei angemerkt, dass Frankl den, der nicht bis zum letzten Gipfel vorstößt nicht verurteilt. "Was aber sollte beide abhalten, dass sie dort, wo der eine stehen bleibt und der andere aufbricht zum letzten Wegstück, voneinander Abschied neh-

---

<sup>60</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 47.

<sup>61</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 46. Zu personat: Frankl liebt Wortspiele. So spielt er hier mit Person und (per) **sonat** (lat.= ertönt, erklingt). M.a.W.: Durch das Gewissen der menschlichen Person ertönt die Stimme Gottes.

<sup>62</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 48.

<sup>63</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 49.



men ohne Groll."<sup>64</sup> Er führt auch den Propheten Samuel an, der am Anfang seiner prophetischen Karriere die Stimme "seines Herrn" nicht ausmachen konnte, bis der alte erfahrene Hohepriester Eli ihm den Weg wies: "Sprich, Herr, dein Knecht hört".<sup>65</sup>

### 7.3.5 ... als menschliches in seiner Fehlbarkeit

Das Gewissen ist nach Frankl göttlichen Ursprungs.

"Solange wir innerhalb der biologischen Ontogenese den Menschen nur als einzelnen für sich betrachten, eben so lange läßt sich nicht alles an seinem Organismus verstehen; genau so läßt sich aber auch innerhalb der Ontologie des Menschen nicht alles an ihm und vor allem nicht das Gewissen verstehen, solange wir nicht auf einen transzendenten Ursprung zurückgreifen."<sup>66</sup>

Der Eigner des Gewissens ist jedoch sehr menschlich, wenn nicht allzumenschlich, wie er manchmal sagt. Es bleibt trotz der Imprägnierbarkeit seitens der "außermenschlichen Instanz" autonome menschliche Instanz, und es ist fehlbar wie "fakultativ alles Menschliche".<sup>67</sup>

So hat Frankl sehr sympathische Äußerungen über die Menschlichkeit und die Fehlbarkeit des Gewissens, die ihrerseits vor Fanatismus und totalitären Ansprüchen schützen sowie Kritikmöglichkeit und Revision von Sinnerfahrung zulassen. Frankl hat längere Passagen über die Irrtumsfähigkeit des Gewissens und die "Sinn-Täuschungs"-Möglichkeit dieses Sinnfindungsorgans.<sup>68</sup> Das soll wegen der bekannten Unbedingtheitsnote Frankls betont werden. Wie die Unbedingtheitsqualität mit der Irrtums- und Täuschungsmöglichkeit für Frankl zusammengeht, drückt folgendes Zitat aus:

---

<sup>64</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 49.

<sup>65</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 48.

<sup>66</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 47.

<sup>67</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 58.

<sup>68</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 55-59; Frankl, *Altes Ethos - Neues Tabu*, S. 93; u.a.

"Die Fehlbarkeit menschlichen Wissens und Gewissens tut der Transsubjektivität des von menschlichem Wissen angepeilten Seienden und des von menschlichem Gewissen angepeilten Gesollten nicht Abbruch. Wer von dieser Transsubjektivität überzeugt ist, ist dann auch davon überzeugt, daß nur ein irrendes Gewissen jemals für so etwas wie Mord und Selbstmord zu plädieren vermöchte."<sup>69</sup>

Zur wirklichen Klärung dieses Sachverhaltes ist es nötig auf Frankls Weltanschauung und das darin gegebene Gott-Mensch-Verhältnis einzugehen, was im theologischen Teil vorgesehen ist.

Mit der Stärkung des Individuums trägt die Logotherapie eine kritische Kraft gegenüber bestehenden Wertvorstellungen und gesellschaftlichen Normen in sich. Mit der Bedeutung, die sie dem Gewissen beimisst, unterstreicht sie diese.

---

<sup>69</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 56.

## **Teil III: Logotherapeutische Neurosenlehre und "Ärztliche Seelsorge"**

### 8 Aufriss der logotherapeutischen Neurosenlehre

Die Logotherapie stellt eine spezielle Richtung der Psychotherapie dar. Obwohl ihr eigentliches Gebiet die noetische oder geistige Dimension ist, tendiert sie dazu, ein eigenständiges und vollständiges psychotherapeutisches System zu werden. Daraus ergibt sich, dass sie die allgemeinen Kenntnisse der Neurosenlehre voraussetzt und zum großen Teil integriert. Sie möchte ihrerseits die klassische Neurosenlehre um einige ihrer logotherapeutischen Momente ergänzen und modifizieren. Die eigentliche und wesentliche Ergänzung besteht in der Lehre von der noogenen Neurose,<sup>1</sup> der Neurose aus geistig-existentialen Konflikten heraus, eine Ergänzung sozusagen nach oben hin. Darüber hinaus bietet sie eine Ergänzung "nach unten" hin an in ihren sogenannten somatogenen Pseudoneurosen. Das ist keine spezifisch logotherapeutische Erfindung, wohl aber eine typische. Nicht spezifisch, weil sie (die somatogenen Pseudoneurosen) nicht vom spezifisch logotherapeutischen Ansatz, dem geistig-existentialen her, entdeckt worden sind, wohl aber typisch, weil sie ein typisches Produkt der ganzheitlich dimensional-ontologischen Sicht der Logotherapie sind. Sie gehen auch auf das Konto von Frankls schärferem Blick für alles Nicht-Tiefenpsychologische. Die Modifikation, die die Logotherapie an der Neurosenlehre allgemein vornimmt, betrifft vor allem die Entstehungslehre der Neurosen. Die Logotherapie relativiert nämlich, gemäß ihrem Ansatz, die psychogenen Faktoren, auch bei den echten psychogenen Neurosen zugunsten von

---

<sup>1</sup> Den Begriff nimmt Frankl vom griechischen Wort Noos, auch Nous geschrieben, das vor allem die Bedeutungspalette von Sinn, Verstand, Vernunft und Geist hat. -gen ist die bekannte Silbe, ebenfalls aus dem Griechischen, die für werden, entstehen steht. Noogene Neurosen sind somit Neurosen, die aufgrund von Problemen und Konflikten in der geistigen Ebene entstehen.

konstitutionell-erblichen, diversen aktuell disponierenden und mitbedingenden Faktoren.

Aus der Perspektive von Behandlungsmethoden bringt die Logotherapie die Paradoxe Intention<sup>2</sup> und die sogenannte Dereflexion ein. Diese sind nicht für die noogene Neurose entwickelt worden, sondern für die Therapie oder Teiltherapie von bestimmten neurotischen Erkrankungen wie Angst- und Zwangsneurosen, insofern sie als Reaktionsmuster gesehen werden mit dem wesentlichen Element der Erwartungsangst.

Die nun folgenden klassifizierenden Unterscheidungen, die Frankl bei den Neurosenphänomenen vornimmt, ergeben den Aufriss seiner Neurosenlehre.

## 8.1 Klinische - paraklinische Neurosen

Die Logotherapie unterscheidet zunächst zwischen klinischen und paraklinischen Neurosen.<sup>3</sup> Die klinischen verstehen sich von selbst als Erkrankungen im klinischen Sinne.

Unter paraklinischen Neurosen versteht Frankl überindividuelle "neurotische" Erscheinungsformen, die einer Zeitepoche angelastet werden in Form von Kollektivneurosen. Darunter ist nun nicht zu verstehen, dass "**die klinischen Neurosen ... dermaßen zugenommen [haben], daß sie kollektiv geworden sind**",<sup>4</sup> das betont Frankl. Er ist sogar der Auffassung, dass die klinischen Neurosen in unserer Zeit nicht

---

<sup>2</sup> Entgegen der Frankl'schen Praxis wird in dieser Studie die "Paradoxe Intention" als Name in beiden Gliedern groß geschrieben. In den wörtlichen Zitaten Frankls wird die Kleinschreibung von "paradoxe" allerdings beibehalten.

<sup>3</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 184: "Bei alledem haben wir es mit Neurosen im klinischen Sinne zu tun. Aber es gibt auch Neurosen in einem ... paraklinischen Sinne. Zu letzteren gehören nun die kollektiven Neurosen."

<sup>4</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 185.

zugenommen haben.<sup>5</sup> Mit dieser Kategorie sind auch nicht "Zeitkrankheiten", wie AIDS gemeint, also nicht moderne epidemische Erkrankungen. Es wäre da zu unterscheiden zwischen **Zeitkrankheiten** und Krankheiten der **Zeit**. Letztere sind paraklinische Neurosen, während die ersten klinische Erkrankungen sind. Die individuellen Träger der kollektiven paraklinischen Neurosen müssen keine klinischen Symptome aufweisen. In den Veröffentlichungen unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg spricht Frankl von folgenden vier Symptomen der paraklinischen kollektiven Neurose der Gegenwart: (1) provisorische Daseinshaltung, (2) fatalistische Lebenseinstellung, (3) kollektivistisches Denken, (4) Fanatismus.<sup>6</sup>

Später werden die Beschreibungen dieser vier Symptome zwar noch wiedergegeben, vor allem in überarbeiteten Neuveröffentlichungen, in den Vorträgen Frankls der 70er Jahre, vor allem über die "Pathologie des Zeitgeistes", sind diese vier kollektiv-neurotischen Symptome jedoch folgenden drei "massenneurotischen Phänomenen" gewichen, die er jeweils in der englischen Sprache ausdrückt, vermutlich weil er diesen Phänomenen vorrangig in Amerika begegnet ist: "depression, aggression and addiction" (Drogenabhängigkeit).<sup>7</sup> Diese Trias führt er auch in deutschen Reden mit den amerikanischen Bezeichnungen an. Frankl ist mit den amerikanischen Verhältnissen fast so vertraut, wie mit den deutschen. Was er zur "Pathologie des Zeitgeistes" sagt, ist in der Hauptsache aus Beispielen von Amerika belegt, es gilt allerdings für ihn fast unterschiedslos auch in den europäischen Ländern, ansatzweise in Entwicklungsländern und in variiert Form auch in den früheren Ostblockländern.<sup>8</sup>

Vom existentiellen Vakuum als **massenneurotischem Phänomen**, das den meisten anderen genannten Symptomen

---

<sup>5</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 177.

<sup>6</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 185 ff.; Frankl, *Psychotherapie für den Laien*, S. 27 ff.; u.a.

<sup>7</sup> Vgl. Frankl, "Neurotisierung der Menschheit". S. 67; Frankl, "Die Sinnfrage in der Psychotherapie" S. 314; u.a.

<sup>8</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 11 f.; u.a.

zugrunde liegt, hat Frankl durchgängig gesprochen, sowohl in den frühen wie späten Veröffentlichungen.<sup>9</sup> Es ist dasselbe Phänomen, das er als Sinnlosigkeitsgefühl unserer Zeit bezeichnet, und das gemäß der Neurosenlehre der Logotherapie kein klinisches Phänomen darstellt, aber einen vorzüglichen Nährboden für Neurosen<sup>10</sup> und andere Erkrankungen abgibt.

## 8.2 Echte Neurosen - Pseudoneurosen

### 8.2.1 Medizingeschichtlicher Zweck der Unterscheidung

Unter den klinischen Neurosen muss die Logotherapie die Unterscheidung von echten Neurosen und Pseudoneurosen einführen. Nur Neurosen nämlich, die auf psychische Ursachen zurückzuführen sind, sind *per definitionem* echte Neurosen;<sup>11</sup> diesen Sachverhalt betont Frankl immer wieder. Die Logotherapie macht jedoch auch andere als psychische Faktoren verantwortlich für Krankheitsbilder, "die unter dem Bilde einer Neurose verlaufen". Im Wesentlichen sind es geistig-existentielle Ursachen - mit ihnen sind die sogenannten noogenen Pseudoneurosen liiert - sowie Somatische Gründe - aus ihnen gehen die somatogenen Pseudoneurosen

---

<sup>9</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 157; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 64; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 11 f.; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 12; u.a.

<sup>10</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 64; u.a.

<sup>11</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 2, 5; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 12; u.a. Für die übliche Neurosenlehre vgl. Bräutigam, *Reaktionen, Neurosen, Psychopathien*, Stuttgart 1972, 1: "In der Gruppe, wo beim Fehlen körperlicher Ursachen Verstehenspsychologische Ansätze ganz im Vordergrund stehen, ist eine psychologische Ordnung unausweichlich." Bräutigam rechnet allerdings, gänzlich anders als Frankl, "die Persönlichkeit und ihre Geschichte" auch zu dieser "psychologischen Ordnung", wohl als Resultat der fehlenden geistig-existentialen Kategorie im System der üblichen Neurosenlehre. Für die übliche Definition der Neurose als psychisches Phänomen vgl. ferner Laplanche und Pontalis, *Das Vokabular der Psychoanalyse*, Frankfurt 1972, S. 325: "Neurose, psychogene Affektion, deren Symptome symbolischer Ausdruck eines psychischen Konfliktes sind ..." Auch: Schulte und Tölle, *Psychiatrie*, 3. Aufl. Berlin 1975, S. 30.

hervor. Die Einführung dieser Unterscheidung braucht Frankl, um, in den Worten Paul Polaks, "dem Begriff der noogenen Neurose Eingang in das ärztliche Denken zu verschaffen und ihn klinisch zu verantworten".<sup>12</sup> Zur Notwendigkeit dieser Unterscheidung und der damit ermöglichten Einführung der geistigen Dimension in die Medizin sagt Polak: "Die Lehre von der noogenen Neurose bedeutet somit nicht mehr und nicht weniger als die Rezeption der Lehre von der freien Person in die Psychopathologie."<sup>13</sup>

### 8.2.2 Die Unterscheidung aufgrund der Ursachenbereiche

Die klinischen Neurosen werden also zunächst so unterschieden, dass die Neurosen, die der klassischen Definition von Neurosen entsprechen, als echte psychogene Neurosen, also als Neurosen im strengen Wortsinn markiert werden und die, welche die Logotherapie klar aus dem psychischen Ursachenbereich aussondern will, als Pseudoneurosen oder Neurosen im weiteren Sinn des Wortes. Im Wesentlichen handelt es sich bei letzteren um die **somatogenen** Pseudoneurosen, bei denen die hauptsächliche Krankheitsursache im körperlich-funktionalen oder -hormonalen Bereich zu finden ist und um die **noogenen** Pseudoneurosen, die hauptursächlich auf geistig-existentielle oder moralische Konflikte zurückzuführen sind. Die Symptome sind jedoch bei beiden Formen neurotische, so wie sie bei den echten Neurosen festzustellen sind. Die Bezeichnung Pseudoneurosen gebraucht Frankl also für solche krankhaften Zustände, deren Symptome psychisch oder psychosomatisch sind, deren Ursachen jedoch, genauer gesagt deren Hauptursachen, nicht-psychischer Natur sind. Frankl meint jedoch, wenn der Tatbestand einmal geklärt sei, brauche der Index "Pseudo" nicht unbedingt mit angeführt zu werden.<sup>14</sup> In den Texten Frankls sind die somatogenen Neurosen jedoch üblicherweise mit dem Index Pseudo versehen, die noogenen nicht.

---

<sup>12</sup> Polak. "Zum Problem der noogenen Neurose". S. 664.

<sup>13</sup> Polak, "Zum Problem der noogenen Neurose". S. 665.

<sup>14</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 1.

Aus der Sicht der Ursachenbereiche sehen wir also, dass es sich bei den klinischen Neurosen im Wesentlichen um die drei Formen handelt, die den drei wesentlichen Dimensionen des Menschseins entsprechen, der körperlichen, der seelischen und der geistigen.<sup>15</sup> "Soziogene Neurosen" werden zwar gelegentlich in dieser Ordnung als Begriff mit angeführt, so wie auch die Dreiergruppe der wesentlichen Dimensionen des Menschseins (der biologischen, psychologischen und noologischen) gelegentlich zur soziologischen erweitert wird,<sup>16</sup> eine fest umschriebene Gruppe von soziogenen - gesellschaftlich bedingten - klinischen Pseudoneurosen findet sich jedoch nicht bei Frankl. Die Soziogenese steht im Kontext der paraklinischen Kollektivneurosen. Die Zeitkrankheiten gehören zu ihnen - wie das existentielle Vakuum, die existentielle Frustration, Sinnkrisen etc., auch die Dreiergruppe, die er gewöhnlich in Englisch anführt (depression, aggression and addiction), also depressive und aggressive Verhaltensweisen sowie Drogenabhängigkeit. Frankl bringt den Begriff Soziogenese nicht in Zusammenhang mit "Soziopathie", worunter allgemein ein abnormes Verhalten gegenüber der sozialen Umgebung verstanden wird, was meistens auch dem Begriff Psychopathie entspricht.<sup>17</sup>

### **Exkurs** zu: "Soziogene Neurose".

Der Gebrauch der Bezeichnung "soziogene Neurose" ist problematisch innerhalb des Schrifttums Frankls. In einer Version, die mehre-

---

<sup>15</sup> Normalerweise spricht Frankl bei der Darstellung seines dimensional-ontologischen Modells, das seiner medizinischen Anthropologie zugrunde liegt, von den drei wesentlichen menschlichen Dimensionen; der biologischen, der psychologischen und der noologischen oder geistigen. Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 162; Frankl, "Grundriß" S. 734; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 143; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 100; u.v.a.

<sup>16</sup> Besonders durch die Trias: Biologismus, Psychologismus und Soziologismus. Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 149, 186; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 105, 244 (hier Physiologismus, Psychologismus und Soziologismus); u.v.a. Vgl. auch die Vierer-Formel für die Entstehung von Neurosen, Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 169 sowie Frankl, "Grundriß" S. 683.

<sup>17</sup> Vgl. Peters, Uwe Henrik. *Wörterbuch der Psychiatrie und medizinischen Psychologie*. München, Wien. 1977, S. 494.



re Parallelen hat in verschiedenen ähnlich laufenden Abhandlungen heißt es: "Neben dieser Neurose im engeren Sinne des Wortes kennen wir Neurosen im weiteren Wortsinn, beispielsweise somatogene, noogene und soziogene (Pseudo-) Neurosen."<sup>18</sup> Danach sieht es so aus, als ob die Logotherapie eine Gruppe von soziogenen Neurosen kennen würde, die zur Reihe der anderen klinischen Pseudo-Neurosen gehören würde. So gesehen müssten die soziogenen Neurosen der Symptomatologie nach, wie alle Neurosen, unter dem Bilde echter Neurosen verlaufen, also neurotische Störungen aufweisen, der Ätiologie nach jedoch auf gesellschaftlich bedingte Konflikte zurückgehen. Tatsache ist es jedoch so, dass Frankl in der Praxis, d.h. in der veröffentlichten Kasuistik, keinen Neurosefall hauptursächlich auf gesellschaftliche Bedingungen zurückführt. Der andere Text, in dem der Begriff "soziogene Neurose" gebraucht wird und der auch verschiedene Paralleltexte hat, lautet: "Auf die existentielle Frustration ist daher das medizinische Modell nicht anwendbar. Wenn überhaupt eine Neurose, dann ist die existentielle Frustration eine soziogene Neurose. Ist es doch ein soziologisches Faktum, nämlich der Traditionsverlust, der den Menschen von heute so sehr verunsichert."<sup>19</sup> Nach diesem Text und seinen Parallelen ist der Begriff "soziogene Neurose" jedoch nicht in Frankls Neurosesystem einreihbar, zumindest nicht ins klinische, denn die existentielle Frustration wird ja gerade nicht als klinisches Symptom gewertet, nach der wiederkehrenden Formel: Eine Sinnkrise ist nichts Krankhaftes. Der Begriff in diesem Kontext berührt die Kategorie der kollektiven, paraklinischen Neurosen.

Auch den drei fest umschriebenen Gruppen, den somatogenen, psychogenen und noogenen Neurosen, wird in Bezug auf die Ursachenbereiche keine gleichrangige Bedeutung beigemessen. Aus Opposition zu den von Frankl herausgestellten psychologischen Zügen der Psychoanalyse entstanden,<sup>20</sup> ist die Logotherapie, bei allem Willen zur Ganzheitlichkeit und Ausgewogenheit, den psychischen und vor allem tiefenpsychologischen Belangen gegenüber praktisch negativ eingestellt. Es besteht eine Abwehr gegen diesen gesamten Bereich. Das wirkt sich konkret so aus, dass die Gruppe der echten, psychogenen Neurosen (die Angst- und Zwangsneurosen und die sexualneurotischen Störungen), die in der logothera-

---

<sup>18</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 184; vgl. auch "Grundriß" 696.

<sup>19</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 3; vgl. auch Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 12; Frankl, "Neurotisierung der Menschheit" 71; Frankl, *The Will to Meaning*, S. 88; u.a.

<sup>20</sup> Vgl. Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 33.

peutischen wie in der allgemeinen Neurosenlehre zum Hauptkontingent gehören, zu psychogenen Neurosen im weiteren Sinne werden, nämlich zu Reaktionsmustern mit psychischer Erwartungsangst, ohne besondere tiefenpsychologische Bedeutung.<sup>21</sup> Den Somatischen Bedingungen (konstitutionelle Veranlagung, neuro-vegetative und hormonelle Bedingungen) wird eine weitaus größere Beachtung geschenkt.<sup>22</sup> Das Geistig-Existentielle ist der Spezialbereich der Logotherapie. Es versteht sich, dass sie diesem ihre besondere Aufmerksamkeit widmet. Hier darf zur Würdigung Frankls gesagt werden, dass er ihn nicht verabsolutiert, trotz aller Bedeutung, die er für ihn und die Logotherapie hat und die er in der Tat für alle menschlichen Belange hat. Die Bedeutung, die die geistig-existentialen Faktoren für die Entstehung von Neurosen haben, wird genau eingegrenzt und eng umschrieben.

Zur unterschiedlichen Beachtung, die die drei Hauptursachenbereiche finden, kann gesagt werden, dass Frankl aufgrund seines Kampfes gegen den Psychologismus - und das auf dem Hintergrund persönlichkeits-bedingter Faktoren - Vorbehalte gegenüber psychodynamischen Theorien und ein besonders geschärftes Auge für andere Faktoren hat. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die Existenz der somatogenen Neurosen und der Ausbau der noogenen Neurosen innerhalb der logotherapeutischen Neurosenlehre auf das Konto der ganzheitlichen Betrachtungsweise der Logotherapie gehen und die Relativierung der psychogenen Neurosen auf das Konto ihrer Opposition zur Psychoanalyse.

### 8.2.3 Unterscheidung und Gesamtschau

Sehr wichtig ist folgender Standpunkt für die Logotherapie - und die logotherapeutische Praxis hat Musterbeispiele dafür - :<sup>23</sup> In jeder Krankheit sind Ursachenmomente aus allen Bereichen der menschlichen Existenz vorhanden. Die folgende Formulierung Frankls bringt diesen fundamentalen Tatbestand zum Ausdruck.:

---

<sup>21</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 59 ff.

<sup>22</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 110 f und Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 60, 63, 128; u.v.a.

<sup>23</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 63 f.

"An verschiedenen Stellen haben wir bereits darauf hingewiesen, daß jedes neurotische Symptom eine vierfache Wurzel hat, die in je einer der vier wesensverschiedenen Dimensionen menschlichen Seins gründet. So präsentiert sich uns die Neurose gleichzeitig: als die Folge von etwas Physischem, als der Ausdruck von etwas Psychischem, als ein Mittel innerhalb des sozialen Kraftfeldes und schließlich als ein Modus der Existenz."<sup>24</sup>

Im Sinne dieser Formel möchte die Logotherapie jeweils umsichtig auf alle Einflüsse bei der Neurosenbildung achten. Im Rahmen dieser Formel und auf dem Hintergrund ihrer besonderen Verpflichtung dem Geistig-Existentiellen gegenüber achtet sie bei allen Neurosen, ungeachtet ihrer Hauptprovenienz, auf das Moment der existentiellen Frustration und Sinnerfüllung. Die Bedeutung der Unterscheidungen, auf die Frankl dennoch großen Wert legt, liegt darin, dass es für die Praxis von Bedeutung ist, "was jeweils **primär** vorliegt". "**Qui bene distinguit, bene curat**",<sup>25</sup> sagt er mit den Worten einer alten ärztlichen Weisheit.

### 8.3 Einführung in den Begriff der reaktiven Neurosen

Die Kategorie der reaktiven Neurosen soll in diesem Abschnitt der Klassifizierung von Neurosen eingeführt werden, ihrem Inhalt nach ergeben sie nämlich das Hauptkontingent der Neurosen. Es sind die Angst-, Zwangs- und Sexualneurosen, die laut Frankl psychogen nur im weiteren Sinne des Wortes

---

<sup>24</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 169; vgl. auch Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 4, seine Formel: "Eine Krankheit ist also immer nur mehr oder weniger psycho- bzw. somatogen." Auch Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 52: "Verfehlt wäre es nur, wollten wir die Störungsquellen so einseitig und ausschließlich ins Psychische lokalisieren, wie es immer wieder geschieht. Das hieße, sie fehllokalisieren; denn nicht nur das Psychische kann pathogen sein, sondern auch das Somatische und das Noetische."

<sup>25</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 4.

sind.<sup>26</sup> Reaktiv werden sie genannt, weil sie folgendermaßen erklärt werden: Auf ein neuroseähnliches Geschehen, das somatisch oder auch psychisch substrukturiert ist (z.B. Angst wegen einer echten oder nicht echten Herzfunktionsstörung), kommt es zu psychischen Reaktionen im Kontext von Erwartungsangst. Psychogen wird die aus dem Ganzen resultierende Erkrankung deshalb genannt, weil die Reaktion, die die Neurose begründet und fixiert, eine psychische ist, nicht wegen des primären auslösenden Zustandes, der zwar auch psychisch bedingt sein kann, aber keineswegs sein muss. Psychogen im weiteren Wortsinn wird sie genannt, weil es sich bei dem psychischen Moment der Erwartungsangst doch um etwas grundsätzlich anderes handelt als um das, was man üblicherweise als psychische Ursachen betrachtet (psy-

---

<sup>26</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 59. Nach der Auffassung von Paul Polak müssten alle Neurosen als reaktiv betrachtet werden, außer den noogenen, die akthafter Natur sind (vgl. Polak, "Zum Problem der noogenen Neurose". S. 665.) In der üblichen Neurosenlehre im deutschsprachigen Gebiet scheint man leichte Formen von Neurosen als "abnorme Reaktionen" zu bezeichnen (vgl. Schulte und Tölle, *Psychiatrie*. S. 35) oder als "abnorme Erlebnisreaktionen" (vgl. *Pschyrembel* S. 1027; Bräutigam, *Reaktionen, Neurosen, Psychopathien*. S. 28) oder die "Konfliktreaktion" als "einfachste Form einer Neurose" (vgl. Schulte und Tölle, *Psychiatrie*, S. 35). Mit dem Begriff der Reaktion grenzt man in der üblichen Neurosenlehre die leichten und zeitlich relativ eng begrenzten Neurosen ab von den voll ausgebildeten Neurosen. Die neurotischen Geschehen dagegen, die Frankl als Reaktionsmuster bezeichnet, sind die voll ausgebildeten Neurosen. Er erklärt diese eben als Reaktionen. Sie werden in dieser Studie dennoch unter den Obertitel "Psychogene Neurosen" aufgenommen, auch wenn die Frankl'sche Ausrichtung sich etwas dagegen sträubt. Sie bilden einfach das Hauptcorpus der echten Neurosen, auch nach Frankl (vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 135: "Mit der Besprechung der Angst- und Zwangsneurosen sowie jener Phobien, die zwischen beiden eine Art Mittelstellung einnehmen, betreten wir das Gebiet der häufigsten Neuroseformen."). Er beschwört zudem immer wieder die Formel: Die echten Neurosen sind ex definitione psychogen. Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 12; u.a. Zudem bieten sie sich nach dem logotherapeutischen dimensionalen Raster von somato-, psycho- und noo-... für die Eingliederung in die Psycho-Neurosenwirklichkeit an.

chische Traumata, Kindheitskonflikte u.ä.) Das ganze Bild wird auch als neurotisches Reaktionsmuster bezeichnet.<sup>27</sup>

### 8.3.1 Hauptgruppe der neurotischen Reaktionsmuster

Die Logotherapie erfasst und umschreibt drei solcher Reaktionsmuster als typische: (a) das angstneurotische, (b) das zwangsneurotische und (c) das sexualneurotische Reaktionsmuster.<sup>28</sup> Die beiden ersten entsprechen den Angst- und Zwangsneurosen aus der üblichen Neurosenlehre (nur dass sie anders interpretiert werden). Dass die Depressiven Neurosen hier keine Erwähnung finden, liegt vermutlich daran, dass sie nicht in Frankls Muster der **reaktiven** Neurosen passen. Es ist ferner so, dass Frankl die Symptome einer Depression wie Antriebsschwäche, Lustlosigkeit etc. bevorzugt unter dem Bild der Sinnkrise sieht, sodass vermutlich die depressive Symptomatik bei den noogenen Neurosen auftaucht. Als Psychiater hat er allerdings die sogenannten endogenen Depressionen, die zumindest nach der ganz alten Neurosenlehre nicht psychisch bedingt sind, besonders im Auge als psychiatrische Erkrankung. Ihnen widmet er neben der fachärztlichen Beachtung die logotherapeutische als Ergänzung.

---

<sup>27</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 61, 68, 75.

<sup>28</sup> Es sind Phänomene, die üblicherweise zu den echten Neurosen zählen. Die Depressiven Neurosen führt Frankl nicht bei den Hauptkategorien auf. Wenn er in praktischen Beispielen von Depressionen spricht, sind es die endogenen Depressionen unter dem Obertitel von Psychosen. Die vierte große Kategorie in der klassischen Neurosenlehre, die Hysterie, führt Frankl nicht in seiner Hauptgruppe. Er spricht wohl in *Psychotherapie in der Praxis*, S. 194 ff, von hysterischen Reaktionen, Mechanismen und hysterischem Charakter, meint allerdings, daß sie zu einer "Sonderform von Psychopathie" zusammengeschrumpft sei. Im Kapitel über "Sexualneurotische Reaktionsmuster und sonstige Störungen" wird in begrenztem Umfang auf die Hysterie, wie Frankl sie sieht, eingegangen.

### 8.3.2 Zufällig veranlasste neurotische Reaktionen

Es gibt weiterhin die Begriffe jatrogen<sup>29</sup> und bibliogen<sup>30</sup>, die mit Neurosen oder auch nur mit Erwartungsangst in Verbindung gebracht werden. Sie stellen keine genau umschriebenen, strukturierten Neuroseformen dar. Die Bezeichnung bezieht sich auf akzidentielle Momente, die eine neurotische Reaktion veranlassen. Insofern könnten beliebige andere Momente, die ähnliche Reaktionen hervorrufen, als Namensspender für neurotische Reaktionen dienen. Ihre Existenz in der logotherapeutischen Neurosenlehre ist allerdings wiederum ein Zeichen dafür, dass Frankl einen geschärften Blick für die unterschiedlichsten neurotisierenden Einflüsse hat, die alle dazu angetan sind, die (frühkindliche) Psychogenese zu relativieren. Die Wahrnehmung und Bewusstmachung dieser Einflüsse dient dennoch einer umfassenden und sachgerechten Behandlung.

Soweit Frankl dennoch eine Systematisierung dieser "Neurosenerscheinungen" vornimmt, werden sie als Untergruppe der reaktiven Angst-Neurosen betrachtet. Es sind solche, bei denen sich nachträglich erweist, dass Bemerkungen des Arztes oder seine Haltung [bzw. entsprechende Literatur] das pathogene Moment gestellt haben.<sup>31</sup>

"Nun kann es sein, daß gleichsam 'hinter' einer reaktiven Neurose bzw. einer neurotischen Reaktion ein Arzt steht insofern, als der Anlaß zur neurotischen Reaktion eine unbedachte oder bedenkenlose Äußerung des Arztes war."<sup>32</sup>

---

<sup>29</sup> Von jatro [griechisch] = Arzt. Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 6, 103 ff, Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 86 ff; u.a. Der Begriff "jatrogene Neurosen" wird auch außerhalb der logotherapeutischen Neurosenlehre gebraucht. Vgl. dazu *Pschyrembel*, S. 544.

<sup>30</sup> Von biblos [griechisch] = Buch, Literatur. Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 112.

<sup>31</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 103; vgl. auch Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 86.

<sup>32</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 7.

Wie bei den Hauptgruppen der reaktiven Neurosen spielt auch hier die Erwartungsangst eine wesentliche Rolle. Sie ist es, die die Reaktion erst möglich macht. Das durch die "unbedachte ärztliche Äußerung" befürchtete Symptom wird durch die Erwartungsangst herbeigeführt und/oder fixiert.<sup>33</sup>

Da im Folgenden bei der Betrachtung der hauptsächlichen Neurosenformen nicht mehr auf die jatrogenen und bibliogenen Formen näher eingegangen wird, soll in diesem Abschnitt über das hinaus, was zur Klassifizierung gehört, das aufgezeigt werden, was Frankl insgesamt zu diesen beiden Formen zu sagen hat.

#### 8.3.2.1 Zur jatrogenen Erwartungsangst

Seine Ausführungen hierzu beziehen sich in der Hauptsache auf Mahnungen zur Prophylaxe jatrogenen Neurosen, die aus dem Erfahrungsschatz jedes beliebigen Arztes stammen könnten.

Als erste allgemeine Bedingung fordert er, dass der Arzt dem Patienten genügend Zeit geben soll, sich auszusprechen. Als zweite, die gründliche, organische Untersuchung, eine demonstrativ gründliche - keine Bagatellisierung der Beschwerden im Falle, dass kein organischer Befund erhoben werden kann. Frankl:

"... im Gegenteil, gerade bei Klagen, denen keine nachweislich organische Ursache zugrunde liegt, werden wir dies dem Patienten lieber etwa folgendermaßen klarzumachen versuchen: 'Sie bilden sich gar nichts ein - was Sie spüren, das spüren Sie wirklich.'<sup>34</sup>

Das Bagatellisieren würde eher eine Protesthaltung herbeiführen und so das Symptom verständlicherweise verstärken. Drittens: komplizierte Fachtermini vermeiden, bei negativem sowohl wie bei positivem Befund. Bei negativem würde das

---

<sup>33</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 86.

<sup>34</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 103.

"o.B." (ohne Befund) oft übersehen oder überhört, bei positivem, aber an sich unbedeutendem Befund, könnte der Patient bei hypochondrischer Neigung "ein Schreckgespenst" daraus machen. Allerdings, viertens, sollte der Patient gründlich aufgeklärt werden über den Befund, da Schweigen Anlass geben könnte zur Phantasie über einen schweren Befund. Schriftliche Befunde sollten nicht ohne nähere Erklärung in die Hand des Patienten gegeben werden.<sup>35</sup>

Unter jatrogenen und psychiatrogenen Neurosen versteht Frankl allerdings auch noch ein kollektives, also paraklinisches Phänomen. Diese kollektive Bedeutung hat spezifisch logotherapeutischen Charakter. Unter dem kollektiven Phänomen versteht Frankl die Breitenwirkung einer reduktiven medizinischen Anthropologie, d.h. einer Anthropologie, die die geistig-existentielle Dimension einebnet und nur psychische, organische oder gesellschaftliche Bedingungen gelten läßt. Ein derartig verkürztes Menschenbild sei mitverantwortlich für das Erscheinungsbild der existentiellen Frustration und der allgemeinen Sinnkrise.<sup>36</sup>

### 8.3.2.2 Zur bibliogenen Erwartungsangst

Eine Fallbeschreibung Frankls zur Darstellung derartiger Vorgänge:

"Ein konkreter Fall: Fräulein S. (Neurologische Poliklinik) wendet sich wegen ihrer Frigidität an uns. In der Kindheit wurde die Patientin vom eigenen Vater geschlechtlich mißbraucht. Heuristisch tun wir jedoch so, als ob so etwas wie ein psychosexuelles Trauma nicht existierte; vielmehr fragen wir die Patientin, ob sie etwa erwartet habe, durch den Inzest geschädigt worden zu sein, und die Patientin bestätigt unsere Vermutung, und zwar sei sie hierbei unter dem Einfluß einer populär gehaltenen Lektüre gestanden, die eine vulgär interpretierte Psychoanalyse zum Inhalt

---

<sup>35</sup> Für die Ratschläge zur Verhütung jatrogenen Neurosen vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 103-104; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 87-89.

<sup>36</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 41.



hatte. 'Dies muß sich rächen' - so lautete die Überzeugung der Patientin. Mit einem Wort, es etablierte sich eine bibliogene Erwartungsangst. Im Banne dieser Erwartungsangst aber war die Patientin, wann immer es zu einem intimen Beisammensein mit ihrem Partner kam, 'auf der Lauer'; eben damit war jedoch ihre Aufmerksamkeit aufgeteilt zwischen dem Partner und ihr selbst. All dies mußte aber auch schon den Orgasmus vereiteln; denn in dem Maße, in dem man auf den Sexualakt achtgibt, in ebendemselben Maße ist man auch schon unfähig, sich hinzugeben, mit anderen Worten: an Stelle des Gegenstands der Liebe tritt ins fokale Zentrum der Aufmerksamkeit der Geschlechtsakt. Dergleichen gilt ja von der Neurose schlechthin, indem sich eine Ablenkung vom Symptom einzig und allein in dem Maße bewerkstelligen läßt, in dem es gelingt, den Patienten auf einen Lebensinhalt hinzulenken. Im Falle unserer Patientin wurde solcherart unter der Einwirkung der bibliogenen Erwartungsangst nicht nur eine forcierte Reflexion des Sexualakts heraufbeschworen - mehr als dies: auch eine forcierte Intention der Sexuellust - die forcierte Intention des Orgasmus; denn die Patientin wollte sich endlich einmal in ihrer Weiblichkeit bewähren und bestätigen. Man spricht heute viel von bibliothérapeutischer Behandlung; in unserem Falle hatte der Versuch einer Autobibliothérapie nur zu einer bibliogenen Neurose geführt."<sup>37</sup>

Frankls Beobachtungen erscheinen folgerichtig. Kritisch ist jedoch anzumerken, dass die reale Traumatisierung durch den Missbrauch und der mögliche Hintergrund dafür nicht zur Beachtung und nicht zur Behandlung gelangen. Sein Wunsch der Abgrenzung von Freuds Psychoanalyse und der Psychodynamik hindern ihn daran, wie es scheint. Die gründliche Untersuchung und Aufklärung, wie er sie soeben noch bei körperlichen Faktoren gefordert hat, wird relativiert, sobald es um psychoanalyse-relevante Tatbestände geht.

#### 8.4 Logotherapie bei Psychosen

Psychosen sind bei Frankl, wie in der älteren Schulmedizin, Erkrankungen, deren Ursachen in der Hauptsache nicht psychischer, sondern somatischer, in dem Fall hirnnorganischer

---

<sup>37</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 108.

Natur sind, auch wenn diese soweit nicht voll geklärt sind.<sup>38</sup> Insofern sind sie auch nur beschränkt psychotherapeutisch und logotherapeutisch zugänglich; im Prinzip nur insofern, als psychische Sekundärbildungen hinzugekommen sind. Die Aspekte, die aus logotherapeutischer Sicht im Blick auf Psychosen zum Tragen kommen, werden der Vollständigkeit halber hier angeführt.

#### 8.4.1 Existenzanalytische Grundauffassung

Es ist die Auffassung der Logotherapie, d.h. der ihr zugrunde liegenden philosophischen Anthropologie (Existenzanalyse), dass der Geist des Menschen bei diesen "Geistes"krankheiten nicht berührt wird.<sup>39</sup> Die geistigen Kräfte sind aufgrund der Störung oder Zerrüttung des Organismus nur ihres Ausdrucks- und Handlungsfeldes beraubt. Die geistige Person bedarf "zur Selbstmanifestation eines Organismus, der sowohl instrumental, als auch expressiv ungestört funktioniert."<sup>40</sup> Medizinisch vertritt Frankl die Auffassung, dass die "totale Verbarrikadierung des Geistes" nur in den schweren Fällen eintritt, dass aber in den "leichten bis mittelschweren Fällen"<sup>41</sup> - allerdings auch nur hier - ein logotherapeutischer Zugang zur Person möglich sei. In diesen Fällen möchte die Logotherapie die geistige Person im Erkrankten ansprechen.

---

<sup>38</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 2, 8; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 212. Aus der Annahme heraus, dass Psychosen eine organische bzw. himnorganische Substruktion haben, tritt Frankl auch für die Methode von Elektroschocks und Hirnoperationen ein (vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 141 ff.). Logotherapeutisch bzw. existenzanalytisch ist diese ärztliche Einstellung zurückzuführen auf die dimensionale Sicht, in der das Körperliche in seiner Eigengesetzlichkeit, ebenso wie das Geistige, besonders beachtet wird. Diese dimensionale Sicht bedeutet allerdings gleichzeitig, daß der Patient **nicht nur** himnorganisch behandelt wird.

<sup>39</sup> Vgl. Frankls erstes "psychiatrisches Credo" Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 155; auch Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 17.

<sup>40</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 154.

<sup>41</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 18.

#### 8.4.2 Logotherapeutisches Therapieziel

Die logotherapeutische Grundintention beim Umgang mit dieser Erkrankung, ist die "Umstellung der Einstellung" der Patienten zu ihrer Erkrankung.<sup>42</sup> Die Existenzanalyse will zeigen, "daß und inwieweit das Schicksal, Psychose genannt, 'immer noch gestaltbar ist', und die Logotherapie zeigt, daß und inwiefern 'dieses Schicksal erst zu gestalten ist'..."<sup>43</sup>

Hilfe zum Akzeptieren des "nicht weiter reduzierbaren schicksalhaften Kerns der Krankheit" ist eine logotherapeutische Aufgabe mit eminent psychotherapeutischer Wirkung. Sie befreit im Falle von endogenen Depressionen von den Folgen des "frustranen Kampfes" gegen die Depression. Die Hilfe zielt darauf ab, dass der Patient seine Krankheit als seine Krankheit betrachten und akzeptieren lernt ("Subjektivierung"-Personierung), aber als etwas, das er hat (Objektivierung), das beschreibbar und eingrenzbar ist und nicht etwas, das er ist.<sup>44</sup> Eine gewisse Distanzierung von der Krankheit soll erfolgen durch die sogenannte Dereflexion, eine der auf existenzanalytischem Boden gewachsenen Behandlungsmethode. (Sie wird später im Kapitel über "die logotherapeutischen Behandlungsformen und Prinzipien" näher erläutert.) Nach erhaltener Aufklärung über die medizinische Lage soll der Patient sich weitgehend den normalen Aufgaben des Alltags widmen, eventuell im Gespräch mit dem Logotherapeuten ein sinnvolles Lebenskonzept finden.<sup>45</sup>

Frankl ist sich klar darüber, dass es sich bei diesen Erkrankungen oder ihren Phasen immer nur darum handeln kann, "dem Kranken sein Los zu erleichtern", ihn "auf ein paar Stunden" oder "auf Tage" über Wasser zu halten.<sup>46</sup>

---

<sup>42</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 30.

<sup>43</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 23.

<sup>44</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 22 f.

<sup>45</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 33 f.

<sup>46</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 34.

## 8.5 Frankl und die psychosomatische Medizin

Die Logotherapie hat keinen Raum für die sogenannten psychosomatischen Erkrankungen. Sie hat ihre eigene noo-psychosomatische Krankheitslehre und akzeptiert den Anspruch der Ganzheitlichkeit der psychosomatischen Medizin nicht. Von Ganzheit kann für die Logotherapie dort keine Rede sein, wo nur Somatisches und Psychisches berücksichtigt werden. Zur Ganzheit gehört für sie wesentlich die Einbeziehung der noologischen, d.h., der geistig-existentiellen Dimension.<sup>47</sup> Das ist die grundsätzliche Kritik Frankls am Anspruch der psychosomatischen Medizin.<sup>48</sup> Im Einzelnen kritisiert Frankl die Richtung der amerikanischen Psychosomatik, die für ihn eine "Selbigkeit des Psychischen und Somatischen" annimmt, wenn sie mit ihrem Hauptvertreter Franz Alexander<sup>49</sup> sagt, dass "psychische und somatische Phänomene für zwei Aspekte desselben Prozesses"<sup>50</sup> zu halten sind. Das ist für Frankl eine Unterbietung des Psychologismus. Bei dieser Kritik Frankls ist fraglich, ob er damit der Psychosomatik Alexanders gerecht wird.

Die deutsche Richtung, mit V. v. Weizsäcker als Vertreter, kritisiert er für ihre Überbietung des Psychologismus, denn in ihr werde das Psychische übersprungen, wenn die "Krankheitsgeschichte", wie er sagt, "nur von der Lebensgeschichte

---

<sup>47</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 42; auch Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 20.

<sup>48</sup> Hiroshi Takashima, japanischer Arzt, Direktor der Abteilung für Noo-psychosomatische Medizin am Central Hospital of Social Health Insurance in Tokio, befasst sich in Theorie und klinischer Praxis mit diesem Thema im Sinne Frankls und der Logotherapie. Vgl. *Psychosomatic Medicine and Logotherapy*, New York 1977 (auch in japanisch: Tokio 1981) sowie *Humanistic Psychosomatic Medicine. A Logotherapy Book*, Berkeley 1984. Es sind die Haupttitel der Veröffentlichungen Takashimas.

<sup>49</sup> Alexander, Franz. *Psychosomatische Medizin*. 1950, das Hauptwerk.

<sup>50</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 42.

her zu verstehen" sei.<sup>51</sup> Das sei keine Psychosomatik mehr, sondern "so recht eigentlich eine Noosomatik".<sup>52</sup>

Wenn die psychosomatischen Erkrankungen, im Sinne der psychosomatischen Medizin, auch keinen Raum in der logotherapeutischen Krankheitslehre haben, so hat Frankl doch als Mediziner eine ganz bestimmte eng umschriebene Definition für das, was er psychosomatische Erkrankung nennt. Dabei legt er Wert auf die Unterscheidung von Verursachung und Auslösung. Psychosomatische Erkrankungen beruhen für ihn auf somatischer Grundlage, ausgelöst wird die Erkrankung bzw. der Anfall durch psychische Momente. Als Beispiele führt er Asthma und Angina pectoris an. Es gibt Asthma-bronchiale-Kranke, ihre Anfälle bekommen sie anlässlich einer Aufregung.<sup>53</sup>

## 8.6 Anmerkungen zu Frankls nosologischem Schema

Die Klassifizierung des Neurosenbestandes innerhalb der logotherapeutischen Neurosenlehre soll nicht abgeschlossen werden ohne Erwähnung von Frankls eigenem nosologischem Schema. Er leitet seine Klassifizierung damit ein.<sup>54</sup>

|           |           |                 |                  |
|-----------|-----------|-----------------|------------------|
|           |           | phäno-psychisch | phäno-somatisch  |
| Ätiologie | somatogen | Psychose        | einf. Erkrankung |
|           |           | Symptomatologie | Symptomatologie  |
| Ätiologie | psychogen | Psychoneurose   | Organneurose     |

Der Begriff Psychoneurose, obwohl der Sache nach in Geltung in der Logotherapie, wird in der gesamten logotherapeuti-

<sup>51</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 43.

<sup>52</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 43.

<sup>53</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 36, 5 f.

<sup>54</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 2.

schen Literatur kaum gebraucht, weil in ihr anders geartete Klassifizierungen vorherrschen.<sup>55</sup>

Die Organneurosen werden in der (logotherapeutischen) *Psychotherapie in der Praxis*<sup>56</sup> besprochen und im Wesentlichen behandelt wie in der üblichen Neurosenlehre.

Etwas problematisch ist das Schema für die somatogenen Pseudoneurosen, die den Psychosen in diesem Schema entsprechen: somatogen und phäno-psychisch. Frankl bemerkt das in der Abhandlung über somatogene Pseudoneurosen, wo er ihre Symptome als mikro-psychisch und ihre Entstehung (Ätiologie) als mikro-somatisch modifiziert. "Eine Platzangst" als Symptom einer der somatogenen Pseudoneurosen lässt sich jedoch "kaum mit einer Angstmelancholie [Psychose] in eine Reihe stellen."<sup>57</sup>

Innerhalb des selben Abschnittes, der die systematische Einführung in seine logotherapeutische Neurosenlehre sein soll<sup>58</sup>, hat Frankl ferner eine noch nicht logotherapeutisch ausgereifete Formel für die Entstehung von Neurosen. Entgegen dem Grundrezept, das mehr oder weniger explizit in seinem gesamten Schriftgut anzutreffen ist, und das die somatischen, psychischen (gesellschaftlichen nur bedingt) und geistigen Bedingungen in die Krankheitslehre einbezieht, fehlt in dieser Formel die noogene Komponente. Es heißt da nur: "Eine Krankheit ist also immer nur mehr oder weniger

---

<sup>55</sup> Vom Grundraster her kennt die Logotherapie psychogene Neurosen. Da jedoch der psychogenetische Faktor (traumatisierende Kindheitserlebnisse) aus den bekannten Gründen (s. Tragik Frankls, die Verschattungen) nicht als ausschlaggebend für die Entstehung von Neurosen angesehen werden darf, statt dessen Veranlagung und die unmittelbar disponierenden Momente, entfällt der Begriff in der Praxis der Logotherapie weitgehend.

<sup>56</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 182 ff. Für die allgemeine Neurosenlehre vgl. *Pschyrembel*, S. 873.

<sup>57</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 48.

<sup>58</sup> "Zur Definition und Klassifikation neurotischer Erkrankungen" in: Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 1 ff.

psycho- bzw. somatogen."<sup>59</sup> Er hat diese Formel (und eine entsprechende schematische Darstellung), wie er sagt, zunächst unmodifiziert von seinem Lehrer Oswald Schwarz übernommen, um sie, wo er dann "selbst zum Zuge" kommt, zu erweitern.<sup>60</sup>

Folgende bereits einmal zitierte Formel gibt Frankls logotherapeutische Auffassung wieder:

"Jedes neurotische Symptom hat eine vierfache Wurzel, die in je einer der vier wesensverschiedenen Dimensionen menschlichen Seins gründet. So präsentiert sich uns die Neurose gleichzeitig: als die Folge von etwas Physischem, als der Ausdruck von etwas Psychischem, als ein Mittel innerhalb des sozialen Kraftfeldes und schließlich als ein Modus der Existenz."<sup>61</sup>

---

<sup>59</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 4.

<sup>60</sup> Wie Frankl in einem Brief an mich vermerkt: 4.1.1979, S. 3.

<sup>61</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 169.





## 9 Die somatogenen Pseudoneurosen

Das Wesentliche an Ursache und Erscheinungsbild der somatogenen Pseudoneurosen ist, dass sie "nur neuroseähnliche Krankheitsbilder" darstellen. Ihre Symptomatologie ist, wie Frankl sagt, eine "**mikropsychische**" und ihre Ätiologie eine "**mikrosomatische**" ohne "**Strukturveränderungen** von Organen oder Organsystemen". Das Mikrosomatische sind vegetative und endokrine Funktionsstörungen bestimmter Art. Diese somatischen Störungen sind "larviert", denn das Symptom ist ein psychisches.<sup>1</sup>

Die Krankheitsbilder der somatogenen Pseudoneurosen treten zum Teil in Reinkultur auf, ohne sich zu echten Neurosen auszuwachsen.<sup>2</sup> Sie bilden allerdings auch vielfach das Anfangsstadium von echten Neurosen, wie sie im nächsten Kapitel unter den angstneurotischen Reaktionsmustern beschrieben werden.<sup>3</sup>

Frankl kommt das Verdienst zu, unter den funktionellen Störungen mit psychischer Überlagerung relativ klar umschriebene Krankheitsbilder herausgearbeitet zu haben. Es sind folgende drei Gruppen: (1) die basedowide Gruppe (larvierte Hyperthyreose, Schilddrüsenüberfunktion), (2) die addisonoide Gruppe (larvierte Hypokortikose, Nebennierenrinden-Unterfunktion) und (3) die tetanoide Gruppe (larvierte Karpopedalspasmen, Krampfhaltung der Hände, Pfötchenstellung).<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 48.

<sup>2</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 63.

<sup>3</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 63 ff, 128 f.

<sup>4</sup> Vgl. Frankl, "Die Leib-Seele-Geist-Problematik vegetativer und endokriner Funktionsstörungen" in: *Die Vorträge der 2. Lindauer Psychotherapiewoche*, Stuttgart 1952, S. 32. Frankl sagt auch in einem persönlichen Brief (11.2.1976), daß die drei Typen von ihm "entdeckt und erstmals beschrieben wurden". Erstveröffentlichung eines Teiles: Frankl, "Über ein psych-dynamisches Syndrom und seine Beziehungen zu Funktionsstörungen der Nebennierenrinde" in: *Schweizerische medizinische Wochenschrift*, Bd. 79, 1949, S. 1057. Zusammenhängend zum ersten Mal in: *Theo-*  
(Fortsetzung...)

Im folgenden sollen sie genauer vorgestellt werden, so wie Frankl sie selbst darstellt, im Besonderen in *Theorie und Therapie der Neurosen*.<sup>5</sup>

## 9.1 Basedowide Pseudoneurosen

Der somatische, objektivierbare Befund besteht im erhöhten Grundumsatz im Zusammenhang mit einer leichten Hypertyreose, also einer Schilddrüsenüberfunktion. Das damit einhergehende psychische Symptom (solange die Sache sich nicht zu einer echten Neurose auswächst, bleibt es bei diesem Monosymptom) ist die Agoraphobie, die Angst vor weiten, unumgrenzten Räumen. Da die Ursache somatischer Natur ist, spricht das Symptom an auf entsprechende medikamentöse Behandlung, die in der Hauptsache in Gaben von Dihydroergotamin besteht, so Frankl.<sup>6</sup> Er betont, dass bei dieser Gruppe, wie auch bei den beiden anderen, die objektivierbaren Befunde so minimal (mikrosomatisch) sein könnten, dass sie normalerweise vernachlässigt würden. Doch würde sich immer wieder "auch in solchen diagnostisch ärmlichen Fällen" zeigen, "auf welcher signifikanten Weise sie auf die ... herausgestellte Therapie der Wahl ansprechen".<sup>7</sup>

### Fallbeschreibung:

"Die betreffende Patientin leidet seit 5 Jahren an schwerster Platzangst. Ein halbes Jahr lang steht sie bei einer Psychoanalytikerin in Behandlung, die nicht Ärztin ist. Zuletzt ist sie ihr ausgeblieben, und zwar einfach deshalb, weil auch jeder therapeutische Erfolg ausgeblieben war; im Gegenteil, die Depressionen hatten sich sogar vertieft. Objektiv zeigt die Patientin Fingertremor und Lidflattern; die Thyreoida ist diffus vergrößert, und der GU beträgt + 44%. Die Patientin erhält nun Dihydroergotamin-Methansulfonat parenteral, und bereits am nächsten Tag berichtet sie, die Injektion habe 'Wunder gewirkt': 'Ich hätte mir

---

<sup>4</sup> (...Fortsetzung)

*rie und Therapie der Neurosen*, Wien 1956.

<sup>5</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 48 ff.

<sup>6</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 49.

<sup>7</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 49.

nicht gedacht', sagt sie, 'daß ich so rasch so weit komme'. Nach einigen weiteren Injektionen bleibt sie dauernd angstfrei und bemerkt unter anderem, daß schreckhafte Träume, an denen sie früher gelitten hatte, nunmehr 'gut ausgehen'. 'Die Psychoanalytikerin hatte die Träume zwar gedeutet, aber sie waren schreckhaft geblieben', sagt sie mokant."<sup>8</sup>

## 9.2 Addisonoide Pseudoneurosen

Der somatische Anteil bei dieser Gruppe von Pseudoneurosen besteht in der Hypokortikose, also Nebennierenrinden-Unterfunktion, die einen niedrigen Blutdruck zur Folge hat. Die psychische Komponente bzw. das psychische Erscheinungsbild besteht in der Hauptsache im sogenannten psych-dynamischen Syndrom, das sich u.a. in Depersonalisations-Empfindungen äußert. Solche Empfindungen werden folgendermaßen artikuliert: "Ich fühle mich selbst nicht", "ich weiß nicht, ob ich ich selbst bin", "**warum bin ich ich und nicht derjenige, den ich anschau?**"<sup>9</sup> Weitere Merkmale des psych-dynamischen Syndroms sind: Konzentrationsunfähigkeit und Merkfähigkeitsstörungen.<sup>10</sup> "Hypotonie des Bewußtseins" ist eine Beschreibung, die Frankl von J. Berze ausleiht zur Kennzeichnung des Gesamtphänomens.

Die Therapie besteht, entsprechend der hormonellen Störung, in der Behandlung mit Nebennierenrindenpräparaten. Das ganze Syndrom soll schwieriger zu fassen sein als das basedowide Krankheitsbild. Die Behandlung soll auch insofern schwierig sein, da "wir wohl die Nebennierenrindenfunktion anzukurbeln haben, ohne jedoch die Nebennierenrinde selbst zu verwöhnen."<sup>11</sup> Vor größeren Dosierungen wird gewarnt. In manchen Fällen soll sportliches Training genügen, um die nötige "allgemeine Umstimmung" herbeizuführen, die die funktionelle Störung beseitigt. Zur Illustration die folgende Fallbeschreibung:

---

<sup>8</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 49.

<sup>9</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 53.

<sup>10</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 54.

<sup>11</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 54.

"Es handelt sich um einen argentinischen Offizier von 30 Jahren, der 6 Jahre lang nicht bloß an schwerster Depersonalisation leidet, sondern am kompletten psych-odynamischen Syndrom: Konzentrations- und Gedächtnisschwäche.<sup>12</sup> Bereits bei 5 Ärzten in Behandlung und 2 Jahre hindurch in Psychoanalyse gewesen; Acetylcholin- und 10 Elektroschocks. Erhält nunmehr Percorten, kombiniert mit Vitamin B, parenteral und wird, im Hinblick auf eine gleichzeitige existentielle Frustration, einer logotherapeutischen Kurzbehandlung unterzogen. Nach 3 Injektionen von Nebennierenrindenhormon stellt sich, was die Depersonalisation anlangt, ein erstaunlicher Erfolg ein: der Patient fühlt sich ausgezeichnet, fährt aufs Land, vergißt aber, das verordnete perorale NNR-Präparat mit sich zu nehmen und bekommt prompt einen schweren Rückfall. Im Laufe der nächsten Wochen jedoch beginnt er systematisch Sport zu treiben und alsbald kommt er ohne irgendein Medikament aus."<sup>13</sup>

### 9.3 Tetanoide Pseudoneurosen

Bei den tetanoiden Pseudoneurosen besteht die hauptsächliche somatische Grundlage in einem erhöhten Kalium/Kalzium-Quotienten, also in Kalziummangel, der zu tetanieartigen (Krampf-) Erscheinungen führt. Außer dem Kalziummangel als objektivierbarem Befund, wird der sogenannte positive Chvostek Befund angegeben.<sup>14</sup> Zum klinischen Erscheinungsbild gehören Hyperventilation<sup>15</sup> "übermäßige Steigerung der Atmung", die im Falle der übersteigerten Abatmung von Kohlendioxyd Spasmen auslöst<sup>16</sup>, ferner: der "Globus hystericus" (der "Kloß" im Hals),<sup>17</sup> Beschwerden wie Parästhesien in Form von Kribbeln und Spannungsgefühl,

---

<sup>12</sup> Frankl verweist auf seine Abhandlungen: "Psychodynamie und Hypokortikose" in: *Wiener klinische Wochenschrift*, Bd. 61, 1949, S. 735 und "Über ein psych-odynamisches Syndrom" in: *Schweizerische medizinische Wochenschrift*, Bd. 79, 1949, S. 1057.

<sup>13</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 54.

<sup>14</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 55; für die Definition von Chvostek vgl. *Pschyrembel*, 206; "Mechan. Übererregbar. motor. Nerv., bes. d. Fazialis, b. Tetanie."

<sup>15</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 55.

<sup>16</sup> Für die hier angegebene Definition von "Hyperventilation" vgl. *Pschyrembel*, S. 535.

<sup>17</sup> Für die Definition "Globus hystericus" vgl. Hegglin, *Differentialdiagnose innerer Krankheiten*, 12. Aufl. Stuttgart 1972, S. 118.

vorübergehende Starrheit der Glieder mit andeutungsweiser Pfötchenstellung, die für die echte Tetanie typisch ist.<sup>18</sup> Vage Magendruckbeschwerden vervollständigen das symptomatologische Bild. Das eindeutig psychische Symptom ist die Klausrophobie, Angst vor engen Räumen, im Unterschied zur Agoraphobie, der Angst vor weiten Plätzen bei den basedowiden Pseudoneurosen. Die therapeutischen Maßnahmen erstrecken sich auf Kalziumzufuhr und diverse Medikamentierungen entsprechend den "mikrosomatischen" Ursachen.<sup>19</sup>

#### Fallbeschreibung:

"Stud. med. K. wird von autoritativer Seite ausdrücklich zwecks Psychotherapie an unsere Abteilung gewiesen. Seit 4 Jahren leidet er an 'Nervenkrämpfen': krampfähnlichen Zuständen, die bis zu einer Stunde lang dauern, mit Parästhesien in Form von Kribbeln und Spannungsgefühl einhergehen, zeitweise aber auch mit Starrheit der Extremitäten, bei deren Schilderung der Patient eine, wenn auch [nur] angedeutete, so doch typische Pfötchenstellung der Hände demonstriert. Weiter gibt er an, zur Zeit von Anfällen 'komisch zu atmen', und wir haben allen Grund zum Verdacht, dass er jeweils hyperventiliert. Vage Magenbeschwerden komplettieren das Bild. Objektiv ist der Chvostek positiv, der Kalium-Kalzium-Quotient beläuft sich auf 22,4 : 9,8, beträgt demnach erheblich mehr als 2 [Normalwert]. Bereits einer probatorischen Kalziuminjektion sagt der Patient 'eine ausgezeichnete Wirkung' nach; sobald er Myoscin E bekommt, wird und bleibt er anfallsfrei."<sup>20</sup>

### 9.4 Andere somatische Bedingungen für psychische Symptome

Obwohl die drei soeben besprochenen Gruppen von somatogenen Pseudoneurosen die einzigen sind, die Frankl näher

---

<sup>18</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 55.

<sup>19</sup> Für "mikrosomatische Ursachen" vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 48. Die "entsprechend gering gehaltene Medikamentierung" geht aus der gesamten Abhandlung (Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 55 ff.) hervor.

<sup>20</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 55.

erörtert und überhaupt als relativ geschlossene Krankheitsbilder von dieser Art herausgearbeitet hat, sagt er, dass "selbstverständlich ... nicht nur Funktionsstörungen des Endokrinsystems und des vegetativen Nervensystems ... unter dem Bilde von Neurosen verlaufen können, sondern auch organische Läsionen<sup>21</sup> und Affektionen des Zentralnervensystems". Ferner: "Daß aber auch andere Organsysteme, nicht nur das Nervensystem, im Sinne pseudoneurotischer larvierter Funktionsstörungen erkranken können, ist dem Kliniker bekannt und geläufig."<sup>22</sup> Hiermit ist also gesagt, dass Erkrankungen mit somatischen Ursachen aus den verschiedensten somatischen Bereichen neuroseähnlich verlaufen können. Andererseits wird nicht behauptet, dass alle funktionellen Störungen oder Erkrankungen von neurotischen Symptomen begleitet sein müssen.

## 9.5 Zum Gefälle: Somatogenese - Psychogenese

Die Herausarbeitung der somatischen Grundlage für die als Neurose imponierenden Erscheinungsbilder und ihre medikamentöse Therapierbarkeit stellt eine Landgewinnung der Somatogenese und eine Schmälerung der Psychogenese dar. Das geschieht zu einer Zeit, in der man es für selbstverständlich hält, dass immer mehr Krankheitsbilder als psychogen aufgedeckt werden. Dazu vermerkt Frankl, schon 1947, als er die drei oben beschriebenen Typen noch nicht in dieser Deutlichkeit herausgearbeitet und beschrieben hatte, dass die Grenze zwischen Somatogenese und Psychogenese sich in der Medizingeschichte in Einzelfällen als verschiebbar erwiesen habe, und zwar nicht nur zugunsten der Psychogenese, sondern auch zugunsten von Somatogenese. Er erinnert an die Epilepsie, die lange Zeit als Neurose betrachtet wurde.<sup>23</sup> Damals, 1947, sprach Frankl von den funktionellen Erkrankungen, die im allgemeinen als psychogen angesehen wurden. Er sagt: "Funktionell ... bedeutet sonach zunächst: nicht

---

<sup>21</sup> "Läsionen", vgl. *Pschyrembel*, S. 667: Verletzungen, Störungen.

<sup>22</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 58.

<sup>23</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 59 f.

physiogen; sodann: nicht nachweisbar physiogen; und schließlich: nicht primär physiogen"<sup>24</sup>. Gleichzeitig bestand er darauf, dass das "nicht nachweisbar Physiogene" nicht ohne weiteres als psychogen diagnostiziert werden dürfe. Aus der vermutlichen oder gesicherten Negativität der Organbefunde darf keineswegs bereits das positive, direkte Urteil auf Psychogenese gefolgert werden. Psychogenese muss sich vielmehr ebenso ihrerseits nachweisen oder zumindest wahrscheinlich machen, diagnostisch erhärten lassen, wie Physiogenese. **Psychogenese kann und darf also nie einfach per exclusionem diagnostiziert werden.**<sup>25</sup>

Frankl möchte dem Patienten die Belastung der Diagnose "Neurose" ersparen, wo sie gar nicht zutrifft:

"Wir werden noch davon zu sprechen haben, wieviel Unheil dadurch gestiftet wird, daß der Arzt aus dem Mangel positiver organischer Befunde eine vermeintliche Psychogenese erschließt - und dem Kranken gegenüber auch schon 'eröffnet': der Patient wird durch solches irreführendes und irreführendes Vorgehen seitens des Arztes womöglich überhaupt erst in eine neurotische Protesteinstellung hineingehezt."<sup>26</sup>

An anderer Stelle:

"Wir stehen nicht an, die Behauptung zu wagen, daß täglich und sprechstündlich ärgstes Unrecht getan wird Patienten, die als neurotisch oder gar hysterisch stigmatisiert und etikettiert und in Wirklichkeit bloß fehldiagnostiziert werden, da es sich um vegetativ Anfallsranke handelt."<sup>27</sup>

---

<sup>24</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 60.

<sup>25</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 60.

<sup>26</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 60 f.

<sup>27</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 57. Vgl. auch dazu Frankls Zitat von W. von Baeyer, das er in Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 132, Anm. 177, wiedergibt: "Und peinlich berührt, in seinem Menschsein mißachtet, fühlt sich ein Patient nicht nur, wenn man sich ausschließlich für seine Körperfunktionen interessiert, sondern auch da, wo er sich als Objekt psychologischer Studien, Vergleiche und Manipulationen weiß. Vielleicht sitzt sogar die Kränkung im letzteren Falle noch tiefer als bei bloßer Körperbehandlung und -pflege, weil das Innerste berührt und (Fortsetzung...)"

Die Klarheit in der Sicht und Formulierung Frankls ist bestechend. Daran ist auch nicht zu rütteln. Das Anliegen als solches, nämlich das Vermeiden von Fehldiagnosen und von belastenden Etikettierungen, ist auch begrüßenswert. Es gibt in der Tat nicht wenige Patienten, die unter das Verdikt einer unklaren, nicht weiter differenzierten psychologischen Diagnose gestellt werden. Es verbirgt sich offensichtlich dennoch hinter diesem Bemühen Frankls eine extreme Sensibilität gegenüber psychologischer Etikettierung. Sie schärft zwar extrem den Blick für andere als psychogenetische Faktoren, die Psychogenese bleibt dafür aber unterbelichtet. Das Mehr oder Weniger auch der Psychogenese jeder Krankheit räumt Frankl an anderer Stelle, wo es um die allgemeine Auffassung geht, dennoch zumindest formal ein. Konkret und im Einzelnen (siehe nächstes Kapitel) verdrängt er diesen Umstand jedoch gerne. Sinnvoll ist diese besondere Achtsamkeit ohnehin nur in einem gesellschaftlichen Kontext, in welchem immer noch "psychische Ursachen" als Schande angesehen werden, was erfreulicherweise hier und heute nicht mehr in dem Maße der Fall ist wie es das einmal war.

---

<sup>27</sup> (...Fortsetzung)  
hervorgezerrt wird."



## 10 Die psychogenen Neurosen - Grundsätzliches

### 10.1 Frankls Relativierung der Psychogenese

Frankl betont, dass die echten Neurosen psychogen sind, psychogen sein müssen - *per definitionem* - wenn sie als echte Neurosen bezeichnet werden sollen.<sup>1</sup> Sucht man nun in seinen Abhandlungen über diese echten Neurosen nach den psychischen Faktoren, die er als pathogen (krank machend) gelten lässt, die also in seinem Verständnis neurosenverursachend sind, so kommt einem aus seinen Texten immer wieder nur der Satz entgegen: diese psychischen Faktoren sind es nicht, die krank machen. Diesem Verdikt fallen fast alle Faktoren zum Opfer, die in der klassischen Neurosenlehre als Hauptursache für die Entstehung von Neurosen angesehen werden, die traumatischen Kindheitserlebnisse zum Beispiel, oder schwere seelische Konflikte. Gemäß dem früher besprochenen Standpunkt der Abschottung frühkindlicher seelischer Traumata ist Frankl alles daran gelegen, diese in ihrer Wirkung zu minimalisieren. Statt dessen ist sein Blick in der Tat geschärft für andere krank machende Faktoren.

#### 10.1.1 Seelische Belastungen als solche nicht krankmachend

Folgender Satz kommt wiederholt, in verschiedenen Variationen, in der Neurosenlehre Frankls vor:

"Es ließe sich ... unschwer nachweisen, dass die so viel zitierten und als pathogen so sehr inkriminierten psychischen Traumata, Komplexe, Konflikte und Probleme gar nicht so pathogen sind."<sup>2</sup>

Und so fängt das Kapitel über psychogene Neurosen in: *Theorie und Therapie der Neurosen* folgendermaßen an:

---

<sup>1</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 108 ff.

<sup>2</sup> Frankl, "Grundriß" 716; vgl. auch Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 38, 127, 108, 123; u.a.

"Die Psychogenese echter Neurosen bedeutet keineswegs, wie man so oft vermeint, daß die betreffende Neurose durch ein psychisches Trauma bedingt sei, oder durch einen psychischen Konflikt. All dies ist wohl kaum jemals die letzte und eigentliche Ursache der jeweiligen Erkrankung."<sup>3</sup>

Im selben Sinne sagt Frankl innerhalb des Kapitels:

"Es zeigt sich, daß nicht einmal die echten, will heißen psychogenen Neurosen ganz psychogen sind."<sup>4</sup>

Was die traumatisierenden Erlebnisse angeht, so glaubt Frankl, dass der Stellenwert, den ein solches Erlebnis durch die Einschätzung und Bedeutungszuweisung bekommt, mindestens ebenso fatal sei, wie das Erlebnis selbst. Er weist dann hin auf den "bibliogenen" oder "iatrogenen" Charakter solcher sekundären Neurosebildungen, bei denen erst der Glaube, dass ein bestimmtes Erlebnis sich schädigend auswirken muss, die Schädigung bewirke.<sup>5</sup>

### 10.1.2 Seelische Belastungen sind universal

Zur Unterstützung seiner These, dass seelische Belastungen als solche noch nicht pathogen, also krank machend seien führt Frankl an, dass die psychischen Traumata und Belastungen "ubiquitär" sind, wie er sagt,<sup>6</sup> dass sie also überall, bei allen Menschen vorkommen, dass aber die einen daran erkranken, die anderen nicht.<sup>7</sup> Von daher könnten diese es nicht sein, die krank machten. Das eigentlich Krankmachende müßte deshalb an anderer Stelle zu suchen sein.

---

<sup>3</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 108.

<sup>4</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 111.

<sup>5</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 80.

<sup>6</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 127: "Vielmehr läßt sich unschwer nachweisen, daß die Komplexe, Konflikte ..., deren angeblich so spezifische Pathogenese immer wieder inkriminiert wird, als praktisch ubiquitär anzusehen sind." Auch Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 108; u.a.

<sup>7</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 109.

Frankl ließ eine Stichprobe zur Erhärtung seiner Annahme machen. Eine auslesefreie Reihe von zehn Fällen aus der psychotherapeutischen Ambulanz (psychisch Kranke) und eine ebenso auslesefreie Reihe von zehn Fällen von der neurologischen Station (psychisch nicht Erkrankte) ließ er sichten bezüglich ihrer durchlebten Konfliktsituationen. Diese Untersuchung ergab, dass die neurotisch Erkrankten weniger als halb so viele Konfliktsituationen durchzustehen hatten als die anderen. Die Konfliktsituationen waren auch kategorisiert worden, um Vergleiche zu ermöglichen. Frankl schließt: "Gleichartige und gleichschwere Erlebnisse hatten also die eine Gruppe seelisch geschädigt und die andere nicht."<sup>8</sup>

### 10.1.3 "Unlösbare" Konflikte nicht Ursache, sondern Symptom

Die Häufung von Konflikten und ihre scheinbare Unlösbarkeit betrachtet Frankl eher als Zeichen für eine seelische Störung oder Krankheit, denn als deren Ursache: Wenn jemand seelisch krank ist, dann schafft er es nicht mehr, mit Konflikten und Problemen fertig zu werden. "Daß sie [die Komplexe, Konflikte etc.] überhaupt auftauchen, ist mitunter bereits Auswirkung und nicht erst Ursache neurotischer Erkrankung."<sup>9</sup> "Was gemeiniglich für pathogen gehalten wird, ist in Wirklichkeit pathognomisch, das heißt, es ist weniger Ursache, als vielmehr Zeichen der Krankheit."<sup>10</sup> Den Spruch vom Riff im Meer, das sich bei Ebbe zeigt, dessen Ursache die Ebbe jedoch nicht ist, zitiert Frankl in diesem Zusammenhang immer wieder.<sup>11</sup>

In dieser Einschätzung differieren tiefenpsychologisch orientierte Therapeuten allerdings kaum von Frankl. Die "seelische Erkrankung" hat ihren Grund, gemäß ihrer Theorie, auch nicht in den Problemen und Konflikten des Erwachsenenle-

---

<sup>8</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 109.

<sup>9</sup> Frankl, "Grundriß", S. 716.

<sup>10</sup> Frankl, "Grundriß", S. 720.

<sup>11</sup> Vgl. ebd. 716, 720; u.a.

bens; diese aktivieren nur die ursprüngliche, frühkindliche, "neurotisierende" Konfliktsituation, für den Fall, dass sie ein ähnliches Muster aufweisen.

#### 10.1.4 Belastung kann gesundheitsfördernd sein

Frankl führt die alte Erfahrungstatsache, die wir u.a. von Kriegszeiten her kennen, dafür an, dass "Situationen äußerer Not und Krise im Allgemeinen mit einer Verminderung neurotischer Erkrankungen einhergehen" - für ihn ein weiteres Relativierungsargument. Ferner:

"... auch im Leben des Einzelmenschen zeigt sich häufig genug und immer wieder, dass sich die Belastung (ich meine natürlich nicht erbliche Belastung, sondern eine Belastung im Sinne von Beanspruchung) seelisch eher gesundheitsfördernd auswirkt."<sup>12</sup>

Frankl weist ferner auf die auch ansonsten bekannte Tatsache<sup>13</sup> hin, dass Entlastung, vor allem die plötzliche, sich krankmachend auswirken kann:

"Umgekehrt zeigt sich auch, daß gerade Situationen der Entlastung, also sagen wir der Befreiung von einem langen und schweren seelischen Druck, vom seelisch-hygienischen Standpunkt gefährlich sind. Denken wir doch nur an Situationen wie die Entlassung aus der Gefangenschaft! Nicht wenige Menschen

---

<sup>12</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 109.

<sup>13</sup> Frankl selbst führt Walter Schulte, Manfred Pflanz und Thure von Uexküll an (vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 110). Vgl. Schulte und Tölle, *Psychiatrie*, 39: "Geht man nun der Frage nach dem Manifestationstermin nach, ... wann etwaige Krankheitserscheinungen einsetzen, dann ist es oft weniger die Zeit der Belastung als die darauffolgende Zeit der relativen Entlastung. Der Zeitpunkt der Entlastung erscheint für die Manifestation als ein Wetterwinkel. Das gilt auch für die Manifestation organischer Krankheiten, eines Herzinfarktes ..., insbesondere aber neurotischer Störungen. Pathogen wirksam ist dabei vor allem der plötzliche Wegfall einer zielgerichteten Anspannung, z.B. in der kritischen Zeit der Rückkehr aus jahrelanger Gefangenschaft, nach bestandenem Examen oder auch nach Urlaubsantritt."

haben erst dann, also erst nach der Entlassung, ihre wahre seelische Krise erlebt ..."<sup>14</sup>

Auch ein lang andauernder Mangel von Aufgaben, also eine Unterforderung, wirkt sich im Konzept der Logotherapie - wie auch allgemein anerkannt - ungünstig auf die seelische Gesundheit aus. Frankl macht sich die Formulierung von Manfred Pflanz und Thure von Uexküll für die Neurosenlehre zu eigen, die diese für die Innere Medizin aufgestellt haben, dass nämlich

"der Mensch ... erst dann, und nur dann erkrankt, wenn er entweder zu sehr oder zu wenig belastet ist". "Eine seinen Kräften gemäße Aufgabe", so fährt Frankl fort, "erweist ... sich als 'antipathogen', als gesunderhaltend."<sup>15</sup>

## 10.2 Entstehungsbedingungen psychogener Neurosen

Wie sich zeigt, spielt bei Frankl seine ganzheitliche anthropologische Sicht, wie sie in seiner sogenannten Dimensional-Ontologie angelegt ist (körperliche, seelische, [soziale] und geistige Dimension), eine grundlegende Rolle für seine Neurosenlehre. Die Faktoren aus den einzelnen Seinsbereichen haben unterschiedliche Funktionen in der Entstehung einer Neurose: Grundlage, Disposition, Kondition, Auslösung, eigentliche Entstehung und Fixierung sind die Hauptfunktionen. Diese kommen den Faktoren aus den unterschiedlichen Seinsbereichen in unterschiedlichem Maße zu. Die echten, psychogenen Neurosen, von denen hier die Rede ist, müssen der allgemeinen Definition zufolge, ebenso wie der Frankls, als eigentlichen Entstehungsgrund ein psychisches Element haben. Dass Frankl die üblichen psychischen Entstehungsmomente relativiert, haben wir gesehen. Es wird sich zeigen, welche er gelten lässt.

---

<sup>14</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 109.

<sup>15</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 128.

Der ganzheitliche und umsichtige Charakter der logotherapeutischen Neurosenlehre ist trotz allem nicht zu übersehen. Seine formal ausgewogenen, programmatischen Aussagen wie die folgenden wollen honoriert sein.

Trotz aller Einheit und Ganzheit des Wesens Mensch gibt es eine Mannigfaltigkeit von Dimensionen, in die hinein er sich erstreckt, und in sie alle hinein muss ihm die Psychotherapie folgen. Nichts darf da unberücksichtigt bleiben, weder die somatische noch die psychische noch die noetische Dimension.<sup>16</sup>

Und:

Nicht eines der Momente, die zur Ätiologie neurotischer Erkrankungen konfluieren, dürfen wir **übersehen**, und keines dürfen wir **überschätzen**, sollen wir nicht je nachdem einem Somatologismus, Psychologismus oder Noologismus verfallen.<sup>17</sup>

## 10.2.1 Konstitutionelle und organische Faktoren

### 10.2.1.1 Konstitution, generell disponierend

Den mächtigsten Faktor für die **Begünstigung** der Entstehung von Neurosen sieht Frankl, gemäß seiner bekannten Sichtweise, nicht in tiefenpsychologischen Bedingungen, sondern in der konstitutionell erblichen Grundlage. Er meint, dass es ohne diese kaum je zu den schweren und schwersten Formen der Angst- und Zwangsneurosen komme.<sup>18</sup> Sie bilden für ihn eine disponierende Grundlage. Er sagt:

"Eher noch als die seelische Belastung ist, was die Ätiologie neurotischer Erkrankungen anbelangt, eine erbliche Belastung wichtig, und die Schule KRETSCHMER wird mit Recht nicht müde, darauf zu verweisen, dass auch all die Komplexe, von denen andernorts soviel Aufhebens gemacht wird, erst auf entsprechendem konstitutionellen Boden ihre Pathogenität zu entfalten vermögen. Mit Recht weist ERNST KRETSCHMER darauf hin, dass die Konstitution entscheidet, ob ein Komplex pathogen wird

---

<sup>16</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 3.

<sup>17</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 129.

<sup>18</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 169.

oder nicht, ja, dass sich die Konstitution nicht selten 'ihre Konflikte selbst schafft'.<sup>19</sup>

In fast allen veröffentlichten Fallbeschreibungen findet sich ein Hinweis auf die konstitutionelle Grundlage der entsprechenden Neurose.<sup>20</sup> Diese Veranlagung bezeichnet er mit den alten Begriffen aus der Psychiatrie neuropathische und psychopathische Veranlagung und meint, dass sie keineswegs ihre Bedeutung und Nützlichkeit verloren hätten.<sup>21</sup>

Frankl umschreibt sie nur folgendermaßen: "Der Ausdruck einer Neuropathie kann nun die Sympathikotonie beziehungsweise die Vagotonie sein."<sup>22</sup> Er würde allerdings folgender Definition oder Umschreibung der Neuropathie aus dem Klinischen Wörterbuch *Pschyrembel* voll zustimmen. Das geht aus den übrigen Darlegungen Frankls hervor.

Aus *Pschyrembel*:

**"Neuropathie:** ... im engeren Sinne: Anlagemäßig begründete Neigung, im Bereich des Nervensystems krankhaft zu reagieren. Bei ihren Trägern führen oft schon geringfügige äußere Anlässe zum Versagen, bzw. zu Fehlleistungen auf dem Gebiet körperlicher und seelischer Verrichtungen. Im Vordergrund des Erscheinungsbildes stehen **vegetative** und **endokrine Störungen** (vegetative Dystonie); oft bei Psychopaten. Abgrenzung oft unmöglich; beide können den Mutterboden von Neurosen bilden."<sup>23</sup>

Die Endokrinopathie (Störung des Hormonhaushaltes), die Frankl zwar an einigen Stellen neben der Neuropathie anführt, wird jedoch an anderen Stellen als sich damit über-

---

<sup>19</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 110.

<sup>20</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 63, 70; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 171 ff; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 135 ff; u.a.

<sup>21</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 63.

<sup>22</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 63; vgl. auch Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 128.

<sup>23</sup> *Pschyrembel*. S. 836.

schneidend behandelt.<sup>24</sup> Frankl hebt fast immer nur auf die anankastische Psychopathie ab, also auf die dem Zwangsneurotiker eigene Veranlagung. Zur Beschreibung sagt er:

"Die anankastische Psychopathie stellt nichts weiter dar, als eine bloße Disposition zu gewissen charakterologischen Eigentümlichkeiten wie Pedanterie, besondere Ordnungsliebe, Reinlichkeitsfanatismus oder skrupulantes Wesen."<sup>25</sup>

Die konstitutionelle Grundlage, ob neuropathisch oder psychopathisch, ist für Frankl - und für die Logotherapie - zwar wichtig, für Frankl sehr wichtig, sie stellt allerdings nach ihm noch kein Verdikt über eine spätere Neurosenentwicklung dar. Mit anderen Worten: Ein neuro- bzw. psychopathisch Veranlagter muss noch nicht Neurotiker werden. Wie Frankl sagt: Es kann bei einer "Psycholabilität" bleiben. "Am Kreuzweg dieser Entscheidung", an dem "einmal im Leben [jeder Psychopath] steht", kann es ebenso gut bei der "blassen Disposition" zur vollen Psychopathie und Neurose bleiben, wie es zu "deren Ausgestaltung zur eigentlichen Psychopathie" kommen mag.<sup>26</sup> Ein Fatalismus verbindet sich für Frankl nicht mit Anerkennung dieser konstitutionell erblichen Grundlage. Mit Hilfe von logo- und psychotherapeutischen Mitteln glaubt er, dass eine solche Wirklichkeit zur Person gehörig akzeptiert werden kann; oder, falls sie sich bereits weiter entwickelt hat, auf ihren "nicht weiter reduzierbaren schicksalhaften Kern" zurückgeführt werden kann. Ein so veranlagter Mensch kann nach Frankl seine ureigenen person- und situationsgebenden Sinnmöglichkeiten trotz oder durch seine Veranlagung entdecken und verwirklichen.<sup>27</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 128 f. und 63.

<sup>25</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 177.

<sup>26</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 111.

<sup>27</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 111.



### 10.2.1.2 Organisches, unmittelbar disponierend

In der Systematik Frankls bilden organische Erkrankungen und chirurgische Eingriffe, die zu einem "vegetativen Derangement"<sup>28</sup> führen, eine unmittelbar disponierende Grundlage für eine Angstneurose oder andere Neuroseformen. Die Beziehung der Erkrankung oder des Eingriffs zu den Ängsten, von denen die Betroffenen sprechen, muss allerdings erkennbar sein. Andere, noch unmittelbarere körperliche Belastungen, können das "konditionelle", also bedingende oder auslösende Moment stellen.<sup>29</sup>

### 10.2.2 Psychische Faktoren

#### 10.2.2.1 Frühe Traumata, generell disponierend (ergänzend zur Frankl'schen Sicht)

Aus systematischen Gründen muss gesagt werden, dass die erwähnten psychischen Belastungen - traumatische Kindheitserlebnisse, Konflikte, Probleme etc., wiewohl Frankl sie in ihrer Bedeutung gegen Null fährt - dennoch disponierenden Charakter haben für die Entstehung von Neurosen, auch in logotherapeutischer Sicht. Das geht einmal aus Nebenbemerkungen Frankls hervor,<sup>30</sup> zum andern aus dem logotherapeutischen Ansatz der dimensional Betrachtungsweise (Beachtung der somatischen, psychischen und geistig-noetischen Wirklichkeit), zu dem Frankl sich in Grundsatzaussagen immer wieder bekennt.<sup>31</sup> Hier ist der Ort, den Ansatz Frankls, der in dieser ganzheitlichen dimensional-ontologischen Sicht liegt, gegen die persönliche Neigung Frankls ins Spiel zu bringen. Frankl führt in der Tat auch ein Musterbeispiel für seine Berücksichtigung von disponierenden Kindheitserlebnissen

---

<sup>28</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 63.

<sup>29</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 63.

<sup>30</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 107: "... dann hilft wohl kaum mehr eine einfache Aufdeckung der primären Psychogenese."

<sup>31</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 169; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 129; u.a.

an, was sich liest wie die psychoanalytische, zumindest tiefenpsychologische Bearbeitung eines Falles.<sup>32</sup> Nach dem von ihm geäußerten "Vorbehalt in ätiologischer Hinsicht, dieser Reservatio mentalis hinsichtlich der Psychogenese psychogener Neurosen, als solcher im engeren Wortsinn", führt er in der Kasuistik diesen Fall an:

"Maria ... leidet an einem Tic, der situationsgebunden ist: Wann immer sie, die eine Filmschauspielerin ist, fotografiert werden soll, wirft sie unwillkürlich den Kopf in den Nacken; sie bewegt sich also trotzdem - sie trotzt, **indem** sie sich bewegt; tatsächlich repräsentiert ihr Tic - im Sinne 'symbolischer Repräsentanz' (E. Straus) - eine Geste des Trotzes; wogegen lehnt sie sich auf? Eine Narkoanalyse bleibt ohne diesbezüglichen Effekt; aber am nächsten Tag in der Sprechstunde erinnert sich Patientin - **ohne** Narkoanalyse - daran, dass der Tic erstmalig aufgetreten ist, als beim Photographieren ein Kollege anwesend war, mit dem sie in der vergangenen Nacht ihren Gatten betrogen hatte; schließlich fällt ihr ein, das **aller**erstmal sei der Tic aufgetreten, als beim Photographieren ihre Mutter ihr gegenüberstand; die weitere Anamnese ergibt folgendes: 'Der Vater hat gesagt: "Maria, komm zu mir auf den Schoß." Die Mutter hat gesagt: "Du bleibst sitzen." Der Vater hat gesagt: "Steh auf und gib mir einen Kuss!" Die Mutter hat gesagt: "Nein, sie bleibt sitzen." Bleib sitzen und du kommst her, von beiden Seiten ist mein ganzes Leben immer so gewesen. Auch schon als Kind habe ich es so gemacht, in der Schule und zu Hause, oder mit dem Fuß gestampft.' Man darf annehmen, wäre Patientin nicht Filmschauspielerin, sondern Mannequin geworden und hätte sie als solches mit Nylonstrümpfen posieren müssen, so hätte sie einen Tic in Form des Aufstampfens bekommen. Zusammenfassend ergibt die Analyse folgendes: Der Photograph, neben den die Mutter getreten war, vertritt die Mutter im Sinne der Mutterimago, während der Filmschauspieler, der während des Photographierens neben der Patientin gestanden war, in dieser Gegenüberstellung zur Mutter beziehungsweise zur Mutterimago für den Vater steht, also eine Vaterimago ist. Tatsächlich behauptet Patientin spontan, ihr Kollege habe sie an den Vater erinnert. Dass der Photograph die Mutter repräsentiert oder zumindest jene Instanz, die es verbietet, dem Vater und künftigen Vaterimaginibus auf den Schoß zu hüpfen, läßt ebenso verstehen, dass

---

<sup>32</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 112.

gerade auf seine Funktion hin mit dem Tic reagiert wird, wie dass dies erstmalig gerade in dem Augenblick geschieht, in welchem eine solche Vaterimago neben der Patientin steht, also **das polare Kraftfeld zwischen Mutter- und Vaterimago konstelliert wird**. Diese Konstellation ist deshalb pathogen, weil **der aktuelle mit einem infantilen Konfliktstoff koinzidiert**. Auf die Frage nach ihrem Gatten erklärt Patientin, dass **er** sie maßlos, kolossal tyrannisiert. Das Joch, das abzuschütteln der Tic scheint, ist also das der Ehe. Aber auch in diesem Falle ist die Erwartungsangst mit im Spiel, denn Patientin gibt zu, die Wiederkehr des Tics nach dessen erstem Auftreten nicht nur immer mehr erwartet, sondern gefürchtet zu haben. Die Therapie versuchte, an die Stelle einer Entladung von Groll, Ressentiment usw. in Form des Tics eine Entspannung treten zu lassen, eine therapeutische Kombination, nicht unähnlich der von Bildstreifendenken und Logotherapie, wie sie BETZ vorgeschlagen und 'Logotherapie in Symbolen' genannt hat. In diesem Sinne wurde Patientin im Rahmen von Entspannungsübungen angewiesen, ihren unbewußten Protest durch eine bewußte Entscheidung zu ersetzen, die auf Grund ihrer Verantwortung für das und vor dem Kind zu entscheiden war, das ihr 'über alles ging' und, zumindest von nun an, auch über allem stehen sollte. Selbstverständlich wurden die Entspannungsübungen auch in dem Sinne angewandt, wie er, nicht zuletzt bei der Behandlung von Tics, in der 'Psychotherapie in der Praxis' angedeutet wird ('Operation am Körperschema')."<sup>33</sup>

#### 10.2.2.2 Andere psychische Erlebnisse, unmittelbar disponierend

Aus systematischen Gründen müssen ferner psychische Faktoren genannt werden, die ebenso wie die unmittelbar körperlichen Belastungen ihrerseits disponierend oder auslösend wirken können, z.B. seelischer Schock, Trauererlebnis oder Aufregung. Frankl erwähnt sie unsystematisch.<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 112. Die Original-Fallbeschreibung enthält im letzten Satz die Fußnote: "Siehe V.E. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*. S. 144, Wien 1947."

<sup>34</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 156 (psycho-physischer Erschöpfungszustand); Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 164 (Schwangerschaft); Frankl, *Theorie und Therapie* (Fortsetzung...)

### 10.2.2.3 Erwartungsangst und Fehlreaktionen als eigentliche Entstehungsmomente

Die neurosedisponierenden psychischen Belastungen sind es nicht, die das eigentlich pathogene Moment für die Neurosen stellen. In der Hauptsache sind es die Erwartungsangst und psychische Fehlreaktionen, wie "Flucht vor ..." ("**schlechte Passivität**"), "Kampf gegen ..." oder "Kampf um ..." ("**schlechte Aktivität**"),<sup>35</sup> im Zusammenhang mit der Erwartungsangst, welche nach Frankl verantwortlich sind für die Entstehung der echten Neurosen. Es sind für ihn die psychogenen Elemente.<sup>36</sup> Nach diesem Schema interpretiert er seine Hauptgruppen: die angstneurotischen, zwangsneurotischen und sexualneurotischen Reaktionsmuster. Er bedient sich jedoch des Begriffs Reaktionsmuster, was in der Tat passender ist, da die neurotischen Erscheinungen gemäß seiner Neurosenlehre in der Hauptsache durch Fehlreaktionen zustandekommen. Er nennt sie wegen des ausschlaggebenden Momentes der psychischen Reaktion auch reaktive Neurosen.<sup>37</sup>

### 10.2.2.4 Der neurotische Zirkelschluss

Erst wenn Erwartungsangst in Bezug auf das aufgetretene Symptom, z.B. Herzrasen bei bestimmtem Anlass, und die psychische Reaktion der Flucht oder des Kampfes sich zu einem Teufelskreis (Circulus vitiosus) geschlossen haben, der sich selbst weiter treibt und verstärkt, dann hat die "Stunde der Neurose" geschlagen.<sup>38</sup>

---

<sup>34</sup> (...Fortsetzung)

*der Neurosen*, S. 65 (Blitzeinschlag, Tod der Mutter); u.a.

<sup>35</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 59, 68, 128.

<sup>36</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 59.

<sup>37</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 59.

<sup>38</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 60.

## 10.2.3 Soziale Faktoren

### 10.2.3.1 Die Bedingungen der Gesellschaft

Gesellschaftlich bedingte Faktoren werden von Frankl nicht als solche in die Neurosenlehre einbezogen. Vom logotherapeutischen Ansatz und seinen Grundaussagen her müssten diese jedoch in einer sachgerechten, nicht-ideologisierenden Form beachtet werden, insofern als ihr Einfluss unmittelbar nachweisbar wäre bei der Ätiologie bzw. der Anamnese der Krankheitsgeschichte des Patienten.

Wenn bei Frankl von Soziologismus<sup>39</sup> die Rede ist, dann von der reduktiven anthropologischen Sicht des Menschen, dessen Motivationssystem sich auf "den Willen zur Macht" beschränken würde, oder von der deterministischen Sicht der Absolutheit gesellschaftlicher Bedingungen, die von der Eigenverantwortlichkeit exkulpieren. Frankl sieht somit eher ein neurotisierendes Moment im Glauben an die Unumstößlichkeit soziologischer Gesetzmäßigkeiten als in der Wirkung der ungerechten sozialen Bedingungen selbst.<sup>40</sup> Dass Frankls Logotherapie, mit ihrer Art, die gesellschaftlichen Bedingungen zu sehen, als sozio-hygienisch betrachtet wird, geht u.a. aus einer Preisverleihung an Frankl hervor, durch die sein "hervorragendes wissenschaftliches Lebenswerk mit sozialwissenschaftlichem Akzent" geehrt wurde.<sup>41</sup>

---

<sup>39</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 186; u.a.

<sup>40</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 186; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 67; Frankl, "Das Leiden am sinnlosen Leben", Limmat-Stiftung 1975, S. 9. Frankl macht den Reduktionismus von Biologismus, Psychologismus und Soziologismus, wie er immer wieder sagt, u.a. verantwortlich für das weitverbreitete Sinnlosigkeitsgefühl, das seinerseits unter bestimmten Umständen zur Krankheit führt.

<sup>41</sup> Vgl. *Christ in der Gegenwart*. Nr. 29, Freiburg 27.11.1977, S. 394: "Der Wiener Psychiater Prof. Viktor E. Frankl ist diesjähriger Träger des Kardinal-Innitzer-Preises, der mit 100.000 Schilling (gut 14.000 Mark) dotiert ist. Er ist als Begründer der Logotherapie weit über den Kreis der Fachleute hinaus bekannt geworden. Der Preis wird für ein hervorragendes wissenschaftliches Lebenswerk mit sozialwissenschaftlichem Akzent verliehen."

### 10.2.3.2 "Krankheit der Zeit" als disponierend

Über die "Krankheit der Zeit", das weitverbreitete Sinnlosigkeitsgefühl mit seinen Ursachen und Folgen (Selbstmord, Drogen und Kriminalität), das "am ehesten als eine soziogene Neurose"<sup>42</sup> aufzufassen wäre (nicht im klinischen Sinne), kommen gesellschaftliche Bedingungen ins Blickfeld der logotherapeutischen Neurosenlehre und werden über die "existentielle Frustration" als disponierend für eine klinische Neurose in diese einbezogen. Bei den sogenannten Sonntagsneurosen, Arbeitslosen- und Rentnerneurosen,<sup>43</sup> von denen Frankl spricht, sind es wiederum nicht die sozialen Bedingungen als solche, sondern das mit diesen Phänomenen einhergehende existentielle Vakuum, das Frankl als neurotisierend herausstellt.

### 10.2.3.3 Krankheitsgewinn als fixierend

Krankheitsgewinn als Vorteil "innerhalb des sozialen Kraftfeldes" (Vorteil in der Familie, in Beziehungen, bei Versicherungsträgern etc.) im Sinne Alfred Adlers ist von Frankl als neurosefixierend - nicht aber als Entstehungsgrund - in die Neurosenlehre eingebaut. Frankl meint, anders als Adler, dass der Neurotiker u.U. an seiner Neurose festhält aus Gründen des Krankheitsgewinnes, sie aber nicht aus diesem Grunde bekommt.<sup>44</sup>

### 10.2.4 Geistig-existentielle Faktoren

Es kommen überindividuelle Faktoren aus "der geistigen Strömung der Zeit" sowie individuelle Haltungen und Situa-

---

<sup>42</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 12; u.a.

<sup>43</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 181 ff. Für Arbeitslosensituation der Jugend vgl. bes. Frankl, "Aus der Praxis der Jugendberatung" in: *Psychotherapeutische Praxis*. Bd. 2, 1935, vor allem S. 157 f.

<sup>44</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 151; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 113.

tionen zur Sprache, die entweder als allgemeiner geistiger Hintergrund oder als unmittelbar disponierender Faktor die Entstehung einer Neurose begünstigen.

#### 10.2.4.1 Existentieller Hintergrund

Von den überindividuellen Faktoren, die an sich kollektiv-neurotischen Charakter haben, gibt es nach Frankls Beobachtungen solche, die eher gegen eine individuelle Neurose immunisieren. Solange die individuelle Teilhabe an einem ideologisch gefüllten Fanatismus vorhanden ist oder an einem konformistischen Denken, ist der Betreffende in geistiger Hinsicht gefeit gegen eine Neurose. Eingebettet in ein Massenphänomen, könnte man sagen, sind sie "gepolstert" gegen individuell-persönliches Denken und Urteilen. In dem Moment aber, wo solche Menschen "unter der zunehmenden Belastung ihres Gewissens"<sup>45</sup> zusammenbrechen, sagt Frankl, also Symptome einer Neurose zeigen, sind sie allerdings "von ihrem politischen Fanatismus geheilt".<sup>46</sup> So spricht Frankl davon, dass das Verhältnis von kollektiver Neurose und noogener Neurose umgekehrt proportional sei<sup>47</sup>.

Die diffuse "Angst vorm Leben" bzw. die Angst vor der Verantwortung im Leben, wie es in genauerer existenzanalytischer Sicht heißt, kann ein allgemeiner existentieller Hintergrund für eine Neurose sein, wird aber nicht unmittelbar als krankheitsverursachend betrachtet. Der logotherapeutische Grundsatz lautet nämlich: "Der Neurotiker ist ja nicht frei in dem Sinne, als ob er für seine Neurose verantwortlich wäre; aber sehr wohl ist er für die Einstellung zu seiner Neurose verantwortlich."<sup>48</sup>

---

<sup>45</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 189.

<sup>46</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 189.

<sup>47</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 189.

<sup>48</sup> Frankl, "Grundriß" 687; vgl. auch Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 148; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 101; u.a.

#### 10.2.4.2 Das "existentielle Vakuum" und die existentielle Frustration

Das existentielle Vakuum, womit ein "Sinnlosigkeitsgefühl"<sup>49</sup> oder das Gefühl geistiger Leere<sup>50</sup> gemeint ist, wird in seiner Bedeutung für die Entstehung von echten Neurosen besonders hoch veranschlagt. Es zeigt sich, "wie all die Zirkelbildungen, von denen ... die Rede war, erst in das von uns so bezeichnete existentielle Vakuum hineinzuwuchern vermögen",<sup>51</sup> sagt Frankl im Kontext der Entstehungslehre psychogener Neurosen. Und das Wort "**Nur in ein existentielles Vakuum hinein wuchert die sexuelle Libido**",<sup>52</sup> ist ein geflügeltes Wort bei Frankl.

Obwohl Frankl diesen beiden Begriffen, "existentielles Vakuum", "existentielle Frustration", keine streng unterschiedenen Inhalte zuweist (beiden wird das Gefühl der Sinnlosigkeit zugeordnet<sup>53</sup>) so wird doch im Einklang mit der Bedeutung, die sie von selbst haben, dem existentiellen Vakuum mehr die geistige Leere zugeschrieben und der existentiellen Frustration mehr der Konflikt, die Auseinandersetzung, ggfs. die Verzweiflung. Dementsprechend kann ihre Bedeutung für das Neurosegeschehen folgendermaßen gesehen werden: Das existentielle Vakuum stellt den Raum für psychopathische Vakaturwucherungen dar. Es begünstigt die Entstehung von Neurosen, welcher Art auch immer. Die existentielle Frustration dagegen, in der die Noodynamik aktiv ist, ist in aktiver Weise an der Entstehung einer Neurose beteiligt, die dann allerdings als noogen bezeichnet wird und nicht mehr als psy-

---

<sup>49</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 7, 19; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 12; u.a.

<sup>50</sup> Vgl. Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 12; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 11; u.a.

<sup>51</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 64; vgl. auch Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 230; u.a.

<sup>52</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 157; vgl. auch Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 21; Frankl, *Leiden am sinnlosen Leben*, S. 23; u.a.

<sup>53</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 19; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 11; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 11 und 12.



chogen.<sup>54</sup> Verdrängte geistig-existentielle Konflikte (Gewissenskonflikte, z.B. oder Fragen der persönlichen Lebensaufgabe), sofern sie eine Neurose bewirken, führen ebenfalls zu den sogenannten noogenen Neurosen. Unter diesem Titel ist den geistig-existentialen Faktoren ein eigenes Kapitel gewidmet.

---

<sup>54</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 64; u.a.



## 11 Psychogene Neurosen - Hauptformen: Angst und Zwang

Die Angst- und Zwangsneurosen sowie die sexualneurotischen Störungen (eigenes Kapitel) fasst Frankl unter dem Aspekt der unmittelbaren Entstehung durch eine Fehlreaktion und des ihnen zugrunde liegenden Zirkelmechanismus (der bei allen drei Formen im Wesentlichen derselbe ist) zusammen, unter dem Titel "reaktive Neurosen". Er bezeichnet sie im Einzelnen als angstneurotische, zwangsneurotische und sexualneurotische Reaktionsmuster. Diese drei Formen werden von Frankl jeweils besonders herausgestellt.<sup>1</sup> Die sonstigen neurotischen Störungen haben in der Struktur vieles gemeinsam mit den sexualneurotischen Störungen, doch werden sie in den systematisierenden Arbeiten Frankls nicht zu diesen eingeordnet. Hier werden sie deshalb auch in einer eigenen Gruppe zusammengefasst und zusammen mit den sexualneurotischen Störungen im nächsten Kapitel dargestellt.<sup>2</sup> Die übrigen Neuroseformen, im besonderen die Organneurosen ("Herzneurosen" u.ä.) sowie Hysterien, werden von Frankl nicht systematisch in seine logotherapeutische Neurosenlehre eingebaut. Sie werden im Wesentlichen nur in seiner *Psychotherapie in der Praxis* besprochen<sup>3</sup> und sind am wenigsten modifiziert vom logotherapeutischen Ansatz. Der Vollständigkeit halber werden sie hier mit eingearbeitet.

Zu den therapeutischen Ansätzen: Innerhalb der Darstellung der klinischen Formen von Neurosen werden die den einzelnen Formen entsprechenden therapeutischen Ansätze nur angedeutet. Es folgen jeweils Fallbeschreibungen. In zwei

---

<sup>1</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 59 ff. In Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. und Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. werden sie allerdings noch als Angstneurosen, Zwangsneurosen etc. bezeichnet.

<sup>2</sup> Für die Gliederung, die Frankl vornimmt, vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 61, 68, 75, 95 f; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 135, 145, 89 ff., 167, 182, 194.

<sup>3</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 182 ff. In *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 2, werden sie nur bei der Klassifizierung erwähnt.

eigenen Kapiteln werden die therapeutischen Methoden zusammengefasst.

Nun zu den beiden Hauptformen "psychogener" Neurosen, bzw. den angst- und zwangsneurotischen Reaktionsmustern, wie sie in der logotherapeutischen Neurosenlehre gesehen und genannt werden. Zunächst Frankls Beschreibung von Angst und Zwang als den "Brennpunkten" neurotischer Erkrankungen überhaupt.

"Stellt man sich den Bereich einer Phänomenologie der psychogenen Neurosen elliptisch umgrenzt vor, so stellen Angst und Zwang gleichsam die beiden Brennpunkte dieser Ellipse dar. Sind sie doch sozusagen zwei klinische Urphänomene. Und dies nicht zufällig; denn der Angst und dem Zwang entsprechen die beiden Grundmöglichkeiten des Menschseins 'Angst' und 'Schuld' (das Schuldgefühl spielt ja in der Psychologie der Zwangsneurose eine große Rolle). Die ontologischen Bedingungen aber für diese zwei Möglichkeiten, dasjenige also, woraus Angst und Zwang entspringen, sind Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen: Nur ein Wesen, das frei ist, kann Angst haben (KIERKEGAARD: 'Die Angst ist der Schwindel der Freiheit'), und nur ein Wesen, das verantwortlich ist, kann schuldig werden. Daraus ergibt sich, dass **ein Wesen, das zum Freisein und Verantwortlichsein begnadigt ist, zum Ängstlichwerden und Schuldigwerden verurteilt ist.**"<sup>4</sup>

## 11.1 Angstneurotisches Reaktionsmuster

### 11.1.1 Existentieller Hintergrund

"Die neurotische Angst" ist "unmittelbar seelischer Ausdruck der schlechthinnigen Lebensangst."<sup>5</sup> **"Die existentielle Angst verdichtet sich [u.U.] zur hypochondrischen Phobie."**<sup>6</sup> Die allgemeine Lebensangst, die hier angesprochen wird, ist die menschliche Angst unter dem Aspekt der

---

<sup>4</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 114.

<sup>5</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 174.

<sup>6</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 173.

radikalen Freiheit, nicht der Freiheit als Spielraum in den Bedingungen des Lebens, sondern der "letzten, radikalen Freiheit", die "ja" und "nein" sagen kann zum menschlichen Leben.<sup>7</sup> Sie ist als solche, weil sie allgemein menschlich ist, nur existentieller Hintergrund der Angstneurosen und nicht unmittelbar zur Neurose prädestinierend im Verständnis der Logotherapie. Ein existentielles Vakuum, der Verlust einer Aufgabe z.B., oder ein existentieller Konflikt, wie die Problematik im Zusammenhang mit einer Ehescheidung u.ä., werden allerdings in unmittelbarer Nähe der Entstehungsbedingungen von Neurosen gesehen.<sup>8</sup>

### 11.1.2 Die konstitutionelle Grundlage

Die konstitutionelle Grundlage einer Angstneurose ist die Neuropathie, eine neuro-vegetativ-labile Veranlagung. Es besteht nun eine "Verflechtung zwischen dem vegetativen und endokrinen System" (Hormonhaushalt), sodass die neuropathische und endokrine Veranlagung zusammenspielen als konstitutionelle und entfernt dispositionelle Grundlage. Frankl verweist in diesem Zusammenhang auf die "Verschränkung von erhöhtem Sympathikustonus mit Hyperthyreose" (Schilddrüsenüberfunktion).<sup>9</sup> (Die mit Agoraphobie überlagerte Hyperthyreose bleibt somatogene Pseudoneurose, wenn sie "monosymptomatisch" bleibt und der Ansatz sich nicht zu einem vollen angstneurotischen Reaktionsmuster auswächst, das eher eine Häufung von verschiedenartigen Ängsten und Phobien mit sich bringt).

---

<sup>7</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 232. Dass die letzte, radikale Freiheit in diesem Kontext angesprochen ist, zeigt auch Frankls Verweis auf die theologische Dimension. Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 232, Anm. 65a.

<sup>8</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 64 (existentielles Vakuum); Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 154 ("ohne Arbeit"); Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 118 f. (existentieller Konflikt); u.a.

<sup>9</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 136.

Frankl zur Neuropathie als disponierend für eine Angstneurose:

"Im besonderen handelt es sich, wie schon seit den einschlägigen Forschungen von WEXBERG bekannt ist, bei der neuropathisch-konstitutionellen Grundlage der Angstneurose um eine vom Vegetativum bedingte somatische Angstbereitschaft. Die Angst, dieses tiefsitzende - in der Tiefe der vegetativen 'Tiefenperson' (KRAUS) gründende Urgefühl, diese urtümliche biologische Alarmreaktion, ist bei allen 'vegetativ Stigmatisierten' (v. BERGMANN) naturgemäß in einer besonderen Bereitschaft ... von Haus aus besonders gebahnt."<sup>10</sup>

Die konstitutionelle Grundlage ist entfernt disponierend, ähnlich wie die oben gelisteten psychischen, gesellschaftlichen und existentiellen Faktoren.

### 11.1.3 Unmittelbar disponierende Momente

Das unmittelbar disponierende (bedingende oder auslösende) Moment kann irgendein Vorkommnis sein. Es kann im Zusammenhang mit einer Krankheit stehen, ein Zwischenfall z.B. bei einer Operation, oder ein erschreckendes Erlebnis, ein Schock oder ähnliches, worauf sich eine überwältigende Angst einstellt, wie Angst vor tödlichem Herzanfall z.B.<sup>11</sup>

### 11.1.4 Das angstneurotische Geschehen

Nach dem ersten "an sich harmlosen Symptom", stellt sich Erwartungsangst ein und eine erhöhte Beobachtung der körperlichen Vorgänge. Die typisch angstneurotische Reaktion ist das ängstliche Meiden der angsterregenden Situation, die Flucht vor dem Gefürchteten: "**schlechte Passivität**".<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 135; vgl. auch Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 182.

<sup>11</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 63; u.a.

<sup>12</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 59 f., 128.

Die Erwartungsangst begünstigt das Wiederauftreten des befürchteten Symptoms im Sinne des psychologischen Gesetzes, das Frankl so formuliert: "Die Furcht verwirklicht, was sie fürchtet."<sup>13</sup> Das wieder auftretende Symptom verstärkt die Angst, die wiederum das Symptom verstärkt, und so entsteht der sich selbst verstärkende angstneurotische *circulus vitiosus*.

#### 11.1.5 Zur Phobienbildung <sup>14</sup>

Frankl stellt, im Zusammenhang mit dispositionelle und konditionellen Voraussetzungen körperlicher Art, im Besonderen folgende Phobien als sehr häufig vorkommende fest: Kollapsphobie, Infarktphobie, Insultphobie (Angst vor Hirn-schlag). Die Angst des Angstneurotikers ist im Wesentlichen eine Angst vor dem, was ihm zustoßen könnte, im Unterschied zur Angst des Zwangsneurotikers, der Angst hat vor dem, was er tun könnte.<sup>15</sup> In der Kasuistik kommen Formen von Angstneurosen und Phobien der unterschiedlichsten Art

---

<sup>13</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 60.

<sup>14</sup> Allgemeines zur Phobienbildung bei Frankl. Phobie als Konkretisierung und Kondensierung der Angst: "Phobische Angst ..., die Angst vor etwas Bestimmtem ... Mit der Zeit sucht die Angst immer - und findet sie jeweils auch - einen konkreten Inhalt und Gegenstand; sie konkretisiert sich, sie kondensiert sich um den Inhalt und Gegenstand als einen Kondensationskern." Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 64 f. Vgl. ferner die Beschreibung der Phobie als Mittleres zwischen Angst- und Zwangsneurosen: " ... wobei wir natürlich niemals vergessen dürfen, dass klinisch - oder, besser gesagt: nosologisch - fließende Übergänge zwischen Phobie und ausgesprochener Zwangsneurose vorkommen, insofern nämlich einerseits ausgeprägte Phobien vom Gebiet der Angstneurose her sich der Symptomatologie der Zwangsneurose nähern, während umgekehrt die 'Spitzengruppe' sogenannter Zwangsbefürchtungen von der andern Seite der Zwangsneurose her sich unmittelbar an die Symptomatik der Phobie zwanglos angliedern lassen." Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 145f.

<sup>15</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 19.

vor,<sup>16</sup> (hypochondrische Angst, Karzinophobie, Angst vor Brücken usw.). An den oben genannten Krankheitsgewinn in seiner fixierenden Funktion wird erinnert.

#### 11.1.6 Therapeutische Ansätze

Entsprechend der Theorie über das Entstehen des angstneurotischen Reaktionsmusters aus somatischen, psychischen, (sozialen) und existentiellen Gründen besteht die Behandlung im Wesentlichen in einer "somatopsychischen Simultantherapie",<sup>17</sup> zusammen mit einer existentiellen logotherapeutischen Hilfestellung zur Sinnfindung. Der somatische Teil besteht in der entsprechenden Medikamentierung, die die vegetative Angstbereitschaft dämpfen soll, die Psychotherapie im Wesentlichen in der Anwendung der Paradoxon Intention, die genau auf den neurotischen Zirkel abgestimmt ist.<sup>18</sup>

#### 11.1.7 Aus der Kasuistik

Folgender Fall aus der Kasuistik Frankls ist ein Musterbeispiel für die logotherapeutische Behandlung eines im Wesentlichen angstneurotischen Reaktionsmusters. Diese Fallbeschreibung konzentriert sich allerdings vor allem auf die vielschichtige Entstehungsgeschichte. Im therapeutischen Teil geht sie nur auf die geistig-existentielle Seite ein. Deshalb wird ergänzend ein zweiter Fall angstneurotischer Reaktion angefügt, bei dem die Behandlung mit Paradoxer Intention deutlich wird.

##### Fall 1:

"Frau W. ist 30 Jahre alt. Sie sucht uns wegen phobischer Zustände auf. Hinter ihnen zeichnet sich eine anankastische **Psychopathie** ab. Über die **psychopathische Anlage** hinaus macht sich aber auch eine **neuropathische Anlage** geltend,

---

<sup>16</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 65, 67, 83 f.; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 173; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 163.

<sup>17</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 60.

<sup>18</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 17 ff.



und zwar in Form einer Sympathikotonie beziehungsweise einer Hyperthyreose: Thyreoidea vergrößert - Exophthalmus - Tremores - Tachykardie (Pulsfrequenz 140) - Gewichtsabnahme (5kg) - Grundumsatz + 72%. Die psychopathische und die neuropathische Anlage stellen die **konstitutionelle Grundlage** der Neurose vor. Zu ihr gesellt sich eine **dispositionelle Grundlage**: Vor 2 Jahren wurde die Patientin strumektomiert, was ein vegetatives Derangement mit sich brachte. Schließlich kam es - worin wir die **konditionelle Grundlage** sehen - zu einer vegetativen Desäquilibration, nachdem die Patientin vor 2 Monaten gegen ihre Gewohnheit einen starken Mokka zu sich genommen hatte, woraufhin sie einen vegetativen Angstanfall bekam. Nun stoßen wir auf eine bemerkenswerte anamnestiche Angabe: 'Nach dem ersten Angstanfall habe ich beim bloßen Gedanken an ihn sofort wieder Angst bekommen.' Daraus ersehen wir, dass sich des **vegetativen Angstanfalls** eine **reaktive Erwartungsangst** bemächtigt hatte. Eine Existenzanalyse des Falles ekphorisiert nun jenseits der psychopathischen und der neuropathischen Anlage und der konstitutionellen, der dispositionelle und der konditionellen Grundlage den **existentiellen Hintergrund** der Neurose - die Patientin verbalisiert ihn folgendermaßen: 'Ein geistiger Leerlauf ist da; ich hänge in der Luft; alles erscheint mir sinnlos; am meisten geholfen hat mir immer, wenn ich für jemand zu sorgen hatte; aber jetzt bin ich allein; ich möchte wieder einen Lebenssinn haben.' (Bei diesen Worten handelt es sich längst nicht mehr um die anamnestiche Angabe einer Patientin. Was wir heraushören, ist vielmehr der Notschrei eines Menschen). Wir sprechen in analogen Zusammenhängen von einer **Frustration des Willens zum Sinn**, dieses den Menschen so kennzeichnenden Anspruchs auf ein möglichst sinnerfüllendes Dasein ... Wann immer der vergebliche Sinnanspruch ans Leben einen Menschen krank macht, nennen wir solche Krankheiten **noogene Neurosen**. Im obigen Falle ist die Neurose aber keine noogene, sondern eine reaktive. Dennoch zeigt sich, wie all die Zirkelbildungen von denen die ganze Zeit über die Rede war, erst in das von uns so bezeichnete existentielle Vakuum hineinzuwuchern vermögen, und nichts anderes als ein **existentielles Vakuum** ist es, was die Patientin in den vorhin zitierten Worten zu umschreiben versuchte. Sollen die psychischen Vakatuwucherungen abgebaut werden, so muß das existentielle Vakuum aufgefüllt werden. Erst sobald dies geschieht und besorgt wird, ist die Therapie vollendbar, ist die Neurose vollends überwindbar. Was gewagt und geleistet werden muß, ist der **Einstieg in die geistige Dimension**, der Einbezug des Geistigen in die Theorie und Therapie der Neurosen. Und so mag es denn auch in diesem Falle darauf ankommen, im Sinne einer Logotherapie - wie wir eine Psy-

chotherapie vom Geistigen her nennen - der Patientin klarzumachen, dass auch ihr Dasein nicht eines konkreten und persönlichen Sinnes entbehrt."<sup>19</sup>

## Fall 2:

"A. V., 45 Jahre alt, verheiratet, Mutter eines 16jährigen Sohnes, weist eine Krankengeschichte von 24 (!) Jahren Dauer auf, während welcher Zeitspanne sie an einem schwersten phobischen Syndrom zu leiden hatte, bestehend aus Klaustrophobie, Agoraphobie, Höhenangst, Angst vor Aufzügen, Überschreiten von Brücken und dergleichen mehr. Wegen all dieser Beschwerden war sie volle 24 Jahre hindurch von verschiedenen Psychiatern behandelt worden 8... Am 1. März 1959 übernahm Dr. GERZ<sup>20</sup> die Behandlung, und zwar mittels paradoxer Intention. Jedes Medikament wurde sofort abgesetzt, und dennoch gelang es, ein Symptom nach dem anderen, eine Phobie nach der anderen auf dem nun eingeschlagenen Wege zu beseitigen. Zunächst wurde die Patientin angewiesen, sich zu **wünschen**, dass sie kollabiere, und sich **vorzunehmen**, so ängstlich wie möglich zu werden. Es bedurfte nur weniger Wochen, und es gelang der Patientin, all das zu tun, wozu sie früher nicht imstande war: die Abteilung zu verlassen, mit dem Aufzug zu fahren und dergleichen - all dies wies mit dem festen Vorsatz, ohnmächtig zu werden, das Bewusstsein zu verlieren und Dr. GERZ 'einmal so recht zu zeigen, wie sehr sie es vermöchte, von panischer Angst gelähmt zu werden'.

"... Und nun begann sie, erstmalig nach langen Jahren, außerhalb der Anstalt umherzuspazieren ... **5 Monate später** war die Patientin frei von irgendwelchen Symptomen. Zum ersten Male **nach sage und schreibe 24 Jahren** war sie frei von jeder Furcht, als sie für die Dauer eines Weekends nach Hause kam ... Nur das Beschreiten einer Brücke hatte ihr zu schaffen gemacht - woraufhin sie, nach ihrer Rückkehr in die Anstalt noch am gleichen Abend in Dr. GERZ' Wagen gesetzt wurde, um zu einer Brücke zu fahren und sie zu betreten. 'Versuchen Sie doch, Angst zu bekommen, soviel Angst wie nur möglich!' Das waren seine Worte. 'Es geht nicht - ich bekomme keine Angst - ...'. So lautete ihre Reaktion. Bald danach wurde sie entlassen. Seither sind 4

---

<sup>19</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 63 f.

<sup>20</sup> Mehr zu Gerz, einem sehr erfolgreichen Anwender der Paradoxen Intention, im Kapitel über diese Behandlungsmethode.

1/2 Jahre vergangen, in denen sie nunmehr im Kreise ihrer Familie ein normales und glückliches Leben führt."<sup>21</sup>

## 11.2 Zwangsneurotisches Reaktionsmuster

### 11.2.1 Existentieller Hintergrund

Frankl lehnt sich in seinen Beobachtungen über die "spezifisch geistige Haltung des Zwangsneurotikers"<sup>22</sup> eng an Erwin Straus (1891-1975)<sup>23</sup> an, wie aus seinem wiederholten Rekurs auf diesen Autor ersichtlich wird. Frankl sagt zusammen mit Straus, dass der Zwangsneurotiker sich in erhöhtem Maß der "Welt als Ganzem" gegenübergestellt sieht. Das Moment Verantwortung, von dem bei der elliptischen Umschreibung von Angst und Zwang die Rede war, wird für den Zwangsneurotiker überwältigend.

"Unter der Last des Weltganzen leidet er gleich Atlas."<sup>24</sup> Der Zwangsneurotiker protestiert gegen die menschliche Existenzweise der "Vorläufigkeit". "Dies mag jenem 'Gottähnlichkeitsstreben' zugrunde liegen, von dem ALFRED ADLER gesprochen hat und in dem wir das Gegenstück zum Bekenntnis zur 'kreatürlichen' Unvollkommenheit sehen können, ... **in die der Mensch als solcher hineingestellt ist.**"<sup>25</sup>

Die "spezifisch geistige Haltung" des Zwangsneurotikers ist die der Hundertprozentigkeit, der Absolutheit und Totalität als Kompensation, einmal für sein gestörtes Evidenzgefühl in Bezug auf das Erkennen, zum anderen für seine erheblich gestörte Instinktsicherheit in Bezug auf Entscheidungen. Dem gestörten Evidenzgefühl und der mangelnden Instinkt-

---

<sup>21</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 194 f.

<sup>22</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 181.

<sup>23</sup> Psychiater; daseinsanalytische Psychologie. Vgl. *Brockhaus*. Bd. 25, S.

921 und *Brockhaus*. Bd. 5, S. 150.

<sup>24</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 184.

<sup>25</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 184.

sicherheit entsprechen als Kompensation eine "übermäßige Bewußtheit" (und Selbstkontrolle) und eine "übertriebene Gewissenhaftigkeit" ohne dass diese jedoch im subjektiven Bewusstsein des Zwangsneurotikers zu einer Befriedigung in den betroffenen Bereichen führen würden.<sup>26</sup>

So setzt ein Kampf ein zur Erlangung der subjektiven Sicherheit im Erkennen und Entscheiden. Es erweist sich, dass dieses Streben nach Hundertprozentigkeit im Grunde "'zurückgebogen', reflektiert" ist und ein völlig "subjektives Gepräge" hat. Es geht dem Zwangsneurotiker letztlich nicht um die wirkliche Vollkommenheit, "er wendet sich ... von der Welt der Objekte und der Gegenstände ab und wendet sich dem Subjektiven und dem Zuständlichen zu."<sup>27</sup> Er steckt "in einem verkrampften Streben nach dem bloßen **Gefühl** 'hundertprozentiger' Sicherheit".<sup>28</sup> Diese "subjektivistische Wendung" ist zu einer "tragischen Vergeblichkeit" verurteilt. "Denn im Augenblick, wo dieses Gefühl als solches intendiert wird (statt dass es sich als bloße Folge sachhaltiger Vollzüge von selber einstellte), im selben Augenblick wird es auch schon vertrieben."<sup>29</sup>

### 11.2.2 Die konstitutionelle Grundlage

Eine "anankastische Psychopathie", also eine entsprechende Veranlagung, bildet den konstitutionellen Boden einer Zwangsneurose.<sup>30</sup>

### 11.2.3 Unmittelbar disponierende Momente

In seiner systematischen Darstellung des zwangsneurotischen Reaktionsmusters gibt Frankl keine unmittelbar

---

<sup>26</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 182, 186.

<sup>27</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 186.

<sup>28</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 186.

<sup>29</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 186 f. Dieser Standpunkt der "Intentionalität" wie Frankl ihn sonst nennt, ist wesentlich für die Logotherapie.

<sup>30</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 146; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 68, 128.

disponierenden oder auslösenden Momente an. Nach Erwähnung der anankastischen Psychopathie als konstitutioneller Grundlage sagt er: "Es kommt dann zu zwanghaft sich einstellenden Einfällen ..." <sup>31</sup> Diese mögen in der Tat "plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel" kommen, wie H.O. Gerz von einem zwangspubischen Patienten aus seiner logotherapeutischen Praxis berichtet. <sup>32</sup> Es sei denn, dass gerade dieser erste eigentümliche Einfall, als das "an sich harmlose Symptom" zu betrachten ist, das bei jedem auch nicht erkrankenden Menschen vorkommen kann, das aber für den psychopathisch disponierten die unmittelbare Disposition zu seiner Erkrankung stellt. Im Kontext einer Fallbeschreibung stellt Frankl den Faktor der körperlichen Überanstrengung als relevant für das Auftreten bzw. Verschlimmern von zwangsgeprägten Ängsten dar. Er sagt: "Eine nicht seltene Tatsache: dass Zwangsneurosen im Zusammenhang mit körperlichen Schwäche- oder auch psychophysischen Erschöpfungszuständen, wie Überarbeiten u. dgl., exazerbieren." <sup>33</sup>

#### 11.2.4 Das zwangsneurotische Geschehen

Nach den ersten Zwangseinfällen, die befremdlich sind und den Betroffenen erschrecken, bekommt er Angst vor sich selbst. <sup>34</sup> Er bekommt Angst, dass er die Zwangseinfälle oder -impulse (jemandem etwas anzutun, sich selbst zu verletzen, gegen besseres Wissen immer wieder etwas nachprüfen oder verrichten zu müssen) in die Tat umsetzen könnte, und dass diese befremdlichen Einfälle die ersten Anzeichen einer bevorstehenden Geisteskrankheit seien. Die für den Zwangsneurotiker typische Reaktion besteht dann im Ankämpfen gegen die Zwangseinfälle. Im Gegensatz zum angstneurotischen Reaktionsmuster, in dem es zu einer "**schlechten Passivität**", der Flucht vor dem Gefürchteten kommt, besteht die zwangsneurotische Reaktion in einer "**schlechten**

---

<sup>31</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 68.

<sup>32</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 200.

<sup>33</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 156.

<sup>34</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 67.

**Aktivität"**, einem erfolglosen Kämpfen gegen die zwanghaften Ideen.<sup>35</sup>

Zum ersten Zwangseinfall stellen sich Erwartungsangst und Beobachtungszwang ein als Zwischenglieder zwischen dem Symptom und der Reaktion des dagegen Ankämpfens.<sup>36</sup> Erwartungsangst und Kampf führen das Symptom auch schon wieder herbei. Die Angst verstärkt sich, die das Symptom ihrerseits wieder verstärkt herbeiführt, und so ist der sich selbst verstärkende Teufelskreis geschlossen.

### 11.2.5 Zur Phobienbildung

Als phobische Kondensierung von Zwangseinfällen stellt Frankl folgende Typen im Besonderen fest: Suizidphobie und die damit verwandten Ideen, sich selbst in verschiedenen Weisen zu verletzen; Homizidphobie oder Phobien im Zusammenhang mit der Verletzung anderer; und - sekundär - eine Psychotophobie, aus Angst davor, dass die Einfälle und ihre Zudringlichkeit Vorboten oder Anzeichen einer Geisteskrankheit sein könnten.<sup>37</sup>

Den Zwangsneurotiker zeichnet eine Angst vor sich selbst aus, vor dem, was er anrichten könnte, gegenüber dem Angstneurotiker, der in der Hauptsache Angst vor dem hat,

---

<sup>35</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 68, 128.

<sup>36</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 153.

<sup>37</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 67. Die genannten Phobien sind hier noch im Kapitel "Angstneurotische Reaktionsmuster" behandelt, obwohl Frankl diese Phobien, die aus der Angst vor dem, was der Patient selbst tun könnte, bestehen, eigentlich unter die zwangsneurotisch geprägten Phobien zählt. Vgl. dazu Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 19, 94; auch pers. Brief 10.03.1977: "ankämpfen tut der Zwangsneurotiker natürlich nicht gegen seinen Perfektionismus, sondern gegen suizide, homizide, blasphemische Vorstellungen ('obsessions') und dergleichen." Aber, siehe auch seine Beschreibung der Zwischenlagerung von Phobien zwischen Angst und Zwang, Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 145 f.

was ihm geschehen könnte.<sup>38</sup> In der Kasuistik kommen die unterschiedlichsten Formen von Phobien vor: phobische Angst vor spitzen Gegenständen,<sup>39</sup> Waschwänge,<sup>40</sup> Zählzwänge,<sup>41</sup> Überprüfungszwänge<sup>42</sup>.

Zur Phobienbildung des Zwangsneurotikers sagt Frankl in etwa Folgendes: Die Reduktion des absoluten Strebens nach vollkommenem Erkennen oder vollkommenem Tun auf eingegrenzte Bezirke, wie zahlenmäßige Vollständigkeit einer Sache (Zählzwang) oder Reinhaltung (Waschwang), ist eine typisch zwangsneurotische Phobienhaltung im Sinne der geistigen Haltung des Zwangsneurotikers. So wie die Angst des Angstneurotikers aus Unfähigkeit, das alles durchdringende Unbestimmte zu ertragen, sich auf bestimmte Objekte konzentriert, so konzentriert das Streben des Zwangsneurotikers nach Absolutheit sich aus unerträglicher Aussichtslosigkeit dem "Weltganzen" gegenüber auf eingegrenzte Bezirke, "auf einen Sonderbereich des Lebens". "In diesem Sektor - als 'pars pro toto' - versucht er seinen totalitären Anspruch zu erfüllen" (z.B. ständige Reinigungen, absolute Schreibtischordnung).<sup>43</sup>

### 11.2.6 Therapeutische Ansätze

Eine "unterstützende medikamentöse Behandlung" zur Hebung des körperlichen Wohlbefindens ist auch hier vorgesehen.<sup>44</sup>

Die psychotherapeutische Behandlung besteht wiederum im Wesentlichen in der Anwendung der Paradoxen Intention,

---

<sup>38</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 19, 94.

<sup>39</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 162.

<sup>40</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 90; u.a.

<sup>41</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 89.

<sup>42</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 89.

<sup>43</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 185; vgl. auch Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 73; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 150.

<sup>44</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 156.

allerdings entsprechend dem eigentümlichen zwangsneurotischen Muster des "Ankämpfens gegen". So wird hier aufgefordert, das, wogegen der Patient ankämpft (aus dem Fenster zu springen, z.B.), nun herbeizuwünschen. Den Zwangsgedanken oder -impulsen wird dadurch der Wind aus den Segeln genommen.<sup>45</sup> Der *Circulus vitiosus* ist durchbrochen. Was an ursprünglichen, zwanghaften Gedanken bleibt, kann auf ein Minimum reduziert werden und vor allem "unschädlich" gemacht werden. Die Zwangsgedanken beherrschen den Patienten nicht mehr, sondern er hat die Zwangsgedanken, so wie er u.U. einen gelähmten Arm hat oder ein Bein verloren hat, aber die zwanghaften Impulse beherrschen ihn oder sein Leben nicht mehr.<sup>46</sup>

Insofern als die spezifische zwangsneurotische Geisteshaltung der "Hundertprozentigkeit" im Erkennen und Entscheiden symptomhaft zur Ausbildung kommt, empfiehlt Frankl, die Neurose "mit ihren eigenen Mitteln" zu schlagen. Das grüblerische Bedürfnis nach letzter rationaler Ergründung und Begründung allen Seins bzw. eines symptomhaften Ausschnitts des Seins, versucht Frankl rational argumentativ anzugehen. Er will den "überspitzten Rationalismus" "auf rationalem Weg" aufheben im Sinne des Argumentes: "**Das Allvernünftigste ist, nicht allzu vernünftig sein zu wollen**",<sup>47</sup> das dem Betroffenen zur rationalen Erwägung angeboten wird. Frankl zitiert Tolstoi in diesem Zusammenhang: "Den Verstand muß man wie ein Opernglas nur bis zu einem gewissen Grade aufschrauben; dreht man weiter, so sieht man schlechter."<sup>48</sup>

Der Entschlussfähigkeit des Zwangsneurotikers - der grüblerisch immer das Beste und Vollkommenste tun möchte und so zu keinem Entschluss kommt, weil es jeweils etwas Vollkommeneres und Besseres gibt als das, was er gerade tun

---

<sup>45</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 84.

<sup>46</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 180, 181; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 147.

<sup>47</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 189.

<sup>48</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 255, Anm. 26.



möchte, oder aber zwei Dinge gleich gut sind - empfiehlt Frankl im Sinne des Argumentes zu begegnen: "Irgendwie ist es wohl gewissenlos, so oder so zu handeln; am gewissenlosesten aber wäre es, überhaupt nicht zu handeln."<sup>49</sup> Frankl zitiert in diesem Zusammenhang Emil A. Gutheil, der diese Art des therapeutischen Zugangs unterstützt: "Der Appell an die Vernunft, so unnütz er in anderen Fällen sein mag, verspricht Erfolg im Falle von Zwangsneurosen, in denen rationales Denken und Intellektualisierung eine so große Rolle spielen."<sup>50</sup>

Zu beachten ist die Bedeutung, die auch hier ein sinnvolles und erfülltes Leben für die Rückbildung dieser "psychischen Vakantwucherung" hat. Frankl sagt im Zusammenhang mit einer Anamnese, bei der sich herausstellte, dass fehlende Arbeit und Aufgabe ein zwangsneurotisches Symptom verstärkt hatte,

"dass etwas Ähnliches eine unterstützende Rolle spielt, dürfte keine Frage sein, wenn man nur an die vielen Fälle denkt, in denen auch schwere Zwangsneurosen plötzlich sozusagen über den Haufen gerannt werden von einem die ganze Persönlichkeit tief erschütternden Affekt, oder aber die ganze zwangsneurotische Symptomatik über Bord geworfen wird im Augenblick, in dem unvermittelt der äußere Zwang zu einer Tat oder eine große Aufgabe vor dem Patienten steht und ihn innerlich ausfüllt."<sup>51</sup>

### 11.2.7 Aus der Kasuistik

Zur Einfühlungnahme in einen zwangsneurotisch geprägten Fall:

"Die 43jährige Patientin gibt an, dass ihre Mutter Pedantin gewesen sei - ebenso wie ihr älterer Bruder ... (anscheinend leidet er an ausgesprochenem Wiederholungszwang). Aus all dem läßt

---

<sup>49</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 190.

<sup>50</sup> Frankl, Viktor. *Psychotherapy and Existentialism, Selected Papers on Logotherapy*. New York 1967, S. 157; Übersetzung H.R.

<sup>51</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 154.

sich eine gewisse gleichsinnige hereditäre Belastung ersehen. ... Die Kranke selbst nun hat schon in der Kindheit einzelne Zwangssymptome gehabt - was wiederum das konstitutionelle Moment bezeugt. Derzeit leidet sie an einem schweren Wiederholungszwang, wobei im Vordergrund des Bildes Waschwang steht. Trotz wiederholter, auch psychotherapeutischer Behandlungsmaßnahmen habe sich ihr Zustand zunehmend verschlimmert, sodaß sie schließlich Selbstmordabsichten hegte. Immer quäle sie das Gefühl, etwas noch nicht erledigt zu haben: 'ich muß es noch einmal machen - obzwar ich genau weiß, es ist gut gemacht'; gefühlsmäßig erlebt sie einen unerledigten Rest!"<sup>52</sup>

"Unser erstes Bestreben gilt nun der Notwendigkeit, die Kranke zwischen den zwangsneurotischen Impulsen und allen gesunden Intentionen differenzieren zu lehren; auf diesem Wege soll sie fürs erste einmal dazu befähigt werden, sich vom Zwangsneurotischen in sich zu distanzieren. Dass die solcherart geschaffene Distanz zum Symptom dieses irgendwie objektiviert und damit ein Fertigwerden mit dem Kranken erleichtert, hat sich uns ja bereits gelegentlich der Besprechung phobischer Angstneurosen gezeigt. Aber auch die Methode der paradoxen Intention galt es in diesem Falle anzuwenden: die Kranke musste angewiesen werden, aus der gewonnenen Distanz zum Symptom heraus die zwangsneurotischen Einfälle ad absurdum zu führen und ihnen 'den Wind aus den Segeln zu nehmen'. In concreto hatte das so auszusehen, dass sie etwa ihrer Zwangsbefürchtung, unreine Hände zu haben, mit folgender gedanklicher Wendung entgegentrat: 'Wie? Ich fürchte, die Hände seien (nach wiederholtem Waschen) noch immer nicht rein genug? Nun, ich nehme an, sie seien sogar sehr, sehr schmutzig - und ich will eben, dass sie noch viel schmutziger werden!' Auch wird die Kranke angewiesen, die zwangsneurotischen Impulse niemals zu bekämpfen; Druck erzeugt bekanntlich nur Gegendruck, und oftmals ist es gerade das Ankämpfen gegen die Zwangsvorstellungen, das sie so unerträglich macht. In diesem Sinne wird die Kranke dazu angehalten, mit möglichst humorvollen Formeln die jeweiligen zwangsneurotischen Befürchtungen bewusst zu übertreiben und dadurch - zu überwinden. Tatsächlich gelingt es ihr auch alsbald, 'über die Sache hinauszuwachsen'."<sup>53</sup>

---

<sup>52</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 146 f.

<sup>53</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 147.

## 12 Psychogene Neurosen - Sexualneurotische und sonstige neurotische Störungen

### 12.1 Existentieller Hintergrund

Der zur logotherapeutischen Formel gewordene Spruch Frankls: "**Nur in ein existentielles Vakuum hinein wuchert die sexuelle Libido**",<sup>1</sup> deutet den allgemeinen existentiellen Hintergrund an, auf dem die Logotherapie die Sexualneurosen sieht. Als unmittelbar existentiell-kritischer Kontext ist der verkehrte intentionale Bezug<sup>2</sup> zu sehen, den Frankl besonders hervorhebt. Bei Missachtung der intentionalen Verfasstheit des Menschen kann Sinnfindung, in diesem Falle Erfüllung in menschlicher Sexualität, nicht gelingen. Der anthropologische Grundsatz ist der, dass ein Zustand oder eine Befindlichkeit nicht direkt intendiert werden kann, sondern sich indirekt einstellen muss als Folge rechten Handelns oder einer gelungenen Beziehung. Im Kontext menschlicher Sexualität heißt das: Der Zustand der Sexuellust kann nicht direkt intendiert werden; er wird sich aufgrund der rechten Beziehung zum Partner einstellen. Die Lust entzieht sich nämlich in dem Maße, indem sie direkt intendiert wird.<sup>3</sup> Sie stellt sich von selbst ein, wenn im Sexualakt die liebende Hinwendung zum Partner praktiziert wird.<sup>4</sup>

### 12.2 Zur konstitutionellen Grundlage

Die konstitutionelle Grundlage wird im Falle von Sexualneurosen sehr gering veranschlagt, anders als bei den angst- und zwangsneurotischen Reaktionsmustern.

---

<sup>1</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 157; vgl. auch Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 78; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 120, 180; Frankl, *Leiden am sinnlosen Leben*, S. 75; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 21; u.a.

<sup>2</sup> Vgl. bes. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 98, 34, 115; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 155; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 79.

<sup>3</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 96; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 155; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 76; u.a.

<sup>4</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 155; u.a.

Die üblichen möglichen hormonellen und organplastischen Faktoren werden berücksichtigt, jedoch nicht besonders hoch veranschlagt. Hier spricht Frankl zum ersten Mal davon, dass "man versuchsweise so tun muss, als ob gar nichts organisch bedingt und alles nur psychogen wäre", um **"die äußerste Grenze psychotherapeutischer Möglichkeiten"** zu erreichen.<sup>5</sup> Frühe traumatisierende Erfahrungen wie sexueller Missbrauch im u.U. frühen Kindesalter kommen trotzdem nicht zur Sprache. Im Sinne der entfernt disponierenden Faktoren müssten im Rahmen der logotherapeutischen Neurosenlehre traumatisierende Kindheitserlebnisse ausdrücklich genannt werden, wenn auch nur im Sinne von Disposition. Frankl erwähnt solche Erlebnisse jedoch nur, um zu sagen, dass sie an und für sich noch nicht pathogen sind.<sup>6</sup> Aaron Ungersma, USA, der die Logotherapie kennt und schätzt, trägt sehr wohl dem traumatisierenden lebensgeschichtlichen Hintergrund Rechnung, wenn er sagt, dass "die Unterlagen von jedem Ehepartner zeigen, dass Sexualprobleme Symptome von tiefergehenden Persönlichkeitskonflikten sind".<sup>7</sup>

### 12.3 Unmittelbar disponierende Momente

Dass in der Auffassung eines Sexualgestörten ein operativer Eingriff als Grund für eine Sexualstörung empfunden wird, das erwähnt Frankl, wobei allerdings wiederum nicht der körperliche Eingriff als solcher als Störfaktor betrachtet wird, sondern der Glaube, dass dies sich störend auswirken müsste.<sup>8</sup>

Das "an sich harmlose Symptom" des ersten und zufälligen Versagens, das auch bei gesunden Menschen vorkommen kann und das diverse Gründe hat (u.a. "das schlechte Gewissen"), ist hier als unmittelbar disponierendes Moment anzusehen.

---

<sup>5</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 91.

<sup>6</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 107.

<sup>7</sup> Ungersma, Aaron J. *The Search for Meaning*. Philadelphia 1961, S. 112. Übersetzung H.R.

<sup>8</sup> Vgl. 97 (Operation wegen Phimose).

## 12.4 Das sexualneurotische Geschehen

Nach einem an sich bedeutungslosen, anfänglichen Versagen stellt sich Erwartungsangst ein und die typisch sexualneurotische Reaktion des "Kämpfens um" das Gelingen des Sexualaktes. Frankl sagt, "**der Kampf um die Lust**" setzt ein, der auch schon die Lust vertreibt.<sup>9</sup> Dieses "Kämpfen um" und den "forcierten" Wunsch nach dem Gelingen nennt Frankl in diesem Zusammenhang Hyperintention und die erhöhte Neigung zur Beobachtung der körperlichen Vorgänge Hyperreflexion.<sup>10</sup> Sie bilden gleichzeitig den Ansatz zur Therapie.

Das Kämpfen um das Gelingen im Sinne der Hyperintention wird verstärkt durch sexuellen Leistungsdruck, der von verschiedenen Seiten ausgehen kann. Frankl:

"Fragen wir uns, was in Fällen von Potenzstörung die Hyperintention ausgelöst haben mag, so läßt sich immer wieder feststellen, dass der Patient im Sexualakt eine Leistung sieht, die von ihm verlangt wird. Mit einem Wort, für ihn hat der Sexualakt einen Forderungscharakter."<sup>11</sup>

Der Forderungscharakter geht nach Frankl von etwa fünf Instanzen aus,<sup>12</sup> (wobei er im Besonderen an den männlichen Partner denkt): (1) von der Partnerin, insofern sie dem Partner als überlegen vorkommt, an Temperament oder Erfah-

---

<sup>9</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 80: "Der Kampf um die Lust ist das Charakteristikum des sexualneurotischen Reaktionsmusters." Vgl. im Zusammenhang damit die Formel "Je mehr es einem um die Lust geht, um so mehr vergeht sie einem auch schon." Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 76; u.a.

<sup>10</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 34; u.a.

<sup>11</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 34.

<sup>12</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 34, 95. Frankl pflegte drei Instanzen anzuführen: die Partnerin, die Situation und den Betroffenen selbst; vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 95. Seit den 70er Jahren führt er zwei weitere Momente an, von denen die fatale "Forderung" ausgeht: "peer pressure groups" und Massenmedien, die er dann wiederum auf den sexuellen Leistungszwang zurückführt, den die moderne Leistungsgesellschaft ausübt.

Neuerdings fügt Frankl das "emanzipierte" Verhalten der Frau an, die die Initiative ergreift und somit manchen männlichen Partner verunsichert;<sup>13</sup> (2) von der Situation, insofern sie offensichtlich den Charakter des Hier-und-jetzt-oder-nie hat; (3) vom eigenen Anspruch: Beweis der Potenz. Neuerdings weist Frankl auf zwei weitere Instanzen hin im Zusammenhang mit dem "kollektiven Ausmaß", das der sexuelle Leistungsdruck und der sexuelle Konsumzwang angenommen haben: (4) "peer pressure", der Druck, der von der engeren Gruppe ausgeht, der man sich zugehörig fühlt (bei peer pressure wird besonders an die Gruppenzugehörigkeit junger Leute gedacht.) und (5) die entsprechenden Massenmedien.<sup>14</sup>

Der sexualneurotische Teufelskreis sieht folgendermaßen aus: Mit einem ursprünglichen "an sich harmlosen Symptom des Versagens" fängt es an. Mit etwas Angst wird beobachtet, ob es beim nächsten Mal auch gelingen wird. Und schon ist die fatale Erwartungsangst im Spiel, die ihrerseits das Versagen herbeiführt, das sie befürchtet. Leistungsdruck, Hyperintention und Hyperreflexion spielen zusammen, und das sexualneurotische Kämpfen um das Gelingen setzt ein. Der so geschlossene Teufelskreis verstärkt sich selbsttätig.<sup>15</sup>

Dass gerade durch den Kampf ums Gelingen das Gelingen scheitert - wie die Frankl'sche Formel sagt: "Je mehr es einem um Lust geht, um so mehr vergeht sie einem auch schon"<sup>16</sup> - erklärt Frankl mit dem anthropologischen Grundbestand der Intentionalität, wie bereits erwähnt. Der dem Sexualakt immanent innewohnende, intendierte Gegenstand ist der geliebte Partner. Und so sagt Frankl: Wenn nicht die liebende Hingabe an den Partner im Vordergrund steht, sondern das, was sich nur als Nebeneffekt des rechten Aktvollzuges einstellen kann, die Lust, dann ist das Unternehmen

---

<sup>13</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 35.

<sup>14</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 35.

<sup>15</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 34; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 75.

<sup>16</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 34.

von sich aus zum Scheitern verurteilt.<sup>17</sup> Eine weitere Begründung für das Scheitern gibt Frankl mit dem Hinweis, dass körperliche Funktionen, die an sich unbewusst ablaufen, durch Beobachtung (Hyperreflexion) gestört werden.<sup>18</sup>

## 12.5 Therapeutische Ansätze

Das Therapieprogramm besteht gemäß der Entstehungstheorie im Wesentlichen in folgenden Maßnahmen: (1) in der paradoxen Anweisung des Koitusverbots,<sup>19</sup> einer Abwandlung der Paradoxen Intention (Forderungscharakter und Leistungsdruck müssen entfallen, das "Kämpfen um ...", das das Scheitern in sich trägt, muss aufhören); (2) in der Besprechung der Liebesbeziehung zum Partner. Frankl spricht zwar in der Regel nur von der unmittelbaren, liebenden Hinwendung an den Partner während des sexuellen Geschehens, doch wird in verschiedenen Fallbeschreibungen deutlich, dass der größere und komplexere Hintergrund der Partnerbeziehung und deren Problematik zu beachten ist, die lt. Frankl in der Hauptsache "menschlich" anzugehen ist (Bereitschaft zur Liebe, Entscheidung in Konflikten)<sup>20</sup>. Das therapeutische Stichwort hier ist Dereflexion: weg von der Selbstbeobachtung, hin zur geliebten Person. (3) In der Besprechung und Entschärfung der unmittelbar disponierenden Momente.<sup>21</sup> (4) Eine vorgeschaltete Erklärung über das Entstehen eines Zirkelmechanismus soll das Geschehen "menschlich verstehbar" machen und seines "krankhaften" Anscheins entkleiden.<sup>22</sup> Denn das subjektive Bewusstsein einer krankhaften Sexualstörung und das damit verbundene Gefühl der Minderwertig-

---

<sup>17</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 155 ff.; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 79.

<sup>18</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 34; 102; u.a.

<sup>19</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 101, 109; u.v.a.

<sup>20</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 118, 81, 77; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 115.

<sup>21</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 100 f.

<sup>22</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 100.

keit wirken sich hemmend aus.<sup>23</sup> (5) Eine auch dem noch vorgeschaltete ärztliche Untersuchung, "demonstrativ" gründlich, soll, je nachdem, Ansätze zur medizinischen Behandlung liefern, oder, bei negativem Befund, die psychotherapeutische Behandlung einsichtig machen.<sup>24</sup> Die Verabreichung von potenzsteigernden Medikamenten empfiehlt Frankl aus psychotherapeutischen Gründen, um "durch eine plötzliche Steigerung der libidinösen Appetenz den Kranken einmalig über seine sexuelle Unsicherheit hinwegzubringen, damit er späterhin, befreit von seiner Erwartungsangst, auch ohne medikamentöse Nachhilfe zu normaler sexueller Leistungsfähigkeit gelange".<sup>25</sup> (6) Suggestive Behandlungsmaßnahmen sieht Frankl für Patienten vor, die "kein genügendes Verständnis für psychotherapeutisches Vorgehen" haben, im Sinne von therapeutischen Gesprächen.<sup>26</sup>

## 12.6 Aus der Kasuistik

Die folgende Fallbeschreibung soll das Reaktionsmuster veranschaulichen. Frankls eingestreute Erklärungen verdeutlichen noch einmal einige wesentliche Punkte der Entstehungstheorie.

"Der 26jährige Patient wendet sich in äußerster Verzweiflung an uns: er möchte heiraten - bisher war er jedoch noch kein einziges Mal fähig, die Kohabitation zu vollziehen. Die Anamnese ergibt nun vor allem, dass er erst vor Jahresfrist wegen einer schmerzhaften Phimose operiert wurde. Es ist sonach klar, dass wir in diesem Faktum jenes primäre Moment sehen müssen, das die Aufmerksamkeit des jungen Mannes auf das Genitale bzw. auf die Genitalfunktion in einem Sinne gerichtet hatte, aus dem leicht eine gewisse Unsicherheit betreffs der Funktionstüchtigkeit resultieren konnte. Hier ist es also nicht, wie im zuerst besprochenen Falle, die Situation, sondern ein somatischer Tatbestand, der den Kristallisationspunkt der Potenzstörung geliefert hatte.

---

<sup>23</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 100.

<sup>24</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 90.

<sup>25</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 99.

<sup>26</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 90.



Dies veranlaßte uns auch sofort, eine genaue organische Untersuchung des Kranken vorzunehmen, und vor allem, deren negatives Ergebnis dem Kranken eindringlich vor Augen zu halten. Nun erzählte unser Patient, dass seine Braut sexuell völlig unerfahren sei; von ihrer Seite erscheint er somit keinerlei 'Druck' ausgesetzt - das 'fordernde Moment' seitens der Partnerin fällt im vorliegenden Falle demnach fort. Insofern liegt dieser Fall, therapeutisch bzw. prognostisch gesehen, auch denkbar günstig. Denn der Kranke wird hinsichtlich seiner sexuellen Leistungsfähigkeit durch keinerlei 'Erwartungsangst' gehandikapt sein müssen: seine Braut wird die sexuelle Leistung nicht nur nicht von ihm erwarten, sondern auch gar nicht beurteilen können; denn sie wird sie niemals mit der Leistungsfähigkeit anderer Männer vergleichen können. So hätte unser Patient in dieser Richtung 'nichts zu fürchten' - in dieser Richtung zumindest wäre also die Erwartungsangst gegenstandslos. Aber mehr als dies: der Kranke erwähnt, dass seine Braut überhaupt auf das 'Körperliche' gar nicht so erpicht sei und hauptsächlich auf das 'Seelische' Wert lege. Um so weniger, werden wir sagen, ist die innere Situation unseres Patienten durch eine 'fordernde' Haltung seiner Partnerin belastet.

Aber er selbst ist es, der von sich die sexuelle Leistung fordert! Und gerade dieses Fordern von sich, dieses ungeduldige Verlangen nach dem endlichen Gelingen des Sexualakts und die Tatsache, dass er sich diese Leistung ständig und immer mehr abverlangt, dies ist es, was seine Fähigkeit zu ihr sofort auch schon herabsetzen muß. **Denn so wie jeder normalerweise automatisch ablaufende Vollzug** ist auch die Sexualfunktion, ja sie ganz besonders, dadurch gefährdet, dass das, was ursprünglicher Akt sein muß, bewusst und absichtlich intendiert wird. Jeder Akt, und so auch der Sexualakt, wird durch absichtliche Hinlenkung der Aufmerksamkeit, durch sein Gewolltsein, in seinem Vollzug bedroht: alle Bewußtheit, alle Absichtlichkeit scheint zu einer Interferenz mit der Ursprünglichkeit eines Aktes zu führen! Sexuelle Leistungsfähigkeit, die Sexualleistung überhaupt, steht und fällt mit der Unmittelbarkeit, in der ein Sexualakt erfolgt. So wird es verständlich, dass forcierte Selbstbeobachtung, die Re-flexion der Aufmerksamkeit, der Intention, auf den Aktvollzug selbst, eo ipso ihn stören muß. Der Mensch kann einfach nicht gleichzeitig liebend sich hingeben, also als Liebender, in Liebe, dem andern, dem Gegenstand seiner Liebe, hingeben sein und - gleichzeitig mit der Intention auf Objekt der Liebe - intentional eingestellt sein auf sich selbst, aufs Subjekt und auf den eigenen Aktvollzug. Je mehr der Liebende sich selbst

beobachtet, um so weniger geht er unmittelbar auf in der Hingabe an den geliebten Menschen. Woher aber soll beim Menschen, im menschlichen Sexualleben - das doch nur eigentlich menschliches, nämlich menschenwürdiges Sexualleben ist, sofern es Liebesleben ist, - woher soll da die leibliche Liebesfähigkeit kommen, wenn nicht aus der Liebesintention?

Der innere Zwang, sich selbst zu beobachten, noch dazu sich ängstlich zu beobachten, resultiert allemal aus jener primären und vagen Unsicherheit, von der bereits die Rede war. Die aufgezählten drei Momente der 'Forderung' sind es sonach, welche die Intention vom Liebespartner auf den Patienten selbst abbiegen, zurückbiegen. **Einmal, aus irgendeinem Grunde, wird der Kranke aus einem der angeführten drei Momente nun erst recht unsicher werden, deshalb nämlich, weil die Leistungsfähigkeit dann erst recht in Frage gestellt ist, wenn die Leistung betont gefordert wird.** Jetzt aber beginnt auch schon der Mechanismus der sogenannten Erwartungsangst zu spielen: sobald nämlich der Partner oder die Situation, oder der Kranke selbst, von ihm eine Sexualeistung erwartet, muß sich ja die Erwartungsangst, d.h. die ängstliche Erwartung eines Mißerfolges, in besonderem Maße geltend machen.

Wie sieht dies in praxi aus? Typischerweise hofft der Kranke nach dem ersten Versagen noch zaghaft, dass es beim zweiten Mal nicht wieder dazu kommen werde; beim zweiten Versagen jedoch fürchtet er bereits, dass es beim dritten Mal zu einem Versagen kommen würde; und beim dritten Versagen schließlich ist er schon bereits überzeugt davon, dass es künftighin jedes Mal, wenn er es nur darauf ankommen läßt, zum Versagen kommen wird! Damit ist der unselige *Circulus vitiosus* auch schon geschlossen: die Furcht bedingt ihren Gegenstand, das Eintreten des Gefürchteten - das Eintreffen des Gefürchteten vergrößert immer wieder die Furcht. So entsteht im Kranken eine fatalistische Überzeugung von der Unaufhebbarkeit seiner Krankheit, und alle seine Mißerfolge scheinen diese Überzeugung immer mehr und mehr nur zu bestätigen."<sup>27</sup>

---

<sup>27</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 97 ff.

## 12.7 Sonstige neurotische Funktionsstörungen

Mit sonstigen neurotischen Funktionsstörungen sind psychische Störungen, die Körperfunktionsstörungen zur Folge haben, wie Schluckkrampf, Schreibkrampf, Sprachstörungen u.ä., gemeint. Sie werden durch Erwartungsangst mit spezifischer Reaktion - hier auch "Kampf um"... (das Gelingen des Aktes, den Erfolg der Handlung) - sowie Hyperflexion und Hyperintention zur Neurose fixiert.<sup>28</sup> Aus dem Studium der Fälle, die Frankl referiert, geht hervor, dass sie nach Ätiologie und Therapie vollständig analog zu den sexualneurotischen Störungen zu betrachten und zu behandeln sind. Es sind eben beides Funktionsstörungen.<sup>29</sup> Die Hinwendung zur Person muss nur ausgewechselt werden mit Hinwendung zur Sache, die dem Handlungsakt immanent ist - im Rahmen der logotherapeutischen Lehre von der intentionalen Struktur menschlicher Akte verbleibend. So wird hier das "Kämpfen um" den Erfolg (der glänzenden Rede o.ä.) (wie bei der Sexualneurose der Kampf um die Lust) durch die Dereflexion auf den eigentlichen Gegenstand (Inhalt der Rede) gelenkt (wie bei der Sexualstörung auf den Partner).

---

<sup>28</sup> Zur Umschreibung der "neurotischen Funktionsstörungen" vgl. Kocourek, Niebauer et al., "Ergebnisse der klinischen Anwendung der Logotherapie" in: *Handbuch der Neurosenlehre*. Bd. III, S. 749 f: "Hierein [in den Indikationsbereich der Paradoxon Intention] gehört vornehmlich die Angst der Angstneurose (...), der Zwang der Zwangsneurose, aber auch solche Störungen wie z.B. das Stottern, Schreibkrampf, der neurotische Tremor usw., Störungen also primitivster menschlicher, mit bestimmten körperlichen Funktionen verknüpfter Aktvollzüge, die in der Regel dadurch zustande kamen, dass sie durch ängstliche (oder auch anankastische) Erwartung und Selbstbeobachtung aus ihrem Sinnzusammenhang gerissen wurden und dadurch ihrer Unmittelbarkeit und Selbstverständlichkeit verlustig gingen." Vgl. auch Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 92 ff., bes. die Aufzählung der einzelnen Störbereiche; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 95 ff.

<sup>29</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 92 ff., bes. 95 ff.

Dereflexion, von der Selbstbeobachtung weg zur Sache hin, entlässt in jedem Falle die körperlichen Funktionen in ihre Unbewusstheit und damit in ihren ungestörten Verlauf.<sup>30</sup>

Die Beachtung des existentiellen Hintergrundes in Bezug auf Entstehung und Überwindung der neurotischen Fixierung behält im Prinzip dieselbe Bedeutung wie bei den übrigen Neurosen.<sup>31</sup>

Zwei Fälle aus der Praxis Frankls:

"Gerhart B. ist 19 Jahre alt und leidet seit seinem 6. Lebensjahr an einer Sprachstörung, und zwar seit in seiner unmittelbaren Nähe ein Blitz eingeschlagen hatte: vom gleichen Augenblick an konnte er 8 Tage nicht sprechen. Er stand 5 Monate in psychoanalytischer Behandlung, und 4 weitere Monate machte er Sprach- und Atemübungen. Wir versuchten, ihm klarzumachen, er müsse vor allem eines tun, und zwar endlich einmal den Ehrgeiz aufgeben, ein guter Redner zu werden. - 'Den habe ich eben', sagt er daraufhin. Wir machten ihm weiters klar, in dem Maße, in dem er darauf verzichten würde, ein guter Redner zu werden, im gleichen Maße würde er tatsächlich ein besserer Redner; denn er würde dann weniger auf das Wie und um so mehr auf das Was des jeweiligen Sprechens eingestellt sein und in-stand gesetzt werden, besser zu sprechen. Je mehr ich, um ein möglichst guter oder gar der beste Redner zu werden, auf den Sprechakt an sich und als solchen eingestellt bin, desto weniger bin ich imstande, mich um den Inhalt und Gegenstand des Sprechakts zu kümmern."<sup>32</sup>

Ein analoger Fall: "Irmgard B. ist 21 Jahre alt; vor Jahren hat die Patientin einmal einen Fisolenfaden verschluckt; einmal war sie dann bei Bekannten zum Mittagsmahl eingeladen, hat sich über irgend etwas aufgeregt und daraufhin im Hals ein Würgen gespürt; als es zum Essen kam, wurde ihr übel, und am nächsten

---

<sup>30</sup> Frankls Ausführungen in diesem Sinne: Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 93.

<sup>31</sup> Frankl erwähnt diese existentielle Komponente ausdrücklich im Kontext der Abhandlung von den genannten neurotischen Funktionsstörungen; vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 94.

<sup>32</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 96.

Tag kam über sie die Erwartungsangst vor einer allfälligen Wiederholung von Brechreiz und Übelkeit; aus der Erwartungsangst heraus hat sie dann begonnen, den reflektorisch ablaufenden Schluckakt zu beobachten und forciert zu reflektieren und versucht, 'bewusst zu schlucken', wie sie sich ausdrückt. Therapeutische Dereflexion unter Einbau und Zuhilfenahme des autogenen Trainings (J.H. SCHULTZ)." <sup>33</sup>

## 12.8 Sonstige Neuroseformen: Organneurosen und Hysterien

Frankl, Psychiater und Psychotherapeut, behandelt in seinen Schriften im Wesentlichen die ganze Palette der Neurosen. <sup>34</sup> Die bedeutenderen, was die Neurosenlehre überhaupt betrifft, wurden in ihrer klinischen Gestalt, so wie die Logotherapie sie sieht, dargestellt: die Angst- und Zwangsneurosen und die Sexualstörungen mit den entsprechend geprägten Phobien. Diese sind es, die innerhalb der logotherapeutischen Neurosenlehre gegenüber der üblichen Neurosenlehre am meisten modifiziert werden in Bezug auf Entstehungslehre und Therapie, wie auch schon aus der Frankl'schen Formulierung dieser Formen als neurotische Reaktionsmuster hervorgeht. Die übrigen Formen, denen Frankl sich widmet, sind die Organneurosen und Hysterien. Sie werden gegenüber der allgemeinen Neurosenlehre nur wenig modifiziert. Deshalb ist es nicht sinnvoll, sie in den relativ hoch differenzierten Raster der neurotischen Reaktionsmuster zu spannen. Die allgemeine logotherapeutische Auffassung vom existentiellen Hintergrund einer Neurose, die sich um so üppiger entfalten kann,

---

<sup>33</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 96.

<sup>34</sup> Für die "ganze Palette der Neurosen" vgl. den "Diagnoseschlüssel der WHO (Welt-Gesundheits-Organisation)" in: Schulte und Tölle, *Psychiatrie* 3. Aufl. Berlin 1975, S. 17: "300 Neurosen: 0. Angstneurose, .1 Hysterische Neurose, .2 Phobie, .3 Zwangsneurose, .4 Depressive Neurose, .5 Neurasthenie, .6 Neurotisches Depersonalisationssyndrom, .7 Hypochondrische Neurose, .8 Andere Neurosen, .9 Nicht näher bezeichnete Neurosen".

je größer das existentielle Vakuum ist,<sup>35</sup> trifft auch hier zu, ebenso wie die entsprechende therapeutische Behandlung. Frankls besondere Akzentuierung der Organneurosen und Hysterien wird unter dem Aspekt von Ausdruck und Mittel erfasst. Unter diesem Aspekt werden sie auch hier besprochen.

Der umfassenden logotherapeutischen Definition der Neurose, welche die vier Dimensionen des Menschseins umfasst, sind wir öfters begegnet: "Folge von etwas Physischem, ... Ausdruck von etwas Psychischem, ... Mittel zum Zweck innerhalb des sozialen Kraftfeldes, ... Modus der Existenz."<sup>36</sup> Bei den Organneurosen und Hysterien kommen "Ausdruck von etwas Psychischem" und "Mittel innerhalb des sozialen Kraftfeldes" besonders zum Zuge, ohne dass die anderen Aspekte vergessen würden. Die Hysterie dürfte auch bei Frankl eine Sonderform der Organneurose darstellen, wenn er dies auch nicht explizit sagt. Aus den Darstellungen geht nämlich hervor, dass beide Ausdruck von etwas Psychischem sind, "'Konversion' des Erlebten ins Somatische" mit dem Unterschied, dass die Hysterie sich durch das ihr eigene Moment des Dramatischen und Dramatisierenden auszeichnet.<sup>37</sup> Von der Hysterie im Besonderen sagt Frankl, was von der Organneurose *mutatis mutandis* gelten dürfte, dass sie gemäß der Bühler'schen Sprachpsychologie "Ausdruck - Appell - Darstellung" sei.<sup>38</sup> "Tatsächlich appelliert der Hysteriker mit seiner Symptomatik an die allgemeine Aufmerksamkeit seiner Umgebung."<sup>39</sup>

"So erweist sich denn **die Neurose** in gewissem Sinne recht eigentlich als '**Sprache**'. Freilich ist sie Sprache in einem andern Sinne als die eigentlich menschliche Sprache: die Neurose ist Sprache in einer andern Daseinsschicht. So wird es aber auch verständlich, dass die verschiedenen 'Sprachen' in je verschiede-

---

<sup>35</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 194; allgemein, Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 64; u.a.

<sup>36</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 169.

<sup>37</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 195.

<sup>38</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 195.

<sup>39</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 196.

nen 'Schichten' mitunter einander widersprechen ... Die Möglichkeit all dieser inneren Widersprüche im Menschen, dieser ... Widersprüche zwischen den 'Sprachen' der mehr oberflächlichen und tieferen 'Schichten' - diese Möglichkeit ist nun die Grundlage für die Notwendigkeit, das Eigentliche jeweils erst zu erraten ... Denn um deuten zu können, muß das Symptom etwas **verraten** können - und zwar wesentlich etwas, das der Neurotiker selbst **verschwiegen hat**.<sup>40</sup>

Mit seiner Interpretation der Neurose als Ausdruck hat Frankl sich seinerzeit abgesetzt von Alfred Adler, der die Neurose hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, als Mittel zur Erreichung eines bestimmten Zweckes betrachtet hat.<sup>41</sup>

Im allgemeinen schreibt Frankl der Funktion der Neurose als Mittel zu einem Zweck, der "Finalität" also, wie wir bereits sahen, im Unterschied zu Adler in der Regel nicht verursachende, sondern nur fixierende Bedeutung zu. Für die Organwahl, wenn schon eine Organneurose ansteht, soll allerdings weitgehend im Sinne Adlers die Finalität verursachend sein. Wenn etwas Bestimmtes mit einer bestimmten Organerkrankung erreicht werden soll, dann erkrankt dieses Organ. Frankl sagt:

"Es ist klar, dass in all jenen Fällen, in denen das neurotische Symptom auf Grund einer bestimmten Finalität gewählt wird, von einer Organneurose jenes Organ befallen sein wird, dessen Erkrankung die größte Chance bietet, den neurotischen Zweck zu erfüllen. Was die Neurose, in einer ganz bestimmten Konstellation der Lebensumstände, etwa mit einer Blasenstörung

---

<sup>40</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 196.

<sup>41</sup> In seiner Selbstdarstellung in: *Psychotherapie in Selbstdarstellungen*, S. 184 hebt Frankl hervor, dass er auf dem Internationalen Kongress für Individualpsychologie 1926 in Düsseldorf ein Haupt- und Grundsatzreferat hielt, in dem er von der individualpsychologischen Orthodoxie abwich und bestritt, "dass die Neurose auch wirklich überall und allezeit, im Sinne der Lehre von ihrem 'Arrangementcharakter', ein bloßes Mittel zum Zweck sei", "vielmehr auf einer Alternative" "bestand und beharrte", "sie zu interpretieren, nämlich (nicht als bloßes 'Mittel', sondern auch) als 'Ausdruck', also nicht nur im instrumentalischen, sondern auch in einem expressiven Sinne".

und nur mit ihr erreichen kann, wird daher auch dann zu einer organoneurotischen Erkrankung der Blase führen." <sup>42</sup>

Zur Hysterie ist noch zu ergänzen, dass Frankl speziell das Theatralische, das Dramatisierende, das der Hysterie eigen ist, als "Kompensation bzw. Überkompensation jener inneren Leere" interpretiert, die "durch eine Fülle verschiedenartiger 'Produktionen', diese innere Leere übertönen" soll. Deshalb auch der Hinweis auf ein mögliches "existenzanalytisches Vorgehen" innerhalb der Therapie der Hysterie. Das soll heißen, dass die innere "Leere und Öde"<sup>43</sup> durch Hilfe zu persönlicher Sinnfindung möglicherweise überwunden werden kann. Frankl:

"Sofern im Sinne des Gesagten die Hysterie eine echte Psycho-  
pathie darstellt, wird sie von vornherein nur bedingt, nur relativ  
und palliativ einer Psychotherapie zugänglich sein. Sofern sie  
aber letztlich keiner klinischen<sup>44</sup>, vielmehr so etwas wie einer  
existentiellen Kategorie zu unterstellen ist, wird sich die Frage  
ergeben, ob nicht gerade an dieser Grundschicht der existentiellen  
'Tiefenperson' das existenzanalytische Vorgehen sich zu be-  
währen hätte,"<sup>45</sup> im Sinne der persönlichen Sinnfindung.

---

<sup>42</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 183 f.

<sup>43</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 197.

<sup>44</sup> Frankl hat an dieser Stelle folgende Anmerkung: "Wie sehr sich der hysterische Charakter einer ausschließlich klinischen Qualifikation entzieht, geht vielleicht am eindrucksvollsten aus der Betrachtung eines Falles hervor, den Kogeler einmal mitgeteilt hat: hier wurde eine Hysterika, die durch ein psychiatrisches Gutachten als solche hingestellt worden war, schlagartig völlig symptomfrei, also im klinischen Sinne 'gesund', - aber eben aus hysterischer Berechnung heraus; die völlige Symptomenfreiheit war im gegebenen Augenblick ihr einziges Symptom!" Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 197.

<sup>45</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 197.



## 13 Die noogenen Neurosen

### 13.1 Einführung und Grundsätzliches

Frankl spricht von einem medizin-historischen Standpunkt aus, wenn er von einem neuen Typus von Neurose spricht.

"Jede Zeit hat ihre Neurosen - und jede Zeit braucht ihre Psychotherapie. Heute haben wir Psychiater es weniger mit den klassischen Neurosenformen zu tun als vielmehr mit einem neuen Typus von Neurose."<sup>46</sup>

"Sofern von Neurose die Rede sein kann, haben wir es mit einem neuen Typus von Neurose zu tun, den wir in der Logotherapie als noogene Neurose bezeichnen."<sup>47</sup>

Diese und ähnliche Formulierungen gebraucht Frankl, wenn er von der noogenen Neurose als einem Phänomen unserer Zeit spricht. Im 19. Jahrhundert kam "ein neuartiges psychisches Leiden" auf, mit dem - nach H.E. Richter - "sich die Medizin weder anfänglich, noch später je richtig zurechtfinden konnte", das "sich weder als Verrücktheit, noch als organische Krankheit" darstellte. Dieses Leiden mit seinen diversen Formen wurde schließlich unter dem Begriff der Neurose subsumiert.<sup>48</sup> Es hat die Psychoanalyse als entsprechende Behandlungsform evoziert. So wie im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung ein "neuartiges Leiden" aufkam und beschrieben wurde, die Neurose als solche, so ähnlich sieht Frankl im Zuge der Entwicklung unserer Zeit eine "neuartige Neurose" heraufkommen, die "noogene Neurose"<sup>49</sup>. Bei dieser wird sich ebenfalls erst noch zeigen müssen, wie weit die Medizin, im besonderen die Psychotherapie, mit ihr zurecht-

---

<sup>46</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 11.

<sup>47</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 19 f.; vgl. auch Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 7; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 181; u.v.a.

<sup>48</sup> Vgl. Richter, Horst Eberhard. *Die Gruppe*. Hamburg 1972, S. 11 f.

<sup>49</sup> In "Dimensionen des Menschseins" in: *Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie*. 1, 1952/53, S. 186, spricht Frankl zum ersten Mal von Noogenese gegenüber Psychogenese. Vgl. auch Böschmeyer, der dieser Sache nachgegangen ist: *Die Sinnfrage in Psychotherapie und Theologie*, Berlin 1977, S. 13.

kommen wird. Der medizinisch korrekte Name ist "noogene Pseudoneurose", da auch für Frankl die echten Neurosen nach der klassischen Definition psychogen sind, wie problematisch auch immer sein Verhältnis dazu sein mag. Als Behandlungsform hat die noogene Neurose die Logotherapie auf den Plan gerufen.

Die neue Neurose geht zurück auf existentielle Bedingungen. Einige einschlägige Zitate aus Frankls Ausführungen:

"Die Neurose von heute haben wir in vielen Fällen auf eine *existentielle Frustration* zurückzuführen, auf ein Unerfüllt-gebliebensein des menschlichen Anspruchs auf ein möglichst sinnerfülltes Dasein.<sup>50</sup> Diese noogene Neurose entsteht nicht zuletzt aus existentieller Frustration. Das Sinnlosigkeitsgefühl schlägt sich in Form von neurotischer Symptomatik nieder."<sup>51</sup>

"Im Gegensatz zur Neurose im engeren Wortsinn, die per definitionem eine psychogene Erkrankung darstellt, geht diese noogene Neurose nicht auf Komplexe und Konflikte im herkömmlichen Sinne zurück, sondern auf Gewissenskonflikte, Wertkollisionen und, last but not least, auf eine existentielle Frustration, die das eine oder andere Mal eben auch in neurotischer Symptomatologie ihren Ausdruck und Niederschlag finden kann."<sup>52</sup>

"Zum Schluß möchten wir nun zeigen, wie wir dem menschlichen Sein und so denn auch dem kranken Menschen - über die beiden Dimensionen des Somatischen und des Psychischen hinaus - in eine dritte Dimension, in die des Geistigen hinein zu folgen haben; ... Auch in dieser Dimension können Neurosen wurzeln - wir sprechen dann von noogenen (aus dem Geistigen entstandenen) Neurosen; denn auch ein Mensch, der in der Spannung eines sittlichen, eines Gewissenskonfliktes steht oder unter dem Druck eines geistigen Problems, auch der Mensch in einer existentiellen Krise, kann neurotisch erkranken."<sup>53</sup>

---

<sup>50</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 11.

<sup>51</sup> Frankl, "Neurotisierung der Menschheit". 71.

<sup>52</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 13.

<sup>53</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 115.

Die noogene Neurose im Umfeld der existentiellen Frustration löst die Krankheiten der Zeit Freuds und Adlers ab. Frankl umschreibt diesen "neuen Typus von Neurose" gerne in Abhebung von den Phänomenen, die Freud und Adler je zu ihrer Zeit beschrieben haben.

"Heute ist der Mensch im allgemeinen nicht mehr sexuell, sondern existentiell frustriert. Heute leidet er weniger an einem Minderwertigkeitsgefühl, als vielmehr an einem Sinnlosigkeitsgefühl."<sup>54</sup>

"Ja ich möchte sagen, dass dieses Sinnlosigkeitsgefühl etwa dem Minderwertigkeitsgefühl (ALFRED ADLER) den Rang abläuft, was die Entstehung und Verursachung neurotischer Erkrankungen anlangt. Mit ebenso vielem Recht ließe sich aber auch sagen, dass heute nicht mehr, wie etwa zur Zeit von SIGMUND FREUD, die von dessen Psychoanalyse so sehr inkriminierte sexuelle Frustration zur Neurose führt: die Neurose von heute haben wir in vielen Fällen auf eine existentielle Frustration zurückzuführen."<sup>55</sup>

Frankl weist ferner darauf hin, dass dieser Umstand auch unter Freudianern diskutiert wird:

"Es mehren sich die Anzeichen dafür, dass sich das existentielle Vakuum immer mehr ausbreitet. Seine Präsenz wird heute bereits auch von den rein psychoanalytisch ausgerichteten Kollegen ... bestätigt. So wurde auf einem internationalen Treffen der Anhänger von FREUD vor kurzem erst übereinstimmend hervorgehoben, dass sie immer mehr mit Patienten konfrontiert werden, deren Beschwerden im wesentlichen in einem Gefühl totaler Inhaltslosigkeit, ihr Leben betreffend, bestehen."<sup>56</sup>

Ihr Erscheinungsbild ist geistig und psychisch. Die oben angeführten Zitate Frankls weisen auf die Ursache (Ätiologie) des neuen Typus von Neurose hin. Folgende Zitate sprechen davon, wie sie in Erscheinung tritt (Symptomatologie). Beide

---

<sup>54</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 2.

<sup>55</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 11.

<sup>56</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 12; vgl. auch Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 7; Frankl bezieht sich auf den 5. Internationalen Kongress für Psychotherapie.

Male geht es noch nicht um exakte und genaue Abgrenzungen.

"Tatsächlich wird der Psychiater heute mehr denn je mit Kranken - oder soll ich sagen 'Nicht-Kranken'? - konfrontiert, die über das Gefühl der Sinnlosigkeit klagen."<sup>57</sup>

"Unsere Patienten klagen aber nicht nur über ein Sinnlosigkeitsgefühl, sondern auch über ein Leeregefühl, wie ich es als 'existentielles Vakuum' bezeichnet und beschrieben habe."<sup>58</sup>

"Heute haben wir Psychiater es weniger mit den klassischen Neurosenformen zu tun, als vielmehr mit einem neuen Typus von Neurose, in dessen symptomatologischem Vordergrund das Fehlen von Interessen und ein Mangel an Initiative stehen. Es handelt sich also weniger um eine ausgesprochen klinische Symptomatologie, vielmehr um eine Störung der Motivation - eine Motivationsschwäche ist charakteristisch für die Neurose von heute."<sup>59</sup>

Diese Texte, in der Hauptsache aus der Zeit nach 1960, beschreiben als Hauptsymptom bzw. -syndrom dieser "neuen" Neuroseform das Gefühl der Sinnlosigkeit und geistigen Leere, gekoppelt mit Interesselosigkeit und Motivationsschwäche.

Eine etwas ältere Textreihe hebt das neue Erscheinungsbild vom üblichen Bild der psychogenen Neurosen ab.

"Es gibt existentielle **Reifungskrisen**, die unter dem klinischen Bilde einer Neurose verlaufen, ohne eine Neurose ... im Sinne einer psychogenen Erkrankung, zu sein."<sup>60</sup>

"Es ist auch ohne weiteres einzusehen, dass ein Mensch, der unter dem Druck eines geistigen Problems oder in der Spannung eines sittlichen Konflikts steht, ebenso an einer vordergründigen

---

<sup>57</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 11.

<sup>58</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 11.

<sup>59</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 11; vgl. auch Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 7.

<sup>60</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 115.

vegetativen Syndromatik erkranken wird wie irgendein Neurotiker im banalen Wortsinn."<sup>61</sup>

"Eine Agoraphobie muß nicht beziehungsweise nicht nur Ausdruck einer Hyperthyreose ... sein ... Vielmehr habe ich beispielsweise einen Fall im Auge, in dem sich ergab, dass die Angst der Patientin existentielle Angst war: 'Die Unendlichkeit', sagte sie, 'hat mich bedrückt; ich verliere mich in ihr; da ist so eine Haltlosigkeit - wie wenn ich mich auflösen würde.'<sup>62</sup>

## 13.2 Definition der noogenen Neurose

Vorweg eine Definition der noogenen Neurose, die im Folgenden durch genauere Abgrenzungen und Unterscheidungen näher erläutert wird. Aus den soeben zitierten Texten lässt sich entnehmen, dass die noogene Neurose im Sinne Frankls folgendermaßen definiert werden kann: Sie hat das Erscheinungsbild einer klinischen Neurose im üblichen Sinne ("unter dem klinischen Bilde einer Neurose verlaufend"); sie geht jedoch nicht wie diese in der Hauptsache auf psychodynamische Ursachen zurück, sondern auf "noodynamische" (geistig-existentielle), wie die logotherapeutische Terminologie lautet.

## 13.3 Abgrenzungen und Unterscheidungen

Ihre Ursachen liegen nicht im psychischen, sondern im geistigen Bereich. Es ist das Verdienst Frankls und der Logotherapie, geistige Ursachen im Erscheinungsbild von Neurosen herausdifferenziert zu haben. Einige Texte Frankls zur Unterscheidung geistiger und psychischer Faktoren in der Neurosenentstehung:

"Und es kann sein, daß gleichsam 'jenseits' der Psychogenese einer psychogenen Neurose (...) die eigentliche Ursache der Erkrankung nicht im psychischen Bereich zu suchen ist, sondern in

---

<sup>61</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 115.

<sup>62</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 121.

einem Bereich, der wesentlich über den psychischen hinausliegt: im noetischen Bereich, im Bereich des Geistigen. In solchen Fällen, wo letztlich **ein geistiges Problem, ein sittlicher Konflikt oder eine existentielle Krise** der betreffenden Neurose ätiologisch zugrunde liegt, sprechen wir von **noogener** Neurose."<sup>63</sup>

"Wie gesagt, läßt die Psychoanalyse nicht nur die Somatogenese, sondern auch die Noogenese neurotischer Erkrankungen unberücksichtigt; aber Neurosen müssen nicht in einem Ödipuskomplex oder in einem Minderwertigkeitsgefühl wurzeln, sie können auch in einem geistigen Problem, in einem sittlichen Konflikt und in einer existentiellen Krise begründet sein."<sup>64</sup>

"Die Reaktion auf dieses innere Vakuum besteht nun in den im Rahmen der logotherapeutischen Terminologie sogenannten 'noogenen' Neurosen, d.h. Neurosen, die nicht aus seelischen Komplexen und Konflikten entstehen, sondern aus geistigen und existentiellen Problemen. Es handelt sich also nicht um jene Konflikte von Trieben, welche die Psychodynamik im Auge hat, sondern letzten Endes um die Kollisionen von Werten, um das Ringen um einen Daseinssinn, der nämlich den hierarchisch höchsten Wert darstellen würde, mit anderen Worten, um den Willen zum Sinn."<sup>65</sup>

Aus den Texten wird klar, dass eine klinische Neurose als noogen im Unterschied zu psychogen gilt, wenn die Anamnese ergibt, dass es sich vorwiegend um geistig-existentielle Faktoren handelt, die zu der Erkrankung geführt haben, wie z.B. ein Gewissenskonflikt, eine existentielle Krise in kritischen Lebensphasen, Angst davor, die volle Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen, Berufswahl, Partnerwahl u.ä.

Wenn es Frankl um die Differenzierung noogene - psychogene Neurosen, geht, zitiert er vielfach J.C. Crumbaugh und L.T. Maholick, die US-amerikanischen Autoren des PIL-Tests

---

<sup>63</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 7.

<sup>64</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 65.

<sup>65</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 35.

(**Purpose In Life**, Sinnerfüllung im Leben),<sup>66</sup> die, so Frankl, darangegangen waren, "Tests auszuarbeiten, um die noogene Neurose von einer psychogenen Neurose diagnostisch differenzieren zu können". Sie seien zu folgendem Ergebnis gekommen:

"Die Forschungsergebnisse anhand von 225 Personen unterstützen durchweg die Hypothese Frankls, daß ein neuer Typus von Neurose - die er noogene Neurose nennt - in den Kliniken vorhanden ist neben den üblichen Formen. Es gibt Beweismaterial dafür, daß wir es in der Tat mit einem neuen Syndrom zu tun haben."<sup>67</sup>

Die Grenzlinie zwischen noogenen und psychogenen Neurosen (wie auch zu den somatogenen) dürfte gewiss nicht immer eindeutig und klar sein, auch nicht für einen Logotherapeuten, wie aus dem noch anzuführenden kasuistischen Material zu ersehen ist. Dieser mehr oder weniger fließenden Grenze trägt Frankls Grundsatz aus seiner Neurosenlehre Rechnung, der besagt, dass jede Neurose immer mehr oder

---

<sup>66</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 20; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 12, 277; Frankl, *Leiden am sinnlosen Leben*, S. 14; u.a.

<sup>67</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 20. Übersetzung H.R. Frankl zitiert Crumbaugh und Maholick folgendermaßen: "The results of 225 subjects consistently support Frankl's hypothesis that a new type of neurosis - which he terms noogenic neurosis - is present in the clinics alongside the conventional forms. There is evidence that we are in truth dealing with a new syndrome." Diesen genauen Wortlaut konnte ich jedoch bei Crumbaugh und Maholick nicht finden. In "The Psychometric Approach to Frankl's Concept of Noogenic Neuroses", in: *Journal of Clinical Psychology*. 20, 1964, S. 200; auch in PaE 183 ff, im Aufsatz, auf den Frankl sich in Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 20 bezieht, ist folgender Text zu finden: "The results of 225 subjects comprising two non-patient and three patient samples, consistently support the noogenic hypothesis: (a) The relationship between the scale and a questionnaire designed by Frankl to describe the factors involved in his concepts was high; (b) the relationship of the scale significantly distinguished patient from nonpatient populations." Und in J.C. Crumbaugh, "Crossvalidation of Purpose in Life-Test based on Frankl's Concepts" in: *Journal of Individual Psychology*. 24, 1968, S. 801, steht folgender Text: "The instrument is supported as a reliable and valid measure of Frankl's conception of meaning and purpose in life, and the results favor the correctness of his formulations in logotherapy."

weniger somatogen, psychogen oder noogen ist,<sup>68</sup> dass es aber, nicht zuletzt aus therapeutischen Gründen, von Bedeutung ist, was jeweils primär vorliegt.<sup>69</sup> Wir sahen auch, dass die Logotherapie die existentiellen und somatischen Anteile bei psychogenen Neurosen mitbedenkt und mitbehandelt.

Die Logotherapie ist somit ausgewogen und im Prinzip ganzheitlich angelegt. Dennoch muss Frankl sich vielfach wehren gegen Vorwürfe der Einseitigkeit in Bezug auf die geistige Ausrichtung der Logotherapie.<sup>70</sup> Von daher ist zu verstehen, dass er im Duktus über die noogene Neurose in fast allen Variationen der Abhandlung hervorhebt, dass auch in der Sichtweise der Logotherapie nicht alle Neurosen auf geistig-existentielle Konflikte zurückgehen, sondern nur etwa 20% der anfallenden Neurosen als noogene zu betrachten seien.<sup>71</sup> Diese Richtzahl ist nicht nur aus Frankls eigener Praxis oder aus anderen logotherapeutischen Praxen erworben, sondern aus Meldungen von psychiatrischen Kliniken überhaupt und verschiedenen psychologischen Untersuchungen.<sup>72</sup> Frankl: "Es hieße in den Fehler des Noologismus verfallen, wollte man behaupten, jede Neurose sei noogen."<sup>73</sup> "Wie Untersuchungen in Europa und Amerika übereinstimmend ergaben, ist anzunehmen, dass 20% der Neurosen noogen sind."<sup>74</sup> In seinem Bemühen, sich gegen einen Noologismus, also gegen die Absolutsetzung von geistigen Faktoren für die Entstehung von Neurosen, abzugrenzen, wendet Frankl sich sogar entschieden gegen existierende Richtungen der Psychotherapie, die seines Erachtens die religiöse und die Wertproblematik in

---

<sup>68</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 4.

<sup>69</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 4.

<sup>70</sup> Vgl. bes. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 126.

<sup>71</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 5; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 12; Frankl, *Leiden am sinnlosen Leben*, S. 14; u.v.a.

<sup>72</sup> Vgl. ebd. (alle Stellen); ferner und bes. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, (1982) S. 264, Anm. 3: Frankl hebt Eric Klinger, *Meaning and Void*. Minneapolis 1977, besonders hervor, der ebenfalls zu diesem Ergebnis der etwa 20%-Marke komme.

<sup>73</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 126.

<sup>74</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 12.



ihrer Bedeutung für die Entstehung von Neurosen verabsolutieren. Er sagt:

"Nicht jede Neurose ist aus einem Gewissenskonflikt oder einem Wertproblem (oder gar aus dem Gottesproblem [W. DAIM]) entstanden. Weder ist die Neurose immer auf ein Verabsolutieren relativer Werte zurückzuführen (I.A. CARUSO), noch führt dieser Wertabsolutismus immer auch schon zu einer Neurose."<sup>75</sup>

Oder:

"Paradigmatisch für solchen flagranten Noologismus sind Behauptungen wie die folgenden: 'Die Neurose ist immer ein Übertreiben relativer Werte.' Ferner: 'Das Gottesproblem ist in jeder Analyse das zentrale Konfliktproblem.'"<sup>76</sup>

### **Kritische Anmerkung zur 20%-Marke**

Was die 20%-Marke betrifft, so ist aus der Handhabung dieser Quote klar ersichtlich, dass sie keinen streng gemeinten, statistischen Wert darstellt. In späteren Veröffentlichungen von Texten, in denen früher noch 14% (Wien), 21% (Würzburg) und 12% (Tübingen) standen,<sup>77</sup> wird die Zahl zu 20% ausgerundet.<sup>78</sup> Es wird auch nicht sehr genau darauf geachtet, dass die 20% sich immer auf den Neurosenbestand beziehen; manchmal bleibt es nämlich offen, ob Neurosenbestand oder Krankengut gemeint ist.<sup>79</sup> Bei E. Lukas stimmen einfach die 19,8% negativer Sinnorientierung", das Resultat einer

---

<sup>75</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 84; vgl. auch Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 126.

<sup>76</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 126. Anm. ebd.: Wilfried Daim, *Umwertung der Psychoanalyse*. Wien 1951, S. 311.

<sup>77</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 126.

<sup>78</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 5; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 12; Frankl, *Leiden am sinnlosen Leben*, S. 14.

<sup>79</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. ("Krankengut"); Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 12 ("Neurosen"); vgl. auch Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 241 (Beitrag von E. Lukas); M. Kroeger, *Themenzentrierte Seelsorge*, Stuttgart, 2. Aufl. 1976, S. 107. In den Veröffentlichungen Frankls ab den 70er Jahren ist die 20%-Marke ohne jeden Bezug genannt. Vgl. Frankl, *Das Leiden am sinnlosen Leben*, S. 14; auch: Frankl, "Die Sinnfrage in der Psychotherapie" in: Hg. Paus, Ansgar. *Suche nach Sinn - Suche nach Gott*. Graz 1978, S. 311.

Stichprobe aus der Bevölkerung, mit den Beobachtungen Frankls überein,<sup>80</sup> obwohl die Stichprobe sich nicht auf Neurosekranken bezieht. Frankl übernimmt diesen Wert wiederum unbesehen von E. Lukas.<sup>81</sup> Es wird auch keine prozentuale Zunahme im Laufe der letzten Jahrzehnte verzeichnet, obwohl zu vermuten ist, dass bei exakten Untersuchungen ein zunehmender Trend, mindestens eine Bewegung, zu registrieren wäre. Es wird also deutlich, dass die 20%-Marke für noogene Neurosen nicht das Resultat exakter Untersuchungen darstellt, sondern andere Motive hat. Wegen des umfassend philosophischen und zeitkritischen Materials, das den Rahmen der Logotherapie füllt und nicht in die übliche Sparte der Medizin passt, gibt Frankl sich besondere Mühe, so viel statistisches Material als möglich heranzuziehen, ob es nun immer kritischer Prüfung standhält oder nicht. Der hauptsächlichliche Zweck ist sicherlich die Aussage: Es gibt noogene Neurosen, sie sind greifbar und feststellbar. Ferner: Die Logotherapie betrachtet nicht alle Neurosen als noogen. Die Abgrenzung von den psychogenen Neurosen einerseits und dem Noologismus, der Verabsolutierung des geistigen, andererseits, soll damit bezweckt werden.

Die nächste und für das Anliegen der Logotherapie sehr wichtige Unterscheidung ist die zwischen existentieller Frustration und noogener Neurose. Die noogene Neurose hat Krankheitswert, die existentielle Frustration nicht. Wie sich zeigt, wird diese Differenzierung nicht von allen, die sich mit der Logotherapie befassen, wahrgenommen,<sup>82</sup> obwohl Frankl hier eine klare Scheidung vornimmt und sie an den entsprechenden Stellen immer wieder referiert, sodass die Unterscheidungsformel zu einer logotherapeutischen Lehrformel geworden ist.<sup>83</sup> Auch in seinen späteren Vorträgen und Veröffentlichun-

---

<sup>80</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 241 (Lukas).

<sup>81</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 12.

<sup>82</sup> Vgl. Swoboda, "Sinn und Unsinn des Lebens - die Logotherapie und ihre Möglichkeiten", *Süddeutscher Rundfunk: Wissenschaft in der Entscheidung*, 13.5.1978, Manuskript 3-10; es wird hier keine Unterscheidung gemacht zwischen der existentiellen Frustration, die nach Frankl "nichts Krankhaftes" ist und der noogenen Neurose, die eine Krankheit darstellt.

<sup>83</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 64, 125; Frankl, "Neurotisierung der Menschheit", S. 71; u.a.

gen wird diese Scheidung noch gemacht,<sup>84</sup> wenn auch die noogene Neurose hier, dem Erscheinungsbild nach, sich weitgehend deckt mit dem Bild der existentiellen Frustration.<sup>85</sup> Von daher lassen sich die Missverständnisse in etwa verstehen.

So hat Helmut Swoboda derzeit in einem für den Rundfunk verfassten kritischen Dialog über die Logotherapie diese Unterscheidung völlig vernachlässigt. Deshalb konnte in dem Dialog auch nicht geklärt werden, weshalb die Logotherapie als psychotherapeutisches System ihre Berechtigung hat, warum es, in den Worten des Swoboda-Dialogs, einer "neue(n) psychiatrische(n) Schule für jene ..., die an der Sinnhaftigkeit des Lebens zweifeln", bedarf. Einer neuen psychiatrischen Schule für die, die am Sinn des Lebens zweifeln, bedarf es auch gemäß logotherapeutischer Vorstellungen nicht. Frankl:

**"Die nicht pathogen gewordene ... existentielle Frustration, die ... blande gebliebene ... bedarf jedoch nicht weniger als die noogene Neurose der Existenzanalyse. Nur daß dann die Existenzanalyse keine Neurosentherapie und so denn auch kein Reservat des Arztes ist. Sondern sie geht ebenso sehr den Philosophen und den Theologen, den Pädagogen und den Psychologen an; denn sie müssen sich ebenso wie der Arzt des Zweifels am Daseinssinn annehmen."**<sup>86</sup>

Der Prozentsatz derer, die an einer existentiellen Frustration leiden, an einem Sinnlosigkeitsgefühl im weitesten Sinne (jedoch nicht erkrankt sind), wird von Frankl - wie bei Swoboda - laut unterschiedlicher Untersuchungen, Festlegungen und

---

<sup>84</sup> Vgl. Frankl, "Die Sinnfrage in der Psychotherapie" in: *Suche nach Sinn - Suche nach Gott*, S. 311; Frankl, "Neurotisierung der Menschheit - oder Rehumanisierung der Psychotherapie" in: *Altes Ethos - Neues Tabu*. S. 71 ff.

<sup>85</sup> Vgl. Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 11.

<sup>86</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 143. Hervorhebung des letzten Abschnittes: H.R.

Schätzungen,<sup>87</sup> relativ hoch angesetzt, je nach Land und Bevölkerungsschicht. So hat Frankl unter seinen amerikanischen Hörern bis zu 80% gezählt, die an dem "Gefühl abgründiger Sinnlosigkeit" leiden,<sup>88</sup> während er bei deutschsprachigen eine Quote von 40% feststellte.<sup>89</sup> Bei anderen Gruppen liegen die Zahlen wiederum anders. In Bezug auf Sinnkrisen hat Swoboda also Recht, wenn er im Sinne Frankls fast von "jedem Menschen" und einer "ständig wachsenden Anzahl von Menschen" spricht, die vom "Gefühl der Sinnlosigkeit" gequält werden.<sup>90</sup>

Die Quote der noogenen Neurosen - nach der strengen logotherapeutischen Definition - dagegen wird von Frankl nur mit etwa einem Fünftel der gesamten Neurosenfälle beziffert. Diese fallen als Erkrankungen in den Zuständigkeitsbereich des Arztes oder ausgebildeten Psychotherapeuten, und zwar mit entsprechend logotherapeutischer Ausrichtung. Der Sinn der logotherapeutischen Systematik besteht u.a. darin, dass innerhalb der Medizin die geistig-existentiellen Faktoren diagnostisch korrekt wahrgenommen, therapeutisch entsprechend behandelt und nicht psychopathologisch umgedeutet werden.<sup>91</sup>

---

<sup>87</sup> Vgl. Frankl, "Neurotisierung der Menschheit". S. 68 ff. Swoboda, Südd. Rundfunk, 13.5.1978, Manuskript S. 3. Vgl. Frankl: Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 7 (bei deutschsprachigen Hörern 40%, bei Englisch sprechenden 80%); in: "Neurotisierung der Menschheit". S. 68 ff, gibt Frankl auch bei verschiedenen Gruppen hohe Zahlen an.

<sup>88</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 7.

<sup>89</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 7.

<sup>90</sup> Vgl. Swoboda, Südd. Rundfunk, 13.5.1978, Manuskript S. 3.

<sup>91</sup> Zu Frankls Unterscheidung zwischen noogener Neurose als Erkrankung und existentieller Frustration als keiner Erkrankung vgl. Jaspers, K. *Wesen und Kritik der Psychotherapie*. München 1958, 56: "Unterschied von Therapie und Seelennot. Alle Menschen bedürfen der Selbstdurchleuchtung ... der wahrhaftigen Bemeisterung der Lebensschwierigkeiten ... Aber nur jene neurotische Minderzahl bedarf der Therapie. Es ist ein Sinnunterschied zwischen dem Fertigwerden mit Lebensproblemen, dem Reifen, dem Existentiellwerden einerseits und der Heilung einer Neurose andererseits; und entsprechend zwischen Hilfe in Seelennot und ärztlicher Therapie."

Die existentielle Frustration ist nichts Krankhaftes. Die Phänomene der existentiellen Frustration, d.h. Sinnkrisen im weitesten Sinne, mögen sie auch noch so tiefgreifend sein, bis hin zur Verzweiflung und zur letzten Verzweiflungstat, dem Selbstmordversuch,<sup>92</sup> werden als Sinnkrisen von Frankl keineswegs als pathologisch betrachtet. Nach dem Sinn des Lebens zu fragen und bis in die letzten Tiefen von dieser Frage existentiell betroffen zu sein, ist das Menschlichste am Menschen. Nach dem Sinn des Lebens zu fragen, auch ihn in Frage zu stellen, zeichnet den Menschen als Menschen aus. Im Folgenden einige Texte von Frankl, die zeigen, mit welchem Nachdruck Frankl für diesen Standpunkt eintritt:

"Wir dürfen nur nicht vergessen, daß nicht nur **der Sinnwille das menschlichste** Phänomen darstellt, das es überhaupt geben mag, sondern auch **seine Frustration** noch immer **nichts Krankhaftes** vorstellt. **Man muß nicht krank sein**, wenn man sein eigenes Dasein für sinnlos hält, ja man muß deswegen **nicht einmal krank werden**. Die existentielle Frustration ist somit weder etwas Krankhaftes, noch ist sie in jedem Falle etwas Krankmachendes; mit anderen Worten, sie ist an sich nichts Pathologisches, ja nicht einmal etwas ungedingt Pathogenes; denn sofern sie pathogen ist, ist sie nur fakultativ pathogen. Wann immer sie aber faktisch pathogen wird, also tatsächlich zu neurotischer Erkrankung führt, bezeichnen wir solche Neurosen als noogene ... Neurosen."<sup>93</sup>

"Zu behaupten, daß ein Mensch, der am Sinn seines Daseins zweifelt, darum auch schon krank sein müsse, wäre ein Pathologismus."<sup>94</sup>

Frankl wehrt sich entschieden gegen die Auffassung Freuds und anderer, dass der Mensch krank sei, sobald er die Frage nach dem Sinn seines Lebens stellt:

---

<sup>92</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 124.

<sup>93</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 124 f.; vgl. auch Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 51; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 70; Frankl, "Grundriß" 700, 716; u.v.a.

<sup>94</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 123 f.

"Freud war anderer Ansicht, wenn er an MARIE BONAPARTE schrieb: 'Im Moment, da man nach Sinn und Wert des Lebens fragt, ist man krank...'"<sup>95</sup>

Selbst einen Selbstmord möchte Frankl nicht in jedem Falle auf seelische Krankheit zurückgeführt sehen. Auch eine existentielle Frustration, die im Falle eines (ausgeführten) Selbstmords im wahrsten Sinne des Wortes lebensgefährlich war, möchte er nicht unbedingt als pathogen bzw. pathologisch ansehen, sondern in vielen Fällen als "geistige Not":

"Nicht einmal dann ist die Verzweiflung im Sinne des Sinnzweifels als krankhaft zu bezeichnen, wenn sie zu einem Selbstmord führt: Nicht einmal jeder Selbstmord ist pathologisch. Und keineswegs immer muß 'der Selbstmord Abschluß einer krankhaften psychischen Entwicklung' sein, um einen Buchtitel zu zitieren."<sup>96</sup>

Die noogene Neurose dagegen ist eine Erkrankung. Erst wenn die existentielle Frustration oder "geistige Not" überhaupt sich in klinischen Symptomen wie Angstzuständen oder Funktionsstörungen verdichtet, kann im Sinne Frankls von einer pathologischen Größe die Rede sein. Falls in die existentielle Frustration "eine somato-psychische Affektion... einklinkt" und es zum "klinischen Bild einer Neurose" kommt, bezeichnet Frankl diese als noogene Neurose bzw. noogene Pseudoneurose.<sup>97</sup> In Frankls Worten:

"Fragen wir uns nun: Wann wird die existentielle Frustration pathogen? Nun, hiezu bedarf es des Entgegenkommens einer somatopsychischen Affektion - sie muß zur existentiellen Frustration erst hinzutreten. Es muß sohin, soll eine noogene Neurose entstehen, in die existentielle Frustration eine somatopsychische Affektion erst einklinken. Eigentlich ist es aber auch nicht anders denkbar, und zwar gerade der Logotherapie zufolge; denn gerade ihr zufolge kann es ein Krankheitsgeschehen von

---

<sup>95</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 19.

<sup>96</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 124.

<sup>97</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 125.

allem Anfang an nur im Bereich des psychophysischen Organismus geben, nicht aber in dem der geistigen Person."<sup>98</sup>

Folgende noch kürzere Formulierung ist zur logotherapeutischen Lehrformel geworden. Sie kommt wiederholt an den einschlägigen Stellen mit demselben Inhalt vor:

"Die **existentielle Frustration** ist nicht pathologisch, sondern nur pathogen, und nicht einmal dies ist sie obligat, vielmehr bloß fakultativ. Wann immer sie jedoch faktisch pathogen wird, wann immer der vergebliche Sinnanspruch ans Leben einen Menschen krank macht, nennen wir solche Krankheiten **noogene Neurosen**."<sup>99</sup>

Auch wenn Frankl den Begriff der noogenen Neurose gelegentlich in die Nähe des Komplexes der weitverbreiteten Sinnkrise bringt, so erklärt er dennoch meistens in einem zweiten Anlauf: "Wenn es [das Sinnlosigkeitsgefühl] überhaupt als eine Neurose aufzufassen wäre, dann noch am ehesten als eine soziogene Neurose",<sup>100</sup> also, als gesellschaftlich bedingte.

Aus seiner relativ streng geordneten Klassifizierung weiß man, dass somit das weit verbreitete, zur Massenneurose gewordene Sinnlosigkeitsgefühl, an dem viele Menschen "kranken", im logotherapeutischen Rahmen als Kollektivneurose, also nur als paraklinische Neurose zu betrachten ist. Sie muss für den individuellen Träger keine streng klinischen Symptome ausbilden. Wo sie es dennoch tut, da ist mit Recht von noogener Neurose die Rede.

Ein weiterer Punkt der Differenzierung ist: Die noogene Neurose ist keine Noose.<sup>101</sup> Es gibt zwar noogene Neurosen, aber

---

<sup>98</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 125.

<sup>99</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 63 f.

<sup>100</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 12.

<sup>101</sup> Noose (zu sprechen: No-ose) ist eine Nachbildung von Psychose, also - wenn es sie denn gäbe - eine Dekompensation des Geistes als solcher, nicht nur Einschränkung der geistigen Fähigkeiten.

keine Noosen (Erkrankungen des menschlichen Geistes). Aufgrund seiner Anthropologie ist es Frankl wichtig zu sagen, dass ein Mensch krank werden kann wegen geistiger Konflikte, dass aber Geistiges, wie wir schon in Bezug auf die existentielle Frustration sahen, nichts Krankhaftes sein kann und auch der Geist nicht krank werden kann. Das ist sein erstes und wichtigstes psychiatrisches Credo.

"... gerade ihr [der Logotherapie] zufolge kann es ein Krankheitsgeschehen von allem Anfang an nur im Bereich des psychophysischen Organismus geben, nicht aber in dem der geistigen Person: **Die geistige Person kann nicht krank werden...** Es muß, soll von Neurose überhaupt die Rede sein können, eben eine psychophysische Affektion vorliegen. In diesem Sinne sprechen wir bewußt bloß von noogenen Neurosen - aber nicht von noetischen Neurosen: **Noogene Neurosen sind Krankheiten 'aus dem Geist'** - sie sind aber **nicht Krankheiten 'im Geist'**."<sup>102</sup>

Aus denselben Gründen zieht Frankl auch den Begriff noogenen Neurose dem Begriff "existentielle Neurose" von Viktor von Gebattel vor:

"Existentiell kann eigentlich nur eine Frustration sein - sie jedoch ist eben keine Neurose."<sup>103</sup> Ferner: "Die Formulierung 'noetische Neurose' würden wir ebenso ablehnen, wie den Ausdruck 'existentielle Neurose' (v. GEBATTEL), und zwar einfach deshalb, weil das Noetische bzw. das Existentielle an sich nicht neurotisch sein kann und daher auch die Neurose nicht noetisch bzw. existentiell."<sup>104</sup>

Zur Bedeutung der Unterscheidung zwischen existentieller Frustration als nicht krankhaftem, sondern menschlichem Phänomen und der noogenen Neurose als klinischer Erkrankung, meinen Crumbaugh und Maholick, dass Frankl die Unterscheidung weitgehend deshalb macht, weil für Neurosen im klinischen Sinne Mediziner zuständig sind, er die existentielle Frustration jedoch in den Zuständigkeitsbereich auch

---

<sup>102</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 125.

<sup>103</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 125.

<sup>104</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 7 Anm. 15.



anderer helfender Berufe verweisen möchte, wie den der Psychologen, Sozialarbeiter, Erzieher oder Seelsorger.<sup>105</sup> Frankl selbst sagt zwar:

**"Die nicht pathogen gewordene ... existentielle Frustration** bedarf jedoch nicht weniger als die noogene Neurose der Existenzanalyse. Nur daß dann die Existenzanalyse keine Neurosen-therapie und so denn kein Reservat des Arztes ist. Sondern sie geht ebenso sehr den Philosophen und den Theologen, den Pädagogen und den Psychologen an; denn sie müssen sich ebenso wie der Arzt des Zweifels am Daseinssinn annehmen."<sup>106</sup>

Doch weiß man aus anderen Texten, dass das Hauptanliegen Frankls für die Unterscheidung keineswegs ein berufspolitisches ist, schon gar nicht das, den Aufgabenbereich der Ärzte zu schmälern. Ihnen möchte Frankl nur zu gerne Aufgaben- und Verantwortungsbewusstsein für die menschlich-existentielle Dimension ihrer Klienten ans Herz legen. Die "ärztliche Seelsorge" betrachtet er in bestimmter Hinsicht als Aufgabe des Arztes. Das Hauptanliegen Frankls ist die Wahrung der geistig-existentiellen Dimension des Menschen gegen jedwede Form von Reduktionismus ob psychologistisch oder pathologistisch oder wie immer geartet. Er möchte das Menschliche am Menschen ernst genommen wissen und es nicht uminterpretiert sehen auf apersonale, pathologische Vorgänge, denen die Brisanz der geistig-existentiellen Auseinandersetzung genommen ist.

#### 13.4 Zur medizingeschichtlichen Bedeutung der noogenen Neurose

Es soll hier auf P. Polaks Überlegungen zur Bedeutung der noogenen Neurose innerhalb der Medizin hingewiesen werden. Nach Polak ist mit der noogenen Neurose methodenbewusst "die Lehre von der freien Person in die Psychopatholo-

---

<sup>105</sup> Vgl. Frankl, *Psychotherapy and Existentialism*, S. 184, Anm. 2.

<sup>106</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 143; vgl. auch Frankl, "Grundriß" 701; Frankl, *Psychotherapy and Existentialism*, S. 67.

gie" eingeführt worden.<sup>107</sup> Die Kausalität, die der menschlichen Freiheitsdimension eigen ist, ist eine wesentlich andere als die der gesetzmäßigen biologischen und psychologischen Dimensionen. Erstere ist nämlich "**akthaft** und zutiefst personal", letztere ist **re-aktiv**. Das macht den Unterschied und veranlasst Polak, die Bedeutung hervorzuheben, die der noogenen Neurose innerhalb der Medizin zukommt. Ihr gebührt ein eigener und besonderer Platz. Dieser markiert nämlich den geistigen Bereich innerhalb der Medizin. Das ist Polaks eigene Meinung, vertreten im zweiten, wichtigen Teil der Argumentation, wo er dem "gegenteiligen Aber" das Wort gibt. Im ersten Teil problematisiert Polak mittels vieler fachspezifischer und medizingeschichtlicher Differenzierungen und Bedenken das Erscheinen und den systemischen Einbau des Syndroms der noogenen Neurose in die Medizin, die hier nicht alle wiedergegeben werden. Einleitend sagt Polak:

"Es ist nämlich kein Zufall, daß der Begriff der noogenen Neurose eine so späte Frucht am Baume der Neurosenlehre darstellt. Es wäre daher verfehlt, wollte man die noogene Neurose als eine aus irgendwelchen Gründen spät, aber schließlich doch erkannte den älteren und schon seit längstem bekannten Formen der Neurose schlechtweg additiv zur Seite setzen, als ginge es nur darum, ein neues Kapitel - gleichsam einen Nachtrag - der Neurosenlehre zu schreiben, ohne daß damit die vorgängigen Kapitel ... rückwirkend in Mitleidenschaft gezogen, das heißt irgendwie umstrukturiert werden müßten.<sup>108</sup>

Von diesem pragmatisch-klinischen Gesichtspunkt gesehen stellt die noogene Neurose ein - wenn auch wahrscheinlich gewichtiges - neues Neurosenbild dar, ein Pendant zu den diversen Bildern der psychogenen Neurose, und wird als solches der letzteren zur Seite gestellt.<sup>109</sup>

An dieser Stelle drückt Polak die Vermutung aus, dass Frankl, einmal in Selbstbescheidenheit, zum anderen aber, um dem Begriff der noogenen Neurose überhaupt den Weg in die Medizin zu ebnen, "um dem Begriff der noogenen Neurose Eingang in das ärztliche Denken zu verschaffen und ihn klinisch

---

<sup>107</sup> Polak, "Zum Problem der noogenen Neurose". S. 665.

<sup>108</sup> Polak, "Zum Problem der noogenen Neurose". S. 664.

<sup>109</sup> Polak, "Zum Problem der noogenen Neurose". S. 665.

zu verantworten", sich des klinischen Mediums bedient und somit die noogene Neurose als ein "klinisches Syndrom neben andern Formen oder Syndromen der Neurose definiert." Nun setzt Polak mit seinem "Aber" ein und vertritt seinen eigenen Standpunkt:

"Nachdem wir ... dem Bedenken ... genügend Raum gegeben haben, müssen wir wiederum dem gegenteiligen Aber das Wort verleihen. Die Möglichkeit den Begriff der noogenen Neurose mittels der klinischen Systematik in die uns geläufige Neurosenordnung einzubauen, soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich diese Einordnung keineswegs harmonisch vollzieht. Dem Kenner der Materie kann es nicht verborgen bleiben, daß es eine *toto coelo* andere Kategorie menschlichen Seins ist, derzufolge es so etwas wie eine noogene Neurose geben kann, als es diejenigen Kategorien sind, die in der (rein) psychologischen Sicht das menschliche Sein ausschöpfen. Und um diese *toto coelo* andere geht es, wenn und wo von der noogenen Neurose die Rede ist. Denn dasjenige, was die noogene Neurose in ihrem Grunde ausmacht, ist, daß die sie konstellierenden Phänomene - oder wenn wir wollen Symptome - nicht re-aktiver Natur, sondern akthaft, das heißt also: aus dem Tiefsten des Menschen heraus (unbewußt) gewollt, aber mehr noch: immer auch - irgendwie - unbewußt, unerkannt - verantwortet sind. Dieser Aufweis wird noch des genauesten zu explizieren sein. An dieser Stelle nur eines zur Kennzeichnung der Problematik, die der Begriff der noogenen Neurose aufwirft: Das Akthafte der noogenen Neurose verweist auf die Person, die die Akte - weil eben nicht re-aktiv, somit also frei - setzt. **Die Bedeutung der noogenen Neurose bedeutet somit nicht mehr und nicht weniger als die Rezeption der Lehre von der (freien) Person in die Psychopathologie.** Und daß dieser Einbezug sich als von höchster Relevanz erweisen muß im besonderen für die Grundlagenlehre der Neurosen und sich vielleicht revolutionierend auswirken wird, kann mit Notwendigkeit vermutet werden."<sup>110</sup>

### 13.5 Kasuistik

Im Folgenden eine einigermaßen breit gefächerte Kasuistik, die verschieden gelagerte Fälle von noogenen Neurosen aufweist sowie Fälle von existentieller Frustration. Die Fälle

---

<sup>110</sup> Polak, "Zum Problem der noogenen Neurose". S. 665.

stammen aus Frankls eigener Praxis oder werden von ihm referiert. Die therapeutischen Ansätze sollen sichtbar werden.

### 13.5.1 Existentielle Angstneurose

Frankl:

"Nehmen wir als Beispiel den konkreten Fall einer klimakterischen Angstneurose. Ungeachtet der endokrinen Gleichgewichtsstörung als somatogenen Unterbaus der Erkrankung war deren eigentliche Wurzel in der geistigen, existentiellen Dimension zu finden: im Erlebnis der Lebenskrise als einer existentiellen Krise, in der Bedrohung eines Menschen durch eine im Geistigen negative Lebensbilanz. Die Patientin war als schöne Frau von der Gesellschaft verwöhnt worden; nun galt es, jenem Lebensabschnitt gegenüberzustehen, wo erotische Geltung nicht mehr in Frage kam, nun galt es 'bestehen' zu können angesichts der schwindenden Schönheit. Erotisch hatte diese Frau ausgespielt; nun fand sie sich ohne Ziel und Zweck des Lebens, ohne Lebensinhalt - ihr Dasein erschien ihr sinnlos. 'Morgens stehe ich auf', sagt sie wörtlich, 'und frage: was ist heute? Nichts ist heute ...' Da bekam sie es mit der Angst zu tun. Und da sie keinen Lebensinhalt hatte, da sie kein Leben voll Inhalten aufbauen konnte, mußte sie ihre Angst in ihr Leben einbauen. Nun galt es, einen Lebensinhalt zu suchen, den Sinn ihres Lebens zu finden; ihn - und damit sich selbst, ihr Selbst, ihre inneren Möglichkeiten - jetzt jenseits von erotischem Erfolg und von sozialer Geltung. Es galt, die Patientin sich von ihrer Angst ab- und ihren Aufgaben zuzuwenden zu lassen. ... die Erreichung des positiven Ziels wird unter Umständen schon von sich aus den Kranken von seiner neurotischen Angst befreien - insofern nämlich dieser Angst ihre existentielle Grundlage entzogen wird. Denn die neurotische Angst als existentielle wird gegenstandslos, sobald die Sinnfülle des Lebens wieder entdeckt ist und für die Angst sozusagen kein Platz mehr bleibt - und wie jene Patientin spontan hinzubemerkte: 'keine Zeit'. Was es hier zu tun galt, das war: diesen konkreten Menschen in seiner konkreten Situation zu der einmaligen und einzigartigen Aufgabe seines Lebens hinzuführen. Jetzt galt es für ihn, zu 'werden, was er ist'; auch vor ihm stand 'ein Bild des, was er werden soll', und solange er dies nicht war, war auch 'nicht sein Friede voll', um mit RÜCKERT zu sprechen. Die klimakterische Krise mußte zu einer kritischen Wiedergeburt 'aus dem Geiste' gestaltet werden - das war in diesem Falle **die Aufgabe der Logotherapie**; wobei dem Therapeuten freilich **die Rolle eines Ge-**

**burtshelfers im sokratischen Sinne** zukam. Wäre es doch, wie sich noch zeigen wird, nachgerade ein Kunstfehler, wenn man dem Patienten irgendwelche Aufgaben aufoktroieren wollte. Im Gegenteil, der Existenzanalyse kommt es ja, wie wir gesehen haben, auf die Hinführung gerade zur selbständigen Verantwortlichkeit an. Nun, auch im vorliegenden Falle konnte die Patientin 'ihre' Lebensaufgabe finden. Mit der vollen Hinwendung zum neuen Lebensinhalt, mit der Hingabe an den neugewonnenen Daseinssinn und dem Erlebnis eigener Erfüllung in ihm war nicht nur ein neuer Mensch wiedergeboren, sondern auch alle neurotische Symptomatik geschwunden. Die ganzen funktionellen Herzsensationen wie Unruhegefühl in der Herzgegend und Palpitationen, an denen die Kranke gelitten hatte, verschwanden, obzwar doch die klimakterische Grundlage hierzu fortbestand. So erwies sich, wie sehr dieses kardinal-neurotische Erlebnis der 'Unruhe' letztlich Ausdruck der geistigen Unruhe, der ganzen Unerlöstheit dieses Menschen gewesen war. 'Inquietum est cor nostrum ...', heißt es bei AUGUSTINUS; unruhig war auch das Herz unserer Patientin - solange es nicht ruhen konnte und Frieden fand im Bewußtsein ihrer einmaligen und einzigartigen Aufgabe, im Bewußtsein der Verantwortung und Verpflichtung vor ihrer Lebensaufgabe."<sup>111</sup>

Auf einige logotherapeutisch bedeutsame Momente soll aufmerksam gemacht werden. Das "klinische Bild der Neurose" ist in der Symptomatologie der Angstneurose gegeben. Für die Ätiologie kommt wesentlich die geistig-existentielle Dimension in Frage. Der somatische Anteil, auf den die Logotherapie jeweils auch besonders achtet, wird herausgestellt: endokrine Störungen im Zusammenhang mit dem Klimakterium zum Beispiel. Therapeutisches Ziel: Sinnfindung, und zwar durch die Existenzanalyse ihrer Lebensgeschichte, ihrer ureigenen Möglichkeiten: "Geburtshilfe" zum eigenen Sinn. Frankl favorisiert Sinnfindung durch Aufgabenfindung.

### 13.5.2 Noogene Karzinophobie

Frankl:

"Neben den somatogenen Pseudoneurosen gibt es aber nicht nur die psychogenen, sondern auch die von mir beschriebenen noo-

---

<sup>111</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 175 f.

genen Neurosen. Einen derartigen Fall stellt etwa ein junger Mann dar, der unter der ständigen Furcht litt, an einem Karzinom sterben zu müssen. In der Existenzanalyse dieses Falles erwies sich die fortwährende innere Okkupation des Kranken mit der Frage seiner dereinstigen Todesart so recht als ein Desinteressement gegenüber der Frage seiner gegenwärtigen 'Lebensart', seiner Art zu leben; seine Todesangst war letztlich Gewissensangst, jene Angst vor dem Tode, die ein Mensch haben muß, der die Möglichkeiten seines Lebens - statt sie zu verwirklichen - nur verwirkte und dem so das bisherige Dasein sinnlos erscheinen muß. Jener Uninteressiertheit, in der unser Patient an seinen eigenen Möglichkeiten vorübergegangen war, entsprach als neurotisches Äquivalent sein lebhaftes und ausschließliches Interesse für den Tod. In seiner Karzinophobie justifizierte er sich sozusagen für seinen 'metaphysischen Leichtsinn' (SCHELER). Hinter solcher neurotischen Angst steht also eine existentielle Angst; diese Angst erscheint im phobischen Symptom gleichsam nur spezifiziert. **Die existentielle Angst verdichtet sich zur hypochondrischen Phobie**, indem die ursprüngliche Todesangst (= Gewissensangst) sich auf eine bestimmte tödliche Krankheit konzentriert. In der hypochondrischen Neurose haben wir also eine Abspaltung oder Ableitung der existentiellen Angst auf ein einzelnes Organ zu sehen. Der aus dem schlechten Lebensgewissen gefürchtete Tod wird verdrängt - an seiner Stelle wird die Krankheit des einzelnen Organs gefürchtet."<sup>112</sup>

### 13.5.3 Logotherapeutische Traumdeutung

Dieser Fall soll vor allem deshalb eingefügt werden, weil er die logotherapeutische These vom geistig Unbewussten illustriert und aufzeigt, dass die Logotherapie sich u.a. auch der Methode der Traumdeutung bedient zur Erhellung vornehmlich dieses geistig Unbewussten. Frankl:

"Eine Patientin träumt, gleichzeitig mit der Schmutzwäsche werde eine schmutzige Katze in die Wäscherei abgegeben und werde dann unter der zurückgekommenen gewaschenen Wäsche tot aufgefunden. - Assoziationen: Zur 'Katze' fällt der Kranken ein, daß sie Katzen 'über alles' liebe; allerdings liebt sie ebenso 'über alles' auch ihre Tochter, ihr einziges Kind. 'Katze' bedeutet hier

---

<sup>112</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 173.

demnach [hauptsächlich] Kind. Warum aber ist die Katze 'schmutzig'? Das erklärt sich, sobald wir von der Patientin erfahren, in letzter Zeit sei über das Liebesleben ihrer Tochter in deren Umgebung reichlich getratscht worden - es wurde in dieser Hinsicht also tatsächlich 'Schmutzwäsche gewaschen'. Dies ist aber auch der Grund, aus dem die Kranke, wie sie zugibt, ihre Tochter ständig belauert und bevormundet habe. Was besagt demnach der Traum im ganzen? Er stellt eine Warnung dar: die Kranke möge ihre Tochter nicht mit übertriebener Erziehung zu sittlicher 'Reinheit' (!) so lange quälen, bis die Tochter daran zugrunde geht. Der Traum bringt somit die warnende Stimme des eigenen Gewissens zum Ausdruck."<sup>113</sup>

#### 13.5.4 Ein existenzanalytisch-logotherapeutischer Traum

Folgender Traum wird hier eingefügt, weil er ein "logotherapeutischer Traum" ist, mit dezidiert existenzanalytischen Motiven, wie Freiheit und Unzerstörbarkeit des Geistes. Derart prägnante Träume kommen selten vor. Es heißt, dass Menschen, die in einer freudianischen Psychoanalyse sind, freudianisch träumen. In ihren Träumen sind die Symbole und Strukturen der Psychoanalyse erkennbar. Patienten, die in jungianischer Analyse sind, würden vorwiegend die Mythen und Symbole der Psychologie C.G. Jungs in ihren Träumen benutzen. Der hier wiedergegebene Traum nun stammt von einer Frau, die für kurze Zeit in logotherapeutischer Begleitung bei der Autorin war,<sup>114</sup> dann weiter mit logotherapeutisch-existenzanalytischer Lektüre und mit gelegentlichen Gesprächen darüber befasst war. Wie stark diese Frau die Konzepte Frankls verarbeitet hat und welchen Schub sie durch die Befassung mit dem logotherapeutischen Gedankengut bekommen hat, ist verblüffend.

Der Traum fängt damit an, dass die Patientin von zwei Männern gezwungen wurde, bei einem fröhlichen Fest gegen ihren Willen und völlig unvorbereitet eine Rede zu halten. In

---

<sup>113</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 34.

<sup>114</sup> im Rahmen von Krankenhaus-Seelsorge.

der Unentrinnbarkeit der Zwangslage erkennt sie, dass sie selbst jetzt einen inneren Zwang zum Reden hat.

"Das Thema wird mir durch meine Situation gestellt: Zwang ist das Thema. Und ich beginne zu sprechen, mit einer Rhetorik, die ich bei mir nie vermutet habe. Die Worte sprudeln aus mir hervor ... Ich spreche etwa so: Ich stehe hier vor Ihnen, mir wird Zwang angetan, ich befinde mich unter Druck. Feste Männerhände umklammern meine Arme. Zwang wird mir angetan von Menschen, die ich nicht kenne ...

Sie erläutert dann im Traum das Wort Zwang und beleuchtet das Thema von allen Seiten. U.a. sagt sie:

"Schlimm ist der körperliche Zwang, tiefgreifender der seelische, verheerend aber wäre der geistige. Ich stehe nun hier vor diesem Gremium und werde von einem Mächtigeren gezwungen, ohne Konzept, ohne gestelltes Thema, zu sprechen ... Man durfte mich nicht zwingen hier zu sprechen. Aber jetzt, da ich spreche, stelle ich fest, daß Sie sich in einer ähnlichen Situation befinden wie ich, nämlich der, mir zuhören zu müssen.

Hier im Saal ist einer, der uns bezwingen will. Er merkt aber nicht, daß er uns indirekt einen Weg zur Freiheit weist. Nie hätte ich Ihnen sonst folgendes sagen können. So möchte ich allen zurufen, wenn ich auch festgehalten werde, also unter Druck stehe, so fühle ich mich doch nicht als die Bezwungene, sondern in mir steigt die Erkenntnis meiner geistigen Freiheit auf. Mein Geist ist frei! Keine Fessel kann ihn einengen. Er ist mein ureigenstes Eigentum. Keiner hier im Saal ist imstande, ihn zu knechten. Ich kann meine Gedanken formen und formulieren. Mein Geist kann sich über jeden körperlichen Zwang erheben. Ich kann hier auf der Bühne stehen und verbal alles hinaus-schleudern, was ich denke, denn mein Publikum ist ja gezwungen, mir zuzuhören. Und dadurch befreie ich mich von jedem körperlichen Zwang. Was in mir bleibt und lebt, ist mein Geist. So muß ich meinem Bezwingen eigentlich dankbar sein, erkenne ich durch ihn meine geistige Freiheit. Somit ist der Bezwingen für mich zum Befreier geworden. In mir erscheint in diesem Zusammenhang das Bild des von Menschen geschundenen Leibes Christi am Kreuze. Ich erinnere mich der letzten Worte Jesu: 'Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist'. Nur die Unversehrtheit seines Geistes konnte Jesus in die Hände seines Vaters zurückgeben. Hier zeigt er uns die Unsterblichkeit auch unseres Geistes und letztlich seine Mündung in Gott.



Jetzt erst fühle ich mich richtig befreit. Alle Zwänge und Vergewaltigungen konnten meinen Geist nicht töten. Sie dienten nur zum Werkzeug, damit ich meinen Geist erkenne. So ist auch dieses Erleben mir zur Heilung geschehen. Alle Anwesenden hier im Saal dienten mir zum Werkzeug, welches mir den letzten Schliff brachte, nämlich: die Erkenntnis meines freien Geistes! Im Saal herrschte atemlose Stille. Ich merkte, daß meine beiden Wächter mich nicht mehr festhielten. Also war ich auch körperlich befreit."

Es war ein Durchbruch für sie zu einer ganz neuen Sichtweise für sich selbst und ihr Leben, auch wenn sie diese noch nicht real durchhalten konnte.

### 13.5.5 Ergänzende logotherapeutische Behandlung

Ein junger Mann war wegen seines Stotterns weitgehend erfolgreich behandelt worden, da erkannte er den "Verlust seiner 'splendid isolation'". Das Stottern hatte ihn vor vielen Verantwortungen im Leben geschützt. Nachdem das Symptom beseitigt war, wurde ihm erst klar, dass er Angst vor dem Leben hatte. Spezifisch logotherapeutische Behandlung half ihm, "dieser irrationalen Daseinsangst deren bewusste Überwindung folgen zu lassen."<sup>115</sup>

### 13.5.6 Existenzanalytische Behandlung religiöser Probleme

Frankl selbst ist, wie aus seinen umfangreichen Äußerungen zur Thematik hervorgeht, sehr darauf bedacht, alle religiösen Äußerungen zu achten, die er bei Patienten antrifft. Ob diese nun für die Person selbst stimmig sind oder vielleicht sogar Behinderungen aus überholter oder fraglicher religiöser Erziehung darstellen, das muss im Moment dahin gestellt bleiben. Frankl neigt dazu, ungeachtet der vielleicht vorhandenen "ekklesiogen-neurotischen" Elemente, alles Religiöse per se

---

<sup>115</sup> Frankl, "Zur medikamentösen Unterstützung der Psychotherapie bei Neurosen" in: *Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie*. 43, 1939, S. 29 f.

zu achten. Von seinem Menschenbild her, das im philosophischen Teil dargestellt wurde und im theologischen weiter zur Sprache kommen wird, ist es keine Frage, dass für ihn die religiöse Dimension wesentlich ist für das Menschsein. Aus berufständischen Gründen immer auf Abgrenzung bedacht will die Existenzanalyse, wie er sagt, selbst zwar "keine letzten Antworten" in Sachen Religion geben. "Aber von jener Station aus bis zu der sie den Menschen, gleichgültig ob den religiösen oder nicht religiösen,<sup>116</sup> hinzuführen vermag, von dort aus vermag der religiöse Mensch ohne weiteres auch den 'direkten Anschluß' zu finden zu seiner letzten Station. **Liegt doch der Endpunkt des existenzanalytischen Weges genau 'auf der Linie' zum Religiösen.**"<sup>117</sup>

Es wird im Folgenden ein Fall wiedergegeben, den Frankl, wie es scheint, nicht selbst behandelt hat. Er referiert und kommentiert den Fall einer Patientin,<sup>118</sup> welche an erster Stelle wegen ihrer "beruflichen Arbeitsunfähigkeit in (existenzanalytische) Behandlung kam". Sobald "ihr religiöses Erleben einmal zur Debatte kam", wie er sagt, war dieses auch in die existenzanalytische Behandlung einzubeziehen. Die "volle Wiederherstellung ihrer religiösen Erlebnisfähigkeit" war für diesen Teil das Resultat. Die Patientin hatte zur Sprache gebracht, dass sie Schwierigkeiten mit dem christlichen Glauben hatte. "Warum habe ich eine Abneigung gegen das Christentum - was hat mich abgeschreckt?" Frankls Kommentar des Falles:

"Und (in bewußter Kombination der ursprünglichen Existenzanalyse mit einer suggestiv ausgerichteten Psychotherapie) erhielt die Patientin eines Tages den Auftrag: ich werde heute nacht die Antwort auf diese Frage träumen und nachher sofort erwachen und den Traum notieren."

---

<sup>116</sup> Hier muß man hinzufügen, daß Frankl beim "nicht religiösen" den nicht bewußt und ausdrücklich religiösen Menschen meint. Auch dieser ist nach Frankl verwiesen und lebt im Transzendenzbezug, auch wenn er dem nicht den Namen Gott gibt.

<sup>117</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 75 f. Hervorhebung H.R.

<sup>118</sup> Vgl. zur ganzen Traumarbeit Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 76-78.

Sie träumte folgenden Traum, den Frankl interpretiert.

'''Ich befinde mich in W. - wo ich meine Kindheit verbracht habe; ich warte auf den Zug nach Wien.' Die Kranke rekapituliert somit in ihrem Traum den Weg aus ihrer Vergangenheit in die Gegenwart. 'Dr. K.N. wohnt hier; ich möchte ihn aufsuchen.' Dr. K.N. ist ein bekannter Psychotherapeut, mit dem die Familie der Patientin befreundet ist; diese Traumstelle besagt also: eine Psychotherapie tut not. 'Ich weiß nicht, wo Dr. K. N. wohnt; ich frage eine Frau, und sie sagt: bei der Kirche.' Dieses Stück des Traumes ist so zu deuten: Die Kranke ist sich dessen bewußt, daß ihre seelische Heilung erst im Religiösen vollendbar ist (wem fiel da nicht sogleich jene sprachliche und sachliche Wendung ein, die einmal Fritz Künkel gebraucht hat: die Wendung von der Seelen-Heilkunde zur Seelenheil-Kunde). 'Ich denke mir (im Traum): die Kirche - werde ich wiederfinden.' Deutung: Die Kranke ist also optimistisch. 'Die Kirche' bedeutet hier natürlich mehr als das Kirchengebäude. Die Traumstelle meint also, die Kranke werde zum Glauben zurückfinden. 'Aber alles ist anders als früher.' Gemeint ist: Das Heimfinden zum Glauben ist für den Erwachsenen, der durch alle Höllen des Lebens und Zweifels gejagt wurde, nicht so leicht und einfach. 'Welche Straße nehmen, frage ich mich.' Die Kranke fragt sich also im Traum: wie, auf welchem Wege, gelange ich wieder zum Glauben zurück? 'Ich bin schon lange gegangen; ich zweifle ...' Im Traum gilt dieser Zweifel dem richtigen Weg zu Dr. K. N.; in Wirklichkeit ist es der Zweifel an Gott. 'Da steht ein kleines Mädchen vor mir und gibt Auskunft.' Während der Traumanalyse bemerkt die Patientin spontan, dieses Mädchen sei sie selber in ihrer Kindheit gewesen. Daraufhin wird die Patientin gefragt, ob ihr der Bibelvers 'Ihr müßt werden wie die Kinder' bekannt sei bzw. sie jemals beeindrückt habe. Und die Kranke bejaht. Wie lautet nun die Auskunft des kleinen Mädchens aus dem Traum? 'Bei der Kirche, aber Sie sind falsch gegangen, sie müssen zurück.' Bei der Kirche also liegt das Heil; aber die Kranke muß erst zurück, zurück zu ihrer Ursprünglichkeit, zurückfinden zu ihrem naiven Glauben, der wie der Glaube der Kinder ist. 'Ich habe Durst.' Während der Deutungsarbeit stellt sich heraus, daß der Kranken der Psalmvers sehr wohl bekannt ist: 'Wie der Hirsch nach dem Wasser, so dürstet meine Seele nach Dir ... ' Das Kind schöpft klares Wasser aus einer Quelle und nun gehe ich tatsächlich den Weg zurück', so geht der Traum weiter. Gemeint ist mit dem Weg zurück die psychotherapeutische Analyse, die durchgeführte Existenzanalyse; als ob von ihr beiläufig das gälte, was ein scholastischer Philosoph von der Metaphysik behauptete: daß sie nämlich falsch

verstanden von Gott wegführe, aber richtig verstanden zu ihm zurückführe. 'Da liegen plötzlich quer über der Straße Pappeln.' Der Traum meint Schwierigkeiten und Rückfälle, die während der Behandlung aufgetreten waren. Aber dann ist der Weg frei, und in der Ferne steht die Kirche - eine wunderschöne Kathedrale, wie die in der Stadt Caen: milchig weiß.' Dann war die Kranke er wacht."

Frankl referiert noch, dass die Patientin real diese spezielle Kirche in Caen immer gern gesehen hätte. Bei einer wirklichen Reise in diese Stadt sei es aber schon dunkel und zudem neblig gewesen, so habe sie die Kirche real nicht in diesem Glanz sehen können. Frankl spricht weiter:

"Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir die Wandlung der nie gesehenen, aber so geliebten Kathedrale zur Sichtbarkeit im Traum als die Wandlung deuten, die im Verlauf der Behandlung im Erleben unserer Patientin eingetreten war: die Wandlung ihres Gotteserlebnisses vom Deus absconditus zum Deus revelatus."<sup>119</sup>

Es ist in der Tat ein sehr schöner, klarer und wegweisender Traum. Ich möchte Frankls Kommentare oder Deutungen nicht noch einmal kommentieren. Im Allgemeinen finde ich sie passend. Nur einige Anmerkungen: Die Resonanz bei der Patientin vermisst man an einigen Stellen. Mit der Rückkehr zum "naiven Kinderglauben" habe ich Schwierigkeiten. Mich selbst spricht, was die religiöse Problematik angeht, ganz besonders der Durst, das klare Wasser und nachher die helle, wunderschöne, weiße Kathedrale an. Wenn es **ein** Traum war, was möglich ist, dann kann er nicht schon das Ergebnis der Therapie dargestellt haben (leuchtende Kathedrale) und die Schwierigkeiten auf dem existenzanalytischen Weg dorthin (Pappeln überm Weg ...), denn es war der Initialtraum des religiösen Themas. Damit fing die therapeutische Arbeit am Thema erst an. Der Traum kann sehr wohl wie ein Programm die Schwierigkeiten **vorausgesagt** haben und auch das schöne Ziel.

Thema war vor allem: wieso die Patientin sich vom christlichen Glauben entfernt hatte, warum sie "eine Abneigung

---

<sup>119</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 78.

gegen das Christentum" entwickelt hatte. Das wäre immer noch zu eruieren gewesen und: ob und wie sie zurückfinden konnte, wenn es für sie stimmte. **Dass** sie zurückfinden kann, hat der Traum deutlich zu erkennen gegeben, **wie** zurückfinden, wäre zu eruieren. Da wäre mir das "klare Wasser" für ihren Durst von Bedeutung, das sie von dem kleinen Mädchen, worin sie sich selbst als Kind erkennt, bekommt. Dieses Mädchen **wusste** um den Weg. Das "innere Kind", das auch in der Jung'schen Tiefenpsychologie mit dem "göttlichen Kind" in Verbindung gebracht wird<sup>120</sup>, weiss um den Lebensplan so wie der Same oder der Personkern um Sein und Entfaltung der Person weiss. Dieses kleine "weise, wissende" Mädchen, die innere Führungsinstanz, schöpft der Patientin klares Wasser aus einer Quelle. Die religiöse Komponente wird ferner durch den Psalmvers (den die Patientin kennt) vom Dürsten der Seele nach dem Wasser des Lebens, deutlich. Nachdem die Patientin dieses Wasser bekommen hat, kann sie tatsächlich zurückkehren. (Nicht nur den Weg zurück zur Kirche finden, sondern ihn auch wirklich gehen.) War es das ursprüngliche Problem, weshalb sie überhaupt Probleme mit dem Christentum und der Kirche hatte, dass ihr Durst nicht gestillt werden konnte von der Kirche, die sie erfahren hat? War der Grund für ihre Abneigung der, dass sie das klare Wasser des Lebens nicht bekam? - Bei Frankl gibt es den Begriff der ekklesiogenen Neurose nicht. Ich kann nicht sehen, wo er religiöse Institutionen kritisch betrachten würde.

Frankl referiert und kommentiert einen weiteren Fall von intensiver religiöser Erfahrung (vermutlich von der selben Patientin). Eine Künstlerin sucht "den Arzt" auf hauptsächlich wegen "Kontaktmangel mit dem Leben" und innerer Leere oder innerer "Schlamperei", wie die Patientin sagt, wegen Sinnlosigkeitsgefühlen und schweren Hemmungen in ihrer Kreativität als Malerin. Frankl kommentiert ausführlich existenzanalytisch. Hier wie oben ist es ihm aus Gründen forma-

---

<sup>120</sup> Vgl. Jung, Carl Gustav. *Zur Psychologie westlicher und östlicher Religion*, Bd. 11 der Gesamtausgabe des Walter-Verlags, Olten 2. Aufl. 1973, S. 502 u.a. Vgl. auch V. Kast, *Das Selbst bei C.G. Jung*. Tonträger Auditorium Netzwerk.

ler Korrektheit wichtig zu sagen, dass das religiöse Thema ursprünglich von der Patientin selbst eingebracht und sozusagen in eigener Regie geführt wird. Der Therapeut bzw. der Logotherapeut oder Existenzanalytiker macht seine normale therapeutische Arbeit, was hier hauptsächlich mit den Mitteln von inneren Bildern geschieht und der zurückhaltenden therapeutischen Begleitung. Die Patientin wird angeleitet, sich selbst durch bestimmte Übungen der Entspannung in Trance zu versetzen, in der ihr die Bilder kommen. Das Ergebnis ist in der Tat eine Öffnung auf allen Ebenen, vor allem der künstlerischen und der mystischen. Sie empfindet tief glücklich ein "Eins-Sein mit allen Dingen und Eins-Sein mit Gott". Die glückliche Gotteserfahrung und ihre neu aufgebrochene künstlerische Kreativität gehen zusammen.<sup>121</sup>

### 13.5.7 Existentielle Frustration. Tiefgreifende Sinnkrise

Folgender Fall soll wiedergegeben werden, weil er einen exemplarischen Fall von tiefgreifender, langwährender und bedrängender Sinnkrise darstellt, die "zeittypisch" genannt werden kann.

Das Gespräch wurde ursprünglich während einer Vorlesung Frankls in Wien (Neurologische Poliklinik) auf Tonband aufgenommen.<sup>122</sup> Veröffentlicht wurde es nur in der ins Englische übertragenen Fassung.<sup>123</sup> Da das Gespräch sehr lang ist, wird es hier in etwas gekürzter Form referiert. Es geht um einen 25-jährigen jungen Mann. Mehrere Jahre litt er an diffusen Angstzuständen. In den letzten drei Jahren vor dem Interview mit Frankl stand er in psychoanalytischer Behandlung.

---

<sup>121</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 235-251. Die Fallbeschreibung enthält den oben unter existenzanalytischer Behandlung einer religiösen Problematik wieder gegebenen Traum mit leichten Abwandlungen. Ist das eine ein Ausschnitt aus dem anderen?

<sup>122</sup> So Frankl in einem persönlichen Brief vom 10.3.1977; Original in deutscher Sprache.

<sup>123</sup> Vgl. Frankl, *The Will to Meaning*, S. 91-96.

Er erzählt Frankl von seinen ständig wiederkehrenden Träumen: Immer wieder befand er sich in Gesellschaft. Er bat Leute, ihm zu helfen: Er wollte von seinen Angstzuständen befreit werden, bes. von der Angst, dass sein Leben umsonst gelebt sei. Die Leute aber kümmerten sich nicht um ihn, sie lebten ihr Leben weiter in Partys, an Stränden etc.

Auf die Berichte über die Träume entwickelt sich ein Gespräch zwischen dem Klienten und Frankl mit folgenden Inhalten und Wendepunkten. Frankl "spiegelte" das Empfinden des Klienten über den klaffenden Unterschied zwischen seinen quälenden Sorgen um den Sinn seines Lebens und dem leichtlebigen Verhalten der Umwelt, die er um sich herum wahrnahm. Auf Frankls Frage, wie er bisher versucht habe, sich selbst in seiner Notlage zu helfen, berichtet der Klient, dass seine Fragen und Ängste etwas zur Ruhe kämen, wenn er Bach, Mozart, Haydn anhöre. Er empfand diese als Menschen, die wenigstens für sich selbst einen tieferen Lebenssinn gefunden hatten. Er empfand sie auch als im religiösen Glauben gegründete Menschen.

Frankl nimmt das Gesprächsthema auf, um zu sagen, dass große Genies der Menschheit und Menschlichkeit wie Moses, Jesus, Buddha oder Mohammed zu unseren Gunsten die Aufgabe erfüllt hätten, zwischen den Wert- und Sinnuniversalien und der konkreten menschlichen Existenz vermittelt zu haben. Frankl erklärt weiter, dass letzte Sinnhaftigkeit nicht an erster Stelle über den Verstand erreicht werde, sondern durch tiefere Schichten der Person ("Herzensweisheit"). Vertrauen sei die angemessenere Kategorie, und zwar Vertrauen, das einem Du entgegengebracht wird. Das Gespräch kommt zurück auf die Musik, die in tieferen Schichten erlebt wird, und auf den Sinngehalt, den dieses Erlebnis vermittelt mit der Schlussfolgerung, dass ein Leben um **eines** bedeutenden Erlebnisses willen sinnvoll werden könne. Vom Klienten wird die Empfindung bestätigt, dass er Augenblicke erlebt habe, in denen er sich voll aufgehoben wusste, eine Art Einheit mit dem Sein empfand. Frankl hebt darauf ab, festzuhalten, dass ein Erlebnis von Sinnhaftigkeit überhaupt, wenn auch nicht kontinuierlich, ein großer menschlicher Wert sei,

so wie etwa ein Aspekt der Wahrheit, die man auch nicht absolut besitzen könne.

Der Klient drängt allerdings darauf, zu erfahren, was er tun, wie er sich helfen könne, wenn die Verzweiflung über ihn komme, wie er mit den Zwischenzeiten fertig werden könne, in denen er nichts empfindet als Leere, auch keinen Zugang mehr zur Kunst oder zu wissenschaftlichem Bemühen hat.

Nun setzt Frankls Bemühen ein, dem Klienten in den Zeiten des tiefsten geistig-seelischen Tiefs zur Entlastung zu verhelfen, und zwar durch Objektivierung und Distanzierung. Er fordert den Klienten auf, sich nicht nur mit Vorbildern zu befassen, die eine gewisse Sinnfülle des Lebens verkörpern, sondern Menschen und Denkweisen kennen zu lernen, die wie er von der Sinnfrage des Lebens umgetrieben wurden. Dadurch werde er erkennen, dass er nicht allein dastehe mit diesen Fragen, dass die Fragen nach dem Sinn zur *condition humaine* gehörten (Objektivierung), zum ändern werde der emotionale Druck ein klein wenig geringer durch Intellektualisierung des Problems. Frankl riet ihm, seine existentiellen Fragen auf eine akademische Ebene zu tragen (Distanzierung). Sartre und Camus werden genannt. Er solle sich als einer von sehr vielen verstehen, die umgetrieben werden von den Fragen nach dem Sinn menschlichen Lebens. Er sei da, sozusagen, in guter Gesellschaft. "Versuchen Sie, geduldig und mutig zu sein, geduldig, indem Sie keine vorschnellen Scheinlösungen annehmen, mutig, indem Sie das Ringen um eine schließliche Antwort nicht aufgeben."

Es folgt das Gespräch darüber, dass solches Ringen um Sinn keine Neurose, nichts Krankhaftes sei, sondern Zeichen für aufgeschlossene Menschlichkeit. Dass es nicht eine Neurose sei, gegen die er angehen müsse, scheint ihn zu entlasten. Frankl sagt noch einmal ausdrücklich: "Verzweifeln Sie nicht über Ihre Verzweiflung", ein Motiv, das in der Logotherapie vielfach wiederkehrt. (Beseitigung von Sekundärbildungen und Überlagerungen. Reduktion eines Problems auf seinen nicht weiter reduzierbaren Minimalbestand).



Noch einmal eine Ermunterung, dem Herzen zu vertrauen, das viel scharfsinniger sein könne, als der Verstand es je zu sein vermöchte im Blick auf das Erahnen underspüren von Momenten letzter Sinnhaftigkeit. Frankl suggeriert ihm, dass sein Herz schon immer an eine "raison d'être" geglaubt habe. Auf einen von Frankls Sprüchen, oft sei es das Vernünftigste, nicht übervernünftig sein zu wollen, sagt der Klient spontan: "Genau das habe ich herausgefunden, manchmal muss ich, um Erleichterung zu finden, mich nur den unmittelbar vor mir liegenden Aufgaben zuwenden."<sup>124</sup> Soweit die Wiedergabe von Frankls Beschreibung dieses Falles.

Es werden viele logotherapeutische Motive eingebracht, z.B. Priorität der "Herzensweisheit" gegenüber der Rationalität als Organ der Sinnfindung. Objektivierung/Distanzierung des Symptoms zum Zwecke der Entlastung. Das Reduzieren eines schmerzlichen Tatbestandes auf seinen "schicksalhaften, nicht weiter reduzierbaren Kern". Die logotherapeutische Auffassung, "das Ringen um Sinn, auch bis hin zur Verzweiflung, ist an sich nichts Krankhaftes", wird eingebracht, einmal als Entlastung von Pseudokummer (nicht verzweifeln über die Verzweiflung) zum andern als Anreiz zu echter Sinnfindung. Die Sinnfrage als solche muss ernst genommen werden; die Noodynamik darf nicht neutralisiert werden. Weitere logotherapeutische Momente: Ermutigung, nicht zu "vorschnellen Lösungen" zu greifen und das Ringen um Sinn nicht aufzugeben. Ferner Sinnfindung durch Aufgabenfindung. Bedeutsam ist auch, dass methodisch gefragt wird, welche Ansätze er selbst zur Lösung seines Problems sehe. Was vermisst wird, ist die Existenzanalyse der lebensgeschichtlichen Zusammenhänge zur Findung des "einmaligen und einzigartigen persönlichen Sinnes" und dessen, was diesen Sinn, bis hin zu einer schweren Depression, blockiert hat. Einige Antworten und Fragen des Klienten lassen darauf schließen, dass der Patient das Gespräch als hilfreich empfand. Der Zweck, den Frankl selbst mit der Wiedergabe dieses therapeutischen Gesprächs verband, war der, zu zeigen, dass es u.U. nötig ist, das auf-

---

<sup>124</sup> Frankl, *The Will to Meaning*, S. 96. Rückübersetzung des letzten Satzes H.R.

reibende Fragen und Ringen um Sinn zu objektivieren, zum Zwecke der augenblicklichen Entlastung und der Gewinnung von "Geduld" und "Mut" für eine schließliche Sinnfindung. Dieses gesetzte Ziel hat das Gespräch vermutlich erreicht.

## 14 Behandlungsformen: Paradoxe Intention und Dereflexion.

Die soeben vorgestellte Neurosenlehre gliedert sich im Wesentlichen in die (1) somatogenen (Pseudo-)Neurosen, (2) psychogenen Neurosen und die (3) noogenen (Pseudo-)Neurosen. Es wurden dabei jeweils Beispiele aus der Kasuistik zitiert. Diese haben zum Teil Behandlungsansätze erkennen lassen. Frankl hat jedoch bei den Fallbeschreibungen in der Regel mehr die Genese betont, die Verursachung (gemäß der logotherapeutisch-existenzanalytischen Sichtweise), als dass er einen guten, nachvollziehbaren Einblick in die Art der Behandlung gegeben hätte. Selbst bei der Anwendung der Paradoxen Intention heißt es vielfach nur, dass die Paradoxe Intention eben die indizierte Behandlungsform ist, um z.B. den Mechanismus der Erwartungsangst zu brechen. Paradoxe Intention, Paradoxe Intention und wieder Paradoxe Intention heißt es da manchmal. Aber auch die wurde nicht in dem Umfang vorgestellt, wie es wünschenswert gewesen wäre, um ihre Bedeutung und ihre Kraft zu erkennen. Das soll nun in diesem Kapitel nachgeholt werden. Es ist möglich, das gesamte therapeutische Umfeld der Paradoxen Intention aus den Schriften Frankls, unter Hinzunahme einiger früher Anhänger der Frankl'schen Logotherapie, wie Lukas und Gerz oder Ascher, zu eruieren und ihre volle Gestalt sichtbar werden zu lassen. Ihr Charakter von "Alltagsweisheit" und Zufalls-(Er)findung wird dabei logotherapeutisch-existenzanalytisch eingefärbt und ausgerundet.

Auf die weiteren Möglichkeiten und Notwendigkeiten von Behandlungsformen und -prinzipien im Rahmen der Logotherapie, im Besonderen auch, wie mit der Sinnproblematik umgegangen wird oder umzugehen ist, darauf wird im nächsten Kapitel eingegangen. Die sogenannte Dereflexion wird in der Regel bei Frankl in einem Atemzug mit der Paradoxen Intention genannt. Deshalb wird sie hier auch in der unmittelbaren Nähe zur Paradoxen Intention erläutert.

## 14.1 Zu den Indikationsgebieten von Paradoxe Intention und Dereflexion

Zwei Therapieformen stellt Frankl jeweils als die logotherapeutischen Therapieformen für psychogene Neurosen heraus: die sogenannte Paradoxe Intention und die Dereflexion. Die Zuweisung der Indikationsgebiete ist problematisch. Es ergeben sich unterschiedliche, je nachdem ob man nach Frankls systematischen Aussagen geht, wie sie in den klinisch-theoretischen Teilen zu finden sind, oder ob man nach den Aussagen geht, die verstreut in der Kasuistik und anderen praktisch-klinischen Abhandlungen vorkommen. In seinen klinisch-theoretischen Aussagen ordnet Frankl die Paradoxe Intention klar und einfach den Angst- und Zwangsneurosen als Therapieform zu<sup>1</sup> und ebenso einfach die Dereflexion den Sexualneurosen und sonstigen neurotischen Funktionsstörungen.<sup>2</sup> Aus seinen praktisch-klinischen Ausführungen wird jedoch ersichtlich, dass auch die Paradoxe Intention in bestimmter Form bei den Sexualneurosen und sonstigen neurotischen Funktionsstörungen angewandt wird<sup>3</sup>. Und das, was mit Dereflexion gemeint ist, wird im Grunde bei allen Formen von Neurosen angewandt. Genauer: Aus den klinisch-praktischen Teilen geht hervor, dass die Paradoxe Intention das spezielle therapeutische Korrelat ist für die neurotischen Zirkelmechanismen, in denen Erwartungsangst eine Rolle spielt, ungeachtet dessen, ob es sich um angst- und

---

<sup>1</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 243; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 19; Frankl, "Paradoxical Intention and Dereflexion" :in: *Psychotherapy*. 12, 1975, S. 226.

<sup>2</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 243; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 80 (sexualneurotische Störungen); Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 95 (Sonstige Funktionsstörungen).

<sup>3</sup> Bei Sexualstörungen wird z.B. nach dem Muster der Paradoxen Intention Koitusverbot erteilt, um den Koitus zu ermöglichen; vgl. dazu Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 37, 101, 109; Frankl "Paradoxical Intention and Dereflexion" in: *Psychotherapy*. 12, 1975, S. 236. In Bezug auf sonstige Funktionsstörungen vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 95 ff, wo bei jedem Fall die Paradoxe Intention als solche oder aber das Modell des Paradoxen angewandt wird.

zwangsneurotische Reaktionsmuster oder um sexualneurotische und sonstige neurotische Funktionsstörungen handelt,<sup>4</sup> während die Dereflexion das therapeutische Korrelat zur übersteigerten Selbstbeobachtung (Hyperreflexion) ist, ob nun bei Sexualneurosen oder bei irgendwelchen anderen Arten von Neurosen.<sup>5</sup> Die Dereflexion in ihrer besonderen therapeutischen Form, in der sie einen unmittelbaren neurotischen Vorgang korrigieren soll, ist bei den Sexualneurosen und ähnlichen Vorgängen besonders indiziert. Als allgemeine Maßnahme besteht sie in der logotherapeutischen Hinführung zur persönlichen Sinnfindung.<sup>6</sup> Diese Indikationsklärung der Dereflexion leitet sich ab aus dem Verständnis der Sache und aus einigen unsystematischen Bemerkungen Frankls.

Eine weitere Klärung: Frankl bezeichnet die Paradoxe Intention und die Dereflexion als "unspezifische Therapie". Das kann Missverständnisse hervorrufen, wie aus der Studie von Solyom und seinen Mitarbeitern hervorgeht. In dieser Studie wird gesagt, dass Frankl die Paradoxe Intention als "intrinsically nonspecific" also als von Natur aus unspezifisch verste-

---

<sup>4</sup> Vgl. die Kasuistik bei Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 95 ff, S. 62 ff. Gelegentlich sagt Frankl genau das: "Es ist klar, daß so wie wir gegenüber der Erwartungsangst die therapeutische Methode der paradoxen Intention zu wählen haben - daß in analoger Weise der Beobachtungszwang eine Dereflexion als Korrektiv notwendig macht." Siehe Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 93.

<sup>5</sup> Vgl. die Kasuistik bei Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 79 ff. Gelegentlich sagt Frankl es ausdrücklich; vgl. ebd.; auch Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 36: "Der Hyperreflexion treten wir logotherapeutisch mit einer Dereflexion entgegen..."

<sup>6</sup> Dereflexion als allg. Maßnahme, vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 204 f: "In diesem Zusammenhang haben wir es nicht verabsäumt, darauf hinzuweisen, daß der letzten Endes entscheidende Schritt über die paradoxe Intention insofern hinausgeht, als er in der von der Logotherapie so genannten Dereflexion gipfelt, so zwar, daß die Überwindung der Neurose in dem Maße gelingt, in dem konkrete Sinnmöglichkeiten **analytisch erhellt und erarbeitet werden**, deren Erfüllung den Patienten persönlich anspricht und existentiell anfordert." Vgl. auch Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 94.

he.<sup>7</sup> Das stimmt jedoch nicht. Mit unspezifisch ist in diesem Zusammenhang ein völlig anderer Sachverhalt gemeint. Diesen klärt Frankl allerdings selbst sehr deutlich, und zwar im Zusammenhang mit seiner Aufzählung der fünf Indikationsbereiche der Logotherapie. Spezifisch nennt er dort die Teile, die streng aus der Geist/Logos Dimension hervorgehen, denn die Logotherapie ist wesentlich eine Therapie vom Geistigen her auf Geistiges hin. So gesehen gehört die noogene Neurose mit ihren sinnorientierten therapeutischen Behandlungsformen zum **spezifischen** Aufgabenbereich der Logotherapie. Es ist ihr erster. Zum Unspezifischen Frankls eigene Rede:

"Anders in ihrem 2. Indikationsbereich: in Fällen von psychogener Neurose, in denen sie in Form von Dereflexion und Paradoxe Intention eingesetzt wird, wirkt sie sich insofern als unspezifische Therapie aus, als ja die diversen pathogenen Reaktionsmuster, deren Auflösung sie sich so angelegen sein läßt, mit der Sinnproblematik nichts zu tun haben ... So ist denn die Logotherapie auch dann, **wenn sie qua Logotherapie nicht mehr eine spezifische Therapie ist**, qua Psychotherapie immer noch eine kausale, an den Ursachen angreifende Therapie."<sup>8</sup>

## 14.2 Darstellung der Paradoxen Intention

Frankl sagt, dass er die Paradoxe Intention seit 1929 praktiziere, sie jedoch erst im Jahre 1939 formal beschrieben habe.<sup>9</sup> Wie die Paradoxe Intention funktioniert, soll nun vorgestellt werden. Zu diesem Zweck werden Ausführungen und Hinweise aus der logotherapeutischen Literatur gesammelt, um (1) das Kernstück als solches, (2) die wesentlich dazu gehörenden Elemente und (3) die ins Umfeld gehörenden Momente herauszustellen. In ihrem Kernstück sieht sie aus

---

<sup>7</sup> Vgl. L. Solyom, J. Garza-Perez, et al. "Paradoxical Intention in the Treatment of Obsessive Thoughts" in: *Comprehensive Psychiatry*. 13, 1972, S. 291 ff.

<sup>8</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 40. Hervorhebung H.R.

<sup>9</sup> Vgl. Frankl, "Paradoxical Intention" in: *Psychotherapy*. 12, 1975, S. 226; auch Frankl, *Selbstdarstellungen*. S. 190.

wie reine Psychotechnik. In ihrer Ganzheit und in der Interpretation Frankls erweist sie sich jedoch als ein echt logotherapeutisches Produkt.<sup>10</sup>

#### 14.2.1 Kernstück

Anhand des folgenden einfachen Falles einer Hidrophobie (Angst vor Schweißausbrüchen) soll gezeigt werden, was mit Paradoxa Intention gemeint ist. Das Kernstück, das sehr einfach ist, tritt dabei deutlich hervor. Dass sie komplizierter und tiefgründiger ist, als in diesem Falle sichtbar wird, das zeigt sich noch. Fallbeschreibung Frankls:

"... und zwar nehmen wir den Fall des jungen Kollegen wieder auf, der an einer schweren Hidrophobie leidet. Von Haus aus ist er vegetativ labil. Eines Tages reicht er seinem Vorgesetzten die Hand und beobachtet hierbei, daß er in auffallendem Maß in Schweiß gerät. Das nächste Mal bei analoger Gelegenheit, erwartet er bereits den Schweißausbruch, und die Erwartungsangst treibt ihm auch schon den Angstschweiß in die Poren. Unser hidrophober Kollege wurde nun von uns angewiesen, gegebenenfalls - in ängstlicher Erwartung eines Schweißausbruchs - geradezu sich vorzunehmen, demjenigen, dem er da begegnet, recht viel 'vorzuschwitzen'. 'Bisher hab' ich nur 1 Liter zusammengeschwitzt', so sagte er jeweils zu sich selbst (...); 'jetzt aber will ich 10 Liter herausschwitzen!' ... Nachdem er 4 Jahre lang an seiner Phobie gelitten hatte, konnte er sich von ihr auf diesem von uns gewiesenen Wege - nach einer einzigen Sitzung - innerhalb einer Woche vollends und endgültig befreien."<sup>11</sup>

Sich genau das vorzunehmen, wovor man sich fürchtet, genau das zu intendieren, was man vermeiden möchte, ist das Kernstück, das der Methode auch den Namen Paradoxe Intention gegeben hat.

---

<sup>10</sup> Vgl. auch Längle, *Prträt.* S. 272. Frankl hat Längle gegenüber wohl auch immer betont, dass die Paradoxe Intention "... in der Regel eingebettet gehört in eine umfassende Psychotherapie."

<sup>11</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 85.

Die Methode als solche ist von der alltäglichen Erfahrung her einfühlbar. Sie ist unsystematisch oder zufällig, wahrscheinlich schon immer therapeutisch praktiziert worden, gerade wegen ihrer evidenten Wirkung. In diesem Sinne erwähnt Frankl den Fall eines jungen Mannes, der eine Phobie vor spitzen Gegenständen hatte und sich selbst therapierte, indem er bewusst sich die Taschen mit Nägeln füllte.<sup>12</sup> Ferner referiert Frankl folgenden Fall, den Heinrich Kranz, damals Direktor der Mainzer Universitäts-Nervenklinik, ihm berichtete. Diese Uni-Klinik, an der auch Nikolaus Petrilowitsch tätig war und über die Logotherapie publizierte, war eine der Institutionen, die relativ früh Frankls Logotherapie kannten, schätzten und praktizierten. H. Kranz schreibt:

"Vor Jahren, ... längst bevor Sie und Ihre paradoxe Intention mir überhaupt ein Begriff waren, kam ein Gymnasialschüler (...) in meine Sprechstunde, der gewaltig stotterte. Dabei wäre noch nichts Besonderes. Das Hübsche war, daß der Junge mir angab, ein einziges Mal habe er beim besten Willen nicht stottern können. Seine Schulklasse bereitete für einen Elternabend ein Schülerspiel vor, in dem auch ein Stotterer vorkam. Selbstverständlich sah man ihn für diese Rolle aus und er ... 'versagte' vollkommen; seine Rolle sprach er auf mehreren Probeversuchen fließend. Man mußte die Rolle einem anderen geben."<sup>13</sup>

Dass die Paradoxe Intention auch bei schweren Fällen erfolgreich angewandt wird, zeigt die breitgefächerte Kasuistik der logotherapeutischen Literatur. Ein Beispiel:

"... Ein anderer Fall von Waschzwang: Frau Anna H. (Neurologische Poliklinik, stationär 3578/1953) ist seit ihrer Jugend pedantisch. Mit 5 Jahren bestand sie darauf, ein eigenes Handtuch zur Verfügung zu haben. Nichts war ihr rein genug. Bis 5 Uhr morgens ist sie aufgeblieben, um ihre Schulaufgaben in Ordnung zu bringen. *Délire de toucher* höchsten Grades. Das Leiden wurde immer schwerer. 1950 und 1951 befand sich die Patientin zweimal in einer Nervenheilanstalt. Als sie von ihrem Arzt in die Poliklinik eingewiesen wurde, mußte sie um 4 Uhr früh aufstehen, um sich um 12 Uhr mittags bei uns einfinden zu können - derma-

---

<sup>12</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 85.

<sup>13</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 208.



Ben wurde sie von ihrem Wiederholungs- und Kontrollzwang gehandikapt. Auf unserer Abteilung wird eine tägliche Aussprache mit Frau Dr. NIEBAUER arrangiert und hierbei die Patientin angeleitet, sich zu **wünschen**, alles solle möglichst schmutzig sein - 'es braucht nicht alles so vollkommen zu sein'. Der Decursus der von Frau Dr. NIEBAUER verfaßten Krankengeschichte lautet an der betreffenden Stelle: 'Paradoxe Intention und immer wieder paradoxe Intention.' Die Patientin wird angewiesen, 'kopfüber mitten hinein in den Schmutz zu springen', und sie, **die an die 60 Jahre schwerst zwangsneurotisch war**, wäscht sich am 8. Tag der Behandlung nicht länger als eine halbe Stunde pro die. Am 10. Tag wäscht sie sich in der gemeinsamen Waschmuschel der Patienten im größten Krankensaal und benötigt hierzu nicht länger als der Durchschnitt der Patienten. Am 15. Tag geht sie auf 2 Stunden nach Hause und wäscht sich daheim ein einziges Mal. Am 21. Tag findet der 2. Ausgang statt, wobei sich die Patientin wieder ein einziges Mal wäscht. Am 25. Tag, gelegentlich des 3. Ausgangs, 'macht sich die Patientin zu Hause ihre eigene Jause, und zwar erstmalig seit Jahren; vor dem Verlassen der Abteilung hatte sie auf die entsprechende Zumutung hin erklärt: 'Ausgeschlossen - kommt nicht in Frage'. **'Am 30. Tag wird sie praktisch geheilt entlassen**, und zwar nicht, ohne aus freien Stücken den Krankensaal aufgeräumt zu haben. Ein halbes Jahr später wird sie vorgeladen und berichtet, daß sie ganztätig in Arbeit steht und zum Waschen und Ankleiden nicht länger als eine Stunde benötigt."<sup>14</sup>

#### 14.2.2 Humor und Eigeninitiative

Das Kernstück der Paradoxen Intention, so kann man sagen, ist Allgemeingut menschlicher Erfahrung. Zur vollen therapeutischen Gestalt der Frankl'schen Paradoxen Intention gehören allerdings noch weitere Aspekte dazu. Eine der wesentlichen Komponenten ist der Humor.<sup>15</sup> Er ist keine beliebige Zugabe zur Handhabung der Paradoxen Intention. Angelegt ist er in der Sache selbst. Therapeut und Patient wissen, dass das genaue Gegenteil der humorvollen Formel erreicht wer-

---

<sup>14</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 90.

<sup>15</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 138; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 82; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 192; u.a.

den soll. Die Logotherapie pflegt diese Komponente sehr bewusst im Wissen um die Kraft der Selbstdistanzierung, die dem Humor eigen ist. Sie tut es im therapeutischen Interesse. Frankl zum Humor:

"Mit unserer **Methode der humorvollen Formelbildung** - selbstverständlich nach vorangegangener sachlicher Aufklärung - läßt sich jedoch die so heilsame Distanz und Objektivierung des Symptoms in überraschend kurzer Zeit gewinnen."<sup>16</sup>

"Es gibt kaum etwas im menschlichen Dasein, das es dem Menschen so sehr und in einem solchen Ausmaß ermöglichte, Distanz zu gewinnen, wie der Humor. Daher verabsäumen wir es niemals, in methodischer Bewußtheit darauf hinzuarbeiten und die Kranken dahin zu führen, daß sie ihren Symptomen, im Besonderen ihren angstneurotisch hypochondrischen Befürchtungen, innerlich mit Formulierungen gegenüberreten, die eine solche humorisierende Distanz schaffen. Der Humor gestattet es dem Kranken, jene Distanz zu gewinnen, die ihn das Symptom, ja die ganze Neurose, erst so recht objektivieren läßt."<sup>17</sup>

Der Humor wird vom Therapeuten sowie vom Patienten gefordert. Der Therapeut darf nicht davor zurückschrecken, möglichst humorvolle Formulierungen der Paradoxen Intention vorzuspielen,<sup>18</sup> sodass der Patient sozusagen angesteckt wird und es fertig bringt, seine eigenen, aus ihm selbst kommenden humorvollen Formulierungen zu finden und dabei zu lachen. Wenn es gelingt, bedeutet es natürlich eine therapeutisch höchst bedeutsame Distanzierung vom Symptom. Frankl: "**Der therapeutische Effekt der paradoxen Intention steht und fällt damit, daß der Arzt auch den Mut hat, dem Patienten ihre Handhabung vorzuspielen.**"<sup>19</sup>

---

<sup>16</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 139; vgl. auch Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 148 f.; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 87 f.

<sup>17</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 138.

<sup>18</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 90; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 165, 82 und bes. 23 f.

<sup>19</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 81 f.

Die Forderung, selbst in Aktion zu treten mit eigenen humorvollen Formulierungen und die eigenständige Handhabung der Methode, wann immer dies ihm nötig und nützlich erscheint, bedeutet ein Appell an die Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit des Patienten, die die Logotherapie auf allen Ebenen aktivieren möchte.

Bei einfachen und leicht gelagerten Fällen mag das Kernstück, humorvoll angewandt, genügen, um das Gewünschte zu erreichen. Dass aber die Anwendung überhaupt, auch gerade die humorvolle, bei den schwierigen und komplexen Fällen, zunächst gar nicht möglich ist, scheint das Problem zu sein. In solchen Fällen muss das Feld erst einmal bereitet und der Weg geebnet werden. Folgende Elemente dienen dazu.

#### 14.2.3 Medikamentöse Begleitbehandlung

Bei schweren Fällen von Angst- und Zwangsneurosen empfiehlt Frankl deshalb zunächst die "Auflockerung" auf medikamentösem Weg.

"Abgesehen von der erhalten gebliebenen Vigilanz des Patienten im Falle der Medikation der Tranquilizer ist deren Indikation in Kombination mit Psychotherapie auch dort gegeben, wo es darauf ankommt, auf medikamentösem Wege den Patienten stimmungsmäßig aufzulockern, um auf diese Art und Weise der Psychotherapie das Feld zu bereiten, ihr den Weg zu ebnet ... Wo wir es mit einer panischen Exazerbation [Verschlimmerung<sup>20</sup>] paroxysmaler Angst [anfallsartiger, hochgradiger Angst<sup>21</sup>] zu tun bekommen, rennen wir ja auch mit der paradoxen Intention gegen eine Mauer an."<sup>22</sup>

#### 14.2.4 Phase der Aufklärung

Der Zumutung der Paradoxen Intention soll eine sachliche Aufklärung vorausgehen. Die Entstehung der Krankheit soll

---

<sup>20</sup> Vgl. *Pschyrembel*. S. 345.

<sup>21</sup> Vgl. *Pschyrembel*. S. 909.

<sup>22</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 82.

"menschlich verstehbar" gemacht werden,<sup>23</sup> gerade auch die Entstehungsbedingungen des neurotischen Reaktionsmusters, worauf die Paradoxe Intention gemünzt ist. Wahrscheinlich soll auch die Paradoxe Intention als solche erklärt werden, wenigstens in bestimmten Fällen, Frankl sagt nämlich: "Mit unserer **Methode der humorvollen Formelbildung** - selbstverständlich nach vorangegangener sachlicher Aufklärung - ..." <sup>24</sup> Es entspricht zudem der logotherapeutischen Grundauffassung, den Patienten verantwortlich miteinander zubeziehen.

Die Aufklärung scheint die Hauptaufgabe zu haben, dem Patienten den Zugang zur Paradoxen Intention zu erleichtern und die Widerstände dagegen überwinden zu helfen. Frankl spricht von einer persuasorischen Phase, die u.U. vorgeschaltet werden muss.<sup>25</sup> Wenn nämlich der Patient dazu bewegt werden kann, die Paradoxe Intention anzuwenden, dann wirkt sie *per se* auch ohne Glaube und Überzeugung. Es wird der Fall eines Klienten berichtet, der aller Psychotherapie und besonders der Logotherapie skeptisch gegenüberstand, sich jedoch in einer Situation befand, die ähnlich einer von Frankl beschriebenen war und von der er gelesen hatte. Probesthalber wollte er die Paradoxe Intention anwenden. In einem Seminar hatte er sich in Opposition zu allen anderen gesetzt. Dabei wurde er sehr verlegen und geriet in Schweißausbrüche. In dieser Situation wollte er die Paradoxe Intention ausprobieren, von der er nicht viel hielt:

"Und während ich im Seminar weitersprach, sagte ich zu mir: Tu doch auch du einmal deinen Kollegen was vorschwitzen, Spen-

---

<sup>23</sup> Zum "Verstehbar-Machen" einer Krankheit allgemein und zum Zwecke der Objektivierung vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 22 f.; auch Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 100, 121. Zur Aufklärung im Zusammenhang mit der Paradoxen Intention vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 196 f.; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 101, 139, 140.

<sup>24</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 139; vgl. auch Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 147.

<sup>25</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 70, 71; vgl. auch Frankl, *Psychotherapy and Existentialism*, S. 219, Brief eines Patienten an Gerz.

cer! Aber so richtig - das ist noch gar nichts - noch viel mehr sollst du schwitzen! Und es vergingen nicht mehr als ein paar Sekunden, und ich konnte beobachten, wie meine Haut trocken wurde. Innerlich mußte ich lachen. War ich doch nicht darauf gefaßt, daß die paradoxe Intention wirken wird, und noch dazu sofort."<sup>26</sup>

#### 14.2.5 Herstellung der Vertrauensbasis

Manfred Eisenmann, Mediziner, der sich in seiner Dissertation mit Fällen von Stottern befasste, die vornehmlich mit Paradoxer Intention behandelt wurden,<sup>27</sup> weist besonders auf die Bedeutung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Arzt und Patient hin, das den Zugang zur Methode ebenfalls erleichtert. Die Schaffung der Vertrauensbasis zum Therapeuten gehört in der Tat zur vollen Form der Methode, weil sie u.U. ohne sie nicht anwendbar ist. Eisenmann drückt das rechte Verhältnis von Arzt und Patient so aus: "eine Art Arbeitsgemeinschaft mit dem Patienten". Erstrebenswert sei ein "affektives Mitgehen mit dem Patienten". Erst wenn die Vertrauensbasis hergestellt sei, könne dem Patienten die Methode der Paradoxen Intention "zugemutet" werden.<sup>28</sup>

#### 14.2.6 Durcharbeitung der Widerstände und der Konfliktlage

Eisenmann betont, dass die Widerstände, die ein Patient der Methode gegenüber hat, ernst genommen werden müssen. Aus der Literatur geht hervor, dass es sich dabei um Widerstände handeln kann, die von der Methode als solcher hervorgerufen werden ("diese blöden Formeln" "das kann doch

---

<sup>26</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 23. Ähnlicher Fall: Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 206.

<sup>27</sup> Eisenmann, Manfred. *Zur Ätiologie und Therapie des Stotterns unter besonderer Berücksichtigung der Paradoxen Intentionsmethode nach V.E. Frankl*. Dissertation, Freiburg 1960.

<sup>28</sup> ebd. 35.

nicht helfen"<sup>29</sup>) und auch aus der neurotischen Konfliktlage heraus. Ersterer wird gewöhnlich beseitigt durch Berichte über gute Erfolge (auch von Patient zu Patient)<sup>30</sup> und durch eigene unerwartete Erfolge.<sup>31</sup> Was die "Lebensgeschichte des Patienten und dessen allfällige Konfliktlage" angeht, so soll sie "selbstverständlich ... im allgemeinen" "psychotherapeutisch durchgearbeitet" werden, wie Frankl mit Hans Gerz sagt.<sup>32</sup> Gerz, seiner Zeit klinischer Leiter des Connecticut State Hospitals, USA,<sup>33</sup> hat sich frühzeitig mit der Paradoxen Intention Frankls befasst.

Es ist zu bedenken, was im historischen Teil über die fachspezifische Arbeit (Psychologie, Beratung, Medizin) der "Logotherapeuten" in den USA gesagt wurde: Sie sind gute Fachleute in ihrem Feld, und sie kompromittieren ihre Fachkenntnisse nicht der Logotherapie zuliebe. Sie bleiben ihren Grundkenntnissen treu und ergänzen sie u.U. gerne mit logotherapeutischen Prinzipien, wenn diese ihnen überzeugend und sinnvoll erscheinen. Von daher wird ein tiefenpsychologisch ausgebildeter Therapeut nicht auf die tiefenpsychologische Arbeit verzichten, auch wenn er Logotherapie anwendet, und ein Verhaltenstherapeut, wie Michael Ascher z.B., wird sein verhaltenstherapeutisches Arsenal weiterhin voll benutzen, auch wenn er es mit logotherapeutischen Kenntnissen, wie z.B. der Paradoxen Intention, ergänzt. Weil er sich in einem Forschungsprojekt intensiv mit der Paradoxen Intention befasst hat, wird weiter unten eigens auf seine Arbeit eingegangen.

---

<sup>29</sup> Vgl. ebd. 35 f.; Lukas, "Zur empirischen Validierung der Logotherapie" (unveröffentl., vervielf. Vortrag) S. 33; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 206; (Patient von Dr. Vorbusch, "you are crazy").

<sup>30</sup> Vgl. Frankl, *Psychotherapy and Existentialism*, S. 219.

<sup>31</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 206; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 23; Frankl, *Psychotherapy and Existentialism*, S. 219.

<sup>32</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 205, 196.

<sup>33</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 193 f.

### 14.2.7 Begleitende Betreuung

Aus der Kasuistik der Paradoxen Intention geht hervor, dass die schweren Fälle, die ohnehin stationär behandelt werden,<sup>34</sup> in der Weise betreut werden sollen, dass die Erfahrungen, die ein Patient bei der Anwendung macht, unmittelbar mit dem Therapeuten besprochen werden können. Der Patient/ die Patientin wird unter Umständen genau dorthin geschickt, wo er/sie fürchtet zu kollabieren; in die Straßenbahn, wo er/sie zu ersticken glaubt etc.<sup>35</sup> Je nach Disposition wird der Therapeut/die Therapeutin ihn oder sie begleiten. Erfolge, Teilerfolge, Misserfolge sollen besprochen werden zur Bestärkung des Patienten bzw. zum Erklären und Auffangen von Ängsten und zum unmittelbaren Abbau von Widerständen.<sup>36</sup>

### 14.2.8 Zum persönlichen Einsatz des Therapeuten

Friedrich Benedikt, ebenfalls Mediziner, hebt in seiner Dissertation "Zur Therapie angst- und zwangsneurotischer Symptome mit Hilfe der 'Paradoxen Intention' und 'Dereflexion' nach Viktor E. Frankl"<sup>37</sup> hervor, und Frankl bestätigt ihn, "daß für die Handhabung der Paradoxen Intention in schweren und chronischen Fällen ein unerhörter persönlicher Einsatz erforderlich" sei.<sup>38</sup>

---

<sup>34</sup> Vgl. Kasuistik Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 87 ff.

<sup>35</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 195 (Brücke; "in Gesellschaft"), 197 ("jede sich bietende Gelegenheit - auf der Straße, in Restaurants ..."); Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 145; u.a.

<sup>36</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 90; Kocourek et al., "Ergebnisse der klinischen Anwendung der Logotherapie" in: *Handbuch der Neurosenlehre*. Bd. III, S. 748.

<sup>37</sup> Benedikt, Friedrich. *Zur Therapie angst- und zwangsneurotischer Symptome mit Hilfe der "Paradoxen Intention" und "Dereflexion" nach V.E. Frankl*. Dissertation. München 1968.

<sup>38</sup> Frankl bezieht sich auf diese Dissertation in seinem Buch: *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 29.

Elisabeth Lukas berichtet ebenfalls aus ihrer Praxis, in der sie einen Vergleich anstellte zwischen der Behandlung mit Paradoxer Intention und mit der verhaltenstherapeutischen Desensibilisierung.<sup>39</sup> Sie sagt, dass die Behandlung mit der Paradoxen Intention der der Desensibilisierung an Erfolg überlegen sei und dass die Behandlung mit Paradoxer Intention für die Patienten weniger unangenehm sei als die Behandlung mit der verhaltenstherapeutischen Desensibilisierung, dass sie jedoch "das Maß an Kraft und Einsatzbereitschaft", das vom Therapeuten verlangt wird, "lieber nicht zum Vergleich aufgeschrieben" habe.<sup>40</sup>

Hans O. Gerz vom Connecticut State Hospitals, USA, der der logotherapeutischen Literatur zufolge außerordentlich erfolgreich ist in der Handhabung der Paradoxen Intention,<sup>41</sup> sagt einmal, dass er in dem von ihm geleiteten Hospital versucht hat, einen seiner Assistenten in die Methode der Paradoxen Intention einzuweißen, anlässlich eines Falles, der auf keine der verschiedensten Methoden einschließlich psychoanalytischer ansprach. Doch konnte der Betreffende die Methode nicht erlernen (Gerz vermutet, dass es ihm nicht möglich war wegen psychoanalytischer Voreingenommenheit).<sup>42</sup> Aus der Lektüre Gerz' wird offenkundig, dass tatsächlich, wie Benedikt sagt, ein ungeheurer ärztlicher Einsatz vonnöten ist, dass dieser Einsatz jedoch nicht geleistet werden kann ohne die nötige Überzeugung von der Methode. Das heißt jedoch nicht, dass ein Freudianer sich nicht von der Paradoxen Intention überzeugen lassen könne. An anderer Stelle weist Gerz darauf hin, dass gelegentlich echte Freudianische Analytiker in der Behandlung von Phobien und Zwangsneurosen nicht die Psychoanalyse anwenden, sondern mit gutem Erfolg

---

<sup>39</sup> Vgl. Lukas, "Zur empirischen Validierung der Logotherapie" (vervielf. Vortrag) S. 27.

<sup>40</sup> ebd. S. 31.

<sup>41</sup> Vgl. Gerz, "Über 7jährige klinische Erfahrungen mit der logotherapeutischen Technik der paradoxen Intention" in: *Zeitschrift für Psychotherapie*. 16, 1966, S. 25 ff; Frankl, *Psychotherapy and Existentialism*, S. 199 ff.; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 193 ff.

<sup>42</sup> Vgl. Gerz, "Über 7jährige klinische Erfahrungen". S. 28.



die Paradoxe Intention.<sup>43</sup> Frankl weist hin auf die Anwendung der Paradoxen Intention von Freudianern in der von ihm geleiteten Klinik in Wien.<sup>44</sup>

## 14.3 Theorien zur Wirksamkeit der Paradoxen Intention

### 14.3.1 Durchbrechung der neurotischen Reaktionsmuster

Für die Wirksamkeit der Paradoxen Intention gibt es Theorien im Rahmen der logotherapeutischen Neurosenlehre. Es ist auch sinnvoll, allgemein-therapeutische Prinzipien zu bedenken. Zu den ersteren:

Frankl erklärt die Wirkmächtigkeit der Paradoxen Intention in der Hauptsache im Kontext der Entstehungslehre der drei ausgeführten neurotischen Reaktionsmuster (angst-, zwangs-, sexualneurotische). Die Paradoxe Intention stellt für diese typischen Reaktionsmuster, die von der Erwartungsangst genährt werden und sich zu dem beschriebenen neurotischen Zirkel auswachsen, das adäquate Instrument zur Durchbrechung dieses Zirkels dar.<sup>45</sup> Die Angst, die das Symptom verstärkt und das seinerseits wiederum die Angst verstärkt, diese Angst wird gebrochen dadurch, dass das Befürchtete herbeigewünscht wird (Umkehrung des Prinzips: die Furcht bewirkt, was sie befürchtet). Wenn die Angst gewissermaßen das Befürchtete herbeiführt, so bleibt das Befürchtete aus in dem Moment, wo anstelle der Angst der Wunsch gesetzt wird. Der Teufelskreis wird so gebrochen.

In Bezug auf Angstneurosen und angstneurotisch geprägte Phobien, in denen das Befürchtete gemieden wird, ist deshalb das den Zirkel brechende therapeutische Moment das Herbeiwünschen oder Tun des Gemiedenen; in Bezug auf Zwangs-

---

<sup>43</sup> Vgl. Frankl, *Psychotherapy and Existentialism*, S. 218.

<sup>44</sup> Vgl. Frankl, *Psychotherapy and Existentialism*, S. 160; Frankl, *The Will to Meaning*, S. 101.

<sup>45</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 83 ff.

neurosen und zwangsneurotisch geprägte Phobien, in denen gegen das Befürchtete angekämpft wird, ist das therapeutische Mittel ebenfalls das Herbeiwünschen, aber dessen, was bekämpft wurde. In Bezug auf Sexualneurosen, bei denen es nicht um ein Befürchtetes geht, sondern um etwas, das krampfhaft erkämpft werden soll und das sich deshalb entzieht, ist das entsprechende therapeutische Mittel das Verbot des krampfhaft Begehrten. (Alles, nur nicht miteinander schlafen.)<sup>46</sup> Soweit Frankls Erklärung der Wirkung der Paradoxen Intention aufgrund ihrer Eignung, den Mechanismus der Erwartungsangst zu durchbrechen. Diese Erklärung bezieht sich auf das nackte Kernstück der Methode, auf das paradoxe Intendieren als solches.

#### 14.3.2 Zur Bedeutung des Humors und der Eigenverantwortlichkeit

Frankl betrachtet die Paradoxe Intention als das geeignete Mittel zur Mobilisierung des "fundamental-anthropologischen Faktums", der Selbst-Distanzierung (so wie er die Dereflexion für das geeignete Mittel zur Mobilisierung der Selbst-transzendierungsfähigkeit des Menschen hält.<sup>47</sup> Der humorvollen Anwendung der Paradoxen Intention kommt besonders das Verdienst der Selbstdistanzierung zu.<sup>48</sup> Das Symptom, das den Neurotiker beherrschte, wird durch die Anwendung der Paradoxen Intention "ironisiert"<sup>49</sup> und so objektiviert und vom Patienten beherrscht. Frankl sieht in diesem Vorgang die "Trotzmacht des Geistes" am Werk, die Fähigkeit der geistigen Person, sich dem psychophysischen Mechanismen gegenüber zu behaupten.<sup>50</sup>

---

<sup>46</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 92 f.

<sup>47</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 17; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 191; u.a.

<sup>48</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 17, 138, 147; u.a.

<sup>49</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 93; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 63.

<sup>50</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 193.

Zur Eigeninitiative: Die Anwendung der Paradoxen Intention erfordert ein bestimmtes Maß an Eigeninitiative. Der Arzt - oder Therapeut - spielt sie zwar vor. Aber der Patient muss seine eigenen Formeln erfinden, wie wir sahen.<sup>51</sup> Die Paradoxe Intention ist auch ein Mittel, das der Patient als solches jederzeit eigenverantwortlich anwenden kann bei seinen Symptomen. Dieses Moment der Eigeninitiative, das den Betroffenen stärkt, ihm das Gefühl gibt, dass er nicht ausgeliefert ist, sondern das Symptom selbst kontrollieren kann, dem kommt eine bedeutende und typisch logotherapeutische Rolle im Prozess der Neurose zu.

### 14.3.3 Umstellung der Einstellung

Mit dem Einsatz von Humor und Eigeninitiative ist auch schon eine für die Logotherapie sehr bedeutende Sache erreicht: die Umstellung der Einstellung.<sup>52</sup> Es wird darauf hingewiesen, dass das Ersterlebnis des Erfolgs bei der Anwendung der Paradoxen Intention - wenn es einmal gelungen ist, das Symptom zu bannen, dann kann es auch wieder geschehen - in dieser Hinsicht von besonderer Bedeutung ist.<sup>53</sup>

N. Petrilowitsch, Mainz, der die Anwendung von logotherapeutischen Methoden beherrschte, sagte:

"Die Paradoxe Intention kann fast unmerklich den Vorgang einer existenzanalytischen Selbsterfahrung und Durchleuchtung in Gang bringen und in eine grundlegende Umstellung der geistigen Haltung des Patienten einmünden."<sup>54</sup>

---

<sup>51</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 145; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 87 ff. (Kasuistik); Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 194 ff.; Frankl, *Psychotherapy and Existentialism*, S. 219 Punkt 9; u.a.

<sup>52</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 54; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 192; u.a.

<sup>53</sup> Vgl. Lukas, "Zur empirischen Validierung der Logotherapie" 30; Frankl, *The Will to Meaning*, S. 188 (die Meinung von Leibeltern).

<sup>54</sup> Petrilowitsch, *Probleme der Psychotherapie alternder Menschen*. Basel, 2. Aufl. 1968, S. 49.

Wenn es sich, wie bei den schweren Fällen von Zwangsneurosen, um einen nicht "weiter reduzierbaren schicksalhaften Kern", handelt, erachtet Frankl eine logotherapeutische Einstellungstherapie als besonders wichtig. Sekundärbildungen (aufreibendes Kämpfen gegen die Symptome) sollen dadurch abgebaut werden.<sup>55</sup> Ferner geht es darum, dass dem Betroffenen Hilfe gegeben wird, den Kern seiner Krankheit in Persönlichkeitsarbeit akzeptieren zu können.<sup>56</sup> Wenn der schicksalhafte Kern in dieser Weise bewältigt wird, verliert die Krankheit ihren Krankheitswert. Sie verliert ihre beherrschende Stellung. Frankl beschreibt die Bedeutung der Umstellung der Einstellung anhand des folgenden zwangsneurotischen Falles. Abbau von Sekundärbildungen und das Akzeptieren des schicksalhaften Kerns werden besonders betont. Frankl:

"Diese Einstellung war nun bisher eine durchaus verkrampfte, und so war denn auch der Kampf des Kranken gegen die Zwangskrankheit verkrampft: ständig kämpfte er gegen seine blasphemischen Einfälle an und steigerte dadurch nur deren 'Macht' und die eigene Qual. Was da nottat, war Entkrampfung, Entlastung, Entspannung; der Kranke mußte lernen, sozusagen die Zügel schießen zu lassen. Analog zu den bereits erwähnten Fällen ... mußte im vorliegenden Fall vom Religiösen her die so heilsame Gelassenheit in der **Einstellung** zur Krankheit erreicht werden. Es ging sonach darum, den Kranken zu einer Art Aussöhnung mit der Tatsache seiner Zwangsneurose zu bewegen - einer Aussöhnung, die dann natürlich keinesfalls einem therapeutischen Nihilismus oder Fatalismus gleichkommen sollte! Im Gegenteil: gerade durch eine Aussöhnung mit dem Schicksal dieser Krankheit sollte endlich der frustrane Kampf mit den Zwangsvorstellungen abgestellt werden - jener Kampf, der sie ja so recht erst zu einem Handikap im Leben des Kranken machte. 'Hier ist meine Zwangsneurose', so lernte unser Patient die Dinge nunmehr sehen, 'und sie steht da vor mir, in mein Leben hineingestellt, ganz ebenso wie etwa mein Familienglück, meine berufliche Karriere, mein geschäftlicher Erfolg. - Als solches habe ich es hinzunehmen. Gott weiß gewiss mindestens so sehr, wie ich es nun weiß, daß die mir sich aufdrängenden lästernden Zwangsgedanken, fernab von meinem wahren religiösen Emp-

---

<sup>55</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 160 f.

<sup>56</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 160 f; auch Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 23; u.a.

finden vor sich gehen; er wird sie gewiß nicht weiter ernst nehmen. Ich aber soll und will es von nun an ebensowenig. Ich will vielmehr an ihnen vorbeidenken, ... in diesem Sinne werde ich sie ignorieren.'... Schon am nächsten Tag berichtet uns der Patient, daß er zum erstenmal seit nicht weniger als zehn Jahren, die erste volle Stunde völligen Freiseins von seinen Zwangsvorstellungen erlebt habe. Mehrere Wochen danach teilt er brieflich mit, wie verhältnismäßig gut es ihm gehe ... 'Freilich meldet sich hin und wieder ein zwangsneurotischer Einfall; aber ich begegne ihm in Gelassenheit und Humor - wie ich es gelernt habe. Wenn etwa des Morgens, beim Erwachen, ein solcher Gedanke sich regt, dann denke ich für mich: Guten Morgen, die Zwangsneurose - schon da? und lächle innerlich darüber und über die ganze Neurose, und schon gehe ich zur Tagesordnung, zu meinem Tagewerk über, das ich Gott und meiner Familie zuliebe vollführe'.<sup>57</sup>

Abschließend die Stimme eines Patienten. Er schrieb an H.O. Gerz, seinen Therapeuten:

"Wenn ich zusammenfassend sagen soll, was mir geholfen hat, gesund zu werden, dann muß ich sagen: (1) das Vertrauen, das ich bekam, daß diese Therapie funktioniert, nachdem Sie mir einige Fälle aus der Praxis vorgelegt hatten und ich mit einem Ihrer Patienten gesprochen hatte, dem es schlimmer ging als mir und den Sie geheilt haben, (2) daß Sie mich gelehrt haben, die Paradoxe Intention in verschiedenen Situationen anzuwenden; (3) daß ich meine Neurose akzeptiert habe (ich bin ein nervöser Typ) statt sie zu bekämpfen; (4) die Umstellung der Einstellung zu meinen Symptomen. Auf diese Weise konnte ich sie aus meinem Körper herausnehmen, sie wegstellen und über sie lachen. Humor hat mir sehr viel geholfen; (5) daß Sie die Einstellung meiner Frau geändert haben.<sup>58</sup> ... (6) Sie haben mich machen lassen und mich über meine Symptome sprechen lassen. Meine früheren Psychiater wurden böse, wenn ich darüber sprach. Sie wollten immer, daß ich über die Vergangenheit spreche; (7) die

---

<sup>57</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 160 f.

<sup>58</sup> Gerz fügt an dieser Stelle ein: "Ich hatte sie gebeten, mir zu helfen, ihren Mann in der Anwendung der Paradoxen Intention zu unterstützen, und sie nahm eine humorvolle Haltung seinen Symptomen gegenüber ein, statt ängstlich zuzusehen, ob die Symptome schlimmer würden." Frankl, *Psychotherapy and Existentialism*, S. 219, Übersetzung H.R.

Dinge, die mir so Sorge machten und deren ich mich schämte, was ich dachte sei so furchtbar, Sie haben sie als natürliche Dinge verstehbar gemacht; (8) ich habe Ihr Sprechzimmer nach einer Sitzung nie verwirrt verlassen, weil Sie meine Symptome nicht 'gedeutet' haben und mir Neues gaben, worüber ich mich hätte aufregen müssen. (9) Ich entwickelte Eigenverantwortlichkeit durch die Paradoxe Intention. Ich kurierte mich selbst und lernte die Paradoxe Intention anzuwenden, wann immer ich sie brauchte. Ich trage sie immer bei mir. Ich habe keine Abhängigkeit von Ihnen entwickelt, wie es mir bei andern Ärzten passierte. Wenn Sie mich anriefen, um einen Termin zu ändern, dann bin ich deswegen nicht 'gestorben'; (10) meine Bereitschaft, krank zu sein und meine Leiden Gott zu opfern, hat mich unerhört erleichtert. (Nietzsche: 'Wer ein Warum zu leben (zu leiden) hat, erträgt fast jedes Wie')."<sup>59</sup>

Frankl referiert die Theorien einiger nicht-logotherapeutischer Schulen und Autoren. Er lässt sie zum großen Teil unkritisch neben seinen eigenen stehen.

#### 14.3.4 Aus der Sicht der Verhaltenstherapie.

In Bezug auf die Verhaltenstherapie ist Frankl besonders unkritisch. Er setzt sich nicht kritisch auseinander mit der verhaltenstherapeutischen Sicht, sondern gibt den Eindruck, als würden die logotherapeutischen und die verhaltenstherapeutischen Ansichten nicht nur in Bezug auf Entstehung und Behandlung der phobischen Reaktionsmuster im Wesentlichen in eins laufen, sondern dass die Logotherapie und die Verhaltenstherapie "in Vielem" übereinstimmen würden. Die Logotherapie habe "Vieles vorweggenommen ..., das später von der Verhaltenstherapie auf eine solide experimentelle Grundlage gestellt wurde."<sup>60</sup>

Zur Lehre der Entstehung von neurotischen Störungen, in welcher in der Tat die größte Übereinstimmung besteht, sagt Frankl:

---

<sup>59</sup> Frankl, *Psychotherapy and Existentialism*, S. 219.

<sup>60</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 18.

"Diese unsere Auffassung jedoch, daß die Flucht vor der Angst durch das Vermeiden der die Angst auslösenden Situation für die Perpetuierung des angstneurotischen Reaktionsmusters so entscheidend ist, - diese unserer Auffassung ist inzwischen auch von verhaltenstherapeutischer Sicht wiederholt bestätigt worden. So sagt I.M. MARKS 'The phobia is maintained by the anxiety reducing mechanism of avoidance'."<sup>61</sup>

Frankl hat tatsächlich in früheren Jahren - er ist Neurologe - schon von "bedingtem Reflex" und von (sekundärer) Bahnung gesprochen und von "Entbahnung des Reflexes",<sup>62</sup> spezifisch verhaltenstherapeutische Termini.

Die Therapie der verhaltenstherapeutischen Richtung besteht im Wesentlichen, wie bekannt ist, in der sogenannten Desensibilisierung, also der allmählichen Hinführung zu und dem Vertrautmachen mit dem gefürchteten Objekt oder der gefürchteten Situation.

So nehmen Verhaltenstherapeuten an, dass mit der Paradoxen Intention Ähnliches bewirkt wird, dass nämlich, wie Frankl H. Dilling, H. Rosefeldt u.a., zitiert, "eine Lösung der konditionierten Verbindung zwischen auslösendem Reiz und Angst"<sup>63</sup> angenommen wird. Frankl weiter:

"Um neue, angepaßtere Reaktionsweisen auf bestimmte Situationen hin aufzubauen, muß das Meidungsverhalten mit seiner ständig verstärkenden Wirkung aufgegeben werden und die betreffende Person neue Erfahrungen mit den angstausslösenden Reizen gewinnen."<sup>64</sup>

Wenn auch im Kerngeschehen Einigkeit besteht, so bestehen dennoch in wichtigen Teilen wichtige Unterschiede. Die Verhaltenstherapie bemüht sich um allmähliche, wenn auch "möglichst rasche" physikalische Annäherung an die gefürch-

---

<sup>61</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 18.

<sup>62</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 142; auch schon in früheren Auflagen. Die erste Auflage von *Psychotherapie in der Praxis* erschien 1947.

<sup>63</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 20.

<sup>64</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 20.

tete Situation. Die Logotherapie dagegen lässt das Gefürchtete herbeiwünschen, und zwar sofort und in übersteigertem Maß und lässt den Patienten sofort und unmittelbar die befürchtete Situation aufsuchen. Der Humor ist ferner ein wesentliches und nicht zu unterschätzendes unterscheidendes Merkmal. Der bedeutendere und nicht zu übersehende Unterschied ist die logotherapeutische Interpretation der Paradoxen Intention: Mit ihr geschieht eine Umstellung der geistigen Einstellung. Der Klient bekommt ein Instrument zur Eigenhandhabung in die Hand, das er selbst zu jeder Zeit einsetzen kann, wann er es entscheidet, und das so seine Souveränität und Eigenverantwortlichkeit stärkt. Und so wird mit der Paradoxen Intention indirekt das Vertrauen in die tragende Kraft des Unbewussten gestärkt.<sup>65</sup> Schließlich ist zu sagen, dass die Paradoxe Intention innerhalb der logotherapeutischen Praxis eingebettet bleibt in den größeren therapeutischen Rahmen der Hilfe zur Sinnfindung.

An anderen Punkten setzt Frankl sich allerdings gebührend von bestimmten verhaltenstherapeutischen Methoden und Ansichten ab, dort nämlich, wo es um die Übertragung von Erkenntnissen aus Ratten-Experimenten u.ä. auf menschliche Verhaltensweisen geht.<sup>66</sup>

---

<sup>65</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 93: "Wir sehen also, wie alles Beabsichtigen ebenso wie alles Beobachten geeignet ist, eine Funktion in ihrem normalen Ablauf zu stören, ..." Im Kontext der Behandlung der Schlaflosigkeit mit Paradoxe Intention spricht Frankl ebenfalls vom "Vertrauen zum eigenen Organismus", der sich unbewusst das verschafft, was er braucht. Dadurch, dass die Paradoxe Intention ein Vertrauen zum gut funktionierenden Unbewussten voraussetzt, fördert sie es indirekt, so könnte man im Sinne Frankls sagen.

<sup>66</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 14: "Wie sollte auch eine Psychotherapie, die ihr Menschenverständnis von Rattenexperimenten bezieht, mit dem fundamental-anthropologischen Faktum fertig werden, daß der Mensch einerseits mitten in der Überflußgesellschaft Selbstmord begeht und andererseits bereit ist, zu leiden, vorausgesetzt, daß sein Leben Sinn hat?"



### 14.3.5 Aus der Sicht der Psychoanalyse

Edith Weißkopf-Joelson, USA, ist eine frühe "Vertraute" Frankls und der Logotherapie - und gleichzeitig unbeugsam in ihrer kritischen Auffassung ihm und ihr gegenüber. Ihr wird der erste Interpretationsversuch im Sinne der Psychoanalyse zugeschrieben. Die "verdrängten Aggressionen" würden durch die Paradoxe Intention Gelegenheit erhalten, sich zumindest "symbolisch auszuleben".<sup>67</sup>

Frankl zitiert L.L. Havens, der die Paradoxe Intention im psychoanalytischen Sinne von Verdrängungen und Über-Ich-Veränderungen interpretiert. Durch die Intervention des Arztes mittels der Paradoxen Intention würde dem Gewissen größere Freizügigkeit gewährt. Die Normen und Ideale des Patienten würden modifiziert.<sup>68</sup>

An anderer Stelle zitiert Frankl J.L. Harrington, der die Wirkung der Paradoxen Intention ebenfalls im Sinne von Über-Ich-Veränderungen interpretiert: "Each time paradoxical intention is successfully applied, the id impulses are gratified, the superego becomes an ally to the ego, and the ego itself gains strength and becomes less restricted. This results in decreased anxiety and diminishes symptom formation."<sup>69</sup>

### 14.3.6 Die Paradoxe Intention als Suggestion und Persuasion

Gegen die Interpretation der Wirkung der Paradoxen Intention auf dem Wege der Suggestion bzw. Autosuggestion wehrt Frankl sich und führt andere Autoren an, die sich ihm anschließen. G. Lebzelter, H.O. Gerz, D.F. Tweedie und F.

---

<sup>67</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 205.

<sup>68</sup> Vgl. Frankl, *The Will to Meaning*, S. 112.

<sup>69</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 190. In wörtlicher Übersetzung: "Jedes Mal, wenn die Paradoxe Intention erfolgreich angewandt wird, werden die Es-Impulse befriedigt, das Über-Ich verbündet sich mit dem Ich und das Ich selbst gewinnt Kraft und wird weniger eingeengt. Dies hat zur Folge, dass weniger Angst entsteht und weniger Symptome sich bilden."

Benedikt sprechen sich gegen die Wirkung über die Suggestion aus.<sup>70</sup> Elisabeth Lukas macht deutlich, dass Suggestion, im Besonderen Autosuggestion, das genaue Gegenteil des Intendierten erreichen würde. Im Falle der Suggestion müßte das Befürchtete, das herbeigewünscht wird, auch eintreten. Es ist deshalb, wie sie sagt, besonders darauf zu achten, dass das paradoxe Intendieren nicht umschlägt in autosuggestive Antriebe.<sup>71</sup> Dies ist sogar eine Gefahr, vor allem bei Personen, die die Gabe des Humors nicht besitzen. Sie nehmen die paradoxen Formeln ernst und bekommen eventuell wirklich weiche Knie beim Satz: "Ich falle sofort zusammen." Die Paradoxe Intention wäre also bei suggestiblen Personen geradezu kontraindiziert.

Benedikt, der sich in seiner Dissertation mit der Paradoxen Intention und ihrer Wirkung befasst hat, stellte zudem fest, dass die Patienten ihr generell zunächst eher skeptisch gegenüberstehen würden. "Das kann doch nicht helfen", "so ein Blödsinn".<sup>72</sup> Die Paradoxe Intention ist somit eher eine Zumutung als eine Suggestion. Da Benedikt den Suggestibilitätsfaktor in Bezug auf die Paradoxe Intention genauer prüfen wollte, hat er eigens Suggestibilitätstests herangezogen und diese bei seinen zu behandelnden Patienten angewandt. Seine Patienten erwiesen sich als "unterdurchschnittlich suggestibel".<sup>73</sup>

H. Strotzka, A.M. Beckers und E. Wiesenhütter, wie auch H. Hoff, sollen u.a. die Paradoxe Intention als "neuerliche Wiederauferstehung" der alten Persuasion nach Dubois interpretieren.<sup>74</sup> Dagegen wehrt Frankl sich mit Lebzelttern u.a., wenn er auch einräumt, dass der Anwendung der Paradoxen Intention eine persuasorische Phase u.U. vorgeschaltet werden muss, damit der Patient bereit wird, sie überhaupt an-

---

<sup>70</sup> Frankl zitiert sie in: Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 189.

<sup>71</sup> Vgl. Lukas, "Zur empirischen Validierung der Logotherapie" (vielfältiger Vortrag) S. 34.

<sup>72</sup> Frankl referiert Benedikt, vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 189.

<sup>73</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 189.

<sup>74</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 188.

zuwenden.<sup>75</sup> Frankl lehnt die Interpretation der Paradoxen Intention als Suggestion oder Persuasion keineswegs deshalb ab, weil dies ihm als ehrenrührig erschiene. Er setzt unter Umständen die Suggestion oder die Persuasion bewusst therapeutisch ein.<sup>76</sup> Dass die Paradoxe Intention als solche nicht auf dem Wege der Persuasion wirken kann, geht aus der paradoxen Formelanwendung hervor. Wenn nämlich Persuasion oder Suggestion zum Greifen kämen, dann würde gerade nichts Paradoxes geschehen.

#### 14.3.7 Michael Ascher und die Paradoxe Intention

Michael Ascher von der Temple University Medical School, Departement of Psychiatry, Behaviour Therapy Unit, hat zusammen mit Jay S. Efram, Ralph M. Turner und anderen Kollegen wohl am meisten zur Akzeptierung der Paradoxen Intention außerhalb logotherapeutischer Praxis beigetragen. Selbst Verhaltenstherapeut lernte er die Logotherapie und die Paradoxe Intention zunächst über einige Artikel und Bücher Frankls kennen und fand das Material ziemlich interessant. Die genaue Anwendung blieb ihm jedoch schleierhaft. Zum Zeitpunkt als Ascher sich für die Paradoxe Intention interessierte, bekam er gerade besonders viele Überweisungen von Verhaltenstherapeuten. Diese wollte er nicht noch einmal auf dieselbe Weise behandeln, sondern versuchte zunächst die Paradoxe Intention mit ihnen, so gut er es eben verstand

---

<sup>75</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 70, 71.

<sup>76</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 70, 71. Dass die Suggestion Frankl nicht "ehrenrührig" erscheint, das sagt er im Folgenden: "Überhaupt sollten wir bedenken, dass die Zeiten vergangen sind, in denen der Suggestion etwas Ehrenrühriges anhaftete. Viel zu gut wissen wir heute, **dass die Suggestion die Artikulation einer mit- und zwischen-menschlichen Beziehung darstellt**, wie sie letzten Endes aller Psychotherapie zugrunde liegt, so zwar, **dass durch das Medium der gegenseitigen Begegnung von Arzt und Krankem hindurch auf der Seite des letzteren ein Urvertrauen zum Dasein wiederhergestellt wird**, das den Erfolg einer Psychotherapie aufgrund noch so divergenter Schulen und Richtungen entscheidet und ausmacht." Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 84; vgl. auch ebd. 100, 200 ff.

- und hatte erstaunlich gute Erfolge.<sup>77</sup> Dies zusammen mit der Tatsache, dass die Paradoxe Intention in der Fachliteratur kaum weiter beschrieben war,<sup>78</sup> war ihm Grund und Anreiz genug, diese für ihn verheißungsvolle Methode nach den bekannten wissenschaftlichen Kriterien in einer Reihe von Fallstudien zu testen. Er erhielt z.T. verblüffend gute Erfolge.<sup>79</sup> Insgesamt stellte Ascher fest, dass Gruppenanweisungen bei der Paradoxen Intention an Erfolg zu wünschen übrig ließen.<sup>80</sup> Entsprechend der logotherapeutischen Hervorhebung der Individualität des Einzelnen, stellten Ascher und seine Kollegen fest, dass die Besonderheiten der einzelnen Testpersonen zu beachten waren und die Formulierungen der paradoxen Anweisungen auf die Einzelperson zugeschnitten sein müssten.<sup>81</sup> Auch wenn Ascher die Paradoxe Intention immer noch beträchtlich in das verhaltens-therapeutische Korsett spannt (der Humor kommt methodisch zu kurz, obwohl er selbst mit Humor gesegnet ist), so scheint dennoch etwas vom logotherapeutischen Geist in Aschers Umgang mit der Paradoxen Intention vorhanden zu sein, der erforderlich ist

---

<sup>77</sup> Vgl. Ascher, Michael. "A Review of Literature on the Treatment of Insomnia with Paradoxical Intention" in: *Analecta Frankliana. The Proceedings of the first World Congress of Logotherapy: 1980*. Berkeley, 1982, S. 171-176.

<sup>78</sup> L. Solyom, J. Garza-Perez u.a. haben im Mai 1972 bereits ihre Fallstudie (mit 15 Personen) über die Anwendung der Paradoxen Intention bei Zwangsgedanken veröffentlicht, die jedoch keine besseren Ergebnisse brachte als die meisten bis dahin üblichen Methoden. Vgl. L. Solyom, J. Garza-Perez, u.a. "Paradoxical Intention in the Treatment of Obsessive Thoughts" in: *Comprehensive Psychiatry*. 13, 1972, S. 291 ff.

<sup>79</sup> Vgl. Ascher, "A Review of Literature" in: *Analecta Frankliana, 1980*. S. 173 f. Zu Schlafstörungen und Paradoxe Intention vgl. auch: Ascher, Michael und Efran, Jay S. "Use of Paradoxical Intention in a Behavioral Program for Sleep Onset Insomnia" in: *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, Vol. 46, Nr. 3, 1978, S. 547-550. Auch: Ascher, Michael. "Employing Paradoxical Intention in the Behavior Treatment" in: *Scandinavian Journal of Behavior Therapy*. 6, 1977, S. 28 ff.

<sup>80</sup> Vgl. Ascher and Turner. "Controlled Comparison of Progressive Relaxation, Stimulus Control and Paradoxical Intention Therapies for Insomnia" in: *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, Vol 47, Nr. 3, 1979, S. 500 ff.

<sup>81</sup> Vgl. Ascher, "A Review of Literature" in: *Analecta Frankliana, 1980*. S. 175.

für den Erfolg. Ist es - neben der guten und erfolgreichen Technik - doch der schwer quantifizierbare Faktor "Mensch"?

Ascher und seine Kollegen haben ihre Forschungsarbeit zur Paradoxen Intention am Beispiel von Schlafstörungen angefangen, sie dann aber ausgeweitet auf andere Störungen und Ängste, bei denen die Paradoxe Intention angezeigt ist (Urinverhaltung,<sup>82</sup> Reiseängste<sup>83</sup> u.a.)

#### 14.3.8 Paradoxe Intervention

Das, was mit der Frankl'schen Paradoxen Intention gemeint ist, taucht mittlerweile in vielen Therapieformen auf und wird dort meistens als paradoxe Intervention oder paradoxe Verschreibung gehandelt.<sup>84</sup> Ob die Idee von Frankl genommen ist (der Bezug wird oft nicht erwähnt) oder ob die Sache selbst unmittelbar aus den Alltagserfahrungen mit den paradoxen Strukturen des Lebens stammt, wird nicht gesagt.

#### 14.4 Darstellung der Dereflexion

Ist die Gewinnung der vollen therapeutischen Gestalt der Paradoxen Intention aus den einschlägigen Texten schon eine etwas schwierige Angelegenheit (die Fallbeschreibungen bringen meist nur das Kernstück, alles Dazugehörige findet sich verstreut und versteckt in vielen anderen Passagen) so ist die Gewinnung der therapeutischen Gestalt der Dereflexion noch schwieriger. Manche Darlegungen Frankls zur Paradoxen

---

<sup>82</sup> Vgl. Ascher, Michael. "Paradoxical intention in the treatment of urinary retention" in: *Behavioral Research and Therapy*. Vol. 17, Pergamon Press, England, 1979, S. 267-270.

<sup>83</sup> Vgl. Ascher, Michael; Schotte, David; Grayson, John B. "Enhancing Effectiveness of Paradoxical Intention in Treating Travel Restriction in Agoraphobia" in: *Behavior Therapy* 17, 1986, S. 124-130.

<sup>84</sup> Vgl. u.a. Schachtel, Gerhard und Jost-Peter, Alida. "Systemorientierte Paar- und Familientherapie" in: Hg. Kraiker und Peter. *Psychotherapieführer*. München 4. Aufl. 1994, S. 264.

Intention und Dereflexion sind verwirrend, wie oben bereits angedeutet wurde.

In *Psychotherapie in der Praxis* unter "Dereflexion" als Behandlungsmethodik von Sexualstörungen, die gekennzeichnet sind durch Hyperintention und Hyperreflexion, heißt es: "Der Hyperreflexion treten wir logotherapeutisch mit einer Dereflexion entgegen, während zur Bekämpfung der in Fällen von Impotenz so pathogenen Hyperintention, eine logotherapeutische Technik zur Verfügung steht, die auf das Jahr 1947 ... zurückgeht". Gemeint ist die Paradoxe Intention, in diesem Fall in Form des Koitusverbots.<sup>85</sup> Und "wie beim Patienten von KACZANOWSKI die Hyperintention durch die paradoxe Intention, nämlich das Koitusverbot, behoben wurde, so wurde bei der Patientin von BURNETT die Hyperreflexion durch die Dereflexion beseitigt".<sup>86</sup> Dagegen in *Man's Search for Meaning*: "Wie wir sehen, muß der Erwartungsangst mit der Paradoxen Intention entgegengewirkt werden; die Hyperintention sowohl als auch die Hyperreflexion müssen mit Hilfe der Dereflexion bekämpft werden."<sup>87</sup>

Hier wird also Hyperintention und Hyperreflexion in den Zuständigkeitsbereich der Dereflexion verwiesen, während oben nur die Hyperreflexion in ihren Bereich gestellt wird und die Hyperintention in den der Paradoxen Intention. Die Verwirrung erklärt sich zum Teil von der Indiziertheit beider Methoden bei ein und demselben Krankheitsbild, aber verschiedenen neurotischen Mechanismen. Ferner ist wohl zu bedenken: Die Dereflexion im Sinne von Abwendung vom Krankhaften hin zur Zuwendung zu gesunden, sinnvollen Aufgaben ist ein grundsätzliches Prinzip der Logotherapie.

---

<sup>85</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 36. Die Paradoxe Intention als solche hat Frankl bereits in den frühen 30er Jahren entdeckt und praktiziert. Vielleicht meint er hier nur ihre Anwendung in der Sexualtherapie als therapeutisch-paradoxes Verbot.

<sup>86</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 37.

<sup>87</sup> Frankl, *Man's Search for Meaning*, S. 130. Übersetzung H.R.

Eine weitere, wenn auch weniger gravierende Schwierigkeit ist dadurch gegeben, dass formal die Dereflektion, sozusagen als Schwestermethode, gleichwertig und gleichgewichtig aussehend, neben der Paradoxen Intention genannt wird. Immer heißt es: Paradoxe Intention und Dereflektion, die aus der Logotherapie und Existenzanalyse hervorgegangenen Behandlungsmethoden für psychogene Neurosen.<sup>88</sup> Auch die mnemotechnischen Gegenüberstellungen, obwohl in sich richtig und nützlich, lassen diesen Eindruck entstehen:

"Es ist nun genau das Anliegen der logotherapeutischen Technik der paradoxen Intention, die Fähigkeit zur Selbstdistanzierung im Rahmen der Behandlung der psychogenen Neurose zu mobilisieren, während einer weiteren logotherapeutischen Technik, der Dereflektion, das andere fundamental-anthropologische Faktum, nämlich die Selbst-Transzendenz, zugrunde liegt."<sup>89</sup>

Ebenso:

"Während die paradoxe Intention den Patienten instandsetzt, die Neurose zu **ironisieren**, ist er mit Hilfe der Dereflektion imstande, die Symptome zu **ignorieren**."<sup>90</sup>

Wiewohl sie laufend gleichwertig nebeneinander erwähnt werden, gibt es kaum Fallbeschreibungen, die exakt auf die Dereflektion abheben.<sup>91</sup> Die Dereflektion mag an sich von emi

---

<sup>88</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. Inhaltsverzeichnis (S. 83); Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. Inhaltsverzeichnis (S.17 u. 36); ferner: Frankl, "Paradoxical Intention and Dereflection" in: *Psychotherapy*. 12, 1975, S. 22; auch Kocourek u.a. "Ergebnisse der klinischen Anwendung der Logotherapie", *Handbuch der Neurosenlehre*. Bd. III, S. 750: Paradoxe Intention und Dereflektion werden in einem Zuge genannt, in den Ausführungen kommt jedoch nur die Paradoxe Intention zur Sprache.

<sup>89</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 17; vgl. auch Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 180; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 36; Frankl, *The Will to Meaning*, S. 116; u.a.

<sup>90</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 93; vgl. auch Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 63.

<sup>91</sup> Vgl. die Kasuistik in Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 36 unter "Die Dereflektion". Es wird dort sofort wieder auf das pa-  
(Fortsetzung...)

nenter psychotherapeutischer Bedeutung sein, sie kommt jedoch in der Kasuistik weniger vor. Sie wird zwar fast immer zusammen mit der Paradoxen Intention erwähnt, nicht nur bei Frankl, sondern auch bei anderen mit der Logotherapie arbeitenden Autoren wie Kocourek, Niebauer und Polak,<sup>92</sup> doch wird ihre Anwendung nicht im Einzelnen beschrieben.

Die kritische Formulierung von D.F. Tweedie, der sich relativ eingehend und wohlwollend mit der Logotherapie befasst hat, ist in diesem Punkt anerkennenswert. Er sagt, dass die Dereflexion unklar umschrieben sei und noch der Weiterentwicklung bzw. des Ausbaues bedürfe, während die Paradoxe Intention bereits jetzt 'a fine tool', ein brauchbares Instrument, sei.<sup>93</sup>

---

<sup>91</sup> (...Fortsetzung)

radoxe Modell abgehoben, Koitusverbot. Nur ein einziger Fall wird ganz unter dem Aspekt der Dereflexion behandelt, jedoch so kurz, dass man sich keinerlei Vorstellung vom wirklichen therapeutischen Prozess machen kann. Es heißt da z.B.: "Eine Frau, die an Frigidität litt, beobachtete während des Intimverkehrs, was in ihrem Körper vor sich ging, sie versuchte dabei, alles so zu tun, wie es die Lehrbücher vorschreiben. Es wurde ihr dann gesagt, ihre Aufmerksamkeit auf ihren Gatten zu richten [Dereflexion]. Eine Woche später erlebte sie einen Orgasmus." (Übersetzung H.R.) Vgl. auch Frankl, "Paradoxical Intention and Dereflexion" in: *Psychotherapy*. 12, 1975, S. 234 ff. Hier wird ebenfalls unter dem Titel von Dereflexion in der Hauptsache von Paradoxe Intention gesprochen. Vgl. auch die Kasuistik in Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 95 ff. Bei Kocourek u.a. "Ergebnisse der klinischen Anwendung der Logotherapie" in: *Handbuch der Neurosenlehre*. Bd. III, S. 749 ff, ist es nicht anders; in der Tat wird hier unter "Paradoxe Intention und Dereflexion" kein einziger Fall von Dereflexion bearbeitet. Sie wird formal "mitgeschleift", obwohl sie inhaltlich kaum vorkommt, weil sie zusammen mit der Paradoxen Intention zu den wenigen praktischen Methoden gehört. E. Lukas hat sie allerdings praktisch ausgebaut und therapeutisch relevant gemacht, wenn auch im Sinne der einseitigen Selbst-Transzendentalität. Vgl. Lukas. *Von der Tiefenpsychologie zur Höhenpsychologie. Logotherapie in der Beratungspraxis*. Freiburg 1983.

<sup>92</sup> Vgl. ebd.

<sup>93</sup> Vgl. Tweedie, Donald F. *Logotherapy and the Christian Faith. An Evaluation of Frankl's Existential Approach to Psychotherapy*. Grand Rapids, Michigan 1961-1972.



E. Lukas hat sich nun dieser Entwicklung angenommen. Sie hat von Anfang an die Paradoxe Intention als therapeutisches Instrument sehr geschätzt, hatte aber ebenfalls ihre Schwierigkeiten mit der Dereflexion. Sie gesteht: "Mit der Dereflexion bin ich eigentlich bis heute nicht so ganz klar gekommen".<sup>94</sup> Das war in den siebziger Jahren. Sie meinte zwar, dass es nicht an der Methode als solcher liege, sondern u.U. daran, dass sie in ihrer "Ausbildung keine praktische Anleitung dazu hatte".<sup>95</sup> Mittlerweile hat E. Lukas die Methode der Dereflexion gut ausgebaut und benutzt sie in Einzel- wie in Gruppenarbeit als die eigentliche logotherapeutische Arbeit.<sup>96</sup>

Die Klärung, die sich nach dem kritischen Überblick über das Thema der Dereflexion dennoch bei Frankl anbietet, ist folgende: Die Dereflexion ist nicht ohne weiteres eine Therapieform für eine bestimmte Art von Neurosen. Sie ist ein therapeutisches Prinzip, das in zwei Formen zur Geltung kommt; einmal als eng umgrenztes Therapeuticum, das genau auf den eng umgrenzten neurotischen Mechanismus passt, der darin besteht, dass gestörte Funktionen durch übersteigerte Beobachtung noch mehr gestört werden. Dies ist z.B. bei den sexualneurotischen, wie bei den sonstigen neurotischen Funktionsstörungen der Fall. Die Dereflexion lenkt hier ab von der Fixierung auf die gestörte Funktion und hin zur Sache, um die es unmittelbar geht. Zum anderen kann das, was jeweils mit "Hilfe zur Sinnfindung" bei allen Formen von Neurosen angesprochen wird, Dereflexion im weiteren Sinne genannt werden. Frankl selbst tut dies gelegentlich und unsystematisch. Z.B.:

"In diesem Zusammenhang haben wir es nicht verabsäumt, darauf hinzuweisen, dass der letzten Endes entscheidende Schritt

---

<sup>94</sup> Vgl. Lukas, "Zur empirischen Validierung der Logotherapie" S. 36.

<sup>95</sup> Lukas, "Zur empirischen Validierung der Logotherapie" S. 36.

<sup>96</sup> Vgl. folgende Literatur von E. Lukas zu ihren anfänglichen Anstrengungen, der Dereflexion eine therapeutische Form zu geben: Lukas, Elisabeth. *Auch Dein Leben hat Sinn. Logotherapeutische Wege zur Gesundheit*. Freiburg 1980. Auch: *Von der Tiefenpsychologie zur Höhenpsychologie. Logotherapie in der Beratungspraxis*. Freiburg 1983.

über die paradoxe Intention insofern hinausgeht, als er in der von der Logotherapie so genannten **Dereflexion** gipfelt, so zwar, dass die Überwindung der Neurose in dem Maße gelingt, in dem konkrete Sinnmöglichkeiten **analytisch erhellet und erarbeitet werden**, deren Erfüllung und Verwirklichung den Patienten persönlich anspricht und existentiell anfordert.<sup>197</sup>

Die folgenden beiden Fälle aus der Kasuistik Frankls illustrieren die beiden Möglichkeiten: der erste die Dereflexion als Hilfe zur Sinnfindung, der zweite die Dereflexion als eingegrenztes Therapeuticum.

Fall 1: Es handelt sich um eine Angstneurose mit funktionellen Störungen. Zum letzten und wichtigsten Teil der Therapie heißt es:

"Nun galt es, einen Lebensinhalt zu suchen; ... Es galt, die Patientin sich von ihrer Angst ab- und ihren Aufgaben zuwenden zu lassen ... Was es hier zu tun galt, das war: diesen konkreten Menschen in seiner konkreten Situation zu der einmaligen und einzigartigen Aufgabe seines Lebens hinzuführen. Jetzt galt es für ihn zu 'werden, was er ist'; ... Die klimakterische Krise mußte zu einer kritischen Wiedergeburt 'aus dem Geiste' gestaltet werden ...

... im vorliegenden Falle konnte die Patientin 'ihre' Lebensaufgabe finden. Mit der vollen Hinwendung zum neuen Lebensinhalt, mit der Hingabe an den neugewonnenen Daseinssinn und dem Erlebnis eigener Erfüllung in ihm war nicht nur ein neuer Mensch wiedergeboren, sondern auch alle neurotische Symptomatik geschwunden. Die ganzen funktionellen Herzsensationen, wie Unruhegefühl in der Herzgegend und Palpitationen, an denen die Kranke gelitten hatte, verschwanden, obzwar doch die klimakterische Grundlage hierzu fortbestand.<sup>198</sup>

Fall 2:

"Gerhart B. ist 19 Jahre alt und leidet seit seinem 6. Lebensjahr an einer Sprachstörung ... Er stand 5 Monate in psychoanalytischer Behandlung, und 4 weitere Monate machte er Sprach- und Atemübungen. Wir versuchen, ihm klarzumachen, er müsse vor

---

<sup>97</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 204 f; vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 94.

<sup>98</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 175 f.

allem eines tun, und zwar endlich einmal den Ehrgeiz aufgeben, ein guter Redner zu werden. - 'Den habe ich eben', sagt er daraufhin. Wir machen ihm weiters klar, in dem Maße, in dem er darauf verzichten würde, ein guter Redner zu werden, im gleichen Maße, würde er tatsächlich ein besserer Redner; denn er würde dann weniger auf das Wie und um so mehr auf das Was des jeweiligen Sprechens eingestellt sein und instand gesetzt werden, besser zu sprechen. Je mehr ich, um ein möglichst guter oder gar der beste Redner zu werden, auf den **Sprechakt** an sich und als solchen eingestellt bin, desto weniger bin ich imstande, mich um den **Inhalt und Gegenstand** des Sprechakts zu kümmern."<sup>99</sup>

## 14.5 Theorien zur Wirksamkeit der Dereflexion

Zur Methode der Dereflexion werden keine anderen Schulen oder Autoren zur Erklärung ihrer Wirksamkeit zitiert. Das mag damit zusammenhängen, dass sie als therapeutische Form weniger streng vorhanden ist, ferner daran, dass sie speziell dem philosophischen Menschenbild der Frankl'schen Logotherapie entspringt und entspricht. So gibt es nur von Frankl angeführte Gründe zur Wirksamkeit der Dereflexion. Sie stammen aus dem anthropologischen Hintergrund der Logotherapie.

### 14.5.1 Intentionalität menschlicher Akte und Selbst-Transzendenz

Wenn der wirkliche Gegenstand eines Aktes verfehlt wird, statt dessen der Effekt (Erfolg) einer Sache angestrebt wird, wird dieser selbst vereitelt. Er kann gar nicht zustande kommen, weil er von der Natur der Sache her nur als Effekt der richtigen Beziehung von Subjekt und Gegenstand in einem Akt eintreten kann. Frankls Motto: Die Lust entzieht sich in dem Maße, in dem sie direkt angestrebt wird. Die Dereflexion bringt diesen Sachverhalt in Ordnung.

---

<sup>99</sup> Die Wiederholung dieses Falles zeigt das Problem in Bezug auf die Dereflexion an. Es gibt kaum klare Fallbeschreibungen.

Zu diesem Thema: Weg vom Effekt, hin zur Sache, weg vom Luststreben (Erfolgsstreben) hin zur Person, zur Aufgabe, hat Frankl folgende Ausführungen:

"Woran dem Menschen liegt, ist nicht die Lust an und für sich, sondern ein **Grund** zur Lust. **In dem Maße, in dem die Lust aber wirklich zum Inhalt seiner Intention und womöglich auch noch zum Gegenstand seiner Reflexion wird, verliert er den Grund zur Lust aus den Augen und sackt die Lust auch schon in sich zusammen** ... Damit ist gesagt, dass alle Abbiegung seines Strebens vom jeweiligen Gegenstand der Intention auf diese selbst, vom Ziel des Strebens (dem 'Grund' des Glücklichseins) auf die Lust (die Folge des Zielerreichens) - gleichsam einen abkünftigen Modus menschlichen Strebens darstellt. Diesem abkünftigen Modus geht die Unmittelbarkeit ab. Solcher Mangel an Unmittelbarkeit ist es ..., der alles neurotische Erleben auszeichnet."<sup>100</sup>

In diesem Zusammenhang zitiert Frankl vielfach K. Jaspers mit dem Satz: "Was der Mensch ist, das ist er durch die Sache, die er zur seinen macht."<sup>101</sup>

Das fundamentale anthropologische Datum der Selbst-Transzendenz und damit der Bezogenheit auf etwas oder jemand liegt der Struktur intentionaler menschlicher Akte zugrunde. Durch die Dereflexion wird diese somit ebenfalls aktiviert und therapeutisch ins Spiel gebracht. An einer Stelle sagt Frankl, wieder im Kontext beider Techniken:

"Es ist nun genau das Anliegen der logotherapeutischen Technik der paradoxen Intention, die Fähigkeit zur Selbst-Distanzierung im Rahmen der Behandlung der psychogenen Neurose zu mobili-

---

<sup>100</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 155 f. Vgl. auch: Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 79; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 268; Fleckenstein, *Am Fenster der Welt*. S. 104.

<sup>101</sup> Jaspers selbst sagt in *Wesen und Kritik der Psychotherapie* (München 1958) S. 45: "Der Mensch muß sich um die Sachen kümmern, nicht um sich selbst (oder um sich selbst nur als Weg), um Gott, nicht um die Gläubigkeit, ... um das Geliebte, nicht um das Lieben ... - oder vielmehr um das je zweite immer nur als Übergang, nicht seiner selbst wegen."

sieren, während einer weiteren logotherapeutischen Technik, der Dereflexion, das andere fundamental-anthropologische Faktum, nämlich die Selbst-Transzendenz, zugrunde liegt.<sup>102</sup>

#### 14.5.2 Vertrauen zum Unbewussten

Indem die Aufmerksamkeit von der Funktion (des Schluckens z.B.) weggenommen wird, und zu etwas anderem hingelenkt wird (zum köstlichen Geschmack der Speise z.B.), wird die Funktion ihrem unbewussten Verlauf überlassen, wodurch sie ungestört ablaufen kann. Frankl führt in diesem Zusammenhang die Fabel vom Tausendfüßler an, der sich nicht mehr fortbewegen könnte, sobald er anfangen würde zu denken, welchen Fuß er zuerst bewegen sollte und wie er die Füße der Reihe nach einsetzen müsste.<sup>103</sup> Das Vertrauen zur tragenden Kraft des Unbewussten wird durch die Dereflexion indirekt gestärkt.<sup>104</sup>

---

<sup>102</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 17; vgl. auch Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 180; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 36; Frankl, *The Will to Meaning*, S. 116; u.a.

<sup>103</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 93, 96; Frankl, "Grundriß" 732.

<sup>104</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 93, 99.



## 15 Weitere Behandlungsformen und Prinzipien

Es ist evident, dass die Paradoxe Intention, die für eine eng umschriebene Art von reaktiven Neurosen zuständig ist, keineswegs als Therapieform genügt, um allen Formen von Neurosen gerecht zu werden, schon gar nicht den noogenen und dem Thema der Sinnfindung. Auch die Dereflexion kann die Lücke nicht füllen. Es zeigt sich die Notwendigkeit anderer therapeutischer Maßnahmen. In "fremde Schulen" zu gehen ist unumgänglich. Frankl selbst hat entsprechend seiner Qualifizierung als Facharzt für Psychiatrie und Neurologie und auch als Mensch, sowie aufgrund seines frühen, engagierten Interesses an der Psychoanalyse und seiner Fähigkeiten auf diesem Gebiet, im Grunde eine ganze Palette von "psychotherapeutischen Methoden" zur Verfügung. Er kennt sie und setzt sie personalisiert, auch modifiziert im Rahmen seiner praktischen Arbeit ein.

### 15.1 Frankls Gebrauch "fremder" Methoden und Techniken

Frankl selbst macht relativ reichlich Gebrauch von der Methode der Traumdeutung<sup>1</sup> wie auch der Deutung von Fehlleistungen<sup>2</sup> und erklärt diese Methoden als quasi unerlässlich für die Bewusstmachung von geistig Unbewusstem und geistig Verdrängtem.<sup>3</sup> Tiefenpsychologisch orientierte Methoden sind also durchaus gefragt im Rahmen der Logotherapie, wenn für Frankl auch nicht zur Hebung frühkindlicher Traumata, so doch zur Bewusstmachung von "geistig Verdrängtem"; dazu gehören u.a. Gewissenskonflikte, ausdrücklich religiöse Probleme oder die persönliche Lebenssinn-Thematik. Die Bewusstmachung des gesunden individuellen Potentials, das im Kern der Person, in ihren Tiefenschichten wurzelt, gehört

---

<sup>1</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 112; Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 34 ff.; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 77 f.

<sup>2</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 113.

<sup>3</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 112 f.

wesentlich dazu. Der Logotherapeut entdeckt in den Träumen also nicht so sehr Freudianisches Gut als vielmehr "Frankl'sches".

Außer Traumdeutung sind in der logotherapeutischen Literatur Hinweise auf die Einbeziehung folgender Methoden zu finden: Arbeit mit inneren Bildern,<sup>4</sup> Hypnose,<sup>5</sup> Entspannungsmethoden im Besonderen das autogene Training nach Schultz.<sup>6</sup> Ein Anklang an Carl Rogers klientenzentrierte Gesprächsmethode ist gelegentlich zu finden.<sup>7</sup> Andere Methoden im Umfeld sind: die Persuasion<sup>8</sup> im Sinne der argumentativen Überzeugung als Hinführung zur Anwendung der Paradoxen Intention, wie sie schon zur Sprache kam, ebenso die Suggestion,<sup>9</sup> die Frankl keineswegs als ehrenrührig betrachtet. Er unterstützt und favorisiert relativ stark verhaltenstherapeutische Maßnahmen.<sup>10</sup>

## 15.2 Frankls Improvisieren und Individualisieren

Bei aller Methodenvielfalt, die Frankl beherrscht und anwendet bzw. favorisiert und empfiehlt, muss man sagen, dass die Improvisation seine und der Logotherapie große Stärke ist, auch wenn es im Allgemeinen als Schwäche angesehen wird - und manchmal auch Schwäche ist. Ein psychoanalytischer Kollege, der in seiner Depression und Lebenssinnskrise ein helfendes Gespräch bei Frankl vereinbart hatte, erhielt jeden-

---

<sup>4</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 235 ff.

<sup>5</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 199 ff

<sup>6</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 96; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 240; Lukas, "Zur empirischen Validierung der Logotherapie" S. 28 und S. 36.

<sup>7</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 175; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 55. In *Der Wille zum Sinn*, S. 75 wird der klientenzentrierte Aspekt erwähnt.

<sup>8</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 70 und 71.

<sup>9</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 189 und Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 50.

<sup>10</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 2, 14 f, 18 ff., 29, 100; Frankl, *The Will to Meaning*, S. 110; u.a.



falls folgende Antwort: "Was für eine Technik ich hierbei anwende? Ich pflege mich nicht darnach zu fragen, ich mag nicht Patienten entwerten, indem ich ihnen als Techniker gegenüber trete und sie solcherart manipulierte. Sondern ich improvisiere."<sup>11</sup>

Ein grundsätzlicher Text hierzu stammt aus seiner *Psychotherapie in der Praxis*, ein Buch, das insgesamt dicht an der klinischen Praxis bleibt. Darin wird auf die Vielfalt von Erkrankungsarten verwiesen, auf die entsprechende Vielfalt von Behandlungsansätzen und vor allem auf die einmalige Persönlichkeit jedes Patienten wie auch auf die unverwechselbare Individualität des Therapeuten. Frankl:

"Man kann eine Neurose, bei der Vielfalt ihrer Strukturmomente, grundsätzlich an verschiedenen Stellen, in verschiedenen Schichten therapeutisch angehen. Man kann medikamentös vorgehen, man kann psychologisch vorgehen und, innerhalb dieser Möglichkeit, sowohl die inhaltlichen Bestimmungen des Einzelfalls nach FREUD oder aber die Motive der Fixierung (ungeachtet der konkreten Inhalte) nach Adler deuten; und man kann schließlich, wie wir ebenfalls gesehen haben, statt vom Körperlichen oder - so oder so - vom Seelischen her, eine Neurose das eine oder andere Mal auch vom geistigen her durchleuchten und behandeln. Genauso wie wir die im konkreten Falle zu wählende Methode der Individualität des Kranken anzupassen haben, genau so haben wir sie entsprechen zu lassen unserer eigenen Persönlichkeit. Denn die Praxis zeigt immer wieder, dass nicht jede Arztpersönlichkeit mit der gleichen Methode gleich erfolgreich zu wirken imstande ist. Daraus folgt aber nicht weniger, als dass die Psychotherapie, ihre besondere Gestaltung ... abhängig ist von zwei variablen und noch dazu irrationalen Momenten: die Besonderheit des Kranken wie der Besonderheit des Arztes... Immer setzt sie voraus ein (wenn auch nicht explizites) Wissen um die besonderen eigenen Fähigkeiten des Arztes und um die besonderen inneren Möglichkeiten des Kranken. So ist Psychotherapie immer auf mehr angewiesen als auf bloß technisches Können: immer ist sie auch ein gut Stück Kunst. Und angesichts der Variabilität der beiden irrationalen Momente, die allemal in diese Kunst der Psychotherapie eingehen, werden wir auch nicht

---

<sup>11</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 213.

erstaunt sein, wenn wir sehen, wie sehr alle Psychotherapie angewiesen ist auf ein momentanes Erfassen der konkreten Person und der konkreten Situation des Patienten, wie sehr sie sonach angewiesen ist auf - Improvisieren. **Nichts läßt sich da schematisieren**, nie läßt sich da ein Schema starr befolgen; **vielmehr bedarf jeder einzelne Fall seiner Methode - sie muß improvisiert werden, sie muß erfunden werden, in jedem Falle und für jeden Fall aufs neue!**"<sup>12</sup>

Ein starkes Plädoyer für die individuellen Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer Therapie. In einer Fußnote zu diesem Text meint Frankl:

"Das Ganze der Psychotherapie ist also gewiß nicht eigentlich lernbar; aber ist nicht das - eben darum so nötige - Individualisieren selber lehrbar?"<sup>13</sup>

Es sollte also bei Ausbildungen, ganz gewiss bei logotherapeutisch-existenzanalytischen ein Thema sein. Als "Therapeut vom Geistigen her ... auf Geistiges hin" - auf persönliche Existenzweise hin - aus dieser Perspektive des Geistig-Freiheitlichen heraus, versteht es sich, dass der Logotherapeut dazu verurteilt ist, findig zu sein, "unkonventionell". Und sein unbedingter Glaube an die Sinnhaftigkeit jedes Menschenlebens, sofern er Logotherapeut im Sinne Frankls ist, wird ihn nicht leicht resignieren lassen im Geschäft, Ansätze zu finden, die aus der Verstrickung herausführen und für den Betroffenen gangbar sind.

Es gibt bei Frankl Angriffe gegen eine Technisierung in der Psychotherapie:

"In dem Maße, in dem wir auf Technik bzw. von Technik ausgehen - im gleichen Maße wird der Patient zum psychischen Mechanismus und seelischen Apparat degradiert und denaturiert."<sup>14</sup>

---

<sup>12</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 151 f. Vgl. auch Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 1, sowie Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 261 f: "**Wir können nicht genug individualisieren und improvisieren.**"

<sup>13</sup> Frankl, *Psychotherapie in der Praxis*, S. 152, Fußnote 1.

<sup>14</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 83.

Und:

"Soll die Psychotherapie eine Therapie bleiben und nicht ein Symptom werden innerhalb der Pathologie des Zeitgeistes, dann bedarf sie eines korrekten Menschenbildes, und seiner bedarf sie mindestens so sehr wie einer exakten Methodik und Technik. Der Arzt jedoch, der die Methodik und Technik überschätzt und vergötzt und seine Rolle als die eines Médecin technicien versteht, bewiese nur, dass er im Menschen einen Mechanismus und eine Maschine sieht - 'l'homme machine' (Julien O. de Lamettrie)! - und nicht hinter dem Kranken den Menschen."<sup>15</sup>

Trotzdem bedeutet dies nicht vonseiten Frankls und der Logotherapie eine Verachtung der Technik etwa in dem Sinne, dass in der Psychotherapie keine Technik angewandt werden dürfe, weil man es da mit Menschen zu tun habe. Eines der oben angeführten Zitate fährt nämlich fort: "Dennoch besitzt auch die Logotherapie eine Technik ..." <sup>16</sup> Das andere sagt: "Die Technik darf nicht überschätzt werden." Techniken, d.h. Methoden, die die Gesetzmäßigkeiten des Substrats menschlicher Vorgänge begreifen und damit arbeiten, muss die Logotherapie als solche bejahen aufgrund ihres dimensional-ontologischen Ansatzes, der die bedingenden "unteren Schichten" des Menschen voll im Blick hat. Dieser Ansatz ist es allerdings auch, der die Relativierung aller Technik im Bezug auf den Menschen fordert. Es geht nicht um eine Alternative zwischen streng praktizierten psychotherapeutischen Techniken hier und unmittelbarer Menschlichkeit dort, sondern um eine personalisierte Handhabung von Techniken und Methoden.

Man mag diese methodische Methodenlosigkeit von anderen Gesichtspunkten aus kritisch betrachten. Von der Kenntnis der Logotherapie her kann und muss gesagt werden, dass die Improvisation, der Frankl so entschieden das Wort redet, wesentlichen Zügen der Logotherapie entspricht. Die Logotherapie will ja systematisch den Freiheitsraum des Einzelnen erhellen und seine Eigenverantwortlichkeit stärken. In der selben Richtung, in der die Betonung von Freiheit und Eigen-

---

<sup>15</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 56.

<sup>16</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 83.

verantwortlichkeit liegt, liegt auch die Betonung des kreativen, schöpferischen Umgangs mit der Methodik. So sehr die Eigenverantwortlichkeit des Klienten/Patienten gefördert werden soll, so sehr wird auch an die Initiative und Findigkeit des Arztes und des Therapeuten appelliert. Seine Eigeninitiative soll nicht gehindert oder beeinträchtigt werden von Methoden, die zwar immer als hilfreiche Mittel gedacht sind, immer aber auch die Gefahr der Starre und des Unpersönlichen in sich tragen. Diese Förderung des Ureigenen, das zum Bewusstseinbringen des eigenen Könnens und der eigenen Möglichkeiten gehört zu dem, was der Logotherapie von innen her eigen ist.

In diesem Zusammenhang soll auch das Plädoyer für das "Allgemein Menschliche" im Rahmen von Therapie ausgesprochen werden, ebenfalls an die Adresse von Ausbildungsinstitutionen: Der Logotherapeut sollte als der persönliche Mensch, der er ist, sichtbar werden. In der Praxis sollte m.E. ein hohes Maß an persönlicher Beziehung und persönlichem Fluidum möglich sein, ohne dass die Professionalität beeinträchtigt wird. Dies kann und sollte von Patient/in zu Patient/in changieren gemäß der jeweiligen Persönlichkeit auf beiden Seiten. Das Bedürfnis nach Nähe, Privatheit, menschlicher Unkompliziertheit ist sehr unterschiedlich auf Seiten der Patienten. Und die Möglichkeit auf Seiten des oder der Therapeuten/in, dem entgegentzukommen ist mit Sicherheit von Therapeut zu Therapeut auch sehr unterschiedlich. Manche werden sagen: Das Bedürfnis auf Seiten der Patienten ist immer immens, "ein Fass ohne Boden". Das ist bei bestimmten Arten von Frühstörungen in der Tat der Fall. Die Regel allgemein ist es jedoch nicht. Man wird sagen: "Um Himmels willen, wo soll denn der oder die Therapeut/in die Grenze ziehen, und wie soll man die Unterschiede vor den anderen Patienten vertreten? Dieses Thema bedarf sicher einer breiten Diskussion. Hier sollen nur einige Punkte genannt werden. Es gibt eine einfache Formel oder Regelung, die einmal dafür Sorge trägt, dass Echtheit waltet und dass auch der/die Therapeut/in nicht überfordert wird, und diese lautet: Der allgemein oder normal menschliche Umgang miteinander wird geregelt vom Bedarf auf Seiten der Patienten und von

den inneren und äußeren Möglichkeiten des oder der Therapeuten/in (was beim einen oder anderen Therapeuten gegen null tendieren mag, was auch absolut in Ordnung wäre). So einfach kann das sein, und so realitätsnah ist das. Diese Realitätsnähe ist keineswegs zu verkennen für den therapeutischen Prozess. Das schließt auch Unterschiede ein, die von Mal zu Mal anders sein können, je nach Möglichkeit des/der Therapeuten/in. Es ist mit Sicherheit ein sehr viel komplexeres Unterfangen als im Falle des gleichbleibenden Settings. Das ist jedoch ein Thema, das die logotherapeutische Formel vom "hilfreichen Miteinander der unverwechselbaren Individualität des Therapeuten mit der einmaligen Persönlichkeit des Patienten" herausfordert.<sup>17</sup> Die Einmaligkeit und Einzigartigkeit von Personen wie von Sinnmöglichkeiten, die von Frankl und der Logotherapie hervorgehoben werden<sup>18</sup> sowie Frankls Appell an den Arzt als Mensch,<sup>19</sup> sind die Grundlagen für diese Herausforderung.

### 15.3 Hilfe zur Sinnfindung (Frankl)

Die Hilfe zur Sinnfindung, ist für Frankl und die Logotherapie nicht nur bei den noogenen Neurosen ein Gebot, also den Neurosen aus geistiger Not, sondern auch bei Behandlung jeder Neurose und zwar im Kontext der Auffassung, dass ein existentielles Vakuum die psychoneurotischen "Vakatwucherungen" anzieht. Es gehört zu den unverzichtbaren Prämissen der Logotherapie, dass die Überwindung der Neurose in dem Maße gelingt, in dem konkrete Sinnmöglichkeiten aufscheinen und realisiert werden. Zusätzlich zu der Aufmerksamkeit, die der Sinnfrage bei allen Neurosen also zukommt, gibt es das Spektrum von Problemen (noogene Neurose, existentiel-

---

<sup>17</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 152; auch Rasch, Hedwig. "Logotherapie" in: *Psycho- und Gesundheitsführer*, München 1984/85, S. 33.

<sup>18</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 306.

<sup>19</sup> Vgl. u.a. das folgende Kapitel über die Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. und Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 138, Frankl, *The Will to Meaning*, S. 125 oder Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 82.

le Frustration), das konzentriert Sinnfindungsmaßnahmen auf den Plan ruft. Angesichts der Tatsache nun, dass es bei der Logotherapie wesentlich um Hilfestellung zur Sinnfindung geht, möchte man meinen, dass diese Ebene auch methodisch besonders gut bestückt sei. Es gibt in der Tat vor allem, wenn die Entwicklung im Rahmen der ersten Schülergeneration mitbedacht wird, ein beachtliches Repertoire von methodischen Zugängen, das sehr brauchbar ist für den Zweck der persönlichen Sinnfindung im Rahmen von Therapie und Beratung.

Frankl selbst hat seine ganz persönliche Art, mit der Frage umzugehen. Das erste ist sicher, dass die Frage und Bedeutung des Lebenssinnes für ein gesundes und gelingendes Leben stets voll in seinem Bewusstsein vorhanden ist beim Umgang mit Patienten. Das allein hat eine grundlegende Bedeutung und Kraft. Sie kommt zum Ausdruck und zur Geltung, indem Frankl auch jeweils die Patienten direkt anspricht auf diese Dimension, an sie appelliert und sie ermuntert und ermutigt, sich mit der persönlichen Sinnfrage direkt zu befassen. Manchmal sagt er es in etwa so platt wie: Sorgen Sie dafür, dass Sie Ihre Aufgabe im Leben finden, wir Mediziner kümmern uns um die medizinische Seite Ihres Problems. Oder er sagt: Mit dem Ringen um Sinn sind Sie in guter Gesellschaft... und zitiert dann u. U. Camus oder Moses und Jesus.<sup>20</sup> Die Fallbeschreibung über die "tiefgreifende Sinnkrise" bei der Kasuistik im Kapitel "Noogene Neurosen" lässt viele der speziell Frankl'schen Ansätze erkennen. Dazu gehört, dass er die entsprechenden Elemente aus seinem Welt- und Menschenbild referiert, wie: Das Leben als solches ist sinnvoll bis zum letzten Atemzug. Es ist allgemein menschlich, um Sinn zu ringen, als solches ist es nicht krankhaft oder in irgendeiner Weise menschlich abwertend. Wichtig sei, nicht vorzeitig aufzugeben im Ringen um Sinn oder sich verfrüht auf ein Sinnangebot einzulassen, das aber nicht passend ist; denn der Sinn muss persönlich und situationsgerecht sein. Frankl verweist auf die "Herzensweisheit" eines jeden, die hellsichtig und scharfsinnig ist und geradezu ein Detektor für

---

<sup>20</sup> Vgl. Frankl, *The Will to Meaning*, S. 91-96.

den persönlichen Lebenssinn. Es wird diesbezüglich auf die entsprechenden Passagen im philosophischen Teil verwiesen: "Der Mensch als Sinnsuchender" und "Der objektive Logos und die subjektive Sinnfindung".

Ferner hält Frankl selbst viel vom sogenannten Sokratischen Dialog, im Kontext von Gesprächsführung überhaupt als Mittel der Therapie. Er sagt:

"Denn alle Psychotherapie, vor allem jedoch die Logotherapie, hat das große geschichtliche Modell einer geistigen Auseinandersetzung, das klassische Gespräch von Mensch zu Mensch: den sokratischen Dialog zum Vorbild."<sup>21</sup>

Wir kennen allerdings Frankls Art der Gesprächsführung. Er hat "all die richtigen Konzepte" im Kopf, seine Welt- und Menschensicht und dass es in jedem Fall möglich ist, zum persönlichen Sinn im großen Markt der Möglichkeiten des Lebens vorzustoßen. Das alles geht u.U. komplett über die Befindlichkeit des betreffenden Patienten oder Klienten hinweg, es wird ihn vielfach gar nicht erreichen.<sup>22</sup> Frankls "Dass..." der Sinnfindungsmöglichkeit ist stärker ausgeprägt und steht mehr im Vordergrund als das "Wie ..." des Erreichens. Der Appell hat mehr Gewicht bei ihm als das methodische Vorgehen. Was die sogenannte Methode des Sokratischen Dialogs betrifft: Er passt zur Logotherapie als Typos geistiger Auseinandersetzung. Die besondere Form des "sokratischen Dialogs", die Frankl favorisiert,<sup>23</sup> bereitet jedoch Schwierigkeiten. Wie offen der sokratische Dialog bei Platon war, sei dahingestellt. Der von Frankl geführte zeichnet sich nicht durch Offenheit für das Ergebnis aus. Man kann sagen, dass unter dem Schein der Offenheit rationale Argumente verfolgt werden. Man kann auch etwas gütiger sagen: Der eine Ge-

---

<sup>21</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. VII.

<sup>22</sup> Vgl. u.a. den Fall des amerikanischen psychoanalytischen Kollegen, den Frankl ansatzweise behandelte. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 209 ff.

<sup>23</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 60, 324; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 236; Lukas, E. "Zur empirischen Validierung der Logotherapie."

sprächspartner steuert mit fester Hand das Gespräch zu dem Ziel, das von vornherein für ihn feststeht. Ich denke u.a. dabei an Frankls "Behandlung eines psychoanalytischen Kollegen",<sup>24</sup> oder an die "Letzte Hilfe" bei der 80-jährigen unheilbaren "Frau Linek",<sup>25</sup> Von einem offenen, wertfreien, gemeinsamen Suchen nach der Wahrheit kann bei dieser Art der Auseinandersetzung oder Gesprächsführung nicht die Rede sein. Zu fest sind Frankls Zielvorstellungen für den Patienten, die im richtigen logotherapeutischen (philosophischen) Lebenskonzept liegen. Er sagt bei der Besprechung solcher Fälle bezeichnender Weise oft: "Nun wird ihm klar gemacht, ...", "Patienten wird klar gemacht ..." <sup>26</sup> Er meint sogar seinen Schülern, der kommenden Logotherapeuten-Generation, mitgeben zu müssen, dass sie sich mit den richtigen Frankl'schen "Argumenten" gegen mögliche Angriffe von Patienten auf den Standpunkt des Therapeuten "wappnen" sollen<sup>27</sup>, was die Schüler allerdings aufgrund ihres professionellen Therapieverständnisses nicht in der Weise befolgen können. Nun mag es so sein, dass es bei Platon - wie bei Frankl - um eine sogenannte objektive Wahrheit geht, die zumindest für Frankl von vornherein ziemlich genau feststeht. So sehr im Allgemeinen "objektive Wahrheiten" für unser Bewusstsein fragwürdig geworden sind, für therapeutische Prozesse sind sie - bei aller Liebe zu einem guten Realitätsbewusstsein - um so fragwürdiger. Es geht hier um die Wahrheit des betroffenen Patienten. Nicht dass die beliebig wäre. Es ist die, die dieser Person eigen ist. Es geht um Kernanlage und Kernaufgabe dieser Person. Es ist ein gutes Stück Arbeit, diese mit dem Patienten zusammen freizuschaukeln.

Wenn dieses schwierige Thema bei Frankl auch nicht zufriedenstellend gelöst ist, so kann doch gesagt werden: Frankl

---

<sup>24</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 207 ff.

<sup>25</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 237 ff.

<sup>26</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 209, 212.

<sup>27</sup> Vgl. Frankl, "Logotherapy on ist way to Degurufikation" in: Wawrytko, Sandra. Hg. *Analecta Frankliana: The Proceedings of the First World Congress of Logotherapie: 1980*, Institute of Logotherapy, Berkeley, 1982, S. 3.



bietet uns ein kostbares Prinzip und wertvolle Elemente der Erkenntnis und auch der Dringlichkeit der Sinnfrage an, im Besonderen für die Bruch- und Krisenstellen des Lebens. Das ist reichlich. Die Logotherapie hat mittlerweile viele Anhänger gefunden und auch solche, die sich der Institutionalisierung, Lehre und Weiterentwicklung widmen. Hier sind konkrete und handhabbare Methoden geschaffen worden und zwar *lege artis*, also ohne "Oktroi", um ein Wort Frankls zu gebrauchen.

#### 15.4 Methodische Weiterentwicklung (nach der Zeit Frankls)

Mittlerweile haben die diversen logotherapeutischen Gesellschaften und Institute, die in den 80er Jahren gegründet wurden, sich gut stabilisiert. Dadurch, dass sie Ausbildung betreiben, waren und sind sie genötigt, Methoden und Techniken zu konkretisieren und sie in der Praxis zu prüfen. Elisabeth Lukas, Uwe Böschmeyer und zuletzt Alfred Längle (GLE), um einige bedeutende Vertreter der Logotherapie im deutschsprachigen Raum zu benennen, haben jeweils auf ihre Weise bedeutende Weiterentwicklungen und Spezifizierungen zur Behandlung logotherapie-relevanter Phänomene geleistet. Ihre Institute oder Institutionen wurden im historischen Teil angesprochen. Auch die von Christa Orgler entwickelte "Existenzskala" wird von den "Wiener" Logotherapeuten unter Längle geschätzt.<sup>28</sup> Es gibt grundsätzlich zwei Wege, die da eingeschlagen werden: (1) bewährte Methoden aus anderen Schulen zu übernehmen und sie logotherapeutisch zu modifizieren, dafür steht am markantesten Böschmeyer; (2) aus dem Anliegen der Logotherapie und Existenzanalyse heraus system-immanent neue Methoden zu entwickeln, dafür stehen am deutlichsten Lukas und Längle, wenn auch

---

<sup>28</sup> Vgl. Orgler, Chr. "Die Existenzskala, Wertbegegnung" in: *Ta- gungsbericht der GLE (Gesellschaft für Logotherapie und Exi- stenzanalyse*, 1991, Nr. 1 u.2, S. 174-183; und: Orgler und Län- gle. "Zusammenfassung der Testentwicklung, der Validierung und der wichtigsten Ergebnisse" in: *Bulletin*, 1990, Nr. 2, S. 23- 25.

konträr, was die lebensgeschichtliche und tiefenpsychologische Arbeit betrifft. Lukas teilt mit Frankl die Scheu vor oder gar Abwehr der tiefendynamischen Arbeit, Längle nicht, er integriert sie. Längles sogenannte "Personale Existenzanalyse" mit "Personaler Positionsfindung" ist gänzlich aus dem Frankl'schen existenzanalytischen Fundus heraus entwickelt und markiert dennoch "die **personale Wende** in der Existenzanalyse", indem sie eben die tiefendynamische Dimension wesentlich einbezieht, wie Längle selber sagt: Sie rückt "subjektives Erleben, Emotionen, personale Prozesse ... in den Mittelpunkt existenzanalytischer Psychotherapie".<sup>29</sup> Sie ist geeignet, die persönlichen Werte freizulegen, die, existenzanalytisch-logotherapeutisch gesehen, wesentlich sind für die persönliche Sinnfindung. Für die Bearbeitung religiöser Probleme, die A. Längle vorzugsweise ohnehin eher an den Seelsorger verweist, sehe ich den Ansatzpunkt hier nicht deutlich gegeben.

Methoden aus anderen Schulen zu übernehmen und sie logotherapeutisch bzw. existenzanalytisch einzufärben ist mit Sicherheit konform mit der Intention Frankls. Wie wir sahen, ist er selbst sozusagen "fremd" gegangen. Es ist legitim und notwendig für die Logotherapie, methodische Anleihen zu machen. Es besteht von der Sache her keinerlei Veranlassung, bereits bestehende und bewährte Methoden zu verschmähen und sozusagen das Rad neu zu erfinden. Handelt es sich doch bei der logotherapeutischen Klientel **im Wesentlichen** um die selbe Gruppe von Menschen, die mit ihren Problemen, Störungen und Erkrankungen auch anderenorts therapeutische Hilfe suchen, auch wenn die Sinnproblematik mit Diagnose und Therapie bei der Logotherapie sozusagen eine "home base" hat. Die meisten logotherapeutischen Institutionen haben sich auch mit der Definition von Logotherapie identifiziert, die diese als eine vollwertige Psychotherapie-Richtung auffassen, ergänzt um das spezifisch Existenzanalytisch-Logotherapeutische. Sie fühlen sich somit zustän-

---

<sup>29</sup> Vgl. Längle, A. "Personale Existenzanalyse" in: *Lexikon der Existenzanalyse und Logotherapie*. GLE 31.12.2000, S. 31. Vgl. auch Längle, *Porträt*. S. 278 f.

dig für die ganze Palette von seelischen Erkrankungen, allerdings mit dem logotherapeutisch geschärften Blick für die Lebenssinnproblematik. Sie haben ferner das Frankl'sche Menschenbild zur Verfügung. Demgemäß modifizieren sie die Methoden im Blick auf das für die Patienten oder Klienten Notwendige und im Blick auf das von der Logotherapie her Mögliche. Diese Modifizierung und "logotherapeutische Einfärbung" geborgter Methoden ist wichtig. Vielfach mag der Unterschied sich nur in der Fragestellung und den spezifisch therapeutischen "Interventionen" ausdrücken. Vielfach entstehen allerdings auch speziell abgewandelte Einzelformen. Z.B. können bei der Arbeit mit "inneren Bildern", dem sogenannten katathymen Bilderleben, spezifisch logotherapeutische Bilder-"Rahmen" vorgegeben werden, die sich auf "Ausgangspunkt und Lebensweg" beziehen. Oder das gesamte Konzept wird logotherapeutisch eingefärbt. Im historischen Teil (**Entwicklung** der Logotherapie) wurden einzelne unterschiedliche Entwicklungen z.B. bei Böschmeyer, Lukas, Längle oder Kurz angedeutet. In diversen logotherapeutischen Veröffentlichungen werden diese und weitere Methoden vorgestellt.<sup>30</sup>

Um einige Formen zu nennen: Das Enneagramm wird neuerdings mit Gewinn für logotherapeutische Zielvorstellungen

---

<sup>30</sup> Vgl. u.a. den Tagungsbericht der GLE (Wien) Nr 1, 1992: *Biographie. Verständnis und Methodik biographischer Arbeit in der Existenzanalyse.* Ferner die Ausgabe Nr. 1, April 2000 der *Existenzanalyse*, der Zeitschrift der GLE, mit dem Themenschwerpunkt "Methoden der Existenzanalyse und Logotherapie", Teil 1, sowie die Folgenummer mit Teil 2. Auch: die Ausgabe Nr. 1, Februar 1997 der *Existenzanalyse* mit dem Themenschwerpunkt Schizophrenie. Auch die Ausgabe Nr. 1, März 1998, der *Existenzanalyse*, mit dem Themenschwerpunkt "Traumarbeit" und den Wissenschaftsberichten zu Psychodynamik und Psychotherapie-Forschung. Im Heft zur *Ausbildung in Existenzanalyse und Logotherapie nach V.E. Frankl*, August 1994, S. 5, heißt es u.a.: "Durch die klar herausgearbeitete Anthropologie kann sich die Existenzanalyse (Logotherapie) eine methodische Offenheit leisten, die die Anwendung einer Vielzahl anderer Beraterischer und psychotherapeutischer Vorgangsweisen erlaubt, sofern sie dem Menschenbild der Existenzanalyse entsprechen. Ihrerseits stehen der Existenzanalyse und Logotherapie rund ein Dutzend spezifische Methoden und Techniken zur Verfügung."

eingesetzt (Böschmeyer). Die Erfassung des Persönlichkeitstyps, seiner seelisch-geistigen Schwierigkeiten und die persönliche Zielbearbeitung lassen sich innerhalb der Enneagramm-Vorgaben gut bewältigen. Das katathyme Bilderleben bzw. die Arbeit mit inneren Bildern, wie ich es gerne nenne, eignet sich im Prinzip sehr gut für die anamnestiche Eruierung von Problemen, auch für die Erhellung der in der Person liegenden Lösungsmöglichkeiten und Stärken einer Person, die die Logotherapie besonders fokussiert, ebenfalls für die logotherapeutische Arbeit an Lebenszielen. Traumarbeit, auch therapeutisches Malen, unter Umständen blindes Malen, auch die individualisierte und abgewandelte systemische Arbeit nach Bert Hellinger (unter Umständen mit "Steinen" als Repräsentanten von Personen, aber auch von Seelenanteilen oder von Barrieren und Zielen) liefern hervorragende Formen, um an die vorhandenen Probleme heranzukommen wie auch deren Bearbeitung zu betreiben. Im Prinzip dürften die meisten therapeutischen Methoden oder Techniken eine mögliche Basis für logotherapeutische Arbeit abgeben. Das Focusing nach Eugene Gendlin, einem Rogers-Schüler, möchte ich noch erwähnen, da es gezielt die innere Befindlichkeit ins Visier nimmt und man mit Hilfe dieser Methode den inneren "Sucher" losschicken kann für die inneren Lösungs-Möglichkeiten.<sup>31</sup> Neuerdings wird auch Körperarbeit und Atemarbeit einbezogen ins Arsenal der logotherapeutischen Möglichkeiten.<sup>32</sup>

---

<sup>31</sup> Folgendes Büchlein gibt einen eingängigen, gut verständlichen Überblick über die Methode, praktisch wie theoretisch: Weiser Cornell, Ann. *Focusing. Der Stimme des Körpers folgen. Anleitungen und Übungen zur Selbsterfahrung.* rororo Taschenbuch. 4. Aufl. März 2001.

<sup>32</sup> Vgl. u.a. Rothe, H. M. und Schaffelder U. "Körperorientierte Verfahren in der Existenzanalyse" in: *Therapeutische Methoden der Existenzanalyse*, Ankündigung der Tagung der GLE unter diesem Titel vom 23.3. bis 25.3.1990 im Europahaus Wien. Das Programm enthält ferner etliche Angebote der genannten Therapieformen, wie Kunert, R. "Traumsprache und Traumverstehen. Existenzanalytische Arbeit mit Träumen"; Popa, W. "Die existentielle Botschaft des Bildes". Ferner enthält das Programm ein Hypnose-Angebot von H. W. Peschel und ein Angebot von M. Titze zu einer Humor- und Lachtherapie neben anderen thematischen Angebo-

Die Frankl eigenen Therapie-Formen der Paradoxen Intention wie der Dereflexion werden in unterschiedlicher Häufigkeit ebenfalls noch gelehrt und praktiziert.<sup>33</sup> Es ist das Verdienst von E. Lukas, die Dereflexion als therapeutisches Instrumentarium überhaupt ausgebaut und ihr eine relativ breitflächige Verwendungsmöglichkeit eingeräumt zu haben, gerade auch im Blick auf Sinnziele.<sup>34</sup> Auch die Paradoxe Intention sollte nicht unterschätzt werden. Sie kann Herauslockerin der vertrackten gesunden Seite sein. Über den engen Anwendungsbereich reaktiver psychischer Störungen hinaus kann sie sehr fruchtbare Anwendung finden im Bereich dessen, was ich gerne die Paradoxien des Lebens nenne. Um nur ein Beispiel zu nennen: Mütter, Väter, Erzieher sind naturgemäß darauf bedacht, dass ihre Kinder "den rechten Weg im Leben" gehen. Oft genug ist es so, je mehr sie das "verbissen" wollen, um so mehr halten die Kinder und Heranwachsenden dagegen und wollen naturgemäß "ihren eigenen Weg" gehen. Das Tragische ist, dass sie im Dagegen-Halten oftmals gar nicht ihren wirklichen eigenen Weg sehen und finden können. Hier kann die paradoxe Einstellung, gepaart mit dem, was auch oben im Zusammenhang mit der Paradoxen Intention ange-

---

<sup>32</sup> (...Fortsetzung)  
ten.

<sup>33</sup> Vgl. u.a. Tutsch, Lilo und Längle Alfred. "Paradoxe Intention" in: Hg. Längle, A. *Lexikon der Existenzanalyse und Logotherapie*. Stand 31.12.2000. S. 28 ff. Wie bei der ausführlicheren Darstellung der Paradoxen Intention gesagt wurde, kommt es auf das Engagement und die Überzeugung des Arztes an, ob der Einsatz der Paradoxen Intention fruchtbar wird. (Siehe Kollege von H. Gerz, USA, der sie nicht hilfreich anwenden konnte.) So ist es auch unter den zur Zeit ausgebildeten Logotherapeuten: Manche können und mögen sie handhaben, manche nicht. Auskunft 6.8.01 Ulrich Franz Nettig, Ausbilder im Hamburger Institut für Existenzanalyse und Logotherapie (Böschmeyer).

<sup>34</sup> Lukas, Elisabeth. *Auch Dein Leben hat Sinn. Logotherapeutische Wege zur Gesundheit*. Freiburg 1980. Das ganze Buch widmet sich den logotherapeutischen Methoden. Es geht z.B. theoretisch um: Einstellungsmodulation, Paradoxe Intention, Dereflexion, Suggestion; dann um diese Elemente in der Praxis, neben der Paradoxen Intention gerade auch um "Die Dereflexion in der Praxis" S. 165 ff. Auch das folgende Buch von Lukas ist zu diesem Thema von Bedeutung: *Von der Tiefenpsychologie zur Höhenpsychologie. Logotherapie in der Beratungspraxis*. Freiburg 1983.

führt wurde, wie Vertrauen in die Urkräfte des Lebens, sehr wirkungsvoll helfen, den auch hier vorhandenen Teufelskreis zu durchbrechen. Sie lässt sich bei allen Spannungsverhältnissen praktizieren, ob bei Chefs, Mitarbeitern oder Freunden, überall da, wo zäh und eigenwillig dagegen gehalten wird, auch durchaus mit der Frankl'schen humorvollen Übertreibung. Es kann in Worten oder auch nur in Gedanken geschehen. Um ein deutlicheres Beispiel zu nennen: Eine Beraterin hat einmal lange und zäh mit einem Selbstmordkandidaten gekämpft, der genau so zäh dagegen gehalten hat. Schließlich sagte sie: O.k., Ich komme zu Ihrer Beerdigung. Damit nahm das Gespräch eine Wende, und es konnte ernsthaft über die Probleme gesprochen werden. Hier kann nur das Prinzip angedeutet werden. Ich bin bei diesen Paradoxien des Lebens erinnert an das Bibelwort: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bringt es keine Frucht. (Joh. 12,24)

Wolfram Kurz, Leiter des logotherapeutischen Instituts Tübingen-Wien, möchte beide Formen, sowohl die Paradoxe Intention wie auch die Dereflexion, in den Kontext einer "Lebensphilosophie" stellen, "die auch für den gesunden Menschen im Sinne psychohygienischer Prophylaxe bedeutsam werden" können.<sup>35</sup> Er spricht insbesondere von der Hereinnahme der "Schattenseite" (C.G. Jung) des Lebens, die zu gerne verdrängt wird. Das Herbeiwünschen all der befürchteten Zustände wie Zusammenbrüche, Unfälle, Krankheiten, u.ä. gibt der dunklen, angstvoll bekämpften Seite des Lebens - auch den existentiellen Gegebenheiten wie Ungenügen, Einsamkeit u.ä. so viel Raum, dass Entspannung entsteht und eine redliche Auseinandersetzung damit möglich wird. Das "dunkle Böse" wird hereingeholt in die Existenz, weshalb **es uns dann nicht mehr böse ist**, sondern sich als erdige Kraft entpuppen kann. Ganz und heil werden wird möglich. W. Kurz schreibt: "Eine fundamentale Bedingung für gelingendes und in diesem Sinne sinnorientiertes Leben aber ist

---

<sup>35</sup> *Logotherapie. Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Logotherapie.* Jg. 1, Heft 2, 1986, S. 176.

die mutige Aussöhnung mit den negativen Grundbedingungen der Existenz."<sup>36</sup>

Diejenigen Institutionen oder Ausbildungsrichtungen, die sich eher auf Beratung konzentrieren, benötigen nicht das gesamte psychotherapeutische Arsenal, aber sie brauchen dann die grundlegenden Kenntnisse von Gesprächsführung und Kommunikation, die sie logotherapeutisch in Fragestellung und Zielvorstellung modifizieren. E. Lukas hat ebenfalls sehr viel Erfahrung auf diesem Gebiet gesammelt während ihrer langjährigen Tätigkeit als Leiterin von Beratungsstellen. Vielfach wird in diesem Bereich das Hauptziel logotherapeutischer Arbeit gesehen, weil hier das spezifisch Logotherapeutische, nicht mehr "nur ergänzend", sondern "an sich" voll ins Spiel kommen kann.<sup>37</sup>

Die Zwei-Wege-Entwicklung, die schon im historischen Teil beschrieben wurde, greift voll bei der Entwicklung und Handhabung der Methodik. Die einen (streng nach Frankl) hüten sich, in die Tiefen der Seele vorzudringen. Sie wahren das Frankl'sche Tabu, die vergangenen, inneren Traumatisierungen tunlichst nicht an- oder aufzurühren und richten sich nach Zielen im Außen und in der Zukunft. Im Innenleben sind einzig die individuellen Stärken und Ressourcen ausfindig zu machen. Die anderen haben erkannt, dass eine "Existenzanalyse" im praktisch therapeutischen Sinne gar nicht möglich ist, ohne die lebensgeschichtlichen Verletzungen aufzusuchen und zu versuchen, sie zu heilen. Hier ergibt sich auch ein wesentlicher Unterschied im Blick auf die Stellung der

---

<sup>36</sup> ebd.

<sup>37</sup> Vgl. auch: Längle, *Porträt*. S. 280: "Als Ergänzung zur Existenzanalyse sieht man nun die Logotherapie, die vor allem beraterische, begleitende und präventive Aufgaben wahrnimmt." Ferner: Wicki, Beda. "Logotherapie" in: *Lexikon der Existenzanalyse und Logotherapie*. S. 27: "Im Rahmen dieser neueren Entwicklung [dass das sinnzentrierte Vorgehen Frankls vor allem für eine ganzheitliche Psychotherapie sich als ungenügend erwiesen hat] bezeichnet Logotherapie eine auf der Sinnausgerichtetheit des Menschen aufbauende Form der Beratung und Begleitung ..." im Gegensatz zur "Personalen Existenzanalyse", die auch die "Aufarbeitung der Problematik" in den tieferen Schichten betreibt.

Sinnfrage im Heilungsprozess. Die einen gehen wie Frankl im Wesentlichen davon aus, dass seelische und ganzheitliche Heilung geschieht, wenn der persönliche Sinn im Leben gefunden worden ist. Die anderen gehen davon aus, dass der persönliche Sinn überhaupt erst gefunden werden kann, wenn seelische Heilung stattgefunden hat. Also die Einen: erst Sinnfindung, dann und dadurch Heilung; die Anderen: erst Heilung, dann wird persönliche Sinnfindung erst möglich.<sup>38</sup> Viele konzedieren, auch bei der zweiten Position, ein interaktives Verhältnis. Das Leben gibt Frankl ja auch recht: Wer sein Leben (durch die zu ihm passenden Aufgaben) als sinnvoll erlebt, ist weniger anfällig für Erkrankungen jedweder Art, und **sofern** er eine sinnvolle Aufgabe findet, wird sie ihm helfen heil zu werden. Auf der anderen Seite zeigt die Erfahrung: Wer verletzt und krank ist, wen es im Kern getroffen hat, dem ist die persönliche Lebenssonne und damit der persönliche Lebenssinn verschleiert, nicht zugänglich. Die Blockaden wollen erst erkannt und behandelt werden. Das Thema kann in seiner ganzen Breite und Tiefe hier nicht ausdiskutiert werden. Manches wurde immer wieder angesprochen. Es liegt auf der Hand, dass Frankl selbst wie auch diejenigen, die in seiner treuesten Gefolgschaft stehen, mit dieser Frage die Seele mit ihren Tiefenverletzungen schonen wollen. Dass die Rechnung nicht aufgeht, wurde im Kapitel über die

---

<sup>38</sup> Im historischen Teil "Entwicklung" (Schülergeneration) wurden die zwei Richtungen unter den Namen **Lukas** (für "streng nach Frankl", auch die Abwehr tiefenpsychologischer Belange aufrecht haltend) und **Längle**, wie Böschemeyer, Funke, u.a. (die Tiefendimension einbeziehend) kurz beschrieben. In seinem Artikel im *Lexikon der Existenzanalyse und Logotherapie*. GLE 31.12.2000, S. 31, sagt Längle: "Die Entwicklung der Personalen Existenzanalyse markiert die **personale Wende** in der Existenzanalyse, durch die subjektives Erleben, Emotionen, personale Prozesse vor, während und nach dem Existenzvollzug ... in den Mittelpunkt existenzanalytischer Psychotherapie rückten (parallel dazu entwickelte G. Funke im Rahmen der Existenzanalyse eine 'personale Pädagogik'). Dadurch wurde das von Frankl als zentral für die Existenz angesehene Sinntheorem ... den personalen Prozessen zeitlich nachgeordnet und im Rahmen der Psychotherapie als Ergebnisvariable erkannt. Das Sinnkonzept erwies sich nur selten als unmittelbares psychotherapeutisches Instrument geeignet."



Tragik Frankls und seine wie des Systems Verschattungen deutlich, gerade auch am Beispiel Frankls selbst.

## 15.5 Umgang mit religiösen Fragen in der logotherapeutischen Praxis

Es ist bekannt, dass Frankl die religiöse Dimension als wesentlich für das Menschsein beschreibt. Im theologischen Teil kommt dies deutlich zum Ausdruck. Dort werden auch die Probleme in Bezug auf Frankls Religionsverständnis herausgearbeitet und Alternativvorschläge gemacht. Hier wird anvisiert, wie Frankl selbst und wie heute in der ihm nachfolgenden Generation von Logotherapeuten mit der religiösen Frage in der Therapie umgegangen wird.

### 15.5.1 ... bei Frankl

Im Kapitel über die noogenen Neurosen wurde in der Kasuistik ein Fall zur existenzanalytischen Behandlung religiöser Problematik angeführt, den Frankl kommentierte. Als Psychiater, der sich stark macht für die Beachtung der religiösen Fragen, ist Frankl aus berufsständischen Gründen immer streng auf Abgrenzung zur priesterlichen Aufgabe bedacht. Offiziell sieht er auch darauf, dass dem Patienten die religiöse Thematik nicht aufgenötigt wird. Und so ist seine Auffassung, die er im Umfeld dieses Falles vertritt, folgende:

"Aber eine Grenzüberschreitung der Psychotherapie, im Besonderen einer existenzanalytischen Logotherapie, also der 'ärztlichen Seelsorge' auf den Bereich der priesterlichen Seelsorge ist nicht nur ebenso unstatthaft wie therapeutisch unnötig, sondern auch vom Gesichtspunkt der Religion selber völlig unnötig. Denn es erweist sich immer wieder, dass die Wirkung einer letzten, also religiösen Antwort auf die letzten Fragen des Patienten, auf seine Frage nach dem Sinn des Daseins, dass die Wirkung der letzten Antwort im Allgemeinen sogar unvergleichlich tiefer ist, wenn diese letzte Antwort - die doch nur eine priesterliche sein

kann - nicht vom Arzt gegeben und quasi vorgesagt wird, sondern wenn der Patient sie sich selber sagen kann."<sup>39</sup> Mit dieser **offiziellen** Auffassung Frankls gibt es kaum Probleme. Ihr können sich Logotherapeuten der nächsten Generation weitgehend anschließen. Der Einschub: "welche letztlich doch nur eine priesterliche sein kann" zeigt allerdings, dass die Position Frankls in Sachen Religion nicht so eindeutig "klienten-zentriert" ist. Der Zwiespalt kommt im Einschub zum Vorschein. Gibt der Priester nun die letzte Antwort auf die inneren religiösen Fragen oder kommen sie aus der eigenen Tiefe der Patientin? Und ist die priesterliche Antwort eins zu eins zu sehen mit "dem Willen Gottes"? Die priesterliche Seelsorge ist bei Frankl immer noch eine, die das vermeintliche Seelenheil oder Gottes Willen aufnötigen darf oder gar muss.<sup>40</sup>

Was den viel zitierten Oktroi angeht, so spricht Frankl sich für die logotherapeutische Praxis formell und offiziell dagegen aus. Das Prinzip stimmt. Bereits 1938 bei der erstmaligen programmatischen Forderung einer Logotherapie hat Frankl "die Notwendigkeit einer Wertung und Unmöglichkeit des Oktrois" schon prinzipiell geklärt: Werte dürfen im Gespräch eingebracht werden, es liegt beim Patienten und der Patientin zu entscheiden, welches die seinigen oder ihrigen sind.<sup>41</sup>

Es gibt auch real bei Frankl selbst, soweit ich sehen konnte, nirgends das geringste Anzeichen von Drängen zu einer religiösen Einstellung oder von Aufoktroieren bestimmter religiöser Inhalte. Die Aufnötigung vom rechten Glauben, kommt nur ins Spiel über die ordinierten Vertreter von Religionen. Hierin spiegelt sich sein Religions- und Gottesverständnis

---

<sup>39</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 76. Wie beim genannten Fall vermerkt, kam die Frage und ihre Dringlichkeit von der Patientin selbst. "Freilich sobald ihr religiöses Erleben einmal zur Debatte kam", wie er sagt, "mußte es in die existenzanalytische Behandlung einbezogen werden." Die "volle Wiederherstellung ihrer religiösen Erlebnisfähigkeit" war für diesen Teil das Resultat.

<sup>40</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 232.

<sup>41</sup> Vgl. Frankl, "Zur geistigen Problematik". S. 36 und: Zur Geschichte der Logotherapie ... Die Bedeutung des Aufsatzes von 1938, Kap. 1.7.1 dieser Studie.

überhaupt, das vom heteronomen "Über-" bestimmt ist. Seine Achtung vor dem Religiösen geht soweit, dass alles Religiöse bei ihm per se sakrosankt ist. Wegen dieser absoluten Achtung vor dem Religiösen gibt es allerdings auch kein Kriterium für ihn, neurotische von gesunden Formen zu unterscheiden.

Wo Frankl selbst zur Aufdrängung neigt, in der Tat verfällt er dem so gut wie immer, das ist im Bereich der Sinnfrage. Auch hier nötigt er allerdings keine konkreten Sinnprojekte auf, wiewohl Aufgaben, Aufopferung, Dasein für Andere und Ähnliches schon deutlich ins Gespräch kommen.<sup>42</sup> Was Frankl aufdrängt, das sind seine Prinzipien für die Sinnfindung. Da ist er gnadenlos. Das Problem ist, dass er nicht auf die Befindlichkeit der Patienten achtet. Er sagt viel, aber er hört nicht. Er ist überzeugt, dass er die richtigen Konzepte hat, die er jeweils den Patienten erklären und beibringen will.<sup>43</sup> Und das sollen nach seinem Willen auch die Logotherapeuten tun<sup>44</sup>, was diese allerdings, um die allgemeinen Schätze der Logotherapie zu achten und zu retten, schon lange nicht mehr tun.

### 15.5.2 ... nach der Zeit Frankls

Bei der Logotherapeuten-Generation nach Frankl ist in der Regel ein differenzierteres und strengeres therapeutisches Methodenbewusstsein vorhanden als bei Frankl. Vor allem diejenigen profilierten und engagierten Logotherapeuten, die sich *en gros* nahtlos an die allererste Schüलगeneration (Böschemeyer, Funke, Längle, u.a.) anschließen bzw. zwanglos sich mit ihr vermischen (wie im Falle von Lilo Tutsch, Christoph Kolbe, Susanne Gerlach u.a.), haben in der Regel eine

---

<sup>42</sup> Vgl. u.a. Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 215.

<sup>43</sup> Vgl. u.a. Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 212: Dem "Patienten wird klargemacht..."; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 135: "Dennoch habe ich versucht, ihr klar zu machen..."

<sup>44</sup> Vgl. u.a. Frankl, "Opening Address ... Degurufication" in: *Analecta Frankliana: The Proceedings of the First World Congress of Logotherapy: 1980*, S. 2 u.3. Auch: ds. Studie, Kap 2.1.

fundierte fachliche Ausbildung (klinische Psychologie, eine Form der Psychotherapieausbildung u.ä.), ehe sie die logotherapeutische Ausbildung machen, sodass sie die Regeln der Kunst sehr gut beherrschen und von daher gefeit sind gegen irgendwelches "Aufoktroieren". Die Achtung der Person und deren Belange, d.h. alles, was die Person einbringt oder was bei ihr "auftaucht" im Rahmen der logotherapeutischen Behandlung, in der Regel auch religiöse Belange, wird *lege artis* aufgenommen und bearbeitet. Der Umgang mit seelisch kranken oder belasteten Menschen stellt hohe Anforderungen an den therapeutischen Beruf. Der gute seelsorgerliche Wille allein genügt nicht. Aufgrund der empfindlichen und komplexen Situation von Hilfe-Suchenden können leicht ungewollt und unbewusst neue Verletzungen entstehen. Es zeichnet diese Logotherapeuten jedoch eine hohe Professionalität aus, sodass sie nach den Regeln der Kunst wie auch in der Regel menschlich nah mit den Klienten und Patienten und ihren religiösen Lebensproblemen umgehen. Franz Ulrich Nettig, Arzt und Ausbilder im Hamburger Logotherapie-Institut (Böschemeyer), sagt aus seiner Erfahrung, dass religiöse Fragen und Bilder fast regelmäßig bei den Therapien, bei denen es um Selbsterfahrung geht, vorkommen. "Sie gehören zum Wichtigsten" der Person und werden dem entsprechend in der Existenzanalyse behandelt.<sup>45</sup> Dennoch ist verständlich, dass die einzelnen Logotherapeuten unterschiedlich mit religiösen Fragen ihrer Klienten und Patienten umgehen, je nach persönlicher Einstellung oder je eigener Beheimatung im Religiösen.

### 15.5.3 Ein Beispiel

Uwe Böschemeyer, Gründer und Leiter des Hamburger Logotherapie-Instituts hat in seinem reichhaltigen praktischen Schrifttum zur Logotherapie einige Bücher, die seinen Umgang mit religiösen Fragen, verstanden als Tiefendimension des Lebens, zeigen. Als Beispiel überhaupt für möglichen logotherapeutischen Umgang mit diesen Fragen soll Bösche-

---

<sup>45</sup> Persönliche Auskunft, 6.8.01.

meyer ausführlicher zu Wort kommen. In einem dieser praxis-orientierten Bücher berichtet Böschmeyer unter "Wertorientierte Imagination, 'Dimension der Tiefe'" Folgendes<sup>46</sup>:

"Zur größten Überraschung in der Zeit der Entwicklung wertorientierter Imagination gehörte für mich die Entdeckung religiöser Symbole. Ich habe sie nicht gesucht. Sie zeigten sich von selbst.

Sie zeigen sich bei Imaginanden unterschiedlichster Sozialisation, auch bei denen, die ihrem eigenen Verständnis nach keinerlei religiöse Bindung haben. Besonders bemerkenswert jedoch erscheint mir dieser Befund: Fragt man die Imaginanden nach ihren Erfahrungen mit religiösen Symbolen, sind ihre Antworten identisch mit denen, die man erhält, wenn man Menschen nach ihren tiefsten Sehnsüchten fragt: 'Angenommensein, Geliebtwerden, sein dürfen, ganz bei mir sein, durchströmt von Licht und Liebe etc.'

... Ist aber Religiosität ein Existential, dann scheint es schlüssig, dass deren Symbole nicht nur 'zufällig' erlebt, sondern intendiert werden können wie die anderer Existenziale auch.

...

Die praktische Konsequenz? In wertorientierten Imaginationen 'wandern' wir an solche 'Orte' des unbewußten Geistes, in denen sich religiöse Symbole zeigen. Doch diese 'Orte' liegen tief. ...

Folgende Ziele öffnen - nach bisheriger Erfahrung - den Weg zu religiösen Symbolen:

- Zum 'unbewußten Geist'
- Zum 'Ort der Geborgenheit'
- Zum 'Ort der Güte'
- Zum 'Ort des Geliebtwerdens'
- Zum 'Ort des Friedens'
- Zum 'Ort der inneren Einheit'
- Zum 'Grund des Seins'
- Zum 'inneren Zentrum'

---

<sup>46</sup> Für den folgenden Bericht vgl. Böschmeyer, Uwe. *Wertorientierte Imagination. Theorie und Praxis*. Hamburg 2000, S. 132-136. Auch sein Buch: *Dein Unbewußtes weiß mehr als Du denkst. Wertorientierte Imagination als Weg zu Sinn*. (Ohne Ort und Jahresangabe. Herstellung: Libri Books on Demand) enthält wertvolle und interessante Berichte und Diskussionen zum "unbewußten Gott" und den (religiösen) Tiefen, wie sie in der Psychotherapie, im besonderen der Logotherapie, erfahrbar werden.

- Zum 'Innersten'"

Im Folgenden gibt Böschemeyer nun die Erlebnisse wieder, die eine Frau gemacht hat auf ihrem Gang zum "Ort der Güte". Der methodische Einstieg ging über den "Wärmekreis der Körpermitte". Hier werden die Erlebnisse z. T. gerafft wiedergegeben: (Die Klientin spricht.)

Eine Landschaft eröffnet sich. Dahinter ein Tannenwald. "Die Tannen verneigen sich sachte". Eine Blumenwiese breitet sich davor aus. "In den Blüten sind Gesichter zu sehen, die ich jedoch nicht erkennen kann. Ein Feldweg führt in diese Landschaft hinein. Ich gehe ein Stück Weges und lehne mich dann an den Stamm eines kräftigen Baumes, der auf der linken Seite steht." ... Eduard Mörikes Gedicht kommt ihr: "'Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte; süße, wohlbekannte Düfte streifen ahnungsvoll das Land.'"

Die Klientin weiter: "Da schwebt vom Land her aus den 'Lüften' ein weißer Schleier heran und formt sich vor mir zu einer Gestalt. Wir stehen uns gegenüber. Ich betrachte die Gestalt. Sie ist zeitlos, zart, anmutig und unendlich gütig. Wir sehen uns längere Zeit in die Augen, und ich bin tief berührt. Dann verschmelzen wir in wellenartigen Bewegungen - von ihr zu mir und wieder zurück - ineinander.

An diesem Ort steht ein großes Herz. Ich sehe in die Mitte des Herzens. Dort zeigt sich ein runder, tieferer Rubin, der plötzlich von innen nach außen zu fließen anfängt. Daraus entsteht eine große lichte Fontäne auf einem Stadtplatz meiner Heimatstadt. Die Flüssigkeit ist kein Wasser, sondern sie ist weich, ölig, wohl duftend und heilend..."

Von rechts sieht sie Menschen an die Fontäne kommen. Es sind ihr verstorbener Vater, ihre Mutter und ihre Schwester, die ihr den Zugang zu ihrer Mutter verhindert hat. "Allen dreien reiche ich einen Becher dieser Flüssigkeit und erlebe tief in mir drei 'Qualitäten' der Güte: bei meinem Vater die verzeihende Güte, bei meiner Mutter, trotz der äußeren Schranken, die verbindende Güte, bei meiner Schwester, die starr und kühl wirkt, die 'seinlassende' Güte. In der Tiefe meines Seins bin ich erschüttert und bewegt. In der Himmelsrichtung, aus der die Drei kamen, ergießt sich aus der Fontäne ein Strom und tränkt die Wiese mit den Blumen. Nun kann ich auch die Gesichter erkennen. Mir wird

klar, dass dies meine Ahnen und Urahn sind. Durch dieses Geschehen werden die Blumen größer.

Mein Blick geht zurück zur Fontäne, und mir wird bewusst, dass diese heilende Flüssigkeit als Güte in alle vier Himmelsrichtungen, ja in die ganze Welt verteilt werden muß. Da höre ich ganz deutlich den Anruf: 'Wenn nicht Du, wer dann?'

Ich trete in die Mitte der Fontäne und finde mich wieder in einem heiligen Raum, umhüllt von mildem, sanftem, heilendem, wohlriechendem Licht. Ich kann mich nur noch ehrfürchtig niederknien und verweilen."<sup>47</sup>

Böschmeyer kommentiert den Vorgang nicht weiter. Wir erfahren auch nicht, wie dieses Geschehen sich für die Frau, die es erlebt hat, ausgewirkt hat. Die Mächtigkeit der Bilder wie gerade auch ihre sensible Stimmigkeit und ihre jeweils weiterführende Kraft, sprechen allerdings dafür, dass das Erlebte nicht ohne tiefe Wirkung sein konnte. (Böschmeyer geht es hier anscheinend nur darum, die Methode vorzustellen und zu zeigen, was möglich ist mit ihr.) Dass es sich dabei um ein religiöses Geschehen handelt, ist evident, gerade auch im Sinne der Definition von Paul Tillich, wonach es beim Religiösen um die existentielle Tiefendimension des Menschen geht, um das, "was uns unbedingt angeht". Ich spreche ungern hier von "(nur) Bildern", wiewohl ich selbst die Methode als solche das Arbeiten mit "inneren Bildern" bezeichne. Es sind nicht nur Bilder, es ist tief Erlebtes. Dass die betreffende Frau das Geschehen als tief-religiös erlebt hat, das bezeugen eindeutig ihre Schlussworte vom "ehrfürchtig niederknien und verweilen" im "heiligen Raum". Die wichtigen Symbole selbst haben zudem "transzendenten" Charakter: Der Schleier, der "weiße", kommt von oben. Der Schleier "lüftet" sich in der "Verwandlung" zu einer "unendlich gütigen" Gestalt. Das Verschmelzen miteinander hat zwar erotischen Charakter, der seinerseits allerdings auch symbolhaft ist für ein transzendentes Geschehen, ein über sich selbst hinausgehendes. Die "Wanderung" ging zum Ort der Güte. Die Güte, die hier erlebt wird, hat ebenfalls transzendente, über das Mensch-

---

<sup>47</sup> Für den "Traum" vgl. Böschmeyer, *Wertorientierte Imagination*. S. 134 - 126.

liche hinausgehende Qualität: das große Herz, der tiefrote Rubin, der eine kraftvolle Fontäne mit geheimnisvollem, heilendem Öl hervorbringt.

Es geschieht in der Heimatstadt, im konkreten Hier und Jetzt. Hier und jetzt wird geheilt, auf alle Fälle die wesentlichen Beziehungen: zum Vater, zur Mutter, zur Schwester, so schwierig auch die Verhältnisse sein mochten. Die ganze Ahnenreihe wird gesegnet und verlebendigt. (Es erinnert an das In-Ordnung-Bringen der Verhältnisse in der Ahnenreihe, wie B. Hellinger sie in *Ordnungen der Liebe* vorstellt; Kraft und Energie werden flüssig für den gesamten Stammbaum.) Die Klientin versteht, dass der heilende Fluss der Güte weitergehen soll und hat ihre Aufgabe (ihren Sinn im Leben) erfahren - nicht zuletzt durch einen Anruf, der in Worten geschieht, die dem jüdischen Rabbi Hillel nachgesagt werden und von Frankl oft zitiert werden: "Wenn nicht Du, wer dann?"<sup>48</sup> Das Erlebte ist religiös-transzendent, heilend und Lebenssinn stiftend.

Der Bericht lädt ein zu einer theologischen Diskussion über das radikal Anthropologische der religiösen Dimension, auch über die Frage nach der Wirklichkeit hinter den Symbolen: "ob sie einen realen Kern haben, ... Anteil geben an der Wirklichkeit, die sie repräsentieren".<sup>49</sup> Der Bericht weist genau auf das hin, was Urs Baumann herausstellt im Zuge seiner theologischen Auseinandersetzung mit dem religions-(psycho)analytischen Ansatz von Heinz Henseler, dass nämlich "die in religiösen Symbolsystemen repräsentierte **transzendente Dimension durchaus einen Bezug zur erfahr-**

---

<sup>48</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 89, dort NB 1.

<sup>49</sup> Baumann, Urs. "Religion - Illusion? Eine psychoanalytische Deutung" aus der Vorlesung: *Das neue Bild der Welt: Theologie im Gespräch mit Psychologie und Soziologie*. Tübingen, WS 1998/99. S. 82. Herr Baumann hat mir freundlicherweise das Manuskript (PC-Ausdruck) zur Verfügung gestellt.



**baren ... Wirklichkeit hat"**, mit Akzent auf Wirklichkeit. Die Symbole haben eine reale "**innere Entsprechung**."<sup>50</sup>

Für eine weitere Fallbeschreibung der ersten Schüler-Generation, d.h. für einen Ausschnitt aus einer logotherapeutischen Behandlung, verweise ich auf das folgende Kapitel der "Ärztlichen Seelsorge". Es handelt sich dabei um eine religiös substrierte Form "falscher Leidensmystik". Dabei wird besonders deutlich, dass Patienten aus ihrem eigenen spirituellen Potential heraus die befreiende, gesunde Lösung finden können. Die Methode, die es ermöglicht ist auch dort die Imagination im Zustand der Entspannung.

#### 15.5.4 Weitere unterschiedliche Positionen

Susanne Gerlach ist langjährige evangelische Pfarrerin und von daher schon ausgerüstet mit guten Kenntnissen der Gesprächsführung und Kommunikation. Sie ist seit vielen Jahren existenzanalytische Ausbilderin am Berliner Logotherapie-Institut (Funke). Sie sagt, sie gehe mit religiösen Fragen, ob gläubiger oder atheistischer Natur, im Großen und Ganzen so um wie mit allen in der Therapie auftretenden Fragen und Problemen. Bei aller Achtung für das vom Patienten Eingebrachte bringe sie durchaus auch "Festes" von sich aus ein, allerdings mit großer Aufmerksamkeit für die Resonanz beim Patienten oder Klienten. Sie nennt es "das vorsichtige in die Schwebel bringen von 'Festem'", in dem Sinne wie sie die Methode des Sokratischen Dialogs versteht. Bei ihr ist der Ausgang in der Tat offen für "die Wahrheit der Patienten". Sie achte bei religiösen Fragen besonders darauf, ob es sich um "gereiften" religiösen Glauben handle oder um "entwicklungspsychologisch stehen gebliebenen". Was sie ferner sagt, stimmt gänzlich mit der logotherapeutisch verankerten Individualisierung von Prinzipien und Praktiken überein. Jede/r Logotherapeut/in (nach der Frankl'schen Formel von der je unverwechselbaren Individualität der Patienten- wie

---

<sup>50</sup> Baumann, "Religion - Illusion? Eine psychoanalytische Deutung", Vorlesung WS 1998/99, Manuskript S. 83.

Therapeuten-Persönlichkeit) wird die Dinge relativ frei nach seinen/ihren eigenen Möglichkeiten und persönlichen Erfahrungen praktizieren. Und so meint sie, dass Günter Funke, wiederum anders mit dem Thema umgehe als sie.<sup>51</sup>

In der Tat sieht Funke, der schon im historischen Teil als der umfassende Seelsorger und Psychotherapeut beschrieben wurde, die religiösen Fragen in sensibler und hellhöriger Weise. Die Sinnfrage als die religiöse Frage (Einstein, Tillich) ist ihm dabei zentral. Er möchte sie erweitern oder übersetzen mit "Lebensfragen", das Leben in seiner Gänze und Tiefe betreffend. "Lebendig sein ist religiös sein", das ist eine seiner Formulierungen. Unter dieser Benennung würden die Menschen sich "religiösen Fragen" - zu Schuld, Leid, Tod, zum Sinn des Lebens in der Gänze - bereitwillig und tiefreichend öffnen. In seinem Verständnis von Psychotherapie und Existenzanalyse gibt es keine ernsthafte und solide Therapie, in der die religiöse Dimension ausgeschlossen wird. Er meint, dass allgemein der Dogmatismus im religiösen Bereich zum großen Teil überwunden sei, aber dabei sei, sich in den Therapiebereich einzuschleichen, Logotherapie und Existenzanalyse nicht ausgeschlossen. Er warnt vor einem möglichen neuen Dogmatismus und Reduktionismus (mit Blick auf Wien und Längle). Es sei nötig, aber noch ausstehend, die religiöse Dimension systematisch und mit einem gesunden Religionsverständnis (emanzipiert von kirchlichem Dogmatismus und jeglicher autoritärer Bevormundung) in die Logotherapie und Existenzanalyse einzubauen, auch was die Ausbildung betrifft.<sup>52</sup> Seiner Meinung nach steht also noch konkrete Aufbau- und Weiterentwicklungsarbeit für das Thema Religion im Rahmen logotherapeutischer Praxis an.

Funke beschäftigt sich seit zwei-drei Jahrzehnten mit der Logotherapie. An seiner Person mag sich durchaus die Entwicklung der Logotherapie nach der Zeit Frankls verdeutlichen: Zuerst quasi eins zu eins Übernahme der Frankl'schen Positionen; die im Umgang mit den menschlichen Problemen vor-

---

<sup>51</sup> Persönliche Auskunft, 6.8.01.

<sup>52</sup> Persönliche Auskunft, 9.8.01.

handene religiöse Dimension war attraktiv. Dann: unabdingbare Weiterentwicklung über Frankls "Höhenpsychologie" hinaus in die Tiefen der menschlichen Seele; ohne Einbeziehung der persönlichen, frühen Traumata keine solide und ernsthafte Therapie. Nun: Die Rückbesinnung auf Frankl im Blick auf die religiöse Dimension des Menschen **und über ihn hinausgehend**: keine ernsthafte und solide Therapie ohne religiöse Dimension, aber befreit von Frankls "Über"-Prägungen, statt dessen die persönlichen Sinn- und Lebenstiefen voll einbeziehend.

#### 15.5.5 Weiterentwicklungsbedarf im Umgang mit religiösen Fragen

Viele Logotherapeuten, sowohl von den "älteren" der Schüler Frankls wie auch von den "jüngeren" nachwachsenden, sind von ihrer Grundausbildung her Theologen. Von daher wird die religiöse Dimension in der Logotherapie nicht vernachlässigt, aber auch unterschiedlich je nach Konfession, theologischer Ausrichtung und persönlichem Religions- und Gottesverständnis behandelt. Dies kann nicht anders sein, muss auch nicht anders sein, sofern die Achtung vor der genuin eigenen religiösen Strebung der Patienten und Klienten gewährleistet ist. Es passt zum individualisierten Zuschnitt der Logotherapie, den Frankl fordert. Die systematische und formale Vorbereitung für den Umgang mit der religiösen Thematik dürfte dennoch innerhalb der Logotherapie-Ausbildung eine Aufgabe der nächsten Jahre sein. Im logotherapeutischen Feld, in Praxis wie Ausbildung, stammen die meisten, das kann hier nur vermutet werden, wohl doch aus nicht-theologischen Berufshintergründen. Es gibt sehr viele Ärzte, Psychologen, Pädagogen und auch Sozialwissenschaftler sowie Menschen aus ganz anderen Sparten, die sich für die Logotherapie als Berufsbild interessieren. Sylvia Längle ist z.B. Wissenschaftstheoretikerin. Alfried Längle ist Arzt und Psychologe, beide in der GLE Wien und beide führend in der logotherapeutischen Arbeit überhaupt sowie in deren Weiterentwicklung und in der Ausbildung. Nicht alle fühlen sich wohl oder kompetent, wenn es darum geht, sich mit den religiösen Fragen der Klienten

und Patienten zu befassen, vor allem wenn es um spezifisch religiöse Fragen geht. Bei den religiösen Fragen als Sinn- und Lebensfragen, die also nicht der gewohnten kategorialen Definition von Religion entsprechen, mag es noch einmal anders ausschauen. A. Längle jedenfalls plädiert bei religiösen Fragen - welcher Couleur auch immer - für die Option der "Überweisung an den kirchlichen Seelsorger". In einem Aufsatz, der sich mit "existentiellem Sinn" im Hier und Jetzt des Lebensvollzugs und mit "ontologischem Sinn" als umfassender und letztgültiger Sinndeutung befasst, sagt er: "Es wirft die Frage auf, ob eine psychologische Beratung und Behandlung diesem legitimen religiösen Anspruch der Menschen versuchen soll zu entsprechen?" Dann sagt er: "Die Gruppierung, der ich angehöre [damit meint er offensichtlich das logotherapeutische Umfeld der Wiener GLE], sieht die Aufgabe der Beratung darin, für religiöse Ansprüche den Seelsorger zu vermitteln und auf die Religion aufmerksam zu machen." Bei aller Differenz, die Längle zum Frankl'schen umfassenden Sinnbegriff haben mag, bei dem nach seinem Verständnis "Gott am Anfang" steht, möchte er mit Frankl "die Tür zur Transzendenz" offen halten. "Im existentiellen Sinnverständnis steht **am Ende Gott offen.**"<sup>53</sup>

Die Weiterverweisung an einen kirchlichen Seelsorger mag eine saubere und für manche eine verantwortliche Lösung sein. Jedoch: Viele seelische Probleme bis hin zu Erkrankungen kommen gerade aus dem religiösen Lebensbereich und stellen oft die eigentliche persönliche Behinderung dar. Tief-sitzende Ängste aufgrund von missbräuchlicher oder falsch verstandener religiöser Erziehung und unangemessenen, erdrückenden Gottesbildern erweisen sich oft als Grund und Boden für schwerwiegende "Lebensbehinderungen". Sie sind anderweitig bekannt als ekklesiogene Neurosen. Im logotherapeutischen Konzept der Neurosenlehre müssten sie un-

---

<sup>53</sup> Für Zitate und Wiedergabe der Positionen A. Längles in diesem Abschnitt vgl. Längle, Alfred. "Zur ontologischen und existentiellen Bestimmung von Sinn. Analyse und Weiterführung des logotherapeutischen Sinnverständnisses" in: Hg. Csef, Herbert. *Sinnverlust und Sinnfindung in Gesundheit und Krankheit*. Würzburg 1998, S. 247 ff, insbesondere S. 256.

ter die sogenannten noogenen Neurosen gezählt werden, nur dass Frankl einen zu hohen Respekt vor allem Religiösen hat, als dass er diesem Bereich krankmachende Wirkungen anlasten würde. Sie wollen aber sachgemäß behandelt werden. Auch wenn kirchliche Seelsorger heute vielfach eine gute Ausbildung in Kommunikation und Gesprächsführung haben, so sind sie dennoch in der Regel nicht vorbereitet auf die komplexe Innenlage von schwer gestörten Menschen. Der existenzanalytisch-logotherapeutische Raum ist auf jeden Fall **der** Raum, in dem die Behandlung von noogenen Neurosen mit religiöser Komponente möglich sein sollte, weil die religiöse Dimension fest verankert ist in der logotherapeutischen Anthropologie. Und so ist es fraglich, ob die Weiterverweisung die nötige Hilfe darstellt und ob eine solche Verweisung grundsätzlich dem System der Logotherapie entspricht.

Auch der Umgang mit Andersgläubigen verschiedenster Herkunft gehört mitbedacht, wiewohl Gläubige aus den strengeren Glaubensrichtungen wie dem Islam z.B. nicht leicht eine Therapie, zumal mit christlichem Hintergrund, aufsuchen werden, sei dieser auch noch so weit gespannt. Dennoch ist auf diesem Gebiet, wiederum gerade in unserem Kulturbereich, das religiöse Konfliktpotential enorm. In der Konfrontation mit der hiesigen Kultur können die religiösen Probleme von jungen Muslimen z.B. sicher nicht nur aus der Perspektive ihrer eigenen streng traditionellen Vertreter gelöst werden.

Es besteht also durchaus noch Diskussions-, Weiterentwicklungs- und Konkretisierungsbedarf im logotherapeutischen Therapiekonzept, was religiöse Fragen betrifft. Insofern ist der folgende theologische Teil von ziemlicher Relevanz für die konkrete praktische Fortentwicklung der Logotherapie. Er konzentriert sich u.a. auf die Herausarbeitung des Frankl'schen Religionsverständnisses, das kaum brauchbar ist für die therapeutische Arbeit, und entwickelt Alternativen dazu. Die bewussten oder unbewussten Gottesbilder der Therapeuten und ihr eigenes Verständnis von Religion - mögen sie auch noch so sehr das Eigene der Patienten achten - ist ausgesprochen oder unausgesprochen von beträchtlicher Relevanz im therapeutischen Raum. Von daher ist eine Aus-

einandersetzung mit der Gottesfrage und dem Gott-Mensch-Verhältnis, um das es im Weiteren im theologischen Teil geht, von besonderer Bedeutung für Therapieverhältnisse.

In diesem Zusammenhang und im Kontext des logotherapeutischen Umgangs mit religiösen Fragen sei noch auf Christoph Kolbes Befassung mit "lebensfeindlichen Gottesbildern und Glaubenshaltungen" hingewiesen.<sup>54</sup> Er ist Pädagoge und im Rahmen der GLE in Wien als Existenzanalytiker ausgebildet sowie Gründer und Leiter des in Hannover ansässigen Norddeutschen Instituts für Existenzanalyse und Logotherapie. Er ist sich der Bedeutung theologischer Probleme für die therapeutische Arbeit bewusst. In dem genannten Vortrag geht er u.a. auf den "Buchhalter-Gott", den "Erfolgsgott", den Anklammerungsglauben und auf die vier Haupttypen psychischer Strukturen ein: die zwanghaft, depressiv, schizoid und hysterisch geprägte Struktur und auf die möglichen Heilungschancen aus spezifischen Glaubenserfahrungen für die so Geprägten.

## 15.6 Abschließend

Abschließend zur Gesamtfrage der Methodik im Rahmen der logotherapeutischen Praxis, möchte ich Folgendes sagen: Frankl hat vieles "aus dem Bauch heraus", aus der Intuition getan. Er hatte starke, ausgeprägte Richtlinien von seinem philosophischen Menschenbild her, das er gänzlich internalisiert hatte. In langjährigen praktischen Erfahrungen als Nervenarzt, zwar immer in Opposition zur Psychoanalyse, hat er all das zu einem System geformt: der Logotherapie und Existenzanalyse. So war er ausgerüstet für seine logotherapeutische Arbeit, die jedoch immer **ihn persönlich** als diesen Menschen und Theoretiker und Praktiker gefordert hat. Es hat

---

<sup>54</sup> Vgl. "Wenn der Glaube das Leben behindert ... Über lebensfeindliche Gottesbilder und Glaubenshaltungen" im Tagungsbericht 1996 der GLE, Hg. Rühl, Karl und Längle, Alfred. *Ich kann nicht ... Behinderung als menschliches Phänomen*. S. 109-118.

ihn sehr menschlich improvisieren und individualisieren lassen.

Für die Weitergabe im Lehrbetrieb ist diese personalisierte Form von Therapie allerdings ein Problem. Diese Problematik wurde mittlerweile für den üblichen Bereich der logotherapeutischen Behandlung und Beratung durch die allgemeine Professionalität der ersten Schülergenerationen sowie deren Kreativität in der Entwicklung passender Therapieformen, passend für die Logotherapie, ausgeglichen. Speziell für den Umgang mit religiösen Problemen besteht noch eine beträchtliche methodische Lücke. Im theologischen Teil werden Inhalte (Gottes- und Religionsverständnis) sowie Prinzipien und Bedingungen vonseiten der Logo/Psychotherapie wie vonseiten der Theologie aufgezeigt als Angebot für die bestehende Lücke in dieser Hinsicht.

Die nachkommende Generation **musste** Frankls System lehrbar machen für kommende Generationen von Logotherapeuten. Sie musste deshalb strengere Formen entwerfen, um die Logotherapie lehren und praktisch weitergeben zu können. Es ist dennoch **meine Hoffnung**, dass Frankls hoch individualisierte Art sowie seine unmittelbare Menschlichkeit, bei aller Notwendigkeit für Stringenz und Methodik, auch seinen Platz und seine Verankerung im Lehrbetrieb der etablierten logotherapeutischen Institutionen finden möge. Ich möchte deshalb Frankls oben zitiertes Anliegen wiederholen:

"Wir dürfen da niemals schematisieren, wir können nicht genug individualisieren und improvisieren."<sup>55</sup> Und seine werbende Frage von oben ebenfalls:

"Das Ganze der Psychotherapie ist also gewiss nicht eigentlich lehrbar; aber ist nicht das - eben darum so nötige - Individualisieren selber lehrbar?"<sup>56</sup>

---

<sup>55</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 262.

<sup>56</sup> Frankl, *Psychotherapie in der Praxis*, S. 152, Fußnote 1.

Das nächste Kapitel befasst sich mit der sogenannten "ärztlichen Seelsorge", wie Frankl sie nennt, als Übergang zum speziell theologischen Teil.





## 16 Die Ärztliche Seelsorge

Die sogenannte ärztliche Seelsorge ist ein wesentlicher Bestandteil der Logotherapie und Existenzanalyse. Was in der Hauptsache damit assoziiert wird, das ist die menschliche Sorge des Arztes bei Patienten mit unheilbaren Krankheiten. Es handelt sich also von der Sache her um den Bereich von totalen Sinnkrisen, von Krisen, die das Lebensganze betreffen, wofür üblicherweise die Hilfestellung der Religionen und ihrer Vertreter gefragt sind. Aus der Sicht des Arztes stellt sich die Frage: Darf der Arzt je den Versuch der Heilung aufgeben? Muss er nicht immer noch bemüht sein, Leben zu retten und alles in seiner Kraft stehende tun, um doch noch das Schicksal zu wenden? Wenn die ärztliche Grenze jedoch erreicht und auch eingestanden ist, was verpflichtet - und berechtigt - ihn dann über die Aufgabe des Arztes hinauszugehen und Seelsorge betreiben zu wollen? Ferner ergibt sich aus der von Frankl gestellten Forderung einer ärztlichen Seelsorge die Frage nach Inhalt und Ziel einer solchen Forderung.

Zunächst aber zu den Texten selbst, die sich mit dem Thema der ärztlichen Seelsorge befassen. Es ist u.a. zu klären, ob Frankl in der Tat mit ärztlicher Seelsorge die menschliche Sorge des Arztes im Falle unheilbarer Krankheit meint, oder ob er den Begriff auch benutzt für die logotherapeutische Arbeit überhaupt, wie P. Polak es sieht.<sup>1</sup>

### 16.1 Verschiedene Bedeutungen des Begriffs

Ärztliche Seelsorge ist ein terminus technicus der logotherapeutischen Literatur. Er gehört zu den zentralen Begriffen wie die noogene Neurose, die existentielle Frustration, das existentielle Vakuum, u.ä. Wenn die ärztliche Seelsorge als Begriff auch weniger häufig vorkommt als diese Termini, so ist

---

<sup>1</sup> Es geht um Polaks Darstellung der "ärztlichen Seelsorge" in: "Zum Problem der noogenen Neurose" S. 666.

sie der Sache nach dennoch ein Anliegen von höchster Bedeutung für die Logotherapie.

### 16.1.1 Ärztliche Seelsorge im weiteren Sinne

Beim Studium der in Frage kommenden Texte stellt sich heraus, dass der Begriff unterschiedliche Bedeutungen hat. Im weitesten Sinne steht ärztliche Seelsorge tatsächlich für das Ganze der Logotherapie. Das geht vor allem aus der Titelbezeichnung des Grundlagenwerkes der Logotherapie und Existenzanalyse hervor: *Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse*. Frankl hat sein Leben lang mit der Psychoanalyse gerungen. Wie so viele seiner zentralen Begriffe (Existenzanalyse z.B.) ist auch der Begriff ärztliche Seelsorge in Anlehnung und Absetzung von dieser gewählt, und zwar so, dass damit das Ganze seiner Logotherapie gemeint ist, genau so wie er die Psychoanalyse als Ganze als "weltliche Beichte" versteht. Folgende Formel sagt das deutlich:

"Was die Psychotherapie, im Besonderen die Psychoanalyse sein wollte, das war: weltliche Beichte; was die Logotherapie, im Besonderen die Existenzanalyse sein will, das ist: ärztliche Seelsorge."<sup>2</sup>

Für Frankl ist zudem der Kontext der priesterlichen Seelsorge ebenfalls gegeben. Es besteht kein Zweifel, dass Frankl selbst ein zutiefst religiöser Mensch war und die "geistige Not" der Menschen, einschließlich letzter Sinnfragen, Motiv für die Schaffung der Logotherapie überhaupt war. Und so schreibt er in einem persönlichen Brief als Antwort auf meine Frage nach dem Motiv des Titels "Ärztliche Seelsorge", dass ihm diese Formulierung im Jahr 1938, als er also schwanger ging mit seinem Konzept der Logotherapie, zufällig in der Straßen-

---

<sup>2</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 223; vgl. auch Frankl, *Psychotherapie für den Laien*, S. 158 für den Gebrauch des Begriffs "ärztliche Seelsorge" in diesem weiteren Sinne; für den Begriff "weltliche Beichte" vgl. auch K. Jaspers, *Wesen und Kritik der Psychotherapie*. München 1958, S. 17.

bahn gekommen sei. Er habe den Begriff gleich auf der Fahrkarte notiert und sich vorgenommen, das in der Entstehung begriffene Buch *Ärztliche Seelsorge* zu nennen, nicht wissend, "es würde aus dem Buch ein Vorgriff aufs ganze System der Logotherapie werden".<sup>3</sup> Frankl steht deutlicher in der Tradition der altgriechischen Begrifflichkeit von "Psychotherapeut" und "Psychiater", die wörtlich genommen Seelenpfleger bzw. Seelenarzt bedeuten, als das heute allgemein empfunden wird. Er diskutiert gelegentlich die "Abwanderung der abendländischen Menschheit vom Seelsorger zum Nervenarzt".<sup>4</sup> Er ist in dieser Hinsicht ganz besonders um Abgrenzung von der priesterlichen Seelsorge bemüht, gerade weil ihm eine gewisse Nähe zur religiösen Welt oft genug vorgehalten wird. Folgende Sätze stammen aus seiner Standard-Abgrenzungsformulierung, die später in einem Kapitel über das Verhältnis der Logotherapie zur Religion ausführlicher zur Sprache kommt. (Kap. 17.3)

"Welches Verhältnis besteht nun zwischen ärztlicher und priesterlicher Seelsorge? Gehen wir aus von ihren Zielsetzungen: Das Ziel ärztlicher Seelsorge, überhaupt das Ziel der Psychotherapie, ist seelische Heilung. Demgegenüber ist das Ziel priesterlicher Seelsorge ... das Seelenheil."<sup>5</sup>

*Ärztliche Seelsorge*, veröffentlicht 1946, ist das Grundlagenwerk der Logotherapie und Existenzanalyse geworden. Der weitest gefasste Begriff der ärztlichen Seelsorge beinhaltet also das mit Logotherapie und Existenzanalyse Gemeinte. In diesem Sinne steht der Begriff vor allem für den Namen des Systems. Bei den frühesten Anwendern der Logotherapie steht er auch noch für die spezielle logotherapeutische Praxis der Befassung mit Sinnkrisen überhaupt. Paul Polak z.B., der treue Wegbegleiter Frankls in der Nachkriegszeit und den Anfängen der Logotherapie in Wien, bedient sich genau des Begriffs in dieser Bedeutung. In den 50er Jahren sagt er in seinem Aufsatz "Zum Problem der noogenen Neurose":

---

<sup>3</sup> Brief v. 4.1.1979, an meine Adresse, S. 5.

<sup>4</sup> Vgl. Frankl, *Psychotherapie für den Laien*, S. 158.

<sup>5</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 139.

"Jene Phänomene nämlich, die den Arzt als 'Seelsorger' - und es kann nicht genug unterstrichen werden: als ärztlichen und nicht als geistlichen Seelsorger!<sup>6</sup>- unmittelbar in Anspruch nehmen, sind in einer systematischen Sicht und ohne allzuscharfe Grenze jenen Phänomenen, jenen Erscheinungsweisen und Entäußerungen des Menschen bzw. des menschlichen Seins vorgelagert, denen die Kennzeichnung der noogenen Neurose zukommt."<sup>7</sup>

Damit sind sinnkritische Situationen gemeint. In dieser Bedeutung hat der Begriff sich jedoch nicht durchgesetzt.

### 16.1.2 Ärztliche Seelsorge im engeren Sinne

Die Menge der Texte sagen eindeutig und klar, dass ärztliche Seelsorge in Fällen unheilbarer Krankheit oder eines unabänderlichen Leidens überhaupt gefordert ist. Diese Texte finden sich verstreut in der gesamten Primärliteratur, nicht aber in allen Abhandlungen, die Frankl diesem Thema besonders widmet,<sup>8</sup> ein Tatbestand, der die Feststellung der Bedeutung erschwert und z.T. die unterschiedlichen Auffassungen erklärt.

Sehen wir uns eine Anzahl von Texten Frankls an, die von der ärztlichen Seelsorge in diesem engeren Sinne sprechen:

"Wir sehen, ärztlicher Seelsorge geht es darum, angesichts eines schicksalhaft notwendigen Leidens den Menschen leidensfähig zu machen."<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Bei Frankl ist dies nicht so klar wie das Polak haben möchte. Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 116.

<sup>7</sup> Polak, "Zum Problem der noogenen Neurose". S. 666.

<sup>8</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 75 ff; auch: "Von der weltlichen Beichte zur ärztlichen Seelsorge" in: Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 223 ff: Unter dem Untertitel "Die existenzanalytische Technik des gemeinsamen Nenners", kommt zum Schluss auch das Thema der eigentlichen "ärztlichen Seelsorge", S. 235 f, wovon die "letzte Hilfe" S. 237 ff, noch einmal abgespalten ist.

<sup>9</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 135.

**"Ärztlicher Seelsorge** bleibt es vorbehalten, dort überall, wo der leidende Mensch mit einem an sich unaufhebbaren Schicksal konfrontiert ist, in der richtigen Einstellung zu eben diesem Schicksal ... noch eine letzte und doch die höchste Möglichkeit zur Sinnfindung sichtbar zu machen."<sup>10</sup>

In der nur englischen Fassung einer systematischen Vortragsreihe über die Logotherapie und Existenzanalyse heißt der einleitende Satz zum Kapitel über die ärztliche Seelsorge eindeutig und klar:

"Ärztliche Seelsorge ist der Teil im System der Logotherapie, der sich mit der Behandlung somatischer Erkrankungen (somatogener Fälle) befasst und nicht so sehr mit noogenen oder psychogenen Neurosen ... insofern, als die somatische Ursache des Übels nicht zu beheben ist."<sup>11</sup>

Ähnlich in der Zusammenfassung der Indikationsbereiche der Logotherapie in *Psychotherapie in der Praxis*:

"Wieder anders in ihrem 3. Indikationsbereich: da hört sie nämlich auf, überhaupt eine Therapie zu sein, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie es in diesem ihrem Indikationsbereich nicht nur im allgemeinen mit somatogenen Leiden zu tun hat, sondern im Besonderen mit somatogenen Krankheiten, die unheilbar sind, bei denen es also von vornherein nur noch darum gehen kann, dem Kranken auch noch in seinem Leiden, also bis zuletzt, eine Sinnfindung zu ermöglichen."<sup>12</sup>

Die folgenden Texte besagen ebenfalls, dass der Begriff ärztliche Seelsorge auf den Bereich unheilbarer Krankheiten bezogen ist. Sie werben um Verständnis für die Forderung der ärztlichen Seelsorge und ihre Legitimation.

"Der Arzt aber wird sich immer wieder zurückreißen müssen in jene menschliche Haltung, von der her er auch das Menschliche am Objekt, den Menschen als Menschen sieht; aber um dies zu können, wird er sich jeweils nur zu fragen brauchen: 'Was würde

---

<sup>10</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. IX.

<sup>11</sup> Frankl, *The Will to Meaning*, S. 117, Übersetzung H.R.

<sup>12</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 40.

ich an Stelle dieses Menschen tun?' Damit hat er sich schon in die Existenz des anderen versetzt. Diese Umstellung führt ihn allerdings über die schlechthin ärztliche, etwa über die chirurgische Zielsetzung weit hinaus. Sie bedeutet die Wendung von der nur-ärztlichen Sorge zur ärztlichen Seelsorge. Diese aber beginnt genau dort, wo das chirurgische Handeln aufhört: ... nachdem er beispielweise bei einer Probe-Laparotomie die Inoperabilität eines Karzinoms festgestellt, oder aber eine Amputation vorgenommen hat, ... dann fängt das Problem einer ärztlichen Seelsorge an: Was wird, was soll der Kranke jetzt tun, wie soll er sich zum Faktum seiner Unheilbarkeit oder seiner Invalidität einstellen? Und in diesem Sinne ist Existenzanalyse, als ärztliche Seelsorge, längst nicht mehr Therapie am Organismus, sondern bereits Therapie an der Person - an jenem Geistigen, das selber nie (nicht einmal bei den sogenannten Geisteskrankheiten) krank werden kann, das vielmehr zur jeweiligen Krankheit, leiblichen wie seelischen, sich einstellt."<sup>13</sup>

"Als solche ist sie zunächst keineswegs etwa fachärztliche Seelsorge: ihrer bedarf der Chirurg mindestens ebenso sehr wie der Neurologe und Psychiater ... Ebenso wird mit der Problematik ärztlicher Seelsorge konfrontiert der Orthopäde, der es nicht mit operativ Verstümmelten, sondern mit originär Verkrüppelten, mit Körper- und Sinnesbehinderten, ferner der Dermatologe, der es mit Entstellten, der Gynäkologe, der es mit unfruchtbaren Frauen zu tun hat,<sup>14</sup> der Internist, der unheilbar Kranke und der Geriater, der sieche Menschen zu behandeln hat. Mit einem Wort: Nicht nur Fachärzte - alle Ärzte haben ärztliche Seelsorge zu leisten, wenn immer sie einen Patienten vor sich haben, der einem schicksalhaft notwendigen Leiden gegenübergestellt ist."<sup>15</sup>

"... und es geschieht dies [nämlich die Sinnfindung in unabänderlichem Schicksal], wann immer der leidende Mensch, der Homo patiens, im rechten, aufrechten Leiden echten Schicksals den möglichen Sinn schicksalhaft notwendigen Leidens erfüllt.

---

<sup>13</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 60 f.

<sup>14</sup> Der Text ist fast 50 Jahre alt. Heute drängt sich die Not der Frauen mit ungewollter Schwangerschaft auf, der abgebrochenen wie der durchgehaltenen, ohne dass die hier angesprochene Not des "unerfüllbaren" Kinderwunsches gegenstandslos geworden wäre.

<sup>15</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 134; vgl. auch Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 82.

Solche Sinnmöglichkeit aufleuchten zu lassen, Sinnfindung in diesem Sinne, ist die Aufgabe ärztlicher Seelsorge."<sup>16</sup>

Nach Durchsicht dieser Texte kann kein Zweifel darüber bestehen, was speziell mit ärztlicher Seelsorge innerhalb der Logotherapie gemeint ist. Es ist ihr nicht irgendeine oder jede geistige Not zugeordnet, sondern ganz spezifisch die Not, die dort anfängt, wo die medizinische Hilfe an ihre Grenze gekommen ist. Die Forderung der Hilfe zur Sinnfindung in diesen Fällen geht zunächst auch eindeutig an den Arzt. So ist gemeint, dass der Arzt sich nicht als seiner Pflicht enthoben verstehen möge, wenn er mit seiner Kunst am Ende ist. Als Mensch ist er immer noch gefragt.

### 16.1.3 Fragen zur Weiterentwicklung

An dieser Stelle, an der die spezifische Bedeutung der ärztlichen Seelsorge herausgestellt ist, muss die Frage gestellt werden, warum im Zusammenhang mit diesem Thema immer nur die Rede ist von Hilfe zur Sinnfindung bei **unheilbarer** Krankheit, von "schicksalhaft notwendigem Leiden". Hilfe zur Sinnfindung, wo immer Sinnkrisen auftauchen und nach Sinn gefragt wird, ist der Logotherapie oberstes Anliegen. Warum kommt Hilfe zur Sinnfindung bei **Krankheit als solcher**, die in jedem Falle eine Sinnkrise darstellt, nicht oder kaum zur Sprache im Rahmen der ärztlichen Seelsorge? Warum soll es nur um die Fälle des unabänderlichen Schicksals gehen?

Die Intention und Sorge Frankls im Rahmen der ärztlichen Seelsorge bezieht sich genau auf die Grenzfrage, die Frage nach Sinn in der Situation, in der fachmedizinisch nicht mehr geholfen werden kann. Darauf ist Frankl konzentriert. Diese Grenzfrage und die Hilfe zur Bewältigung ist in der Tat ein Thema für sich, das der eigenen Aufmerksamkeit bedarf. Mag sein, dass Frankl die Hilfe zur Sinnfindung bei "normalen" Krankheiten für selbstverständlich hält oder auch ohne weitere Reflexion zum Bereich der existentiellen Frustration zählt.

---

<sup>16</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 127.



Dennoch müsste dieses Gebiet ein Teilbereich der ärztlichen Seelsorge sein. Er führt ja gerade als Begründung für seine Forderung die allgemeine "Verpflichtung" des Arztes zur ganzheitlichen Sorge um den Kranken an.<sup>17</sup> "Normale" Krankheiten sind Brüche im Lebensweg des Einzelnen. Sie haben in der Regel mit Korrekturbedarf auf diesem Weg zu tun. Sie fordern meist zur Reflexion über das Gegenwärtige oder Bisherige auf. Eine Neuorientierung des inneren oder äußeren Lebensweges ist in der Regel gefragt. Frankl spricht den Bereich von Krankheit als solchem ganz kurz an mit den Worten: "Gewiß hat jede Krankheit ihren 'Sinn'"; doch dann sagt er - und das wiederholt sich, wo immer das Thema ansteht; **"aber der wirkliche Sinn einer Krankheit liegt nicht im Daß des Krankseins, sondern im Wie des Leidens"**.<sup>18</sup> Er sagt dies gegen die Krankheitsinterpretation der psychosomatischen Medizin, und es entspricht seiner Scheu vor der tiefenpsychologischen Arbeitsweise. Er kann sich deshalb nicht einlassen auf den tieferen Sinn einer Krankheit für den Lebens- und Wandlungsprozess einer Person. Es würde heißen, sich mit dem Innenleben zu befassen. Das liegt ihm fern, er scheut es. Im historischen Teil, im Kapitel über die Verschattungen Frankls, wurde darauf eingegangen. Dennoch wäre dies systematisch zu bedenken, eine Angelegenheit der Weiterentwicklung der Logotherapie in diesem Punkt. Dies würde dann die entsprechenden helfenden Berufe betreffen. Ansätze dieser Art sind mittlerweile in den vorhandenen logotherapeutischen Institutionen zu finden (Weiterbildung, Gesellschaftsgründungen und deren Aufgabendefinitionen).

## 16.2 Verpflichtung und Berechtigung des Arztes

Die Frage der Verpflichtung und Berechtigung erhebt sich sofort, nachdem die Forderung gestellt ist. Die Frage der Ver-

---

<sup>17</sup> Vgl. die beiden "Worte": "Der Arzt muß auch die Seele trösten", Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 139, und "Saluti et solatio aegrorum", Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 138.

<sup>18</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 127.

pflichtung versucht Frankl aus der Tradition des Arztberufes zu klären, von daher, wie der Arztberuf sich seit Jahrtausenden versteht. Die Berechtigung ergibt sich aus der Verpflichtung. Doch entstehen hier die Fragen der Abgrenzung gegenüber den pastoralen Aufgaben des kirchlichen Seelsorgers, die bei Frankl, trotz größter Anstrengung, nicht zur Zufriedenheit geklärt werden.

### 16.2.1 Frankls Argumente zur Legitimation

Frankls Argumente für die Legitimierung des Arztes, sich seelsorglich und damit in gewissem Sinne seelsorgerlich zu betätigen, beziehen sich, wie gesagt, vor allem auf das Jahrtausende alte Selbstverständnis des Arztes, das besagt, dass der Arzt nicht nur als Fachmann dasteht, sondern auch als Mensch und so auch dem Patienten als Mensch in seiner Ganzheit begegnet. Zur Unterstützung des Gedankens der ärztlichen Seelsorge in diesem Sinne führt Frankl immer wieder zwei Zitate an, einmal das der American Medical Association:<sup>19</sup> "Der Arzt muß auch die Seele trösten. Das ist keinesfalls allein Aufgabe des Psychiaters. Es ist ganz einfach die Aufgabe jedes praktizierenden Arztes."<sup>20</sup> Zum anderen verweist er auf den alten Spruch, der als Inschrift an manchen Hospitaleingängen<sup>21</sup> zu finden ist: "Saluti et solatio aegrorum" - Zur Heilung und zur Tröstung der Kranken.<sup>22</sup> In *The Will to Meaning* sagt Frankl in diesem Kontext: "This is the way every good doctor has understood his responsibilities all along."<sup>23</sup> Wir würden sagen: So hat jeder gute Arzt seinen Beruf schon immer verstanden!

---

<sup>19</sup> Vergleichbar mit der Deutschen Ärztekammer.

<sup>20</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 139. Frankls eigene Übersetzung.

<sup>21</sup> Z.B. am Portal des Allgemeinen Wiener Krankenhauses.

<sup>22</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 138; vgl. auch Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 82; Frankl, *The Will to Meaning*, S. 125; u.a.

<sup>23</sup> Frankl, *The Will to Meaning*, S. 125.

Frankl versucht auch durch den Hinweis auf konkrete medizinische Folgen aus der möglichen Verzweiflung am Sinn eines verkrüppelten Lebens die Verpflichtung und Legitimation des Arztes für eine umfassende Sorge um den Patienten abzuleiten:

"Wenn der Chirurg eine Amputation vorgenommen hat, dann streift er seine Operationshandschuhe ab und scheint seine ärztliche Pflicht getan zu haben. Wenn der Patient dann aber Selbstmord verübt, weil er als Verstümmelter nicht weiter leben will - was bleibt dann vom realen Effekt der chirurgischen Therapie noch übrig? Gehört es nicht irgendwie auch noch in den Rahmen ärztlichen Handelns, wenn der Arzt auch bezüglich der Einstellung des Kranken zum chirurgischen Leiden bzw. zum chirurgisch gesetzten Defekt etwas unternimmt? Hat er das Recht oder gar die Pflicht, diese Einstellung des Kranken zur Krankheit zu behandeln - eine Einstellung, die eine Weltanschauung (wenn auch nicht *expressis verbis*) darstellt."<sup>24</sup>

### 16.2.2 Die ärztliche Seelsorge: eine Idealforderung

Zu sagen, Frankl wolle die Verpflichtung des Arztes zur ärztlichen Seelsorge nachweisen, wäre zu stark formuliert. Denn er bleibt mit den "Argumenten" bewusst auf der Ebene des Werbens, des Vorschlagens: "Gehört es nicht auch noch irgendwie in den Rahmen ärztlichen Handelns ...". Die Argumentationsweise, in der er die Erklärung der American Medical Association und die Wiener Krankenhausinschrift benutzt, kann einfach als Unterstreicherung seiner idealen Auffassung ("every good doctor") vom Arztberuf gesehen werden. Die Erklärung und die Inschrift beschwören ein Ideal.

### 16.2.3 Eingrenzung der ärztlichen "Verpflichtung"

Frankl reflektiert nicht die Ab- und Eingrenzung der Aufgabe, die sich mit der Forderung einer ärztlichen Seelsorge für den Arzt ergibt, vom Gesichtspunkt der Überforderung des Arztes. Er fragt sich nicht, wieweit der Arzt überhaupt gehen

---

<sup>24</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 235 f.

kann angesichts seiner ohnehin umfassenden Aufgaben als Mediziner oder angesichts der notwendigen Ausbildung für eine solche Aufgabe.

Es darf einschränkend für die Verpflichtung auch des logotherapeutisch praktizierenden Arztes gesagt werden, dass die umfassende Aufgabe, die mit der Forderung der ärztlichen Seelsorge gestellt ist, auch in der Intention Frankls nicht allein in die Verantwortung des Arztes gestellt sein kann. Dafür sind Inhalte und Ziel, wie sie ihm vorschweben, viel zu umfassend. Er spricht zudem vielfach von diesem Ziel als solchem, der Sinnfindung im schicksalhaften Leid, ohne Bezug auf den speziell ärztlichen Dienst.<sup>25</sup>

Was Frankl in gewissem Umfang reflektiert, das ist die Abgrenzung zur kirchlich-seelsorglichen Aufgabe:

"Das Ziel ärztlicher Seelsorge, überhaupt das Ziel der Psychotherapie ist seelische Heilung. Demgegenüber ist das Ziel priesterlicher Seelsorge, überhaupt das Ziel der Religion, das Seelenheil. Nun hat die Religion zwar kein psychotherapeutisches Motiv, aber einen psychohygienischen Effekt. Ist es doch so, daß sie dem Menschen eine unvergleichliche Geborgenheit und geistige Verankerung ermöglicht und solcherart ungemein zur Erhaltung seines seelischen Gleichgewichtes beiträgt. Auf der anderen Seite sehen wir, wie die Psychotherapie - ohne es zu wollen, ja ohne es auch nur wollen zu dürfen - in vereinzelten, beglückenden, begnadeten Fällen, den Patienten zurückfinden läßt zu verschütteten Quellen ursprünglicher Gläubigkeit: nicht per intentionem, sondern per effectum."<sup>26</sup>

Dieser Text ist jedoch relativ ungeeignet, die Abgrenzung zwischen dem Ziel der ärztlichen Seelsorge und dem Ziel pastoral-kirchlicher Seelsorge zu leisten. Es geht bei der ärztlichen Seelsorge, wie Frankl ausdrücklich sagt, zumindest im engeren Sinne des Begriffs, nicht um Psychotherapie oder ein anderes ärztliches Tun, es geht gar nicht mehr um Heilung.

---

<sup>25</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 310 ff und Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 136 f.

<sup>26</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 139 vgl. auch Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 225 u.a.

Ärztliche Seelsorge soll ja gerade da angewandt werden, wo keine Heilung mehr möglich ist. Es ist ohnehin offenbar, dass Frankl diesen Text einsetzt, wann immer es um Psychotherapie, Logotherapie oder ärztliche Seelsorge geht gegenüber religiöser Seelsorge. Er ändert nur die zu vergleichenden Größen. Der Text bleibt jeweils derselbe.<sup>27</sup> So dient er in der Hauptsache dazu, generell eine Abgrenzung gegenüber kirchlich-priesterlicher Seelsorge parat zu haben.

Im Übrigen argumentiert Frankl einfach pragmatisch, womit er auch zugibt, dass es Ärzten in unserer Zeit vielfach geboten ist, die Aufgaben von Priestern zu erfüllen. "Die Patienten sind es, die uns vor die Aufgabe stellen", sagt Frankl mit Gustav Bally.<sup>28</sup> Weiter sagt er: "Es ist eine Zwangslage, die dem Arzt abverlangt, ärztliche Seelsorge zu leisten."<sup>29</sup> Er zitiert viele andere, die ebenfalls sagen, dass in unserer Zeit Ärzte, Psychiater und Psychotherapeuten wegen der "Abwanderung der abendländischen Menschheit vom Seelsorger zum Nervenarzt (Gebstättel)"<sup>30</sup> seelsorgerliche Aufgaben erfüllen müssen. Frankl spricht eigens die geistige Not von Ungläubigen an, die sich nicht, wie möglicherweise Gläubige, an den "theologischen Konsiliarius" überweisen lassen, wie Frankl ausdrücklich sagt. Er sagt, dass der "religiöse Arzt am allerwenigsten" sich einer derartigen Anforderung seitens des Patienten entziehen könne.<sup>31</sup> Damit ist eindeutig gesagt, dass Frankl in pragmatischer Weise den Arzt echt (priesterlich-) seelsorgliche Aufgaben übernehmen lässt. Diese pragmatische Konzession, dass der Arzt aus einer Zwangslage heraus genötigt ist, religiös-seelsorgliche Aufgaben zu erfüllen, ist jedenfalls redlicher als eine noch so säuberliche Scheinabgrenzung. Wie weit der Arzt in der Lage ist, die sich ihm aufdrängende Aufgabe zu erfüllen, ist eine andere Frage.

---

<sup>27</sup> Vgl. Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 73; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 139; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 225; Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 73.

<sup>28</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 117.

<sup>29</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 224.

<sup>30</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 116.

<sup>31</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 116.

Eine dritte Lösung des Problems der möglichen Grenzüberschreitung zwischen ärztlicher und kirchlicher Seelsorge ist für Frankl in dem Falle gegeben, wo Arzt und Patient den selben religiösen Glauben haben. "Wenn sich der Arzt mit seinem Patienten auf demselben konfessionellen Boden trifft und dann aus einer Art Personalunion handelt",<sup>32</sup> dann darf es auch die Intention des Arztes sein, dem Patienten in religiöser Hinsicht eine Hilfestellung zu bieten. Dies ist natürlich eine formal saubere Lösung, allerdings nur für einen kleinen Ausschnitt aus der Menge. Sie hat inhaltlich ihre Probleme: Ein katholischer Patient z.B. steht nicht ohne weiteres "auf dem selben religiösen Boden" wie sein katholischer Arzt. Bei Konfessionsverschiedenheit kann ein katholischer Patient eine bessere Übereinkunft in religiösen Fragen mit einem evangelischen Arzt haben.

Ein vierter Versuch der Absicherung ist formal-methodisch der einfachste. Er erinnert an Rogers klientenzentrierte Gesprächsmethode, bei der keine Inhalte seitens des Therapeuten eingebracht werden dürfen.<sup>33</sup> Der Klient klärt seine eigenen Vorstellungen mittels des Gesprächs.

---

<sup>32</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 225. Vgl. dazu K. Jaspers, *Wesen und Kritik der Psychotherapie*, München 1958, 17: "Wo Arzt und Patient in gemeinsamem Glauben verbunden sind, kennen sie eine Instanz, aus der letzte Entscheidungen, Beurteilungen, Weisungen gegeben werden, unter deren Bedingung die besonderen psychotherapeutischen Maßnahmen möglich werden." Frankl bezieht sich jedoch nicht auf Jaspers. Im historischen Teil wurde bereits darüber gesprochen. Frankl ist vertraut mit Jaspers' Gedankengut, zitiert ihn öfters (vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 237, 93, 143; u.v.a.) und teilt seine antipsychologische Haltung, aber die Frage der direkten Beeinflussung konnte soweit nicht geklärt werden.

<sup>33</sup> Mit der Erinnerung an Carl Rogers' klientenzentrierte Gesprächsführung ist keineswegs gemeint, dass Frankl irgendetwas von Rogers übernommen hätte. Das war real einfach nicht so, wie Frankl ausdrücklich in einem Brief (4.1.1979 an meine Adresse) auch sagt. Zudem ist es keineswegs Frankls Art, "um keinen Preis 'directive'" zu werden. Solcherlei "obsession" (Besessenheit) weist er weit von sich. Sicher mit Recht. Nur, dass Frankl sich bei seinem Engagement für die Hilfe zur Sinnfindung eher gegen den Vorwurf eines Zuviel an Aktivität wehren muss - und insofern mag es ihm eher "zur Ehre" gereichen, wenn therapeutische Ansätze von ihm in die Nähe von Rogers gerückt werden.

Der Text Frankls (der im Wesentlichen in anderen Zusammenhängen bereits zitiert wurde):

"Aber eine Grenzüberschreitung der Psychotherapie, im Besonderen einer existenzanalytischen Logotherapie, also der 'ärztlichen Seelsorge', auf den Bereich der priesterlichen Seelsorge zu ist nicht nur ebenso unstatthaft wie therapeutisch unnötig, sondern auch vom Gesichtspunkt der Religion selber völlig unnötig. Denn es erweist sich immer wieder, daß die Wirkung einer letzten, also religiösen Antwort auf die letzten Fragen des Patienten, auf seine Frage nach dem Sinn des Daseins, daß die Wirkung der letzten Antwort im allgemeinen sogar unvergleichlich tiefer ist, wenn diese letzte Antwort ... nicht vom Arzt gegeben und quasi vorgesagt wird, sondern wenn der Patient sie sich selber sagen kann."<sup>34</sup>

Auf die fragwürdige Zwischenbemerkung "- die doch nur eine priesterliche sein kann -", die die Klientenzentriertheit wieder aufhebt, wurde im vorigen Kapitel beim "Umgang mit der religiösen Dimension" bereits eingegangen.

## 16.3 Grundlagen für die Konzeption der ärztlichen Seelsorge

### 16.3.1 Glaube an die unbedingte Sinnhaftigkeit menschlichen Lebens

Die ärztliche Seelsorge im engeren Sinne besagt ihrem Ziel und Inhalt nach: Sinnfindung in unheilbarer Krankheit. Von der Voraussetzung ausgehend, dass gesundes, normal funktionstüchtiges menschliches Leben als einzig sinnvolles anzustreben ist bzw. dass dies die unerlässliche Bedingung und Grundlage für ein solches ist, von dieser Voraussetzung aus gibt es überhaupt keinen Ansatzpunkt für das, was unter ärztlicher Seelsorge verstanden wird. Die Alternative: Heilung oder sinnlose menschliche Existenz kann nie den Gedanken der ärztlichen Seelsorge hervorbringen. Nur der Glaube, dass die Sinnhaftigkeit menschlicher Existenz sich nicht erschöpft

---

<sup>34</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 76.

in der normalen, gesunden, arbeits- und genussfähigen Existenzweise, sondern dass es eine mögliche Sinnerfüllung menschlicher Existenz gibt in und trotz aller Schicksalhaftigkeit, die all das relativiert, was normalerweise als die Grundlage des Glücks betrachtet wird, kann die Idee einer ärztlichen Seelsorge erst hervorbringen. Dieser unbedingte Sinn glaube gehört zu den anthropologischen Prämissen der Logotherapie.<sup>35</sup>

### 16.3.2 Anerkennung der medizinischen Grenze

Man mag in der Position der Sinnhaftigkeit unheilbarer Krankheit die Gefahr erblicken, zu früh medizinisch zu resignieren und deshalb der entgegengesetzten Tendenz das Wort sprechen, die der Medizin ohnehin innewohnt, nämlich unerbittlich an der Ausweitung des Menschenmöglichen zu arbeiten und noch Heilung anzustreben, wo anscheinend Aussichtslosigkeit besteht. Diese Haltung hat innerhalb der Medizingeschichte gewiss ihre Erfolge gezeitigt. Doch so fruchtbar diese hartnäckige Haltung für die Fortschritte in der Medizin und auch für die Heilungschancen eines Betroffenen sein mögen, so unmenschlich und völlig blind für die wirklichen Bedürfnisse des schwer kranken Menschen ist oftmals diese dem wissenschaftlichen Fortschritt verhaftete Medizin. Sie hat u.U. nur die selbstüberschätzende Macht des technisch Machbaren im Auge oder sogar den finanziell möglichen Profit durch den Einsatz kostspieliger medizinischer Apparate und Maßnahmen. Diese, man möchte sagen, pervertierte medizinische Ethik hat sich unter dem Deckmantel vom hippokratischen Eid und höchsten Zielen der Humanität völlig entfernt von der Achtung der Person, um die es geht. Sie entmündigt vielfach den alten oder schwer kranken Menschen, der bereit ist zu sterben und sterben möchte. Und seine nächsten Angehörigen kommen oft nicht an gegen die etablierte Maschinerie

---

<sup>35</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 195, 212; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 22; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 120; Frankl, *... trotzdem* (3 Vorträge) S. 26; Frankl, "Neurotisierung der Menschheit". S. 84; u.a.



dieses Gesundheits(un)wesens. Abschreckendstes Beispiel mag "das Erlanger Baby" sein, schlimmer eventuell die alltäglichen geistigen Vergewaltigungen am Krankenbett, wo nicht auf die Person geachtet wird, sondern technisch oder methodisch etwas "durchgezogen" wird. Die Macht und Gewohnheit dieses modernen medizinischen Habitus ist z.T. so stark, dass der einzelne Arzt, auch wenn er persönlich ganz andere Zielvorstellungen für seinen Beruf hat, nicht ohne weiteres dagegen ankommt.

Hier haben die Forderungen Frankls nach Anerkenntnis der medizinischen und ärztlichen Grenze ihren humanisierenden Ort. Die Anerkennung der menschlichen Grenze und die Achtung der Person, um die es geht, sind die unabdingbare Voraussetzung für einen menschenwürdigen und einen im logotherapeutischen Sinne sinnvollen Umgang mit der gegebenen menschlichen Grenzsituation. Frankl fordert deshalb - und gibt dieser Forderung innerhalb des Gefüges der Logotherapie gerade durch das Thema der ärztlichen Seelsorge einen unverrückbaren Platz - dass im Tätigkeitsbereich des Arztes, in dem von der Natur der Sache her nur auf Heilung hin gearbeitet wird, in dem man nur den Kampf gegen die Krankheit kennt, dass in diesem Bereich die Unheilbarkeit und das Leiden bewusst akzeptiert werden. Die Logotherapie vertritt beherzt diesen Standpunkt des Akzeptierens der medizinischen Grenze aus einer umfassenderen anthropologischen Sicht heraus und zum Zwecke der Freilegung des Weges zur Sinn- und Zielfindung in diesen Grenzsituationen.

### 16.3.3 Keine Flucht vor der Wirklichkeit

Dass mit der logotherapeutischen Idee der ärztlichen Seelsorge nicht Flucht vor der Wirklichkeit, sondern ein hartes Sich-der-Wirklichkeit-Stellen gegeben ist, geht aus dem Gesagten hervor. Man stellt sich nämlich der Grenze und täuscht sich nicht darüber hinweg. Frankl ist auf alle Fälle bemüht, falscher Leidensmystik den Riegel vorzuschieben. Folgender Text Frankls drückt deutlich die Warnung aus, nicht zu früh

einen "schicksalhaften" Tatbestand als unvermeidlich anzusehen:

"Das Schicksal, das ein Mensch erleidet, hat also erstens den Sinn, gestaltet zu werden - wo möglich -, und zweitens, getragen zu werden - wenn nötig. Andererseits dürfen wir aber auch nicht vergessen, dass der Mensch auf der Hut sein muß davor, nicht zu früh die Waffen zu strecken, nicht zu früh einen Tatbestand als schicksalhaft anzuerkennen und sich vor einem bloß vermeinten Schicksal zu beugen. Erst wenn der Mensch keinerlei Möglichkeiten mehr hat, schöpferische Werte zu verwirklichen, erst wenn er wirklich außerstande ist, das Schicksal zu gestalten, erst dann können Einstellungswerte verwirklicht werden, erst dann hat es einen Sinn, 'sein Kreuz auf sich zu nehmen'."<sup>36</sup>

## 16.4 Inhalt und Ziel der ärztlichen Seelsorge

Frankl behauptet, und es ist eine Position der Logotherapie, dass Sinnfindung in jedweder Situation möglich ist, auch im äußersten Leid, und: dass menschliche Sinnerfüllung, die in solcher Situation gefunden wird, die höchste und tiefste ist. Es ist die dritte der drei Wertkategorien, die Kategorie der **Einstellungswerte**, (neben Arbeits- und Erlebniswerten) durch die diese Sinnfindung geschieht. Was im Folgenden über Inhalt und Ziel der "ärztlichen Seelsorge" gesagt wird, trifft diese Kategorie:

### 16.4.1 Möglichkeit äußerster Sinnerfüllung in Grenzsituationen

Frankl:

"... kein Psychotherapeut - auch kein Logotherapeut - kann einem Kranken sagen, *was* der Sinn ist, sehr wohl aber, *dass* das Leben einen Sinn hat, ja - mehr als dies: dass es diesen Sinn

---

<sup>36</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 118.

auch behält, unter allen Bedingungen und Umständen, und zwar dank der Möglichkeit, noch im Leiden einen Sinn zu finden, ..."37

"Nicht nur das ... Schaffen kann nämlich dem Dasein Sinn geben ... und nicht nur das ... Erleben, Begegnen und Lieben kann das Leben sinnvoll machen ..., sondern auch das Leiden; ja hierbei handelt es sich nicht bloß um irgendeine Möglichkeit, sondern um die Möglichkeit, den höchsten Wert zu verwirklichen, um die Gelegenheit, den tiefsten Sinn zu erfüllen."38

#### 16.4.2 Leidensfähigkeit und Aussöhnung mit dem Schicksal

Frankl:

"Die Existenzanalyse musste den revolutionären und ketzerischen Schritt wagen, nicht nur die Leistungs- und Genussfähigkeit des Menschen sich zum Ziel zu setzen, sondern, darüber hinaus, auch in seiner Leidensfähigkeit eine grundsätzlich mögliche und tatsächlich notwendige Aufgabe zu sehen."39

"Der Arzt ist dann [angesichts unheilbar Kranker] vor die Aufgabe gestellt, seinen Patienten nicht nur, wie es immer schon zu den Aufgaben ärztlichen Handelns gehört hatte, arbeits- und, darüber hinaus, auch noch genussfähig zu machen, sondern nun geht es um die Leidensfähigkeit, eine dritte Aufgabe ..."40

Was Frankl zur Logotherapie bei Psychosen sagt, ist von Bedeutung in Bezug auf den Umgang mit unheilbaren Krankheiten überhaupt, im Besonderen im Blick auf die Fähigkeit, damit zu leben und sich damit auszusöhnen.

---

37 Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 22.

38 Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 77; vgl. auch Frankl, *Leiden am sinnlosen Leben*, S. 80; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 22, 77, 377; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 77 u.a.

39 Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 236; vgl. auch Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 135; Frankl, "Grundriß" 703; Frankl, "Indikationen der existenzanalytischen Logotherapie" in: *Wiener Archiv für Psychologie, Psychiatrie und Neurologie*, 5, 1955, 137.

40 Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 76 f.

"Ist es doch so, dass gerade das Hinstellen der Krankheit als schicksalhaften Geschehens (so im Original) und das Hinnehmenlassen der Krankheit in dieser ihrer Schicksalhaftigkeit den Patienten nur um so mehr instand setzt, den fakultativen psychonoetischen Antagonismus faktisch werden zu lassen, ihn zu aktualisieren, so zwar, dass das primäre Krankheitsgeschehen aller ... psychogenen Reaktionen und sekundären Überbauungen und Überlagerungen wieder entkleidet und auf seinen wirklich schicksalhaften Kern reduziert wird.

Aber die Logotherapie bei Psychosen muß mehr besorgen als dies: sie muß nicht nur objektivieren - sie muß das Krankheitsgeschehen auch subjektivieren lassen: sie muß den Patienten dazu anregen, dass er ihm Gepräge und Stempel seiner Persönlichkeit aufdrücke, dass er die Psychose **personiere**. Mit einem Wort: wir haben dafür zu sorgen, dass die Auseinandersetzung zwischen dem Menschlichen im Kranken und dem Krankhaften am Menschen geleistet werde."<sup>41</sup>

Die Leidensfähigkeit des Menschen ist eine ausdrückliche Zielsetzung der Logotherapie.

### 16.4.3 Theodizee - Pathodizee

Es ist eine ans Absolute grenzende Behauptung Frankls, dass das menschliche Leben in jedweder Form und Situation sinnvoll ist und seinen Sinn behält. Das wurde im philosophischen Teil (II 6.2) unter: "Der bedingungslose Glaube an den unbedingten Sinn" deutlich. Das fordert die Theodizeefrage heraus.

Eine allgemeine, zusammenfassende Anmerkung dazu: Die Theodizeefrage, die Theologen und Philosophen über Jahrhunderte und Jahrtausende befasst hat, erhält bei Frankl den Namen Pathodizee.<sup>42</sup> Beide sind befasst mit dem Sinn von

---

<sup>41</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 22 f.

<sup>42</sup> In *Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*. (RGG-4) 1962, Bd. VI, S. 739 ff, wird bei der Literaturangabe unter dem Stichwort "Theodizee", S. 747, Frankls Werk *Homo Patiens. Versuch einer Pathodizee* (Fortsetzung...)

übermächtigem, unverständlichem Leid und Schicksal in der Welt und für den Menschen. Die Theodizee ist dies auf dem Hintergrund des Glaubens an einen allmächtigen und allgütigen Gott, die Pathodizee stellt die Frage zunächst angesichts von Leid überhaupt oder der Trias von Schicksal, Leid und Tod (oder Leid, Schuld und Tod) wie Frankl sie oft zitiert.

Für eine aktuelle und umfassende Erfassung des Theodizee-Themas "des abgrundtief Bösen und des unermesslichen Leides" und dies angesichts eines Gottes des Heils verweise ich auf den Beitrag von Ottmar Fuchs, Ordinarius für praktische Theologie, Tübingen: "Dass Gott zur Rechenschaft gezogen werde - weil er sich weder gerecht noch barmherzig zeigt? Überlegungen zu einer Eschatologie der Klage".<sup>43</sup> Fuchs wendet sich seit vielen Jahren dem Motiv des **Klagegebetes** im Kontext sowohl der jüdischen wie der christlichen Bibel zu. Die "Radikalisierung der Klagespiritualität" im Sinne des Ernstnehmens der existentiellen Not des gläubigen Menschen kann kaum eindringlicher gefasst werden.

Zur Pathodizee Frankls: Er selbst hat Auschwitz erlebt und überlebt, Auschwitz, das in unserer Zeit - wie das Erdbeben von Lissabon seinerzeit am 1.11.1755 - nur um unvorstellbare Dimensionen erweitert, die (Theodizee-) Frage vor allem für das europäische Bewusstsein sehr akut gemacht hat. Wir sehen, dass Frankl in einem vollen aktuellen wie geschichtlichen Bewusstsein für sich wie auch überhaupt diese Frage mit einem eindeutigen "Glauben an einen unbedingten Sinn" beantwortet.<sup>44</sup> Die Gottesfrage spielt eine Rolle dabei und zwar in der Form von "Übersinn", der wegen der Endlichkeit und Begrenztheit des menschlichen Seins nicht eingesehen werden (eventuell aber im Nachhinein erahnt werden) kann.

---

<sup>42</sup> (...Fortsetzung)  
zee angegeben.

<sup>43</sup> Fuchs, "Dass Gott zur Rechenschaft gezogen werde ..." in: Hg. Scoralick, Ruth. *Das Drama der Barmherzigkeit Gottes. Studien zur biblischen Gottesrede und ihrer Wirkungsgeschichte in Judentum und Christentum*. Stuttgart 2000, S.11-32.

<sup>44</sup> Für die Quellennachweise wird auf die ausführlichen Texte des besagten Kapitels Teil II: 6.2 verwiesen.

Die Welt und das Leben sind für Frankl nicht anders vorstellbar als eingebunden in ein großes Sinngefüge. Das Fragen nach Sinn setzt schon das Sein von Sinn voraus, ist eins seiner Argumente, angelehnt an Kants Raum-und-Zeit-Argument (Raum und Zeit können nicht hinterfragt werden, weil nur **in** Raum und Zeit gefragt werden kann). Zusätzlich hebt Frankl auf Leistung ab. Jedes Leid kann in menschliche Leistung umgewandelt werden. Nicht im Dass des Leidens, sondern im Wie des rechten, aufrechten Leidens möchte er den Sinn von persönlichem, aktuellem Leiden sehen. Tiefenpsychologische oder auch karmische Deutungen von Leid und Krankheit kommen für Frankl nicht in Frage.

#### 16.4.4 Wachsen und Reifen durch Leiden

Frankl:

"Das Leiden kann ... fürs erste einmal eine Leistung sein. Leiden - nämlich rechtes, aufrechtes Leiden - heisst aber nicht nur leisten, sondern auch wachsen. Indem ich ein Leiden auf mich nehme - indem ich es in mich aufnehme, wachse ich, erfahre ich einen Zuwachs an Kraft ... Der Leidende vermag nicht mehr das Schicksal äusserlich zu gestalten; aber gerade das Leiden setzt ihn instand, das Schicksal innerlich zu bewältigen, so zwar, dass er es transponiert aus der Ebene des Faktischen auf die Ebene des Existentiellen. Im Falle unseres Patienten [dessen Fall im Vorhergehenden besprochen worden war] lautete das Faktum: Ich habe einen Morbus Little,<sup>45</sup> diese Krankheit ist mir gegeben. Aber dabei blieb es nicht, sondern dieses Faktum wurde existentiell verarbeitet und lautete nunmehr: Ich habe einen Morbus Little, und diese Krankheit ist mir aufgegeben: ich bin vor die Frage gestellt, was ich nun aus ihr mache und mit ihr anfangen. Freilich: indem ich das Faktum auf eine höhere Ebene transponiere, stelle ich mich selbst, meine eigne Existenz, auf eine höhere Stufe. Ebendies heisst wachsen."<sup>46</sup>

---

<sup>45</sup> Eine Art von Kinderlähmung; vgl. Harnack, *Kinderheilkunde*. 3. Aufl. Berlin 1974, S. 411.

<sup>46</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 317.

"Leiden heisst leisten und heisst wachsen. Aber es heisst auch reifen. Denn der Mensch, der über sich hinauswächst, reift zu sich selbst heran. Ja, die eigentliche Leistung des Leidens ist nichts anderes als ein Reifungsprozess. Die Reifung jedoch beruht darauf, dass der Mensch zu innerer Freiheit gelangt - trotz äusserer Abhängigkeit ... [Das Beispiel des Konzentrationslagers wird angeführt] Das heisst aber soviel wie, dass der Mensch im Verwirklichen der schöpferischen und der Erlebniswerte abhängig, in der Verwirklichung von Einstellungswerten jedoch frei ist - frei 'von' allen Bedingungen und Umständen und frei 'zur' inneren Bewältigung des Schicksals, 'zum' rechten, aufrechten Leiden."<sup>47</sup>

Frankl zitiert in diesem Zusammenhang wiederholt Hölderlin: "Wenn ich auf mein Unglück trete, stehe ich höher."<sup>48</sup>

#### 16.4.5 Weg der Sinnfindung im Schicksal

Als Weg zur Sinnfindung im Schicksal kann man die persönliche Einstellung bezeichnen, die für Frankl und die Logotherapie von höchster Bedeutung ist. Damit verbindet sich das Moment der Freiheit und der Übernahme von Verantwortlichkeit für die Gestaltung des Schicksals durch persönliche Stellungnahme dazu.

Die Logotherapie gibt, wie wiederholt gesagt wurde, keine konkreten Sinnvorschläge, auch nicht für Leidenssituationen (wenn auch sogenannte Sinnuniversalien in der diesbezüglichen Diskussion auftauchen, wie Wachsen, Reifen usw.). Das versteht sich von ihrer allgemeinen Auffassung über Sinnfindung; diese hat "ad personam et ad situationem" stattzufinden. Der Einzelne hat also aus den seiner Person und seiner Situation innewohnenden Möglichkeiten heraus Sinn zu finden. Jeder hat unterschiedliche, persönliche Voraussetzungen für das Sich-Durchringen zu einer sinnträchtigen Einstellung in Leidsituationen, um die es hier geht. Die Möglich-

---

<sup>47</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 318.

<sup>48</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 221; vgl. auch Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 318, 328; u.a.

keiten, auf dieser Ebene Sinn zu finden, sind bedeutend eingeschränkt gegenüber den beiden anderen, von Frankl postulierten Wegen der Sinnfindung, denen des Schaffens und Erlebens.<sup>49</sup> Deshalb muss hier in weitaus größerem Maß auf die persönliche Einstellung recurriert werden.

Es folgen Texte zur Bedeutung der freien persönlichen Einstellung:

"Wiederholt mußten wir bereits darauf hinweisen ..., dass es der Psychotherapie darum gehen muß und im Besonderen der Logotherapie auch tatsächlich darum geht, die eigene Verantwortung des Kranken wiederherzustellen und zu diesem Zwecke sein Verantwortungsbewußtsein zu stärken. Die grundlegende menschliche Freiheit gegenüber allem Schicksalhaften, **die unverlierbare Möglichkeit, sich zum gegebenen Schicksal als zu einer nun irgendwie zu bewältigenden Aufgabe einzustellen**, die allemal unabdingbare Freiheit, sich dabei 'so oder so' einzustellen, dies alles hat der Psychotherapeut ins rechte Licht zu rücken; denn so und nur so wird es ihm ermöglicht, dem Kranken das Äußerste an äußeren wie inneren Möglichkeiten verwirklichen zu helfen."<sup>50</sup>

"Zugleich aber zeigt sich am soeben dargelegten Falle,<sup>51</sup> wann und wo die Psychotherapie gleichsam umschlägt in das, was wir **ärztliche Seelsorge** genannt haben: Dort nämlich, wo eigentliche Psychotherapie unmöglich geworden ist ..., vielmehr nur noch eine Korrektur der Einstellung des Kranken zum Schicksal der Krankheit möglich ist - dort ist ärztliche Seelsorge indiziert; ... Erst dann und dort, **wo ein unabänderlicher, nicht weiter gestaltbarer, unangreifbarer, eben schicksalhafter Tatbestand vorliegt**, erst dort hat die Aussöhnung mit ihm zu er-

---

<sup>49</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 121, 131; für Frankls Trias der Werte, durch deren Verwirklichung Sinn gefunden wird vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 23; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 60; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 77 u.a.

<sup>50</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 204 f.

<sup>51</sup> Fall einer schweren Zwangsneurose, die mit Mitteln der Paradoxen Intention "auf ihren schicksalhaften Kern" reduziert werden konnte. Dieser anlagemäßig bedingte Kern muss akzeptiert werden. Hilfe anzubieten, dass dies möglich wird, ist Aufgabe "ärztlicher Seelsorge".



folgen, und erst dort fängt die Möglichkeit an, in der Einstellung zum Schicksal ... **noch Werte zu verwirklichen**. Wir haben sie **Einstellungswerte** genannt."<sup>52</sup>

## 16.5 Zur Sinnfindung im Leid als höchster und letzter Sinnerfüllung

### 16.5.1 Dimensional-ontologische Interpretation

Wir hörten, dass Frankl die Sinnerfüllung, die sich im gegläuckten Prozess der Sinnfindung in einem harten Schicksal einstellt, die höchste und tiefste nennt. Sie ist nicht zu vergleichen mit der, die sich aus den Schaffens- und Erlebniswerten ergibt. Es ist eine andersartige Sinnerfüllung. Am Fadenkreuz von Erfolg und Misserfolg einerseits und Sinnerfüllung und Verzweiflung andererseits, versucht Frankl, diese Andersartigkeit und ihren höheren Rang zu verdeutlichen. Er sagt:

"Versuchen wir, die Frage zu beantworten, warum der Sinn, den das Leiden dem Menschen offeriert, der höchstmögliche ist. Nun, die Einstellungswerte erweisen sich insofern als ausgezeichnet gegenüber den schöpferischen und Erlebniswerten, als der Sinn des Leidens dem Sinn der Arbeit und dem Sinn der Liebe dimensional überlegen ist. Wollen wir davon ausgehen, dass sich der Homo sapiens aufgliedern lässt in den Homo faber, der schaffend seinen Daseinssinn erfüllt, in den Homo amans, der erlebend, beugend und liebend sein Leben mit Sinn anreichert, und in den Homo patiens: zur Leidensfähigkeit aufgerufen, ringt er noch dem Leiden einen Sinn ab. Der Homo faber ist nun so recht, was man einen Erfolgsmenschen nennt; er kennt nur zwei Kategorien, und nur in ihnen denkt er: Erfolg und Mißerfolg. Zwischen diesen beiden Extremen bewegt sich sein Leben in der Linie einer Erfolgsethik. Anders der Homo patiens: Seine Kategorien heißen längst nicht mehr Erfolg und Mißerfolg, vielmehr Erfüllung und Verzweiflung. Mit diesem Kategorienpaar jedoch stellt er sich senkrecht zur Linie aller Erfolgsethik; denn Erfüllung und Verzweiflung gehören einer anderen Dimension an. Aus dieser dimensional Verschiedenheit aber ergibt sich ihre dimensionale

---

<sup>52</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 162.

Überlegenheit; denn der Homo patiens kann sich noch im äußersten Mißerfolg, im Scheitern erfüllen."<sup>53</sup>

Im Blick auf Frankls dimensional-ontologisches Konzept muss gesagt werden, dass die Werte und Sinnerfahrungen, die aus der jeweils höheren Dimension stammen, nicht völlig unabhängig von den Bedingungen der niederen sind, die grundsätzlich doch deren Voraussetzungen darstellen, wenn sie diese auch nicht bestimmen. Ein Raum der Freiheit bleibt in der geistigen Dimension, der sich bestimmend für das Ganze auswirkt.<sup>54</sup>

### 16.5.2 Zwischen Sinnlosigkeit und falscher Leidensmystik

Die Sinnfindung im harten, unausweichlichen Schicksal, um die es hier geht, beinhaltet keine Verheißung von Glücksgütern auf den Ebenen, auf denen das menschliche Glück normalerweise erwartet wird. Es gibt nichts, worauf zu hoffen wäre im Sinne der üblichen Hoffnungen. Leidensfähigkeit ist dennoch in der Logotherapie ein höchst positiv bewerteter Begriff im Blick auf reifes und vollendetes Menschsein. Die Frucht des Verzichtens durch die Leidensfähigkeit wird als menschlicher Sinn- und Seinszuwachs verstanden. Dies ist nicht mittels irrealer Verklärung von Leid (falsche Leidensmystik) oder Flucht in die Opferrolle (u.U. Masochismus) zu erreichen.

Ein Verstehensmodell, das Frankl so nicht anführt, welches die positive Sinnfindung durch das harte Schicksal hindurch zulässt, ohne an der Klippe von falscher Leidensmystik oder Masochismus zu zerschellen, findet sich zum einen in den Mythen über Untergang und Aufgang, Nacht und neu werdender Tag, Sterben und Wiedergeburt, zum andern im historischen Schicksal von Jesus von Nazareth und den darin

---

<sup>53</sup> Frankl, "Grundriß" 707 f.

<sup>54</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 84 ff, bes. 156; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 116, 156; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 169.

gründenden christlichen Mysterien von Kreuzestod und Auferstehung. Das uralte Erfahrungsmuster "durch Tod zum Leben" ist vielen Menschen gerade durch die christlichen Mysterien existentiell verständlich und für ihr Leben wegweisend und sinnvoll geworden. Die neue Sinnerfüllung wird erst möglich durch das Ja zum harten Schicksal, durch die Einstellung "durch Tod zum Leben". Hier ist mit Sicherheit einer der Berührungspunkte der Logotherapie mit der christlichen Theologie.

Das Modell aus der Mythologie und den christlichen Mysterien wird von Frankl zwar nicht direkt und bewusst verwertet. Es lässt sich jedoch völlig zwanglos den Grundzügen unterlegen, die in Frankls Vorstellung von der Sinnerfüllung im harten Schicksal vorhanden sind. Frankls unbedingter Glaube an die Sinnhaftigkeit menschlichen Lebens auch in den widrigsten Umständen ist grundlegend für den Vergleich. Der Weg zur Sinnfindung über die persönliche Einstellung (letztlich muss der Betroffene seinen eigenen geistigen Tod sterben, um zu einer neuen Lebenssicht und Lebensweise zu kommen) stimmt mit dem christlichen Glauben überein, ebenso der Grundsatz des Akzeptierens der harten Wirklichkeit mit dem Effekt neuer Sinnerschließung. Das Motiv des Wachsens und Reifens ist dem Bild vom Samenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, um Frucht zu bringen, nahe. Die Positivität des Paradoxen - sich hingeben, um zu empfangen, geistig sterben, um zu neuem Leben zu kommen - ist konkret im Denken der Paradoxen Intention Frankls gegeben.

Der Aspekt der Transzendierungsfähigkeit und -notwendigkeit, der sich in Frankls anthropologischer Konzeption findet, entspricht dem genannten Modell grundlegend. Folgende Formulierung hebt direkt darauf ab:

"Aber das Leiden hat nicht nur ethische Dignität - es hat auch metaphysische Relevanz. Das Leiden macht den Menschen hell-

sichtig und die Welt durchsichtig. Sein Sinn wird transparent hinein in eine metaphysische Dimensionalität."<sup>55</sup>

Mit der These der Möglichkeit der tiefsten Sinnerfüllung im Leid möchte Frankl keine Leidverherrlichung oder falsche Leidensmystik betreiben oder einem banalen Masochismus das Wort reden. Zumindest möchte er sich von solchen Geistesrichtungen abgrenzen, nicht zuletzt aufgrund von Kritik, die diesbezüglich an ihn herangetragen wird. Es können in der Tat pathologische Vorgänge diverser Art im Spiel sein, wenn allzu euphorische Zustände bei schweren Leidwiderfahrnissen beobachtet werden oder wenn, umgekehrt, jedes Pech oder auch jedes wirkliche Ungemach als willkommene Gelegenheit für eine Bestätigung des persönlichen Leidensmythos gesehen wird, mit entsprechender Leiddemonstration. Elisabeth Kübler-Ross beschreibt u.a. solche pathologischen Euphoriezustände in ihren *Interviews mit Sterbenden*.<sup>56</sup> Das Wissen oder Ahnen einer unheilbaren Krankheit kann (kann!) euphorische Verdrängungsmechanismen auslösen. Die Verwechslung mit der echten Sinnfindung ist in solchen Fällen allerdings leicht auszumachen. Bei der pathologischen Euphorie handelt es sich um das Nicht-wahrhaben-Wollen einer tödlichen Krankheit, während das Ja-sagen zum harten Schicksal im Kontext der ärztlichen Seelsorge der erste notwendige Schritt zur sinnvollen Einstellung zum Schicksal ist. Falscher Leidensmystik, der Flucht in eine Schein-Sinn-Welt, wird gerade durch das Akzeptieren der harten Wirklichkeit entgegengewirkt.

Dennoch ist Frankl, wie auch die christliche Spiritualität als solche, die oben im Sinne der Tod- und Auferstehungstheologie als gesundes Leitbild dargestellt wurde, nicht frei von Anfechtungen für falsche Leidensmystik. Einer der gnadenlosesten Kritiker von Frankls Sinnkonzept, Gerhard Art, wirft ihm die "Glorifizierung des Leidens" vor, ja, Frankl gerate regel-

---

<sup>55</sup> Frankl, "Grundriß" 709.

<sup>56</sup> Vgl. Kübler-Ross, Elisabeth. *Interviews mit Sterbenden*. GtB-Siebenstern 71, S. 20.

recht ins Schwärmen, wenn es um das Thema Leiden geht.<sup>57</sup> Arlt, ein Privatnachdenker in München, wie er auch genannt wird, hat in einer angeforderten kritischen Stellungnahme<sup>58</sup> für eine philosophische Auseinandersetzung mit der Sinnfrage einen äußerst kritischen Beitrag über die Sinnfrage bei Frankl verfasst, ohne allerdings dessen Ansatz im Ganzen zu würdigen. Arlt hat auch keinerlei Antenne für die "Notwendigkeit" oder den Sinn von Leiden für die menschliche Existenz: "Das Leiden ist in der Regel ohne sittlichen Gewinn, es sei denn, man ästhetisiert es."<sup>59</sup> Er hat in diesem Zusammenhang eine Reihe von Zitaten aus den Schriften Frankls gesammelt, um Frankls Anschauungen zu diskreditieren, sie als zynisch hinzustellen. Arlt zitiert Frankl-Texte: "Die Sinnerfülltheit des Leidens ist unbegrenzt."<sup>60</sup> "Wer vermöchte die Sinnträchtigkeit des Leidens auszudeuten?"<sup>61</sup> Bei den Einstellungswerten "gründet das Ethos im Pathos".<sup>62</sup> "In der Tragik erweist sich die Größe des Menschen."<sup>63</sup>

Arlt zitiert auch Verse von Richard Dehmel, die er bei Frankl gefunden hat (ohne Quellenangabe). Diese Gedichtzeilen repräsentieren in der Tat die Kategorie der Leidverherrlichung: "Es ist ein Brunnen, der heißt Leid, - D'raus fließt die

---

<sup>57</sup> Für die folgende Darstellung von Arlts Kritik gilt das Manuskript: Arlt, Gerhard. "Sinn und Unsinn. Kritische Bemerkungen zur Logotherapie Viktor E. Frankls". Es wurde mir von der "Studienbibliothek der Gesellschaft für Existenzanalyse und Logotherapie, Eduard-Sueß-Gasse 10, 1150 Wien", zur Verfügung gestellt. Hier S. 27. Im Folgenden die Kurzform: Arlt, "Sinn und Unsinn".

<sup>58</sup> Von einem privaten Institut für die philosophische Erforschung der Sinnfrage, München, Lortzingstraße 14 (Tadeusz Zenka). Unter den eingeladenen Teilnehmern waren etliche Logotherapeuten, wie Böckmann, Böschmeyer, Lukas, Längle, auch Frankl selbst. Andere bedeutende Persönlichkeiten, an die Einladung erging, waren: Eugen Biser, München; Gion Condrau, Schweiz; Albert Görres, München; Odo Marquardt, Gießen; Wolfhart Panzenberg, München; Paul Ricoeur, Paris; u.a.

<sup>59</sup> Arlt, "Sinn und Unsinn". S. 27.

<sup>60</sup> Arlt, "Sinn und Unsinn". S. 26.

<sup>61</sup> Arlt, "Sinn und Unsinn". S. 26. Arlt bezieht sich auf Frankl, *Homo Patiens*. Wien 1950, S. 59.

<sup>62</sup> Arlt, "Sinn und Unsinn". S. 26. *Homo Patiens*. S. 60 .

<sup>63</sup> Arlt, "Sinn und Unsinn". S. 26.

laut're Seligkeit." Die Verse gehen allerdings weiter: "Wer nur in den Brunnen schaut, dem graut."<sup>64</sup> Man kann tatsächlich ähnliche Zitate bei Frankl finden, mit denen er seine positive Sicht von Leiden unterstreicht: "Die höchste Würde des Menschen ist das Leiden. (Hermann Cohen)"<sup>65</sup> Auch Frankls Rede von der "Leistung" vom "rechten, aufrechten Leiden"<sup>66</sup> nicht nur als irgendeine Leistung, sondern als "die höchste Leistung, die dem Menschen verstattet ist",<sup>67</sup> so wahr sie sein mag, setzt sich der Arlt'schen Kritik aus.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass Frankl, der wahrlich ein ungewöhnliches Maß an Leiden persönlich zu verkraften hatte, es auf diesem Hintergrund auch kompensatorisch zur Leistung heroisiert hat. Man denke an die Verfolgungs- und KZ-Erlebnisse als Jude und was an unausweichlichen Härten, an "notwendigem Leiden" auf ihn zugekommen war. Die "Hölle des Psychologismus" in Wien ist eine andere Kategorie, bei der die persönliche, innere Auseinandersetzung möglicherweise einen anderen (erlösenden) Weg gezeigt hätte. Doch die Innenarbeit, wie wir auch anlässlich Frankls Betrachtung vom Sinn "jeglicher Krankheit" sahen, lehnt er ab und zieht es vor, sich zum "Wie des Leidens" zu begeben. Wie wir sahen: "Gewiß hat jede Krankheit ihren 'Sinn' ... aber **der wirkliche Sinn einer Krankheit liegt nicht im Daß des Krankseins, sondern im Wie des Leidens**".<sup>68</sup>

Um noch einen weiteren Kritiker anzuführen: Ein skandinavischer Dissertant A. Meriläinen, der sich mit der Wertfrage bei Frankl befasst, sagt u.a. in kritischem Bewusstsein, dass es "sich Frankl nicht leisten kann", "das Negative negativ zu belassen", er müsste in einer Dialektik das Negative zum Positiven werden lassen.<sup>69</sup>

---

<sup>64</sup> Arlt, "Sinn und Unsinn". S. 27.

<sup>65</sup> Vgl. Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 78.

<sup>66</sup> Vgl. Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 78.

<sup>67</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 78.

<sup>68</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 127.

<sup>69</sup> Vgl. A. Meriläinen, *Värdeproblemet... Jämförelse mellan värdespekten i Viktor E. Frankls logoterapeutiska existenzanalys och*  
(Fortsetzung...)

Frankl selbst zitiert erschrocken und empört eine Berliner Pastoralpsychologin namens L. Zarncke,<sup>70</sup> die ebenfalls an seiner Rede von Leid Anstoß nimmt, obwohl sie seinen Ansatz grundsätzlich schätzt und glücklich ist über dessen Brauchbarkeit in der christlichen Pädagogik. Nun ist Frankl sehr empfindlich, fast paranoid, was persönliche Kritik betrifft, und so ist in dem Interview, in dem dies zur Sprache kam, bei Frankl zu lesen: "Jetzt schießt sie los, jetzt greift sie mich an: 'Vor dem Hintergrund dieser heroisch anmutenden Schau ... die eindrucksvoll den Geist des Alten Testaments bekundet'," so zitiert Frankl Zarncke und kennt sich nun nicht mehr aus bei "diesem Angriff". Es ist kein antijüdischer Zug in Zarnckes Auffassung. Woran sie sich aber offensichtlich stößt, das ist Frankls "heldische" Darstellung, die "heroisch anmutende Schau". Dies sei ein auffallender Unterschied zur christlichen Leidbewältigung, in der sich der Mensch "möglicherweise ... überhaupt nicht 'aufrecht', sondern kläglich (siehe auch O. Fuchs), zerbrochen, wie ein Wurm, der sich auf der Erde windet", vorkomme, so Zarncke. Frankl zeigt sich fassungslos über solche Kritik, auch wenn er ihr oft genug Anlass gibt. Hier jedoch, in unmittelbarer Reaktion auf Zarncke, führt er seine Erfahrung von Auschwitz und von anderen Konzentrationslagern an und fragt:

"Wie können Sie im Konzentrationslager ein Held sein, wenn Sie in einer Gaskammer erstickten - möchten Sie mir das sagen? ... Wenn Sie sich ergeben ... dem Herrn Jesus ... oder einfach schlucken und die Mundwinkel resigniert verziehen: wie immer dem sei - da sind Sie auf dem absoluten Nullpunkt, am Boden aller Menschlichkeit angelangt. Dort ist der Mensch hundertprozentig Mensch geworden, gerade in seiner Hilflosigkeit ... seiner Jämmerlichkeit, in seinem Wurmsein ist er Mensch geworden ..."<sup>71</sup>

---

<sup>69</sup> (...Fortsetzung)

*i romersk-katolsk tradition*. Dissertation. Abo 1969, S. 201.

<sup>70</sup> Vgl. Fleckenstein, *Am Fenster der Welt*. München 1975, S. 114-116. Die folgende Auseinandersetzung bezieht sich auf diese Quelle.

<sup>71</sup> Fleckenstein, *Am Fenster der Welt*. S. 116.

Die Reaktion Frankls auf Zarnckes Kritik, der ganze Sprachduktus, hat nun nichts mehr mit Verklärung und "Heldenhaftem" zu tun. Die Pathetik bricht wirklich zusammen.

Was den christlichen Standpunkt angeht, so ist Frankls Spiritualität ganz und gar verwandt mit der christlichen, vor allem der traditionell katholischen, gerade was die Opfer- und Hingabehaltung betrifft. Frankl: "Sinnvolles Leiden *kat'exochen* ist das Opfer"; "Wie sich indessen gezeigt hat, wird dieses Mit-Sinn-Begabten nicht selten und nicht zuletzt auf nichts anderes hinauslaufen als darauf, das Leiden zum Opfer zu weihen".<sup>72</sup> Frankl selbst sagt Folgendes zu seiner Beziehung zum christlichen Standpunkt:

"Mit der Sinnggebung des Leidens oder Sinnfindung im Leiden oder trotz Leiden habe ich mich ein ganzes Leben lang abgerakert, und es ist kein Wunder, dass mir die christliche Religion sehr viel besagt, weil sie wie keine andere - wenn ich jetzt vom Buddhismus absehe - den positiven Wert des Leidens sieht. Wenn ich auch persönlich da nicht mitziehen kann, wo Sie mir einwenden werden, dass eben das Leiden für den Menschen sinnvoll geworden ist seit dem Kreuzestod des Herrn; denn in dem Moment, wo Sie dann nicht an Jesus Christus glauben - in dem Moment wäre dann das Leiden sinnlos!"<sup>73</sup>

Es gibt ja in der christlichen Theologie nicht nur die von Frankl hier angesprochene Auffassung der Sinnhaftigkeit des Leidens durch die innere Identifikation mit dem Leiden Jesu schlechthin, sondern auch die Sicht der Sinnhaftigkeit von persönlichem Leiden aufgrund derselben Motive, aus denen Jesus bereit war zu leiden, z.B. Widerstand gegen Ungerechtigkeit, Bereitschaft des Einsatzes für andere, Glaube an die Quelle und Kraft des Lebens, durch die neues Leben kommt, trotz oder durch das "Sterben", ob körperlich oder geistig-seelisch. Letztere Sicht des "christlichen Leidens" ist im Prinzip sinnvoll "für alle Menschen". Aus dieser universalen Sicht erscheinen die christlichen Anschauungen und im Prinzip die Frankls durchaus in Übereinstimmung.

---

<sup>72</sup> Beide Zitate: Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 322.

<sup>73</sup> Im Interview mit Fleckenstein, *Am Fenster der Welt*. 110 f.



Wegen der viel geäußerten Kritik an Frankls Favorisierung, sozusagen, der Leid- und Schicksalsgegebenheiten, hat er eine Formulierung gefunden, mit der er sich gegen diese Kritik gewappnet hat. Sie ist gewissermaßen zur logotherapeutischen Lehrformel geworden, die Formel von der möglichen Sinnerfüllung im Leid "nur bei **unabwendbarem** Schicksal".<sup>74</sup> So lesen wir Sätze wie die folgenden immer wieder:

"Selbstverständlich kommt die Verwirklichung von Einstellungswerten, also die Sinngebung des Lebens durch ein Leiden, nur dort in Frage und erst dann, wo das Leiden, wie gesagt, schicksalhaft ist."<sup>75</sup>

"Erst dann und dort, wo ein **unabänderlicher, nicht weiter gestaltbarer, unangreifbarer, eben schicksalhafter Tatbestand vorliegt**, erst dort hat die Aussöhnung mit ihm zu erfolgen, und erst dort fängt die Möglichkeit an, in der Einstellung zum Schicksal, **im gelassenen duldbaren Hinnehmern, im rechten (nämlich aufrechten) Leiden, noch Werte zu verwirklichen**."<sup>76</sup>

"Mit einem Wort: worauf es ankommt, ist die rechte Haltung, ist das rechte aufrechte Leiden echten Schicksals. Das Wie des notwendigen Leidens birgt möglichen Sinn."<sup>77</sup>

Einer masochistischen Einstellung möchte er bewusst und prinzipiell entgegenwirken. Das "um einer Sache willen" soll vor unangebrachter Selbstbezogenheit schützen. Das Leiden, das das Menschsein vertiefen soll, muss ein Leiden sein, das nicht um des Leidens willen intendiert wird, es darf in keiner Weise Selbstzweck sein, sondern es muss die menschliche Fähigkeit zur Selbst-Transzendenz aktivieren. Frankl:

"Allein um das Leiden intendieren zu können, muss ich es transzendieren ... So, dass das Leiden, wenn es sinnvoll sein soll,

---

<sup>74</sup> Vgl. Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 162; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 77; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 136; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 327; u.v.a.

<sup>75</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 136.

<sup>76</sup> Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 162.

<sup>77</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 77; vgl. auch Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 327 u.v.a.

nicht Selbstzweck sein darf. Augenblicklich würde alle Leidensbereitschaft, alle Opferbereitschaft in Masochismus umschlagen. Sinnvolles Leiden ist ein Leiden 'um ... willen'.<sup>78</sup>

Er sagt, die Märtyrer- und Heldenrolle spielen zu wollen, würde einem Masochismus entspringen, nicht aber der menschlichen Haltung "aufrechten Leidens", das tiefe Sinnfindung ermöglicht.<sup>79</sup>

### 16.5.3 Beispiele aus dem Leben

Was gemeint ist mit der neuen Sinnfindung in der unabweichlichen Leidsituation, der Sinnfindung also, die weder die üblichen Glücksgüter voraussetzt noch auch masochistisch gefärbte Leidensmystik darstellt, das soll illustriert werden durch die Wiedergabe von Erlebnisberichten. Das Ausschlaggebende daran ist, dass sich den Betroffenen durch das schicksalhaft auf sie zugekommene Leid eine ganz neue Sinnhaftigkeit auftut, die als menschlicher Seinszuwachs empfunden wird, und dass die harte Wirklichkeit als solche nicht überspielt oder verdrängt wird.

Frankl berichtet von einem Mann in einem amerikanischen Gefängnis, dessen Leben total ruiniert zu sein schien, der von der objektiven, äußeren Wirklichkeit her gesehen keine Chance mehr hatte, etwas aus seinem Leben zu machen. Anlässlich der Begegnung mit einem Psychiater, der dem Gefangenen jedenfalls das Gefühl vermittelte, dass er noch ein Mensch sei, der ernst zu nehmen und zu respektieren sei, kam dieser Mann zu einem subjektiven Erlebnis seiner selbst, dessen Beschreibung an mystisch-ekstatische Erlebnisweisen erinnert. Der Text zeigt, welche Transformationskraft in "gerechtem" Leiden liegt - gekoppelt mit **Bereitschaft** zu innerer Wandlung. In einem Brief an Frankl sagt dieser Mann:

---

<sup>78</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 322.

<sup>79</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 327.

"Im Alter von 54 Jahren, finanziell total ruiniert, in Haft, hat sich meiner eine tiefgreifende Wandlung bemächtigt. In der Stille meiner Zelle ist es geschehen, eines Nachts, und nun habe ich meinen Frieden gemacht mit der Welt und mir selbst. Ich habe den wahren Sinn meines Lebens gefunden, und die Zeit kann seine Erfüllung nur aufschieben - abhalten kann sie mich von seiner Erfüllung nicht."<sup>80</sup>

Aus Frankls Buch ... *trotzdem Ja zum Leben sagen* stammt folgender Bericht über die Aussage einer jungen Frau zu ihrem Schicksal im Konzentrationslager, das sie innerlich transformiert hat und zu einem tiefen Ernst ihres persönlichen Menschseins kommen ließ:

"Wenige Tage vor ihrem Tode meinte sie aber: 'Ich bin dem Schicksal dankbar dafür, daß es mich hierher gebracht hat; in meinem früheren, gut bürgerlichen Leben hatte ich zwar so man-

---

<sup>80</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 31; vgl. auch Frankl, *The Unconscious God - Psychotherapy and Theology*, New York 1975, 11 f. (im Wesentlichen die Übersetzung des deutschen *Der unbewußte Gott* mit einigen Erweiterungen. In der amerikanischen Ausgabe ist dieser Brief ausführlich wiedergegeben. Darin wird gesagt, daß der Psychiater, der dem Gefangenen menschlich begegnet ist, eine Wende auslöst. Es heißt da: "Endless months passed. Then, one day I had a visit by a court psychiatrist to whom I took an immense liking, right from the start, as he introduced himself with a very pleasant smile and a handshake, like I would be still 'somebody' or at least a human being. Something deep and unexplainable happened to me from thereon. I found myself reliving my life. That night, in the stillness of my small cell, I experienced a most unusual religious feeling which I never had before; I was able to pray, and with utmost sincerity, I accepted a higher Will to which I have surrendered the pain and sorrow as meaningful and ultimate, not needing explanation. From hereon I have undergone tremendous recovery. - This happened in Baltimore County Prison in April this year. Today, I am at complete peace with myself and the world. I have found the true meaning of my life, and time can only delay its fulfilment but not deter it..." - Was die Identität der beiden Briefe angeht, so sprechen die wörtlichen Übereinstimmungen dafür. Die Differenzen dürften dadurch zustande gekommen sein, dass Frankl in der einen Ausgabe einiges aus dem Brief zitiert, was er in der andern auslässt und umgekehrt. Ungeklärt bleibt, dass in der einen Ausgabe vom "Baltimore County Prison" die Rede ist, in der andern von einem Zuchthaus in Florida. Frankl erläutert in seiner Reaktion auf meine Darstellung (1978 Tonband) zu diesem Punkt, dass er bewusst Namen und Orte "kontaminiere", zum Schutz der Person.

che schöngestige Ambition, irgendwie aber war es mir nicht ganz ernst damit. Jetzt jedoch bin ich glücklich, trotz allem. Jetzt ist alles ernst geworden und ich kann, ich muß mich bewähren.' Als sie dies sagte, war sie heiterer als ich sie je zuvor gekannt hatte."<sup>81</sup>

Frankl referiert ferner den Fall einer Krankenschwester, die an einem unheilbaren Krebs litt und deren Protest gegen die Krankheit sich daran festmachte, dass sie jetzt nutzlos sei. Frankl hat andere Vorstellungen von Werthaftigkeit des Lebens. Die Relativierung aller Einzelwerte, auch des Wertes der Arbeit und der Nützlichkeit für andere, dann aber die Unbedingtheit von Wert und Würde der Person ungeachtet ihrer Leistungsfähigkeit kommen zur Sprache. Frankl fragt sie dann:

"... begehen Sie kein Unrecht an ihnen [den Tausenden Kranker, die die Krankenschwester pflegte], wenn sie jetzt so tun, als ob das Leben eines Kranken oder Siechen, also eines arbeitsunfähigen Menschen sinnlos wäre? Sobald Sie in Ihrer Situation ver-zweifeln, sagte ich ihr, tun sie als ob der Sinn des Menschenlebens damit stünde und fiele, dass der Mensch so und sovieler Stunden arbeiten kann; damit aber sprechen Sie den Kranken und siechen jedes Lebensrecht und alle Daseinsberechtigung ab. In Wirklichkeit haben Sie gerade jetzt eine Chance, mehr zu sein: menschliches Vorbild."<sup>82</sup>

Eins der Probleme ist allerdings, dass Frankl wieder versucht, der Patientin seinen Standpunkt "klarzumachen" so Frankl wörtlich, ohne die Patientin zu Wort kommen zu lassen oder deren Empfindungen Raum zu geben.

Die Bedeutung und Vertretbarkeit seiner Anschauungen und Wertvorstellungen möchte ich damit nicht in Frage stellen. Beispiele aus dem Leben bestätigen ihn. Unabhängig von der logotherapeutischen Literatur gibt es historische wie private

---

<sup>81</sup> Frankl, ... *trotzdem Ja zum Leben sagen. Drei Vorträge*, Wien 1946-47, S. 45. (Dies ist **nicht** das Buch mit den KZ Erinnerungen, gleichen Titels, das aber den Untertitel: "Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager" trägt!)

<sup>82</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 134.

Beispiele der Natur, von denen Frankl berichtet. Als ein Beispiel für viele soll auf den Künstler Roland P. Litzenberger hingewiesen werden, der einmal sagte, dass seine lebenslange gesundheitliche Behinderung dazu beigetragen habe, dass er geworden ist, was er wurde - und, dass er "dankbar" sei - so wörtlich - für dieses Handicap, weil es ihn zu sich selbst geführt habe wie es ihm sonst nicht möglich gewesen wäre.

Die Veröffentlichungen von Elisabeth Kübler-Ross enthalten Berichte, die in dieselbe Richtung gehen. An einer Stelle nimmt sie sogar direkt Bezug auf V.E. Frankl. Sie sagt:

"Wenn man Hunderte von sterbenden Patienten gesehen hat, wie sie durch die Krise ihrer Krankheit weiterkommen, verantwortlich werden für ihr eigenes Leben, fragt man sich, ob Frankl selbst dieses Maß der Weisheit und des Verständnisses, des Mitleids und des inneren Reichtums erreicht hätte, wenn er nicht in den Todeslagern des Zweiten Weltkrieges Tausende von Malen die Erfahrung der Konfrontation mit dem Tode gemacht hätte!"<sup>83</sup>

Die "Sterbe"-Erlebnisse von schwerstkranken Menschen sowie von Unfallopfern, die quasi getrennt vom Leibe "das Licht am Ende des Tunnels" erblickten und nach ihrer Rückkehr in den Körper von einer unbeschreiblichen Seligkeit berichten, stellen die bis zum Äußersten verdichtete Form dieser Erlebnisse dar.<sup>84</sup>

---

<sup>83</sup> Vgl. *Interviews mit Sterbenden*, GTB Siebenstern 1, S. 113 ff.; Hg. Kübler-Ross, *Reif-Werden zum Tode*, Stuttgart, 2. Aufl. 1976, S. 20; vgl. auch: Kübler-Ross, *Was können wir noch tun?* Stuttgart, 2. Aufl. 1975. Die Beispiele, die Kübler-Ross anführt, sind im Wesentlichen von der Interpretation getragen, die die Logotherapie systemimmanent vertritt, dass nämlich nach dem Akzeptieren der "ausweglosen Wirklichkeit", eine Wende zu neuen Sinn Dimensionen eintritt.

<sup>84</sup> Vgl. die Beschreibungen von Eckhart Wiesenhütter in *Blick nach drüben - Selbsterfahrungen im Sterben* (Stundenbücher 119) 9 ff. Wiesenhütter berichtet von Situationen, in denen das physische Sterben schon eingeleitet war und als irreversibel empfunden wurde. Diese Beschreibungen geben sozusagen im gleichen Verhältnis, in dem die ausweglose Grenzsituation radikalisiert ist, auch die entsprechend radikalisierte neue Glückserfahrung wieder. Diese Erfahrungen liegen auf derselben Linie wie die von  
(Fortsetzung...)

Das Thema falscher Leidensmystik wurde angesprochen und es gilt wachsam zu sein, sowohl seitens des Therapeuten, Arztes und Beraters wie seitens der Betroffenen selbst. Folgendes Erleben verdeutlicht, wie falsche Leidensmystik aufgelöst werden kann - mit gesunder Spiritualität, die offensichtlich in der selben Person im "geistig Unbewußten", wie Frankl sagen würde, verankert ist. Man muss allerdings den Blick nach innen zulassen bzw. anregen, was Frankl kategorisch vermeidet. Der Fall ist aus meiner eigenen Praxis. Ich arbeite hier wie vielfach mit "inneren Bildern", wie ich es gerne nenne. Die Methode ist der sogenannten "aktiven Imagination" ähnlich. Die Bilder haben Traum-Qualität. Bei dieser Art von "Tag-Traumbildern" ist es möglich und hilfreich, die Patienten aktiv-achtsam therapeutisch zu begleiten.

Die Patientin war stark besetzt von realen Krankheiten. Sie konnte all diese, die alten, chronischen wie die neueren aktuellen immer alle aufzählen. Schon das wache Bewusstsein der vielen Krankheiten und das eingehende Referieren der "unendlichen Schmerzen" machte die Fixierung an diese Krankheiten deutlich. Es lagen in der Tat sehr viele und sehr schwerwiegende frühkindliche Traumata vor. Für das Therapieziel ging es um das Thema persönliche Autonomie und damit verbunden um den Einstieg ins Leben mit der Annahme von Eigenverantwortlichkeit.

Als ich die Patientin kennen lernte, war sie seit einem Jahr bettlägrig u.a. wegen Fieber, Herzschwächen und vor allem aus Angst zu kollabieren. In den Gesprächen zeigte sich bald ein spiritueller Hintergrund für die Fülle und die Hartnäckigkeit des komplexen Krankheitsbildes. Die Patientin ist grundsätzlich spirituell ausgerichtet. Diese Haltung war nicht zuletzt verantwortlich für den Bestand und das Überleben in der Kindheit. Sie hatte später als junger Mensch eine spirituelle Führung, die sich sehr ungünstig für sie auswirkte. Die geistliche Begleiterin brachte ihr nahe: Je mehr sie an Leiden auf sich nähme, um so mehr sei sie von Gott geliebt; das Maß ihrer Leiden sei ein Maßstab für ihre positive Gottesbeziehung. Eine solche spirituelle Programmierung ist fatal. Es geht schließlich um das

---

<sup>84</sup> (...Fortsetzung)

Frankl (und Kübler-Ross) gemeinten und beschriebenen, doch sind sie in Bezug auf die objektiv erfassbare Ausweglosigkeit der Situation sowie in Bezug auf die subjektiv empfundene Sinnhaftigkeit von äußerster Radikalität.

existentiell Tiefste, wenn Gott angesprochen ist, deshalb ist eine Fixierung dieser Art besonders hartnäckig und schwer aufzulösen.

Wir hatten mittlerweile etwa ein Jahr miteinander gearbeitet. Das Bett fesselte sie nicht mehr, obwohl es noch ein Fluchtort war, "wenn ihr alles zu viel wurde". Sie nahm jetzt durchaus sehr viele Aufgaben wahr (alle häuslichen Arbeiten, Tagesmutter für mehrere kleine Kindern im eigenen Haus, eigene Schwangerschaft ...). Es bestanden aber immer noch Ängste, außer Haus traute sie sich noch wenig, sie war immer noch auf körperliche und seelische Krankheiten innerlich fixiert. Anlässlich der vielen Klagen und sich ständig neu einstellenden Beschwerden, auch gerade bei der Schwangerschaft, sprach ich diese vorhandene innere Bindung an Krankheiten erneut eigens an. Ich sagte, es sehe so aus, als ob sie wie mit einer Nabelschnur an ihre Krankheiten gebunden sei. Ich hörte dann, ob das Bild ihr etwas sagen würde und sie damit arbeiten möchte. Wir arbeiteten in der Regel viel und ergiebig mit inneren Bildern und sie tat es gerne, und so stellte sie sich gleich darauf ein. Sie hatte auch eine eigene innere Führungsgestalt, die zum Schutz ihrer Innerlichkeit hier nicht genannt werden soll. Sie ist aber einer Engelsgestalt vergleichbar.<sup>85</sup> Sie bat also "ihren Engel", ihr zu zeigen, was wichtig sei bei diesem Thema.

---

<sup>85</sup> Solche Helfergestalten kommen aus den verschiedensten Bereichen mit ähnlicher, spiritueller Bedeutung, auch wenn diese für unser Bewusstsein völlig konträr sind. Sie können aus der göttlichen, metaphysischen Bilderwelt stammen wie aus der Tier- oder Menschenwelt. Sie sind immer mit dem "höheren" oder, wie man es sehen möchte, mit dem "tieferen" Selbst verbunden. Die Bilder aus der metaphysischen Welt werden in der Regel als direkte göttliche Führung wahrgenommen. Doch haben Bilder aus der Tierwelt z.B. genau dieselbe Funktion. Beide werden auch als "heilig" empfunden und mit Unbedingtheitsanspruch wahrgenommen. Möglicherweise geht diese seinsmäßige Empfindung zusammen mit dem, was wir über Totem-Tiere wissen, die als heilig oder göttlich empfunden wurden. Dem Christentum sind die Heiligkeit und Göttlichkeit von Tiersymbolen auch nicht fremd. Ich denke an "Lamm Gottes". Jedenfalls gehören sie, wie es scheint, zum innersten Kern und Selbst der Person. C.G. Jung spricht davon, dass das persönliche Selbst in der Tiefe in die göttliche Welt hineinreicht. So ist denn der Kern der Person, das innerste Selbst so und so Teil der göttlichen Welt. (Vgl. auch die gnostische Vorstellung der Seele als "göttlicher Lichtfunken".) Insofern ist diese "göttliche Führung" über alle Gestalten, Bilder und Phänomene möglich.

Sie sah dann, wie eine Nabelschnur von ihrem Körper hoch zum Himmel ging (Ihr Leiden hatte einen spirituellen Bezug). Sie sah die Hand Gottes dort oben. Es war eine Wolke da. Dann plötzlich knallte die Hand Gottes diese ganze Nabelschnur hinunter, und da lag sie nun in einem großen Haufen neben ihr. Sie war weiß und das eine Ende war bei ihr am Nabel fest. Sie: "Und was nun?" Ich: "Ja, was nun?!" Sie wollte gleich zu einer Schere greifen. Ich riet ihr, das Ganze erst mal wirklich wahrzunehmen. Doch dann fing sie schon an, an der Nabelschnur zu ziehen, und sie war erstaunt (ich nicht) welche Menge in ihr drin war. Sie zog und zog, und es kam immer noch Nabelschnur aus ihr heraus. Als schließlich das Ende erreicht war, wurden noch Wurzeln sichtbar, die auch herauskamen. (Sie hatte immer viele geistige Helfer: u.a. diverse Engel, gute Teufel. In diesem Fall kamen Feen und säuberten auch noch den letzten Rest aus ihr heraus.) Dann lag alles neben ihr. Was nun? Sie dachte an Vergraben. Ihre dienstbaren Teufel waren mit Mistgabeln zur Stelle. Doch sie gruben keine Grube, sondern zündeten ein Feuer an und verbrannten alles. Sie: "Natürlich besser als vergraben, die Nabelschnur hat ja Wurzeln, wenn sie nur vergraben wird, können sie wachsen und sich wieder einschleichen."

Danach kamen aus ihr heraus: ein Teufel, wie sie ihn nie gesehen hatte: im Smoking, dann eine Teufelin. Und es sah so aus, als wollten und sollten sie heiraten ... Die Patientin war vertraut mit "erlösten Teufeln", die dienstbar sind, viel Kraft haben und gute Kenntnisse über die Handhabung irdischer Dinge. Diese Hochzeit von erlösten Teufeln war scheinbar ein Gegenpol zur "himmlischen Hand Gottes" und im - freundlichen kooperativen - Verbund mit dem Himmel. Die Hand Gottes schleuderte die Nabelschnur der falschen Leidensmystik weg, die Teufel verbrannten sie, und die gute dunkle Erdkraft wird in der Patientin freigesetzt und ist bereit, Hochzeit zu feiern.

Die Patientin hatte hiernach einen mäßigen Energieschub, fühlte sich besser, die Bilder sind jedoch noch nicht innerlich voll realisiert. Kürzlich hat sich allerdings auch noch herausgestellt, dass die unzähligen körperlichen Beschwerden (Lymphstau, Kopfschmerzen, Fieberschübe, schnelle Ermüdung u.v.m.) nicht zuletzt mit einer zerfallenden Zahnfüllung zu tun hatte. Seit sie "gesäubert" ist, funktioniert die Entschlackung. Die Gewichtsabnahme (bei extremer Adipositas) hat gut eingesetzt.

Das trifft auf ein interessantes Thema bei Frankl. Er war immer besonders wach für körperliche Ursachen bei einer psychisch oder psychosomatisch ausschauenden Erkrankung und war sehr darauf bedacht, dass den Patienten nicht Unrecht geschehe durch die Eti-



kettierung mit Psycho-Diagnosen. Nun bin ich selbst relativ umsichtig und lasse viele Faktoren gelten, einschließlich sozialer (wie "reicher Arbeitsplatz", erträgliche Wohnverhältnisse u.ä.); natürlich ist mir auch die Abklärung somatischer Beschwerden wichtig. In diesem Falle war das Psycho-Bild so deutlich, dass ich - vor allem, da alle Maßnahmen zur somatischen Behandlung so gut wie nie eine wirkliche Verbesserung brachten - selbst ganz auf die Psychoschiebe eingestellt war. Nun sieht es allerdings so aus, dass die körperliche Behandlung, einschließlich chiropraktischer Eingriffe (bei Gelenkschmerzen) und gelegentlicher Schmerzmittel wegen der fortschreitenden latenten Vergiftung in der Tat auch wenig wirkliche Besserung des geschwächten körperlichen Zustandes bringen konnte.

Dennoch ist auch festzuhalten, dass beides von Belang ist, in diesem Fall ganz sicher, wie gewiss in vielen Fällen: Ohne Beachtung und Behandlung der im Unbewussten verankerten Einstellungsmuster, auch der massiven psychischen Traumata aus der frühen Kindheit, die hier nicht aufgezählt wurden, die heftig und deutlich waren, wäre eine Besserung und Lebensertüchtigung, wie sie schließlich stattgefunden hat, wenn auch noch nicht voll ausgereift ist, nicht denkbar. Insofern stehe ich nach wie vor für die wirklich umfassende Beachtung der Einwirkungen auf ein Krankheitsbild und für die entsprechende Behandlung, einschließlich der tiefenpsychologischen. Frankls dimensional-ontologischer Ansatz steht im Prinzip für diesen umfassenden Blick, auch wenn er selbst aus Gründen, die besprochen sind, die tiefendynamische Dimension ausblendet. In diesem Falle war gerade auch die spirituelle Führung von wesentlicher Bedeutung für die Gesundung, eigentlich ganz im Sinne von Frankls ganz umfassendem holistischem Ansatz und seinem Verständnis der Einwirkungen der einzelnen Dimensionen auf einander (Leib-Seele-Geist-Verhältnis). Auch die geistig-religiöse Dimension wirkt sich hinderlich oder aber förderlich aus für die Gesundung des Psycho-physikums, wie Frankl sich ausdrückt und im Begriff der noogenen Neurose festgehalten hat. Hier war sie Angelpunkt. Ohne die Auflösung der tiefsitzenden, religiös fixierten Verkoppelung von Krankheit und Gottesliebe (und das mittels religiösem Instrumentarium) wäre kein wirklicher Fortschritt möglich gewesen. Die tiefe religiöse Einstellung der Patientin zu übergehen oder sie "wegzuanalysieren", hätte mit Sicherheit zum Abbruch der Therapie geführt.

## 16.6 Frankls Anmerkungen zum Sinn von Vergänglichkeit und Tod

Aufgrund seines unbedingten Sinn Glaubens sieht Frankl Wege und Möglichkeiten, mit der "dunklen Seite" des Lebens konstruktiv umzugehen. Wenn die Gefühle des Schmerzes und der Tauer und der Lebenskampf im Ringen mit Tod und Vergänglichkeit nicht außen vorgelassen werden, dann sind Frankls Worte sehr ermutigend und tiefgründig.

"Für gewöhnlich sieht der Mensch nur **das Stoppfeld der Vergänglichkeit**; was er übersieht, sind die **vollen Scheunen des Vergangenseins**."<sup>86</sup>

Frankl bringt diese Auffassungen hinein in die geistige Auseinandersetzung mit Sinnsuchenden und sagt u.U. einem Klienten, dass es verkehrt ist, nur

"vom 'nagenden Zahn der Zeit' zu sprechen; als ob nur eine Art Erosion wirksam wäre; während wir - in Wirklichkeit -, um im Jargon der Geologie zu verbleiben, eher in einem ständigen Alluvium leben. **In der Vergangenheit ist nichts unwiederbringlich verloren: im Vergangensein ist alles unverlierbar geborgen.** Die Zeit verfließt; aber das Geschehen gerinnt zur Geschichte."<sup>87</sup>

Frankl identifiziert sich in seiner Anschauung mit Erwin Straus, den er zitiert:

"Wenn ERWIN STRAUS 'Geschichte das Vergangene' nennt, 'sofern es als Verwirklichtes dem Vergehen trotz', so gilt auch von unserem Patienten: dass der Sinn seines Lebens dem Vergehen ebenso trotz, wie die Liebe zu seiner Frau deren Tode."<sup>88</sup>

Betrachtungen Frankls zum Sinn des Todes sind vergleichbar mit dem, was in der sogenannten Existenzphilosophie diesbezüglich gilt. Er sagt:

---

<sup>86</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 185.

<sup>87</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 323.

<sup>88</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 323 f.

"Gäbe es gar keinen Tod, wäre das Leben also überhaupt endlos ... der Mensch könnte alsdann alles und jedes immer wieder aufschieben: ebensogut wie heute, könnte er ja auch morgen und übermorgen tun. Es gäbe keinerlei Verpflichtung dazu und keinerlei Verantwortung dafür, den Augenblick zu nützen, um Werte zu verwirklichen und das Dasein mit Sinn zu erfüllen."<sup>89</sup>

Im Vergleich dazu ein Lexikon-Artikel zum Stichwort "Existenzphilosophie":

"So führt der Grundansatz der Existenzphilosophie mit Notwendigkeit zu einer Deutung des menschlichen Daseins auf dem Boden einer scharf herausgearbeiteten Zeitlichkeit ... Zumal der Tod ..., der in den anderen Formen neuzeitlicher Philosophie fast ganz vergessen war, gewinnt in der Existenzphilosophie grundlegende Bedeutung; denn er ist es, der in seiner ständigen Bedrohung den Menschen in die Entschiedenheit seiner Existenz hineinzwingt."<sup>90</sup>

Zum Verhältnis von Tod und Sinn des Lebens sagt Frankl:

"Nicht die Dauer der Existenz ist massgebend und ausschlaggebend, sondern die Sinnfülle der Existenz. Kann doch ein kurzes Leben sinnvoll sein, während ein langes Leben sinnlos bleiben kann."<sup>91</sup>

Im Kontext einer Fallbeschreibung von logotherapeutischem Umgang mit existentieller Frustration, in der Todesangst im Vordergrund stand, sagt Frankl, Todesangst habe nur, "wer sein Leben als nicht erfüllt erlebe".<sup>92</sup> Ähnlich an anderer Stelle:

"Der Tod als Ende der Lebenszeit vermag nur den zu schrecken, der seine Lebenszeit nicht ausfüllt."<sup>93</sup>  
Davor:

---

<sup>89</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 325.

<sup>90</sup> Bollnow, O.F. "Existenzphilosophie" in: RGG<sup>3</sup> Bd. II, S. 821.

<sup>91</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 325.

<sup>92</sup> Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 121.

<sup>93</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 130.

"Dieser Menschentypus<sup>94</sup> flüchtet nämlich davor, wovor ihm am meisten graut: vor der Gewissheit des Todes, davor also, was ihm die existentielle Leere so untragbar macht."<sup>95</sup>

Frankl liiert sich mit E. Kübler-Ross in der Auffassung vom "Tod als dem endgültigen Stadium von Wachstum und Entfaltung".<sup>96</sup>

## 16.7 Zusammenfassend

Zum Abschluss eine Zusammenfassung der Differenzierungen der ärztlichen Seelsorge wie sie in diesem Kapitel erarbeitet worden sind: Ärztliche Seelsorge steht einmal für das Ganze der Logotherapie und Existenzanalyse, und zwar sowohl als Name für das Ganze wie auch als Bezeichnung für eine bestimmte Aufgabe. Dann steht ärztliche Seelsorge für die menschliche Sorge des Arztes im Falle von unheilbaren Krankheiten. Das ist ihre eigentliche Bedeutung, die Frankl bewusst und eindeutig so formuliert. Weitere Differenzierungen ergeben sich aus der Diskussion der Sache.

Außerdem lässt sich sagen, und zwar aus pragmatisch-realistischen Gründen: Das Ziel der ärztlichen Seelsorge, die Sinnfindung bei unheilbarer Krankheit, gegebenenfalls bei Krankheit überhaupt, ist so umfassend, dass die maßgebliche Hilfe zu dieser Art von Sinnfindung realistisch nur in Ansätzen vom Arzt geleistet werden kann. Dass der Arzt "als Mensch" erfahrbar werde beim kranken Menschen, das fordern Frankl und die Logotherapie. Der betroffene Patient ist bei der fortschreitenden Spezialisierung und Technisierung der Medizin überaus dankbar dafür, wie die Erfahrung zeigt. Gerade diese Spezialisierung sowie das Pensum, das dem Arzt ohnehin obliegt, lässt realistisch allerdings die

---

<sup>94</sup> Frankl beschreibt den sensationshungrigen Menschen, dem Tod, Massenunglück etc. die größte Sensation bedeutet. Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 130.

<sup>95</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 130.

<sup>96</sup> Frankl bezieht sich auf den Titel eines Buches von E. Kübler-Ross *Death, the Final Stage of Growth*, so in einem in Englisch gehaltenen Vortrag vom 14.10.1994.

eigentliche Forderung zu dieser Art von "ärztlicher Seelsorge" an den entbrechenden "Spezialisten" gehen, wie es bekanntlich hierzulande auch geschieht in der Einrichtung der Krankenhauseelsorge. Die Hauptaufgabe der Hilfe zur Sinnfindung in Grenzsituationen des menschlichen Lebens geht an den kirchlichen Seelsorger sowie an andere helfende Berufe. Aufgabe des Arztes bliebe es, mit den Grenzen der ärztlichen Kunst menschlich und einführend umzugehen. Er sollte unter Umständen die Kooperation des Seelsorgers ermöglichen. Sofern der Arzt als Mensch - ohne Anspruch oder Verpflichtungsgefühl - in einen Gleichklang des Verstehens mit dem Patienten kommen kann und dies auf welche Weise auch immer, gekonnt oder auch "holprig", verbal oder auch a verbal, in seiner persönlichen Weise zum Ausdruck bringen kann, wäre das wohl ein Segen für den Leidenden.



## Teil IV: Logotherapie und Religion

### 0 Einführung und Problemstellung

Relevanz und Bedeutung der religiösen Frage innerhalb von Theorie und Praxis der Logotherapie sind an verschiedenen Stellen dieser Arbeit zum Vorschein gekommen: unter anderem im Zusammenhang mit der noogenen Neurose und der "Behandlung" religiöser Probleme in der Therapie, bei der Ärztlichen Seelsorge und natürlich beim Menschenbild der Logotherapie. Die religiöse Komponente war immer ein Thema und eine Frage im Zuge der Rezeption der Logotherapie. Frankl als Mediziner hat ein psychotherapeutisches System entwickelt, das einen Platz für die Religion vorsieht, aus berufsständischen Gründen jedoch neutral<sup>1</sup> und im Prinzip allgemein anwendbar sein soll. Dies ist ein Problem, denn dieser universale Anspruch fordert eine weltanschauliche Neutralität, die aber in Konflikt gerät mit seinem Menschenbild, das nicht nur transzendente Züge aufweist, sondern auch Züge einer bestimmten religiösen Gläubigkeit, die nicht zum universalen Anspruch passt. Die Logotherapie ist nicht zuletzt deshalb von Anfang an in der Fachwelt kritisch betrachtet worden.

Nachdem sie nun eine ziemlich weite Verbreitung gefunden hat und mehr und mehr von der Fachwelt akzeptiert wird, ist die Frage von Gott und Religion im Rahmen der Logotherapie zu einer Art Politikum geworden. Der Initiator und Vorsitzende der (Wiener) Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse, Alfred Längle, sah sich aufgrund von vorhandenem Unbehagen in seinen Kreisen (Ausbildung, Lehre) veranlasst, das Thema zu untersuchen. In der hauseigenen Zeitschrift

---

<sup>1</sup> nicht im Sinne von: keine Stellung beziehen, oder keine Werte vertreten, sondern im Sinne von "keiner Partei angehörend", keiner weltanschaulichen oder institutionell religiösen Partei. Vgl. auch *Brockhaus*, Stichwort "neutral", Bd.15, S. 513.

veröffentlichte er einen Aufsatz<sup>2</sup>, der von Logotherapie-Interessierten zum größten Teil dankbar aufgenommen wurde. Er brachte damit das Thema noch einmal so recht zum Gären.<sup>3</sup> Längle macht die Begriffsunterscheidung zwischen **existentiellem Sinn**, der schlicht menschlich und innerweltlich sich ereignet, ohne allerdings die "Öffnung zur Transzendenz" zu verschließen, und von **ontologischem (absolutem) Sinn**, der den auf einen persönlichen Gott bezogenen Sinn nicht ausschließt. Mit dieser Unterscheidung hofft Längle, für die Praxis und z.T. auch für die existenzanalytische Theorie Klarheit zu schaffen, sodass jede/r nach Maßgabe des eigenen persönlichen Bewusstseins so oder so damit umgehen könne. Aus psychologisch-philosophischer Sicht hat er zur Klärung beigetragen. Eine weitere genauere Klärung aus theologischer Sicht steht noch dringend an, wie ich meine.

Die theologische Klärung und Aufarbeitung des Themas Religion im Rahmen der Logotherapie ist in der Tat wichtig. Denn wir wissen: Gerade der religiöse Bezug dieses psychotherapeutischen Systems hat viele Theologen, Pfarrer, Rabbiner, etc. angezogen, um mit dessen Hilfe ihre pastoralen Dienste zu bereichern. Auch Fachleute aus den diversen psychologischen Bereichen, die von Haus aus interessiert sind, die religiöse Dimension angemessen in ihren Fachbereichen zur Geltung kommen zu lassen, sind interessiert an einem System, das diese in ihrem Menschenbild berücksichtigt. Die Logotherapie spricht eben viele religiös Interessierte an, und sie steht für ein mögliches gutes Miteinander von Psychotherapie und Religion. Sie wird allerdings auch gerade wegen der deutlich religiösen Einfärbung und wahrscheinlich wegen des speziellen (über-ich-betonten) Religionsverständnisses - wie auch wegen der fehlenden tiefenpsychologischen Dimension - gescheut und umgangen, wiederum von Teilen theologischer

---

<sup>2</sup> "Sinn-Glaube oder Sinn-Gespür? Zur Differenzierung von ontologischem und existentiellem Sinn in der Logotherapie" in: *10 Jahre Bulletin der Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse*. (Jubiläumsausgabe) Nr. 2, Juni 1994, S. 15-20.

<sup>3</sup> Diskussionen zum Thema in: *Existenzanalyse* Nr. 3, 1995.



und medizinisch-psychologischer Fachrichtungen, diesmal von deren kritischen Vertretern.

Von dieser praktischen Seite her ergehen unausgesprochene - oder auch deutlich ausgesprochene - Erwartungen an die Adresse der Theologie, für Klärung zu sorgen. Im Folgenden wird daher die Aufarbeitung des Verhältnisses von Logotherapie und Religion angestrebt. Das erste wird die Bestandsaufnahme der Frankl'schen Texte zum Thema Logotherapie und Religion sein. Die Bedeutung, die Frankl der Religion für das Menschsein beimisst, wird deutlich daraus (Kap. 17). Es ist dann zu fragen, welcher Art das religiöse Verständnis Frankls ist. Es kann und muss vorweg gesagt werden, dass das Religionsverständnis Frankls hoch problematisch ist. Es hat zwar eindeutig theonome Qualitäten, (die "Göttlichkeit Gottes" ist gesichert) aber es ist von der heteronomen Art. Es ist ein patriarchales Religionsverständnis, autoritär und von Über-Ich-Qualitäten geprägt (Kap. 18). Aufgrund dieser Qualifikationen ist es also problematisch für psychotherapeutische Zwecke.

Um die Problematik zu verdeutlichen, d.h. den Ort zu spezifizieren, wo und wie das Religionsproblem innerhalb der Logotherapie in Erscheinung tritt und wie es - im Prinzip - behoben werden kann, dafür muss auf die existenzanalytisch-anthropologischen Strukturfragen zurückgegriffen werden. Die geistige Dimension hat hier strukturell für Frankl drei Formen der Transzendenz: (1) die allgemein-menschliche Selbst-Transzendierungsfähigkeit (im Auf-die-Welt-gerichtet-Sein), die Frankl hervorhebt für die Sinn- und Werte-Findung und deren Realisierung, (2) die Transzendenz auf das Ganze und auf das letztgültige Ziel des Menschen hin; Frankl spricht hier vom **Übersinn**, auf den jedes menschliche Sein gerichtet ist, ungeachtet einer spezifischen, persönlichen Religion oder Religiosität; und (3) diese selbe Ebene der Transzendenz, die für viele Menschen ausdrücklich mit dem Namen Gott verbunden ist.

Das Ganze steht im Kontext von Frankls sogenannter Dimensional-Ontologie, die eine sehr gute Anschauungsweise

für das Verhältnis der einzelnen menschlichen Dimensionen zueinander bietet, also für das Verständnis des Leib-Seele-Geist-Verhältnisses. Bei dieser Diskussion geht es als solches um die geistige Dimension und zwar um Differenzierungen in diesem Bereich. Nun ist es so, dass gemäß der Frankl'schen dimensionalen Anschauungsweise die sogenannte höhere Dimension das, was sie nach "unten" hin umfasst, seismäßig bestimmt. Das Seelische bestimmt das Psychophysikum, und das Geistige bestimmt das Menschsein. Nun haben wir es im Moment mit Differenzierungen in der geistigen Dimension zu tun. Es geht um die Dimension von Transzendenz, die das Ganze des Menschseins umfasst, seine Ursprünge und sein letztes Ziel. Es geht in jedem Fall, um die religiöse Dimension, weil es um das Umfassende, das Woher und Wohin des Menschseins, geht, in der Gott oder das Göttliche mit oder ohne diesen ausdrücklichen Namen als Bezugspunkt für das Umfassende verstanden wird. Wenn dieser geistige Bereich das Menschsein prägt, gerade auch nach der oben genannten Frankl'schen Formel, wenn also das Verständnis dieses Bereiches das Verständnis des Menschseins bestimmt, dann ist klar, wie wichtig der Bereich ist. Und es ist keineswegs egal, ob das Religions- und Gottesverständnis eins ist, in dem der Mensch sich höheren, vielleicht fremdartigen Mächten unterwerfen soll, in dem die Selbstaufgabe vorprogrammiert ist, oder ob es ein anderes ist, in dem Gott und Mensch vielleicht in guter, förderlicher, kongenialer Weise zusammengehen: wo Gott wahrhaft Gott ist **und** der Selbststand und das Selbstsein des Menschen in und durch die Gottesbeziehung gerade gewahrt und geachtet sind.

Im Frankl'schen Religionsverständnis ist letzteres nun nicht verbürgt. So stellt sich die Frage, was zu tun ist, ob und wie es behoben werden kann. Die hiesige Studie ist grundsätzlich auf kritische und systematische Darstellung angelegt und damit auf Ausrundung. Die beiden grundsätzlichen Mängel der Frankl'schen Logotherapie sind, wie schon ganz am Anfang bei der Einführung vermerkt, zum einen der fehlende - oder fast gänzlich unbelichtete - tiefenpsychologische Aspekt mit Selbsterfahrung und Selbstreflexion (dieser wird in der Realität weitestgehend von den aktuellen Schülergeneratio-

nen aufgefüllt, wie im historischen und klinischen Teil jeweils vermerkt) zum anderen das Religionsverständnis Frankls, das - parallel zum klinischen Mangel - ebenfalls das Selbstsein hintan stellt und von daher für einen psychotherapeutischen Prozess schwerlich brauchbar ist. Es gehört im Grunde ausgewechselt.

Nun sind wir bei der Einführung und Problemstellung des theologischen Teils dieser Studie an dem Punkt, wo diskutiert werden muss, was an der Stelle zu geschehen hat, an der festgestellt wird, dass das Religionsverständnis Frankls kaum brauchbar ist für das System der Logotherapie, in dem aber Religion wichtig ist und der Ort dafür auch vorgesehen ist. Die Logotherapie sieht auch vor, Werte einzubringen in den therapeutischen Prozess, mit denen sie dann - in Achtung der Person und ihres persönlichen Wert- und Sinnfindungsweges - *lege artis* umgehen will. D.h. die Logotherapie darf und soll geradezu ein brauchbares Religionsverständnis parat haben, das gegebenenfalls vorgestellt und eingebracht werden kann, sodass der Klient / die Klientin sich damit auseinandersetzen kann. Es darf ihm/ihr keineswegs aufgenötigt werden. Der Patient soll in Achtung dieser ihn zutiefst betreffenden menschlichen Lebensdimension persönliche Freiheit erfahren.

Es wäre grundsätzlich also nötig, ein alternatives Religions- und Gottesverständnis zu konzipieren. Das heißt, es müsste den in der Logotherapie vorgesehenen Ort für Religion angemessen füllen, also die letztgültige Sinnperspektive des Menschseins ansprechen; es müsste, wie Frankl es zurecht für ein allgemeingültiges Therapiesystem fordert, universellen Gültigkeitscharakter haben, also nicht eingeschränkt sein auf konkrete Konfessionen oder religiöse Institutionen. Der Transzendenzbegriff versteht sich analog dazu ohne die **ausdrückliche** Gottesbezeichnung (Frankls zweite Beschreibung von Transzendenz).<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Für den theologisch reflektierten Standpunkt dazu verweise ich auf Max Seckler: "Der theologische Begriff der Religion" in: *Handbuch der Fundamentaltheologie*, Bd. 1, Freiburg 1985, S. 191, wo Seckler diese Thematik ausdrücklich anspricht, wenn er sagt, (Fortsetzung...)

Der Gottes/Transzendenzbegriff müsste auch den psychotherapeutischen Erfordernissen entsprechen, also die Selbstwerdung und Selbstachtung als Heilungsziele fördern. Und: er müsste unabdingbar den theologischen Prämissen gerecht werden, bei denen es um ein theologisch vertretbares Verständnis von Gott und von Religion geht, Religion als Gottes-**beziehung** verstanden. In jedem Fall müssten Heil im umfassenden (religiösen) Sinn und Heilung im existentiellen Sinn (Längle) gut und förderlich zusammengehen, gemäß auch der Frankl'schen dimensional-ontologischen Formel, nach der die umfassende (religiöse) Dimension das ganze Menschsein prägt.

Eine Studie, die auf theologischem Boden wächst und von einer langjährig praktizierenden Logo/Psychotherapeutin ausgearbeitet wird, muss sich fast zwangsläufig mit der Frage eines alternativen Religionsentwurfs befassen. Dies ist allerdings Stoff genug für eine eigene Studie. Das Aufzeigen lediglich der Linien sowie die Andeutung der Inhalte, die die erforderliche Studie enthalten müsste, ist im engen verbleibenden Rahmen dieser Arbeit die andere Möglichkeit. Autorin wie Betreuer dieser Studie haben sich auf letztere Variante geeinigt. Genannt werden kann es "eine Skizze zu einem alternativen Religions- und Gottesverständnis", alternativ verstanden zum Frankl'schen.

Es wird also im Folgenden so verfahren: Das spezielle Religionsverständnis Frankls wird untersucht und kritisch bewertet. (Kap. 17 und 18). Den Skizzen für das sogenannte alternative (a) Gottes-, (b) Religionsverständnis (Kap 20 und 21) wird eine Skizze historischer Religionskritik vorangestellt (Kap 19), welche die "wunden Punkte" markiert, die das Frankl'sche Religionsverständnis mit dem üblichen traditionellen im Wesentlichen gemeinsam hat. Die Linie der (entsprechend traditionellen) Religionskritik (im Kap. 19) geht über in das Aufzeigen von Individualitätskomponenten in der

---

<sup>4</sup> (...Fortsetzung)  
dass "die Wirklichkeit des Gottes der Religion ... in vielerlei Sprachgestalten und Sinnfiguren gleichsam anonym oder (gar) pseudonym" anwesend sein kann.

Religiosität unserer so genannten postmodernen Zeit und schließlich in das Aufzeigen des "neuen Interesses an Religion" in der vielfach so genannten neueren postsäkularen Ära. Dies schließt die neuere Aufgeschlossenheit von Therapierichtungen allgemein an religiösen Phänomenen ein - sofern sie kompatibel sind mit den therapeutischen Heilungszielen. (Dass sie kompatibel seien mit einem theologisch vertretbaren Religionsverständnis, darauf muss das Augenmerk dieser Studie gerichtet bleiben.)

Das nächste wird also die Bestandsaufnahme der Frankl'schen Texte zum Thema Logotherapie und Religion sein.



## 17 Die religiöse Dimension menschlicher Existenz nach Frankl

### 17.1 Die Verankerung des Religiösen im System der Logotherapie und bei Frankl

Der religiöse Bereich ist in der Logotherapie von Bedeutung. Das geht nicht nur daraus hervor, dass Frankl dies ausdrücklich sagt - "Mag nun die Religion für die Logotherapie auch noch so sehr 'nur ein Gegenstand sein' ... so liegt sie ihr doch zumindest sehr am Herzen."<sup>5</sup> - Frankl bringt auch durchgängig allem, was mit Religion und religiösem Ausdruck zu tun hat, hohen Respekt entgegen. Der religiöse Bereich liegt ihm also auch persönlich am Herzen. Dies wird deutlich in seiner Behandlung von Krankheitsfällen, in denen der Glaube oder ein religiöser Konflikt zur Sprache kommen.<sup>6</sup> Solche Konflikte werden ernst genommen, und "religiöse Ressourcen" werden gegebenenfalls zur Lösung von Lebensproblemen eruiert und mobilisiert.<sup>7</sup> Ganz allgemein bezeichnet Frankl die Geborgenheit, die ein Mensch im Glauben erfährt, als von höchster therapeutischer Relevanz.<sup>8</sup> Er plädiert dafür, dass in jedweder Psychotherapie "die Tür zur Transzendenz" offen bleibt.<sup>9</sup>

Die Lehre von der noogenen Neurose berücksichtigt systematisch die religiöse Komponente bis hin zur unbewussten Reli-

---

<sup>5</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 115; vgl. auch: Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 226; Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 76 u.a.

<sup>6</sup> Vgl. Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 34-44; Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S., 118 f; Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 237 ff; Frankl, *Die Psychotherapie in der Praxis*, S. 160, 235 ff; Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 77 f: Traumanalyse mit Rückfindung zum ursprünglich christlichen Glauben.

<sup>7</sup> Vgl. Frankl, Viktor. *The Will to Meaning. Foundations and Applications of Logotherapy*. New York 1970. S. 140. (Kurzform: *The Will to Meaning*)

<sup>8</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 44; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 74; u.a.

<sup>9</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 226; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 345; Frankl, "Neurotisierung der Menschheit" 103.

giosität.<sup>10</sup> Die ärztliche Seelsorge als Teil der Logotherapie befasst sich wesentlich mit der Bewältigung von Grenzsituationen: Krankheit, Leid und Tod. Auch hier wird auf die Möglichkeiten rekurriert, die der religiös Gläubige hat. Das Menschenbild der Logotherapie und Existenzanalyse sieht entschieden den Ort für die religiöse Dimension vor. Frankl sagt: "Das Bild vom Menschen ist im Rahmen der Immanenz nicht vollendbar. Entweder der Mensch versteht sich als Ebenbild Gottes, oder er mißbrät zum Zerrbild seiner selbst."<sup>11</sup> Die schon erwähnten drei "Stufen" von Transzendenzerfahrung: (1) die Ausrichtung auf Andere und Anderes, (2) das Absolute als solches und (3) das Absolute als Gott, gehören wesentlich zum Menschen- und Weltbild Frankls und der Logotherapie. Auch die Sinnfrage steht in dieser Fluchtlinie: Sinn ist zu realisieren in der Beziehung zum Anderen und zu Anderem (Person oder Sache), im Blick auf einen absoluten Wert (Übersinn) und auf Gott hin (personale Gottesbeziehung).

Der großzügige Gebrauch von Bibelzitate, hauptsächlich in der Form des Verweises auf die allgemein menschliche Weisheit der Bibel, bezeugt eine positive Beziehung des im jüdischen Glauben beheimateten Frankl zur biblischen Glaubenswelt.<sup>12</sup> Die Fülle der religiösen Äußerungen in großer Achtung für die religiöse Welt lässt auf eine persönliche Verankerung in dieser Welt schließen. Es gibt auch viele Einzelzitate, die von Frankls vertrauensvollem Glauben an Gott Zeugnis geben. Z.B.: "Am Grunde unseres Seins liegt eine Sehnsucht, die dermaßen unstillbar ist, dass sie gar nichts anderes meinen kann als Gott."<sup>13</sup> Frankl spricht vom "Urbild allen Heils,

---

<sup>10</sup> Vgl. Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 37 ff; Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 76 ff.

<sup>11</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 358.

<sup>12</sup> Vgl. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 98 (Verweis auf die Eselin Bileams); Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 74 (Verweis auf Prediger 7, 16); Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen*, S. 45: vom verklärten Leib und vom "gefallenen Menschen"; auch: Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 237; u.a.

<sup>13</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 364.



nämlich Gott"<sup>14</sup> A. Längle, der langjährige Vertraute Frankls, dem Frankl auch innerste Gedanken anvertraut hat, sagt: "Dass Frankl ein sehr religiöser und gläubiger Mensch war, steht für mich außer Zweifel."<sup>15</sup> Er meint, dass Frankls "**tiefste** Sehnsucht, die nach Trost und Geborgenheit" war.<sup>16</sup> Frankl hat sie scheinbar in seiner Gottesbeziehung gefunden, auch wenn er, wie Längle sagt, kaum darüber gesprochen hat. "In seiner tiefen religiösen Haltung ... ist er mit seiner größten Intimität hingegeben an Gott", so Längle.<sup>17</sup> Frankl nennt nicht umsonst Gott den "Partner der intimsten Selbstgespräche".<sup>18</sup> Er spricht auch von Gott als dem "Ur-Du", von dem man kaum in der dritten Person sprechen könne, vor allem wenn man im Konzentrationslager im Graben gestanden habe und "zu Gott gesprochen hat."<sup>19</sup>

In seinen Schriften übt Frankl sich, entgegen seiner Beteuerung, als Psychiater nicht in der Theologie dilettieren zu wollen,<sup>20</sup> dennoch direkt und formal als Theologe in häufigen theologischen Randbemerkungen und in kleineren eingeschobenen theologischen Abhandlungen. Er geht soweit, einen eigenen Gottesbeweis zu konstruieren,<sup>21</sup> auch wenn er ansonsten meint, dass "alle sogenannten Gottesbeweise letzt-

---

<sup>14</sup> Längle, *Porträt* S. 185.

<sup>15</sup> Längle, *Porträt*. S. 184.

<sup>16</sup> Längle, *Porträt*. S. 134.

<sup>17</sup> Längle, *Porträt*. S. 184.

<sup>18</sup> Fleckenstein, *Am Fenster der Welt*. S. 113 u.a.

<sup>19</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 67.

<sup>20</sup> Vgl. Frankl, "Neurotisierung der Menschheit". S. 102.

<sup>21</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 365: Versuch eines Gottesbeweises, "Amo ergo [Deum] est". (Dasselbe in Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 66). Vgl. auch: Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 365: "Wenden wir uns nun von der Frage der Existenz Gottes ab und der Essenzfrage zu: Die Frage nach dem Wesen Gottes, nach dessen Sosein lässt sich nur dialektisch bewältigen..."; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 370: "Das Gebet: es ist der einzige Akt menschlichen Geistes, der Gott als Du präsent zu machen vermag..."; vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 225 u.v.a. über das Ziel der Religion; vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 232 über Aufgabe und Art der priesterlichen Seelsorge; vgl. Frankl, "Grundriß" S. 680 über Theologie als solche.

lich vielleicht Gotteslästerungen sind".<sup>22</sup> All das verrät ein ganz bestimmtes Religions- und Glaubensverständnis und vor allem sein Engagement in dieser Hinsicht. Frankl setzt sich auseinander mit ärztlicher und priesterlicher Seelsorge,<sup>23</sup> mit seelischer Heilung und Seelenheil, mit Seelen- **Heilkunde** und **Seelenheil-Kunde**.<sup>24</sup> Schließlich hat er seinem Hauptwerk über die "Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse" (seiner medizinischen Habilitationsschrift) den Titel *Ärztliche Seelsorge* gegeben und seiner philosophischen Habilitations-Schrift den Titel *Der unbewußte Gott*. In letzterer setzt er sich formal und praktisch mit dem Thema "Psychotherapie und Religion" auseinander. An anderer Stelle befasst er sich ausdrücklich mit der "Existenzanalyse des Homo religiosus".<sup>25</sup> In einem Kapitel "Von der Autonomie zur Transzendenz: Krise des Humanismus" finden sich bei ihm folgende bedeutende Worte:

"... Und diesen transzendenten Wesenszug des Wesens Mensch hat eben die Anthropologie, die Wesenslehre vom Menschen, mitzuvollziehen. So hat sie es sich zu versagen, den Menschen vom Menschen her restlos verstehen zu wollen... Mit einem Wort: die Wesenslehre vom Menschen muss offen bleiben - offen auf Welt und auf Überwelt hin; sie muss die Tür zur Transzendenz offen halten."<sup>26</sup>

## 17.2 Frankls Argumente für die Einbeziehung der religiösen Frage

Die logotherapeutische Existenzanalyse sieht den Menschen als über sich selbst hinausgehend an. "So hat sie [die Anthro-

---

<sup>22</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 63.

<sup>23</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982) S. 77 u.a.

<sup>24</sup> Er nimmt dafür Fritz Künkel in Anspruch. Frankl: "... wem fiel da nicht sogleich jene sprachliche und sachliche Wendung ein, die einmal Fritz Künkel gebraucht hat: die Wendung von der Seelen-Heilkunde zur Seelenheil-Kunde". Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 77.

<sup>25</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982) S. 63 ff.

<sup>26</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 345.

pologie] es sich selbst zu versagen, den Menschen vom Menschen her restlos verstehen zu wollen."<sup>27</sup> Es ist immer wieder von der transzendentalen Verwiesenheit des Menschen die Rede.<sup>28</sup> Der Mensch ist kein geschlossenes Ganzes, das sich selbst absolut setzen könnte, ob das die soziale Beziehungsfähigkeit und -bedürftigkeit anbelangt, die Wahrheitsfindung überhaupt oder seine letzte Bestimmung, die den Sinn seines Lebens als Ganzes ausmacht. Je nach Religionsbegriff geht es dabei um **die** religiöse Frage des Menschen schlechthin (Tillich). Die Logotherapie kann also nicht darauf verzichten, die "religiöse Dimension" in Theorie und Praxis einzubeziehen und zu reflektieren. Frankl argumentiert:

"Solange die Anthropologie - die philosophische wie die wissenschaftliche, etwa die medizinische - diesen Schritt [vom Theozentrismus in den Anthropozentrismus] nicht zurücknimmt, sondern weiterhin in solchem Anthropozentrismus verharrt und sich einem Anthropologismus anheim gibt, ebenso lange bleibt es ihr versagt, eine wirkliche, wirklichkeitsgerechte Wesenslehre vom Menschen zu bieten. Mit der Sprengung einer immanentistischen Betrachtungsweise, mit dem Einbeziehen der Transzendenz, vollzieht sie nämlich nur etwas nach, was im Wesen des Menschen selbst liegt."<sup>29</sup>

Im Folgenden weitere Texte Frankls, in denen er begründet, warum die Logotherapie sich mit der religiösen Dimension befasst. In einem Kapitel über die "Existenzanalyse des Homo religiosus" sagt er:

"Man wird nun die Frage stellen, aus welchem Grunde die Existenzanalyse sich mit der Analyse der religiösen Erlebnisweise, mit dem Homo religiosus, überhaupt befaßt. Nun, auf diese Frage muß zweierlei gesagt werden: Erstens hat es die Existenzanalyse, als eine Deutung des Menschen, also der Anthropologie, die sie ist, nicht unternommen, den Biologismus, den Psychologismus und Soziologismus aus ihrer Lehre vom Wesen des Menschen auszuschalten, um schließlich ihrerseits - einem Anthropologismus zu verfallen. Einem Anthropologismus jedoch verfielen

---

<sup>27</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 345.

<sup>28</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 65 u.a.

<sup>29</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 344 f.

sie in dem Augenblick, in dem sie den Menschen seinerseits absolut setzen würde - nachdem sie vorher alle scheinbar schicksalhaften Bedingtheiten seiner biologischen, psychologischen, soziologischen 'Natur' relativiert hat. Den Menschen als solchen jedoch verabsolutieren - das hieße: ihn auffassen 'sicut Deus'. Man könnte sonach, wenn eine anthropologisch interessierte Existenzanalyse bzw. eine existenzanalytisch orientierte Anthropologie dies täte, solcher Anthropologie Theomorphismus vorwerfen - nachdem man der Theologie ja genug oft den Anthropomorphismus vorgeworfen hat.

Jetzt verstehen wir auch, wozu letztlich die Existenzanalyse das 'Absolute' in die Debatte gezogen hat: Innerhalb der Existenzanalyse ist das Absolute nur dazu da, dass das Relative relativiert bleibe."<sup>30</sup>

Im nächsten Argument für die Einbeziehung des Religiösen wird Bezug genommen auf diese Relativität des Menschen:

"Wir haben also als ersten Grund des Einbeziehens der religiösen Erlebnisweise in die Existenzanalyse die Relativierung des Relativen angegeben. Nun der zweite Grund: er ist ein therapeutischer bzw. prophylaktischer. Denn wenn wir dem religiösen Erleben nur ein wenig auf den Grund gehen, so bemerken wir alsbald, dass es sich bei ihm schlechthin um das Erleben der eigenen Fragmentarität und der eigenen Relativität auf einem absoluten Hintergrund handelt. Im religiösen Selbstverständnis erlebt der Mensch sonach die eigene Bezogenheit auf das Absolute - also eigentlich auf ein 'Unbeziehbares'. Diese Paradoxie braucht uns aber nicht zu schrecken. Denn was ist diese Bezogenheit auf ein Unbeziehbares denn anderes als - Geborgenheit? Geborgenheit - im Verborgenen, im Transzendenten. So vermögen wir der Paradoxie wenn schon keine Lösung so doch eine positive Wendung zu geben. In dieser Positivität jedoch liegt zugleich, vom psychotherapeutischen bzw. psychohygienischen Standpunkt aus gesehen, ein unerhörtes Positivum."<sup>31</sup>

Eine Anmerkung dazu: Diese Wende von der Beziehung zum "Unbeziehbaren" ist sprachlich kaum nachvollziehbar. Sie ist es nur, wenn mit "Geborgenheit im Verborgenen" Gott im persönlichen Sinne und in einem für den Menschen wohltuen-

---

<sup>30</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 72.

<sup>31</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 73 f.

den Verständnis gemeint ist. Dieser warme Ton ist bei Frankl durchweg spürbar, wenn er von der Gottesbeziehung spricht, auch wenn das "Über-" im Sinne des "von oben" und "von außen" sein Religionsverständnis prägt, und die rationale Fassung einen Gott beschreibt, der autoritär und voluntaristisch ist.

Im Blick auf den Logos/Sinn, der immer schon vorgegeben ist, formuliert Frankl:

"Mag nun die Religion für die Logotherapie auch noch so sehr 'nur' ein Gegenstand sein ..., so liegt sie ihr doch zumindest sehr am Herzen, und zwar aus einem einfachen Grund: Im Zusammenhang mit Logotherapie meint Logos Sinn. Tatsächlich geht menschliches Dasein immer schon über sich hinaus, weist es immer schon auf einen Sinn hin."<sup>32</sup>

In diesem Zusammenhang benutzt Frankl das hoch bedeutsame Einstein-Zitat:

"Wenn die Psychotherapie das Phänomen der Gläubigkeit nicht als den Glauben an Gott, sondern als den umfassenderen Sinn glauben auffaßt, dann ist es durchaus legitim, wenn sie sich mit den Phänomenen des Glaubens befaßt. Sie hält es dann eben mit ALBERT EINSTEIN, nach dem die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen religiös sein heißt."<sup>33</sup>

Frankl sammelt ähnlich lautende Zitate diverser Wissenschaftler oder Philosophen. Die Sichtweise der Identifikation von Sinnfrage und religiöser Frage kommt Frankl natürlich formal und theoretisch entgegen, auch wenn er sie mit seinem Religionsverständnis nicht wirklich vereinbaren und integrieren kann.

"An Gott glauben heißt sehen, dass das Leben einen Sinn hat."  
(L. Wittgenstein)<sup>34</sup>

---

<sup>32</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 76; vgl. auch Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 115.

<sup>33</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 77 f; Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 339.

<sup>34</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 339 f.

"Sicher ist, dass Gott als Sinn aufgefaßt werden kann." (J. Günt-her)<sup>35</sup>

"Religiös sein heißt, leidenschaftlich die Frage nach dem Sinn unserer Existenz zu stellen." (P. Tillich)<sup>36</sup>

Es muss jedoch gesagt werden, dass sein eigenes, ganz anders geartetes Religionsverständnis es Frankl nicht erlaubt, daraus mehr Kapital zu ziehen. Frankl kann dieses wichtige Zitat nur hypothetisch benutzen, eben wegen seines weitgehend kategorialen Religionsverständnisses, das ausdrücklich religiöser Kategorien bedarf wie "der Glaube an Gott", Gebet u.ä. Schon aus der sprachlichen Formulierung (Wenn die Psychotherapie ... Gläubigkeit **nicht als Glauben an Gott** ...) geht hervor, dass das Denken Frankls die Identifikation von Sinnfrage und religiöser Frage nicht wirklich zulässt.

Der folgende programmatische Satz verrät wie kaum eine andere Aussage, welche Bedeutung der religiöse Glaube für Frankl innerhalb der Logotherapie hat. Er erscheint nur in den ersten Ausgaben der *Ärztlichen Seelsorge*. Es ist zu vermuten, dass Frankl ihn später fallen ließ, um Probleme zu vermeiden, die er in dieser Hinsicht mit seinen Kritikern bekam. Der Satz lautet:

"Das, was die Medizin trifft, das trifft unter Umständen der Sport, das, was die Psychoanalyse trifft, das trifft unter Umständen die Liebe, das, was die Logotherapie trifft, das trifft am ehesten noch der Glaube."<sup>37</sup>

Auch der Satz, den Frankl bei einer existenzanalytischen Traumdeutung formuliert, spricht dies aus: "Liegt doch der Endpunkt des existenzanalytischen Weges genau 'auf der Linie' zum Religiösen."<sup>38</sup>

---

<sup>35</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 340.

<sup>36</sup> Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 78.

<sup>37</sup> Franz Schlederer in seiner Dissertation *Erziehung zur personalen Existenz* zitiert auf S. 210 diese Stelle aus: Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. (1952) S. 208.

<sup>38</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 75 f. Hervorhebung H.R.

### 17.3 Frankls Abgrenzungs- und Abwehrmanöver

Dass Frankl sich durch die Fülle, Breite und die Intensität, mit der er sich des Religionsthemas annimmt, in seinem Fachbereich von Medizin und Psychotherapie in die Nesseln setzt, das weiß er sehr wohl. Das ist der Grund, weshalb er um saubere formale Abgrenzungen bemüht ist und sich immer wieder zu Abwehrmanövern genötigt sieht.

Da heißt es z.B.: "Dieser Übersinn", wiewohl Frankl ihn an anderer Stelle eindeutig als Vorsehung Gottes definiert,<sup>39</sup> "hat primär nicht das geringste zu tun mit 'übersinnlich'". Er fährt fort: "Dasselbe gilt von 'Übernatur', sofern von ihr hier die Rede ist: primär geht es dabei nicht um eine religiöse, sondern eine metaphysische Begriffsbildung."<sup>40</sup> An anderer Stelle heißt es: "For what we understand by The noological dimension is the anthropological rather than the theological dimension."<sup>41</sup> ("Was wir unter der geistigen Dimension verstehen, ist die anthropologische, nicht die theologische Dimension.") Und: "In this context spiritual means uniquely and truly human."<sup>42</sup> (In diesem Kontext bedeutet spirituell das einmalig und wahrhaft Menschliche). Es ist von "der gebotenen strikten Neutralität der Existenzanalyse"<sup>43</sup> die Rede. Und so kommt es auch zu der folgenden Aussage: "Und doch muss im Auge behalten werden, dass die im Folgenden skizzierten Überlegungen und Erwägungen zum anthropologisch-theologischen Grenzgebiet keineswegs für einen Bestandteil der Logotherapie gehalten werden dürfen."<sup>44</sup> Das sagt Frankl, obwohl er sich in den dann folgenden Ausführungen sehr ernsthaft und grundlegend mit dem Menschenbild befasst, das er offensichtlich der Logotherapie zugrunde legt und für das er gerade auch das "Einbeziehen der Transzendenz" for-

---

<sup>39</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 310, 374; Frankl, *Der unbewußte Gott*, S. 78; u.a.

<sup>40</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 178.

<sup>41</sup> Frankl, *The Will to Meaning*, S. 140.

<sup>42</sup> Frankl, *The Will to Meaning*, S. 140.

<sup>43</sup> Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 79.

<sup>44</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 339.

dert, sicher hier im umfassenden Sinne zu verstehen einschließlich der Gottesbeziehung.<sup>45</sup> Frankl meint also, mit Rücksicht auf die Neutralitätsforderungen seiner (medizinischen) Disziplin auch wiederum vieles von dem zurücknehmen zu müssen, was er durch sein persönliches, religiöses Engagement und sein philosophisches Denken an religiös-metaphysischen Inhalten in die Logotherapie eingebracht hat.

Was letzteres betrifft, so könnte er, ohne Schaden zu nehmen in der gefürchteten Hinsicht, ohne weiteres dazu stehen, vor allem im Blick auf die von ihm dargelegte dimensional-ontologische Verhältnisbestimmung von Leib, Seele und Geist (und von Geist im spirituell-religiösen Sinne), durch welche er saubere und vertretbare Abgrenzungen wie auch die ganzheitliche Anschauungsweise geschaffen hat. Formal könnte er den Ort für die Religion zulassen. Die inhaltliche Seite **seiner** Religion ist eine andere Sache. Doch der viel gehörte Vorwurf, die Logotherapie sei ein religiöses System, und der persönliche Schutzbedarf lassen ihn schärfere Abgrenzungen ziehen oder auch mehr Verleugnungen aussprechen als von der Sache her nötig wären.

Die von Frankl selbst häufig referierte Unterscheidung zwischen Seelenheil und seelischer Heilung ist vielleicht sein bedeutendster Abgrenzungsversuch. Er ist von bestechender

---

<sup>45</sup> Vgl. "Von der Autonomie zur Transzendenz: Krise des Humanismus" in: Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 339 ff. Er führt hier noch einmal seine diversen Ausführungen zum Grenzgebiet Religion an. Er weist hin auf das Einstein Zitat und die Nähe der am "Sinn orientierten Psychotherapie", nämlich der Logotherapie, zu dieser religiösen Existenzweise, die von der Sinnfrage des Lebens gezeichnet ist. Er zitiert Albert Einstein noch einmal: "Wissenschaft ohne Religion ist lahm" und auch "Religion ohne Wissenschaft ist blind" (Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 343). Frankl fährt dann fort: "Ist es also für die Wissenschaft schlechthin unmöglich, à la longue sich auf eine immanentistische Betrachtungsweise zu versteifen und in der Immanenz zu verharren, ohne in einem Ismus zu erstarren - um wie viel weniger dürfte eine Wesenslehre vom Menschen, von menschlicher Existenz, sich scheuen, auf die Transzendenz Bezug zu nehmen." (Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 343)



formaler Deutlichkeit. Dennoch zieht er damit viel Kritik, manchmal geradezu Empörung, auf sich jetzt vonseiten ganzheitlich denkender Theologen. Frankl:

"Nach dieser unserer Bestimmung des Standorts der Logotherapie innerhalb der Medizin wenden wir uns nunmehr ihrer Abgrenzung gegenüber der Theologie zu, die sich unseres Erachtens folgendermaßen umreißen lässt: Das Ziel der Psychotherapie ist seelische Heilung - das Ziel der Religion jedoch das Seelenheil. Wie verschieden diese beiden Zielsetzungen voneinander sind, mag daraus hervorgehen, dass der Priester um das Seelenheil seines Gläubigen unter Umständen ringen wird, ganz bewusst auf die Gefahr hin, ihn eben dadurch nur noch in größere Spannungen zu stürzen - er wird es ihm nicht ersparen können; denn primär und ursprünglich liegt dem Priester jedes psychologische Motiv fern. Aber siehe da: Mag die Religion ihrer primären Intention nach auch noch so wenig um so etwas wie seelische Gesundheit oder Krankheitsverhütung bemüht und bekümmert sein, so ist es doch so, dass sie per effectum - und nicht per intentionem! - psychohygienisch, ja psychotherapeutisch wirksam wird, indem sie dem Menschen eine Geborgenheit und eine Verankerung sondergleichen ermöglicht, die er nirgendwo anders fände, die Geborgenheit und die Verankerung in der Transzendenz, im Absoluten. Nun, einen analogen, unbeabsichtigten Nebeneffekt können wir in vereinzelt, beglückenden, begnadeten Fällen sehen, wie der Patient im Laufe der Psychotherapie zurückfindet zu längst verschüttet gewesenen Quellen einer ursprünglichen, unbewußten, verdrängten Gläubigkeit. Aber wann immer solches zustande kommt, hätte es niemals in der legitimen Absicht des Arztes gelegen sein können, es sei denn, dass sich der Arzt mit seinem Patienten auf demselben konfessionellen Boden trifft und dann aus einer Art Personalunion heraus handelt - dann aber hat er ja von vornherein seinen Patienten gar nicht als Arzt behandelt."<sup>46</sup>

Günter Funke, evangelischer Theologe und einer der führenden Logotherapeuten in Deutschland, kritisiert die "Aufspaltung in seelische Heilung und Seelenheil" als "vom Grunde her falsch und gefährlich"<sup>47</sup>.

---

<sup>46</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. S. 225.

<sup>47</sup> *Existenzanalyse*. Nr. 3, 1995, S. 4.

Für unser heutiges theologisches Bewusstsein ist die rigorose Auseinanderdividierung des psychotherapeutischen Ziels der seelischen Heilung vom Heil der Seele, um die der kirchliche Seelsorger sich bemüht, problematisch. Nach einer Äußerung des bedeutenden evangelischen Theologen Paul Tillich ist das Wort **Heilung** im umfassenden ganzheitlichen Sinne das Wort, das die wichtigste Seite der christlichen Erlösung unserer Zeit ausdrückt.<sup>48</sup> Rein etymologisch kann das Wort heil, für das im Griechischen u.a. "hieros" ("heilig, göttlich") steht, auch die Bedeutung von gesund, kräftig, frisch, blühend haben.<sup>49</sup> Vom ursprünglicheren Denken her, ist also das Heilige und Heile, das religiöse Heil und die psychische Heilung, wie die Sprache hier verrät, als ein einheitlicher Prozess zu sehen. Es ist auch nicht nachvollziehbar, dass eine kranke Person, "die Geborgenheit und die Verankerung in der Transzendenz, im Absoluten" erleben könnte, wenn sie selbst in ihrem gegenwärtigen So-Sein und Selbst-Sein nicht wahr- und angenommen ist, und nur mit Forderungen konfrontiert wird, die **gegen ihr eigenes Empfinden** gehen. Es sei denn, man hat sich selbst aufgegeben.

Die ganze Komplexität dieses Themas kann hier nicht diskutiert werden. Es ist natürlich sehr oft der Fall, dass jemand "loslassen" muss und seine/ihre alten Fixierungen aufgeben soll, allerdings nur dann, wenn diese ihrem eigensten inneren Sein und dessen Entwicklung zuwider sind. Die Vergewaltigung des eigenen inneren Kerns ist, nach dem später noch deutlicher werdenden Gottes- und Religionsverständnis, alternativ zum Frankl'schen, nie gefragt. Im Gegenteil, dieser Kern wird gefördert in seiner ureigenen Entwicklung durch die Verbindung mit dem **Urgrund**, aus dem er stammt und in dem er wurzelt.

---

<sup>48</sup> Vgl. u.a. Tillich, Paul. *Impressionen und Reflexionen. Ein Lebensbild in Aufsätzen, Reden und Stellungnahmen* (Gesammelte Werke XIII), Stuttgart 1972, insbes. S. 362, 469, 486.

<sup>49</sup> "hieros" aus "iseros" soll auf die altindische Wurzel isarás (kräftig, frisch, blühend) zurückgehen. Vgl. Prellwitz, Walter. *Etymologisches Wörterbuch*. Göttingen 1892 !! (achtzehnhundert...), S. 127. Ebenfalls: Frisk, H. *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg 1973, S. 712.

Frankl wird in diesem Grenzbereich immer Schwierigkeiten haben. Nicht bei den Vielen, die sehr dankbar dafür sind, dass er Psychologie und Religion überhaupt zusammenbringt, wenn auch zunächst in fragwürdiger Konstellation. Wir haben eingangs gesehen, dass die religiös Interessierten der Logotherapie eines der wichtigsten Eingangstore zur größeren Welt (USA) öffneten. Sie mögen zunächst gar nicht auf die "Unterscheidung der Geister" im religiösen Verständnis geachtet haben - oder einfach das Frankl'sche Verständnis geteilt haben.

Für viele hinterlässt Frankls religiöse Welt jedenfalls Unzufriedenheit und Unbehagen. Sein Versuch der rationalen und scharfen Abgrenzung wird die rational-sachlich orientierten Fachkollegen kaum befriedigen. Den streng religiös, fundamentalistisch ausgerichteten Psychologen und Medizinern ist seine Abgrenzung zu schroff, und sie erscheint ihnen teilweise unerlaubt taktisch. Theologen wie "Verbraucher", d.h. die Menschen, die für den eigenen Bedarf an der Logotherapie und seiner Öffnung zum Religiösen interessiert sind, aber auch Interessenten beruflicher Weiterbildung, die ein anderes, umfassenderes Religionsverständnis haben, tun sich schwer mit dem religiösen Angebot Frankls. Die scharfe Trennung wie auch die immer wieder sichtbar werdende heteronome Qualität seines religiösen Bewusstseins stehen im Weg.

#### 17.4 Reaktionen zu Frankls religiöser Position

Im Folgenden kommen, stellvertretend für viele, einige Kritiker bejahender wie verneinender Standpunkte zu Wort.

Edith Weisskopf-Joelson, eine Psychiaterin aus den USA und gern zitierte Anwältin der Logotherapie, betrachtet diese als "a secular religion", wohl aufgrund der starken Präsenz religiöser Fragen.<sup>50</sup> Sie sagt wörtlich: "Ich habe Frankl immer als

---

<sup>50</sup> Weisskopf-Joelson, Edith. "Logotherapy: Science or Faith?" in: *Psychotherapy: Theory, Research, and Practice*, XII, 1975, S.

eine Mischung von Prophet, Guru und Prediger im Gewand eines Psychiaters empfunden, der seine Botschaft in einer Sprache verbreitet, die Menschen des 20. Jahrhunderts bereit sind zu hören, in der Sprache der Psychologie."<sup>51</sup>

Reuven Bulka, ein kanadischer Rabbiner und Autor mehrerer Buchveröffentlichungen über die Logotherapie, geht soweit, anerkennend zu sagen, dass die Logotherapie eine Religion für Nicht-Religiöse sei, sie könne den a-religiösen Menschen unserer Zeit wieder eine Öffnung zum Religiösen vermitteln.<sup>52</sup>

Alfred Längle zitiert J. Rattner, der dasselbe, aber in kritischem Bewusstsein sagt, vor allem im Blick auf die missionarische Tendenz, darin übereinstimmend mit Weisskopf-Joelson: "Denn Frankl ist massiv auf das Ziel aus, die **religiöse Bestimmung des Menschenlebens** - die jahrtausendlang durch die Bibel und die Theologie verkündet wurde - ans Licht zu heben, wobei er die Suggestivität tiefenpsychologischer Erkenntnisse in den Dienst des Glaubens an die Transzendenz stellt."<sup>53</sup>

---

<sup>50</sup> (...Fortsetzung)  
238.

<sup>51</sup> ebd. 240. Interessanterweise ist auch Freud, dem absoluten Antipoden Frankls, nachgesagt worden, er sei ein "Theologe im Laienstand", so Johannes Schreiber in "Sigmund Freud als Theologe". In: Nase, Eckhart und Scharfenberg, Joachim. *Psychoanalyse und Religion*. Darmstadt 1977. Schreiber soll sich dem Urteil des Züricher Pfarrers Oskar Pfister (1873-1956) angeschlossen haben, der sich schon Anfang des Jahrhunderts mit Freuds Religions"kämpfen" befaßte und zu der Auffassung kam: "Ich hege den bestimmten Verdacht, gegen Sie, dass Sie die Religion bekämpfen - aus Religion... Wer wie Sie für die Wahrheit kämpfte ..., der ist nun eben, ob er es an der Rede haben will oder nicht, nach evangelischem Maßstab ein treuer Diener Gottes." Vgl. Henseler, Heinz. *Religion - Illusion? Eine psychoanalytische Deutung*. Göttingen 1995. S. 72.

<sup>52</sup> Bulka, Reuven P. "The Ecumenical Ingredient in Logotherapy" in: *Journal of Ecumenical Studies*. XI, 1974, S. 23.

<sup>53</sup> *10 Jahre Bulletin der Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse*. (Jubiläumsausgabe) Nr. 2, Juni 1994, S. 15.

Herbert Spiegelberg (Philosophie, USA), kritisiert Frankls Inanspruchnahme der Phänomenologie in Begriff und Sache, bewundert ihn ansonsten für sein Engagement. Er nennt ihn einen "prophetischen Psychologen"<sup>54</sup> und "missionarisch"<sup>55</sup> in seiner Einstellung.

Dem amerikanischen Pastor Donald Tweedie ist Frankl wiederum nicht religiös genug. Nach seiner Auffassung sollte Frankl konsequent und ohne Abstriche jüdisch-christliche Standpunkte, in möglichst kirchentreuer Manier, vertreten.<sup>56</sup>

Noch eindeutiger fundamentalistisch äußert sich Karl Schiller, ein früher Wiener Dissertant. Für ihn muss eine Psychotherapie mit dem Anspruch, den religiösen Aspirationen des Menschen gerecht zu werden, sich zu Jesus Christus bekennen in dem Sinne, dass nur Jesus Christus heilen kann. Alles andere ist für ihn Satanologie.<sup>57</sup>

Bernard J. Tyrell, USA, gibt Frankl in seiner Arbeit über *Christotherapy* viel Anerkennung für seinen Ansatz des Heil-Werdens über Sinnfindung und findet, dass "Christotherapie verwandt ist mit Frankls Logotherapie"<sup>58</sup>. Der Unterschied bestehe in der expliziten Benennung des Logos als Jesus Christus innerhalb der Christotherapie.

Kirchen und Theologen befassen sich in der Tat zahlreich und intensiv mit dem System Frankls. Sie haben ihn entdeckt, geliebt und ihm Raum gegeben, noch ehe er in seinem eigenen Feld der Psychiatrie und Psychotherapie besondere Anerkennung fand. Wie gesagt, in den USA waren es die psy-

---

<sup>54</sup> Spiegelberg, *Phänomenologie*. S. 343.

<sup>55</sup> Spiegelberg, *Phänomenologie*. S. 353.

<sup>56</sup> Vgl. Tweedie, Donald. *Logotherapy and the Christian Faith. An Evaluation of Frankl's Existential Approach to Psychotherapy*. Grand Rapids, 1972; sowie, ders.: *The Christian and the Couch, An Introduction to Christian Logotherapy*. Grand Rapids, 1963.

<sup>57</sup> Vgl. Schiller, Karl. *Psychotherapie, Logotherapie und der Logos des Evangeliums, Erlösende Christotherapie*. Dissertation, Wien 1959.

<sup>58</sup> Tyrell, Bernard J. *Christotherapy*. S. 28, Übersetzung H.R.

chologisch interessierten Theologen und religiösen Gemeinschaften, die ihm "Einlass" gewährten. In Deutschland waren es evangelische Theologen (U. Böschmeyer, G. Funke), die maßgeblich an der Institutionalisierung der Logotherapie beteiligt waren. Günter Funke, der sich mittlerweile von der orthodox Frankl'schen Version entfernt hat, hat Recht mit seiner Befürchtung, es seien vornehmlich die konservativen und fundamentalistischen Kreise, in denen die Logotherapie besonders beliebt sei.<sup>59</sup> Die, denen das spezifisch Religiöse sehr am Herzen liegt, die in dieser Hinsicht eher "vom alten Schlag" sind, sind glücklich darüber, dass ein psychologisch ausgerichteter Mediziner das Religiöse so achtet und ihm einen würdigen Platz in der modernen, fast gottlosen Welt einräumt. Diese Sympathie hat mit dem traditionellen Religionsverständnis Frankls zu tun, in dem sich diese Menschen ebenfalls wiederfinden.

Allerdings gibt es genügend Theologen und religiös interessierte Menschen, die sich zur Logotherapie hingezogen fühlen, mit einem Sinn für die religiöse Dimension, ohne Frankls spezielles Religionsverständnis zu teilen. Starke Vertreter der Logotherapie und Mitbegründer von logotherapeutischen Gesellschaften und Lehrinstituten wie U. Böschmeyer in Hamburg, G. Funke in Berlin, W. Kurz in Tübingen oder Robert Leslie in den USA sind evangelische Theologen, die gewiss ihren eigenen religiösen Standpunkt bewahren. Diese und andere psychologisch interessierte Theologen wie theologisch interessierte Psychologen (verschiedener Konfessionen und Religionen), wie Karl Heinz Röhlin z.B. oder Christoph Kolbe, wie auch ich selbst, sehen die Logotherapie eher als ein ordentliches psychotherapeutisches System, das im Sinne einer wohl definierten Ganzheitlichkeit einen vertretbaren Ort für das Religiöse, d.h. für die tiefsten und letzten Fragen der menschlichen Existenz hat. Sie bringen ihr eigenes umfassendes Religionsverständnis mit ein, das es ihnen im Prinzip erlaubt, die Befindlichkeit und Verfassung des zur Therapie kommenden Menschen möglichst umfassend wahrzunehmen. Sie sehen und behandeln, wie wir im klinischen Teil

---

<sup>59</sup> Vgl. *Existenzanalyse* Nr. 3, 1995 S. 4.

sahen, mehr oder weniger das komplexe Paket menschlicher Probleme, inklusive der Sinnfrage und der damit in- oder explizit verknüpften Gottesfrage. Sie sind bereit das zu achten, was dem Patienten/Klienten selbst wichtig ist. Die so ausgerichteten Psychologen und Theologen engagieren sich im psychotherapeutischen System der Logotherapie, weil es ihnen den Rahmen für ein zutiefst menschliches Engagement bietet.





## 18 Frankls Religionsverständnis

Die religiöse Dimension ist, wie wir sahen, fest verankert im persönlichen Denken Frankls, und Frankl ist bemüht, ihr den passenden Platz im System der Logotherapie einzuräumen. An dieser formalen Grundkonzeption ist nichts zu kritisieren. Sie passt auch formal und organisch zu seiner sogenannten Dimensional-Ontologie. Diese umfasst im Ansatz ein wahrhaft ganzheitliches Menschenbild. In ihr kommen in systemischer Weise die grundlegenden Dimensionen des Menschseins zur Geltung: die **physisch-leibliche, die psychisch-emotionale** (wenn auch bei Frankl selbst unter weitgehender Ausklammerung der entwicklungs- und tiefenpsychologischen Aspekte); die **soziale**, (die Themen "Bei-Sein" und Liebe<sup>1</sup>, Aufgabenerfüllung<sup>2</sup>, Überlegungen zum Zeitgeist<sup>3</sup> mit dem Begriff der soziogenen Neurose gehören zu diesem sozialen Aspekt.); die **geistig-existentielle** Dimension als spezielle Domäne der Logotherapie. Letztere zeigt sich entsprechend facettenreich sowohl für den individuellen Therapieprozess wie für das allgemein gefasste Menschenbild. Warum sollte also der **spirituell-religiöse** Aspekt dieser geistig-existentiellen Dimension fehlen, ohne den der Mensch seine tiefsten Erfahrungen und höchsten und letzten Entwicklungsmöglichkeiten einbüßen würde? Das Bewusstsein von Ursprung und letztem Ziel würde ausgeklammert.

Wie jedoch immer wieder angedeutet, gibt es ein beträchtliches Unbehagen in Bezug auf Frankls Umgang mit dem Thema Religion. Es gibt andere Begründer von Therapierichtungen oder einflussreiche Persönlichkeiten in diesem Feld, wie z.B. C.G. Jung, Erich Fromm, Abraham Maslow, Horst Eberhard Richter, Ken Wilber, um nur einige zu nennen, die sich ebenfalls im Rahmen ihrer psychologischen Arbeit mit

---

<sup>1</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 123; u.a.

<sup>2</sup> Vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 29; u.a.

<sup>3</sup> Vgl. Frankl, Viktor. *Der Mensch auf der Suche nach Sinn. Zur Rehumanisierung der Psychotherapie*. Freiburg 1959, S. 11 ff. Vgl. auch seine Ausführungen zu Konformismus und Totalitarismus im Zusammenhang mit dem existentiellen Vakuum in *Der Wille zum Sinn* (1982), S. 12 u.a.

religiösen Fragen in wertschätzender Weise befassen. Diese haben keine vergleichbaren Probleme und geraten auch nicht derart in die Schusslinie der Kritik wie Frankl. Freuds Psychoanalyse, die wahrlich keine freundliche Betrachtung religiöser Aspekte aufzuweisen hat, wird teilweise sogar ausdrücklich für den kirchlichen Raum (Scharfenberg, Drewermann) u.a in befreiender Weise in Anspruch genommen.

Was so viel Unbehagen wie auch heftige Kritik an Frankl hervorruft, mag mit der persönlichen Intensität wie auch mit der Breite zu tun haben, mit der das Thema Religion bei ihm vorkommt. Das eigentliche Problem steht jedoch eher im Zusammenhang mit der inhaltlichen Seite, d.h. mit dem Religions- und Gottesverständnis Frankls. Es hat deutlich heteronome Züge und ist von Über-Ich-Qualitäten geprägt, wie wir sehen werden. Es ist gekoppelt mit einer Persönlichkeitstheorie, die dem eigenen inneren Selbst keine direkte Beachtung schenken darf. Dies wird als krankhafte Selbstbespiegelung pathologisiert und geschmäht, wie wir oftmals sahen. In diesem Zusammenhang spielen die Begriffe Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung eine unrühmliche Rolle. Für Frankl sind diese Begriffe ein rotes Tuch, die er abwehren und abwerten muss. Dies hat, wie wir im Kapitel zur "Tragik Frankls ..." sahen, weniger sachliche als vielmehr persönliche Gründe, auch wenn er es anders - als objektive Wahrheit - darstellt. Das Unbehagen und die Kritik an Frankls Religions-thema müßten nicht so heftig sein, wenn die Achtung vor der Selbsterfahrung und dem Selbstsein des Menschen bei ihm so hoch im Kurs stehen würde wie die Achtung vor der "höheren Macht", wie sie sich in den zahlreichen Begriffen des "Über..." oder in Themen wie Aufgabenerfüllung, Opfercharakter, Soll-Charakter u.ä. kundtut. Das Feld, auf dem sich die Geister scheiden, ist das der Fremdbestimmung und Selbstbestimmung. Das kritische Thema Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung, das in der Regel bei Frankl nicht zusammen mit der religiösen Thematik diskutiert wird, gehört vom Verständnis her jedoch genau in dieses Spannungsfeld hinein. Die besondere Aufmerksamkeit der Frankl'schen Höhenpsychologie für die "Über"-Strukturen und die doch sehr geringe Beachtung der Innenwelt ist sowohl im psychologi-

schen wie auch im religiös-theologischen Bereich anzutreffen und gleichermaßen problematisch.

## 18.1 Über-Ich-geprägt

Wir haben einige Male erlebt, dass Frankl in seinen Texten eine scharfe Trennung macht zwischen der religiösen, auf Gott ausgerichteten Realität, und der menschlichen. Auf diesem Hintergrund und unter dem Druck des Neutralitäts- und Universalitätsanspruchs konzipiert er **seine Lösung** einer säkularen Psychotherapieform. Danach sind die göttliche und die menschliche Seinsweise allerdings so radikal voneinander getrennt, dass sie einander nicht mehr erreichen, was formal zwar günstig ist im Blick auf die Vorwürfe, die Frankl sich einhandelt wegen seines Engagements in Sachen Religion, real aber nicht tragbar. Dabei räumt er der göttlichen Autorität, und wer immer in deren Dienst steht, eine unumschränkte Macht ein. Die folgenden Texte sprechen diesen Sachverhalt unzweideutig aus:

"Leicht hat es ... der Priester, der zur Besprechung weltanschaulicher Fragen legitimiert ist und **keinen Oktroi zu fürchten hat** ..." <sup>4</sup> An anderer Stelle meint er, Priester hätten das Recht, Seelsorger seien dazu "legitimiert", "eine vorgegebene Wertrangordnung einfach auf den Kranken zu übertragen". <sup>5</sup>

Frankls problematisches Religionsverständnis tritt in diesen Texten deutlich zutage. Der Priester als Anwalt des Seelenheils darf und muss, ungeachtet der persönlichen Haltung des Patienten, Druck auf ihn ausüben. Um Frankls viel gebrauchtes Wort vom geistigen "Oktroi" zu gebrauchen: Der Seelsorger darf dem Patienten gleicher Konfession den von

---

<sup>4</sup> Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 232. (Hervorhebung im Text: H.R.)

<sup>5</sup> Vgl. Frankl, "Philosophie und Psychotherapie" in: *Schweizerische Medizinische Wochenschrift*. Bd. 31, 1939, S. 708.

ihm so erkannten Willen Gottes einfach aufzotroyieren.<sup>6</sup> Sachwalter des religiösen Bereichs dürfen und müssen das gemäß Frankls Auffassung. Dies ist Frankls ehrliches Religions- und Gottesverständnis.

Die menschliche Freiheit, so unabdingbar sie im Menschenbild für die eigene Lebensführung und die "Bezwingung" persönlicher Missstände in der Logotherapie verankert ist,<sup>7</sup> so wenig gilt sie bei Frankl in des Menschen Beziehung zu Gott. Da wird um Gottes Willen auf die persönliche Freiheit verzichtet, wie folgendes Zitat impliziert.

"Psychophysiologie hört diesseits der Freiheit des Willens auf - genauso, wie die Theologie jenseits der Willensfreiheit anfängt; dort nämlich, wo der menschlichen Freiheit eine göttliche Vorsehung übergeordnet ist."<sup>8</sup>

Hier zeigt sich Frankls Religionsverständnis und sein Gottesbegriff besonders deutlich. Die Theonomie ist von der heteronomen Art, wie sie im "*Quia voluit*" aus der augustinisch-franziskanischen Linie bekannt ist.<sup>9</sup> Die Frankl'sche Trotzmacht des Geistes hat hier eine fragwürdige Parallele in einer absolutistischen, für den Menschen heteronom waltenden Theonomie oder einem "theokratischen Absolutismus" - wie es bei dem evangelischen Theologen O. Pfleiderer schon um die vorige Jahrhundertwende theologiekritisch heißt.<sup>10</sup> Die Alter

---

<sup>6</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 232: Der Priester braucht "keinen Oktroi zu fürchten".

<sup>7</sup> Es wäre allerdings eine Untersuchung wert, die beiden Linien zu vergleichen. Es legt sich die Vermutung nahe, dass sie doch parallel zueinander gehen. Denn Frankls menschliche Freiheit ist an eine Art von Verantwortlichkeit gebunden, die das zu tun hat, "was man soll", allerdings im Blick auf die Aufgabenerfüllung, wie die Gesellschaftsordnung sie vorgibt. Das Übergehen seiner selbst ist hier auch angelegt.

<sup>8</sup> Frankl, "Grundriß". S. 680.

<sup>9</sup> Vgl. Blumenberg, H. "Autonomie und Theonomie" in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, 3. Aufl. Bd. I. Sp. 789.

<sup>10</sup> "Theonomie ohne Autonomie wird zu einem die freie Persönlichkeit vernichtenden theokratischen Absolutismus" (so wie "Autonomie ohne Theonomie ... zur Willkür des sich selbst vergöttern-  
(Fortsetzung...)

native: "Gott **oder** der Mensch", wie sie sich weiter unten bei der historischen Religionskritik zeigt, die aber theologisch überwunden werden kann, ist konstelliert.

Diese Überwelt Gottes ist auch scharf getrennt von der menschlichen Erfahrungswelt. Sie geht über das menschliche Fassungsvermögen hinaus. Und so ist der Übersinn letztlich nicht fassbar oder verstehbar, wie schon im philosophischen Teil zur letztgültigen Sinnfrage deutlich wurde. Der letzte Sinn, wiewohl fest geglaubt, ist nicht existentiell erfahrbar. Frankl: "Der Sinn des Ganzen ist daher nicht weiter aussagbar, nicht näher angebbar - es sei denn, ... dass wir sagen: Das Ganze hat keinen Sinn - es hat einen Übersinn."<sup>11</sup> "... Der Übersinn [jedoch **läßt**] mich nichts wissen", auch wenn er im Nachhinein u.U. erahnt werden kann.<sup>12</sup>

Die Sichtweise des "von oben" und "über", und zwar gerade mit den Konnotationen, die wir üblicherweise damit verbinden (der über uns ist, bestimmt über uns; dem sind wir ausgeliefert), wird sprachlich bei Frankl sehr deutlich. In Anlehnung an die theologischen Begriffe von Übernatur und übernatürlich hat Frankl **Überwelt**, **Übersinn**, **Übersein**, **Überleben**, **Überperson** usw. konstruiert, wie die folgenden Textbeispiele zeigen:

"Erst von der Überwelt her erhält menschliches Leiden seine letzte Sinngebung, erhält es jenen über alles Fassungsvermögen hinausgehenden Übersinn."<sup>13</sup>

"Müssen wir nicht eher annehmen, dass die menschliche Welt selber und ihrerseits überhöht wird von einer nun wieder dem Menschen nicht zugänglichen Welt."<sup>14</sup>

---

<sup>10</sup> (...Fortsetzung)

den Ich" wird). So O. Pfeleiderer in *Grundriß der christlichen Glaubens- und Sittenlehre*, 6. Aufl. 1898, S. 243, zitiert bei Lange, Dietz: "Autonomie" in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. Aufl. 1998, Bd. 1, Sp. 1012.

<sup>11</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 307.

<sup>12</sup> Vgl. Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 309-310.

<sup>13</sup> Frankl, "Grundriß" S. 680.

<sup>14</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 60.

"Es war bereits davon die Rede, dass der höchste Wert an 'Wertpersonen' (Scheler) gebunden ist und dass es naheliegend sei, dass der allerhöchste Wert, dass der 'Übersinn' an eine Überperson geknüpft ist ...",<sup>15</sup> wie Frankl selbst referiert.

"Aber nicht nur an einen Übersinn müssen wir - denknotwendig - glauben, sondern auch an ein Übersein: ein Sein, in dem das Vergangene geborgen ist..."<sup>16</sup>

"In diesem Sinne schlage ich vor, an Stelle von Fortleben der Person von **Überleben** zu sprechen - aber nicht so, als ob damit gemeint wäre, dass die geistige Person ihren leib-seelischen Tod überlebt, sondern in dem Sinne, in welchem wir bereits einmal von 'Übersinn' gesprochen haben - worunter wir 'einen über menschliches Fassungsvermögen hinausgehenden Sinn' verstanden haben - also **im Sinne eines Über-Lebens**, das heisst, eines Modus des Lebens, von dem wir uns keinen Begriff mehr machen, den wir nicht mehr fassen können."<sup>17</sup> - Er spricht auch vom "Schritt in die ultra-humane Dimension".<sup>18</sup>

Es ist also keine Frage, dass Frankls Religionsverständnis und Gottesbild vom "Über..." geprägt ist. Es kommt den Über-Ich-Qualitäten, die uns aus der Struktur-Psychologie bekannt sind, sehr nahe. Hier wie dort geht es um Fremdbestimmung gegenüber Selbstbestimmung. Die Über-Ich-Bildung gehört zwar zur normalen gesunden Entwicklung, bei der das Kind sich an den maßgeblichen Autoritäten, in der Regel an Mutter und Vater, orientiert und sich deren Regeln und Wünsche zu eigen macht. Dieser Prozess kann jedoch so oder so gesteuert werden. Er kann, je nachdem, zu einer gelungenen Selbstfindung mit intaktem Selbstwertgefühl sowie Selbstbestimmungskraft und Eigenverantwortlichkeit führen. Das ist der Fall, wenn in der Erziehung der junge Mensch für sich selbst in seinem So- und Anderssein geachtet ist. Der Prozess kann aber auch, wenn dies nicht der Fall ist, zu einer Selbstentfremdung mit Unterwürfigkeitsmustern, Selbstzweifeln,

---

<sup>15</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 362 f.

<sup>16</sup> Frankl, "Grundriß" S. 713.

<sup>17</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 195.

<sup>18</sup> Vgl. Frankl, *Ärztliche Seelsorge*, S. 46; Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 115.

Ängsten vor Autoritäten, unauflösbaren Schuldgefühlen, Verfolgungsgefühlen und extremem Schutzbedürfnis führen. Der fehlgesteuerte, missratene Prozess der Über-Ich-Bildung kann zu völliger Selbstaufgabe und Unterwerfung unter fremde Autoritäten führen, notfalls auch zu einem unlauteren, unehrlichen Charakter, weil Notlügen, Flucht, Versteckspiele und sonstige unredliche Schutzmaßnahmen als die einzigen Möglichkeiten erscheinen, etwas für sich selbst zu erreichen oder sich schützen zu können, angesichts einer scheinbar absoluten Macht, die das Selbstsein und dessen ureigenstes Wohl gefährdet.

Franks vom "Über-" geprägtes Gottesbild, in dem "der ganz Andere" absolutistisch und voluntaristisch erscheint, hat Ähnlichkeit mit der Über-Ich-Bildung wie wir sie von einer fehlgesteuerten Erziehung her kennen. Liebe auf der Seite des Abhängigen wird zu einer Liebe mit Aufopferungs- und Unterwerfungscharakter, und auf der Seite des "Starken" und "Gebenden" führt sie zu überzogenen oder gar absoluten Gehorsamsansprüchen.<sup>19</sup> Franks noo-psychischer Antagonismus im Rahmen seiner philosophischen Anthropologie, seine "Trotzmacht des Geistes", die sich gegen die minderen menschlichen Bedürfnisse durchsetzen soll, hat wie schon gesagt hier seine Parallele im Gott-Mensch-Verhältnis. Rollo May, ein New Yorker Psychotherapeut (und Freund von Paul Tillich) moniert, dass Franks Logotherapie ungesunde autoritäre Strukturen aufweise.<sup>20</sup>

Franks Gottesbild erlaubt ihm dennoch, von Geborgenheit in dieser Transzendenz zu sprechen, die für den Kranken von "höchster therapeutischer Relevanz" sei. Dies mag nun wie ein Widerspruch aussehen oder so, als wäre das Gottes- und Religionsverständnis Franks hier doch nicht korrekt erfasst. Wohl doch, denn diese Geborgenheit in der Transzendenz erinnert an die Geborgenheit, die ein kleines Kind in einer

---

<sup>19</sup> Vgl. insbes. Frielingsdorf, Karl. *Dämonische Gottesbilder*. Mainz, 3. Aufl. 2001 sowie Moser, Tilmann. *Gottesvergiftung*. Frankfurt 1976. Neuauflage Suhrkamp 1989.

<sup>20</sup> Vgl. May, R. *Existential Psychology*. 1961, S. 42.

Vaterbeziehung erlebt. Es ist die vertrauensvolle, aber doch unreife, abhängige Geborgenheit. Dieses Gottesbild erschwert dem Menschen die Selbstfindung und das Bewusstsein von Eigenverantwortlichkeit beträchtlich.

Manche Leser mögen kein Problem in der abhängigen väterlichen Geborgenheit Gott gegenüber sehen, vor allem dann nicht, wenn sie die Differenz geltend machen, die quasi bei jedem Vergleich "mithinkt", dass in diesem Fall eben Gott und die Rolle des irdischen Vaters nicht gleichzusetzen seien. Die Formulierung *consortes die* (Partner oder Freunde Gottes), die die katholische Kirche beim Zweiten Vatikanum,<sup>21</sup> einem Glücksfall der Kirchengeschichte, gefunden hat, drückt allerdings eine reifere und doch auch vertrauensvolle Gottesbeziehung aus. Ich gehe jedoch, unabhängig von dieser Diskussion, von einem anderen Gott-Mensch-Verhältnis aus. Es schließt das soeben angeführte partnerschaftliche keineswegs aus, beruht aber im Wesentlichen auf einem theonom-kosmischen Ordnungsverständnis von Gott als dem Ursprung aller Dinge. Aus ihm ist der Mensch hervorgegangen, aus ihm und durch seine Kräfte wird er genährt und gestärkt und zwar in seinem von diesem göttlichen Ursprung "mitgegebenen" ureigenen Selbst.

### **Erläuterungen** zu: Heteronomie, Autonomie, Theonomie<sup>22</sup>

Das Gottesverständnis, mit dem Frankl operiert, hat sich auf weite Strecken als fremdbestimmend bzw. heteronom erwiesen. Dies wurde als inakzeptabel herausgestellt, da es weder dem Menschen noch der Beziehung des Menschen zu Gott gerecht werden kann - noch einem Gottesverständnis, wie es im therapeutischen Kontext vertretbar wäre. Die Gottesvorstellung soll nämlich nicht in Verbindung gebracht werden mit voluntaristisch-willkürlicher und autoritativ-absolutistischer Verfügung über den Menschen, bei der der Mensch sich selbst aufzugeben und zu unterwerfen hätte. Eine der Linien in den kommenden Ausführungen zu einem alternativen

---

<sup>21</sup> Vgl. Seckler, *Offenbarung*. S. 231 und Vaticanum II, *de revelatione* 1, Nr. 2.

<sup>22</sup> Vgl. vor allem: Blumenberg, H. "Autonomie und Theonomie" in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, 3. Aufl. Bd. I. S. 788 ff.



Gottesverständnis (Kap. 20) ist die Konkurrenz- und Machtthematik: "Gott **oder** der Mensch". Es ist eine unnötige und falsche Alternative. Wenn Gottes Ordnung gilt, heißt das nicht, dass der Mensch ihr untertänig geopfert werden muss. Die göttliche Ordnung, die wir dem "Urgrund aller Dinge" und seinen Entfaltungen zuschreiben, garantiert geradezu das Selbst-Sein und die freie natürliche Entwicklung des Menschen und kann verteidigt werden gegenüber fragwürdigen übergriffigen "Stellvertretern" Gottes auf Erden. Die Kritik gilt einer Fremdbestimmung, der sich religiöse Institutionen gegenüber religiösen Menschen schuldig machen können. Das ist die Art von Heteronomie, die im Kapitel 21 beim Entstehen für die Achtung des persönlichen Glaubens und des individuell geprägten Gottesbezugs abgelehnt wird.

Hier ist ferner der Ort, die Begriffe Autonomie und Theonomie kurz in den Fokus zu bringen. Das als Lösung angebotene Religions- und Gottesverständnis soll ein radikal anthropologisches und gleichzeitig ein echt theonomes sein,<sup>23</sup> mit anderen Worten: es sollte weder einem humanistischen Reduktionismus verfallen noch einer heteronomen, extrinsektischen Theologie. Es ist klar, dass die Autonomie des Menschen sich nicht mit heteronomen, also fremdbestimmenden Machtansprüchen verträgt, ob diese von menschlichen Institutionen, die für religiöse Belange zuständig sind, ausgehen oder indirekt einem Gott zugeschrieben werden.

Theonomie kann - wie das die Theologiegeschichte auch kennt - ebenfalls konträr zur Autonomie des Menschen stehen und diese zunichte machen und zwar genau dann, wenn dem Theos/Gott voluntaristisch-willkürliche, autoritativ-absolutistische Züge zugeschrieben werden. Es ist die heteronome Variante der Theonomie.<sup>24</sup> Dieser Gottesbegriff wird allerdings in den entsprechenden

---

<sup>23</sup> Die Kriterien von Max Seckler in mehr oder weniger all seinen wissenschaftstheoretischen Ausführungen zum Thema Gott und Religion. Vgl. insbes. "Der theologische Begriff der Religion", S. 173 ff.

<sup>24</sup> Vgl. Blumenberg, H. "Autonomie und Theonomie" in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, 3. Aufl. Bd. I. Sp. 788 ff. Im Wesentlichen können die Varianten im Verständnis von Theonomie gemäß Blumenberg so beschrieben werden: Der Gottesbegriff, der dem *theos* in Theonomie zugrunde liegt, bestimmt das Verständnis von Theonomie. Die Antwort auf die Frage: "Ist das, was Gott tut und will gut, weil er es will? Oder tut und will Gott das, was gut ist?" entscheidet über die heteronome oder autonome (Fortsetzung...)

Ausführungen im gesamten Bereich der hier vorliegenden Arbeit als nicht akzeptabel gewertet. Er stammt, wie die Sprache verrät, aus patriarchalen (Beweg-)Gründen und ihren Projektionen auf Gott. Theonomie wird hier verstanden - was der Begriff grundsätzlich auch bedeutet - als die unter der "Gottesgesetzlichkeit" stehende Gott-Mensch-Beziehung, in der Weise allerdings, dass Gott keineswegs gesehen wird als der mehr oder weniger feindliche Antipode zum Menschen, sondern als der **Urgrund**, aus dem wir in Liebe hervorgegangen sind, der deshalb auch das wahre Menschsein ermöglicht. Kongenialität ist das Stichwort: Gutes Einvernehmen, förderliche Beziehungsstruktur. Im Kapitel über Gott als Urgrund alles Seienden wird dieser Ansatz deutlich. Der kosmische Gottesbegriff, wie auch H. Blumenberg in seinen Ausführungen zu "Autonomie und Theonomie" referiert, erlaubt keine absolute Theonomie (im Sinne der heteronomen Variante).<sup>25</sup> Es ist Raum darin für selbstbestimmtes Menschsein, das in der Grundanlage gar nicht in Konflikt geraten kann mit dem Göttlichen, weil daraus hervorgehend und von diesem naturgemäß gewollt.

Das Verständnis, das Peter Eicher in seinem umfassenden Werk über *Offenbarung* u.a. im Zusammenhang mit seiner Diskussion um Wolfhart Pannenburgs theologisches Geschichtsdenken formuliert, ist hier gemeint. Eicher kommt zu der aussagekräftigen Formulierung von der "Offenbarung als Ermöglichung <sup>26</sup>theonomer Autonomie" und zu der Aussage: "Die Theonomie ermöglicht autonome Existenz."<sup>27</sup> Bei diesem Ansatz ist, wie er sagt, sowohl die Alterität Gottes gewahrt wie die Autonomie und Freiheit des Menschen. Die

---

<sup>24</sup> (...Fortsetzung)

me Variante. Die scholastisch-aristotelische Linie, für die der "der göttliche Willensakt rational begründet und damit **prinzipiell** auch für den endlichen Geist einsichtig, wenn auch diese Einsicht faktisch verdunkelt ist" Sp 789 erlaubt menschliche Autonomie angesichts der theonomen (gottesgesetzlichen) Ordnung. Die augustinisch-franziskanische Linie, der die protestantische Theologie eher folgt, entscheidet sich mit ihrem "*Quia voluit*" für die voluntaristische Variante.

<sup>25</sup> Vgl. Blumenberg, H. "Autonomie und Theonomie" in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, 3. Aufl. Bd. I. S. 788. Blumenberg sagt hier ferner, dass "die mit den Begriffen Autonomie und Theonomie verbundene Problematik" erst "mit der a-kosmischen Transzendenz des Gottesbegriffs" auftauchen konnte.

<sup>26</sup> Eicher, Peter. *Offenbarung*. München 1977, S. 458.

<sup>27</sup> ebd. S. 459.

detaillierte Darlegung zum Thema "Autonomie und Theonomie"<sup>28</sup> von H. Blumenberg, die die historische Bandbreite in ihren unterschiedlichen, auch divergierenden zeitlichen und thematischen Zuordnungen referiert, kommt für unser heutiges Verständnis von Theonomie zu der Aussage: "Ein freies Wesen zu wollen, schließt notwendig ein, es nicht als verfügbares Eigentum zu wollen. Autonomie ist also notwendige Bedingung für die Möglichkeit der Theonomie."<sup>29</sup>

Naturwissenschaftlich wie geistesgeschichtlich, insbesondere psychologisch, findet immer Entwicklung statt, so auch hier in Bezug auf das Bewusstsein des Gott-Mensch-Verhältnisses. Das frühere Unterwürfigkeitsmuster in Bezug auf Gott wurde mittlerweile überwunden zugunsten größerer Achtung des Selbst-Seins und der Würde des Menschen. Diese theologische Entwicklung ist eine Spiegelung der aktuellen Psychologiegeschichte, wo bereits Klein- und Kleinstkindern heute eine größere Achtung in ihrem Selbst- und Anderssein entgegengebracht wird, als das früher denkbar war oder für richtig gehalten wurde.

## 18.2 Kategorial

Frankls Religionsverständnis mag nicht institutionell oder konfessionell sein. Es liegt ihm jedoch weitgehend ein kategoriales Verständnis zugrunde, auch wenn er gelegentlich von Religion in einem sehr weiten Sinne spricht. Er meint z.B., dass der Trend wegführe von den konfessionell gefassten Religionen, mit den entsprechenden Religionskämpfen, hin zu einer "personalisierten Religiosität".<sup>30</sup> Er übernimmt auch gerne die Auffassungen von Tillich und Einstein u.a., die die Sinnfrage als die religiöse Frage sehen, ohne jedoch die Hürde zu diesem transkategorialen Verständnis wirklich nehmen zu können.

---

<sup>28</sup> Vgl. Blumenberg, H. "Autonomie und Theonomie" in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, 3. Aufl. Bd. I. S. 788 ff.

<sup>29</sup> *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, 3. Aufl. Bd. I. S. 791.

<sup>30</sup> Frankl, *Der Mensch auf der Suche nach Sinn*, S. 125 f.

Zum kategorialen Religionsverständnis allgemein ist zu sagen: Es geht dabei um das spezifisch Religiöse, das als religiöse Kategorie, von außen erkennbar ist. Es sichert in sichtbarer und konkreter Weise das Religiöse in der Welt, und jede/r weiß sozusagen, um was es geht. Inhalte solcher Religiosität sind z.B. der Glaube an einen (meist persönlichen) Gott, die persönliche Hinwendung zu diesem Gott im Gebet. Es gehören bestimmte Riten und Rituale dazu, die gemeinschafts- und lebensphasenbezogen sind. Es ist auch die Religion, die für Religionssoziologen fassbar ist. Sie wird von diesen in ihrer gesellschaftlichen Relevanz beschrieben. Die großen monotheistischen Religionen: Judentum, Christentum und Islam, die unsere westliche Welt vor allem geprägt haben, sind auch alle Buchreligionen, was die Kategorialität unübersehbar macht. Sie haben konkrete, greifbare Heilige Schriften (Thora, Bibel, Koran), in denen ihr Gott sich mitteilt und Weisungen an die Gläubigen gibt. Das hat in diesen Religionen auch eine Institutionalisierung mit hierarchischen Strukturen zur Folge, wenn auch in unterschiedlichem Maße und auch in unterschiedlicher Weise. Jedenfalls wegen der spezifisch religiösen Kategorien ist dieses Religionsverständnis als kategoriales bekannt, im Unterschied zum transkategorialen, das nicht an diese geknüpft ist. Wo Religion oder religiöses Sein sich als die Dimension menschlicher Tiefe (Paul Tillich) versteht, gerade auch im Zusammenhang mit der umfassenden menschlichen Sinnfrage, da ist das Religionsverständnis transkategorial.

### **Exkurs** zum transkategorialen Religionsverständnis.

Seit Paul Tillich (1886-1965), dem bedeutenden evangelischen Theologen und Religionsphilosophen (seit dem II. Weltkrieg in den USA) ist die Definition von Religion als Tiefendimension des Menschseins geläufig, ebenso die Verbindung von der Gottesfrage mit dem "was uns unbedingt angeht" und entsprechend mit der Sinnfrage des Lebens. Tillichs Originalformulierung stammt m.W. aus dem Amerikanischen: "ultimate concern". Es wird im Deutschen mit "dem was uns unbedingt angeht" übersetzt. Auch wenn Tillich selber sagt, dass Vieles und Verschiedenes uns von "ultimate concern" sein kann, so ist doch der deutsche Sprachgebrauch, wie O. Fuchs monierte, auch für sehr negative Züge in Geltung. "Auch mein Hass geht mich unbedingt an", wie Fuchs sagt. Demgegenüber ist zu

sagen, dass das englisch-amerikanische "(ultimate) **concern**", positiv besetzt ist. Concern drückt u.a. Sorge und Besorgnis aus. (It is of great concern to me heißt: Ich bin sehr besorgt darum.) "Es geht mich an" ist allerdings immer in diesem Wort enthalten. Dennoch, wenn wir Hass zumindest nach der deutschen Version von dem, was uns "unbedingt angeht", in diese Diskussion und Thematik hereinnehmen, dann möchte ich dazu folgendes sagen: Hass ernst gemeint hat in der Tat diese Tiefendimension, und er prägt das Menschsein des Betroffenen. Der Hass hat dann auch einen tiefreichenden Grund. Im Prinzip ist es möglich (auch wenn es praktisch nicht immer oder lange Zeit nicht gelingen mag), den Grund zu erkennen, zu spüren und zu "verstehen". Der so entstehende innere Zustand bekommt eine neue erlösende Dynamik. ("Die Wahrheit wird Euch frei machen". Gelebte Wahrheit öffnet den Weg zur Liebe.)

Im Folgenden einige der entsprechenden Texte Paul Tillichs. In "Religion als eine Funktion des menschlichen Geistes?" heißt es: "In dieser Situation - ohne Heimat, ohne einen Ort zum verweilen - erkennt die Religion plötzlich, dass sie einen solchen Ort nicht braucht, dass sie gar nicht nach einer Heimat suchen muß. Sie ist überall zu Haus, nämlich in der Tiefe aller Funktionen des menschlichen Geisteslebens. Die Religion ist die Tiefendimension, sie ist die Dimension der Tiefe in der Totalität des menschlichen Geistes. Was bedeutet diese Metapher der Tiefe? Sie bedeutet, dass die religiöse Dimension auf dasjenige im menschlichen Geistesleben hinweist, das letztlich, unendlich, unbedingt ist. **Religion ist im weitesten und tiefsten Sinne des Wortes das, was uns unbedingt angeht.** Und das, was uns unbedingt angeht, manifestiert sich in allen schöpferischen Funktionen des menschlichen Geistes. Es wird offenbar in der Sphäre des Ethischen als der unbedingte Ernst der ethischen Forderung ... Das, was uns unbedingt angeht, wird offenbar in dem Reich des Erkennens als das leidenschaftliche Verlangen nach letzter Realität ... Das, was uns unbedingt angeht, wird offenbar in der ästhetischen Funktion des menschlichen Geistes als die unendliche Sehnsucht nach dem Ausdruck des letzten Sinnes ..." <sup>31</sup>  
In: "Die Frage nach dem Unbedingten" heißt es: "Welches ist

---

<sup>31</sup> Tillich, Paul. in: *Gesammelte Werke*. Bd. V. 1969, S. 40 f.

die Frage des modernen Menschen? Es ist nicht ... die Frage nach der Erlösung ... nicht die Frage nach der höheren Natur ... nicht die Frage nach dem gnädigen Gott ... es ist die Frage nach dem Sinn."<sup>32</sup>

### 18.3 Ein konventionelles Religionsverständnis

Nun ist es nicht so, dass Franks Religionsverständnis aus dem Rahmen fiel oder nur bei ihm anzutreffen wäre. Es ist im Wesentlichen das traditionelle, eins das über Jahrhunderte hinweg, auch über die Grenzen der einzelnen Religionen und Bekenntnisse hinaus wirksam war. Religion mit dem Charakter von Unterwürfigkeit und Selbstaufgabe ist sowohl im Judentum wie im Christentum wie im Islam und weiteren Weltreligionen bekannt. Auch in den meisten esoterischen Weltanschauungen und in den Aschrams mit Gurus ist dieser Selbstaufgabemechanismus verbreitet. Diese Züge sind fast überall bei den Religionen anzutreffen, ob es sich um Weltreligionen oder um Sekten handelt, auch wenn diese in ihren Heiligen Büchern den Ansatz zur Achtung des Menschen und zur "Gottesfreundschaft" als Beziehungsmuster in sich tragen. Die Auffassung, dass die moderne Welt deshalb in immer größere Unordnung gerate, weil die Menschen nicht mehr gehorsam die altbewährten religiösen Weisungen von oben befolgen - ungeachtet der persönlichen Einsicht und ihres individuell angelegten Lebensweges - ist in allen Kirchen und dem, was wir Religionen nennen, weit verbreitet. Die alten Werte über das alte religiöse Bewusstsein von Unterwürfigkeit unter die institutionellen Autoritäten zu retten, zeichnet das Ringen fast aller Religionen heute aus. Ein Verständnis für die Entwicklung neuer Werte im Zusammenhang mit Selbstachtung und der Achtung der Anderen und alles Anderseienden stößt immer noch auf große Skepsis vor allem in den Führungszentren der Kirchen und religiösen Institutionen. An der Basis, bei Priestern, Pastoralreferent/inn/en und

---

<sup>32</sup> Tillich, Paul. "Die Frage nach dem Unbedingten" in: *Gesammelte Werke*. Bd. V. 1969, S. 22. Dazu vgl. auch: Tillich, Paul. *Die verlorene Dimension. Not und Hoffnung unserer Zeit*. Hamburg 1962.

Religionslehrer/inn/en beispielsweise, den volksnahen Vertretern der Religionen, die den unmittelbaren Kontakt zu den Menschen haben, sieht es zum großen Teil, Gott Dank, anders aus.

## 18.4 Frankls Religionsverständnis, Zusammenfassung

Wir sahen, dass Frankls Religions- und Gottesverständnis deutlich patriarchale Züge trägt. Es ist geprägt von Über-Ich-Denken, von voluntaristischen und autoritären Strukturen, die Gehorsam und Unterwürfigkeit verlangen. Das bedeutet für den, der darin zu Hause ist, eine gewisse Selbstaufgabe und Fremdbestimmung (Heteronomie), auch wenn das entsprechende patriarchale Gottesbild die Züge des Wohlwollens und der Liebe in sich trägt, entsprechend auch dem soziologisch definierten Patriarchalismus, der ebenfalls das Fürsorgeprinzip beinhaltet.<sup>33</sup>

Ein solches patriarchal-autoritäres Verständnis ist für therapeutische Zwecke kaum brauchbar. Nach Frankls eigener Auffassung ist es das in einem bestimmten Punkt schon, dann nämlich, wenn Therapeut und Patient von einer Religion oder Konfession sind. Dabei denkt Frankl nicht nur an die institutionell gleiche Ausrichtung, sondern auch an die religiösen Inhalte, egal wie wesensfremd sie dem Patienten sein mögen. Es gibt keinen kirchen- oder religionskritischen An-

---

<sup>33</sup> Vgl. **Brockhaus**, Mannheim 1991, Bd. 16, S. 598. Hier wie dort herrschen im Wesentlichen dieselben Bestimmungen. Letztere sind schliesslich aus ersterem entstanden so wie diese allerdings wiederum eine Projektion männlicher bzw. androkratischer Machtvorstellungen und -wünsche auf diesen Gott sind. Wie nun die patriarchale Fürsorge in der Gesellschaftsordnung, vor allem, wenn es um Beziehungen geht, in denen der unter- oder nachgeordnete Partner ggf. die Partnerin weitgehend in der Lage ist, selbstverantwortlich für sein/ihr eigenes Wohlergehen zu sorgen, höchst fragwürdig ist und einen zu hohen Preis hat, so ist auch diese ins Gottesbild hineingezeichnete Komponente unter den Bedingungen der Selbstaufgabe möglicherweise nicht nur zu teuer sondern auch theologisch gar nicht gerechtfertigt.

satz bei ihm. Die Konfession bzw. die religiöse Institution, der der Patient angehört, hat das Recht und gewissermaßen die Pflicht, Inhalte aus ihrem Glaubens- und Ethik-Fundus durch ihre Vertreter dem Angehörigen der selben Konfession geradezu aufzunötigen, natürlich in der Auffassung, dass darin Heil und Heilung für den Patienten bereit stünde. Für diejenigen Patienten, die nicht der Konfession des Therapeuten angehören, würde es nach Frankl nur darum gehen, "die Tür zur Transzendenz" aufzuhalten, d.h. die religiöse Frage als solche zu honorieren. Darin ist dann allerdings keine spirituelle Hilfe gegeben für den interessierten Patienten. Dieser geht in dem Falle leer aus.

Aber auch im Falle der gleichen Religion oder Konfession sind die Frankl'schen religiös-theologischen Ansichten nicht hilfreich, da er keinerlei kritischen Ansatz gegenüber "ekklesiologen" (Urs Baumann) Ansprüchen und Vorgehensweisen gerade bei "ekklesiogenen Neurosen" oder anderweitig religiös bedingten seelischen Problemen offerieren kann.<sup>34</sup> Angesichts der tiefen Verwurzelung und Durchdringung von direkten und indirekten religiösen Fragen mit der Selbst-Behinderung und der Befreiung zum Selbst-Sein und der Selbst-Entfaltung der Patient/innen ist es fraglich, ob eine Weiterverweisung an den kirchlichen Seelsorger, wie sie manchmal vorgeschlagen wird<sup>35</sup>, die nötige Hilfe darstellt. Heute ist es

---

<sup>34</sup> Solche Neurosen und Probleme sind sogar von der schwerwiegendsten und erdrückendsten Art, und sie sind am schwierigsten aufzulösen. Sie sind in der Regel zwanghaft substriert, und der Umstand dass "Gott" im Spiel ist, der das absolute Recht auf seiner Seite hat, gibt den entsprechenden Patient/innen das verzweifelte Gefühl von Ausweglosigkeit und Unentrinnbarkeit. Jeder gedachte Versuch der persönlichen Befreiung bringt neue, schwerste Schuldgefühle mit sich.

<sup>35</sup> Frankl selbst sieht dies indirekt vor, wie es scheint, denn er spricht gelegentlich von der priesterlichen Antwort (vgl. Frankl, *Der Wille zum Sinn*, S. 76) oder der priesterlichen Freiheit bezüglich weltanschaulicher Fragen, bei denen kein Oktroy zu befürchten sei. (Vgl. Frankl, "Philosophie und Psychotherapie" in: *Schweizerische Medizinische Wochenschrift*. Bd. 31, 1939, S. 708.) Alfried Längle empfiehlt direkt "für religiöse Ansprüche [von  
(Fortsetzung...)



auch so, dass religiöse Fragen, kein Tabu mehr sind in der allgemeinen Psychotherapie-Szene, wie mehr und mehr zu sehen ist. (In den nächsten Kapiteln wird dies noch deutlicher werden, bei der Erwähnung der Psychotherapie-Kongresse einschließlich freudianisch-psychoanalytisch ausgerichteter.) Auch von der philosophischen Anthropologie Frankls her, in der die religiöse Dimension verankert ist, besteht die Frage, ob eine Weiterverweisung grundsätzlich dem System der Logotherapie gerecht wird. Denn die religiöse Dimension gehört wesentlich zum Menschenbild, das Frankl deutlich zeichnet.

Ich meine, es sei also dringend angezeigt, für die logotherapeutische Praxis ein anderes Religions- und Gottesverständnis anzuvisieren. Um den formalen Rahmen und das Desiderat noch einmal in aller Kürze zu präzisieren: Diese Studie will die Logotherapie Frankls erfassen und kritisch und systematisch darstellen. Die Logotherapie hat im Wesentlichen zwei Mängel, einen im klinischen und einen im theologischen Bereich. (Der im klinischen Bereich ist bereits bearbeitet. Die Schülergeneration sah sich in der Praxis genötigt, die Lücke zu füllen.) Im theologischen verhält es sich so: Es gibt einen formalen, ordentlich anberaumten Ort für die religiöse Dimension. Nur: die inhaltliche Füllung passt nicht. Das Religions- und Gottesverständnis Frankls ist nicht akzeptabel, weder für den psychotherapeutischen Prozess noch vom Gesichtspunkt der Theologie her. Aus dem Grunde wird nun hier ein theologischer Vorschlag gemacht, zumindest ansatzweise diesen Raum inhaltlich passend zu füllen. Ein solches alternatives Konzept - alternativ zu Frankls Vorstellungen - hat bestimmte Bedingungen zu erfüllen. Es muss sowohl den logopsychotherapeutischen wie den theologischen Anforderungen gerecht werden.

---

<sup>35</sup> (...Fortsetzung)

Patienten und Klienten] den Seelsorger zu vermitteln". Vgl. Längle, Alfred. "Zur ontologischen und existentiellen Bestimmung von Sinn. Analyse und Weiterführung des logotherapeutischen Sinnverständnisses" in: Hg. Csef, Herbert. *Sinnverlust und Sinnfindung in Gesundheit und Krankheit*. Würzburg 1998, S. 256.

## 18.5 Bedingungen und Begriffsklärungen für die alternative Perspektive

Es geht darum, ein für die Logotherapie akzeptables Gottesbild und Religionsverständnis zu finden. Alternativ heißt hier alternativ zum Frankl'schen. Nur dieses ist im Visier, nicht andere Religionen und deren Definitionen von Gott und Religion. Und es soll den Anspruch der Logotherapie auf prinzipielle **Allgemeingültigkeit** erfüllen, in genau dem Sinne wie Frankl es selbst fordert: "Denn die Logotherapie muss anwendbar sein auf jeden Kranken, mag er nun gläubig oder ungläubig sein ..." <sup>36</sup> Die Logotherapie selbst soll nämlich mit ihrem Menschenbild, in dem die religiöse Dimension eingeschrieben ist, ein im Prinzip allgemeingültiges therapeutisches Verfahren sein. Genau in diesem ganz normalen, einfachen Sinne soll das hier in Linien angedeutete Gottes- und Religionsverständnis allgemeingültig oder universell sein, genau in dem Sinne, in dem auch die *Brockhaus Enzyklopädie* "universell" definiert: nämlich als "allgemein, vielseitig (verwendbar)". <sup>37</sup> In dem Sinne kann man auch von offen und unspezifisch sprechen. Das Konzept ist nämlich nicht verknüpft mit einer speziellen, sozial fassbaren Gestalt von Religion. Die vorhandenen Religionen behalten ihre eigene Bedeutung mit differenzierten Glaubensinhalten und Glaubensbegründungen. Es heißt auch nicht, dass jede/r das alternative Religionsverständnis akzeptieren müsste oder könnte, so wenig wie jede/r die Logotherapie als solche für sich als Therapieform würde wählen wollen oder können, auch wenn sie im Prinzip allgemein anwendbar ist. Dafür sind die Faktoren und Bedingungen bei Menschen und Systemen, ob therapeutisch oder religiös zu komplex.

Das Religionsverständnis - Religion im strengen Sinne der Beziehung des Menschen zu "Gott" - muss, gemäß den Zielsetzungen des psychotherapeutischen Heilberufs stark auf individuell-persönliche Akzente setzen. Es muss dergestalt

---

<sup>36</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 339.

<sup>37</sup> Brockhaus Bd. 22, S. 652.

sein, dass das Selbstsein des Menschen vor Gott geachtet ist. Es darf keine patriarchalen Unterwürfigkeits- und Selbstaufgabemuster beinhalten.<sup>38</sup>

Dass es theologisch haltbar sei, ist unerlässlich. D.h. das als Lösung angebotene Religions- und Gottesverständnis muss der theologisch-anthropologischen Spange von "kompromißloser Theozentrik" und "radikaler Anthropologie" Rechnung tragen. Max Seckler hat sie in seiner Abhandlung über den theologischen Begriff der Religion zeitgemäß herausgearbeitet.<sup>39</sup> Zwischen diesem und den genannten psychotherapeutischen Bedingungen gibt es glücklicherweise nicht nur keine Spannung, sondern sie greifen gänzlich ineinander. Seckler:

"Es geht in der Religion ganz und radikal und in letzter Hinsicht um den Menschen, aber die Wörter 'ganz' und 'radikal' und 'in letzter Hinsicht' verweisen zugleich auf den Überstieg in die Theonomie."<sup>40</sup>

Diese umfassenden, letztgültigen Qualifikationen sind solche, die wir mit Gott als der umfassenden und letztgültigen Wirklichkeit verbinden. Es ist eindeutig, dass diese Art der Theonomie nicht von der heteronomen Art ist. Diese Spange schützt sowohl vor einer reduktiven, verkürzten Anthropolo-

---

<sup>38</sup> Die Frage der "Selbst"aufgabe mag dann von Belang sein, wenn es sich um ein falsches Selbst, ein übergestülptes, ein nicht mehr passendes "Selbst" handelt. Der gesunde Kern des Selbst. C.G. Jung sieht ihn - sehr genau passend zum theologisch-anthropologischen Konzept von Ursprung und Gewordenem, wie es in einem kommenden Kapitel (20) skizziert wird - in seiner nativen/indigenen Affinität zum Göttlichen (Kap.21); dieser innerste Kern des Selbst kann vom Wesen her nicht mit dem Göttlichen im Widerspruch stehen.

<sup>39</sup> Vgl. Seckler, Max. "Der theologische Begriff der Religion" in: *Handbuch der Fundamentaltheologie*. Bd. 1. 173 ff, speziell S.193, auch S. 186 und 191. Karl Rahners Formulierung von der Theologie als Anthropologie und Anthropologie als Theologie auf dem Hintergrund der Menschwerdung Gottes in Jesus hat dieselbe Denkform. Seckler bezieht sich u.a. auf Rahner.

<sup>40</sup> Seckler, "Der theologische Begriff der Religion", S. 193.

gie wie vor einer heteronomen, extrinsezistischen<sup>41</sup> Theologie. Auch Frankls Varianten im Transzendenzverständnis (mit und **ohne** Gottesnamen) sind vertretbar im Rahmen einer theologischen Reflexion über die "Wirklichkeit Gottes". Seckler:

"Die Wirklichkeit des Gottes der Religion kann in der eschatologischen Anthropologie (auf das Letzte ausgerichteten Anthropologie) in vielerlei Sprachgestalten und Sinnfiguren gleichsam anonym oder (gar) pseudonym anwesen ... Aus diesem Grunde bedeutet der theologische Religionsbegriff in seiner kompromißlosen Theozentrik weder eine Einengung auf die monotheistischen Religionen noch auf bestimmte Gottesbilder noch überhaupt auf kategorial sich als solche wissende, ausdrückliche Gottesverhältnisse."<sup>42</sup>

Die anvisierten Lösungsangebote vom universellen Gottesverständnis (korreliert mit den theonom verstandenen Metaphern von Urgrund und Ursprung (Kap. 20)) sowie vom individualisierten Religionsverständnis (Kap. 21) entsprechen den Bedingungen im Ansatz. Auch wenn die Konzeption universell, d.h. allgemein verwendbar sein soll, so ist dennoch zu bedenken, dass sie letztlich vom Boden einer christlich geprägten Theologie ausgeht. Ginge ein solcher Entwurf vom Boden einer islamischen Theologie aus, sähe er vermutlich wieder anders aus, auch wenn beide ihn universell und auch kosmisch denken würden.

Es scheint mir notwendig, auf jeden Fall ist es sehr hilfreich, vor den genannten Kapiteln der Lösungs-Alternativen zum Frankl'schen Religionsverständnis, einen Blick auf die histori-

---

<sup>41</sup> Das heteronome Religionsverständnis geht einher mit dem sogenannten extrinsezistischen Offenbarungsverständnis, in welchem der Vernunft keine kritische Funktion zugestanden wird. Es steht dem Menschen nicht zu, das zu hinterfragen, was ihm als göttliche Offenbarung - wenn auch über menschliche Vermittler - zu glauben vorgestellt wird, weshalb im extrinsezistischen Offenbarungsverständnis kein Kriterium zur Hand ist, Wahres und "Gott-Gemäßes" von dem zu unterscheiden, was nicht mit dem Begriff Gott vereinbar ist.

<sup>42</sup> Seckler, "Der theologische Begriff der Religion", S. 191.

sche Religionskritik zu werfen. Denn darin zeigen sich plastisch die Mängel und Probleme, wie sie zum großen Teil auf Frankls Verständnis von Religion zutreffen und wie sie "kontraproduktiv" sind für ein "kongeniales" Gott-Mensch-Verhältnis, also in dem "Gott" und Mensch förderlich zusammengehen. Die Religionskritik führt zudem, je näher sie an unsere Zeit kommt, und in dem Maße auch ausführlicher wird, - zielgerade hin zu dem anvisierten individuell verantworteten Religionsverständnis (ganz deutlich in der "postsäkularen Phase), das Selbststand in und vor Gott ermöglicht, eine der wichtigen Zielvorstellungen der anvisierten alternativen Perspektiven.!

Die Topoi die sich in der Religionskritik finden, an das Frankl'sche Verständnis erinnern und die es zu konterkarieren gilt, sind in der Hauptsache folgende:

- (1) patriarchale Züge in der Religion, die Herrschaft darstellen und Unterwerfung fordern. Diese sind zum Teil frauen- und göttinnenfeindlich (was bei Frankl kein Thema ist), und sie rufen gelegentlich die feministische Theologie auf den Plan.
- (2) Missbrauch von Gott und Religion zugunsten der Herrschenden und Mächtigen dieser Welt.
- (3) Metaphern und Bilder werden für die göttliche Realität selbst gehalten.

Diese Themen sind mehr oder weniger durchgängig. Das Vater-Thema speziell in der Spannung von notwendiger und hilfreicher Sorge und Versorgung einerseits und unreifer Abhängigkeit statt Selbststand andererseits wird ab der Neuzeit deutlicher. Damit taucht das Thema vom Tod Gottes auf zugunsten der Selbstbehauptung des Menschen. Heteronomie vs. Autonomie werden deutlicher empfunden. Die antagonistische Antipodenstellung: "Gott oder der Mensch" kann sich in der weiteren Entwicklung, gerade auf dem Boden reiferen Selbstbewusstseins, vor allem in der postsäkularen Zeit, auflösen und zu einer freien, freundlichen und ergiebigen Gott-Mensch-Beziehung wandeln.



## 19 Von der Religionskritik zu einer neuen Offenheit im religiösen Bewusstsein

Die genannten Züge im Frankl'schen Religionsverständnis, wie sie ja auch traditionell in der Geschichte gegeben sind, haben im Wesentlichen die ständige Religionskritik in unserer Kultur-, Philosophie- und Theologiegeschichte herausgefordert. Es ging der Religionskritik immer darum, dass der Mensch nicht erniedrigt werde zugunsten der Erhöhung eines gedachten Gottes. Wenn denn Gott und Mensch in einem ewigen Machtkampf gesehen wurden, war es für die Anwälte des Menschen klar, wer bekämpft werden musste. Nach Richard Schaeffler, einem Religionsphilosophen unserer Tage, hat die eigentliche Religionskritik schon immer "ihr theoretisches Ziel im Nachweis der Illegitimität" und "ihr praktisches Ziel" in der "Vernichtung der Religion" gehabt.<sup>1</sup>

Beide, Religion und Religionskritik, sind scheinbar gleich alt, wenn man einmal absieht von der ganz großen weltgeschichtlichen Umwälzung, dem weitgehend erfolgreichen Vernichtungskampf gegen die große Muttergöttin und ihre Symbole und Rituale von Leben, Tod und Wiedergeburt.<sup>2</sup> Nach

---

<sup>1</sup> Vgl. Schaeffler, Richard. *Die Religionskritik sucht ihren Partner*. Freiburg 1974, S. 9.

<sup>2</sup> Das Leben und alles, was Leben hervorbrachte und förderte, war heilig. Dies ist nie ganz verloren gegangen, es konnte nie endgültig ausgerottet werden, wie sich nicht nur in Relikten unseres gesellschaftlichen Lebens, sondern in vielen Zügen und Einzelheiten des Alten wie Neuen Testamentes zeigt. (Ich denke u.a. an den Strang der Weisheitsliteratur, an die Metaphern: "Baum des Lebens", "Brot des Lebens", "das Land, das von Milch und Honig fließt", an die erhobene Schlange, deren Anblick Heilung brachte. Zum Thema der vorpatriarchalen frauenzentrierten - oder matrizentrischen - Gesellschaft und Religion vgl. Stone, Merlin. *When God was a Woman*. San Diego 1978; Göttner-Abendroth, Heide. *Matriarchat I. Die Geschichte seiner Erforschung*. Stuttgart 1988 und weitere Titel der selben Autorin; Hg. Kuhn, Annette, *Die Chronik der Frauen*. Dortmund 1992; das umfassende kulturgeschichtliche Werk von Eisler, Riane: *Kelch und Schwert. Von der Herrschaft zur Partnerschaft*. Goldmann Taschenbuch 1993; Meier-Seethaler, Carola. *Ursprünge und Befreiungen. Eine dis-* (Fortsetzung...)

dem diese weitgehend erfolgreich zerstört, umgewandelt oder untergeordnet waren und die Vätergötter **ih**r neues Leben aus dem Kopf hervorgehen ließen und es steuernd in der Hand behalten wollten, begann für das patriarchale Bewusstsein erst **die Geschichte der Menschheit**. Religionskritik kennen wir auch erst in **dieser** geschichtlichen Zeit. Hier sind die einfachen Worte zweier Religionswissenschaftler angebracht: "Historisch gesehen steht die Religion am Ursprung der Geschichte der Menschheit" (Zbigniew Wesolowski), auch wenn "eine erbitterte Religionskritik sie vermutlich ebenso lange begleitet hat" (Richard Schaeffler).

Der zwar religions- und menscheitsgeschichtlich höchst bedeutungsvolle Vorgang der Umdefinition der Weltordnung von der matrizenrischen zur androkratischen kann im Zusammenhang dieser Arbeit nur als Angrenzendes sichtbar werden. Die Umdefinition selbst legt den Gedanken nahe, dass diese (patriarchale) Religion mit ihren allmächtigen, allwissenden, alles bestimmenden Göttern, in dem System auch als allgütig gesehen - in der Tat die ständige Religionskritik herausgefordert hat.

---

<sup>2</sup> (...Fortsetzung)

*sidente Kulturtheorie*. Zürich 1988; Weiler, Gerda. *Ich verwerfe im Lande die Kriege. Das verborgene Matriarchat im Alten Testament*. München 1984, insbesondere wegen der Fahndung nach den Indizien für die vorpatriarchale, matrizenrische Lebenswelt in den biblischen Schriften. Vor allem auch Ranke Graves, Robert. *Griechische Mythologie. Quellen und Deutung*. Hamburg 1960; sowie die Schriften von Otfried Eberz, vor allem *Sophia und Logos*. München 1967; auch die umfangreiche Studie von Ernest Bornemann: *Das Patriarchat. Ursprung und Zukunft unseres Gesellschaftssystems*. Frankfurt 1975; Uhlig, Helmut. *Am Anfang war Gott eine Göttin*. Bastei-Lübbe Taschenbuch 1992. Auch: Lersch, Leo. "Ideologie der Vätergeschlechter", "das Urbild der Mutterstadt" und "Materialismus der Muttervölker" in: Lersch, Leo. *Das Ende der Erde*. [Eine Untersuchung zur Johannes-Offenbarung]. Remagen 1958, S. 1- 38. Auch wenn Lersch's Herz für die Vätergeschlechter schlägt, so gibt er auf den wenigen Seiten doch eine ausgezeichnete Beschreibung der Muttervölker. Sie stimmt im Wesentlichen mit dem überein, was in der übrigen Literatur zum Thema (s.o. u.a.) bekannt ist.



## 19.1 Alte Welt

Im alten Israel weiß man, dass ein Großteil der ständigen Kämpfe des Volkes mit seinem Gott Jahwe auf den Protest des Volkes gegen die Verdrängung seiner Lebens- und Liebesgöttinnen und -götter zurückgeht. Das ganze Volk, die Männer eingeschlossen, will seine Himmelskönigin weiter verehren. (Jer. 44,15)<sup>3</sup>

Bei den alten Griechen geht es in der Religionskritik schon gleich um die Entlarvung der "mensen-gemachten" Götter, das "Gemächte des Menschen", wie später formuliert wird. Xenophanes (580/560-480/470) hat um 500 v.Chr. die Götter-Fabrikation nach menschlichem Muster ironisiert. Er ist gegen die Göttlichkeit der Götter des Olymp zu Felde gezogen. Anthropomorphe, also dem Menschen nachgebildete Gestalten seien es, ohne eigenes Sein. Deshalb seien die Götter der Äthiopier schwarz und stumpfnasig, während die Götter der nördlichen Thraker hell und blauäugig seien, und wenn die Ochsen sich Götter ausmalen könnten, wären sie entsprechend oxsenähnlich.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Die jüngste Veröffentlichung von Jenny Kien *Reinstating the Divine Woman in Judaism*. Universal Publishers/uPUBLISH.com, Florida, USA, 2000, bietet eine umfassende historische und bibelkritische Untersuchung zur Verdrängung der weiblichen Gottheit im jüdischen Glauben. Sie ist selbst Jüdin (vor einigen Jahren von Deutschland nach Israel umgesiedelt, um vor Ort u.U. ein besseres Gehör zu finden) und kann infolgedessen nicht so einfach mit dem Etikett "anitsemitsch" bedacht werden, das in der Regel Denkverbote beim kritischen Blick auf die jüdische Glaubens-tradition zur Folge hat. Eine "jüdische Schwester" in New York, Judith Plaskow, gibt uns ebenfalls einen engagiert kritischen Einblick in jüdisch-feministische Bibelkritik wenn auch emotionaler und unmittelbarer im Blick auf praktische Konsequenzen für jüdische Frauen - und Männer. Vgl. Plaskow, Judith. *Und wieder stehen wir am Sinai. Eine jüdisch-feministische Theologie*. Luzern 1992. (Original: *Standing again at Sinai*. San Francisco 1990). Diese beiden eindrucksvollen Titel für viele, die in dieser Hinsicht genannt werden könnten.

<sup>4</sup> Vgl. Hg. Brunner, Hellmut u.a. *Lexikon Alte Kulturen*. Bd 3, Mannheim, Leipzig u.a., 1993, S. 663.

Der kritische (sokratische) Kritias formulierte schon, das Kind mit dem Bade ausschüttend: Das Göttliche hat ein schlauer und gedankenkluger Mann eingeführt, um den Gesetzen des Staates mehr Nachdruck zu verleihen. Die Sophisten sprachen ähnlich: Götter sind bloße Erfindungen von Menschen zum Zwecke der Herrschaft von Menschen über Menschen.<sup>5</sup> Wahr ist, dass ein erschreckender Missbrauch Gottes zugunsten menschlicher Macht- und Herrschaftsinteressen durch die Geschichte geht.

In der christlichen Zeit hat sich unter dem Einfluss der Hellenistik als Paradigma der Religionskritik das von Vernunftreligion gegenüber Offenbarungsreligion eingestellt. Der von oben und außen (extrinsezistisch) und fremd (heteronom) bestimmende Gott, wie er von gutwilligen - oder gottmissbrauchenden, machtinteressierten Vertretern vermittelt wurde - provozierte die Kritik an seiner nicht hinterfragbaren Offenbarung und den voluntaristischen Glaubensforderungen. Diese Art der inhaltlichen Kritik zog sich in Varianten mit wechselnden Allianzen durch bis zum Höhepunkt in der Aufklärung.

## 19.2 Neuzeit / Aufklärung

Dort hat die Religionskritik erst ihre volle Kraft entwickelt. Das Konkurrenzverhältnis "Gott **oder** der Mensch" war eindeutig konstelliert und voll bewusst. Nicht zuletzt hat Martin Luthers Menschenbild, wonach der natürliche (sündige) Mensch Gott hassen "musste", den Anlass dazu gegeben.<sup>6</sup> Gott war dem natürlichen Menschen im Weg. Die von Luther bestimmte Tradition hatte ein theologisches Menschenbild, das in jedem Menschen von Natur aus den Sünder und Geg-

---

<sup>5</sup> Vgl. Diels, Kranz. *Die Fragmente der Vorsokratiker*. Berlin 1951, 2 Bd. II 88 B 25. Zitiert bei: Weischedel, Wilhelm. *Der Gott der Philosophen. Grundlegung einer philosophischen Theologie im Zeitalter des Nihilismus*. Bd. 2, Darmstadt 1972.

<sup>6</sup> Vgl. Walch, J. Georg. *Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften*. 3. Bd., GroBoesingen 1986 (Nachdruck der 2. Auflage St. Louis, MI, USA, 1890-1910).

ner Gottes sah. Es stimmt in den groben Zügen überein mit dem oben gezeichneten allgemein bekannten Religionsverständnis. Der Kampf "Gott" oder der "Mensch" entwickelte sich später zur aufklärerischen Intention der Vernichtung des einen Pols. "Den christlichen Glauben zu zerstören war das erklärte Ziel der Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts."<sup>7</sup> Das war die eine Richtung.

Die andere gab sich dialektisch: Religion und Aufklärung als Anwalt der Vernunft gehören zusammen: "Beide bringen sich, in ihrem Zusammenspiel und in ihren Antagonismen, besser und reiner zu sich selbst."<sup>8</sup> Der Konflikt hat schließlich zu einer Klärung und Stärkung sowohl von Vernunft wie von Offenbarungsglauben geführt. Theologie und religiöser Glaube haben profitiert von den geistigen Kämpfen, in denen die Philosophie nicht weiter herabgewürdigt blieb als "Magd der Theologie", sondern die Vernunft als kostbarstes Gottesgeschenk und letzter Hort von Vergewisserung salviert werden konnte, auch im Blick auf das, was als passend erscheint für den Begriff der göttlichen Offenbarung. Das Konkurrenzthema Gott oder der Mensch bleibt dennoch in gemilderter Form virulent und bleibt es wahrscheinlich, solange der Mensch nicht zum vollen Bewusstsein seiner Würde und seines "gott"gewollten, natürlichen Selbststandes kommt.<sup>9</sup>

---

<sup>7</sup> Seckler, "Aufklärung und Offenbarung" in: *Christlicher Glaube in Moderner Gesellschaft*. Freiburg 1980, S. 8.

<sup>8</sup> ebd.

<sup>9</sup> Hans Blumenberg (1920-1996), ein kürzlich verstorbener Philosoph und Schriftsteller, der die Enge des rein begrifflichen Denkens wohl sprengen wollte, indem er die in der Mythologie und kreativen Phantasie zugängigen Erkenntnisse philosophisch genutzt wissen wollte, hat eine interessante Sicht zur Aufklärung und ihrem mageren Erfolg. Die Aufklärer waren leichtfertig zu glauben, daß sie alles: Mythen, Dogmen, Autoritäten etc. als Vorurteile wegfegen könnten, um nur Vernunft und Vernünftiges übrig zu lassen. Blumenberg: "Nichts müßten Philosophen eifriger analysieren als den Widerspruch gegen ihre Sache. Wobei sie sich darüber klar sein müssen, daß die Antithese von Mythos und Vernunft eine späte und schlechte Erfindung ist, weil sie darauf verzichtet, die Funktion des Mythos bei der Überwindung jener archaischen Fremdheit der Welt selbst als eine vernünftige anzusehen" (Fortsetzung...)

Die Auseinandersetzung jener Zeit hat zu einem völlig neuen Offenbarungsverständnis geführt. Max Seckler würde es gern das "kommunikationstheoretische Modell" nennen, wenn der Begriff nicht schon fachspezifisch okkupiert wäre.<sup>10</sup> Er meint damit: "Offenbarung als Stiftung von *communio*" oder, gemäß dem Offenbarungskonzept von Karl Rahner, das "*Modell der realen Selbstmitteilung Gottes*".<sup>11</sup> Damit ist nicht mehr primär die Kenntnismitteilung über Gott gemeint sondern "ein Nahekommen der erlösenden Wirklichkeit Gottes selbst", eine "interpersonale reale Seinsmitteilung".<sup>12</sup> Es geht um das Erleben selbst (und was immer da heraus als Kenntnis über Gott zu erlangen ist, mag in gewisser Weise dem alten Offenbarungsverständnis als Wissensübermittlung gleichkommen). Diesem Gottes- und Religionsverständnis, d.h. dem Verständnis der Gott-Mensch-Beziehungsgemeinschaft, liegt das Verständnis von *consortes divinae naturae* zugrunde, ein Verständnis von kongenialer, fruchtbarer Beziehungsmöglichkeit von Gott und Mensch. Aber hiermit sind wir schon bei einem alternativen Religionsverständnis - beim Lösungsansatz für ein Zusammengehen von Psychotherapie und Religion (der Kapitel 20 und 21). Der Faden wird dort wieder auf-

---

<sup>9</sup> (...Fortsetzung)

hen." Blumenberg, *Arbeit am Mythos*. Frankfurt a.M. 1996, S. 56. - Wenn wir für Mythos, auch für Dogmen etc. bei Blumenberg "Religion" substituieren, dann können wir mit Blumenberg sagen: Sie lässt sich nicht hinwegfegen, weder leichtfertig noch ernsthaft, und das haben nun alle, die es soweit versucht haben, erleben müssen. Die Romantik und alles Außerrationale wie mystisch-extatische Erfahrungen oder überhaupt religiöse Erfahrungen, die sich nie ganz in Begriffe bannen lassen, sind zwar schwer vermittelbare Realitäten, insbesondere für positivistisch eingeschränkte Denkweisen, sie gehören jedoch zur menschlichen Existenzweise von den Anfängen bis zur heutigen Zeit. Wer diese Erfahrungen unterdrücken will, kollektiv oder individuell, kann dies zwar eine Zeit lang tun, diese Erfahrungswelt wird sich jedoch zu gegebener Zeit wieder zu Wort melden. Dies um so deutlicher je massiver die Unterdrückung war.

<sup>10</sup> Seckler, Max. "Dei verbum religiose audiens: Wandlungen im christlichen Offenbarungsverständnis" in: *Offenbarung im christlichen und jüdischen Glaubensverständnis* (Franz Mußner Festschrift z.65.Geb'tag) Sonderdruck S. 224.

<sup>11</sup> ebd. S. 225.

<sup>12</sup> ebd. S. 231.

gegriffen. Und wir schließen zunächst den Überblick über die historische Religionskritik mit der neuzeitlichen "Gott ist tot"-Fährte über die postmoderne und schließlich postsäkulare (heutige) Zeit ab.

Passend zu den Intentionen der Aufklärer lässt der Pädagoge und Dichter **Jean Paul** (1763-1825), der für seinen Stil bekannt war und die Absicht hatte, wie er selbst sagt, "einige lesende und gelesene Magister in Furcht zu setzen", Christus in einem Traum<sup>13</sup> vom Weltgebäude herab ausrufen, dass kein Gott sei. Ähnlich wie der sowjetische Astronaut sagte: Wir sind Gott nicht begegnet, lässt Jean Paul in seinem "schmerzlichen Traum"<sup>14</sup> Christus sagen:

"Ich ging durch die Welten, ich stieg in die Sonnen und flog mit den Milchstraßen durch die Wüsten des Himmels; aber es ist kein Gott. Ich stieg herab ... in den Abgrund und rief: 'Vater, wo bist du?' aber ich hörte nur den ewigen Sturm, den niemand regiert, ... zerschreiet die Schatten, denn Er ist nicht! ... Wir sind alle Waisen, ich und ihr, wir sind ohne Vater ...

Wie ist jeder so allein in der Leichengruft des All! Ich bin nur neben mir [HR: Nur ich selbst bin neben mir, kein Vater] jedes Ich sein eigener Vater und Schöpfer."<sup>15</sup>

Im Traum spricht Christus weiter, als er noch auf dieser Erde gewesen sei, da habe er "im herben Tode" noch nach dem

---

<sup>13</sup> Alle Zitate zu Jean Paul aus "Siebenkäs" in: Hg. Miller, N. *Sämtliche Werke*. Abteilg I, Bd. 2, München 1959, S. 270-275. In seiner Einleitung macht J. Paul einige positive Bemerkungen zu Träumen überhaupt, die man "wie Johannis(Glüh-)würmchen" den Kindern wie Erwachsenen nicht nehmen sollte. Auch "die dunklen peinlichen [schmerzlichen?] Träume, die hebenden [tragenden?] Halbschatten der Wirklichkeit" sollte man achten. Das sagt er unmittelbar vor dem großen Traum von Christus und dem Weltall. Deswegen geht er, bei aller persönlichen Freude darüber, dass es sozusagen nur ein Traum war und er selber bis zu Tränen hin glücklich war, seinen Gott weiter anbeten zu können, doch davon aus, daß solche schweren schmerzhaften Träume von tragender Bedeutung sind, was psychologisch und therapeutisch nur bestätigt werden kann. Auch wenn wir die Zerstörung von alten Gewohnheiten z.B. nicht lieben, so ist dies dennoch oft **lebensnotwendig**.

<sup>14</sup> Jean Paul, ebd. 271.

<sup>15</sup> ebd. S. 273.

Herzen des Vaters vertrauensvoll rufen können. Und so preist er die jetzt noch auf Erden Lebenden selig, - die "übergläcklichen Erdenbewohner" - dass sie noch an ihn glauben können. Auch Jean Paul selbst nach seinem Traum "weinte vor Freude, dass sie [seine Seele] wieder Gott anbeten konnte."<sup>16</sup> Das Ende seines Traumes - ohne Gott und Vater - bedeutete allerdings auch die Zerquetschung und Zermalmung der Welten. Eine Riesenschlange "drückte zermalmend den unendlichen Tempel zu einer Gottesacker-Kirche zusammen ... und ein unermesslich ausgedehnter Glockenhammer sollte die letzte Stunde der Zeit schlagen und das Weltgebäude zersplittern."<sup>17</sup> Die subtile Botschaft ist dennoch: Wenn kein Gott, dann keine Welt. Das Vaterwunsch-Thema taucht speziell bei Freud in ähnlicher Brisanz auf. Es wird in unserer Zeit zunehmend kritisch aktuell. Mit der fortschreitenden allgemeinen geistigen Bewusstseinsentwicklung wie auch der individuellen wird es fraglich, ob das Vater-Muster für das Gottesverständnis noch passend und hilfreich ist.

Die Religionskritik von **Ludwig Feuerbach** (1804-1872),<sup>18</sup> der die Auskleidungen des Gottes der westlichen Tradition, als da sind Allmacht, Allwissenheit, All-Güte u.s.w. als Projektionen menschlicher Sehnsüchte entlarvt, spannt den Bogen zur Moderne, und viele haben sich seiner Anschauung angeschlossen. Die feministische Religionskritik würde von Projektionen männlicher Wünsche in den patriarchalen Gott sprechen.

**Karl Marx'** (1818-1883) "Opium des Volkes"<sup>19</sup> spricht eine andere, dennoch traditionsreiche Seite von Religionsdeutung an. Der Mensch braucht in diesem Jammertal die Vertröstung auf eine bessere Welt. Der Mensch ist auch ausbeutbarer für die Interessen der Mächtigen, wenn er für seine irdischen Leiden einen himmlischen Lohn erwarten darf und er diese

---

<sup>16</sup> ebd. S. 275.

<sup>17</sup> ebd. S. 275.

<sup>18</sup> Vgl. Feuerbach, Ludwig. *Das Wesen des Christentums*. Hg. Schuffenhauer. Berlin 1956.

<sup>19</sup> in: *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*. 1843.

Leiden auch noch als Gottes Fügung betrachtet und hinnimmt. Marx kritisiert auf alle Fälle die Religion, die im Interesse der Mächtigen steht und tut damit, so wie viele der "vernichtenden" Religionskritiker, letztlich der Religion als solcher einen Gefallen. Denn diese Kritik trägt bei zur Bereinigung falscher und unpassender Züge am Religions- und Gottesverständnis. Marx' Religionsinterpretation fügt sich nahtlos in die Gotteskritik als Herrschaftskritik der alten Griechen ein, die oben erwähnt wurde.

### 19.3 Moderne / 20. Jahrhundert

**Friedrich Nietzsche** (1844-1900), läutet, in der Linie von Jean Paul, dramatisch und mit Angst und Trauer den Tod Gottes für den Anfang des wahrhaft tödlichen 20. Jahrhunderts ein, anders als heute, wo Gott einem *Spiegel*-Bericht zufolge "sang- und klanglos" zu Grabe getragen wird.<sup>20</sup> Im Sinne der sinnvollen Gleichung von "Gotteskrise und Kulturkrise" (Metz, Zulehner) ist dieser Zusammenhang von Tod Gottes und tödlicher Geschichte, bei genügend differenzierter Betrachtung, durchaus verständlich.

**Rainer Maria Rilke** (1875-1926), der große Poet unter den Religionskritikern, sanft und radikal zugleich, lässt in vielen seiner Werke, vor allem in den "Christusvisionen"<sup>21</sup> und dem "Ölbaum-Garten" Gedicht<sup>22</sup>, eine radikale Kritik am "gebrauchten", so Rilke, und missbrauchten Gott erkennen bis hin zum Jean Paul'schen Motiv der Gottesleugnung durch die Gestalt Jesu: "Ich finde Dich nicht mehr ... Ich bin allein. Ich bin allein mit aller Menschen Gram, den ich durch dich zu

---

<sup>20</sup> Vgl. *Der Spiegel*. Nr.52, 1996, Titelgeschichte.

<sup>21</sup> "Christus. Elf Visionen", aus den Jahren 1896-98, in: *Rilke. Werke III*, Inseltaschenbuch 1987. S. 127 ff.

<sup>22</sup> "Der Ölbaum-Garten", aus den neueren Gedichten nach 1907, in: *Rilke. Werke I*, Insel-Taschenbuch, 1987.

lindern unternahm, der Du nicht bist ... es kam die Nacht und blätterte gleichgültig in den Bäumen..."<sup>23</sup>

In seinen *Geschichten vom lieben Gott* bietet Rilke uns eine poetische und charmante Kritik am allmächtigen und allwissenden Gott.<sup>24</sup> Gott muss manchmal geschützt werden gegen die spitz gefalteten Hände, die spitzen Kirchtürme, die alle wie spitze, tödliche Waffen auf Gott gerichtet sind.<sup>25</sup>

Die (mögliche) Selbstenteignung durch Religion fasst Rilke in der "Geschichte", die er "dem Dunkel erzählt" in dem einen Satz des Protagonisten auf der Suche nach sich selbst zusammen: "**Ich beginne** irgendwo hinter meinem zehnten Jahr, **dort, wo ich aufgehört habe zu beten**. Das andere gehört nicht mir."<sup>26</sup> Die Selbstfindung oder Selbstwahrung vermutet selbiger Protagonist ebenfalls mittels der Religion, in seiner Schulkameradin Klara Söllner: "sie war ein frommes Kind." (107) Damit meinte er ganz konventionell, "Ihr Verhältnis zu Gott, Ihre Liebe zu ihm, Ihr Glauben." Er hatte sich überlegt, was ihr geholfen haben könnte "zu sich selbst, zu diesem ruhigen Sichbesitzen" zu gelangen. Und sie erzählt ihm von ihrem Leben, einem sehr realen, von Armut geprägten: "**er (Gott) ist**" (108); vom "ausgebüxten", die gesellschaftlichen Zwänge sprengenden Leben, wo sie "zum erstenmal in *ihrem* Leben sah, hörte, fühlte", wo sie sagt: "**er war**", "überall waren Spuren von ihm" (108); und wie sie zu diesem Zeitpunkt manchmal denkt: "**Er wird sein.**" (109). Dabei führte sie ihren Schulfreund in das andere Zimmer, zu ihrem Kind: der Zukunft, dem Neuen.

---

<sup>23</sup> Vgl. "Der Ölbaum-Garten", in: *Rilke. Werke I*, S. 493.

<sup>24</sup> Vgl. Rilke, Rainer Maria. "Das Märchen von den Händen Gottes" in: *Geschichten vom lieben Gott*. Frankfurt am Main 1973, S. 9 ff. und viele andere in dieser Sammlung.

<sup>25</sup> Vgl. Rilke, "Ein Märchen vom Tod ..." in: *Geschichten vom lieben Gott*. S. 74 ff.

<sup>26</sup> Vgl. Rilke, "Eine Geschichte, dem Dunkel erzählt" in: *Geschichten vom lieben Gott*. S. 99 ff. Dieses Zitat S. 106. Die folgenden Zitate stammen aus der selben Geschichte. Die Seitenangabe wird im Text in der Klammer gegeben.



**Sigmund Freuds** (1856-1939) Sicht der Religion als "Illusion und kindliche Sehnsucht nach einem allmächtigen Vater"<sup>27</sup>, dem "Bedürfnis entgegen kommend, die menschliche Hilflosigkeit erträglich zu machen"<sup>28</sup> schließt sich direkt an den Traum von Jean Paul an wie auch an die Sicht von Karl Marx. Für den Psychoanalytiker Freud ist es ferner so, dass mangelnde Selbstachtung und allfällige Schuld- und Bestrafungsgefühle zur Produktion von beschwichtigenden und reinigenden religiösen Ritualen führen. Religion als solche deutet er demnach als kollektive Zwangsneurose. Individuell wie kollektiv gehören die neurotischen Zwänge in der Tat durch Bewusstmachung der Zusammenhänge und Übernahme von Eigenverantwortung aufgelöst. Religion und Gottesbilder gehören gereinigt von solchen Überlagerungen.

#### 19.4 20. Jahrhundert / Postmoderne

**Friedrich Gogarten** (1887-1967), evangelischer Theologe, setzt die Religionskritik, eher im Sinne der Aufklärung und guter neuzeitlicher Theologie, in seiner Säkularisierungsthese fort.<sup>29</sup> Es ist quasi ein Entmythologisierungsunterfangen. Er macht bewusst, dass bereits die hebräische Bibel in ihrer Schöpfungsgeschichte den Prozess der Entmythologisierung

---

<sup>27</sup> *Brockhaus*. Bd. 18, S. 70.

<sup>28</sup> Vgl. Battke, Marion. *Das Böse bei Sigmund Freud und C. G. Jung*. Düsseldorf 1978, S. 64; bei Freud in: *Gesammelte Werke*. Bd. XIV, S. 340.

<sup>29</sup> Gogarten hat die komplexe Frage der neuzeitlichen Säkularisierung theologisch aufgearbeitet. Vgl. u.a. Gogarten, Friedrich. *Verhängnis und Hoffnung der Neuzeit. Die Säkularisierung als theologisches Problem*. Stuttgart 1953. Zunächst evang.-theologischer Weggefährte von Karl Barth (und Bultmann und Brunner) im Engagement an der dialektischen Theologie des "ganz anderen", menschlich unerreichbaren Gottes, hat er sich mit seinem Ansatz der theologischen Anthropologie zumindest von Barth abgesetzt. Die sich rasant entwickelnde moderne Welt lenkte sein Interesse auf die Säkularisierungsfrage im Spannungsfeld der Theologie. Vgl. u.a. *Brockhaus*. Bd. 8, S. 636.

eingeleitet hat. Gott ist Gott und die Welt ist die Welt und Gott hat sie erschaffen.<sup>30</sup>

**Johannes B. Metz**, katholischer Fundamentaltheologe, setzt für die katholische Seite das fort, was Gogarten auf der protestantischen Seite mit seiner Säkularisierungsthese geleistet hat. Metz will seine "politische Theologie" als "kritisches Korrektiv der gegenwärtigen Theologie", (das war die Theologie der 60er- und 70-er Jahre) verstanden wissen.<sup>31</sup> Im Laufe der Zeit ist Metz jedoch kritisch oder gar reaktionär geworden gegenüber den kritischen Ansätzen der kritischen Theologie. Bei den neuen Entwicklungs- und Erkenntnisschüben auf der Säkularisierungslinie befürchtet er eine "Gottesverdunstung",

---

<sup>30</sup> Dieses komplexe Aufklärungsunternehmen kann hier nicht zum Thema gemacht werden. Aber es soll gesagt werden, dass diesem Entmythologisierungsgeschehen zur gegenwärtigen Zeit ähnliches widerfährt wie der Aufklärung, die sich noch einmal einer Aufklärung unterziehen musste, bewusst gemacht von Adorno und Horkheimer in der *Dialektik der Aufklärung*. Im Falle der Säkularisierungsthese Gogartens geht es um eine dialektische Remythologisierung in der neuesten Zeit, auf einer umfassenden Ebene des Bewusstseins. Blumenbergs Mahnung wird auch hier aktuell. Wir können nicht ungestraft das, wovon die Seele lebt, wegrationalisieren ohne anorektische Folgeerscheinungen oder Hungerödeme. Die alten Mythen werden also wieder angemahnt (Drewermann u.a.) Sie werden symbolisch gebraucht für das Bewusstsein der Einheit "der Schöpfung mit dem Schöpfer" bei gleichzeitigem Bewusstsein der Eigenständigkeit des "Geschöpfes". Die Trennung von Gott und Natur und das Bewusstsein des Selbststandes und der je eigenen Würde lässt das Erleben der ursprünglichen Einheit zu, ohne dass das Eine vom Anderen verschlungen oder bekämpft werden müßte. Konkurrenzgebaren ist nicht mehr angesagt. Gott **oder** der Mensch stellt sich als falsche Alternative heraus. - Francis Xavier D'sa, indischer Professor für Systematische Theologie und indische Religionen, hat bei den Salzburger Hochschulwochen 1995 einen sehr eingängigen Vortrag über Glauben und Säkularisierung gehalten, nicht nur im Sinne von Verweltlichung und Gottlosigkeit, sondern im Sinne Gogartens vom Ernstnehmen der Welt und dass "Gott oder der Mensch", "Gott oder die Welt" unnötige und falsche Alternativen sind.

<sup>31</sup> Metz, Johann Baptist. *Zur Theologie der Welt*. Mainz, 4. Auflage 1979, S. 99.

ein Entschwinden Gottes in unserer Zeit.<sup>32</sup> "Gotteskrise" gleich "Kulturkrise" und umgekehrt sind die Stichwörter. Beides haben wir heute, und sie hängen wahrscheinlich miteinander zusammen, vermutlich aber dergestalt, dass die herrschenden Gottesbilder im Untergang begriffen sind und die neuen noch nicht voll aufgegangen sind, geschweige denn voll akzeptiert wären.

Die Säkularisierungsthese setzt sich auch in **Harvey Cox's** *Secular City (Stadt ohne Gott)*, wie schon im Titel deutlich wird, fort. Cox wird zu den christlichen "**Gott ist tot**"-Theologen gezählt, wie auch sein US-amerikanischer Landsmann Paul Altizer sowie u.a. der anglikanische Bischof Arthur Michael Ramsey (1904-1988). Das herrschende Gottesverständnis war in den 60er Jahren noch dergestalt (Über-Ich-Herrschergott, Gegner des Menschen), dass die Alternative Gott oder der Mensch noch hoch aktuell war. Diese Theologen schlugen sich auf die Seite des Menschen. Sie betrachten "den Tod Gottes als die große Möglichkeit des Menschen ..., endlich er selbst und von Vormundschaft frei zu werden".<sup>33</sup>

Einer der jüngsten Frontalangriffe auf Gott und Religion stammt von **Edgar Dahl**: *Die Lehre des Unheils. Fundamentalkritik am Christentum* (1993): Der "Schatten" Gottes ist immer noch zu besiegen, nachdem er selber tot gesagt ist, wie das einleitende Zitat von Friedrich Nietzsche lautet.<sup>34</sup> Perry Schmidt-Leukel sammelt in einer Reaktion darauf eben so viele Stimmen für diesen Gott und seine Religion.<sup>35</sup>

Abschließend zwei Zitate beliebiger Zeitzeugen, die für viele stehen, zum Tod Gottes - oder seiner Repräsentanz auf Er-

---

<sup>32</sup> Vgl. *Publik-Forum*. Nr. 24, 1995, S. 29.

<sup>33</sup> Dembowski, H. "Gott" in: *Taschenlexikon Religion und Theologie*. S.370.

<sup>34</sup> Vgl. Hg. Dahl, E. *Die Lehre des Unheils, Fundamentalkritik am Christentum*. Hamburg 1993, Zitat, einfürend zum gesamten Buch.

<sup>35</sup> Vgl. Hg. Schmidt-Leukels, Perry. *Berechtigte Hoffnung: Über die Möglichkeit, vernünftig und zugleich Christ zu sein; Antwort auf Edgar Dahl (Hg.): Die Lehre des Unheils [1993]*. Paderborn 1995.

den: "Gott hat sich in dieser Kirche schon längst totgelacht und totgeweint", wie eine engagierte Christin in Beobachtung der "akrobatischen Denkverrenkungen" der Kirche im Bemühen "ihren Gott" zu retten, sagt.<sup>36</sup> "Die Konfessionen sind doch töter als sie glauben" sagt der evangelische Theologe Jörg Zink, der "dem Volk auf's Maul" schaut.<sup>37</sup> Michael Graff deutet das Phänomen treffend: "Die religiöse Fehlanzeige, der oft verkündete Tod Gottes ist zunächst nur die segensreiche Entlarvung eines ungeeigneten Gottesbildes."<sup>38</sup>

## 19.5 Postsäkulare Gesellschaft / Jetztzeit

Die Kritik am Thema vom Herrschergott hören wir eindringlich u.a. von Ernst Bloch (1885-1977),<sup>39</sup> einem Philosophen und von der christlichen Theologie viel beachteten marxistischen Religionskritiker dieses Jahrhunderts, wie auch von Jürgen Moltmann, einem viel gehörten Vertreter der christlichen Theologie,<sup>40</sup> genau so wie auch von jungen Menschen unserer Tage, wie immer diese motiviert oder inspiriert sein mögen.<sup>41</sup> Der Gott der Kirchen ist nicht mehr ihr Gott. "Mit der lehramtlich dogmatisch geprägten Sprache ... oder mit einem Gottesbild, das allzu sicher Gottes Allmacht rühmt, aber den Fragwürdigkeiten des Lebens zu wenig Raum lässt", können sie kaum etwas anfangen.<sup>42</sup> Der dogmatische und allmächtige Gott ist nicht mehr wichtig. "Eine Kraft, die in allem Lebendigen lebt", die "alles durchwirkende göttliche

---

<sup>36</sup> Vgl. *Publik-Forum* Nr. 13, 1996, S. 22.

<sup>37</sup> So im Bericht von Meesmann, Hartmut. "Die Ohnmacht Gottes, der lautlose Schrei und der prophetische Einspruch." in: *Publik-Forum*. Nr. 14, 1996, S. 26.

<sup>38</sup> Vgl. *Christ in der Gegenwart*, Nr. 31, 2.8.98, S. 1

<sup>39</sup> Vgl. Bloch, Ernst. u.a. *Atheismus im Christentum*, Frankfurt 1968, insbes.: "Blick auf Sklavensprache", S. 30, ff.

<sup>40</sup> Moltmann in: *Publik-Forum*. Nr. 24, 1995 S. 38: "Zukunft meint die durch das Kommen Gottes von der Bestimmung der Herrschenden erlöste Zeit."

<sup>41</sup> Vgl. Baas, Britta. "Gott ist tot - es lebe Gott" in *Publik-Forum*, Nr. 11, 1998, S. 50-53.

<sup>42</sup> Vgl. *Publik-Forum*. Nr. 5, 1997, S. 53.

Energie",<sup>43</sup> auch "eine Hoffnung, die über das Greifbare hinausgeht"<sup>44</sup> sind Akzente der heutigen Gottesbilder.

### 19.5.1 Zur nachchristlichen Religiosität

Das Wort von der postsäkularen Gesellschaft macht die Runde. Es ist die Rede von postkonfessionellen Christen, postsäkulärer Spiritualität, von postreligiöser Religion. Religionsloses Christentum ist seit Dietrich Bonhoeffer (1906 - 9.4.1945) ein Begriff. Thomas Luckmann spricht in etwa dem selben Sinne seit den 60er Jahren von postchristlicher Zeit und der "unsichtbaren Religion".<sup>45</sup> Die Tutzingener Evangelische Akademie spricht in einer Tagungsankündigung von poststrationaler bzw. nachrationaler (religiöser) Kultur. Die vielen post- deuten in jedem Fall eine größere Wende an.<sup>46</sup>

1995 haben kirchliche Beauftragte bei Rundfunk und Fernsehen sich in grundlegenden Thesen mit der aktuellen religiösen Szene befasst. Sie meinen das Aufkommen einer neuen gesellschaftlichen Religiosität wahrnehmen zu können, zwar "frei-flottierend", nicht kirchlich gebunden, sondern persönlich und "erfahrungsnah", bei der sie den Begriff der postsäkularen Gesellschaft prägten.<sup>47</sup> John Hick, ein US-amerikanischer kritischer Religionswissenschaftler, sagt ebenfalls mit aller Deutlichkeit, dass außerhalb der Kirchen für Religion ein "ungeheures Interesse" da sei, wenn auch in allen möglichen

---

<sup>43</sup> *Publik-Forum*. Nr. 24, 1997, S. 29.

<sup>44</sup> Vgl. *Publik Forum*. Nr. 5, 14.3.1997, S. 53. Fransje Eiselin, eine holl. Jurastudentin.

<sup>45</sup> Luckmann, Thomas. *Das Problem der Religion in der modernen Gesellschaft*. Freiburg 1963.

<sup>46</sup> Zum Thema "Neue Religiosität" vgl. auch Fuchs, Ottmar. "Ansätze einer Neuorientierung von Kirche ..." in: *Das Evangelium und die anderen Botschaften*. S. 157, auch S. 154.

<sup>47</sup> Vgl. Pawlowski, Harald. "Den verlorenen Schlüssel suchen" in: *Publik-Forum*. Nr. 6, 1995, S. 27. Für das neue Interesse an Religion spricht auch folgendes: Die amerikanische *Newsweek*, ein bedeutendes Nachrichtenjournal, widmete im November 1994, auch mit Titelschlagzeile ("The Search for the Sacred"), den neuen religiösen Sehnsüchten und Praktiken einen Leitartikel.

"konfusen Formen".<sup>48</sup> Die umfangreiche und differenzierte religionswissenschaftliche Untersuchung (1992-1997) unter der Leitung von Klaus-Peter Jörns stellt ebenfalls fest: "Religion und Glaube sind wieder interessant geworden."<sup>49</sup>

Urs Baumann, zu dessen Forschungsthemen am Institut für Ökumenische Forschung der katholisch-theologischen Fakultät in Tübingen, das Thema der nachchristlichen Religiosität gehört, sagt dazu Folgendes:

"Wir erleben am Ende des 20. Jahrhunderts so etwas wie eine Verselbständigung des Religiösen selbst: Die Religiosität des Einzelnen scheint sich jetzt in einem letzten Akt der Emanzipation ganz aus der Zuständigkeit der Kirchen zu befreien. Manches spricht für die Vermutung des Religionssoziologen Thomas Luckmann, der das bereits 1963 in seinem Buch *Die unsichtbare Religion* geäußert hatte.<sup>50</sup> Danach würde neben die fortbestehende kirchlich organisierte Religion allmählich eine entkirchlichte, traditionslose, diesseitige und ganz individualisierte Religiosität treten: eine **'unsichtbare Religion'** eben. Die Spuren der Religion verlieren sich nach dieser These keineswegs in einem glaubenlosen Säkularismus, sondern in der Privatsphäre als dem uns übriggebliebenen Raum persönlicher Freiheit und Selbstverwirklichung."<sup>51</sup>

---

<sup>48</sup> Vgl. Rubrik "Personen und Konflikte" in: *Publik-Forum*. Nr. 6, 1998, S. 45. Auch die Kirchendistanzierten seien noch zu 50% religiös, so *Publik-Forum*. Nr. 24, 1995, S. 29.

<sup>49</sup> Vgl. Jörns, Klaus Peter. *Die neuen Gesichter Gottes*. S. 1.

<sup>50</sup> Baumann, Urs und Reuter und Teuber. *Seelsorgliche Gesprächsführung. Ein Lernprogramm*. Düsseldorf 1996. S. 31. Baumann bezieht sich an dieser Stelle in NB 10 auf: Luckmann, Thomas. *Die unsichtbare Religion*. Frankfurt 1991. Erstauflage des Buches unter dem Titel: *Das Problem der Religion in der modernen Gesellschaft*. Freiburg 1963.

<sup>51</sup> Baumann, Urs, Reuter und Teuber, *Seelsorgliche Gesprächsführung*, S. 31. In NB 11 fügt er hinzu: "Diese Beobachtung hat sich auch bei der bisher umfassendsten Untersuchung der religiösen Grundeinstellungen in der Schweiz bestätigt. (Vgl. "Jede/r ein Sonderfall?") Die Studie heißt: *Religion in der Schweiz. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung*. hg. v. A. Dubach, R.J. Campiche, Zürich, Basel 1993<sup>2</sup>.

Ein hoch aktuelles Beispiel für die vorhandene und real praktizierte Mündigkeit in Sachen Glauben und Gottesbeziehung in unserer Zeit ist ein Projekt, das alle Betroffenen überrascht hat in seinem Erfolg. Der Mut zur Individualität und Selbstbestimmung unter den Gläubigen ist real weiter vorangeschritten als man in kirchlichen und theologischen Kreisen für möglich gehalten hätte. Gerade im Allerheiligsten, nämlich in der Beziehung des Einzelnen zu seinem Gott, lassen die Menschen sich nicht mehr bevormunden, zumindest gibt es Anzeichen dafür, dass eine starke Strömung dieser Art bereits vorhanden ist. Das sogenannte Credo-Projekt, das die Zeitschrift *Publik-Forum*<sup>52</sup> im Anschluss an ein Publik-Forum Dossier mit dem Titel *Credo* (1.3.1999, Hans Küngs Credo) initiiert hat, zeigt es. Es hat wider Erwarten ein breites und tiefes Echo in der Bevölkerung hervorgerufen. Der Ertrag des Projektes sind mehr als zweitausend individuelle Glaubensbekenntnisse, in denen Einzelne ganz persönlich zum großen Teil weit ab von kirchlichen Sprachspielen formulieren, was ihnen Gott und Glaube bedeuten. Urs Baumann begleitet diese Credo-Initiative von Publik-Forum im Rahmen eines von ihm geleiteten Forschungsprojektes.<sup>53</sup> Dabei geht es ihm entscheidend darum, wie er es schon länger fordert, "jene Bilder und Ahnungen des Transzendenten (wieder) aufzufinden, welche Menschen tatsächlich in sich tragen und sie erst einmal **ipsissima voce** zur Sprache kommen zu lassen. Die

---

<sup>52</sup> Diese "*Zeitung kritischer Christen*" widmet sich neben brisanten gesellschaftlichen und politischen Problemen seit nahezu 30 Jahren mit aufgestellten Antennen dem jeweils aktuellen religiösen Bewusstsein und Ausdruck. Sie ist ein relativ getreuer Spiegel dessen, was virulent ist. *Publik-Forum*, *Zeitung kritischer Christen* ist das "trotzige" Nachfolge-Organ der Wochenzeitung *Publik*. Letztere, von den deutschen Bischöfen herausgegeben und finanziert - solange sie mit dem auch kirchenkritischen Duktus einverstanden sein konnten - existierte nur drei Jahre (1968-1971). Die kritischen und engagierten Redakteure dieser ebenfalls kritischen christlichen Zeitung gaben nach dem Aufgeben der Bischöfe nicht auf und engagierten sich intensiv weiter in der Zeitung von der sie selbst sagen: sie "... legt den Maßstab der Botschaft Jesu an, an seine Botschaft der Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität, an seinen Visionen und Taten." Vgl. *Publik-Forum* Nr. 2, 25.1.2002, Mittelteil, Jubiläumsausgabe, S.2.

<sup>53</sup> Vgl. *Publik-Forum* Nr. 11, 1999, S. 25.

Geschichten, Metaphern und Symbole zeitgenössischer Transzendenzerfahrung sind das Material, aus dem heute theologische Begriffe neu gebildet werden müssen."<sup>54</sup> Hier, im Credo-Projekt, bekommt er sie frei Haus geliefert. Vielfach wird das Wort Gott in diesen "Glaubensbekenntnissen" umgangen. Gerne werden Begriffe gebraucht wie Gottheit, das Göttliche, Kraft, Leben, Ursprung, überhaupt kosmische Verstehensweisen. Hier einige Bekenntnisse im Originaltext:

"Ich glaube an göttliche Kräfte, die dem Zusammenspiel des Universums zugrunde liegen und auf unserem Planeten Leben ermöglichen" (Sabine Schönberg-Ehlen),<sup>55</sup>

"Ich glaube an Gott, den tragenden Grund in meinem Leben. Ich kann seine Spuren entdecken in der Schöpfung, in der Stille, im Guten im Menschen, in allem Geheimnisvollen des Lebens, das uns übersteigt." (Pierre Stutz, Neuchâtel)<sup>56</sup>

"Ich glaube an das Wunder des Lebens ...  
Ich glaube an die Weisheit der Natur ...  
Ich glaube an das Werden in meinem Leben ..."  
(Doris Fuchs, Wuppertal.)<sup>57</sup>

"**Gott** ist für mich der Urgrund des Seins, der Organisator im Spiel des Werdens,  
**Gott** hat in Jesus von Nazareth gezeigt, wie wahres Menschsein aussehen kann." (Hubert Mühlrath, Poxdorf)<sup>58</sup>

Aus anderem Kontext weiß Baumann, dass die Liebe z.B. Platzhalter für Gott geworden ist. Er referiert den Soziologen

---

<sup>54</sup> Baumann, Urs. "Sand in meiner Hand. Ein imaginäres Gespräch über die Schwierigkeit von Gott zu reden" in: G. Langenhorst, Hg., *Auf dem Weg zu einer theologischen Ästhetik*. Münster 1998, S. 27.

<sup>55</sup> Baumann, Urs. *Die Große Sehnsucht. Der Glaube der Leute und das Christentum*. Manuskript Sommersemester 2000, Kath. Theologie Tübingen, S. 96.

<sup>56</sup> Vgl. Hg. Rosien, Peter. *Mein Credo. Persönliche Glaubensbekenntnisse*. Publik-Forum, Oberursel Oktober 1999, S. 123.

<sup>57</sup> Vgl. Hg. Rosien, *Mein Credo*. S. 94.

<sup>58</sup> Vgl. Hg. Pawlowski, Harald. *Mein Credo. Persönliche Glaubensbekenntnisse*. Band 2. Publik-Forum, Oberursel. März 2000, S. 74.



Ulrich Beck<sup>59</sup>, der von einer "Nachreligion der Liebe", einer "**irdischen**" (kirchenlosen und priesterlosen) Religion" spricht. Menschliche Beziehung sei wichtig geworden. Es werde von Liebe und Familie gesprochen wie früher von Gott. Sie werde als das Letztgültige angestrebt, was bitte gelingen möge. In ihr wird das Heil gesehen.<sup>60</sup> - Der Schauplatz ist außerhalb des kirchlichen Raumes und ohne Nachhilfe der Kirche. Und doch, so muss man sagen, wenn dem so ist, dass die Liebe als das Höchste und Letztgültige angesehen wird: Dann ist das Reich Gottes zu uns gekommen, oder: am Kommen: "Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm." Von der Liebe wird heute nämlich (siehe Beck) gesprochen wie von Gott!

Albert Franz, Professor für kath. Theologie, bringt das Phänomen des neuen religiösen Interesses folgendermaßen auf den Punkt:

"Religion ist offensichtlich auch am Ausgang des zwanzigsten Jahrhunderts alles andere als überholt, geschweige denn tot. Schon vor zehn Jahren konstatierte Falk Wagner: 'Das wiederholt proklamierte "Ende der Religion" wird durch die gegenwärtig wieder beobachtete wie auch herbeigeredete "Wiederkehr der Religion" konterkariert.' Diese Feststellung hat auch heute noch nichts von ihrer Gültigkeit eingebüßt, ganz im Gegenteil. Doch handelt es sich bei diesem augenscheinlichen Aufschwung an Religiosität gerade nicht um das Wiederaufleben des kirchlichen Christentums, das in je verschiedener nationaler und regionaler Ausprägung weithin selbstverständlich gelebte Religion war. Gerade am kirchlich gebundenen, traditionellen Christentum Europas scheint diese Entwicklung weithin vorbeizugehen. Was wir hier erleben und feststellen müssen, ist ein kaum bestimmbares und diffuses, dabei aber stetig wachsendes Interesse, ja teilweise eine vor wenigen Jahren noch kaum vorstellbare Faszini-

---

<sup>59</sup> Vgl. Baumann, Urs. "**Mit Zungen der Menschen!** Theologie aus dem Konzept der Wirklichkeitserfahrung" in: Hg. Wils, J.-P. *Warum denn Theologie? Versuche wider die Resignation*. Tübingen 1996, S. 24. Die Referenz zu Beck: U. Beck und E. Beck-Gernsheim. *Das ganz normale Chaos der Liebe*. Frankfurt 1990, vor allem S. 21.

<sup>60</sup> Vgl. Baumann, *Die große Sehnsucht*, SS 2000, Manuskript, S. 37.

nation für alles, was irgendwie unter dem Phänomen 'Religion' oder 'Religiosität' gefaßt werden kann, während zugleich die christliche Religion und mit ihr der herkömmliche Kirchenglaube von einem regional unterschiedlich starken, aber insgesamt beachtlichen Bevölkerungsanteil als die nicht mehr zeitgemäße Form von Religion ignoriert oder gar abgelehnt wird."<sup>61</sup>

### 19.5.2 Das neue Interesse an Religion in der Psychotherapie

Dass das Thema Religion auf psychotherapeutischen Kongressen auf besonderes Interesse stößt, und das nicht nur bei esoterisch ausgerichteten wie z.B. dem Luzerner Psychotherapiekongress 1994, lässt besonders aufhorchen. Da kann es nicht um Religion in irgendeiner die Individualität unterdrückenden Form gehen.

Unter der Initiative und Leitung von Professor Günther Klosinski, Ärztlicher Direktor der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, fand im Juni 1992 (26.-27.) in Tübingen ein Symposium statt, dessen Ergebnisse unter dem Titel *Religion als Chance oder Risiko*<sup>62</sup> zusammengefasst sind. Klosinski interessierte und engagierte sich zusammen mit vielen namhaften Theologen, Psychologen und Vertretern von Psychiatrie, Psychotherapie, Religionspädagogik und einschlägigen Fachrichtungen - darunter Burkhard Gladigow, Bernhard Grom, Helmut Hark, Heinz Henseler, Karl Ernst Nipkow, Hans Thiersch, Johannes Neumann, Wolfram Kurz, Wolfgang Bartholomäus, Ingrid Riedel - für die Frage "Entwicklungsfördernde[r] und entwicklungshemmende[r] Aspekte religiöser Erziehung" - so der Untertitel der Publikation. Wenn auch, wie Hans Küng in seinem Vorwort dazu schreibt, die hindernden Züge seitens der Kirchen, insbesondere der katholischen, noch "erschreckend,

---

<sup>61</sup> Franz, Albert. "Glauben heute zwischen postmoderner Beliebigkeit und Versuchung des Fundamentalismus" in: *Theologie der Gegenwart*. Nr. 39, 1996, S. 184.

<sup>62</sup> Hg. Klosinski, Gunther. *Religion als Chance oder Risiko. Entwicklungsfördernde und entwicklungshemmende Aspekte religiöser Erziehung*. Mit einem Vorwort von Hans Küng. Bern u.a 1994.

empörend wahrhaftig" sind, "gut belegt mit Fallbeispielen und empirischen Untersuchungsergebnissen ... vor allem zur Sexualität, aber auch zur geistigen Freiheit", so hat sich doch auch an der Basis, "vor Ort", wie er sagt durch "die gründlich veränderte Einstellung so vieler Pfarrer und Pfarrerinnen, Religionslehrer/innen und Katechet/innen - vieles zum Besseren gewendet." Er kann dann auch die sehr erfreuliche Feststellung "über die **entwicklungsfördernden Aspekte religiöser Erziehung**" anführen. Nicht nur Religionspädagogen, sondern auch Vertreter der Psychiatrie und Psychotherapie, wie er sagt, berichten "über den positiven Beitrag von Religion". Er listet folgende sehr positive Palette: "kreativer Umgang mit Gefühlen von Angst, Schuld, Minderwertigkeit und Sinnlosigkeit; Befähigung zur Selbstaktualisierung und Sinnfindung; Ausdruck von Ichstärke und innerem Gleichgewicht; Möglichkeiten zur geistigen Weiterentwicklung, Reifung und innerem Wachstum zur Liebesfähigkeit und Arbeitsfähigkeit, kurz zur Förderung der psychischen Gesundheit". Dann sagt Küng ausdrücklich: "Dagegen dürften auch längst überholte Argumente der Religionskritik - insbesondere der Projektionsverdacht, mit etwas mehr 'psychologischer Begründung' (Freud) angereichert - kaum ankommen."<sup>63</sup>

Klosinski greift aus dem Vorwort Küngs dessen Begriff der "wahren Religiosität" auf und bestätigt "aus kinder- und jugendpsychiatrischer Sicht": "Positive und entwicklungsfördernde Gottesbilder sind psychohygienisch und soziohygienisch immer dann anzutreffen, wenn sie nicht eine versklavende, sondern eine befreiende, nicht schädigende, sondern heilende, nicht labilisierende, sondern eine entwicklungsgerichte stabilisierende Funktion aufweisen und wenn sie Grundlage sind für wahre Selbstverwirklichung und zielgerechte Aufgabenbewältigung im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich."<sup>64</sup>

---

<sup>63</sup> Für die Zitate und Aussagen Küngs vgl. Hg. Klosinski, *Religion als Chance oder Risiko*. S. 10.

<sup>64</sup> Klosinski, "Einführung" in: *Religion als Chance oder Risiko*. S. 18.

Das religiöse Bewusstsein und der Umgang mit Religion haben sich mit Sicherheit in den letzten Jahren gewandelt. Auch Vertreter der klassischen Psychoanalyse interessieren sich für das Thema Religion im Zusammenhang mit Psychotherapie. So hat die Mainzer psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft (MPA) im Juli 1998 in den Räumen der Katholischen Akademie in Mainz eine Studientagung: *Psychoanalyse und Religion* organisiert und war höchst erstaunt über das "riesige Interesse an der Tagung".<sup>65</sup> Nicht dass die Kämpfer der alten Schule schon ihre Auffassung aufgegeben hätten. Heinz Henseler z.B., Psychoanalytiker in Tübingen, so heißt es, "bleibt der Religion gegenüber skeptisch". Religiöse Menschen würden "innen und außen verwechseln, indem sie innerseelische Vorgänge als transzendente Erfahrungen mit einem Gott 'draußen' ausgaben".<sup>66</sup>

Da Henseler sich vielfach mit dem Problem von Religiosität aus psychoanalytischer Sicht befasst, soll hier seine Position aus seinen einschlägigen Veröffentlichungen wiedergegeben werden. Zum Thema Psychoanalyse und Religion überhaupt gibt Henseler in seinem Band *Religion - Illusion? Eine psychoanalytische Deutung*, eine differenzierte Darstellung des Themas. Er teilt nicht mehr die Auffassung Freuds, meint aber, dass vor allem die menschliche Sehnsucht nach Geborgenheit den Gottesglauben geschaffen habe. Der ersehnte Gott der Geborgenheit sei fehllokalisiert und fehlverstanden: es gehe nicht um den Vater, sondern um die Mutter. Der Ort des Geschehens sei der Mutterschoß. Hier sei der wahre Ursprungsort für das "ozeanische [Sehnsuchts-] Gefühl", das die Menschen fälschlicherweise in Gott hineinlegten. Freuds Freund Romain Rolland habe Freud seinerzeit (1927) aus Anlass der Freud'schen Abfassung *Der Zukunft einer Illusion* darauf hingewiesen, dass "die wahre unterirdische Quelle religiöser Energie", einer "Empfindung

---

<sup>65</sup> Für folgende Statements vgl. Meesmann, Hartmut. "Bilden wir uns Gott nur ein? Ein Kongreß in Mainz hob die Religionskritik Sigmund Freuds auf den Prüfstand. Seelenärzte und Theologen im Gespräch" in: *Publik-Forum* Nr. 16, 1998, S. 49-51; auch "Nach einer Eiszeit. Ausblicke auf Religion und Psychotherapie" in: *Christ in der Gegenwart*. 2.8.1998, S. 259 f. Der Artikel befasst sich mit dem Thema allgemein heute und referiert u.a. sowohl über die "fünften Psychotherapietage in Basel" wie über den Kongress in Mainz über "Psychoanalyse und Religion".

<sup>66</sup> Vgl. *Publik-Forum* Nr. 16, 1998, S. 49.

des Ewigen" in einem "ozeanischen" Gefühl liege und - so Henseler - also nicht in einer Vatersehnsucht, sondern in der - so Rolland - "Wiederherstellung des uneingeschränkten Narzißmus", den das Kind "primär mit der Mutter erlebt." Freud habe wegen eigener unbearbeiteter und quasi unzugänglich verdrängter persönlicher Mutterproblematik diese Fährte nie verfolgen können.<sup>67</sup>

Otto Kernberg, ein international renommierter Psychoanalytiker aus New York, derzeit Präsident der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, macht auf dem Mainzer Kongress einen Unterschied zwischen "fundamentalistisch trivialisierter" Religiosität und den "reifen humanen" Formen. Er warnt sinnigerweise auch davor, die Psychoanalyse selbst zu einer Weltanschauung zu machen.<sup>68</sup>

Das positive Resümee, nach Markus Bassler, dem Mainzer Initiator der Tagung, ist: Das Thema Religion geht vielen unter die Haut, und "der gegenseitige Respekt wächst".<sup>69</sup>

Das ist in der Tat ein Zeichen für ein neues Klima in Bezug auf Religion. Ich denke, dass die allgemeine Entwicklung in Richtung Eigenständigkeit, Selbstachtung, Selbststand, Ablehnung von Bevormundung und Ablegen von Obrigkeitdenken etc. auch einen Effekt im religiösen Bereich hat. Die Menschen haben ein Maß an innerer Freiheit und Selbstachtung gewonnen, das es ihnen möglich macht, ihren Weg zu gehen, auch in den Dingen, die sie am tiefsten betreffen und die ihnen am heiligsten sind. Es ist deshalb möglich, sich wie-

---

<sup>67</sup> Vgl. Henseler *Religion - Illusion?* S. 121 ff. Auch: Henseler, Heinz. "Religiöses Erleben - Eine Regression im Dienst des Ich? Überlegungen zur Psychogenese der Religiosität" in: Hg. Klosinski, Gunther. *Religion als Chance oder Risiko. Entwicklungsfördernde und entwicklungshemmende Aspekte religiöser Erziehung*. Bern u.a 1994, S. 169 - 176. Auch die Auseinandersetzung von Urs Baumann mit Henselers Religions- und Gottesverständnis in: "Religion - Illusion? Eine psychoanalytische Deutung" (identisch mit Henselers Buchtitel) in: "Das neue Bild der Welt: Theologie im Gespräch mit Psychologie und Soziologie. Vorlesung WS 1998/99, PC-Manuskript, S. 57 ff, das Prof. Baumann mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

<sup>68</sup> Vgl. *Publik-Forum* Nr. 16, 1998, S. 49 f.

<sup>69</sup> *Christ in der Gegenwart*. 2.8.1998, S. 260 f.

der frei und selbstbejahend religiösen Formen zuzuwenden, was in früheren Jahren eher unter Zwang geschah.

Was Fritz Köster, Pastoralpsychologe an der Theologischen Hochschule in Vallendar bei Koblenz, zur Wende und zur neuen Begeisterung in Sachen Religion und Spiritualität herausstellt, ist in Bezug auf die geistige Entwicklung von besonderer Tragweite. Er schreibt im Blick auf eine bedenklich nach rechts und nach oben rückende Theologie: "Sie ('da oben') dienen dem Leben nicht; nicht den menschlichen 'Objekten' in den Tälern des Lebens. Diese sind längst dabei, sich als 'Subjekte' ihre eigene religiöse Welt zu schaffen, ihren eigenen 'Glauben', ihre eigene Theologie."<sup>70</sup>

Die Wende vom Objekt kirchlicher Betreuung zum selbst-verantwortlichen Subjekt ihres Glaubens wird auch von anderen Theologen so gesehen. Urs Baumann sieht eine Möglichkeit des fruchtbaren Miteinander von kirchlicher Institution einerseits und den Gläubigen andererseits. In seiner Besorgnis um gelingende Kommunikation zwischen dem einzelnen Gläubigen und der Institution Kirche sagt er: "Wir sind der Überzeugung, dass jenes Kommunikationsproblem, das die Kirche bis heute hindert, Menschen, die in einem 'postmodernen' Lebenskontext leben, auf ihre Weise Christen sein zu lassen, gelöst werden kann. Voraussetzung ist freilich ein Gespräch mit den Menschen, in dem sie selbst die **verantwortlichen Subjekte** ihres Glaubens und der christlichen Gemeinde sind, zu der sie sich gehörig fühlen." Baumann fährt fort, indem er auf Taufgespräche als Beispiel verweist, wo "Eltern und Seelsorger zu Verbündeten" werden können, wo aber auch der Eltern "persönliche Überzeugungen, Vorstellungen und Entscheidungen in Dingen des Glaubens genauso ernst genommen werden wie ihre Bedenken und kritischen Vorbehalte gegenüber der Kirche."<sup>71</sup>

---

<sup>70</sup> Vgl. Fritz Köster (offener Brief an Hans Küng) "Bald geht keiner mehr hin" in: *Publik-Forum*. Nr. 22, 1998, S. 43.

<sup>71</sup> Für die Zitate in diesem Abschnitt vgl. Baumann, Urs. "Krisen, Chancen Visionen. Die aktuelle Situation der Kirche" in: Bau-  
(Fortsetzung...)

Was F. Köster impulsiv aus der Feder fließt und U. Baumann besorgt referiert, ist von ausschlaggebender Bedeutung bei der Beobachtung der aktuellen religiösen Szene. Das Besondere und Neue an der postsäkularen und postkonfessionellen Religiosität ist, dass "Objekte" zu Subjekten werden, dass die jungen Menschen, und nicht nur sie, selbstbewusst ihre eigene Autorität entdecken und leben. Dies ist der Fall im persönlichen, aber auch im politischen und gesellschaftlichen Leben und nicht zuletzt im kirchlich-spirituellen Leben. Das hat beträchtliche Konsequenzen für die neuen Gottesbilder und das religiöse Bewusstsein und Verhalten.

## 19.6 Zusammenfassend zur Religionskritik

Auf dem Gang durch die Geschichte der Religionskritik wurde deutlich, welcher Gott und welche Art von Religion zum Sterben verurteilt sind: Es ist der Gott, der durch die Jahrhunderte hindurch unter dem Missbrauch des Gottesgedankens als patriarchaler Herrschaftsgott unbedingte, nicht hinterfragbare, oft nicht nachvollziehbare Absolutheitsforderungen an den Menschen stellt. Es ist der Gott, der in fremdbestimmender, missbräuchlicher Weise sowohl den Verstand (*revelatio* vs. *ratio*) wie auch die Herzen (*Heteronomie* vs. *Autonomie*) vergewaltigt. Der umfassendere Bereich, den ersten (*revelatio* vs. *ratio*) gewissermaßen einschließend, ist der von *Heteronomie* vs. *Autonomie*, also der von Fremdbestimmung von außen und von oben gegenüber Selbstbestimmung, Selbststand und Eigenverantwortlichkeit. Dieses spezielle Thema ist seit der Aufklärung aktuell, und in dieser Formulierung ist es das bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Es wird allerdings erfreulicherweise mehr und mehr verdrängt von einem sich ausweitenden religiösen Bewusstsein, das eine eigene, freie "Gottes"beziehung sucht.

---

<sup>71</sup> (...Fortsetzung)  
mann, Urs; Reuter, Mark; Teuber, Stephan. *Seelsorgliche Gesprächsführung. Ein Lernprogramm*. Düsseldorf 1996. S. 29.

Es hat sich gezeigt, dass Frankls Konzept des absolutistischen Gottes, obwohl es die väterliche Geborgenheit zulässt, die Züge dieses in Geschichte und Gegenwart leidvollen Gottesbild trägt.



## 20 Alternative: Ein universelles Verständnis von Gott/Transzendenz

Es geht um ein Religions- und Transzendenz- bzw. Gottesverständnis, das akzeptabel sein soll für den von Frankl formulierten Universalitätsanspruch. Schließlich soll die Logotherapie prinzipiell allgemein anwendbar sein, ungeachtet der Weltanschauung der Betroffenen. Es soll ferner den theologischen Kriterien von "kompromissloser Theozentrik und radikaler Anthropologie" gerecht werden. Diese Spange im Religionsverständnis besagt: die Gottesgesetzlichkeit, die Theonomie, hat Raum für das Selbstsein des Menschen, für die autonome menschliche Existenz. Letzteres trifft sich mit den Zielen des psychotherapeutischen Prozesses überhaupt.

### 20.1 Die falsche Alternative: Gott **oder** der Mensch

Die Skizze der allgemeinen historischen Religionskritik hat gezeigt, dass das Ringen mit Gott und der andauernde Versuch, sich seiner zu entledigen, im Wesentlichen auf der Basis der konkurrierenden Vorstellung "Gott **oder** der Mensch" stattfand. Die Philosophie- und Theologiegeschichte kennt diese Art des Alternativ-Denkens reichlich.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Um es noch einmal zu fokussieren, wird die Fichte-Spinoza Replik kurz angeführt. Das Problem ist kaum jemals schärfer formuliert worden als von Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) in seiner geistigen Auseinandersetzung mit dem niederländisch-jüdischen Philosophen Baruch Spinoza (1632-1677). Im Blick auf die philosophisch-theologischen Themen von Einheit und Vielfalt, Sein und Seiendem, Gott und Welt heißt es bei Fichte: "Dies war eben die Schwierigkeit aller Philosophie, die ... mit dem Suchen der Einheit ernst machte, dass **entweder wir zugrunde gehen mussten, oder Gott.**" Spinoza hat begriffen, dass, "wenn die Vernichtung vollzogen werden sollte, wir uns derselben unterziehen müssen". Deutlicher ist das Konkurrenz- und Rivalitätsverhältnis "Gott oder der Mensch" kaum in Worte zu fassen. Vgl. Weischedel, Wilhelm. *Die philosophische Hintertreppe*. dtv München 3. Aufl. 1977. S. 139.

Heute werden immer noch traditionelle wie aktuelle Denker auf der Basis von sich gegenseitig ausschließenden Alternativen bemüht. In der *Spiegel*-Ausgabe zur Jahreswende 1996/97 wird in der Titelgeschichte Martin Luther zitiert: "Der Mensch kann nicht wollen, dass Gott sei." Hans Blumenberg, ein Philosoph unserer Tage, kommt mit seinem Bild von der "Umbesetzung" zu Wort: Wo einst Gott residierte, hat sich nun der Mensch gesetzt.<sup>2</sup> Luther sagte dies einst aufgrund eines Menschbildes, nach welchem der Mensch von Haus aus sündig sei und selbtherrlich keine Götter über sich haben wolle. Blumenberg hingegen spricht in der Streitfrage: Gott **oder** der Mensch für einen Großteil unserer intellektuellen Zeitgenossen, indem er Partei ergreift für den Menschen, wie wir es in der "Gott ist tot" - Theologie auch gesehen haben.

## 20.2 Die Kongenialität von Gott **und** Mensch im kosmischen Verständnis

Es gibt eine andere Formel für das Gott-Mensch-Verhältnis als die des Entweder-Oder. Es gibt ein Gottes- und ein Religionsverständnis, in welchem das Selbst-Sein, die Selbstachtung und die innerste natürliche Bestimmung des Menschen keineswegs quer stehen zur göttlichen Seinsordnung sondern in ihr gerade garantiert und gesichert sind. Im kosmischen Gottesglauben tritt dies besonders deutlich vor Augen. Das hier skizzierte Gottesverständnis kann kosmisch genannt werden, in dem Sinne, in dem die Antike die Ordnung des Kosmos als letztes (göttliches) Prinzip ansah.<sup>3</sup> Dazu heißt es auch: "Insofern die Gottheit kosmisches Prinzip ist, kann es keine absolute Theonomie geben"<sup>4</sup>, also keine für den Menschen heteronom gearbete Theonomie. Von dieser

---

<sup>2</sup> "Gott oder Monstrum" in: *Der Spiegel*. Nr. 52, 1996, S. 148.

<sup>3</sup> Vgl. Blumenberg, H. "Autonomie und Theonomie" in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 1, 3. Aufl., Sp. 788.

<sup>4</sup> ebd. Sp. 788. Blumenberg sagt in diesem Zusammenhang auch deutlich: "Die mit den Begriffen Autonomie und Theonomie verbundene Problematik kann erst mit der akosmischen Transzendenz des Gottesbegriffs ... auftreten." ebd. Sp. 788.

Grundanlage her gibt es nicht die antagonistische Anti-Position. Gott und Mensch gehen vom Ursprung her freundlich und förderlich zusammen.

### 20.2.1 Als Sein und Seiendes: Urgrund und Gewordenes

Das nicht-konkurrierende, förderliche Zusammengehen von Gott und Mensch, das hier auch kongenial genannt wird, kann u.a. in den philosophischen Kategorien von Sein und Seiendem, die die philosophische Theologie sich auch zu eigen macht<sup>5</sup>, gesehen werden. Es geht um das Sein als solches, das in jedem real Seienden lebt und Voraussetzung für das einzelne Seiende ist. Die große biblische Gottesoffenbarung, in der griechischen Version von: "**Ich bin, der ich bin**",<sup>6</sup> steht für das göttliche Ursein selbst. Das altgriechische Weisheitswort "Erkenne Dich selbst und **werde, der du bist**" kann in der hier vertretenen Sicht passend daneben gesetzt werden. Gottes Sein und das Werden des Menschen gehen zusammen. Letzteres gilt für alles Kontingente, alles werdende, sich Entfaltende, insbesondere für den Werdeprozeß des Menschen.

Für das anvisierte kosmische Gottesverständnis kommen Gesichtspunkte und Texte sowohl aus mythisch-mystischer wie aus philosophisch-theologischer Richtung in Frage.

---

<sup>5</sup> Hans Küng: Gott, das Absolute, muss "aus der ontologischen Differenz zwischen Sein und Seiendem" gedacht werden. "Das heißt: Gott ist, aber er ist kein Seiendes, er ist vielmehr das verborgene Geheimnis des Seins: kein Über-Sein, sondern das geheimnisvoll Einigende in allem Seienden, das Sein selbst als Grund, Mitte und Ziel alles Seienden und allen Seins: allem immanent und transzendent zugleich." Vgl. *Gottesbilder*. Publik-Forum-EXTRA, Okt. 1990, S. 27.

<sup>6</sup> Ex. 3,14. In der griechischen Übersetzung ist das ontologische Verständnis deutlicher als in der hebräischen Sprache. Gemäß dem hebräischen Denken kommt die existentielle Bedeutung deutlicher zum Ausdruck. Die wichtige Stelle wird mit Martin Buber aus dem Hebräischen oft übersetzt mit: **Ich werde da sein (manchmal: für dich), der ich da sein werde (für dich)**.

## 20.2.2 Mythisch-mystisch gesehen

Gerade die Mystik, die spirituelle wie die philosophische oder die mythische, ist eine Fundgrube für Erfahrungen und Gedankengänge zur kosmischen "Gottesbegegnung".

Texte oder Strömungen wie die Folgenden wären seitens mythisch-mystischer Quellen für ein kosmisches Gottesbild zu bedenken:

Die uralte taoistische Weltanschauung, Tausende von Jahren älter, als sie uns von Lao-tse um 400 v. Chr. überliefert ist,<sup>7</sup> ist besonders auf eine Ur-Ordnung, die den Ursprüngen inneohnt, gerichtet. Das Tao ist im Grunde namenlos und undefinierbar. Das personifizierte Tao ist das Tai-Chi und wird auch als Muttergöttin und Uranfang angesehen.<sup>8</sup> In einer Darstellung der *Weltreligionen* heißt es: "Im Zentrum des Denkens Lao-tses steht der Begriff des Tao, welches als ewiger Urquell allen Seins und als die Kraft, die allem zugrunde liegt, angesprochen wird."<sup>9</sup> Das Tao ist auch Weltgesetz und ethische Richtschnur, die natürliche Ordnung: "Es kann als Universalgesetz oder auch als göttlicher Wille verstanden werden. Es ist kein statisches Ideal, sondern eine tätige Kraft."<sup>10</sup>

Über Aditi, die Mutter allen Lebens, aus der indischen Kultur, heißt es, dass sie "Gebietlerin der göttlichen Weltordnung" ist. Ihr Schoß gilt als Nabel der Welt.<sup>11</sup> Auch im biblischen Schöpfungsbericht ist die Mutter allen Lebens im Namen der **Eva** deutlich vorhanden.

---

<sup>7</sup> Vgl. u.a. Sandra Wawrytko: *Proceedings* des Weltkongresses der HSIN (Society for Philosophy and Psychotherapy, Sitz San Diego, USA) Montreal, 1994. (Veröffentlicht in: Hg. Wawrytko, Sandra. *The Problem of Evil, An Intercultural Exploration*. Amsterdam und Atlanta, Georgia 2000.)

<sup>8</sup> ebd. 45, vgl. auch 40 und 43.

<sup>9</sup> Hattstein, Markus. *Weltreligionen*. Köln 1997. S. 43.

<sup>10</sup> ebd. 43

<sup>11</sup> Vgl. Lurker, Manfred. *Lexikon der Götter und Dämonen*. Stuttgart 2. Aufl. 1989. S. 5.

An die von der Physik beschriebene unendliche Dichte des sogenannten schwarzen Lochs erinnert auch der Schöpfungsmythos der Kogi, wenn auch zeitlich gemischt zwischen Urzustand des "schwarzen Lochs" und späteren evolutionären Zuständen. Das Potential und die darin seiende geistige Kraft, die übergeht in das Gewordene, kommt in diesem Mythos besonders deutlich zum Ausdruck: "In the beginning there was blackness. Only the sea. In the beginning there was no sun, no moon, no people. In the beginning there were no animals, no plants. Only the sea. The sea was the Mother. The Mother was not people, she was not anything. Nothing at all. [Nichts Seiendes. Nur der dunkle 'Urgrund', Urpotential H.R.]. She was, when she was, darkly. She was memory and potential. She was **aluna** [= Geist]."<sup>12</sup> Die Phantasien verdichten sich in diesen kurzen Versen fast wie die Dichte des Alls im sogenannten schwarzen **Loch**.

Ein uns kaum bekannter Mystiker und Seher, Jakob Lorber (1800-1864) aus der unteren Steiermark, dem heutigen Slowenien, gibt uns einen faszinierenden Bericht zum selben Thema. Er hat eine bildhafte Vision des Weltenursprungs, die ebenfalls an den Urknall der Physiker erinnert. Die schöpferische Liebe steht, zusammen mit dem Leben, im Mittelpunkt. Sie ist maßgeblich für die Verdichtung des Wortes: "Es werde Licht!"<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> Vgl. Eireira, Alan. *The Elder Brothers*. New York 1992, S. 115.

<sup>13</sup> Es geht besonders um den folgenden Text:

"Die Gottheit war von Ewigkeit her die alle Unendlichkeit der Unendlichkeit durchdringende Kraft und war und ist und wird sein ewig die Unendlichkeit Selbst. In der Mitte Ihrer Tiefe war Ich von Ewigkeit die Liebe und das Leben Selbst in Ihr; aber siehe, Ich war blind wie ein Embryo im Mutterleibe! Die Gottheit aber gefiel Sich in der Liebe und drängte Sich ganz zu Ihrer Liebe. Und der Liebe ward es immer heißer in ihrer Mitte, und es drängten sich Massen und Massen der Gottheit dahin, und alle Mächte und Kräfte stürmten auf Dieselbe los.

Und siehe, da entstand ein großes Rauschen, Brausen und Toben, und siehe, die Liebe ward geängstigt und gedrückt von allen Seiten, sodass die Liebe bis ins Innerste erbebte! Und die Liebe gewährte es, und das Rauschen ward zum Tone, der Ton aber ward in der Liebe zum Worte, und das Wort sprach: 'Es werde Licht!' Und da loder-

(Fortsetzung...)

Die mächtige mystisch-philosophische Gestalt Jakob Böhm's und seine machtvollen Ausführungen zum "Mysterium Magnum", dem trinitarischen Schöpfungsprozess, seinen Visionen und Symbolen, worin er "den innersten Grund des Seins" zu erfassen sucht, Ausführungen, die Bände füllen und sowohl Theologen wie Philosophen und Naturwissenschaftler beeindruckt und beeinflusst haben, wären zu sichten.<sup>14</sup>

"Die wahren Menschen", wie sie sich nennen, die übrig gebliebenen Eingeborenen Australiens, wie auch viele andere den Ursprüngen verbundene indigene Stämme, leben im vollen Bewusstsein um den Ursprung und das Sein in allem Seienden (mit allen Konsequenzen für einen Lebensstil der Achtsamkeit füreinander und für die Erde.)<sup>15</sup> Ihre Mythen und spirituellen Schriften wären zu bedenken.

Für die Verortung der Mythen in einem theologischen Ansatz (hier das kosmische Gottesverständnis) sei folgendes Grundlegende bedacht.<sup>16</sup> Bei aller Weite der Diskussion um Mythos, Mythologie, Mythisierung (neue Mythen von jeweils aktuellen Themen oder Personen), die ewig unabgeschlossen zu sein scheint - genau so wie die Diskussion um andere der Menschheit wichtige Themen - gibt es doch Feststellungen über "Merkmale", "die sich in gängigen Definitionsversuchen häufiger akzentuiert finden." Demnach sind Mythen "meist Erzählungen, die 'letzte Fragen' des Menschen nach sich und seiner als übermächtig, geheimnisvoll und von göttlichem Wirken bestimmt empfundenen Welt artikulieren und dieses Ganze von seinen Ursprüngen her verständlich zu machen suchen

---

<sup>13</sup> (...Fortsetzung)

te im Herzen die Flamme der entzündeten Liebe auf, und es ward Licht in allen Räumen der Unendlichkeit." So in: *Die Haushaltung Gottes*. Durch das Innere Wort erhalten und niedergeschrieben von Jakob Lorber. Erster Teil. Bietigheim, 5. Aufl. 1990, S. 21. (Original: Stuttgart 1852).

<sup>14</sup> Vgl. für eine Übersicht seiner Werke und seines Werks: *Brockhaus*, Bd. 3, S. 488.

<sup>15</sup> Vgl. Morgan, Marlo. *Traumfänger*. Goldmann-Taschenbuch 1998.

<sup>16</sup> Die Informationen entstammen hauptsächlich: *Brockhaus*, Bd. 15, S. 271 ff.

(ganzheitliches Weltverständnis).<sup>17</sup> Die Schöpfungsmythen sind dabei eine der wesentlichen Kategorien. Seit der Antike gibt es die Diskussion um deren "Wahrheitsgehalt" in den Paarbegriffen von Mythos und Logos z.B. oder Mythos und Vernunft, die eine Zuordnung zu primitivem Denken einerseits und aufgeklärtem Bewusstsein andererseits macht. Dennoch haben auch die alten Mythen heute noch eine unvergleichliche Anziehungskraft und werden in der heutigen Diskussion auch als ein "lebensnotwendige[s] Korrektiv (zweck-)rationalen Denkens" diskutiert.<sup>18</sup> Das wäre in etwa die Linie, in der von den Mythen Gebrauch zu machen wäre im Konzept "kosmischer" Theologie.

### 20.2.3 In der Philosophie und Theologie

Die Geschichte der Philosophie und Theologie kennt viele Bilder und Vorstellungen, die ebenfalls auf Gott und Mensch im Kontext von Sein und Seiendem, Ursprung und Gewordenem hindeuten. Sie können hier nur kurz erwähnt werden. Die gewissermaßen mystische Einheit des Menschen mit Gott ist immer gesehen und empfunden worden, auch von rational denkenden Philosophen und Theologen, nicht nur von mythisch und mystisch inspirierten Menschen, wobei die beiden Erkenntniswege, Mystik und Ratio, erfreulicherweise von den einen wie von den anderen in der Regel nicht als exklusiv angesehen wurden.

Das Werden und Entwickeln nicht nur der Welt, sondern auch Gottes in und mit und durch die Welt, ist in der Philosophiegeschichte vielfach so gesehen worden. Für Johannes Scotus Eriugena (verstorben um 870) "entfaltet Gott sich fast nach pantheistischer Auffassung in und durch die Welt und wird

---

<sup>17</sup> Brockhaus Bd. 15, S. 271.

<sup>18</sup> Brockhaus, ebd. Auch: Blumenberg, *Arbeit am Mythos*. Frankfurt 1996.

dadurch zu ihrer inneren Ursache, zur *causa principalis*.<sup>19</sup> Von Nikolaus Cusanus (1401-1464) kennen wir dessen Verständnis der *complicatio* (alles in Gott eingefaltet enthalten) und *explicatio* (die Entfaltung aller Dinge aus Gott): Gott ist die Welt unentfaltet. Die Welt ist Gott entfaltet.<sup>20</sup> Weischedel referiert Hegels (1770-1831) Gedanken zu Liebe und Leben. Sie stehen im Kontext von Urgrund und Gewordenem: "Was in der Liebe offenbar wird, das Alleben, ist der Grund der Wirklichkeit überhaupt; in allem, was ist, strömt das eine große Leben." "Was in der Liebe zur Erscheinung kommt, ist das Leben selbst."<sup>21</sup> Es eröffnet sich ihm (Hegel) damit die Frage nach dem Seinsgrund des Sichtbaren. Von F.W. Schelling (1775-1854) heißt es: Er "setzt den Menschen selber als eine Einheit mit Gott voraus, die er ursprünglich ist und nicht bloß in einem reflektierten Bewusstsein hat".<sup>22</sup> Schelling ist besonders ausdrucksvoll im Blick auf Gott und Mensch in ihrer "**Entwicklung**". Weischedel berichtet über Schellings Anschauungen über Gott,<sup>23</sup> in denen die "dunkle Seite Gottes" in bemerkenswerter Weise Platz hat neben dem "bewussten göttlichen Geist." Gott und die Welt entwickeln sich. Der "Schmerzensweg" Gottes beginnt damit, dass "der dunkle Grund sich als Drang von seiner Verbindung mit dem Geist absondert." Es ist der Beginn der Weltwerdung, durchaus in den evolutiven Vorstellungskategorien der modernen Naturwissenschaften.

Dies ruft auch Teilhard de Chardin (1881-1955) auf den Plan mit seiner Vision des kosmischen Christus als Alpha und Omega, wie auch die Naturwissenschaften, die nach der ständigen Ausdehnung und Entfaltung wieder die Implosion voraussagen, zurück zur Urdichte, wobei die Naturwissenschaften den geistigen Ertrag der kosmischen Runde kaum werden

---

<sup>19</sup> Colpe. C. "Religionsphilosophie" in: *Taschenlexikon Religion und Theologie*, Göttingen 1971, S. 272.

<sup>20</sup> Vgl. *Herders Kleines Philosophisches Wörterbuch*. Freiburg, 11. Aufl. 1969, S. 122.

<sup>21</sup> Weischedel, *Philosophische Hintertreppe*. S. 214.

<sup>22</sup> Johann Reikerstorfer, "Zur Ursprünglichkeit der Religion" in: *Fides quaerens intellectum*. Tübingen 1992, S. 8.

<sup>23</sup> Vgl. Weischedel, *Philosophische Hintertreppe*. S. 209 ff.



ermessen können. Transzendenzerfahrung aufgrund "einer pantheisierenden Naturfrömmigkeit" und deren "spirituelle Kraft", wird - außer vielleicht von Teilhard de Chardin - so Urs Baumann, "im Christentum bisher chronisch unterschätzt, ja als häresieverdächtig beargwöhnt".<sup>24</sup>

Der Altertumswissenschaftler und Mythenforscher Otfried Eberz (1878-1958), in *Sophia und Logos*, spricht das Ursprungsverhältnis nicht seinsmäßig, sondern bewusstseins- und erkenntnismäßig an, indem er sagt: Gott ist "das bewusst gewordene teleologische Urbild, ... das ihn mit allen Bundesgliedern zu einer Einheit bildet".<sup>25</sup> Zudem stellt Eberz den Ur-Anfang sinnigerweise gleich als Ende und anthropologisches Ziel hin.

In diesem Punkt wäre natürlich Thomas von Aquin (1224-1274) zu hören: "Gott das Endziel aller Menschen ist, denn Gott ist Urgrund aller Dinge."<sup>26</sup> Dessen so einfache wie wichtige Formel von Religion überhaupt ist im *ordo hominis ad deum* grundgelegt. In kürzester Form drückt sie das Zueinander von Gott und Mensch so aus: *Religio proprie importat ordinem ad Deum*.<sup>27</sup> Religion bedeutet die Seinsordnung, in der der Mensch zu Gott steht.

Auch die Ausführungen von Karl Chr. Friedrich Krause, (1781-1832 / Thüringen, München) zu seinem Panentheismus sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Viele Denkrichtungen versöhnend und in der Lage, viele zu verbinden, sieht er systemisch Gott als Ursprung aller Dinge, in allem seiend - und alles transzendierend.<sup>28</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Baumann, Urs. "Sand in meiner Hand ..." in: *Auf dem Weg zu einer theologischen Ästhetik*. S. 19.

<sup>25</sup> Eberz, Otfried. *Sophia und Logos. Oder die Philosophie der Wiederherstellung*. München 1967, S. 375.

<sup>26</sup> Weisheipl, James. *Thomas von Aquin. Sein Leben und seine Theologie*. Graz 1996, S. 129.

<sup>27</sup> Max Seckler räumt der Formel in seinem Aufsatz "Der theologische Begriff der Religion" in: *Handbuch der Fundamentaltheologie*, Bd. 1, Freiburg 1985, S. 173-194, hier S. 179 ff, sich beziehend auf ST II/II 81, 1c, eine zentrale Stellung ein.

<sup>28</sup> *Brockhaus*. Bd. 12 und 6, S. 450 bzw. S. 477.

## 20.3 Besprechung theologischer und psychologischer Konsequenzen

Die Schlüsselwörter Urgrund und Gewordenes stammen aus dem allgemein gültigen Sprachbereich; sie sind wie selbstverständlich auf Gott und die Schöpfung oder Gott und Mensch bezogen worden. Es stellt sich die Frage: Ist es sinnvoll für den inneren Zugang zur "Gottes"-frage, den Sachverhalt von Ursprung und Gewordenem möglichst rasch wieder mit dem bekannten Gott in Verbindung zu bringen? So würde zumindest nicht die alte Linie, das gewohnte Weltbild verloren gehen. Dagegen spricht, dass damit auch schnell wieder alte und unerwünschte Assoziationen, die in leidvoller Weise im Laufe der Geschichte mit dem Namen Gott in Verbindung standen, rasch wieder in die kosmisch-religiöse Weltanschauung hineingebracht würden, und so wäre nicht viel gewonnen. Vieles spricht dafür, die Normalsprache gelten zu lassen und die Realität selbst (also: Ursprung, Urgrund ...) und ihre Wirkung seins- und bewusstseinsmäßig sich entfalten zu lassen. Es besteht eher die Sorge, dass, sobald das Wort Gott auftaucht, dies mit allen Belastungen und Schädigungen geschieht, die diesem in der Religionsgeschichte widerfahren sind, sodass es angezeigt erscheint, das Wort Gott nicht zu gebrauchen - im besten Sinne der "Gott-ist-tot"-Theologie.

Als Parallele könnte auf die Götter der griechischen Mythologie verwiesen werden. Je mehr Neptun, Helios, Pluto z.B. personalisiert werden, um so mehr gehen ihnen die Fülle und Bandbreite und die tausend Geheimnisse von Wasser (Neptun), Sonne (Helios), unterirdischen und unbewussten Reichtümern (Pluto) verloren. Die umfassende Realität, von der physischen bis hin zur mystischen, ist in der Personifizierung nicht in den schier unendlichen Erlebnisfeinheiten gewährleistet. Das Wort Person ist gebunden an die Erfahrungen mit menschlichen Personen. Verknüpft mit dem Wort Gott, ob in der Mythologie oder Theologie, erhält es aufgrund unserer patriarchalen Geschichte und unserer Sozialisierung die entsprechend hierarchisch-autoritäre Qualität mit den unangemessenen Herrschaftsansprüchen und Assoziationen von Unterwerfung und Ausgeliefertsein u.ä. Eine wie auch immer geartete feine oder massive Wand verhindert das unmittelba-

re, differenzierte und volle Erleben des Großen und Heiligen. Hans Küng, der sich in seiner eindrucksvollen Monographie *Existiert Gott?* mit fast allen denkbaren Fragen und Aspekten der Gottesfrage auseinandersetzt, thematisiert auch die Frage Gott als Person in einer ganzen Palette von Aspekten. Er kommt zu der Formulierung, dass Gott weder als personal noch als apersonal zu begreifen sei, wegen des "alle Kategorien sprengenden, völlig inkommensurablen Wesen Gottes". Zur Problematik von Gott als Person sagt er dezidiert:

"Gott ist gewiss nicht Person, wie der Mensch Person ist: Der Allesumfassende und Alledurchdringende ist nie ein Objekt, von dem sich der Mensch distanzieren kann, um über ihn auszusagen. Der Urgrund, Urhalt und das Urziel aller Wirklichkeit, das jede einzelne Existenz bestimmt, ist nicht eine Einzelperson unter anderen Personen, ist kein Über-Mensch oder Über-Ich. Auch der Personbegriff ist nur eine Chiffre für Gott: Gott ist nicht höchste Person unter anderen Personen. Gott sprengt auch den Personbegriff: Gott ist mehr als Person!"<sup>29</sup>

In diesem Kontext führt Küng das Wort "transpersonal" ein, **"falls einem am Wort gelegen ist"**, wie er sagt. Es soll die beiden Begriffe personal wie apersonal übersteigen.<sup>30</sup>

Vielleicht würde auch die Unterscheidung der Begriffe: Personifizierung und Personierung helfen. Die Kritik über den Vorgang der Personifizierung Gottes, in der Gott zur Person **gemacht** wird mit allen dazu gehörigen Fallen, wurde bereits ausgesprochen. Der Begriff der Personierung dagegen mag hilfreich sein. Darunter verstehe ich die personale Durchdringung des Gegebenen, ohne dass eine Person daraus gemacht wird. Dies würde eine Beziehungsgrundlage ergeben, etwa in Sinne von Martin Bubers Reflexionen zu Begegnung und Beziehung in: *Ich und Du* (1923), in denen auch Naturgegenstände und Naturphänomene personale Qualitäten annehmen können. So können auch in der Beziehung zu Gott, bei dem jegliche Vorstellung von Objektivierung und Personifizierung unpassend ist, dennoch Qualitäten von "Leben gebend", "Schutz gewährend",

---

<sup>29</sup> Vgl. Küng, Hans. *Existiert Gott? Antwort auf die Gottesfrage der Neuzeit*. München, 3. Aufl. 1995, S. 692.

<sup>30</sup> ebd. S. 693.

"Richtung weisend", "Fülle und Freiheit sichernd" usw. erlebt werden.

Es wird hier - und im Blick auf die Logotherapie, die allgemein anwendbar sein soll - als sinnvoll erachtet, bei diesen seinsorientierten Grundvorstellungen von Sein und Seiendem, Ursprung und Gewordenem zu bleiben und diese auszuschöpfen, ohne eine hypostasierte Form dahinter zu suchen, welche alte gespeicherte Bilder hervorrufen würde. Es hat vieles für sich, sich mit dem Geheimnis der Elemente selbst (Wasser und Nebel, Licht und Feuer, Erde und Unterwelt ...) zu verbinden, die Phänomene in ihrer ureigenen Realität (Ursprung, Sein selbst ...) zu achten und deren geistige Wirkungen sich in uns entfalten zu lassen. Sie haben ihre eigene unauslotbare Tiefe und Heiligkeit und ermöglichen von daher einen unverstellten Zugang zum Sein selbst, was über die verbrauchte und zu oft missbrauchte Schiene des ausdrücklichen und personalen Gottesnamens vielfach nicht mehr möglich ist.

Ein Beispiel aus einem menschnahen Kontext für die Sinntiefe der Ursprungsmetapher treffen wir bei Reinhard Mey an. Aus einigen seiner Lieder ist zu entnehmen, dass er wahrlich keinen Bezug zum namentlichen Gott der Kirchen und "Pfaffen" hat. Doch die Ehrfurcht vor der Heiligkeit und dem Ursprung des Lebens rührt ihn - und den Hörer seiner Lieder - tief an, wenn er nach der Geburt der Tochter singt: "Sie ist vollbracht, die lange Reise durch die Nacht, vom **hellen Ursprung aller Dinge**". Er singt es in ausdrücklicher Demut und Ehrfurcht ob der menschlichen Teilhabe "an der Schöpfungsstunde". "Für einen Augenblick lang" offenbart sich ihm das "Geheimnis", indem er "Antwort auf alle Fragen, vom Sinn und Widersinn der Welt" erhält. Und er kann singen: "Einmal im Leben sah ich weit hin über unsere Winzigkeit in die endlose Weltenrunde."<sup>31</sup> R. Mey illustriert in seiner Person, seinem Denken und seinem Engagement auch genau die transkategorial religiöse Dimension. Seine Lieder bezeugen fast immer, "das, was uns unbedingt angeht". Er hat keinerlei Sympathie für übliche religiöse Formen, geschweige denn kirchlich-institutionelle.

---

<sup>31</sup> Die Zitate sind der Sammlung seiner Kinderlieder *Apfelbäumchen* (Titel dieses speziellen Liedes: "Die erste Stunde") entnommen.

Es ist andererseits vom zugrunde liegenden Konzept her kein Problem, den Ursprung und Urgrund "Gott" zu nennen, wie es ja auch immer wieder in dieser Arbeit getan wird und der Einstellung einzelner Klienten und der Frankl'schen dritten Verständnisform von Transzendenz (mit dem ausdrücklichen Gottesnamen) entgegenkommt. Vielleicht ist das nicht konsequent. Doch steht der Name Gott auch für eine Seinsgröße, die neben und trotz allem Missbrauch eine allgemeine und unverkennbare Bedeutung hat.

Ferner: die Differenz zwischen dem begrifflichen Wort und dem Sein selbst, wie sie bei Thomas von Aquin im Kontext seiner Gottesbeweise gelegentlich zum Ausdruck kommt, ist hilfreich. In Kontext der Darlegungen über den "unbewegten Beweger" oder die "Primärursache" führt er noch ein Argument (das er auf Damascenus zurückführt) an im Blick auf den Zusammenhalt und die Ordnung der so unterschiedlichen Seinsweisen. Es muss also jemand geben, sagt er "durch dessen Vorsehung die Welt geleitet wird." An dieser Stelle sagt Thomas nicht: "... und das **ist Gott**", sondern: "Und diesen nennen wir Gott".<sup>32</sup> Nach allgemeiner menschlicher Übereinkunft wird dieser Lenker der Welt als 'Gott' verstanden. Als Menschen, die verstehen und sich mit anderen Menschen verständigen wollen, brauchen wir Worte, Begriffe, Sprache, auch für das, was wir von Gott "verstehen" und mitteilen wollen, sei dies auch noch so sehr menschlich ausgedrückt.<sup>33</sup>

---

<sup>32</sup> Vgl. Thomas von Aquin. *Die Gottesbeweise in der "Summe gegen die Heiden" und der "Summe der Theologie"*. Text mit Übersetzung, Einleitung und Kommentar, hg. von Horst Seidl. Hamburg, 1986, S. 35.

<sup>33</sup> Vgl. auch Baumann, Urs. "Das neue Bild der Welt: Theologie im Gespräch mit Psychologie und Soziologie. Vorlesung WS 1998/99, PC-Manuskript. Für Baumann gilt die Beziehung als Verstehens-Modell: Das, was von der jeweiligen Gottes"erfahrung" für den Einzelnen subjektiv von Bedeutung ist, zählt, ohne daß diese mit objektiver Wirklichkeit - aus rein erkenntnistheoretischer Zurückhaltung - gleich gesetzt werden könnte. Die Theologie kann aber (aus den Erfahrungen und rückwirkend auf diese) Vorstellungsmodelle anbieten, in denen "Bedeutungsworte, Metaphern Begriffe und Symbole" auf das hin (Fortsetzung...)

Die Rede von Gott als Ursprung und vom Menschen als Gewordenem wahrt die theologische Perspektive des wesentlichen Anderssein Gottes. (Karl Barth: Gott der ganz Andere.) Die unmittelbare Empfindung lässt uns genau und real unser kontingentes Menschsein erfahren: Wir sind nicht der Ursprung, nicht der Urquell; doch die Energie vom Urquell, vom Ursein ist in uns. Die Kraft und Macht der Urdichte entfaltet sich in alles hinein. Das Ursein ist allgegenwärtig im Seienden. Das Ur-"Wissen" ist in allem Gewordenen mitgegeben. Die Rückverbindung zum Ursprung, **religio**, was gemäß **ei-ner** etymologischen Wurzel das Wort Religion bedeutet, ist offensichtlich.<sup>34</sup>

Wir haben einen nicht zu leugnenden Bezug zu diesem Urgrund, die innigste Verwandtschaft damit. Hier ist das in diesem Zusammenhang favorisierte Wort "kongenial", für die Gott-Mensch-Beziehung, im Grunde angesiedelt. Es wird in englischen und deutschen Wörterbüchern mit geistesverwandt, gleichartig, übereinstimmend, "von gleicher Natur" wiedergegeben. "Genial", ein von jungen Menschen gern gebrauchtes, sehr positiv besetztes Wort steckt darin und bestimmt den Begriff. Es ist vor allem zu bedenken, dass gen/gyn im Griechischen ursprünglich "werden", und "hervorgehen" aus dem Mutterschoß, bedeutet, weshalb die genannten Begriffe von Abkünftigkeit wie Verwandtschaft, Gleichartigkeit etc. passend sind. Die mythisch-mystischen Bilder der oben angeführten Texte über den Ursprung insinuieren auch hauptsächlich den Mutterschoß. Mit dem Wort kongenial wird in jedem Falle Lebenförderliches, Zusammenpassendes, auch Schönes und Freundliches ausgedrückt. Das alles kann in vielen Wegen und Weisen reflektiert und be-

---

<sup>33</sup> (...Fortsetzung)

verweisen "wie diese Welt '**wirklich**' ist". Auch Philosophie, Psychologie und die Naturwissenschaften können nur auf die Realität in ihrem Untersuchungsbereich "verweisen"! - dennoch mit dem Anspruch dessen, was wir als Wirklichkeit verstehen. Vgl. ebd. S. 76-77.

<sup>34</sup> von **re-ligare**, mit der Wurzel lig=binden, so u.a. bei Lactantius und nach ihm bei Augustinus. Vgl. "Religion" in: *Taschenlexikon Religion und Theologie*, S. 259. u.a.

dacht werden. Der Mensch ist verbunden mit **dem** Ursprung und Urgrund. Darin mag ein guter Grund für die Unausrottbarkeit von Religion als solcher liegen, und auch die kritische Reinigungskraft für Religionen. Wir sind eins mit der Ursprungsrealität, die wir Gott nennen, seinsmäßig. Daran ist nicht zu rütteln. Die Ebenbildlichkeit Gottes, in biblischen Worten, ist damit angesprochen, auch das Immanuel, "Gott mit uns", mitsamt der unterstützenden Liebe und Menschenfreundlichkeit dieses unseres Gottes. Die theologisch-anthropologische Spange für das Ganz-gott-bezogen und Ganzmenschsein-dürfen als Kriterium für ein theologisch vertretbares Religionsverständnis ist augenfällig.<sup>35</sup>

Eine Achtung von jedem zu jedem einschließlich der Mit- und Umwelt ist in dieser kosmischen, theonomen Ordnung angelegt wegen des Zusammenhangs und Zusammenhalts von allem mit allem. Im Kontext von Psychotherapie ist zwar der Blick primär auf das Heil des Einzelnen gerichtet, dennoch ist dies keineswegs unabhängig vom Wohl des Ganzen, in dem wir stehen und leben und worauf wir als Einzelne angewiesen sind. H.-P. Dürr, Atomphysiker am Forschungszentrum in München-Garching und bekannt für sein Engagement in der Friedensarbeit spricht davon, dass "alles mit allem zusammenhängt, also auch ich mit allem zusammenhänge."<sup>36</sup> Marianne Österreicher, Dürrs Gesprächspartnerin in dem Bändchen *Wir erleben mehr als wir begreifen* gibt die "aufregenden Erkenntnisse", die sie von Dürr gewonnen hat in folgenden Zeilen wieder: "Dieser Zusammenhang von allem mit allem in dieser wellenhaften 'Unterwelt', ... aus der wir leben, findet ja einen sehr aufregenden Ausdruck in dem sogenannten EPR-Phänomen", nach dem "beliebig weit voneinander

---

<sup>35</sup> Vgl. Die Kriterien von Max Seckler von "kompromißloser Theozentrik" und "radikaler Anthropologie" in: "Der theologische Begriff der Religion" in: *Handbuch der Fundamentalthologie*. Bd. 1. 173 ff; vgl. ds. Studie: Kapitel 18.2.5.

<sup>36</sup> Dürr, Hans-Peter und Österreicher, Marianne. *Wir erleben mehr als wir begreifen. Quantenphysik und Lebensfragen*. Freiburg 2001, S. 21. Ebenda: "Die Quantenphysik hat eine Verbundenheit von allem mit allem aufgedeckt, die sich dem manipulativen Zugriff entzieht, die also nicht durch Kräfte und Felder im Sinne der klassischen Physik erklärt werden können."

entfernte Teilchen - praktisch über den ganzen Kosmos verteilt - voneinander 'wissen', sich aufeinander abstimmen können und dies auch tun."<sup>37</sup> Der Quantenphysiker findet das gar nicht aufregend, sondern ganz normal: "Das ergibt sich sozusagen von selber, ..., was es bedeutet, ist eben, dass alles mit allem zusammenhängt."<sup>38</sup> Die Konzeption vom Ursprung und Gewordenen - mit dem von den heutigen Naturwissenschaftlichen uns deutlich gemachten Zusammenhang von allem mit allem - ermöglicht somit auch den Rahmen für ein Heil-Werden in einem größeren Kontext, der auch für Heil-Werden und Heil-Bleiben des Menschen von Bedeutung ist. Wir sind angewiesen auf unsere Um- und Mitwelt; unsere diversen Mikrokosmen haben ihren Platz im Geflecht des Makrokosmos, und die allseitige Achtung wäre angebracht und heilsam.

Ein Satz im Kontext der uralten Tradition des Tao bringt die Bedeutung des Denkens vom Urgrund her - überhaupt und ganz besonders für den Zusammenhang mit einem Gottesbild, das logo- und psychotherapeutisch sinnvoll sein soll - auf den Punkt: Es geht um "die tiefe, unerschöpfliche, im Göttlichen wurzelnde Quelle der Nahrung und Sinnggebung für den Menschen."<sup>39</sup>

Norbert Fischer in seiner *Die philosophische Frage nach Gott* sagt:

"Die Fragen nach dem absoluten Ursprung können (aber) den Sinn haben, daß sie den Menschen sich selbst und seiner Situation in der Welt näherbringen, indem sie einerseits die Ungegründetheit des menschlichen Welt-daseins und andererseits seine wesenhafte Angewiesenheit auf einen absoluten Ursprung verdeutlichen. **Die philosophische Frage nach einem Ur-**

---

<sup>37</sup> H.-P. Dürr, *Wir erleben mehr als wir begreifen*, S. 43. EPR-Phänomen bedeutet das von **E**instein, **P**odolsky und **R**osen beschriebene Phänomen das M. Österreicher hier zitiert hat.

<sup>38</sup> ebd.

<sup>39</sup> Wing, R.L. *I Ging*. Köln 4. Aufl. 1984.



## **sprung von Welt und Mensch zielt so auf eine alles umgreifende Sinnhaftigkeit des absoluten Daseins."<sup>40</sup>**

Das trifft genau das Anliegen Frankls von der letzten Sinnhaftigkeit von Welt und menschlicher Existenz. Frankl spricht allerdings massiert vom **Über** (-Sinn, -Leben, -Sein etc.), während in der hier dargestellten Konzeption deutlich das **Ur** (**Ur**-Sein, **Ur**-Grund, **Ur**-Vertrauen etc.) vorherrscht, was so oder so, ganz beträchtliche Folgen für das Religionsverständnis hat. (Auch H. Küngs obiges Zitat spricht deutlich vom "Urgrund, Urhalt und Urziel aller Wirklichkeit" im Gegensatz zu Gott als "Über-Mensch oder Über-Ich".<sup>41</sup>)

### 20.3.1 Therapeutische Gesichtspunkte

Das hier gezeichnete Gottesbild hat Konsequenzen für den therapeutischen Gebrauch bzw. für den psychohygienischen Prozess. Nur kurz angedeutet, es hat mit Realitätssinn zu tun, den es fördert. Die Entwicklung alles Seienden mit dessen Gesetzmäßigkeiten, sowie das eigene Sein mit seinen Entfaltungsbedingungen sind zu achten. Die eigene Anlage, der Wesenskern der Person, ohne deren Achtung Sinn und Ziel des Lebens nicht zu realisieren sind, werden wichtig. Was die gewünschte Geborgenheit angeht, die Frankl in der "Über"-Bestimmtheit eines fremdbestimmenden Gottes aufweist, ist hier als Ur-Vertrauen in den Urgrund gegeben, was Psychotherapeuten auch gerne als Erinnerung an die "ur-narzisstische Situation des Menschen", eben im Mutterschoß, sehen.<sup>42</sup>

---

<sup>40</sup> Fischer, Norbert. *Die philosophische Frage nach Gott. Ein Gang durch ihre Stationen*. Paderborn 1995, S. 150 f.

<sup>41</sup> Vgl. Küng, *Existiert Gott?* S. 692.

<sup>42</sup> Vgl. Henseler, Heinz. *Religion - Illusion? Eine psychoanalytische Deutung*. Göttingen 1995. S. 131. Vgl. auch die Auseinandersetzung Urs Baumanns mit Heinz Henseler zum Thema Wirklichkeit der Religion und Weltbilder unter dem Titel "Religion - Illusion? Eine psychoanalytische Deutung" aus der Vorlesung: "Das neue Bild der Welt: Theologie im Gespräch mit Psychologie und Soziologie. WS 1998/99, PC-Manuskript, S. 57 ff: Die "ozeanisch"-  
(Fortsetzung...)

Hans Küng spricht in seiner umfassenden Monographie *Existiert Gott?* auch das Thema von "Grundmißtrauen oder Grundvertrauen?" an.<sup>43</sup> Sein Grundansatz stimmt mit meinen therapeutischen Erfahrungen überein: Wenn Angstfreiheit und Vertrauen da sind, dann kann die Wirklichkeit offener, realer, lichter, wahrgenommen werden. Sie wird **einsichtiger**. Im Votum für Grundvertrauen als Alternative zum Grundmisstrauen sagt Hans Küng:

**"Das Grundvertrauen macht offen für die Wirklichkeit ...**

Ich sehe dann trotz aller Nichtigkeit die Wirklichkeit: unter allem Schein das Sein und nicht das Nichtsein. Ich sage so - ohne billigen Optimismus - ein grundsätzliches Ja zur fraglichen Wirklichkeit. In diesem Grundvertrauen zeigt sich mir so trotz der Nichtigkeit die Wirklichkeit: ... trotz aller Sinnlosigkeit eine verborgene Sinnhaftigkeit: die Wirklichkeit als wahre; trotz aller Wertlosigkeit eine verborgene Werthaftigkeit: die Wirklichkeit als gute; ... Die Wirklichkeit erschließt sich meiner vertrauenden Grundeinstellung, die ja auch mein ganzes Erleben und Verhalten bestimmt."<sup>44</sup>

**"Das Grundvertrauen manifestiert seine ursprüngliche Vernünftigkeit im Vollzug..."<sup>45</sup>**

Von großer Bedeutung ist auch, dass wir als Menschen unseren eindeutigen Ort vorfinden, unseren Platz im Leben einnehmen können. Wir haben, trotz aller Entwicklungsmöglichkeiten, die gerade in diesem naturhaften Konzept gegeben sind, und trotz der Winzigkeit unseres Planeten und erst recht der eigenen Person, dennoch unseren **Platz** in diesem Kosmos. Wir sind darin verwurzelt in dem Sinne, dass wir letztlich aus dem göttlichen Urgrund hervorgegangen sind.

Der Gedanke der Verbindung mit dem Urgrund und der darin gegebenen Sicherung unseres Platzes in dieser Welt ist von

---

<sup>42</sup> (...Fortsetzung)

mystische Geborgenheit" geht nach Henseler auf die menschliche Erfahrung im Mutterschoß zurück, so Baumann.

<sup>43</sup> *Existiert Gott?* S. 490 ff.

<sup>44</sup> ebd. S. 493 f.

<sup>45</sup> ebd. S. 495.

eminenter, ausschlaggebender Bedeutung für Sinn und Heil menschlicher Existenz. Das Bewusstsein, unseren unumstößlichen Platz zu haben, mit unseren Wurzeln verbunden zu sein, gibt Vertrauen in unser Dasein und die nötige Kraft, auch die Widerstandskraft für die Fährnisse dieses Lebens. Dieses Vertrauen, das vielfach gerade der religiösen Verankerung eines Menschen zugeschrieben wird, gewiss im Sinne des thomasischen **ordo hominis ad deum**, ist wohl gegründet und begründet in der Metapher vom Urgrund und Gewordenen.

Dieses Weltbild erinnert an den psychotherapeutischen Ansatz von Bert Hellinger,<sup>46</sup> nach welchem die natürliche Ordnung (der Herkunftsfamilie) eine wesentliche Kategorie ist, die jedem seinen Raum und Platz gewährt und die gerade Achtung und Liebe möglich macht.

### 20.3.2 Theologische Rückfragen

Es stellen sich natürlich viele Fragen, gerade angesichts einer theologischen Studie. Was ist mit Gnade, mit Erlösung, mit Offenbarung? Mit Jesus Christus als Mittler zwischen Gott und Mensch und als Erlöser, nach katholischer Lehre, für die ganze Menschheit? Was ist mit den Religionen überhaupt als Träger, Erhalter, Vermittler und Pfleger von Gottesbeziehung? Hat Gebet einen Ort? Im Grunde drängen sich sämtliche theologische Fragen auf, die angesichts eines kosmischen Gottesverständnisses zu ihrem Recht kommen möchten. Es versteht sich von selbst, dass es unmöglich ist, ihnen hier gerecht zu werden. Es wurden eine Reihe Theologen und Philosophen aus der christlichen Richtung genannt, denen der kosmische Gott - und auch der kosmische Christus - zutiefst vertraut sind. Das Bemühen hier gilt natürlich einem allgemeingültigen Gottesverständnis, nicht dem einer speziellen

---

<sup>46</sup> Vgl. Hellinger, Bert. *Ordnungen der Liebe. Ein Kurs-Buch*. Zweite, überarbeitete und ergänzte Auflage 1995. Vgl. auch die Beschreibung seines Grundansatzes im Kapitel zur Tragik Franks: die Verschattungen.

Religion oder Konfession, insofern muss es nicht vor einem konfessionellen Glaubensverständnis gerechtfertigt werden. Es kann deshalb auch nicht darum gehen, den Universalitätsanspruch des Christentums oder den einer der anderen großen Weltreligionen, die in der Regel diesen Anspruch erheben, dagegenzustellen.

Es kann dennoch auf einige Punkte hingewiesen werden, die möglicherweise eine Brücke zum christlichen Glauben hin ermöglichen. Was Gnade angeht, sei auf die Anschauung Karl Rahners verwiesen, für den die menschliche Natur schon immer begnadet war und ist<sup>47</sup> - alles stammt aus dem göttlichen Urgrund. Dieser Urgrund ist schließlich die Quelle der Selbstmitteilung Gottes an die Welt und die Menschen.<sup>48</sup> Die Bezüge zum kosmischen Christus sind darin zu erkennen. Christliche Theologen, z.B. Albert Biesinger und sein Mitautor Christoph Schmitt wie auch Ottmar Fuchs, weisen für den christlichen Missionsauftrag darauf hin, dass Gott immer schon da ist: "Gott kommt vor dem Missionar"<sup>49</sup>. Gott in allem, der, vom Bild des göttlichen Ursprungs her gesehen, in alles hineinwirkt, "bedarf lediglich der Wahrnehmung und des Bewußtwerdens" wie Biesinger und Schmitt sagen. Bezeichnender Weise haben Biesinger und seine Mitautoren einschließlich Hans-Bernd Strack auch den Buchtitel *Gott, der Urknall und das Leben* gefunden für ihre Orientierungshilfe zum gegenseitigen Verstehen von Glaube und Naturwissenschaften.<sup>50</sup>

Das Thema Erlösung ist ein weites Feld, das fast alle Religionen beschäftigt. Doch gerade das oben angedeutete Konzept

---

<sup>47</sup> Vgl. Rahner, Karl. "Natur und Gnade" in: *Schriften zur Theologie*, Band IV (u.a.), Einsiedeln, 3. Aufl. 1962, S. 209 ff.

<sup>48</sup> Man denke an Joh. 1,1: "Am Anfang war das Wort ..." und: Ps. 110,3: "gezeugt vor dem Morgenstern ...".

<sup>49</sup> So Biesinger, Albert und Schmitt, Christoph in *Gottesbeziehung. Hoffnungsversuche für Schule und Gemeinde*. Freiburg 1998, S. 3.

<sup>50</sup> Vgl. Biesinger, Albert und Strack, Hans-Bernd. *Gott, der Urknall und das Leben. Was Glaube und Wissenschaften voneinander lernen können. Eine Orientierungshilfe*. München 1996.

eines für die Logotherapie brauchbaren Verständnisses von Transzendenz/Gott und Mensch scheint die Sünde und die damit notwendige Erlösung auszuschließen. In Wirklichkeit wurden sie nur nicht direkt angesprochen. Indirekt wurde jedoch die Ursünde, vor allem als unnatürlicher Patriarchalismus, in dem Sinne wie der katholische Weihbischof Ernst Gutting die Erbsünde beschreibt<sup>51</sup>, immer wieder angedeutet. Die Ursünde und die damit verbundenen unheilvollen Brüche in der welthistorischen wie in der individuellen Entwicklung und deren Verschränktheit miteinander sind ja in der Tat das A und O von Therapie, sie haben sie notwendig gemacht. Heil und Heilung, als eine anthropologische Einheit, auch auf der Basis von *hieros*, dessen Wurzel heilig und heil zugleich bedeutet<sup>52</sup>, haben intensiv mit Erlösung zu tun. Die Kraft des Ursprungs, die alles durchdringt, ist auch wirksam in der Arbeit des Therapeuten wie auch in der Selbstheilungstendenz des Heilung-Suchenden. Dies ist so, ohne dass der therapeutische Prozess auf selbstherrliche Selbsterlösung reduziert oder degradiert werden könnte.<sup>53</sup> Denn: die Heilung wird nicht gemacht, weder vom Therapeuten, noch vom Patienten. Sie geschieht aufgrund von Vorbedingungen seitens des Patienten wie des Therapeuten und im Zusammenspiel mit einer Fülle von nie ganz dingfest zu machenden Einflüssen und Einwirkungen, nicht zuletzt im Zusammenspiel mit den gottbegnadeten Urkräften des Daseins und der spirituellen inneren Führung des Einzelnen. Für kirchlich Gebundene sei noch einmal auf Rahners Natur- und Gnade-Konzept verwiesen.

---

<sup>51</sup> Gutting, Ernst. *Offensive gegen den Patriarchalismus. Für eine menschliche Welt*. Freiburg 1987.

<sup>52</sup> *hieros*, in der Bedeutung von kräftig, gesund; vgl. Prellwitz, Walter. *Etymologisches Wörterbuch*. Göttingen 1892, S. 127; ebenfalls: Frisk, H. *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg 1973, 712.

<sup>53</sup> Es ist auffallend, wie heftig das Thema Selbsterlösung in theologischen Diskussionen abgewehrt wird. Wer macht es zum Thema? Für wen ist es von so großem Interesse? Esoteriker betreiben keine Selbsterlösung. Sie glauben an Gott, sie beten in der Regel zu ihm und zählen meistens Jesus Christus zu den großen Meistern und spirituellen Lehrern.

Um auf Frankls religiöse Einstellung auch im Zusammenhang mit Therapie zurückzukommen: In dem nach Frankls Tod erschienenen **Porträt** berichtet Längle, der Verfasser und ein intimer Kenner Frankls, u.a. über dessen ganz persönliches Denken in Bezug auf Therapie und das Wirken Gottes. Er berichtet, wie Frankl letztlich hinter aller therapeutischen Arbeit die Kraft und das Wirken einer höheren Macht wahrnahm. Längle über Frankl:

"Im letzten war hier für ihn etwas anderes am Werk, wie er mir in einem nachmittäglichen Gespräch einmal in großer Ruhe, Besinnlichkeit und religiöser Bescheidenheit sagte. Und ähnlich meinte er weiter, gehe es uns Psychotherapeuten in der Idealisierung durch die Patienten. Diese 'Übertragungsliebe' gelte ja nicht uns Menschen, sondern sei in der unbewußten Tiefe längst auf jemanden gerichtet, der hinter uns steht und durch dessen Kraft wir als Psychotherapeuten - im letzten auch aus einer unbewußten Tiefe - tätig werden. Die idealisierte Liebe und Dankbarkeit, die Patienten für ihre Therapeuten empfänden, seien zwar auf den sichtbaren Therapeuten projiziert, meine aber letztlich (unbewußt) das Urbild allen Heils, nämlich Gott."<sup>54</sup>

Diese Darstellung trifft strukturell meine persönlichen therapeutischen Erfahrungen. Patienten scheint die Gottesfrage nicht nur unbewusst gegenwärtig zu sein, sondern vielfach auch bewusst. Sie sagen gelegentlich ausdrücklich: "Ich bin **Gott** dankbar für das, was ich in der Therapie erlebe", auch wenn die Gottesfrage nicht ausdrücklich Thema war. Eine solche Aussage im Therapieverlauf ist für mich ein Zeichen, dass es in der Therapie um Tiefstes ging, um Sein oder Nichtsein, um Erlösung - von lebensbedrängenden Verstrickungen, um tiefe Selbsterfahrung, die in eins geht mit Gotteserfahrung<sup>55</sup> und um das ekstatische Gefühl, sein zu dürfen und leben zu können. Der Sinn des Lebens ist dann keine Frage, vor allem kein Problem mehr.

---

<sup>54</sup> Längle, *Porträt*. S. 185.

<sup>55</sup> Vgl. Kap 21.6. Mystik ... Nikolaus Cusanus, Meister Eckehart, C.G. Jung u.a. sprechen sehr deutlich vom Zusammengehen des innersten Selbst mit Gott.

Zum Thema Erlösung im Kontext kosmischer Theologie sei noch auf Folgendes hingewiesen: Paulus, der erste christliche Theologe, setzte auf Tod und Auferstehung Jesu, als Erlösungsgeschehen, die zweifellos einen universalen, allgemeingültigen Charakter haben: Durch Tod zum Leben! Doch die Konzentration und vor allem die Fixierung des Blickes auf den Kreuzestod Jesu als Erlösungstat gibt wesentlichen Aspekten der Person Jesu, seines Lebens und Wirkens für eine erlöste Welt nicht den angemessenen Raum. So z.B. dem menschlichen Vorbildcharakter Jesu und der Nachfolge; seinen Heilhandlungen: körperlicher und seelischer Heilung; seinem Einstehen für die Randexistenzen, die Armen und nicht zur herrschenden Religion Gehörenden; seiner Lehrtätigkeit als Lehrer des Lebens: wie wir in Liebe miteinander leben können und ein Gottes-Reich auf Erden gestalten können.<sup>56</sup> Dies wäre der oben gezeichneten "Natur-Ordnung"<sup>57</sup> von Anbeginn, vom Ursprung her, ziemlich verwandt. Die so verstandene Erlösung durch Jesus Christus ist dann die Wiederherstellung der Ur-Ordnung, des Ur-Seins und bedeutet somit Heil und Heilung für die Welt. Die Wiederherstellung der theonomen Ur-Ordnung, die Apokathastasis, ist ohnehin ein theologischer und in diesem Sinne ein christologischer Topos.<sup>58</sup> Der

---

<sup>56</sup> Vgl. auch Ottmar, Fuchs. In "Wanderndes Gottesvolk ... im Geiste Chardins" in: Hg. Isak. *Glaube im Kontext naturwissenschaftlicher Vernunft*. S. 176 sagt Fuchs im Anschluss an Teilhards Idee von der "Verchristlichung" statt der "Verkirchlichung" der Welt, es gehe ihm, um "das griechische Wort für Reich Gottes" zu gebrauchen, um "Basileisierung". Genau diese Realisierung des Reiches Gottes in der Welt, "in Kosmos und Geschichte", möge die Kirche in "selbstlosem Dienst" als ihre christliche Aufgabe ansehen. Die Stichworte "Gerechtigkeit und Solidarität zwischen den Menschen" stehen u.a. bei Fuchs für Reich Gottes in "erlösenden und befreienden Transzendenzbeziehungen." Wichtig ist, dass Kirche nicht Selbstzweck ist, sondern im Dienst an der Botschaft und dem Werk Jesu stehe.

<sup>57</sup> siehe auch Spinoza: *deus sive natura*.

<sup>58</sup> Der Begriff der Apokatastasis wird zwar in der christlichen Theologie für weite Strecken für die eschatologische Dimension gebraucht in der Auseinandersetzung mit Origines Vorstellungen, "dass auch die 'letzten' [die bösen Geister und die Verdammten] irgendwann das Heilsziel erreichen" würden. Doch biblisch ist auch die Idee "Heil aus dem Ursprung" (Dt. 30,3: "so wird der (Fortsetzung...)

"kosmische Christus", der Logos schlechthin, wie ihn der katholische Jesuit, Paläontologe und Visionär Teilhard de Chardin sieht, ist oben angesprochen worden. Als solcher ist dieser Christus auch weltweit bekannt und anerkannt, neben Buddha als Weisheitslehrer und anderen religiösen Größen. Der historische Jesus wie der kosmische Christus, der nicht abgelöst von jenem denkbar ist, wie Ottmar Fuchs in seiner integralen Welt- und universalen Glaubenssicht in Anlehnung an Chardin (nur **ganz Mensch**, kann ich Christ sein; der Himmel lässt sich nur erreichen durch einen festen Stand im Irdischen) herausstellt, sind wirksam in diesem heilenden Erlösungsprozess: geschichtlich in der "Basileisierung" (das Real Werden von Liebe und Gerechtigkeit in den Reich Gottes Verheißungen) und kosmisch in der evolutiven Entwicklung der Welt und Menschheit auf das erfüllte endzeitliche Ziel hin.<sup>59</sup>

Auch das Gebet ist eine Kategorie, die Platz hat im universellen kosmischen Gottesverständnis. Es drückt sich vor allem in der Bewußtheit der Verbindung des eigenen Seins mit dem Ursprung sowie mit allen "Geschöpfen" aus, im **dankbaren** Eins-Sein mit Gott und der Welt. Das meditative Atmen in der Verankerung am eigenen gottgeschenkten Platz im Universum, die **Meditation** also, wird eher die Form des Gebetes sein als das **Bittgebet**. Dies tritt in den Hintergrund gegenüber dem gelassenen, tiefen Vertrauen in die kosmische Ordnung und in die höhere spirituelle Führung. Eine Stärkung des Bewußtseins der Ur-Ordnung mit ihrer ständigen Entfaltung und ein helleres, klareres Bewußtsein für die eigene Bestimmung und Aufgabe in diesem Kosmos ist das Ergebnis. Eine

---

<sup>58</sup> (...Fortsetzung)

Herr, dein Gott, dein Geschick wenden und sich deiner erbarmen und wird dich wieder sammeln aus allen Völkern, dahin dich der Herr, dein Gott, zerstreut hat") vorhanden. (Vgl. "Apokatastasis" in: *Lexikon für Theologie und Kirche* Bd.1, 3. Aufl. 1993, Sp. 822, auch 821). Es ist die Idee, die dem Begriff als solchem zugrunde liegt ("in den früheren Zustand zurückversetzen") und mit dem "mythisch-kosmologischen Heilsschema" (ebd. Sp. 821), welches in der Konzeption des hier vertretenen Gottesverständnisses greift, korreliert ist.

<sup>59</sup> Vgl. Fuchs, "Wanderndes Gottesvolk - ... Chardin", S. 169 ff.



Konsequenz des Einsseins mit Gott und der Welt, wie sie in der Meditation erfahren wird, ist auch das Erkennen der persönlichen Aufgabe beim Ordnen und Heilen dessen, was die kollektive wie die individuelle Geschichte ge- oder verbraucht hat. Das **Klagegebet** wie es von Fuchs<sup>60</sup> zusammen mit Erich Zenger wieder in unser Bewusstsein gebracht wurde, um mit dem "abgrundtief Bösen" und "unermesslichen Leid" der menschlichen und persönlichen Geschichte realitätsgerecht umzugehen vor allem angesichts eines Heil zusagenden Gottes, korreliert auf der Ebene des therapeutischen Prozesses mit dem Erleben der leid- und qualvollen persönlichen Lebensgeschichte. Das Heilsuchen in der Hinwendung zum göttlichen Ursprung ist im Vertrauen in die Urkräfte des Lebens auf Vergangenheit gerichtet, auf die Gründe und Urgründe der Leiden, um jedoch Zukunft und Leben im Hier und Jetzt zu gewinnen. Die Klage und das Einklagen von Recht und Leben sucht einen Halt im biblischen Gott, in letzter Hoffnung in der endzeitlichen Zukunft, um das Leben oder das Leiden und den Tod im Hier und Jetzt zu bestehen. Es gibt den Weg, die Wahrheit und das Leben, für alle.

Wenn auch die Kategorie des **Dank-** und **Lobgebets** aus der klassischen Gebetstheologie angesprochen werden soll: Es ist keine Frage, dass die tiefsten mystischen Erfahrungen im kosmischen Einssein genau in diesen ekstatischen Lobgesang "Die Himmel rühmen ..." hineinmünden.

Ein **Gottesverständnis**, das prinzipiell allgemeingültigen Charakter haben sollte als Brauchbarkeitskriterium für die Logotherapie, stand bei diesen Skizzen im Mittelpunkt. Im Folgenden ist der Blick auf das **Religionsverständnis** gerichtet, d.h. auf das Verhältnis des Menschen zu diesem Gott, das im Rahmen von individueller Therapie individuell sein muss, ohne zu verkennen, dass es in der Gottesbeziehung auch den ekklesialen "Volk-Gottes-Bezug" gibt und geben muss.

---

<sup>60</sup> Vgl. Fuchs, Ottmar. "Dass Gott zur Rechenschaft gezogen werde - weil er sich weder gerecht noch barmherzig zeigt? ..." in: *Das Drama der Barmherzigkeit Gottes*. S. 11 - 32.



## 21 Alternative: Individualisierte Beziehung zu Gott/Transzendenz

Im Bemühen um ein für die Logotherapie brauchbares Gottes- und Religionsverständnis wird ersichtlich, dass der Blickwinkel auf Urgrund und Gewordenes, auf Sein und Seiendes den Blick weitgehend freihält von vielem Strandgut, das sich im Laufe der Menschheitsgeschichte und religiöser Traditionen in und um den Gottesbegriff angesammelt hat. Den Namen Gott mit Urgrund, Ursein und Ursprung in Verbindung zu bringen, verwehrt über-ich-geprägte Bevormundungen. Dagegen schafft das Wissen um die **ursprüngliche** Herkunft, das Bewusstsein der Verwurzelung und Verbindung damit, das Empfinden von Sicherheit und Recht auf den **eigenen Platz im Leben**, der nicht verfügbar ist. Das gibt Kraft zum persönlichen Sein.

Die Bedeutung und Achtung für das eigene Sein muss der Ausgangspunkt für die These von einem individualisierten Religionsverständnis sein, das vor allem therapeutischen Kriterien entsprechen soll - nicht dass es für die Allgemeingültigkeit ohne Balanz wäre. Selbstbestimmung, Mündigkeit, Selbstachtung, Wert und Würde der eigenen Person, die eigene Autorität sind Stichworte, die dazu gehören. Sie sind an erster Stelle hier gesehen im Blick auf die Gottesbeziehung.<sup>1</sup> Es geht darum, dass nicht von außen bestimmt wird, auch nicht von den Instanzen und Institutionen, die von ihrer Kernaufgabe her damit betraut sind, gerade über Gottesbilder und Gottesbeziehungen zu wachen, wie z.B. Kirchen, Religionsgemeinschaften, verantwortliche religiöse Führer. Damit will nicht gesagt sein, dass diese Instanzen nicht ihre Aufgabe in dieser wichtigsten Sache der Welt haben. "Wichtigste Sache" heißt es hier, weil schließlich Gottes- bzw. Tran-

---

<sup>1</sup> Dass sie auch Qualifikatoren für die menschlichen Beziehungen und Beziehungen generell sind, davon gehe ich aus. Ein gesundes, gutes Selbstbewusstsein ist die beste Voraussetzung für ein gutes Miteinander. Das ist ein großes und wichtiges Thema. Es steht aber hier nicht im Mittelpunkt und kann deshalb in dieser Arbeit nicht weiter ausgeführt werden.

szendenzbilder die Weltbilder und Weltanschauungen bestimmen, nach denen bewusst, oder noch weit mehr unbewusst gelebt wird.<sup>2</sup> Damit ist auch schon klar, dass Religion eine allgemeine und gesellschaftliche Bedeutung hat. Wir sind soziale Wesen, und die Bedeutung von Religion für die Schaffung, Bindung und Regulierung von Gemeinwesen ist keine kirchliche Erfindung; sie wird gerade von Soziologen (Max Weber, P. Berger, Th. Luckmann) und Völkerkundlern (Lévi-Strauss, M. Eliade) zum Teil als konstitutiv für Gemeinwesen angesehen und beschrieben. Es wird auch gern von Religionen als den äußerlich fassbaren, institutionellen Formen im Unterschied zu Religion als persönlicher Gottesbeziehung gesprochen.<sup>3</sup> Die soeben geschilderte Funktion kommt den

---

<sup>2</sup> Vgl. Jörns, Klaus Peter. *Die neuen Gesichter Gottes*. S. 199.

<sup>3</sup> Religion im engeren Sinne, immer im Singular, als Beziehung zum Göttlichen ist eins. Religion, mit der möglichen Pluralbildung (Religionen), als Institution oder gesellschaftlich vorhandene Realität ein anderes. Es soll hier "lexikalisch" auf das komplexe Phänomen von Religion einschließlich der etymologischen Bedeutungen kurz Bezug genommen werden. Die neue Ausgabe des *Lexikon für Theologie und Kirche* vermerkt: "Der Sprachgebrauch von Religion ist einigermaßen einheitlich bei der Nennung von Religionen; doch gelingt es nicht die Merkmale dieser Gruppe eindeutig zu bestimmen. Die Versuche, hinter der Pluralität der Erscheinungen ein einziges 'Wesen' von Religion auszumachen, führen zu Konstrukten, die von unterschiedlichen religiösen und philosophischen Positionen abhängig sind. Trotzdem hat sich die sprachliche Konvention bei all ihrer semantischen Unschärfe kommunikativ bewährt, ist somit schon ein aufschlußreiches geistesgeschichtliches Zeugnis und für weitere Reflexionen offen." Zur Etymologie des Wortes Religion sagt dieses LThK, dass man es in der Antike vor allem auf die Verben **relegere** (sorgfältig wahrnehmen -Cic. nat. deor. 2,28-) und **religare** (zurückbinden -Lact. inst. IV,28-) bezogen habe. Vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 8, 3. Aufl. 1999, Sp. 1034. - Es gibt noch weitere Herleitungen (**religere** z.B.: rücksichtlich beachten (Grammatiker Gellius zugeschrieben. Vgl. "Religion" in: *Taschenlexikon Religion und Theologie*, Göttingen 1971, S. 259). Die etymologische Herkunft des Wortes Religion ist nicht so gesichert wie der schließlich historische Gebrauch des Wertes religio/Religion. - Andere Kulturen gebrauchen wiederum andere Begriffe für in etwa den Bereich, den wir Religion nennen. Sanskrit: Dharma (Ordnung); Japanisch: Kyo (Lehre) oder do (Weg); Arabisch: din (Sitte, Brauch) u.a. Ordnung, Weltordnung, kosmische Ordnung ist vielfach damit verbunden. Vgl. *Brockhaus*, Bd. 18, S. 267. **relegere**, haupt- (Fortsetzung...)

Religionen zu. Hier ist der Fokus jedoch auf Religion (im Singular) gerichtet, hier gesehen als Gottesbeziehung, auf das *forum internum* des Menschen, auf seinen persönlichsten, innersten Punkt, der heilig ist und als solcher unbedingte Achtung fordert.

Wenn hier von individualisiertem Religionsverständnis gesprochen wird, so ist damit nicht die Konnotation von isoliert gemeint, wie sie z.B. in den Analysen von Urs Baumann zur postmodernen "individualisierten Religiosität" als Folge der gesellschaftlichen Individualisierung und Isolierung beschrieben wird, die auch "sprachlos" zu werden droht.<sup>4</sup> Es ist damit das ganz persönliche, eigene, auch persönlichkeitsbedingte Religions- und Gottesverständnis in einem sehr positiven Sinne anvisiert. Es geht um das Recht des ganz persönlichen Gottesbezuges und seines Ausdrucks. Inwieweit es isoliert oder aber das Individuum stärkt für gelingende Beziehungen, ist ein Diskussionsthema für sich. Hier wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass die Stärkung des Individuums: Selbstachtung, Selbststand, vor allem die Bereinigung von Angst- und Unterwerfungsmechanismen, gerade auch auf der Linie der Gottesbeziehung, die beste, ja unabdingbare Voraussetzung für gelingende Partnerschaft, Kommunikation und Kooperation auf allen Ebenen ist, auch im Blick auf die Beziehung Gott-Mensch. Diese existiert natürlich nicht neben anderen, es ist keine Ebene neben den anderen, es ist die alles umfassende und alles prägende geistige Realität, sowohl vom Gedanken des Ursprungs und Gewordenen her wie auch von der formalen Frankl'schen dimensional-ontologischen Bestimmung her, nach der die (hier nun) je höhere Dimen-

---

<sup>3</sup> (...Fortsetzung)

sächlich auf Cicero zurückgehend, enthält aufgrund des Zusammenhangs mit lesen, und wieder und wieder lesen, auch mit "zusammenlesen" die Bedeutung von sorgfältig beachten, also die sorgfältige Beachtung alles dessen, was zum Kult der Götter gehört. Vgl. *Brockhaus*, Bd. 18, S. 267, auch *Taschenlexikon Religion und Theologie*, S. 259.

<sup>4</sup> Vgl. Baumann, Urs. "**Mit Zungen der Menschen!** Theologie aus dem Kontext der Wirklichkeitserfahrung." in: Hg. J.-P. Wils. *Warum denn Theologie? Versuche wider die Resignation*. Tübingen 1996, S. 23 u.a.

sion die darunter angesiedelte Größe im Leib-Seele-Geist Verhältnis bestimmt.

## 21.1 Brisanz der Gottfrage als solcher

Das engagierte Plädoyer für den individuell-persönlichen Gottesbezug hat zu tun mit der Verbindung unseres innersten Selbst mit Gott - und dem Umstand, dass sich mit dem Begriff Gott das Höchste und Tiefste verbindet, das keiner Fremdbestimmung ausgeliefert und unterworfen sein darf. Das Thema Gott ist brisant, wie schon der Name und das Wort es sind.<sup>5</sup> Ob jemand sich im kirchlich-religiösen Raum bewegt oder aber keinerlei Bezug mehr hat zu dem, was üblicherweise als religiös bezeichnet wird, für jeden verbindet sich mit dem Namen und Begriff Gott Wichtigstes, Unüberbietbares, Letztgültiges. Auch in der total säkularisierten Welt wird der Name noch gebraucht, um das Höchste und Letzte auszudrücken, wie sehr es auch "das Letzte" sein mag. Und so heißt es: der Gott, das Automobil, dem alle dienen; es ist die Rede von den Fußballgöttern, dem heiligen Wimbledon-Rasen, den Göttern der Geldvergabe in den heiligen Hallen

---

<sup>5</sup> Klaus Peter Jörns hat mit seiner Untersuchung dessen "was die Menschen heute wirklich glauben" (Zeitpunkt der Umfrage 1992) festgestellt, dass noch sehr vielen Menschen - selbst in einer, man könnte sagen, gottverlassenen Gegend und Zeit wie der "Luisenstadt", Berlin, das Zentrum der Umfrage (S. 30) - Gott und das Heilige noch viel bedeuten. Selbst 34 % derer, die sich als Atheisten bezeichneten, hatten einen Bezug zum Begriff "heilig", ferner 42 % der sogenannten "Transzendenzgläubigen", ebenfalls 42% der religiös Unentschiedenen, sowie 69 % derer, die sich als Gottgläubige bezeichneten. Vgl. Jörns, Klaus Peter: *Die neuen Gesichter Gottes. Was die Menschen heute wirklich glauben*. München 2. Aufl. 1999, S. 159. (1. Auflage 1997). - Was die in diesem Abschnitt angesprochene säkularisierte Stimmung zum Auto als Heiligtum z.B. angeht, entfiel darauf nur eine zu vernachlässigende Quote von 1 %. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass der Kontext der Umfrage das signalisierte, was ernsthaft und im traditionellen Sinne mit "Gott" und "heilig" verbunden ist. Eine verhaltensmäßige Beobachtung dessen, wie bedeutsam und wichtig das Auto vielen Menschen ist und wo es unbewusst aber real rangiert im Alltag, hätte vermutlich eine **sehr viel höhere** Quote erbracht.

der Banken, etc.<sup>6</sup> Die "Halbgötter in Weiß" sind ein Thema. "Gott ist unters Volk gekommen", sagt Fritz Nonnenmacher, Religionslehrer auf der Schwäbischen Alp, in kluger mehrdeutiger Weise.<sup>7</sup>

Tillich, der große protestantische Theologe und Religionsphilosoph des 20. Jahrhunderts hat uns die Definition gegeben: "Das, was uns unbedingt angeht", was uns von letztgültiger Bedeutung ist, wonach wir unser Leben einrichten: das Tief-

---

<sup>6</sup> So ist ziemlich wörtlich immer wieder in Tageszeitungen zu lesen. Vgl. TAZ 19.5.99, 15.6.99. Eine Ausstellung in der Düsseldorfer Kunsthalle (bis Oktober 1999) hat unter dem Titel "Heaven" eine riesige Palette der modernen Götterfiguren zusammengetragen. Der Umstand, dass die Ausstellung bewusst in religiöser Begrifflichkeit gestaltet ist, hat sicher damit zu tun, daß man sich emanzipiert hat vom alten bedrängenden Gottesbild. Das kategorial Religiöse ist hier übertragen in die säkulare Welt, wo es immer noch die Bedeutung von "Größtem und Letztem" für diese Popwelt hat. - Welche Anziehungskraft und -macht das Religiöse, vor allem das numinose Anderweltliche hat, ist an der Werbung heute abzulesen, die sich vielfach religiöser Motive und Symbole bedient. Eine Werbung für eine Automarke entführt uns in Farbe, Form und Klang mystisch in eine andere Welt. - Zu diesem Thema vgl. auch: Fuchs, Ottmar. "Ansätze einer Neuorientierung von Kirche - Antworten auf die gesellschaftliche Situation ..." in: Hg. Jaschinski, Ekhard. *Das Evangelium und die anderen Botschaften*. Nettetal 1997. S. 165f heißt es: "Je mehr innerkirchlich die Symbole an Alltagsbedeutung verlieren, desto kreativer werden sie gesellschaftlich von einer diffusen religiösen Mentalität aufgenommen und verwertet. Man muß sich nur die religiösen Versatzstücke in den Film- und Werbeproduktionen anschauen, und man merkt, wo ständig abgeschrieben wird." Fuchs Deutung ist: Die alten Symbole können wohl **deshalb so leicht von ihren ursprünglichen Sinnerlebnissen gelöst werden, weil sie in ihren eigenen Herkunftsbereichen, nämlich in den Kirchen, an Lebensbedeutung eingebüßt haben**. Dadurch werden sie für andere Sinn- und Erfahrungskoppelungen in der Gesellschaft frei gesetzt und können darin zum Ausdruck für vieles werden, was den Menschen im Leben heilig ist, was sie ersehnen an Freiheit, aber auch an Manipulation, an Liebe, aber auch an Umgarnung, an Gesundheit, aber auch an hypochondrischer Zwanghaftigkeit u.ä."

<sup>7</sup> Er hat mir in liebenswürdiger und dankenswerter Weise den ersten Entwurf des Religions-Teils durchgesehen in seiner Qualifikation als **Religionslehrer** und früherer Tübinger Studienfreund.

ste und Teuerste, das ist für uns Gott.<sup>8</sup> Er spricht von der Tiefendimension des Menschen.<sup>9</sup> Diese Definition wirft natürlich die Wahrheitsfrage auf, wie sich das, was wir vielleicht unbedingt haben oder sein wollen, zur "wahren Göttlichkeit" verhält. Der Fußball, unsere Karriere, Fitness, Gesundheit, ewige Jugend, das mögen Realitäten sein, die uns unbedingt angehen und die, "bei Gott", alles mit uns zu tun haben. Doch die Relativität, d.h. die Relation zum großen Ganzen oder auch nur zum innersten Selbst will gesehen sein. Diese ist den großen Könnern z.B. beim Weltfußball oder den weltweiten olympischen Spielen meistens erfrischend bewusst. Sie scheuen sich nicht, eindeutig und vor großer Öffentlichkeit in religiösen Zeichen kundzutun, wem sie ihre Höchstleistungen **auch** verdanken. Sie haben, wie immer wieder in ihren Äußerungen zu hören ist, einen ausgeprägten Realitäts- und Wahrheitssinn. Wer den nicht mehr hat, wer sich absolutistisch versteigt, ob im Allmachtswahn der Technologie, im Weltbeherrschungstreben der Politik oder wo immer, der wird dem Vorwurf des Gotteskomplexes (H.E. Richter) nicht entgehen können, und er wird Unmenschlichkeit produzieren. Wir können sehr wohl unterscheiden zwischen dem "Wahren" und dem, was nicht in Ordnung ist. Mit Tillichs Formulierung dessen, was uns unbedingt angeht, ist gemeint, was unser Leben wirklich erfüllt und sinnvoll macht. Und das muss auf dem Boden von Realität und Wahrheit stehen, allerdings gemäß der Sichtweise des einzelnen Menschen. Sonst sind wir wieder bei der Entfremdung angelangt, und ein anderer weiß besser als wir selbst, was gut und richtig für uns ist. Das ist ein weites Thema. Im Augenblick ist nur wichtig, dass es bei der Gottesfrage um das Tiefste und Persönlichste geht.

Es geht um das Allerheiligste des Menschen. Deshalb ist höchster Respekt angesagt. Und es geht nicht an, dass andere uns sagen, wollen, was Gottes Wille für uns sei. Gerade im

---

<sup>8</sup> Vgl. auch die Ausführungen zu Tillichs Definition unter Kap. 18.2 zum kategorialen Religionsverständnis.

<sup>9</sup> Vgl. Tillich. Paul. *Die verlorene Dimension. Not und Hoffnung unserer Zeit*. Hamburg 1962; auch Tillich, *Gesammelte Werke*. Bd. V. 1969, S. 40 f, u.a. Siehe die Zitate im Abschnitt 17.2.



Heiligsten und Allerheiligsten darf es keine Fremdherrschaft geben. Wer dem Einzelnen Gott und sein Verhältnis zu ihm vorschreiben will, der bestimmt und verfügt in verwerflicher, grenzüberschreitender Weise über diesen Menschen. In diesem Zusammenhang sind mir Worte aus der Tübinger Fundamentaltheologie (Max Seckler) unauslöschlich in die Seele gebrannt: Gott, der Garant unseres Selbstseins. Und: Gott steht dafür, dass kein Mensch über einen anderen Menschen verfügen darf. Das ist natürlich das Gegenteil von dem, was die Religionskritik an den historischen Religionen und am Phänomen Religion wahrnimmt und kritisiert. Das "interior mei intima ..." von Augustinus und auch Franks "innerste Zwiegespräche mit mir selbst als Gottesgespräche"<sup>10</sup> reden von diesem innersten, sakrosankten Punkt, in dem die Seele eins ist mit ihrem Gott. Das, was hier mit dem Begriff Gott und der Beziehung zu diesem Gott gemeint ist, ob der Name genannt wird oder nicht, das macht die Würde und Unantastbarkeit des Menschen aus und ist der Hintergrund zu dem starken Plädoyer für ein hoch individualisiertes Religionsverständnis ohne autoritäre Fremdbestimmung seitens anmaßender Instanzen. Der Abschnitt über Mystik sagt Ausführlicheres über die Verbindung vom innersten Selbst zu Gott.

Das Thema Gott ist auf alle Fälle auch der Ort für den schändlichsten Missbrauch Gottes selbst. Im Namen Gottes werden Herzen und Seelen vergewaltigt. Diejenigen Mächte und Gewalten (ob kirchlich oder staatlich - oder in der Erziehung) wissen vermutlich sehr genau, was sie tun, wenn sie Gott ins Feld führen, um Gehorsam und Gefügigkeit zu erzielen - und wenn sie Kriegswaffen segnen. Wer will sich schon gegen Gott auflehnen. Von Psychotherapien her wissen wir: Sobald Ängste sich mit Gott verknüpfen, auch wenn schon deutlich geworden ist, dass der eigene tyrannische und missbräuchliche Vater Pate stand für das erschreckende persönliche Gottesbild, dann sind sie teuflisch hartnäckig und können fast nicht losgelassen werden. Die Unbedingtheit "Gottes" hängt in dem Fall tyrannisch und wie ein Damokles-Schwert über dem Betreffenden.

---

<sup>10</sup> Längle. *Porträt*. S. 135.

Auf der anderen Seite sind diejenigen, die ein eigenes, persönliches Gottesverhältnis haben, die sich eins wissen mit ihrem Gott, dadurch so sehr gestärkt, dass sie in der Lage sind, Fremdbestimmungsversuchen unbeugsam zu widerstehen. Verbindet sich nämlich Hoffnung mit Gott, dann ist sie ebenfalls unerschütterlich und hilft und trägt durch alle Fährnisse und Gräuel des Lebens hindurch.

## 21.2 Institutionelle Bedenken

Die religiösen Institutionen stehen allerdings einem individuell formulierten Glaubensbekenntnis in der Regel skeptisch gegenüber. Sollten Einzelne sich herausnehmen dürfen in der so wichtigen Frage der Gotteserkenntnis und -beziehung, sich auf ihr eigenes Urteil zu verlassen?! Das kirchliche Lehramt im Allgemeinen und die Glaubenskongregation im Einzelnen (in der katholischen Kirche! - in anderen Konfessionen und Religionen gibt es andere "Hüter"-Institutionen, formelle oder informelle) sehen ihre Aufgabe ja darin, Hüterin der Wahrheit in Sachen Religion zu sein und über Treue und Gehorsam zu "Gottes Gebot" zu wachen.

Religiöse Institutionen haben gewiss die Aufgabe der Bewahrung von Inhalt und Ziel der Religionsgründung. Mögen sie in der Tat der Intention und dem Geist der Religionsgründer treu bleiben, ohne eigene menschliche und allzumenschliche Interessen im Laufe der Geschichte hineinzumischen. Mögen sie darüber wachen, dass ihre "Religion wahr und gut" bleibe, "nach dem **generellen** religiösen Kriterium", das darauf zielt, dass die jeweilige Religion "ihrem eigenen **Ursprung** und **Kanon** treu bleibt".<sup>11</sup> Auch Orientierung zu geben wäre von

---

<sup>11</sup> So Hans Küng in seinem Kriterienkatalog für den Dialog mit anderen Religionsgemeinschaften. Vgl. H. Küng, *Projekt Weltethos*, München, 5. Aufl. 1993, S. 104-135. In der Kurzfassung (Handblatt) von Urs Baumann heißt es zu Punkt 6: Interreligiöse **Kriteriologie**:

- Nach dem generellen *ethischen Kriterium* ist eine Religion wahr und gut, wenn und insofern sie *human* ist, Menschlichkeit nicht  
(Fortsetzung...)

großem Nutzen für den Glauben und das religiöse Leben. Es ist grundsätzlich von großem Nutzen, verlässliche Leuchttürme zu haben. Doch sollten es keine Irrlichter sein. In der Seelsorgepraxis wie gerade auch in der universitären theologischen Reflexion gibt es Gott sei Dank die Vertreter von Kirche, die beherzt an der Verwirklichung des Ideals arbeiten.

Ottmar Fuchs, bereits zitiert im Zusammenhang mit Teilhard de Chardin, macht sich kontinuierlich und konsequent stark dafür. Er fordert immer wieder "die religiöse Kraft der Kirchen"<sup>12</sup> ein, dass sie nicht Selbstzweck, sondern die Realisierung von "Reich Gottes" verfolgen mögen. Er drängt darauf, die "Zeichen der Zeit", ernst zu nehmen, sie zu sondieren, ohne zu moralisieren und den Geist Gottes darin wahrzunehmen, der "weht wo er will" und wie er will. Das Ernstnehmen der heutigen Individualisierungstendenz, um die es hier geht, ohne jedoch Heimat in der Gemeinschaft zu verlieren, ist eins der Anliegen, die Fuchs zeitgemäß den Kirchen empfiehlt.<sup>13</sup> Folgender Text gibt die Tendenz seiner Forderungen an die Kirchen wieder:

"Kontextuelle Gegebenheiten und Dynamiken sind radikal ernst zu nehmen, sonst bestraft die Geschichte die Zuspätgekommenen ... Nicht Anpassung und Gehorsam, sondern Veränderung und Wandel sind gefragt. Nach dem II. Vatikanum bedeutet die Wahrnehmung der 'Zeichen der Zeit': Erhobene [wahrgenomme-

---

<sup>11</sup> (...Fortsetzung)

unterdrückt und zerstört, sondern schützt und fördert.

- Nach dem generellen *religiösen Kriterium* ist eine Religion wahr und gut, wenn und insofern sie ihrem eigenen *Ursprung* und *Kanon* treu bleibt: ihrem authentischen 'Wesen', ihrer maßgeblichen Gestalt, auf die sie sich ständig beruft.

- Nach spezifisch *christlichen Kriterien* ist eine Religion wahr und gut, wenn und insofern sie in ihrer Theorie und Praxis den Geist Jesu erkennen läßt."

<sup>12</sup> Fuchs, "Ansätze einer Neuorientierung von Kirche ..." in: *Das Evangelium und die anderen Botschaften*. S. 161. Vgl. auch Ottmar, Fuchs. In "Wanderndes Gottesvolk ... im Geiste Chardins" in: *Glaube im Kontext naturwissenschaftlicher Vernunft*. S. 176 u.a.

<sup>13</sup> Vgl. Fuchs, "Ansätze einer Neuorientierung von Kirche ..." in: *Das Evangelium und die anderen Botschaften*. S. 162.

ne, festgestellte] Situation und christliche Botschaft kommen derartig miteinander in Verbindung, daß sie sich in ihrer gegenseitigen Zuständigkeit für konkrete Verbesserungen menschlichen Lebens und Handelns bereichern, durchaus mit kritischem Anteil des Evangeliums gegenüber der Situation, aber doch nicht über ihre Dynamik hinweg und gegen sie. Bedingung dafür ist allerdings die Einstellung, die gegenwärtigen Verhältnisse und Entwicklungen nicht nur als schlechte Welt gegenüber dem guten Evangelium (und der Kirche) zu begreifen, sondern auch als potentielle Herkunft des Gottesgeistes zu verstehen, der 'weht, wo er will'.<sup>14</sup>

Das Offenbarungsgut zu wahren und ein stimmiges religiöses Orientierungsangebot zu machen, das nicht zuletzt in der Kommunikation mit der Basis erarbeitet ist (O. Fuchs)<sup>15</sup> oder ein neues Sprachangebot zu finden für neue (Gottes-)Erfahrungen - wieder zusammen mit der Basis - (U. Baumann, O. Fuchs)<sup>16</sup> ist eines. Aber: die Herrschaft zu beanspruchen über das *forum interum*, über das Innerste der Einzelnen, das ist eine andere (verwegene) Sache. An dieser Stelle wäre die Achtung vor der Einzelperson wie vor der Gemeinschaft der Glaubenden angebracht. Die Gemeinschaft steht in einem

---

<sup>14</sup> Fuchs, "Ansätze einer Neuorientierung von Kirche ..." in: *Das Evangelium und die anderen Botschaften*. S. 154 f.

<sup>15</sup> Vgl. Fuchs, Ottmar. "Die Praktische Theologie im Paradigma biblisch-kritischer Handlungswissenschaft zur Praxis der Befreiung" in: Hg. Fuchs, Ottmar. *Theologie und Handeln. Beiträge zur Fundierung der Praktischen Theologie als Handlungstheorie*. Düsseldorf 1984, S. 209 ff. Vgl. auch: Fuchs, "Ansätze einer Neuorientierung von Kirche ..." in: *Das Evangelium und die anderen Botschaften*.

<sup>16</sup> Vgl. Baumann, Urs. u.a. "Sand in meiner Hand. Ein imaginäres Gespräch über die Schwierigkeit von Gott zu reden" in: Hg. Langenhorst, G. *Auf dem Weg zu einer theologischen Ästhetik*. Münster 1998. - Ders. "Wenn wir sagen, Gott sei in der Sprache der Theologie verstorben..." in: Hg. Hoogen, T.; Küng, H.; Wils, J.-P. *Die widerspenstige Religion. Orientierung für eine Kultur der Autonomie*. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann Häring. Kampen/Holland 1997. - Ders. **"Mit Zungen der Menschen! Theologie aus dem Konzept der Wirklichkeitserfahrung"** in: Hg. Wils, J.-P. *Warum denn Theologie? Versuche wider die Resignation*. Tübingen 1996. - Vgl. Fuchs, "Ansätze einer Neuorientierung von Kirche ..." in: *Das Evangelium und die anderen Botschaften*. S. 156 f.

immerwährenden, lebendigen Prozess der Wahrheitsfindung, welcher gespeist wird durch die Erfahrungen und Reflexionen der Einzelnen, durch deren Mut und Treue zur persönlichen Wahrheit sowie deren Austausch untereinander. Warum sollten Kirchen und die Leitungen von religiösen Gemeinschaften diesen Prozess, der sich innerhalb der *ecclesia* und gerade auf dem Grund und Boden von Einzelerfahrungen abspielt, nicht achten? Warum haben sie kein Vertrauen in den Prozess der Glaubensgemeinschaft und in die Persönlichkeit der Einzelnen?<sup>17</sup> Menschen ernst nehmen und achten stärkt ihre Selbstachtung und fördert ihr Verantwortungsbewusstsein, das sich im sozialen Kontext besonders auswirkt. Es heißt also nicht, dass die soziale Natur des Menschen und die der Glaubensgemeinschaft ignoriert wird, oder als nicht wichtig angesehen würde, wenn hier für die Unantastbarkeit des individuellen Religions- und Gottesverständnisses und -verhältnisses plädiert wird.

Noch einmal Ottmar Fuchs, der dafür plädiert, das "Volk Gottes" zu hören und ernst zu nehmen, ja die Glaubenserfahrungen von der Basis der Kirche als theorie- und theologie-relevant anzusehen. Der ständige Prozess der Kommunikation zwischen Kirche "von oben" und Kirche "von unten", zwischen Theoriebildnern und in der Lebenspraxis Stehenden ist ihm wesentlich für Wahrheitsfindung und die Befreiungspraxis, bzw. den "Heils"-weg. An vielen Stellen äußert sich Fuchs darüber. Im Folgenden Text geht es zwar unmittelbar um Theoriebildung, dabei wird jedoch deutlich, wie bedeutend das Ernstnehmen und die Achtung der Menschen an der Basis ist. Fuchs:

---

<sup>17</sup> Vgl. u.a. Figl, Johann, "Säkularisierung" in: Hg. Eicher, Peter. *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe*, Bd.4, München 1985, S.88: "'Autonomisierung des neuzeitlichen Selbstverständnisses' und 'Säkularisierung' werden von der kath. Kirche (schon vom I. Vatikanischen Konzil) wie von konservativen Theologen (wie de Maitres) als Abfall vom Glauben gewertet. Die Begründung, so Figl, liegt auf der Hand: "das sogenannte protestantische Prinzip, die Ablehnung der kirchlichen Lehrautorität und deren Ersetzung durch das subjektive Glaubensurteil".

"Das reale Ernstnehmen, die Kritik und die möglichen Verbesserungen bestehender Praxisverhältnisse gehören integrativ zur Praktischen Theologie, und zwar nicht in der Kategorie der **Anwendung** theologischer Obersätze, sondern insofern, als die individuelle und gesellschaftliche menschliche Praxis in Geschichte und Gegenwart der **Bereich** ist, **in dem** sie sich überhaupt in ihrer **Identität als praktische Theologie auslegt** und bestehen kann.

Dies führt gerade in den gegenwärtig besten und intensivsten Unternehmungen dieser Art zur Bestimmung des normativen Kerns der Theologie und ihrer Optionen im Horizont von intersubjektiver Begegnung und entsprechendem Handeln: etwa als Kommunikation auf dem unbedingten Grund gegenseitiger Anerkennung ... Die entscheidenden Inhalte der Theologie werden damit in der Form des interaktionalen Handelns von Subjekten rekonstruiert."<sup>18</sup>

"Die Praxis der Menschen als interaktionales Handeln, und zwar individueller wie auch struktureller Art, ist damit endgültig keine Frage der Anwendung der Theologie mehr," sondern des Ortes ihrer Entstehung."<sup>19</sup>

Die Achtung und Bedeutung von Menschen an der Basis zusammen mit ihrem Denken und Handeln wird hier deutlich. Es ist die Forderung eines Theologen, der "mit den Menschen" ist.

Bernd Jochen Hilberath, der wie Fuchs mit klaren Worten das Ernstnehmen der Menschen in ihren eigenen Erfahrungen, in ihrer "Freude und Hoffnung, Trauer und Angst" fordert, (mit Bezug auf das zweite Vatikanum als Pastoralkonzil) drückt sich folgendermaßen aus:

"Das bedeutet hinsichtlich des Verhältnisses von Kirche und Welt, daß die Welt selber zu einem theologischen Ort (locus theologicus) für das Selbstverständnis der Kirche wird... Die Welt bleibt nicht mehr 'außen vor', sondern sie ist in der Kirche selbst

---

<sup>18</sup> Fuchs, Ottmar. "Die Praktische Theologie im Paradigma biblisch-kritischer Handlungswissenschaft zur Praxis der Befreiung" in: *Theologie und Handeln*. . S. 211 f.

<sup>19</sup> Vgl. ebd. S. 212 f.

präsent, wie [allerdings] umgekehrt die Kirche als Sauerteig ... in dieser Welt wirksam ist."<sup>20</sup>

Auch die Realisierung von "Reich Gottes", zumindest "Zeichen und Werkzeug" zu sein für "das Gelingen des Lebens", soll zur "Vision der Kirche" gehören. Konkret spricht Hilberath "die Einigung der Menschheit durch Heilung der Zerrissenheit, der Zerstrittenheit ... [u.a.] von kriegerischen Auseinandersetzungen" an und bestimmt letztlich den Kern der "Vision vom Reich Gottes" ganz im Sinne des Anliegens, wofür hier besonders plädiert wird: "Kirche ist Zeichen und Werkzeug dafür, daß alle Menschen in ihrer individuellen Eigenart und Begabung so gefördert werden, daß sie sich miteinander angstfrei solidarisieren und in Gemeinschaft miteinander einen Vorgeschmack der Vollendung im Reich Gottes verkosten können."<sup>21</sup> Hilberath spricht sogar von der prophetischen Stimme, die einzelne Gläubige u.U. deutlich erheben sollten.

Es wird hier als notwendig angesehen, ein starkes Plädoyer **für die Achtung des Individuums** zu formulieren, letztlich im Sinne des guten Miteinanderlebens. Im Sinne der Rechtfertigung der Individualitäts-Forderung ist auch zu sagen, dass Individualisierung nicht das Privileg Einzelner ist und dass sie nichts mit Egoismus zu tun hat, sie steht jedem zu. Individualität ist eine allgemeingültige Bestimmung des Menschseins. Diesen Charakter im Individualitätsanspruch hat Michael Theunissen, bekannter zeitgenössischer Philosoph, zuletzt an der Freien Universität Berlin, überzeugend dargestellt.<sup>22</sup>

Von besonderer Bedeutung bei der Verteidigung des individualisierten Religionsverständnisses ist weiterhin Folgendes: Ein Einzelner, der sich und seine Wahrheit lebt, auch wenn sie "objektiv" falsch sein sollte bzw. nicht der geltenden Norm

---

<sup>20</sup> Hilberath, Bernd Jochen. *Zwischen Vision und Wirklichkeit. Fragen nach dem Weg der Kirche*. Würzburg 1999, S. 148.

<sup>21</sup> ebd. S. 149.

<sup>22</sup> Vgl. Theunissen in seinen Vorträgen zu Hochschultagen in Kopenhagen und Berlin, zusammengefaßt unter dem Titel: *Selbstverwirklichung und Allgemeinheit. Zur Kritik des gegenwärtigen Bewußtsein*. Berlin 1982.

oder den üblichen Erwartungen entsprechen sollte, kann nie so viel Unheil anrichten wie eine Obrigkeit, die Macht über viele Menschen hat, sie ausübt und bis in die Herzen hinein regieren will. Man mag dagegen halten, es seien immer Einzelne (wie Hitler, Milosevic, Saddam - oder die alten und neuen Irrlehrer, auch einzelne kirchliche Amtsträger), die soviel Unheil anrichten. (Die genannten Verbrecher sind allerdings alle Amtsträger.) Natürlich werden einzelne starke Persönlichkeiten, auch ohne die Stütze von Institutionen, Einfluss nehmen wollen auf andere Menschen. Das spricht aber nicht gegen die Stärkung des Individuums. Hier, genau so wie im Falle von Machtmissbrauch seitens der Obrigkeit, ist klar, dass gerade diese Fälle den Mut und die Widerstandskraft von individuell, eigenverantwortlich Denkenden erforderlich machen. Das Beispiel des österreichischen Bauern Franz Jägerstetter sei angeführt. Als gläubiger Christ hat er konsequent und gegen den Rat vieler 1943 den Kriegsdienst unter Hitler verweigert, weil er das Töten mit seinem Gewissen als Christ nicht vereinbaren konnte.<sup>23</sup> In seiner Situation war es gerade ein Bischof, der ihm sein persönliches Urteil in dieser Sache absprechen wollte und ihm Vermessenheit suggerierte, mit dem üblichen Argument: Wollen Sie alleine denn besser wissen als die Vielen, was richtig ist?

So Unrecht hatte Giovanni Botero, der zeitgenössische katholische Gegenspieler des Machtphilosophen Niccolò Machiavelli (1469-1527), wohl nicht. Seine These aus der Zeit um das Jahr 1600 ist leider in groben Zügen immer noch aktuell. Botero beklagt die totale psychische und soziale Enteignung durch ein herrschaftlich entartetes Christentum: "Unter allen Religionen gibt es keine, die für die Fürsten vorteilhafter ist als die christliche; denn diese unterwirft ihnen nicht nur Leib und Vermögen der Untertanen, sondern auch den Sinn und das Gewissen; ... sie bindet nicht nur die Hand, sondern auch die Affekte und die Gedanken."<sup>24</sup>

---

<sup>23</sup> Betr. Jägerstetter vgl. u.a. *Publik-Forum*, Nr 10, 23.5.1997, S. 32.

<sup>24</sup> Vgl. Kirchmayr, Alfred. "Schreien oder stumm bleiben? Gottesbilder, die krank machen und das Leben zerstören" in: *Gottesbilder* (Fortsetzung...)



Das sind deutliche Beispiele. Viele Schattierungen ähnlicher Art gibt es. Alles spricht dafür, dass das Individuum in seinen Überzeugungen gestärkt gehört, zum Widerstand gegen Unrecht und Machtmissbrauch. Wir wissen aus Untersuchungen, dass nur etwa vier bis fünf Prozent der Bevölkerung in der Lage sind, in wichtigen Dingen sich gegen die Mehrheit zu stellen.<sup>25</sup> Die Ermutigung, zu sich und seinem persönlichen Wahrheitsweg zu stehen, ist also von größter Dringlichkeit. Es war dies sicher immer der Fall. Heute, da wir mitten in einem Paradigmenwechsel von Weltdeutung und Weltlauf stehen, ist es wahrlich wünschenswert, dass jeder einzelne Mensch seine Verantwortung erkennt und wahrnimmt für den Lauf der Welt. Die Geschichte darf nicht mehr nur den Mächtigen und Besitzenden überlassen werden. Die Wahrnehmung und Stärkung der Eigenverantwortlichkeit gehört auch zu den wesentlichen Prinzipien der Logotherapie. Die gesellschaftsrelevante Bedeutung dieser persönlich-individuellen Eigenverantwortlichkeit kommt in Frankls Ausführungen im Umfeld der "soziogenen Neurose" zum Tragen.<sup>26</sup>

Die Stärkung des persönlichen Gottesglaubens stärkt das Individuum. Die gestärkte Einzelperson wird, umgekehrt, kaum über sich und ihren Gott verfügen lassen. Religionen, in denen sich ein fundamentalistischer Fanatismus breit gemacht hat, stärken zwar insgesamt ein religiöses Bewusstsein in dieser Welt sowie Gruppenzusammenhalt, auch Massenbewegungen, nicht aber individuelles Bewusstsein und Denkvermögen. Auch hier ist die Stärkung des Individuums angezeigt, um verführerischen Massenphänomenen kritisch zu begegnen.

---

<sup>24</sup> (...Fortsetzung)

*bilder*. Publik-Forum-EXTRA, Okt. 1990, S. 4.

<sup>25</sup> Vgl. u.a. Rogers, Everett M. *Diffusion of Innovations*. New York 1962-1983. Auch: Milgram, Stanley. *Das Milgram Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität*. rororo Sachbuch, Hamburg 1992.

<sup>26</sup> Vgl. die Anmerkungen zu "soziogne Neurose" in der Einführung des Kapitels 18.

### 21.3 Gottesbilder wandeln sich

Wenn hier für ein hoch individualisiertes Gottesverhältnis im Rahmen der Logotherapie plädiert wird im Sinne der möglichen Wandlung von Gottesbildern und Gottesbeziehungen, so ist dies nicht so ungewöhnlich, schon gar nicht neu. Gottesbilder haben sich immer gewandelt. Die Geschichte der Theologie und Philosophie ist eine Geschichte der sich wandelnden Gottesbilder. Wenn ich ein entsprechendes historisch-philosophisches Werk wie beispielsweise W. Weischedels *Gott der Philosophen* lese, wird mir dieser Wandel durch die Jahrhunderte der Geschichte plastisch und unmissverständlich vor Augen geführt.<sup>27</sup> Die Gottesbilder wandeln sich mit der Gesellschaft.<sup>28</sup> Die Formel von der "Gotteskrise gleich Gesellschaftskrise" und umgekehrt hat zu allen Zeiten gegolten.<sup>29</sup> Götterbilder sind von Land zu Land und von Volk zu Volk verschieden. Auch innerhalb eines Kulturkreises bleiben sich die Götter und die Gottesverehrung nicht gleich, so wenig wie diese Kultur sich gleich bleibt. Man denke an den Islam der arabischen Welt im Mittelalter; zu der Zeit hat er sich durch hohe Kultur und große Toleranz ausgezeichnet. Heute sind große Teile der arabischen Welt von fanatischem Fundamentalismus gezeichnet. Die Eroberer oder Herrscher bestimmen in der Regel auch die Religion. Dies ist nicht nur aus dem *cuius regio eius religio* der Reformationsgeschichte in Deutschland bekannt - oder aus dem Atheismus der altkommunistischen Länder, die sich erneut wandeln mit neuen Herrschaftsverhältnissen. Vor allem gilt dies für die große

---

<sup>27</sup> Vgl. Weischedel, Wilhelm. *Der Gott der Philosophen. Grundlegung einer philosophischen Theologie im Zeitalter des Nihilismus.* 2 Bde. Darmstadt 1971 - 1972.

<sup>28</sup> Klaus-Peter Jörns stellt bei seinen Untersuchungen diesen Wandel ausdrücklich heraus. Vgl. Jörns, Klaus Peter. *Die neuen Gesichter Gottes.* S. 220. Vgl. auch: Sattler, Dorothea. "Gott in Frauengestalt. Weibliche Suche nach hintergründigen biblischen Gottesbildern" in: dieselbe. *Aufgebrochen. Theologische Beiträge ...* Mainz 2001. S. 165 ff.

<sup>29</sup> Vgl. Wallraff, Hermann Josef. "Gesichtspunkte der Sozialwissenschaft" in: *Wer ist das eigentlich, Gott?* S.80: "Eine Krise der Gottesidee ist nicht eine Krise Gottes, sondern eine Krise der Menschen."

menschheitsgeschichtliche Umwälzung von der frauenzentrierten zur androkratischen Gesellschaftsform, die hier öfters am Rande erwähnt wurde. Diese Umwälzung hat deutlich gezeigt, wie die Götter sich dem neuen Herrschergeschlecht im getreuen Wortsinn angepasst haben: Aus den großen Muttergöttinnen und Muttersohngöttern wurden Vater- und Vatersohngötter.

Otfried Eberz, ein philosophischer und welthistorischer Mythenspezialist, der gelegentlich erwähnt wurde, hat einen angeborenen Sensus für matriachale (spirituelle und gesellschaftliche) Realitäten und deren Umwandlung in patriarchale Systeme. In Anlehnung an den erkenntnistheoretischen Satz von John Locke: Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war, hat er den eingängigen Satz geprägt: "... nihil est in coelo, quod non fuerit in terra".<sup>30</sup> Die Vorstellungen über himmlische Wesen stammen von der Erde. Es sind immer **unsere** Gottesbilder. Es geht in unserem Denken, Glauben, Philosophieren, Theologisieren um den Gott unseres Bewusstseins, um den Gott, mit dem sich unser menschlicher Geist auseinandersetzt. Wir können immer nur nach Maßgabe unserer menschlichen Erkenntnisfähigkeit etwas erkennen, diskutieren und glauben.<sup>31</sup>

Götterbilder haben sich also immer gewandelt zugunsten aktuellerer. Nicht dass sie immer wahrer oder würdiger geworden wären. Langfristig ist jedoch zu hoffen, dass sterbende Götter Platz machen für den lebenskräftigeren Gott oder dass wir, nach Irrungen und Wirrungen, dem **Ursprünglichen** wieder näher kommen, in neuem erweitertem Bewusstsein als Folge langer und großer Entwicklungsepochen. Es ist also nicht so ungewöhnlich, dass in der heutigen Zeit, in der sich ein Epochenwandel ankündigt, sich das Gottes- und Religionsverständnis noch einmal drastisch ändert, und zwar hin zu einem individuellen, ja hoch individualisierten Religions-

---

<sup>30</sup> Vgl. Eberz. *Sophia und Logos*. S. 94.

<sup>31</sup> Vgl. dazu auch: Sattler, Dorothea. "Gott in Frauengestalt. Weibliche Suche nach hintergründigen biblischen Gottesbildern" in: Dies. *Aufgebrochen. Theologische Beiträge*. Mainz 2001, S. 168 "In Bildern von Gott reden".

verständnis. Das Bewusstsein der Bedeutung des Individuellen hält Schritt mit der entsprechenden gesellschaftlichen Entwicklung - auch angesichts scheinbar gegenläufiger Globalisierungstendenzen und der Bildung von Machtkonglomeraten.

So sehr postmoderne Beliebigkeit kritisiert werden mag, sie **ist** der Grund und Boden für eigenverantwortliches Handeln. Nicht dass da kein Bedarf mehr wäre zur Weiterentwicklung von Eigenständigkeit und Widerstandsdenken. Es ist auch nicht gesagt, dass der Prozess der differenzierten Eigenständigkeits- und Selbständigkeitsentwicklung notwendigerweise "gut geht". Wenn allerdings die Toleranz und Achtung der individuellen Gottesbilder erreicht ist, ist wahrscheinlich die Achtung vor dem Einzelnen und die Toleranz und Achtung gegenüber verschiedenen Kulturen und Religionen erreicht.

Der junge Theologe in Aitmatov's *Placha (Richtplatz)* (1986)<sup>32</sup> meint, "daß die Menschen ihre Beziehung zu Gott in der postindustriellen Epoche selbst erfahren möchten", und wird deshalb dort noch als "neudenkerisch" und häretisch aus dem Seminar entlassen. Peter Schellenbaum, der sich mit Psychotherapie und Religion befasst, stellte bereits Anfang der 80er Jahre fest, dass "eine Kluft zwischen dem institutionalisierten Christentum und einer nur **der unmittelbaren Erfahrung verpflichteten Spiritualität**"<sup>33</sup> besteht. Niemand kann jedoch diese Entwicklung aufhalten. Fritz Kister, wie oben zitiert, sagt: Die jungen Menschen lassen sich nicht mehr zu Objekten machen; sie wissen sich selbst als Subjekte des Glaubens und ihrer Gottesbeziehung, ob es den offiziellen Hütern des Glaubens gefällt oder nicht. Das heißt nicht, dass religiöse Institutionen überhaupt obsolet würden. Im Gegen-

---

<sup>32</sup> Vgl. Kurz, Konrad. *Gott in der modernen Literatur*. München 1996, S. 214.

<sup>33</sup> Vgl. Klosinski, Gunther. "Einführung ins Thema" in: Hg. Klosinski, G. *Religion als Chance oder Risiko. Entwicklungsfördernde und entwicklungshemmende Aspekte religiöser Erziehung*. Bern, 1994, S. 14, wo er Schellenbaum referiert mit dessen Werk *Gottesbilder - Religion, Psychoanalyse, Tiefenpsychologie*. München, 2. Aufl. 1990, Hervorhebung H.R.

teil, sie sind gefordert, im Dialog mit den einzelnen Menschen sich selbst neu auf den Weg zu machen zu ihrer ursprünglichen Sache und Botschaft.

#### 21.4 Kritische Fragen und theologische Argumente

Der Individualisierungsprozess, der sich im Sinne von Selbstbestimmung auf religiösem Boden abspielt, ist also zeitgemäß. Es ist auch so, dass das individualisierte Religionsverständnis (mit seinen Gottesbildern) den Prinzipien und Zielen der psychotherapeutischen Arbeit entspricht. Wie oftmals gesagt, muss es allgemeingültig sein. Es ist keine Frage, dass die Konzeption von Gott als Urgrund alles Seienden dem entspricht. Und es soll höchst individuell sein, vom subjektiven Standpunkt der Person her, um die es geht. Für ein solches Religionsverständnis ist hier plädiert worden. In der Psychotherapie geht es par excellence um die individuelle Person, und zwar um das innerste, ureigenste Sein des Menschen, das von Verformungen befreit und zu Eigenverantwortlichkeit und Selbststand gelangen soll. Da es in der psychotherapeutischen Arbeit zielgemäß um die Befreiung des Menschen zu sich selbst und seiner Lebensaufgabe geht und dieses Ziel allgemein menschlich ist, ist auch das dafür in Betracht kommende individuelle Religionsverständnis im Allgemeinen sinnvoll und nützlich, nicht nur im Rahmen von Psychotherapien. Auf M. Theunissen wurde schon verwiesen, der ausführt, wie individuelle Selbstverwirklichung ein Allgemeinrecht ist.

Die Individualisierung und die damit verbundene Hochachtung persönlicher Wege und Erfahrungen ist also vernünftig, und sie ist zeitgemäß. (Nicht dass "Zeitgemäßheit" generell ein verlässliches Kriterium wäre. Der Begriff der Individualisierung gehört allerdings zum Konzept der natürlichen, normalen Entwicklung. Ich möchte ihn auch im Kontext der langzeitlichen evolutiven und welthistorischen Entwicklungen sehen.) Die Individualisierung entspricht grundsätzlich den Universalitäts- und Neutralitätsforderungen einer Psychotherapie mit Allgemeingültigkeitsanspruch wie Frankl sie für die Logotherapie unumgänglich fordert. Wie aber sind die Vorstellungen des universellen Gottesbildes und des individu-

ellen Religionsverständnis mit theologischen Bedingungen vereinbar? Es ist ja recht - und auch wichtig -, dass das gezeichnete Gottes- und Religionsverständnis vertretbar sei für die genannten hauptsächlich psychologischen Anforderungen. Die Frage bleibt, ob es theologischen Kriterien gerecht wird oder nur einem postmodernen "anything goes" entspricht. Die folgenden Ausführungen zu Gewissen, Ebenbildlichkeit Gottes, zur persönlichen Gottesoffenbarung am brennenden Dornbusch, zu den mystischen Gottes- und Selbst-Erfahrungen vieler Menschen zeigen, dass das individuell persönlich gelebte Religions- und Gottesverständnis nicht nur eine theologisch vertretbare Möglichkeit ist, sie zeigen, dass es geradezu **eine theologische Forderung ist.**

## 21.5 Gewissen und Ebenbildlichkeit Gottes

Die Kultur des Gewissens ist zwar, Gott Dank, eine sehr alte. Wenn die kirchliche Lehre von der Unantastbarkeit der innersten persönlichen Entscheidungen auch mit einigen Vor-sichtsmaßnahmen und Relativierungsversuchen versehen ist<sup>34</sup>, so hat sich doch der Kern der Lehre nie abweisen lassen. Kardinal Newman soll sogar mit Blick auf die Position des "Stellvertreters Christi auf Erden" gesagt haben: Der erste Stellvertreter Gottes auf Erden ist das Gewissen.<sup>35</sup> Auf jeden

---

<sup>34</sup> "Es muß ein informiertes Gewissen sein", "die Lehre und Autorität der Kirche, auch in moralisch-ethischen Fragen, hat bindenden Charakter", was sowohl von der Persönlichkeitsentwicklung her richtig sein mag oder auch gutes Vereinsrecht ist, so wird doch sehr deutlich, daß Kirchen und religiöse Institutionen sehr geplagt sind von Angst vor der wirklichen Freiheit des Einzelnen. Man baut dichte Zäune auf, um den Einzelnen vor sich selbst zu schützen. - Vgl. u.a. auch "Überzieht der Papst seine geistliche Macht?" in: *Publik-Forum*. Nr. 11, 1999, S. 34, wo der Kirchenrechtler Ladislav Orsy von der (Jesuiten-) Georgetown-University in Washington D.C. "Alarm schlägt" vor neuerlichen sich einschleichenden Machtansprüchen Roms.

<sup>35</sup> Ich hörte diesen Satz in der Predigt eines S.J.-Priesters in St. Lukas, München/Westkreuz. Ich konnte ihn leider nicht verifizieren. Newman, John Henry, Kardinal. *Die Einheit der Kirche und die Mannigfaltigkeit ihrer Ämter*. Freiburg 1975, worin ich den Satz vermutete, weil Newman sich hierin u.a. mit der Hierarchie aus-  
(Fortsetzung...)

Fall ist das Gewissen als innerste Instanz jeder einzelnen Person der Ort, wo die hoch individualisierte Gottesbeziehung sich vollzieht und garantiert ist. Was von der biblischen Theologie her als Ebenbildlichkeit Gottes (Genesis 1,26) gesehen wird, das ist das Phänomen am Menschen, das die Unantastbarkeit und Hoheit des Gewissens garantiert, sowohl innerhalb wie außerhalb des kategorial religiösen Bereiches. Vom Ursprungsdenken her können wir sagen: der Mensch ist vom selben Stoff wie das Ur-Sein: hervorgegangen aus dem Urgrund von Ewigkeit her. Die von alters her gesehene Gleichung von Gewissen als Stimme Gottes passt dazu und macht unmittelbar die Würde der menschlichen Person deutlich, welche Achtung und Achtsamkeit gebietet. Vom **selben** Stoff und doch jeder **anders** vom Gewordensein, von der Entwicklung her, darin begründet sich sowohl die gottebenbildliche Würde wie auch die Unvergleichlichkeit der Einzelperson. Wenn dies in philosophischen, soziologischen, politischen u.ä. Bereichen auch nicht in theologischen Bildern gesehen werden kann, so wird doch auch in diesen Bereichen die Hoheit des Gewissens in seiner Unabdingbarkeit beschrieben<sup>36</sup> und im Prinzip akzeptiert. Sie ist dort genau so umkämpft wie auf dem theologisch-kirchlichen Terrain. Die Wi-

---

<sup>35</sup> (...Fortsetzung)

einandersetzt, enthielt den Satz nicht. Die Tendenz war leider auch nicht dem entsprechend.

<sup>36</sup> Grundgesetzes der BRD (Präambel) I,1,(1): "Die Würde des Menschen ist unantastbar". Zur Gott-Klausel im Grundgesetz ist, nebenbei, Folgendes zu sagen: Es gibt sie keineswegs in allen Verfassungen der christlichen oder religiös ausgerichteten Staaten, auch nicht in den Verfassungen der traditionell katholischen Länder wie Spanien und Portugal. In die aktuelle deutsche Verfassung sei sie aufgrund einer Neubesinnung nach dem Hitler-Regime hereingekommen, um deutlich zu machen, dass man nicht wollte, dass Menschen in diesem Land wieder versuchen würden, Gott zu spielen. In der Verfassung der Weimarer Republik sei die Gott-Klausel nicht verankert gewesen, anscheinend als Reaktion auf das Gottgnadentum der deutschen Könige und Kaiser. Zu beachten sei auch, dass das deutsche Volk das Grundgesetz nicht im Namen Gottes verkündet habe, sondern "im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen" (vgl. Jutta Limbach, in den Kanzelreden am 22.3.99 in der ev. Christuskirche in München.).

derständler und Gewissensverweigerer sind knirschender Sand im Getriebe jedes Machtapparates.

Was Frankl und seine philosophische Anthropologie betrifft, so hat das Gewissen dort einen exquisiten Ort von höchster Anerkennung. Diese Anerkennung geht bei Frankl zweifelsohne auf den Gottesbezug zurück. Das tritt vor allem in seiner philosophischen Habilitationsschrift *Der unbewußte Gott* deutlich zutage. An anderer Stelle sagt er ausdrücklich: "Entweder versteht sich der Mensch als Ebenbild Gottes oder er missrät zum Zerrbild seiner selbst."<sup>37</sup> Der einzige Haken bei der Frankl'schen Auffassung und Darlegung ist das aufgezeigte absolutistisch-voluntaristische und heteronome Verständnis der Gott-Mensch-Beziehung. Dennoch behält auch bei Frankl das Gewissen den Stachel im Fleisch gegen gesellschaftliche, und andere ideologisch und massenpsychologisch verabreichte Denkformen wie etwa "Krieg ist nötig als letztes Mittel der Konfliktlösung". Solcherart massenpsychologisch induziertes Denken lässt sich bei geschärftem persönlichen Gewissen nicht aufrecht erhalten. In dem Zusammenhang ist es nicht verwunderlich, dass Eigenverantwortlichkeit einer der unverzichtbaren geistigen Pfeiler der Logotherapie ist. Sie geht als existenziale Qualifikation des Menschen aus der Gewissensbeschreibung hervor. Die Verantwortlichkeit, die Frankl stark herausstellt als Pendant zur Freiheit, ist in der Tat von großer Bedeutung bei diesem Thema. Verantwortung vor sich selbst, vor "Gott" oder der menschlichen Gemeinschaft zu sehen, wie er sagt, ist mit dem Gottesverständnis vom Urgrund her kompatibel. Urgrund und Sein selbst können jenseits von spezifisch religiösen Kategorien wahrgenommen werden, also von einem Verständnis her, das die letzte und tiefste Vor-Gegebenheit des menschlichen Daseins begreift, ohne dass ihr unbedingt der historisch belastete Gottesname angeheftet wird.

Die individuell-personalisierte Gottesbeziehung bekommt theologisch auch Auftrieb vom Feuer des brennenden Dornbusches: "Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und

---

<sup>37</sup> Frankl, *Anthropologische Grundlagen*, S. 358.



der Gott Jakobs." (Exodus 3,6). Auch wenn es um die Stammesväter geht und damit um den gemeinsamen Gott der Hebräer, so geht es doch um den Gott Abrahams, den Gott Isaaks, den Gott Jakobs, und so geht es heute auch um den Gott Sabines, den Gott Günters, den Gott Erikas - um den persönlichen Gott einer und eines Jeden von uns.

## 21.6 Mystik und das individualisierte Gottesverhältnis

Hier geht es einmal um die Mystik als Ort des ganz persönlichen Gottesverhältnisses<sup>38</sup> und damit um eine weitere theologische Begründung für das eingeforderte individualisierte Gottesverhältnis, ferner um die Weiterführung und den Endpunkt der Argumentationslinie: Gott und Mensch sind keineswegs sich gegenseitig ausschließende Konkurrenzgrößen, wo ein Pol vernichtet werden muss, wenn der andere soll leben können. Im Gegenteil, sie sind von größter Anziehungskraft, Innigkeit und Freundschaft.

Wir sahen, dass die religiöse Entwicklung unserer Zeit weg von institutionellen Bindungen hin zu selbstbestimmten religiösen Formen geht. Kein Wunder also, dass in unseren Tagen die Mystik wieder groß geschrieben ist. Ungezählte Veranstaltungen von Weiterbildungs-Instituten haben die Mystik mit im Programm.<sup>39</sup> Beim Recherchieren der Themen in den

---

<sup>38</sup> Für eine umfassende Darstellung der Mystik vgl. u.a. Dietmar Mieth, "Mystik" in: Hg. Eicher, P. *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe*. Bd.3, München 1985, S. 151 ff. Da geht es um den Begriff als solchen, die Unterscheidung von Mystik für alle und für eine Sonderexistenz; um dualistische Gefahren z.B. des Auseinandertrifftens der leiblichen und seelisch-geistigen Realität, von Individuum und Gemeinschaft, u.ä. Und natürlich geht es in diesem lexikalischen Aufsatz auch um ein Plädoyer für den theologischen Aspekt der unmittelbaren Gottese Erfahrung und was dies für das Menschsein bedeutet.

<sup>39</sup> Die Katholische Akademie in Bayern hat im März 1997 ein großes philosophisches Fachseminar (und im Herbst noch einmal für Jedermann/frau) gehalten, mit dem Thema "Mystik, zwischen Erfahrung und Denken", das auf überhöhte Nachfrage stieß. "Wir sind alle Mystiker", war eine Veranstaltung des Evangelischen Forums in München mit der politischen Theologin Dorothee Sölle (Fortsetzung...)

theologischen Bibliotheken in München, stellte sich erstaunlicherweise heraus, dass es zu keinem anderen Thema mehr Neuanschaffungen gibt als zum Stichwort "Mystik". Dieser individuelle Gott, der sicherlich ganz im Zeichen der Postmoderne steht, ist andererseits, wie wir sehen werden, gar nicht so modern und neuzeitlich. Es ist im Grunde der Gott der Mystiker aller Zeiten und aller Kirchen.<sup>40</sup>

Es ist nicht von ungefähr, dass die Mystiker vielfach die Metapher des Urgrundes bemüht haben und ein individualisiertes persönliches Gottesverhältnis hatten. Letzteres hat sie in den Augen der Kirchen und aller religiösen Institutionen mit autoritärem Führungsanspruch immer suspekt gemacht. Diese Mystiker mit ihrem direkten Gottesbezug sind nicht mehr unter der Direktion und Verfügbarkeit kirchlicher Autoritäten. Sie lassen keine fremden (heteronomen) Mächte zwischen sich und ihren Gott kommen.<sup>41</sup>

---

<sup>39</sup> (...Fortsetzung)

im Januar 1997. Sogar die Osnabrücker politische Tagung zum Westfälischen Frieden (September 1998) hatte mehrere Themen und Autoren genau zum Thema Mystik im Programm. Die Buchhandlung Pfeiffer, München, lädt ein zum Thema: "Kontemplation - der vergessene **mystische** Weg der Christen" (Juni 1998). Auch der Tagungstitel "Kämpferische Mystik" kommt vor (Tutzing März 1999). Und so erscheinen immerfort Anzeigen diverser Veranstaltungen mit dem Thema Mystik.

<sup>40</sup> Folgende wenige Namen stehen für viele aus der Mystik aller Jahrhunderte: Augustinus v. Hippo, Jakob Böhme, die Beginen, Mechthild von Magdeburg, Gertrud von Helfta und die deutschen Mytikerinnen vor allem des 13. und 14. Jahrhunderts, Teresa von Avila und die spanischen Mystikerinnen, Katharina von Siena und die italienischen Mystikerinnen. Simone Weil, eine Philosophin des 20. Jahrhunderts. Die Äbtissin der Zisterzienserinnen von Seligenthal, Sr. Assumpta Schenkl, steht heute mit ihren Gedichten und Gebeten *Von der Sehnsucht Gottes nach dem Menschen - und der Sehnsucht des Menschen nach Gott* (1990) oder *Ich liebe die Liebe* (1986) in der Nachfolge der Mystikerinnen von Helfta. Der zeitgenössische junge Sänger Xavier Naidoo aus Köln füllt riesige Hallen und begeistert die Massen auch mit seinem sogar kategorial religiösen Lied "Amazing grace".

<sup>41</sup> Vgl. auch Norbert Copray in: "Sein Herz öffnen und Gott kommen lassen" in: *Publik-Forum*. Nr. 15, 1999, S. 50, zum Buch von Peter Dyckhoff, *Finde den Weg. Geistliche Wegweisung nach Miguel de Molinos*. Er schildert **ein Beispiel**, wo "diese Art der nicht kon- (Fortsetzung...)"

In *Gespräche mit Gott*, einem der heutigen Mystik zugeordneten Buch, sagt Gott: "Und ihr müßt **mich** verleugnen, wenn ihr **euer Selbst** verleugnen wollt."<sup>42</sup> So innig und einig kann also das Verhältnis zwischen Gott und Mensch sein. Das Konkurrenzverhältnis Gott **oder** der Mensch war und ist eine der sich hier durchziehenden Linien sowohl in der Religionskritik (meist negativ) wie im kosmischen Gottesverständnis (positiv), und es ist, wie sich herausstellt, eine falsche und unnötige Alternative. Im Gegenteil, das was hier (nach Seckler) die theologisch-anthropologische Spange des Zusammengehens von Theonomie und Autonomie genannt wurde, erweist sich in den mystischen Bekenntnissen als tiefe menschliche Erfahrung. Für die innige Verträglichkeit von menschlichem Selbststand mit Gott haben wir nämlich Zeugnisse *en masse*, bei den Mystikern aller Zeiten, den historischen wie den zeitgenössischen.

Ein zeitgenössischer Islamforscher, Nasr Zaid, sagt in einem erhellenden Buch über den Islam Folgendes:

"Die Mystik ist das Innere aller Religionen. Der Gehalt des Islam enthüllt sich umfassend und praktisch im Sufismus. Der Muslim, so heißt es im Koran, wendet sein Antlitz dem Gott der Welten zu. Er unterwirft sich nicht Gott, wie manche Orientalisten den Begriff 'Islam' übersetzt haben; er gibt sich ihm hin. Das ist eine absolute Hingabe, gewiß; aber gleichzeitig ist es eine freiwillige."<sup>43</sup>

Von Nikolaus Cusanus (1401-1464), dem Kirchenmann<sup>44</sup> und Mystiker, sind Dialoge bekannt, die nichts an Deutlichkeit vermissen lassen bezüglich des Ur-Rechtes, sich selbst zu

---

<sup>41</sup> (...Fortsetzung)

trollierten Frömmigkeit" verhindert werden sollte, indem dem Spanier Miguel de Molinos (1628-1696) der Prozess gemacht wurde. Auch "um alle, die seinen Weg der Spiritualität und Mystik gingen oder gehen wollten, abzuschrecken." So Copray in seinem Artikel.

<sup>42</sup> Walsch, Neale D. *Gespräche mit Gott. Ein ungewöhnlicher Dialog*. München, 4. Aufl. 1997, S. 91. Hervorhebung im Zitat von H.R.

<sup>43</sup> Zaid, Nasr Hamid Abu. *Ein Leben mit dem Islam*. Freiburg 2001. S. 205.

<sup>44</sup> Kardinal der römisch-katholischen Kirche.

sein, geradezu als Voraussetzung dafür, eins zu sein mit Gott: Cusanus:

"Und wie ich im Schweigen der Betrachtung ruhe, antwortest Du mir, Herr, in der Tiefe meines Herzens. Und Du sagst: **Sei Du Dein, so werde ich Dein sein.**" Er fährt fort:

"... du hast es zur Sache meiner Freiheit gemacht, daß ich mein sein kann, wenn ich so gewollt habe. Gehöre ich nicht mir selbst, so gehörst auch du nicht mir."<sup>45</sup>

Kann es eine deutlichere Aussage dafür geben, dass wir ganz und gar wir selbst sein dürfen in der Gottesbeziehung? Das Sich-selbst-Sein ist hier die erforderliche Bedingung dafür, dass Gott mit uns ist. Der Selbststand, die Selbstachtung sind die Grundlage und Voraussetzung für eine Gottesbeziehung: Sei Du Dein, so werde ich Dein sein. Da ist die Diskussion über Unterdrückung oder Rivalität zwischen Gott und Mensch im Sinne von M. Luther oder H. Blumenberg gegenstandslos geworden, wie auch die Religionskritik, die sich an der Herabwürdigung des Menschen mittels des Gottesglaubens festmacht. Dieses Beispiel illustriert wie kaum ein anderes die theonome Autonomie des Menschseins.

Bei Meister Eckhart (1260-1328), dem Mystiker des Mittelalters, der heute allerorten eine lebhaftere Renaissance erfährt, gibt es ähnliche Passagen wie bei Cusanus - und überhaupt wie bei den bekannten Mystikern der christlichen Kirchengeschichte und anderer Religionen - die von diesem Einssein von Gott und Mensch sprechen, und zwar in der Weise, dass der Mensch als Anteil Gottes gesehen wird und somit selbst als von göttlicher Natur seiend. Der Urgrund ist das "Alles", das daraus hervorgegangene hat teil daran und ist verwandt damit. In den Deutschen Predigten (von Meister Eckhart) heißt es: "Hier ist Gottes Grund mein Grund und mein Grund

---

<sup>45</sup> Zu diesen Zitaten vgl.: Hg. Niehl, Franz W. *Die vielen Gesichter Gottes. Ein geistliches Lesebuch*. München 1991, S. 86. Hervorhebungen im Zitat von H.R. (Im Original in Cusanus, "De visione Dei", c. 7.)

Gottes Grund" "Gott und ich sind eins".<sup>46</sup> Die Gottesgeburt in der Seele ist ein bekannter Topos bei Eckhart.<sup>47</sup>

Auch Karl Jaspers, ein viel beachteter (Mediziner und) Philosoph des 20. Jahrhunderts, denkt entlang der gleichen Linie: "Wo ich ganz ich selbst bin, bin ich nicht mehr nur ich selbst."<sup>48</sup> In seiner *Aufgabe der Existenzphilosophie* heißt es: "Selbst werden, dadurch dass wir Gottes gewiß werden" als des "eigentlichen Seins", als "Grund der Wirklichkeit".<sup>49</sup> Das geht unmittelbar einher mit dem Bewusstsein von Urgrund und Gewordenem, von Sein und Seiendem.

Auch für C.G. Jung und seine Analytische Psychologie gehört der göttliche Urgrund der Seele zu seinem Selbstkonzept: Das Selbst reicht mit seinen unbewussten, nie bis ins Letzte zugänglichen Tiefen in den Urgrund des Göttlichen. Wie C.G. Jung und auch die Jungianische Lehranalytikerin Verena Kast immer wieder sagen, sind die Symbole für Gott und das Selbst so gut wie nicht unterscheidbar. Das göttliche Kind z.B. und Ganzheitssymbole wie Kreis oder Kugel werden in

---

<sup>46</sup> Michael von Brück, Religionswissenschaftler an der LMU München und Zen-Lehrer, befasst sich mit mystischen Strömungen der westlichen wie östlichen Religionen. Er sieht Ähnlichkeiten zwischen dem, was er in den Predigten Eckharts liest (Gottes Grund mein Grund, mein Grund Gottes Grund. Brück: "Hier lebe ich aus meinem eigenen wie aus Gott.") und den mystischen Passagen der Upanishaden. Atman ist sowohl das Selbst der Einzelseele wie der Weltseele. Die Schau und das Erleben der Einheit des persönlichen Selbst mit dem "Großen Selbst" und dem Friedens-Selbst führt zur Erlösung. Vgl. M.v.Brück, *Der Gottesbegriff im Yoga*. Tonträger: Auditorium Netzwerk, Vier-Türme-Verlag, Münster-schwarzach. Zu Meister Eckhart vgl. auch Weischedel, *Philosophische Hintertreppe*. S. 103; ferner: "Atman" in: *Brockhaus*. Bd. 2, S. 261.

<sup>47</sup> Vgl. Mojsisch, Burkhard. *Meister Eckhart. Analogie, Univozität und Einheit*. Hamburg 1983, S. 132 u.a.; Nigg, Walter. *Das Mystische Dreigestirn*. Diogenes Taschenbuch. S. 68 ff. Überhaupt soll Meister Eckhart die Spiritualität der zeitgenössischen Begine Marguerite Porete (+1310) aus deren Schrift *Le Miroir* gekannt haben und daraus Impulse gewonnen haben. Vgl. Ruh, Kurt. *Meister Eckhart*. München 1985-1989.

<sup>48</sup> zitiert bei Weischedel, *Philosophische Hintertreppe*. S. 271.

<sup>49</sup> Vgl. Jaspers, Karl. *Der phililosophische Glaube angesichts der Offenbarung*. München 1962.

heilsamer und beglückender Weise als kosmisches Einssein (eins mit Gott und der Welt) erlebt.<sup>50</sup> Peter Sandmann, sozusagen ein Jungianisch ausgerichteter Adler-Therapeut, bringt diese "Selbst-" und "Gottes"-Symbole in einer ausführlichen und eingängigen Darlegung zusammen mit Persönlichkeits-Integration im Kontext von Sinnfindung.<sup>51</sup>

Die heutige Psychotherapie-Szene öffnet sich mehr und mehr für das spirituelle Interesse der Patienten, wie schon bei der Darstellung der postsäkularen Ära der Religion deutlich wurde. Ingo Jahretz wird in Bezug auf spirituell-mystische Erfahrungen zitiert, bei denen, wie er sagt, wir uns "unseres innersten Kerns mehr und mehr bewusst werden, unseres Selbstes, das unsere Göttlichkeit enthält".<sup>52</sup> Der Psychotherapeut Henning von der Osten meint sogar, dass "jeder Mensch die Erfahrung der inneren Stille als **mystische** Einheitserfahrung - und sei es auch nur für Sekunden - kennt."<sup>53</sup>

Unser innerstes Selbst wird in der Mystik immer wieder in eins gebracht mit Gott. Die Vereinigung und hochzeitliche Verschmelzung der Seele mit Gott, die *unio mystica*, ist ein Thema par excellence der Mystik. Es wird in jedem Fall eine enge, förderliche und beglückende Beziehung erfahren und gelebt. Fritz Nonnenmacher, ein Religionslehrer auf der Schwäbischen Alb, sagt: Gott und Mensch ergänzen sich, wie Quelle und Fluss. Die Bezeichnungen fruchtbar, gedeihlich, das Selbst fördernd sind allemal angebracht. Karl Rahner wird in unserer Zeit oft zitiert mit dem Satz: "Der Fromme von

---

<sup>50</sup> Vgl. Jung, Carl Gustav. *Zur Psychologie westlicher und östlicher Religion*, Bd. 11 der Gesamtausgabe des Walter-Verlags, Olten 2. Aufl. 1973, S. 502, 503, 170, 171, 105, 89, 55. u.a. Vgl. auch V. Kast, *Das Selbst bei C.G. Jung*. Tonträger Auditorium Netzwerk. Ferner Wehr, Gerhard. *C.G. Jung und das Christentum*. Freiburg 1975, insbes. S. 134.

<sup>51</sup> Vgl. Sandmann, Peter. "Integration als Sinnfindung. Wie tief reicht die Tiefenpsychologie?" in: *Sinnfrage als Frage nach Gott*. Akademie-Publikationen der Kath. Akademie Augsburg, Nr. 53. 1981.

<sup>52</sup> Vgl. Hartmut Meesmann in seinem Artikel über Seelsorge und Psychotherapie in: *Publik-Forum*. Nr. 23, 1998, S. 51.

<sup>53</sup> Henning von der Osten *Christ in der Gegenwart*. Nr. 31, 1998 S. 260.

morgen wird ein Mystiker sein ... oder er wird nicht mehr sein."<sup>54</sup> Und er bezieht sich, wie Bernd Jochen Hilberath deutlich macht, nicht auf "ein außergewöhnliches Spitzenerlebnis", sondern auf "Alltagsmystik". "Entscheidend ist, daß Gott ... erfahren wird."<sup>55</sup> Jörg Zink, bekannter evangelischer Theologe und Publizist für christliche **Alltagsfrömmigkeit**, nimmt für sich in Anspruch, die Mystik schon vor Jahrzehnten, in der unmittelbaren Nachkriegszeit, als wesentlich christliche Lebensform herausgestellt zu haben.<sup>56</sup>

Wenn wir an die Mystik anderer Religionen denken, die buddhistische, die hinduistische, die muslimisch-sufistische, die jüdisch-kabbalistische und die der indigenen Völker z.B., die alle in den heutigen esoterischen Kreisen auch wieder belebt werden, dann wird deutlich, in welcher Breite und Tiefe die mystische Erlebniswelt der Gott-Mensch-Einheit im Bewusstsein der Menschheit verankert ist. Alle Religionen haben ihren elitären (mystischen) Strang (Robert Schlette), der nicht institutionell "gezähmt" werden kann. In diesem lebt das Eigentliche der jeweiligen Religion.

## 21.7 Abschließend: Logotherapie und Religion

Es ging zunächst darum, den Stellenwert von Religion innerhalb der Logotherapie zu beleuchten. Es ist keine Frage, dass Frankl der religiös-transzendenten Dimension einen würdigen und wohlbegründeten Platz im Menschenbild - nicht nur der Logotherapie sondern überhaupt - einräumt. Die Herausarbeitung des speziellen Verständnisses von Gott und Religion bei Frankl hat allerdings ergeben, dass dies im Wesentlichen patriarchal, von Denkformen des "Über-" geprägt ist und somit als heteronom, also als fremdbestimmend bezeichnet werden kann. Die Schwachstelle in der Neurosenlehre Frankls, welche Selbstreflexion und die Aufdeckung von trau-

---

<sup>54</sup> Vgl. *Publik-Forum* Nr. 4, 1999, S. 52.

<sup>55</sup> Vgl. Hilberath, Bernd Jochen. *Karl Rahner. Gottgeheimnis Mensch*. Mainz 1995, S. 216 f.

<sup>56</sup> Vgl. Zink, Jörg. *Dornen können Rosen tragen. Mystik, die Zukunft des Christentums*. Stuttgart 1997.

matischen Tiefenerfahrungen systematisch umgeht zugunsten von eingleisiger Selbst-Transzendenz und Höhenpsychologie (des Geistes), hat ihre Entsprechung im religiösen Bereich in der Selbstaufgabe zugunsten eines Gottes, der zwar väterliche Geborgenheit gewährt, bei dem menschlich-freiheitliche Selbstbestimmung jedoch nicht am Platz ist. (Abgekoppelt von der Gott-Mensch-Beziehung ist die menschliche Autonomie schon möglich, gewährt aber dann kein fruchtbares Zusammengehen von Gott und Mensch und den menschlichen Belangen.) Das Übergehen der eigenen inneren Bedürfnisse wie auch der schmerzlichen Traumata hat seine Parallele im gläubigen sich selbst Übersehen im Vertrauen auf Gott. Da eine solche religiöse Konstellation (wie zuvor auch die klinische) nicht dienlich ist für das Bestehen oder die Bewältigung existentieller Probleme in ganzheitlicher menschlicher Sicht, erschien es als notwendig und hilfreich für den in der Logotherapie vorgesehenen Ort der Religion einen Alternativ-Vorschlag zu machen, der sowohl den psychotherapeutischen Belangen von Heilung wie auch dem heutigen theologischen Verständnis von Heil in kongenialer Gott-Mensch-Beziehung (fraglos theozentrisch und wahrhaft anthropologisch) gerecht würde. In dem Sinne ist das **"Über-"** von Frankls theologischen Begriffen dem **Urgrund, Ursprung, Ursein** im Alternativkonzept gewichen. Dieses Konzept bietet eine Möglichkeit der Apokathastasis, also der Wiedergewinnung der "heilen Welt" durch Rückbindung (Religion) des Menschen an den göttlichen Ursprung und Urgrund und die darin liegende und daraus entstehende Kraftlinie für den Menschen. Der Mensch kann sich seinem Ursprungs- und Wurzelgrund verbunden fühlen. Heilung und Heil können sich zusammen ereignen. Die Rückbindung an die ursprüngliche kosmische Ordnung ermöglicht das Erleben ursprünglicher Sinnhaftigkeit menschlicher Existenz.

Der Blick auf ein individualisiertes Religionsverständnis in der Logotherapie, frei von Bevormundung, welcher Art auch immer, weist einen Weg zu Eigenverantwortlichkeit und hoher menschlicher Würde in der anvisierten kongenialen Gott-Mensch-Beziehung, ohne den Gemeinschaftsaspekt aus dem Auge zu verlieren. Die Gewinnung des Selbststandes - und der Subjekthaftigkeit in Sachen religiösen Glaubens - ent-



spricht der allgemeinen zeitaktuellen Entwicklung, und sie hat im Zuge der historisch-religionskritischen Entwicklung den Weg frei gemacht zu diesem positiven Stand im religiösen Bereich.

Das Religions- und Gottesverständnis, das hier skizziert wurde, ist eins das in den dimensional-ontologischen Rahmen passt, der von Frankl für die Dimensionen des Menschseins einschließlich der geistig-existentiellen beschrieben wurde, und der u.a. besagt, dass die sogenannten höheren Dimensionen die "niederen" prägen und bestimmen. Nun ist in Frankls geistig-existentieller Dimension die dreifache Transzendenzmöglichkeit anthropologisch gegeben und mit menschlicher Sinnfindungskapazität ausgestattet (1: auf Andere und Anderes, 2: auf das Absolute und 3: auf das Absolute mit dem Namen Gott.) Es ist nun, wie anfänglich gesagt, von beträchtlicher Konsequenz, welches Gottesverständnis sich hinter dem "Absoluten" verbirgt. Denn es prägt das Menschsein. Ich meine, das hier gezeichnete sei eines, das dieses menschliche Sein "würdigt", sowohl vom Gesichtspunkt der Theologie wie auch von dem der Psycho- und Logotherapie her.

Es besteht mit Sicherheit weiterer Diskussionsbedarf, sowohl seitens der Theologie wie seitens der Psychotherapie und Logotherapie. Es werden vermutlich Fragen bezüglich Pantheismus und/oder Panentheismus, auch bezüglich Relativismus oder Individualismus gestellt werden. Die Alterität Gottes (gegen das Argument Pantheismus) ist in jedem Fall im vorliegenden Konzept deutlich gewahrt und diskutiert (in der Differenz von Ursprung einerseits und Gewordenem andererseits). Der begründete Akzent auf die individuell-persönliche Gottesbeziehung (gegen das Argument Relativismus) leistet dennoch dem viel befürchteten Beliebigkeitsmoment keinen Vorschub, da die innere Verbundenheit des Selbstkerns mit dem göttlichen Ursprung herausgestellt wurde. Damit verknüpfen sich nämlich hohe Ansprüche an die spirituelle Arbeit an sich selbst.

Es sind auch andere Religionskonzepte oder gar Religionen denkbar, die den Erfordernissen entsprechen könnten.<sup>57</sup> Viele Religionen haben Universalitätsanspruch in dem Sinne, dass sie davon ausgehen, dass ihr Glaube nicht nur "prinzipiell allgemein 'nutzbar'" sei, wie hier seitens der Logotherapie gefordert, sondern allgemeingültig sei im Sinne von universell heilsnotwendig. Es sind viele theologische Themen angesprochen, die an sich jeweils breite Diskussionen herausfordern und neue und weitere Untersuchungen ins Spiel bringen. Andere würden andere Akzente setzen, haben andere Fragestellungen und würden die Problemlösungen gewiss auch ganz anders konzipieren. Ein neuer Durchgang meinerseits würde auch wieder neue Akzente setzen, manches noch schärfer sehen, manches entschärfen. Das ist ein Prozess.

---

<sup>57</sup> Die Bahai Religion, zum Beispiel, sieht sich als eine nicht institutionell begrenzte Religion an. Es ist vorstellbar eine solche Religion zu prüfen auf ihre "Brauchbarkeit" hin.

## Schlusswort

Es ist Vieles dargestellt, interpretiert und diskutiert worden. An vielen Ecken und Enden bestand die Versuchung, noch weiter auszubauen und noch weiter zu differenzieren. Doch das wäre Aufgabe des Hauptteils gewesen. Das, was üblicherweise im Schlusswort gesagt wird im Sinne von Bewertungen und Einschätzungen des behandelten Gesamtthemas, das ist in der Regel an den gegebenen Stellen im Hauptteil geschehen. So wie die Studie angelegt ist, sind auch die vom System her gefragten weiterführenden "Ergänzungen" sowie die "Alternativen" schon im Hauptcorpus jeweils angezeigt oder ansatzweise ausgearbeitet worden. Ich denke an die Ergänzung des tiefenpsychologischen Bereichs und die Alternativen zum Frankl'schen Religionsverständnis, welche sowohl vom psychotherapeutischen Prozess wie von den theologischen Bedingungen her als notwendig erschienen.

Im Zusammenhang mit dem Thema Logotherapie und Religion kann allerdings Folgendes noch ausdrücklich gesagt werden: Die tiefe Durchdringung des Systems der Logotherapie mit philosophisch-anthropologischem Gehalt einschließlich grundlegender theologischer Bezüge ist unverkennbar, wie sich gezeigt hat. Die Öffnung zum religiös-theologischen Bereich ist unumgänglich für Frankl und das System der Logotherapie, sofern der Mensch in seinen unauslotbaren Tiefen wahr und ernst genommen werden soll. Hier eröffnet sich eine Perspektive für Theologie und Theologen. Die heute vertretene Theologie, gewiss die im Tübinger Raum, hat die geschichtlich bedingte Schlagseite des Frankl'schen Religions- und Gottesverständnisses überwunden und die Spange von Theozentrik und Anthropologie und von Theonomie und Autonomie in sich integriert und kann deshalb auch, ohne das kosmische Gottesbild zu teilen (denn konfessionelle Theologien unterliegen nicht den Allgemeinheit-Anforderungen eines psychotherapeutischen Systems) aus der sichtbar gewordenen Einheit von Heil und Heilung aufgrund der umfassenden Ganzheitlichkeit der Logotherapie theoretisch und praktisch Nutzen ziehen.

Komplementär kann Folgendes zum Bereich der heilenden und helfenden Disziplinen, ob in der Medizin und Psychotherapie oder in den soziologischen und pädagogischen Disziplinen, gesagt werden: Auch diese haben sich, wie zumindest im Bereich von Psychotherapie in dieser Studie deutlich wurde, weitgehend emanzipiert von dem Strang von Religion, der traditionell als erdrückend erlebt wurde und der dem individuell angelegten Menschsein kaum Raum gab. Insofern als also die innere Unabhängigkeit von religiöser Bevormundung und von introjizierten heteronomen Gottesbildern erreicht ist, mögen Mediziner, Psychologen, Soziologen, Pädagogen etc. u.U. profitieren von den hier vorgestellten Denk- und Beziehungsmöglichkeiten zum Urgrund und Ursprung des Seins. Sie mögen ebenfalls, in welchem begrenztem Umfang auch immer, aus dem ganzheitlich angelegten Heil-System der hier gezeigten Logotherapie beruflich oder auch persönlich Nutzen ziehen für eine "ganzheitliche" Weltsicht sowie Lebens- und Berufspraxis. Paul Polak sah in der Frankl'schen Logotherapie und Existenzanalyse eine medizingeschichtliche Bedeutung und zwar in Bezug auf die Weiterentwicklung der Medizin überhaupt in Richtung systemischer Integration der geistig-existentialen Dimension. Ob diese Vision sich realisieren wird, wird diese Medizingeschichte erst zeigen.

Abschließend möchte ich sagen: Die Stärken und die Schwächen der Logotherapie wurden deutlich im Zusammenhang mit den Stärken und den Schwächen der Person Frankls. Die Stärken der Logotherapie hätten wir jedoch nicht ohne die oft angesprochene gewisse Schwäche Frankls. Diese war das *sine qua non* für die Entstehung der Logotherapie. Es gäbe keine Logotherapie, wenn es nicht die gekränkte Abwendung Frankls von den damals gängigen Schulen der Psychotherapie gegeben hätte. Auch: wenn Frankl sich nicht den verletzten Tiefendimensionen gegenüber verschlossen hätte, hätten wir nicht seinen geschärften Blick für die sogenannten höheren Dimensionen des Menschseins als Hilfe für therapeutische Prozesse wie für Alltagsbewältigungen. Und die Schärfe und Ausdrücklichkeit sowie die Eindringlichkeit der Frankl'schen philosophischen metaklinischen Anthropologie, hätten vermutlich nie in der Weise für die therapeutische und medizinische Theorie und Praxis nutzbar werden können,

wenn Frankl "in den Tiefen" der Psychoanalyse stecken geblieben wäre. Ich denke u.a. an den Akzent auf die relative Freiheit und die Verantwortlichkeit in Bezug auf persönliche Einstellungen und Stellungnahmen. Ich denke an die Bewusstmachung der Bedeutung der menschlichen Sinnfrage für die Heil- und Heilungsprozesse wie für das Gelingen menschlichen Lebens überhaupt. Ich denke auch an das Frankl'sche Erbe von freier, kreativer Improvisation und Intuition bei Behandlungen und an die vom System her gedachte Achtung vor der unverwechselbaren Persönlichkeit sowohl der Patienten wie der Therapeuten. Zu denken ist vor allem auch an die Orts-Sicherung für die religiös-transzendenten Fragen des Menschseins, um einige wesentliche Elemente noch einmal zu benennen.

Die Gestaltung dessen im System der Logotherapie war möglich aufgrund der persönlichen Grenzen, an die Frankl gestoßen ist. Das ist realiter einfach so. Diese *felix culpa*, wie man sagen könnte, die Schwäche, aus der heraus Gutes geworden ist, will allerdings nicht besagen, dass die Schwachstelle der Logotherapie nicht auch Schwachstelle ist - und bleibt - insofern man sich der Frankl'schen Version streng verpflichtet fühlt. Insofern logotherapeutisch-existenzanalytische Richtungen es gewagt haben, das Frankl'sche Tabu zu brechen und den abgetrennten, verschatteten Bereich zu heben und zu lichten, haben sie dem ganzheitlich angelegten System Frankls zu seiner realen Ganzheitlichkeit verholfen.

Es bleibt mir, ein beherztes Danke an Frankl selbst zu richten, den Urheber des fruchttragenden Unterfangens der Logotherapie, und mich zu verneigen vor Licht und Schatten, unser aller Existenzform auf diesem Planeten.



## Literaturverzeichnis

Es wurden die Titel aufgenommen, die zum Verständnis des Ganzen und der einzelnen Themen von Bedeutung sind, nicht aber sämtliche im Text enthaltenen Verweise und Quellen. Ein vollständiges Verzeichnis (ca. 1000 Titel) der Primär- und Sekundärliteratur zu Frankl und der Logotherapie einschließlich Ton- und Bildträger liegt beim Viktor-Frankl-Institut, Wien, vor.

### Hauptteil

Adler, Alfred. *Der Sinn des Lebens*. Fischer Taschenbuch, Frankfurt Nov. 1974 (Erst-Erscheinung 1933).

Allers, Rudolf. *Das Werden der sittlichen Person*. 1929.

Arlt, Gerhard. "Sinn und Unsinn. Kritische Bemerkungen zur Logotherapie Viktor E. Frankls". Manuskript. Zu beziehen durch "Studienbibliothek der Gesellschaft für Existenzanalyse und Logotherapie", Eduard-Sueß-Gasse 10, 1150 Wien.

Ascher, Michael; Schotte, David; Grayson, John B. "Enhancing Effectiveness of Paradoxical Intention in Treating Travel Restriction in Agaoraphobia" in: *Behavior Therapy* 17, 1986, S. 124-130.

Ascher, Michael. "A Review of Literature on the Treatment of Insomnia with Paradoxical Intention" in: *Analecta Frankliana. The Proceedings of the first World Congress of Logotherapie: 1980*. Berkeley, 1982, S. 171-176.

Ascher, Michael. "Employing Paradoxical Intention in the Behavior Treatment" in: *Scandinavian Journal of Behavior Therapy*. 6, 1977, S. 28 ff.

Ascher, Michael. "Paradoxical intention in the treatment of urinary retention" in: *Behav. Research and Therapy*. Vol. 17, Pergamon Press, England 1979. S. 267 ff.

Ascher, Michael und Efran, Jay S. "Use of Paradoxical Intention in a Behavioral Program for Sleep Onset Insomnia" in: *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, Vol. 46, Nr. 3, 1978, S. 547-550.

Ascher and Turner. "Controlled Comparison of Progressive Relaxation, Stimulus Control and Paradoxical Intention Therapies for Insomnia" in: *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, Vol 47, Nr. 3, 1979, S. 500 ff.

Battke, Marion. *Das Böse bei Sigmund Freud und C.G. Jung*. Düsseldorf 1978.

Baumann, Urs. "Die Große Sehnsucht. Der Glaube der Leute und das Christentum." PC-Manuskript, Institut für Ökumenische Forschung, Tübingen. Vorlesung SS 2000.

Baumann, Urs; B. Jaspert, *Glaubenswelten. Zugänge zu einem Christentum in multireligiöser Gesellschaft*. Frankfurt 1998.

Baumann, Urs. "Wenn wir sagen, Gott sei in der Sprache der Theologie verstorben..." in: Hoogen, T.; Küng, H.; Wils, J.-P. Hg. *Die widerspenstige Religion. Orientierung für eine Kultur der Autonomie*. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann Häring. Kampen/Holland 1997. S. 185-202.

Baumann, Urs. "Mit Zungen der Menschen! Theologie aus dem Konzept der Wirklichkeitserfahrung" in: Wils, J.-P. u.a. Hg. *Warum denn Theologie? Versuche wider die Resignation*. Tübingen 1996.

Baumann, Urs. "Religion - Illusion? Eine psychoanalytische Deutung." in: Das neue Bild der Welt: Theologie im Gespräch mit Psychologie und Soziologie. PC-Manuskript, Institut für Ökumenische Forschung, Tübingen. Vorlesung WS 1998/99.

Baumann, Urs. "Sand in meiner Hand. Ein imaginäres Gespräch über die Schwierigkeit von Gott zu reden" in: G. Langenhorst, Hg., *Auf dem Weg zu einer theologischen Ästhetik*. Münster 1998, S. 15-27.

Baumann, Urs. "Wenn Eure Kinder Euch dann fragen ... Wie religiös sind Theologenkinder?" in: *Diakonia*, 30.Jg., Heft 1, Jan. 1999, 43-47.

Baumann, Urs; Reuter, Mark; Teuber, Stephan. *Seelsorgliche Gesprächsführung. Ein Lernprogramm*. Düsseldorf 1996.

Bayer, Rolf. *Die andere Offenbarung. Mystikerinnen des Mittelalters*. Wiesbaden 1996.

Benedikt, Friedrich. *Zur Therapie angst- und zwangsneurotischer Symptome mit Hilfe der "Paradoxen Intention" und "Dereflexion" nach V.E. Frankl*. Dissertation. München 1968.

Biesinger, Albert und Strack, Hans-Bernd. *Gott, der Urknall und das Leben. Was Glaube und Wissenschaften voneinander lernen können. Eine Orientierungshilfe*. München 1996.

Biesinger, Albert und Schmitt. *Christoph. Gottesbeziehung. Hoffnungsversuche für Schule und Gemeinde*. Freiburg 1998.

Biller, Karlheinz. *Habe Sinn und wisse Sinn zu wecken. Sinntheoretische Grundlagen der Pädagogik*. Hohengehren 1991.



Birnbaum, Ferdinand. "Viktor E. Frankls Existentialpsychologie" in: *Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie*. Bd. 16. 1947. S. 145-152.

Blumenberg, Hans. *Arbeit am Mythos*. Frankfurt 1996.

Böckmann, Walter. *Psychologie des Heilens - Arbeit, Konflikt, Kranksein in der Industriegesellschaft*. Freiburg 1982.

Böckmann, Walter. *Das Sinn-System - Psychotherapie des Erfolgstrebens und der Mißerfolgsangst*. Düsseldorf 1981.

Böckmann, Walter. *Sinn-orientierte Leistungsmotivation und Mitarbeiterführung. Ein Beitrag zur Humanistischen Psychologie, insbesondere der Logotherapie nach Viktor E. Frankl, zum Sinn-Problem der Arbeit*. Stuttgart 1980.

Böckmann, Walter. *Wer Leistung fordert, muß Sinn bieten - Moderne Führung in Wirtschaft und Gesellschaft*. Düsseldorf 1984.

Bornemann, Ernest. *Das Patriarchat. Ursprung und Zukunft unseres Gesellschaftssystems*. Frankfurt 1975.

Böschemeyer, Uwe. *Die Sinnfrage in der Existenzanalyse und Logotherapie Viktor E. Frankls, Eine Darstellung aus theologischer Sicht*. Dissertation, Hamburg 1974.

Böschemeyer, Uwe. *Dein Unbewußtes weiß mehr als Du denkst. Wertorientierte Imagination als Weg zu Sinn*. (Ohne Ort und Jahresangabe. Herstellung: Libri Books on Demand)

Böschemeyer, Uwe. *Vom Typ zum Original. Die neun Gesichter der Seele und das eigene Gesicht. Ein Praxisbuch zum Enneagramm*. Lahr 1994.

Böschemeyer, Uwe. *Wertorientierte Imagination. Theorie und Praxis*. Hamburg 2000.

Bräutigam. *Reaktionen, Neurosen, Psychopathien*. Stuttgart 1972.

Brück, Michael von. *Der Gottesbegriff im Yoga*, Tonträger: Auditorium Netzwerk, Vier-Türme-Verlag, Münster-Schwarzach.

Bulka, Reuven P. "The Ecumenical Ingredient in Logotherapy" in: *Journal of Ecumenical Studies*, Bd. XI, 1974, S. 23 ff.

Cohen, David. "The Frankl Meaning" in: *Human Behavior, The Newsmagazine of the Social Sciences*. July 1977, S. 56-62.

Crumbaugh und Maholick. "The Psychometric Approach to Frankl's Concept of Noogenic Neuroses", in: *Journal of Clinical Psychology*. Vol. 20, 1964, S. 200 ff.

- Crumbaugh, James. "Cross validation of Purpose-in-Life Test based on Frankl's concepts" in: *Journal of Individual Psychology*. 24, 1968
- Crumbaugh, James. *Everything to Gain, A Guide to Selffulfilment through Logoanalysis*. Chicago 1973.
- Csef, Herbert. Hg. *Sinnverlust und Sinnfindung in Gesundheit und Krankheit. Gedenkschrift zu Ehren von Dieter Wyss*. Würzburg 1998.
- Dahl, E. Hg. *Die Lehre des Unheils, Fundamentalkritik am Christentum*. Hamburg 1993.
- Dürr, Meyer-Abich, Pannenberg u.a.: *Gott, der Mensch und die Wissenschaft*. Augsburg 1997.
- Eberz, Otfried. *Sophia und Logos. Oder die Philosophie der Wiederherstellung*. München
- Eicher, Peter. *Offenbarung. Prinzip neuzeitlicher Theologie*. München 1977.
- Eisenmann, Manfred. *Zur Ätiologie und Therapie des Stotterns. Unter besonderer Berücksichtigung der paradoxen Intentionmethode nach V.E. Frankl*. Dissertation. Freiburg i.Br. 1960.
- Eisler, Riane. *Kelch und Schwert. Von der Herrschaft zur Partnerschaft*. Goldmantaschenbuch 1993.
- Eisler, Riane. *Kelch und Schwert. Von der Herrschaft zur Partnerschaft*. Goldmann Taschenbuch 1993.
- Fabry, Joseph. *Das Ringen um Sinn. Logotherapie für den Laien*. Stuttgart 1973.
- Fabry, Joseph und Lukas, Elisabeth. *Auf den Spuren des Logos. Briefwechsel mit Viktor E. Frankl*. 1995
- Feuerbach, Ludwig. *Das Wesen des Christentums*. Berlin 1956
- Figl, Johann. "Säkularisierung" in: Hg. Eicher, Peter. *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe*. Bd. 4, S. 85 ff.
- Fischer, Norbert. *Die philosophische Frage nach Gott*. Paderborn 1995.
- Fizzotti, Eugenio. "Viktor E. Frankl" in: *Orientamenti Pedagogici*. Nr 17, 1970, S. 608. (Kurzform: "Frankl")
- Fleckenstein, Karl-Heinz. *Am Fenster der Welt*. Im Gespräch mit Frankl. München, 2. Auflg. 1975.

- Franke, Ursula. *Systemische Familienaufstellung*. München 1996.
- Frankl, Viktor. "Grundriß der Existenzanalyse und Logotherapie" in: Frankl, V.E., Gebattel, V.E., Schultz, J.H. Hg. *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie*. Bd. III, München 1959.
- Frankl, Viktor. *Theorie und Therapie der Neurosen. Einführung in Logotherapie und Existenzanalyse*. München, 3. Aufl. 1970.
- Frankl, "Neurotisierung der Menschheit - oder Rehumanisierung der Psychotherapie" in: Frankl, Pieper, Schoeck. *Altes Ethos - Neues Tabu*. Lindenthal-Institut, Colloquium, Köln 1974.
- Frankl, Viktor. "Aus der Praxis der Jugendberatung" in: *Psychotherapeutische Praxis*. 2, 1935, S. 155-159.
- Frankl, Viktor. "Dimensionen des Menschseins" in: *Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie* 1, 1952/53, S. 186.
- Frankl, Viktor. *Was nicht in meinen Büchern steht. Lebenserinnerungen*. München 1995. Franz, Albert. "Glauben heute zwischen postmoderner Beliebigkeit und Versuchung des Fundamentalismus" in: *Theologie der Gegenwart* 39, 1996, S. 184.
- Frankl, Viktor. "Indikationen der existenzanalytischen Logotherapie" in: *Wiener Archiv für Psychologie, Psychiatrie und Neurologie*. 5, 1955, 137.
- Frankl, Viktor. "Logotherapy on ist way to Degurifikation" in: Wawrytko, Sandra. Hg. *Analecta Frankliana: The Proceedings of the First World Congress of Logotherapy: 1980*, Institute of Logotherapy, Berkley, 1982, S. 1-9.
- Frankl, Viktor. "Paradoxical Intention and Dereflection" in: *Psychotherapy*. 12, Fall 1975, S. 226.
- Frankl, Viktor. "Paradoxien des Glücks" in: *Was ist Glück? Ein Symposium*. dtv München 1975.
- Frankl, Viktor. "Philosophie und Psychotherapie. Zur Grundlegung einer Existenzanalyse" in: *Schweizerische medizinische Wochenschrift*. Bd. 69, 1939, S. 707 ff.
- Frankl, Viktor. "Psychotherapie und Weltanschauung" in: *Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie*, Bd.3, 1925, S.250-2.
- Frankl, Viktor. "Viktor E. Frankl" in: Pongratz, Ludwig J. Hg. *Psychotherapie in Selbstdarstellungen*. Bern u.a. 1973. S. 177 ff. (Kurzform: *Selbstdarstellung*.)

- Frankl, Viktor. "Zur mimischen Bejahung und Verneinung" in: *Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse*. Bd. 10, 1924. S. 437.
- Frankl, Viktor. "Zur geistigen Problematik der Psychotherapie" in: *Zentralblatt für Psychotherapie und ihre Grenzgebiete*. Bd. 10, 1938, S. 33-45.
- Frankl, Viktor. *Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie*. Bern 1975.
- Frankl, Viktor. *Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse*. Wien, 8. Auflg. 1978
- Frankl, Viktor. *Das Leiden am sinnlosen Leben. Psychotherapie für heute*. Herder Taschenbuch, Freiburg 1977
- Frankl, Viktor. *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn*. München 1979.
- Frankl, Viktor. *Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie mit einem Beitrag von E. Lukas*. Bern 1972 (und 3. Auflg. 1982).
- Frankl, Viktor. *Der unbewußte Gott. Psychotherapie und Religion*. München 1974.
- Frankl, Viktor. *Der Mensch auf der Suche nach Sinn. Zur Rehumanisierung der Psychotherapie*. Freiburg 1959.
- Frankl, Viktor. *Die Psychotherapie in der Praxis. Eine kasuistische Einführung für Ärzte*. Wien, 3. Auflg. 1975.
- Frankl, Viktor. *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*. München 1981.
- Frankl, Viktor. *Lebenserinnerungen* (Siehe: Frankl, *Was nicht in meinen Büchern steht*.)
- Frankl, Viktor. *Logotherapie und Existenzanalyse, Texte aus sechs Jahrzehnten*. Berlin und München, 2. erw. Auflg. 1994. (Kurzform: *Texte aus sechs Jahrzehnten*).
- Frankl, Viktor. *Man's Search for Ultimate Meaning*. New York 1997.
- Frankl, Viktor. *Man's Search for Meaning. An Introduction to Logotherapy*. New York 1963.
- Frankl, Viktor. *Psychotherapie für den Laien. Rundfunkvorträge über Seelenheilkunde*. Freiburg, Herder Tachenbuch, 4. Auflg. 1973.
- Frankl, Viktor. *Psychotherapy and Existentialism, Selected Papers on Logotherapy*. New York 1967.

Frankl, Viktor. *Selbstdarstellung* (Siehe: Frankl, "Viktor E. Frankl" in: Pongratz, *Psychotherapie in Selbstdarstellungen*.)

Frankl, Viktor. *Texte aus sechs Jahrzehnten* (Siehe: Frankl. *Logotherapie und Existenzanalyse, Texte aus sechs Jahrzehnten*.)

Frankl, Viktor. *The Unheard Cry for Meaning. Psychotherapy and Meaning*. New York, 1978

Frankl, Viktor. *The Will to Meaning. Foundations and Applications of Logotherapy*. New York 1970.

Frankl, Viktor. *...trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager*. München 1977.

Freud, Sigmund. "Die Zukunft einer Illusion" in: *Gesammelte Werke*. Bd. XIV, Frankfurt, 5. Aufl. 1972.

Freud, Sigmund. "Das Ich und das Es" in: *Gesammelte Werke*. Bd. XIII, Frankfurt, 7. Aufl. 1972.

Freud, Sigmund. *Abriß der Psychoanalyse. Das Unbehagen in der Kultur*. Fischer Taschenbuch, Frankfurt 1953.

Frielingsdorf, Karl. *Dämonische Gottesbilder. Ihre Entstehung, Entlarvung und Überwindung*. Mainz, 3. Aufl. 1997.

Fuchs, Ottmar. "Ansätze einer Neuorientierung von Kirche - Antworten auf die gesellschaftliche Situation. Schritte zu einer kritischen Erlebnistheorie aus theologischer Perspektive und mit praktischen Konsequenzen." in: Hg. Jaschinski, Eckhard. *Das Evangelium und die anderen Botschaften*. Nettetal 1997. S. 153 - 188.

Fuchs, Ottmar. "Wanderndes Gottesvolk - Eine [kultur]ökologische Pastoral im Geiste Pierre Teilhard de Chardins" in: Hg. Isak, Rainer. *Glaube im Kontext naturwissenschaftlicher Vernunft*. Tagungsberichte der Kath. Akademie der Erzdiözese Freiburg. Freiburg 1997, S. 169 - 183

Fuchs, Ottmar. "Dass Gott zur Rechenschaft gezogen werde - weil er sich weder gerecht noch barmherzig zeigt? Überlegungen zu einer Eschatologie der Klage" in: Hg. Scoralick, Ruth. *Das Drama der Barmherzigkeit Gottes. Studien zur biblischen Gottesrede und ihrer Wirkungsgeschichte in Judentum und Christentum*. Stuttgart 2000. S. 11 - 32.

Fuchs, Ottmar. "Die Praktische Theologie im Paradigma biblisch-kritischer Handlungswissenschaft zur Praxis der Befreiung" in: Hg. Fuchs, Ottmar. *Theologie und Handeln. Beiträge zur Fundierung der Praktischen Theologie als Handlungstheorie*. Düsseldorf 1984.

Gebattel, Viktor von. "Gedanken zu einer anthropologischen Psychotherapie" in: Frankl, V.E., Gebattel, V.E. und Schultz, J.H. Hg. *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie*. Bd. III, München 1959.

Gerz, Hans. "The Treatment of the Phobic and Obsessive-Compulsive Patient Using Paradoxical Intention sec. Viktor E. Frankl" in: *Journal of Neuropsychiatry*. Vol. III Nr. 6. Juli-Aug. 1962. S. 375-87.

Gerz, Hans. "Über 7jährige klinische Erfahrungen mit der logotherapeutischen Technik der paradoxen Intention" in: *Zeitschrift für Psychotherapie*. 16, 1966, 25 ff.

Ghougassian, Joseph P. *Gordon W. Allport's Ontopsychology of the Person*. New York 1972.

Göbel, Dieter. *Das Abenteuer des Denkens*. Düsseldorf 1982.

Gogarten, Friedrich. *Verhängnis und Hoffnung der Neuzeit. Die Säkularisierung als theologisches Problem*. Stuttgart 1953.

Göttner-Abendroth, Heide. *Matriarchat I. Die Geschichte seiner Erforschung*. Stuttgart 1988.

Gutting, Ernst. *Offensive gegen den Patriarchalismus. Für eine menschliche Welt* (Freiburg 1987).

Hall, Mary, "A Conversation with Viktor Frankl of Vienna" in: *Psychology Today*. Nr.9. Februar 1968. S. 61 ff.

Hattstein, Markus. *Weltreligionen*. Köln 1997.

Hawking, Stephen. *Eine kurze Geschichte der Zeit*. rororo November 1999.

Hellinger, Bert. *Ordnungen der Liebe. Ein Kurs-Buch*. Heidelberg, 2. überarbeitete und ergänzte Aufl. 1995.

Henseler, Heinz. *Religion - Illusion? Eine psychoanalytische Deutung*. Göttingen 1995.

Hilberath, Bernd Jochen. *Zwischen Vision und Wirklichkeit. Fragen nach dem Weg der Kirche*. Würzburg 1999.

Hilberath, Bernd Jochen. *Karl Rahner. Gottgeheimnis Mensch*. Mainz 1995.

Jaspers. *Wesen und Kritik der Psychotherapie*. München 1958.

Jaspers, Karl. *Allgemeine Psychopathologie*. Berlin 1913/1965<sup>8</sup>.

- Jean Paul aus "Siebenkäs" [Die Rede des toten Christus] in: Hg. Miller, N. *Sämtliche Werke, Abteilg I, Bd. 2, München 1959, 270-275.*
- Jörns, Klaus-Peter. *Die neuen Gesichter Gottes. Was die Menschen heute wirklich glauben.* München, 2. verbesserte Auflg. 1999.
- Jung, Carl Gustav. *Zur Psychologie westlicher und östlicher Religion. Gesammelte Werke.* Bd. 11, Olten, 2. Auflg. 1973.
- Jung, Carl Gustav. *Bewußtes und Unbewußtes.* Fischer Taschenbuch, Frankfurt 1957.
- Kalmar, Stephen S. "85 years of Milestones in the History of Logotherapy" in: *International Formu of Logotherapy.* Spring 1990. S. 3 ff.
- Kast, Verena. *Das Selbst bei C.G. Jung.* Tonträger Auditorium Netzwerk, Vier-Türme-Verlag, Münster Schwarzach.
- Kien, Jenny. *Reinstating the Divine Woman in Judaism.* Universal Publishers/upublish.com, Florida, USA, 2000.
- Klausen, Sören Harnow. *Verfahren oder Gegebenheit. Zur Sinnfrage in der Philosophie des 20. Jh.* Tübingen, 1997.
- Klosinski, Gunther. Hg. *Religion als Chance oder Risiko. Entwicklungsfördernde und entwicklungshemmende Aspekte religiöser Erziehung.* Bern, 1994.
- Kocourek, Kurt. "Kombinierte medikamentöse und Logotherapie neurotischer Erkrankungen" in: *Ärztliche Praxis.* 7, 1955, S. 12 ff.
- Kocourek, Kurt; Niebauer [Kozdera], Eva; Polak, Paul. "Ergebnisse der klinischen Anwendung der Logotherapie" in: V.E. Frankl u.a. Hg. *Handbuch der Neuroselnlehre und Psychotherapie.* Bd. III, München 1959.
- Korger, Matthias und Polak, Paul. "Der geistesgeschichtliche Ort der Existenzanalyse" in: Frankl, V.E., v. Gebtsattel, V.E. und Schultz, J.H. Hg. *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie.* Bd.III, München 1959.
- Kretschmer. Wolfgang. *Psychoanalyse im Widerstreit.* München 1982.
- Kreuzer. Franz. *Im Anfang war der Sinn. Von der Psychoanalyse zur Logotherapie.* Franz Kreuzer im Gespräch mit Viktor E. Frankl. Wien 1982.
- Kübler-Ross, Elisabeth. Hg. *Reif-Werden zum Tode.* Stuttgart, 2. Auflg. 1976.

- Kuhn, Annette. Hg. *Die Chronik der Frauen*. Dortmund, 1992.
- Kuhn, Annette. Hg. *Die Chronik der Frauen*. Dortmund 1992;
- Küng, Hans. *Existiert Gott? Antwort auf die Gottesfrage der Neuzeit*. München 3. Aufl. August 1995.
- Küng, Hans. *Gottesbilder*. Publik-Forum-Extra, Okt. 1990
- Kurz, Wolfram und Hadinger, Boglarka. *Sinnvoll leben lernen*. Schriftenreihe des Institututs für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen/Wien. Heft 1, 1999.
- Kurz, Konrad. *Gott in der modernen Literatur*. München 1996.
- Kurz, Wolfram und Sedlak, Franz. *Kompendium der Logotherapie und Existenzanalyse. Bewährte Grundlagen, neue Perspektiven*. Tübingen 1995.
- Längle. "Zur ontologischen und existentiellen Bestimmung von Sinn. Analyse und Weiterführung des logotherapeutischen Sinnverständnisses". In: Herbert Csef. Hg. *Sinnverlust und Sinnfindung in Gesundheit und Krankheit*. Würzburg 1998. 247 ff.
- Längle. A. Hg. u.a. Mitarbeiter. *Lexikon der Existenzanalyse und Logotherapie*. Stand 31.12.2000.
- Längle, Alfried. "Existenzanalyse - Die Zustimmung zum Leben finden." in: *Fundamenta Psychiatrica*. 1999, 12, S. 139-146.
- Längle. Alfried, Hg. *Wege zum Sinn*. München 1985
- Längle, Alfried. *Viktor Frankl. Ein Porträt*. München 1998. (Kurzform: *Porträt*)
- Lersch, Leo. "Ideologie der Vätergeschlechter" und "Materialismus der Muttervölker" in: Lersch, Leo. *Das Ende der Erde*. [Eine Untersuchung zur Johannes-Offenbarung]. Remagen 1958.
- Leslie, Robert C. *Jesus and Logotherapy. The Ministry of Jesus as Interpreted Through the Psychotherapy of Viktor Frankl*. New York 1965-1968.
- Lorber, Jakob. *Die Haushaltung Gottes*. Durch das Innere Wort erhalten und niedergeschrieben von Jakob Lorber. Erster Teil. Bietigheim, 5. Aufl. 1990, (Original: Stuttgart 1852).
- Lukas, Elisabeth. *Auch Dein Leiden hat Sinn. Logotherapeutischer Trost in der Krise*. Freiburg 1982.
- Lukas, Elisabeth. *Auch Dein Leben hat Sinn. Logotherapeutische Wege zur Gesundheit*. Freiburg 1980.



- Lukas, Elisabeth. *Auch Deine Familie braucht Sinn. Logotherapeutische Hilfe in Ehe und Erziehung*. Freiburg 1981
- Lukas, Elisabeth. *Logotherapie als Persönlichkeitstheorie*. Dissertation. Wien 1971.
- Lukas, Elisabeth. *Psychologische Seelsorge. Logotherapie die Wende zu einer menschenwürdigen Psychologie*. Freiburg 1985
- Lukas, Elisabeth. *Von der Tiefen- zur Höhenpsychologie. Logotherapie in der Beratungspraxis*. Freiburg 1983
- Marx, Karl. "Opium des Volkes" in: *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*. 1843.
- Maslow, Abraham. "Dominance, Self Esteem, Self-Actualization." in: Lowry, R.J. Hg. *Geminal Papers*. Monterey 1973.
- Maslow, Abraham. "Comments on Dr. Frankl's Paper" in: *Journal of Humanistic Psychology*. 6, 1966, S. 107.
- Matussek, Paul. *Metaphysische Probleme der Medizin*. Berlin 1948.
- May, Rollo. *Paulus*. [Paul Tillich]. London 1974.
- Meier-Seethaler, Carola. *Ursprünge und Befreiungen. Eine dissidente Kulturtheorie*. Zürich 1988.
- Meier-Seethaler, Carola. *Ursprünge und Befreiungen. Eine dissidente Kulturtheorie*. Zürich 1988.
- Metz, Johann Baptist. *Zur Theologie der Welt*. Mainz, 4. Aufl. 1979.
- Mieth, Dietmar. "Mystik" in: Eicher, Peter. Hg. *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe*. Bd. 3, München 1985, S. 151 ff.
- Mojsisch, Burkhard. *Meister Eckhart*. Hamburg 1983.
- Moser, Tilmann. *Gottesvergiftung*. Frankfurt 1976. Neuauflage Suhrkamp 1989.
- Niehl, Franz. Hg. *Die vielen Gesichter Gottes*. München 1991.
- O'Connell, Walter E. "Frankl, Adler, and Spirituality" in: *Journal of Religion and Health*. Bd. 11, April 1972, S. 134 ff.
- Ostwald, Wilhelm. *Die Philosophie der Werte*. Leipzig 1913.
- Pascal, Blaise. *Logik des Herzens. Gedanken*. dtv 1973.
- Pawlowski, Harald. Hg. *Mein Credo. Persönliche Glaubensbekenntnisse*. Bd. 2. Publik Forum, Oberursel, März 2000.

Petrilowitsch, Nikolaus. "Über die Stellung der Logotherapie in der klinischen Psychotherapie" in: *Die Medizinische Welt*. 1964, S. 2790. (Nach einem Vortrag beim 6. Internationalen Kongreß für Psychotherapie in London).

Petrilowitsch, N. *Probleme der Psychotherapie alternder Menschen*. Basel, 2. Aufl. 1968.

Petrilowitsch, Nikolaus. Hg. *Die Sinnfrage in der Psychotherapie*. Darmstadt 1972.

Plaskow, Judith. *Und wieder stehen wir am Sinai. Eine jüdisch-feministische Theologie*. Luzern 1992. (Original: *Standing again at Sinai*. San Francisco 1990).

Polak, Paul. "Die Existenzanalyse" in: Pokorny, Franz. Hg. *Konsilium. Diagnostisch-therapeutisches Taschenbuch nach der Wiener medizinischen Schule*. Wien 1948, S. 773-8.

Polak, Paul. "Existenz und Liebe" in: *Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie*. 1, 1952/53, S. 355.

Polak, Paul. "Frankls Existenzanalyse in ihrer Bedeutung für Anthropologie und Psychotherapie" in: *Sammlung: Jurisprudenz, Medizin, Philosophie, Theologie*. 10, 1949, S. 5.

Polak, Paul. "Über den Methodenpluralismus in der Psychotherapie" in: *Zeitschrift für Psychotherapie und Medizinische Psychologie*. 1, 1951, S. 253 ff.

Polak, Paul. "Zum Problem der noogenen Neurose" in: Hg. Frankl, V.E., Gebssattl, V.E., Schultz, J.H. Hg. *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie*. Bd. II, München 1959, S. 666.

Polak, Paul. "100 Jahre Neurologie und Psychiatrie an der Wiener Allgemeinen Poliklinik" in: *Österreichische Ärztezeitung*. 27. Jg., Heft 11, 1972, S. 704 ff.

Polak, Paul und Korger, Matthias. "Der geistesgeschichtliche Ort der Existenzanalyse" in: Hg. Frankl, V.E., Gebssattl, V.E., Schultz, J.H. Hg. *Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie*. Bd. III, München 1959, S. 633.

Pytell, Timothy. "Was nicht in seinen Büchern steht. Bemerkungen zur Autobiographie Viktor Frankls" in: *Werkblatt 39: Zeitschrift für Psychoanalyse und Gesellschaftskritik*. Salzburg 1997, S. 95 - 121.

Rahner, Karl. *Grundkurs des Glaubens. Einführung in den Begriff des Christentums*. Freiburg, 7. Aufl. 1976.

- Ranke-Graves, Robert. *Griechische Mythologie. Quellen und Deutung*. Hamburg, 1960.
- Raskob, Hedwig. "Logotherapie" in: *Psycho- und Gesundheitsführer*. München, 1983, und 1984/85.
- Raskob, Hedwig. "Logotherapie" in: *Der Therapieführer, Die wichtigsten Formen und Methoden*. München, 1989 und 1995.
- Raskob, "Logotherapy and Religion" in: *The International Forum of Logotherapy*, Nr. 3, Spring 1980, S. 9.
- Raskob, Hedwig. "Logotherapy, A Critical Inside View" in: Wawrytko, Sandra. Hg. *Analecta Frankliana: The Proceedings of the First World Congress of Logotherapy: 1980*, Institute of Logotherapy, Berkley, 1982, S. 115-113.
- Raskob, Hedwig. "Nachträge zur Problematik der Ganzheitlichkeit in der Logotherapie" in: *Der Wille zum Sinn, Tagungsbericht der GLE*, 1986 Bd.1, Nr.1, S. 58-61.
- Rilke, Rainer Maria. "Der Ölbaum-Garten" in: *Werke I. Gedichte, Erster Teil*. Insel Taschenbuch, 1987, S. 492 ff.
- Rilke, Rainer Maria. *Geschichten vom lieben Gott*. Insel Taschenbuch, 1973.
- Rilke, Rainer Maria. "Christus. Elf Visionen" in: *Werke III. Jugendgedichte*. Insel Taschenbuch, 1987, S. 127 ff.
- Rogers, Everett M. *Diffusion of Innovations*. New York, NY. 1962-1983.
- Rogers, Carl. *The Client-centered Therapy*. 1951
- Röper, Anita. *Ist Gott ein Mann? Ein Gespräch mit Karl Rahner*. Düsseldorf 1957.
- Rosien, Peter. Hg. *Mein Credo. Persönliche Glaubensbekenntnisse*. Publik Forum, Oberursel, Oktober 1999.
- Ruh, Kurt. *Meister Eckhart*. München, 1985-89.
- Sahakian, William S. "Viktor Frankl" in: *History of Psychology*. Illinois 1968.
- Sahakian, William S. "Logotherapy" in: *Psychotherapy and Counseling. Studies in Technique*. Chicago 1969.
- Sandmann, Peter. "Integration als Sinnfindung. Wie tief reicht die Tiefenpsychologie?" in: *Sinnfrage als Frage nach Gott*. Akademie-Publikationen der Kath. Akademie Augsburg, Nr. 53. 1981.

- Sattler, Dorothea. "Gott in Frauengestalt. Weibliche Suche nach hintergründigen biblischen Gottesbildern" in: Dies. *Aufgebrochen. Theologische Beiträge*. Mainz 2001.
- Sawicki, Franz. *Der Sinn des Lebens. Eine katholische Lebensphilosophie*. (Aus der Reihe: Katholische Lebenswerte). Paderborn, Bonifacius Druckerei. 1913.
- Schaeffler, Richard. *Die Religionskritik sucht ihren Partner*. Freiburg 1974.
- Scharfenberg, Joachim. *Sigmund Freud und seine Religionskritik als Herausforderung für den christlichen Glauben*. Göttingen 1968.
- Scheler, Max. *Philosophische Weltanschauung*. Bonn 1929.
- Schwarz, Oswald. *Medizinische Anthropologie*. Leipzig 1929.
- Scheler, Max. *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Werthetik*. 2 Bde. 1913/1916.
- Scheler, Max. *Die Stellung des Menschen im Kosmos*. 1928.
- Schellenbaum, Peter. *Gottesbilder - Religion, Psychoanalyse, Tiefenpsychologie*. München, 2. Aufl. 1990.
- Schiller, Karl. *Psychotherapie, Logotherapie und der Logos des Evangeliums, Erlösende Christotherapie*. Dissertation, Wien 1959.
- Schiwy, Günther. *Der kosmische Christus*. München 1990.
- Schlederer, Franz. *Erziehung zu personaler Existenz. Viktor E. Frankls Existenzanalyse und Logotherapie als Beitrag zu einer anthropologisch fundierten Pädagogik*. Dissertation. München 1964.
- Schmidt-Leukel, Perry. Hg. *Berechtigte Hoffnung: über die Möglichkeit, vernünftig und zugleich Christ zu sein; Antwort auf Edgar Dahl (Hg.): Die Lehre des Unheils [1993]*. Paderborn 1995.
- Schönpflug, Wolfgang. *Geschichte und Systematik der Psychologie*. Weinheim, 2000.
- Schulte und Tölle. *Psychiatrie*. Berlin, 3. Aufl. 1975.
- Schumacher, Stefan. *Die Architektur von Sinn. Ein empirisch gewonnenes Meta-Modell der menschlichen Sinnerfahrung*. Marburg 1999.
- Seckler, Max. "Dei verbum religiose audiens: Wandlungen im christlichen Offenbarungsverständnis" in: *Offenbarung im jüdischen und christlichen Glaubensverständnis*. Freiburg, Festschrift Franz Mußner zum 65. Geburtstag. S. 214-236.

- Seckler, Max. "Der theologische Begriff der Religion" in: *Handbuch der Fundamentaltheologie*, Bd. 1, Freiburg 1985, S. 173-194.
- Seckler, Max. *Instinkt und Glaubenswille nach Thomas von Aquin*. Mainz 1961.
- Seckler, "Aufklärung und Offenbarung" in: *Christlicher Glaube in Moderner Gesellschaft*. Freiburg, 1980, S. 8-78.
- Seckler, Max, u.a. "Die Kritik der Offenbarung" in: Hg. Kern, Walter; Josef Pottmeyer, Max Seckler. *Handbuch der Fundamentaltheologie*. Bd. 2, Freiburg i. Br. 1985.
- Skopec, Manfred. "Zur Geschichte des Österreichischen Vereins für Individualpsychologie" in: *Zeitschrift für Individualpsychologie*. 9. Jg. 1984, S. 52.
- Solyom, L.; Garza-Perez, J. et al. "Paradoxical Intention in the Treatment of Obsessive Thoughts" in: *Comprehensive Psychiatry*. 13, 1972, S. 291 ff.
- Soucek, W. "Die Existenzanalyse Frankls, die dritte Richtung der Wiener Psychotherapeutischen Schule" in: *Deutsche Medizinische Wochenschrift*. 73, 1948, S. 594.
- Spiegelberg, Herbert. "Viktor Frankl: Phenomenology in Logotherapy and Existenzanalyse" in: *Phenomenology in Psychology and Psychiatry*. Illinois 1972. S. 343 ff.
- Stone, Merlin. *When God was a Woman*. San Diego, 1978.
- Strathern, Paul. *Hawking und die Schwarzen Löcher*. Fischer Taschenbuch 1998.
- Swoboda, "Sinn und Unsinn des Lebens - die Logotherapie und ihre Möglichkeiten", Süddeutscher Rundfunk: Wissenschaft in der Entscheidung, 13.05.1978, Manuskript 3-10.
- Takashima, Hiroshi. *Humanistic Psychosomatic Medicine. A Logotherapy Book*. 1984. Institute of Logotherapy Press, Berkeley 1984.
- Takashima, Hiroshi. *Psychosomatic Medicine and Logotherapy*. New York 1977.
- Theunissen. *Selbstverwirklichung und Allgemeinheit. Zur Kritik des gegenwärtigen Bewußtseins*. Berlin 1982.
- Titze, Michael. "Frankl und die Individualpsychologie. Anmerkungen zur Konvergenz zweier Wiener Schulen der Psychotherapie" in: Hg. Alfred Längle, *Wege zum Menschen. Logotherapie als Orientierungshilfe*. München 1985, S. 34-54.

Tweedie, Donald F. *Logotherapy and the Christian Faith. An Evaluation of Frankl's Existential Approach to Psychotherapy*. Grand Rapids, Michigan 1961-1972.

Tyrell, Bernard. "Logotherapy and Christotherapy", ein Kapitel in: *Christotherapy. Healing through Enlightenment*. New York, 1975.

Ungersma, Aaron J. *The Search for Meaning*. Philadelphia 1961-68.

Waibel, Eva Maria. *Erziehung zum Selbstwert. Persönlichkeitsförderung als zentrales pädagogisches Anliegen*. Donauwörth 1994.

Wallraff, Hermann Josef. "Gesichtspunkte der Sozialwissenschaft". in: *Wer ist das eigentlich, Gott?* München 1969, S. 76 ff.

Walsch, Neale D. *Gespräche mit Gott*. München, 4. Aufl. 1997.

Wawrytko, Sandra. Hg. *The Problem of Evil. An Intercultural Exploration*. [Proceedings des Weltkongresses von HSIN, Society for Philosophy and Psychotherapy, 1994 in Montreal, Kanada] Amsterdam und Atlanta GA. 2000

Wehr, Gerhard. *C.G. Jung und das Christentum*. Freiburg i.Br. 1975.

Weiler, Gerda. *Ich verwerfe im Lande die Kriege. Das verborgene Matriarchat im Alten Testament*. München 1984.

Weisedel, Wilhelm. *Die philosophische Hintertreppe*. dtv. München 3. Aufl. 1977.

Weisedel, Wilhelm. *Der Gott der Philosophen. Grundlegung einer philosophischen Theologie im Zeitalter des Nihilismus*. 2 Bde. Darmstadt 1971-1972

Weiser Cornell, Ann. *Focusing. Der Stimme des Körpers folgen. Anleitungen und Übungen zur Selbsterfahrung*. rororo Taschenbuch. 4. Aufl. März 2001.

Weisheipl, James. *Thomas von Aquin*. Graz 1996.

Weisskopf-Joelson, Edith. "Logotherapy and Existential Analysis" in: *Acta Psychotherapeutica* 6, 1958, S. 193-204.

Weisskopf-Joelson, Edith. "Logotherapy: Science or Faith?" in: *Psychotherapy: Theory, Research, and Practice*, XII, 1975, S. 238-240.

Weiszäcker, Viktor von. "Der neurotische Aufbau bei den Magen- und Darmerkrankungen" in: *Deutsche medizinische Wochenschrift* 52,2, 1926, S. 2152.

Welte, Bernhard. *Die Religionsphilosophie*. Freiburg 1978.

Wendt, Carl-Friedrich. "Problemstellung und Methodik der Verste-  
henspsychologischen Psychotherapie" in: *Die Sinnfrage in der Psy-  
chotherapie*. Hg. Nikolaus Petrilowitsch. Aus der Reihe: Wege der  
Forschung, Bd.LXXVII. Darmstadt 1972, S. 214 ff.

Zink, Jörg. *Dornen können Rosen tragen. Mystik - die Zukunft des  
Christentums*. Stuttgart 1997.

## Logotherapie-eigene Publikationsorgane

*Analecta Frankliana. The Proceedings of the first World Congress of  
Logotherapy*. 1980. Herausgeber: Institute of Logotherapy, Berkley,  
Cal. USA.

*Bulletin der Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse*. Her-  
ausgeber und Hersteller: Gesellschaft für Logotherapie und Exan  
(GLE), Ed. Sueßgasse 10, A-1150 Wien. (So der Titel von 1984 bis  
1994. Der Nachfolgetitel ab 1995: *existenzanalyse*)

*Existenzanalyse* (GLE, Wien) seit 1995 (3x jährlich) Nachfolgetitel  
von *Bulletin der Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse*.

*Journal des Viktor-Frankl-Instituts. An International Magazine for  
Logotherapy and Existential Analysis*. (Erschien - 2x jährlich - von  
1993 bis 1998, die beiden letzten Nummern mit dem Titel: *The In-  
ternational Journal of Logotherapy and Existential Analysis*. (Her-  
ausgeber: das Viktor Frankl Institut, Knödelhüttenstr. 21, A-1140  
Wien.)

*Lexikon der Existenzanalyse und Logotherapie*. Stand 31.12.2000.  
Herausgeber Längle, Alfried u.a. Mitarbeiter (GLE Wien).

*Logotherapie*. (Später: *Logotherapie und Existenzanalyse*) Zeit-  
schrift der Deutschen Gesellschaft für Logotherapie. (Wechselnde  
Adressen)

*The International Forum for Logotherapy*. Herausgegeben 2x jähr-  
lich vom "Viktor Frankl Institute", z. Zt. in Abilene, Texas, USA.

## Lexika

*Bibel-Lexikon*. Hg. Haag, Herbert. Einsiedeln, 2. Auflg. 1968.

*Brockhaus Enzyklopädie*. Mannheim, 19. völlig neu bearbeitete  
Auflg. 1986-1994.

*Das neue Fischer Lexikon*. Frankfurt, aktualisierte Ausgabe 1981.

*Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft.* (RGG-3) Hg. Hans Freiherr von Campenhausen, u.a. Bd. 1-6, Tübingen, 3. Aufl. 1957-1962.

*Etymologisches Wörterbuch.* Hg. Walter, Prellwitz. Göttingen 1892 (achtzehnhunert...!)

*Griechisches Etymologisches Wörterbuch.* H. Frisk. Heidelberg 1973.

*Historisches Wörterbuch der Philosophie.* Hg. Joachim Ritter, (Nachfolgend: Karlfried Gründer) Band 1. Basel 1971 bis Bd. 10 (bis T) 1998.

*Klinisches Wörterbuch mit klinischen Syndromen.* Willibald Pschyrembel. Berlin, 252. Aufl. 1975.

*Lexikon Alte Kulturen.* Hg. Hellmut Brunner. 3 Bände. Mannheim 1990-1993.

*Lexikon für Theologie und Kirche (LThK).* Hg. Walter Kasper, u.a. Bd. 1 (A-) - Bd. 10 (-Z), Freiburg 3. Aufl. 1993 - 2001.

*Philosophisches Wörterbuch.* Begründet von Heinrich Schmidt, 18. Aufl., Stuttgart, 1969, neu bearbeitet von Georgi Schischkoff.

*Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft.* (RGG-4) Hg. Hans Dieter Betz, u.a. Bd. 1-3 (A-H), Tübingen, 4. Aufl. 1998-2000.

*Taschenlexikon Religion und Theologie.* 4 Bände. Göttingen 1971

*Wörterbuch der Psychiatrie und medizinischen Psychologie.* Uwe Henrik Peters. München, Wien. 1977.

## Abkürzungen

GLE Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse (Wien)

DGL Deutsche Gesellschaft für Logotherapie



# Vollständiges Inhaltsverzeichnis

|   |           |
|---|-----------|
| Inhalt (Übersicht) . . . . .  | 5         |
| 0 Einführung . . . . .  | 7         |
| 0.1 Thema und Relevanz der Studie . . . . .   | 7         |
| 0.2 Aufgabenstellung . . . . .  | 9         |
| 0.3 Zur Begrifflichkeit . . . . .   | 16        |
| 0.4 Zur Geschichte dieser Studie . . . . .  | 18        |
| <br>  |           |
| <b>Teil I: Zur Geschichte der Logotherapie und<br/>Existenzanalyse . . . . .</b>          | <b>21</b> |
| <br>  |           |
| 1. Zu ihrer Entstehung . . . . .  | 21        |
| 1.1 Das Wiener Klima . . . . .  | 21        |
| 1.2 Der Kontakt zu Freud und der Bruch mit der<br>Psychoanalyse . . . . .                 | 25        |
| 1.3 Der Kontakt zu Adler und der Individualpsychologie                                    | 28        |
| 1.3.1 Der Bruch mit Adler 1927 . . . . .  | 30        |
| 1.3.2 Heutige Kritik der Adlerianer an Frankl . . . . .                                   | 34        |
| 1.4 Psychologismus-Kritik und Entstehung der<br>Logotherapie . . . . .                    | 39        |
| 1.5 Frankls eigene philosophische Orientierung . . . . .                                  | 43        |
| 1.6 Frankls soziales Engagement und die Zeit der<br>Gestation . . . . .                   | 46        |
| 1.7 Die Geburt der Logotherapie . . . . .   | 49        |
| 1.7.1 Der Aufsatz von 1938: "Zur geistigen<br>Problematik der Psychotherapie." . . . . .  | 50        |
| 1.7.2 Der Aufsatz von 1939: "Philosophie<br>und Psychotherapie" . . . . .                 | 55        |
| 1.7.3 Begriffsbildung in Anlehnung an die<br>Psychoanalyse . . . . .                      | 57        |
| Exkurs: "Logotherapie". Wer hatte den Begriff<br>zuerst, Frankl oder Weizsäcker . . . . . | 58        |
| Exkurs: "Existenzanalyse". Was heißt hier<br>Existenz? Was heißt hier Analyse? . . . . .  | 59        |
| 1.8 Frankls ärztliche Praxis, die Kinderstube der<br>Logotherapie . . . . .               | 61        |
| Exkurs zu Frankls Experimenten: . . . . .   | 63        |
| 1.9 Experimentum crucis (KZ-Erfahrungen) . . . . .  | 64        |

|        |  |     |
|--------|--|-----|
| 1.10   | Gestaltwerdung . . . . .   | 69  |
| 1.11   | Die Werke Frankls - und die fünf Aspekte der<br>Logotherapie . . . . .                     | 70  |
| 2      | Zu ihrer Entwicklung . . . . .   | 77  |
| 2.1    | Schulebildung und Institutionalisierung . . . . .  | 77  |
| 2.2    | Erste gescheiterte Versuche der Institutionalisierung                                      | 80  |
| 2.3    | Das Schicksal der Logotherapie bis zu den 70er<br>Jahren . . . . .                         | 81  |
| 2.3.1  | ... im deutschsprachigen Raum . . . . .  | 82  |
| 2.3.2  | ... in den USA . . . . .   | 88  |
| 2.3.3  | ... feste Etablierung der Logotherapie in den<br>USA . . . . .                             | 95  |
| 2.3.4  | ... weltweit . . . . .   | 102 |
| 2.4    | Etablierung der Logotherapie im deutschsprachigen<br>Raum (ab den 80er Jahren) . . . . .   | 105 |
| 2.4.1  | Elisabeth Lukas (Süddeutsches Institut) . .  | 107 |
| 2.4.2  | Uwe Böschmeyer (Hamburger Institut) . .  | 110 |
| 2.4.3  | Günter Funke (Berliner Institut) . . . . .   | 113 |
| 2.4.4  | Walter Böckmann (Logotherapie und<br>Arbeitswelt) . . . . .                                | 115 |
| 2.4.5  | Wolfram Kurz (Religions-Pädagogik) . . . .   | 116 |
| 2.4.6  | Dieter Heines (für die Medizin) . . . . .  | 119 |
| 2.4.7  | Alfried Längle (Gesellschaft für Logotherapie<br>und Existenzanalyse, Wien. GLE) . . . . . | 120 |
| 2.4.8  | Frankl distanziert sich von Längle und der<br>GLE . . . . .                                | 126 |
| 2.4.9  | Das Viktor-Frankl-Institut (Vesely, Wien) . .  | 130 |
| 2.4.10 | Resümee zu den zwei großen Richtungen .  | 132 |
| 3      | Zur Tragik Frankls: die Verschattungen . . . . .   | 135 |
| 3.1    | Frankls problematisches Verhältnis zur<br>Psychoanalyse . . . . .                          | 135 |
| 3.1.1  | Das "Entlarven", Zielscheibe seiner Kritik . .   | 138 |
| 3.1.2  | Das Thema Selbstwert bei Frankl . . . . .  | 140 |
| 3.1.3  | Die "Hölle" für Frankl im psychoanalytischen<br>Wien . . . . .                             | 144 |
| 3.1.4  | Frankls Psychoanalyse-Kritik teilweise<br>berechtigt . . . . .                             | 148 |
| 3.2    | Die Auswirkung der persönlichen Verschattungen<br>auf das Werk . . . . .                   | 152 |
| 3.2.1  | Selbst-Transzendenz als Selbstschutz . . .   | 154 |
| 3.2.2  | Die Rechnung geht nicht auf . . . . .  | 156 |
|        | Exkurs: Das Leben drängt auf Heilung. Aus der Thera-                                       |     |

|   |   |     |
|---|---|-----|
|   | pieform des Familienstellens nach Bert Hellinger . . . . .  | 159 |
|   | 3.2.3 Zur aktuellen Diskussion um Selbsterfahrung . . . . .   | 162 |
|   | 3.3 Wie könnte die Tragik Frankls zu verstehen sein? . . . . .  | 163 |
| 4   | Weitere Elemente zur Geschichte der Logotherapie<br>und Frankl . . . . .                              | 167 |
|   | 4.1 Zur biographisch-chronologischen Entwicklung . . . . .  | 167 |
|   | 4.2 Öffentliche Anerkennungen Frankls . . . . .   | 168 |
|   | 4.3 Einordnung der Logotherapie in der Fachwelt . . . . .   | 171 |
| <br>  |   |     |
| <b>Teil II: Die philosophisch-anthropologischen Grundlagen<br/>der Logotherapie und Existenzanalyse . . . . .</b> |   |     |
| <br>  |   |     |
| 5   | Der Mensch in seiner geistigexistentiellen Verfasstheit.<br>Anthropologische Strukturfragen . . . . . | 177 |
|   | 5.1 Intention und Anspruch . . . . .  | 177 |
|   | 5.2 Die Dimensional-ontologische Konzeption . . . . .   | 179 |
|   | 5.2.1 Das Modell selbst . . . . .   | 180 |
|   | 5.2.2 Differenzierungen in den<br>Verhältnisbestimmungen . . . . .                                    | 181 |
|   | 5.3 Macht und Ohnmacht des Geistes . . . . .  | 183 |
|   | 5.3.1 Die Unableitbarkeit und Unzerstörbarkeit<br>des Geistes . . . . .                               | 187 |
|   | 5.3.2 Unbewusste Geistigkeit . . . . .  | 189 |
|   | 5.4 Die medizingeschichtliche Bedeutung des Modells . . . . .   | 194 |
|   | 5.5 Geschichtliche Anmerkung zu Frankls Rede<br>vom Geist . . . . .                                   | 197 |
|   | 5.5.1 Geist, ein korrelativer Begriff . . . . .   | 201 |
|   | 5.5.2 Der Geist, das jeweils Höchste der<br>Rangordnung . . . . .                                     | 201 |
|   | 5.5.3 Der Geist bestimmt den Menschen,<br>nicht umgekehrt . . . . .                                   | 201 |
|   | 5.5.4 Vernunft mehr als logische Vernunft . . . . .   | 201 |
|   | 5.5.5 Objektiver Geist . . . . .  | 202 |
|   | 5.5.6 Namensänderung in der Moderne:<br>Existenz statt Geist . . . . .                                | 203 |
| <br>  |   |     |
| 6   | Der Mensch als Sinnsuchender . . . . .  | 205 |
|   | 6.1 Der Wille zum Sinn, fundamentales<br>anthropologisches Datum . . . . .                            | 206 |
|   | 6.2 Motivationsansatz im Vergleich zu Freud und Adler . . . . .                                       | 209 |
|   | 6.3 Der bedingungslose Glaube an den  |     |

|     |  |     |
|-----|--|-----|
|     | unbedingten Sinn . . . . .   | 211 |
| 6.4 | Die Freiheit als Voraussetzung der persönlichen<br>Sinnfindung . . . . . | 213 |
|     | 6.4.1 Zu den biologischen Bedingungen . . . . .                          | 214 |
|     | 6.4.2 Zu den psychologischen Bedingungen . . . . .                       | 215 |
|     | 6.4.3 Zu den soziologischen Bedingungen . . . . .                        | 215 |
| 6.5 | Verantwortung für die persönliche Sinnerfüllung . . . . .                | 216 |
| 6.6 | Transzendente und intentionale Verwiesenheit . . . . .                   | 218 |
|     | 6.6.1 Intentionalität . . . . .  | 219 |
|     | 6.6.2 Transzendenz . . . . .   | 222 |
| 7   | Der objektive Logos und die subjektive Sinnfindung . . . . .             | 225 |
| 7.1 | Wertkategorien und SinnUniversalien . . . . .                            | 227 |
|     | 7.1.1 Die drei Wertkategorien . . . . .                                  | 228 |
|     | 7.1.2 Sinnuniversalien . . . . .   | 231 |
|     | 7.1.3 Frankls Logos und die Antike . . . . .                             | 232 |
| 7.2 | Die Frage nach <i>dem</i> Sinn des Lebens . . . . .                      | 233 |
|     | 7.2.1 Inhaltliche Offenheit der Sinnfrage . . . . .                      | 234 |
|     | 7.2.2 Die Frage nach dem "Sinn des Ganzen" . . . . .                     | 235 |
|     | 7.2.3 Sinn ist person- und situationsbezogen . . . . .                   | 237 |
|     | 7.2.4 Sinnfindung statt Sinnggebung . . . . .                            | 238 |
| 7.3 | Das Gewissen . . . . .   | 240 |
|     | 7.3.1 ... als Sinnfindungsorgan . . . . .                                | 240 |
|     | 7.3.2 ... in seinem Soll-Charakter . . . . .                             | 242 |
|     | 7.3.3 ... mit Über-Ich-Qualitäten? . . . . .                             | 244 |
|     | 7.3.4 ... als Stimme der Transzendenz . . . . .                          | 245 |
|     | 7.3.5 ... als menschliches in seiner Fehlbarkeit . . . . .               | 247 |

**Teil III: Logotherapeutische Neurosenlehre und "Ärztliche Seelsorge" . . . . . 249**

|     |   |     |
|-----|---|-----|
| 8   | Aufriss der logotherapeutischen Neurosenlehre . . . . .             | 249 |
| 8.1 | Klinische - paraklinische Neurosen . . . . .                        | 250 |
| 8.2 | Echte Neurosen - Pseudoneurosen . . . . .                           | 252 |
|     | 8.2.1 Medizingeschichtlicher Zweck der<br>Unterscheidung . . . . .  | 252 |
|     | 8.2.2 Die Unterscheidung aufgrund der<br>Ursachenbereiche . . . . . | 253 |
|     | Exkurs zu: "Soziogene Neurose". . . . .                             | 254 |
|     | 8.2.3 Unterscheidung und Gesamtschau . . . . .                      | 256 |
| 8.3 | Einführung in den Begriff der reaktiven<br>Neurosen . . . . .       | 257 |

|          |  |     |
|----------|--|-----|
| 8.3.1    | Hauptgruppe der neurotischen Reaktionsmuster . . . . .                   | 259 |
| 8.3.2    | Zufällig veranlasste neurotische Reaktionen                              | 260 |
| 8.3.2.1  | Zur jatrogenen Erwartungsangst .   | 261 |
| 8.3.2.2  | Zur bibliogenen Erwartungsangst .  | 262 |
| 8.4      | Logotherapie bei Psychosen . . . . .                                     | 263 |
| 8.4.1    | Existenzanalytische Grundauffassung . . . .                              | 264 |
| 8.4.2    | Logotherapeutisches Therapieziel . . . . .                               | 265 |
| 8.5      | Frankl und die psychosomatische Medizin . . . . .                        | 266 |
| 8.6      | Anmerkungen zu Frankls nosologischem Schema .                            | 267 |
| 9        | Die somatogenen Pseudoneurosen . . . . .                                 | 271 |
| 9.1      | Basedowide Pseudoneurosen . . . . .                                      | 272 |
| 9.2      | Addisonoide Pseudoneurosen . . . . .                                     | 273 |
| 9.3      | Tetanoide Pseudoneurosen . . . . .                                       | 274 |
| 9.4      | Andere somatische Bedingungen für psychische Symptome . . . . .          | 276 |
| 9.5      | Zum Gefälle: Somatogenese - Psychogenese . . . .                         | 276 |
| 10       | Die psychogenen Neurosen - Grundsätzliches . . . . .                     | 279 |
| 10.1     | Frankls Relativierung der Psychogenese . . . . .                         | 279 |
| 10.1.1   | Seelische Belastungen als solche nicht krankmachend . . . . .            | 279 |
| 10.1.2   | Seelische Belastungen sind universal . . . .                             | 280 |
| 10.1.3   | "Unlösbare" Konflikte nicht Ursache, sondern Symptom . . . . .           | 281 |
| 10.1.4   | Belastung kann gesundheitsfördernd sein .                                | 282 |
| 10.2     | Entstehungsbedingungen psychogener Neurosen .                            | 283 |
| 10.2.1   | Konstitutionelle und organische Faktoren .                               | 284 |
| 10.2.1.1 | Konstitution, generell disponierend                                      | 284 |
| 10.2.1.2 | Organisches, unm'bar disponierend  | 287 |
| 10.2.2   | Psychische Faktoren . . . . .  | 287 |
| 10.2.2.1 | Frühe Traumata, generell disponierend (ergänzend zur Frankl'schen Sicht) | 287 |
| 10.2.2.2 | Andere psychische Erlebnisse, unmittelbar disponierend . . . . .         | 289 |
| 10.2.2.3 | Erwartungsangst und Fehlreaktionen, eigentliche Entstehungsmomente       | 290 |
| 10.2.2.4 | Der neurotische Zirkelschluss . . .                                      | 290 |
| 10.2.3   | Soziale Faktoren . . . . .   | 291 |
| 10.2.3.1 | Die Bedingungen der Gesellschaft   | 291 |
| 10.2.3.2 | "Krankheit der Zeit" als disponierend . . . . .                          | 292 |
| 10.2.3.3 | Krankheitsgewinn als fixierend . .                                       | 292 |

|  |   |     |
|--|---|-----|
| 10.2.4                                     | Geistig-existentielle Faktoren . . . . .  | 292 |
| 10.2.4.1                                   | Existentieller Hintergrund . . . . .  | 293 |
| 10.2.4.2                                   | Das "existentielle Vakuum" und die<br>existentielle Frustration . . . . .               | 294 |
| 11   | Psychogene Neurosen - Hauptformen: Angst und Zwang                                      | 297 |
| 11.1                                       | Angstneurotisches Reaktionsmuster . . . . .   | 298 |
| 11.1.1                                     | Existentieller Hintergrund . . . . .  | 298 |
| 11.1.2                                     | Die konstitutionelle Grundlage . . . . .  | 299 |
| 11.1.3                                     | Unmittelbar disponierende Momente . . . . .   | 300 |
| 11.1.4                                     | Das angstneurotische Geschehen . . . . .  | 300 |
| 11.1.5                                     | Zur Phobienbildung . . . . .  | 301 |
| 11.1.6                                     | Therapeutische Ansätze . . . . .  | 302 |
| 11.1.7                                     | Aus der Kasuistik . . . . .   | 302 |
| 11.2                                       | Zwangsneurotisches Reaktionsmuster . . . . .  | 305 |
| 11.2.1                                     | Existentieller Hintergrund . . . . .  | 305 |
| 11.2.2                                     | Die konstitutionelle Grundlage . . . . .  | 306 |
| 11.2.3                                     | Unmittelbar disponierende Momente . . . . .   | 307 |
| 11.2.4                                     | Das zwangsneurotische Geschehen . . . . .   | 307 |
| 11.2.5                                     | Zur Phobienbildung . . . . .  | 308 |
| 11.2.6                                     | Therapeutische Ansätze . . . . .  | 309 |
| 11.2.7                                     | Aus der Kasuistik . . . . .   | 311 |
| 12   | Psychogene Neurosen - Sexualneurotische und sonstige<br>neurotische Störungen . . . . . | 313 |
| 12.1                                       | Existentieller Hintergrund . . . . .  | 313 |
| 12.2                                       | Zur konstitutionellen Grundlage . . . . .   | 313 |
| 12.3                                       | Unmittelbar disponierende Momente . . . . .   | 314 |
| 12.4                                       | Das sexualneurotische Geschehen . . . . .   | 315 |
| 12.5                                       | Therapeutische Ansätze . . . . .  | 317 |
| 12.6                                       | Aus der Kasuistik . . . . .   | 318 |
| 12.7                                       | Sonstige neurotische Funktionsstörungen . . . . .                                       | 321 |
| 12.8                                       | Sonstige Neuroseformen: Organneurosen<br>und Hysterien . . . . .                        | 323 |
| 13   | Die noogenen Neurosen . . . . .   | 327 |
| 13.1                                       | Einführung und Grundsätzliches . . . . .  | 327 |
| 13.2                                       | Definition der noogenen Neurose . . . . .   | 331 |
| 13.3                                       | Abgrenzungen und Unterscheidungen . . . . .   | 331 |
| Kritische Anmerkung zur 20%Marke . . . . . | 335   |     |
| 13.4                                       | Zur medizingeschichtlichen Bedeutung<br>der noogenen Neurose . . . . .                  | 343 |
| 13.5                                       | Kasuistik . . . . .   | 345 |
| 13.5.1                                     | Existentielle Angstneurose . . . . .  | 346 |

|        |  |     |
|--------|--|-----|
| 13.5.2 | Noogene Karzinophobie . . . . .  | 347 |
| 13.5.3 | Logotherapeutische Traumdeutung . . . . .                                      | 348 |
| 13.5.4 | Ein existenzanalytisch-logotherapeutischer<br>Traum . . . . .                  | 349 |
| 13.5.5 | Ergänzende logotherapeutische<br>Behandlung . . . . .                          | 351 |
| 13.5.6 | Existenzanalytische Behandlung religiöser<br>Probleme . . . . .                | 351 |
| 13.5.7 | Existenzielle Frustration. Tiefgreifende<br>Sinnkrise . . . . .                | 356 |
| 14     | Behandlungsformen: Paradoxe Intention und Dereflexion                          | 361 |
| 14.1   | Zu den Indikationsgebieten von Paradoxe Intention<br>und Dereflexion . . . . . | 362 |
| 14.2   | Darstellung der Paradoxen Intention . . . . .                                  | 364 |
| 14.2.1 | Kernstück . . . . .  | 365 |
| 14.2.2 | Humor und Eigeninitiative . . . . .  | 367 |
| 14.2.3 | Medikamentöse Begleitbehandlung . . . . .                                      | 369 |
| 14.2.4 | Phase der Aufklärung . . . . .   | 369 |
| 14.2.5 | Herstellung der Vertrauensbasis . . . . .                                      | 371 |
| 14.2.6 | Durcharbeitung der Widerstände und<br>der Konfliktlage . . . . .               | 371 |
| 14.2.7 | Begleitende Betreuung . . . . .  | 373 |
| 14.2.8 | Zum persönlichen Einsatz des Therapeuten                                       | 373 |
| 14.3   | Theorien zur Wirksamkeit der Paradoxen Intention                               | 375 |
| 14.3.1 | Durchbrechung der neurotischen<br>Reaktionsmuster . . . . .                    | 375 |
| 14.3.2 | Zur Bedeutung des Humors und der<br>Eigenverantwortlichkeit . . . . .          | 376 |
| 14.3.3 | Umstellung der Einstellung . . . . .   | 377 |
| 14.3.4 | Aus der Sicht der Verhaltenstherapie. . . . .                                  | 380 |
| 14.3.5 | Aus der Sicht der Psychoanalyse . . . . .                                      | 383 |
| 14.3.6 | Die Paradoxe Intention als Suggestion und<br>Persuasion . . . . .              | 383 |
| 14.3.7 | Michael Ascher und die Paradoxe Intention .                                    | 385 |
| 14.3.8 | Paradoxe Intervention . . . . .  | 387 |
| 14.4   | Darstellung der Dereflexion . . . . .  | 387 |
| 14.5   | Theorien zur Wirksamkeit der Dereflexion . . . . .                             | 393 |
| 14.5.1 | Intentionalität menschlicher Akte und<br>Selbst-Transzendenz . . . . .         | 393 |
| 14.5.2 | Vertrauen zum Unbewussten . . . . .  | 395 |
| 15     | Weitere Behandlungsformen und Prinzipien . . . . .                             | 397 |

|        |  |     |
|--------|--|-----|
| 15.1   | Frankls Gebrauch "fremder" Methoden und Techniken . . . . .              | 397 |
| 15.2   | Frankls Improvisieren und Individualisieren . . . . .                    | 398 |
| 15.3   | Hilfe zur Sinnfindung (Frankl) . . . . .                                 | 403 |
| 15.4   | Methodische Weiterentwicklung (nach der Zeit Frankls) . . . . .          | 407 |
| 15.5   | Umgang mit religiösen Fragen in der logotherapeutischen Praxis . . . . . | 415 |
| 15.5.1 | ... bei Frankl . . . . .   | 415 |
| 15.5.2 | ... nach der Zeit Frankls . . . . .                                      | 417 |
| 15.5.3 | Ein Beispiel . . . . .   | 418 |
| 15.5.4 | Weitere unterschiedliche Positionen . . . . .                            | 423 |
| 15.5.5 | Weiterentwicklungsbedarf im Umgang mit religiösen Fragen . . . . .       | 425 |
| 15.6   | Abschließend . . . . .   | 428 |
| 16     | Die Ärztliche Seelsorge . . . . .  | 431 |
| 16.1   | Verschiedene Bedeutungen des Begriffs . . . . .                          | 431 |
| 16.1.1 | Ärztliche Seelsorge im weiteren Sinne . . . . .                          | 432 |
| 16.1.2 | Ärztliche Seelsorge im engeren Sinne . . . . .                           | 434 |
| 16.1.3 | Fragen zur Weiterentwicklung . . . . .                                   | 437 |
| 16.2   | Verpflichtung und Berechtigung des Arztes . . . . .                      | 439 |
| 16.2.1 | Frankls Argumente zur Legitimation . . . . .                             | 439 |
| 16.2.2 | Die ärztliche Seelsorge: eine Idealforderung . . . . .                   | 440 |
| 16.2.3 | Eingrenzung der ärztlichen "Verpflichtung" . . . . .                     | 441 |
| 16.3   | Grundlagen für die Konzeption der ärztlichen Seelsorge . . . . .         | 445 |
| 16.3.1 | Glaube an die unbedingte Sinnhaftigkeit menschlichen Lebens . . . . .    | 445 |
| 16.3.2 | Anerkennung der medizinischen Grenze . . . . .                           | 445 |
| 16.3.3 | Keine Flucht vor der Wirklichkeit . . . . .                              | 447 |
| 16.4   | Inhalt und Ziel der ärztlichen Seelsorge . . . . .                       | 447 |
| 16.4.1 | Möglichkeit äußerster Sinnerfüllung in Grenzsituationen . . . . .        | 448 |
| 16.4.2 | Leidensfähigkeit und Aussöhnung mit dem Schicksal . . . . .              | 448 |
| 16.4.3 | Theodizee - Pathodizee . . . . .   | 450 |
| 16.4.4 | Wachsen und Reifen durch Leiden . . . . .                                | 451 |
| 16.4.5 | Weg der Sinnfindung im Schicksal . . . . .                               | 452 |
| 16.5   | Zur Sinnfindung im Leid als höchster und letzter Sinnerfüllung . . . . . | 454 |
| 16.5.1 | Dimensionalontologische Interpretation . . . . .                         | 454 |
| 16.5.2 | Zwischen Sinnlosigkeit und falscher Leidensmystik . . . . .              | 455 |



|  |            |
|--|------------|
| 16.5.3 Beispiele aus dem Leben . . . . .   | 463        |
| 16.6 Frankls Anmerkungen zum Sinn von Vergänglichkeit<br>und Tod . . . . .                 | 471        |
| 16.7 Zusammenfassend . . . . .   | 473        |
| <br>   |            |
| <b>Teil IV: Logotherapie und Religion . . . . .</b>  | <b>475</b> |
| 0 Einführung und Problemstellung . . . . .   | 475        |
| 17 Die religiöse Dimension menschlicher Existenz nach<br>Frankl . . . . .                  | 483        |
| 17.1 Die Verankerung des Religiösen im System der<br>Logotherapie und bei Frankl . . . . . | 483        |
| 17.2 Frankls Argumente für die Einbeziehung der<br>religiösen Frage . . . . .              | 486        |
| 17.3 Frankls Abgrenzungs- und Abwehrmanöver . . . . .                                      | 491        |
| 17.4 Reaktionen zu Frankls religiöser Position . . . . .                                   | 495        |
| 18 Frankls Religionsverständnis . . . . .  | 501        |
| 18.1 Über-Ich-geprägt . . . . .  | 503        |
| Erläuterungen zu: Heteronomie, Autonomie,<br>Theonomie . . . . .                           | 508        |
| 18.2 Kategorial . . . . .  | 511        |
| Exkurs zum transkategorialen Religionsverständnis .  | 512        |
| 18.3 Ein konventionelles Religionsverständnis . . . . .                                    | 514        |
| 18.4 Frankls Religionsverständnis, Zusammenfassung .                                       | 515        |
| 18.5 Bedingungen und Begriffsklärungen für die<br>alternative Perspektive . . . . .        | 518        |
| 19 Von der Religionskritik zu einer neuen Offenheit im<br>religiösen Bewusstsein . . . . . | 523        |
| 19.1 Alte Welt . . . . .   | 525        |
| 19.2 Neuzeit / Aufklärung . . . . .  | 526        |
| 19.3 Moderne / 20. Jahrhundert . . . . .   | 531        |
| 19.4 20. Jahrhundert / Postmoderne . . . . .   | 533        |
| 19.5 Postsäkulare Gesellschaft / Jetztzeit . . . . .                                       | 536        |
| 19.5.1 Zur nachchristlichen Religiosität . . . . .   | 537        |
| 19.5.2 Das neue Interesse an Religion in der<br>Psychotherapie . . . . .                   | 542        |
| 19.6 Zusammenfassend zur Religionskritik . . . . .   | 547        |
| 20 Alternative: Ein universelles Verständnis<br>von Gott/Transzendenz . . . . .            | 549        |

|  |     |
|--|-----|
| 20.1 Die falsche Alternative: Gott <b>oder</b> der Mensch . . .                          | 549 |
| 20.2 Die Kongenialität von Gott <b>und</b> Mensch im<br>kosmischen Verständnis . . . . . | 550 |
| 20.2.1 Als Sein und Seiendes: Urgrund und<br>Gewordenes . . . . .                        | 551 |
| 20.2.2 Mythisch-mystisch gesehen . . . . .   | 552 |
| 20.2.3 In der Philosophie und Theologie . . . . .  | 555 |
| 20.3 Besprechung theologischer und psychologischer<br>Konsequenzen . . . . .             | 558 |
| 20.3.1 Therapeutische Gesichtspunkte . . . . .   | 565 |
| 20.3.2 Theologische Rückfragen . . . . .   | 567 |
| <br>21 Alternative: Individualisierte Beziehung zu<br>Gott/Transzendenz . . . . .        | 575 |
| 21.1 Brisanz der Gottfrage als solcher . . . . .   | 578 |
| 21.2 Institutionelle Bedenken . . . . .  | 582 |
| 21.3 Gottesbilder wandeln sich . . . . .   | 590 |
| 21.4 Kritische Fragen und theologische Argumente . . . .                                 | 593 |
| 21.5 Gewissen und Ebenbildlichkeit Gottes . . . . .                                      | 594 |
| 21.6 Mystik und das individualisierte Gottesverhältnis .                                 | 597 |
| 21.7 Abschließend: Logotherapie und Religion . . . . .                                   | 604 |
| <br><b>Schlusswort</b> . . . . .   | 607 |
| <br>Literaturverzeichnis . . . . .   | 611 |
| Hauptteil . . . . .  | 611 |
| Logotherapie-eigene Publikationsorgane . . . . .   | 627 |
| Lexika . . . . .   | 627 |
| <br>Abkürzungen . . . . .  | 628 |
| <br>Vollständiges Inhaltsverzeichnis . . . . .   | 629 |
| <br>Lebenslauf der Autorin . . . . .   | 639 |
| <br>Dank . . . . .   | 641 |

## Lebenslauf der Autorin

- 1936 geboren in Sefferweich, Kreis Bitburg/Eifel
- 1951 Volksschulabschluss
- 1956 General Certificate of Education (GCE, Oxford, England)
- 1956-1963 Diverse Ausbildungen und Tätigkeiten (Spiritualität, Verwaltung; in der Ordensgemeinschaft der Pallottinerinnen)
- 1965 Beginn der Logotherapie-Studien
- 1967 Bachelor of Arts Degree (BA, cathol. Dunbarton College, Washington DC. Hauptfach: Theologie; Nebenfächer: "Secondary Education" und Mathematik)
- 1967-1969 Lehrerin an der (kath.) Pallotti High School, Laurel, Md., USA (Religion und Geometrie)
- 1973 Diplom, Katholische Theologie, Tübingen
- 1973-1999 Diverse Studien, Ausbildungen und Tätigkeiten im Bereich der Logotherapie Frankls (Krankenhausseelsorge, psychiatrische Klinik, private Praxis), Engagement in der Friedensarbeit
- Febr.2003 Promotion zum Doktor der Theologie der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Tübingen)



## Dank

"Sie ist vollbracht, die lange Reise durch die Nacht ..." Wer das Lied kennt oder es bei der Lektüre angetroffen hat, weiß, dass es dankbar eine glückliche Geburt besingt. Es bleibt mir in der Tat zu danken: "... dem hellen [und dunklen] Ursprung aller Dinge ..." sowie meinen Engeln, den hellen und den dunklen, den unsichtbaren und sichtbaren, die gestützt, geschützt, gemahnt und getröstet haben. Ich denke dabei an Heidrun und Monika, an Isabella und Lucia, an Agnes und Angela, an Fritz, zwei Barbaras und Erika, die Teile der Texte mit unterschiedlichen Intentionen kritisch unter die Lupe genommen haben, an Ulrich in München und vor allem an Albert in Berlin, der immer wieder wundersamer Weise aus der Ferne helfen konnte, die zahlreichen PC-Katastrophen der Soft- wie der Hardware zu beheben oder wenigstens zu mildern. Ich denke an die Brüder Günther, Christoph und Joseph und ihre Familien, die mit ihrem Interesse ein Stück Energie geliefert haben. Ich danke Max Seckler, Urs Baumann und Ottmar Fuchs, die als Garanten der Tübinger theologischen Wissenschaft - sich ablösend, bzw. ergänzend - z.T. synergetisch, z.T. dissonant, jedoch menschlich zugewandt, das Werden dieser Arbeit kritisch und fördernd begleitet haben. - DANKE

Tübingen / Marquardt, im Februar 2003